



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Württemberg... Franken

Historischer Verein
für
Württembergisch ...

Gen 49.1.6



No 9602

Zeitschrift
des
Historischen Vereins
für das
württembergische Franken.

Zehnter Band,
erstes Heft.

Ausgegeben im November 1875.

Heilbronn.
Druck der M. Schell'schen Buchdruckerei.
1875.

Ger 49.1.6

Harvard College Library

AUG 13 1911

Hohenzollern Collection

Gift of A. C. Coolidge

Inhalts-Verzeichniß.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

	Seite
1. Einige allgemeine Bemerkungen über die Sphragistik. Vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg Durchlaucht . . .	1.
2. Zur Heraldik des deutschen Mittelalters. Von Demselben . . .	5.
3. Regesten fränkischer Adelsgeschlechter. Gesammelt von Pf. Boffert in Bächlingen.	
I. Die Herren von Crailsheim . . .	7.
II. Die Herren von Blosbach . . .	14.
III. Regesten der Herren von Belsenberg . . .	15.
IV. Die Herren von Billingsbach und Hertenstein . . .	15.
4. Aus dem Reißbuch anno 1504. (Vom bairischen Erbfolgekrieg) . . .	17.
5. Die Denkwürdigkeiten Göken von Verlichingen . . .	21.
6. Simon Schör, Bildhauer in Schwab. Hall. Von Oberlehrer Haußer in Hall . . .	25.
7. Ein altes Leichen-Carmen. Mitgetheilt von A. Fischer . . .	25.
8. Zur Geschichte Mergentheims in der Deutschordenszeit . . .	27.
9. Zur Geschichte des Verkehrsweßens und der Preise vor hundert Jahren . . .	28.
10. Der Name Hall. Von Prof. Dr. J. Hartmann . . .	28.

II.

Arkunden.

1. Ein alter Comburger Zinsrotel. Von Pf. Caspart in Sülzbach . . .	32.
2. Aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins . . .	33.
3. Der Möckmühler Gentbrief vom Jahr 1429. Mitgetheilt aus dem alten Stadtbuch von Widdern durch J. Hartmann . . .	34.
4. Das Pfarrbuch von Crailsheim. Mitgetheilt von Prof. Dr. Crecelius in Elberfeld . . .	37.

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm. Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm . . .	48.
2. Antiquarisches aus der Umgegend von Heilbronn. Von Demselben . . .	49.
3. Die Grabchrift des Bischofs Salomo in Sülzbach bei Weinsberg. Von Pfarrer Caspart . . .	52.
4. Das neu aufgefunden Grabdenkmal in Schäftersheim. Von Pf. Boffert . . .	58.
5. Eine Wanderung durch das untere Bühlerthal. Von Oberlehrer Haußer . . .	60.
6. Über die Kette und Kapelle zu Gellmersbach. Von Kameralamts-Buchhalter Bühler in Weinsberg . . .	63.

IV.

Bemerkungen, Nachträge, Berichtigungen &c.

1. Unsere fränkischen Salzquellen zur Römerzeit. Nach Notizen von + G. Bauer bearbeitet von Professor Haug in Mannheim . . .	66.
2. Zur Baugeschichte des Neuensteiner Schlosses. Von Professor Dr. Wintterlin in Stuttgart . . .	70.
3. Anfrage. Von Pf. Caspart . . .	70.
4. Zu den Renaissancebauten im württemberg. Franken Zeitschr. IX, 462. Von Professor Dr. von Lütke . . .	71.
5. Zur Haller Gelehrtengegeschichte . . .	73.
6. Berichtigung. Ergänzungen . . .	73.

V.

Nachrichten. . .	74.
------------------	-----

Register . . .	75.
----------------	-----

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Einige allgemeine Bemerkungen über die Sphragistik.

Vom Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

Die Sphragistik ist eine der interessantesten historischen Hilfswissenschaften, und namentlich für die Kunde des Mittelalters, bis gegen das XV. Jahrhundert, ganz unentbehrlich, da sich leider aus der früheren Zeit verhältnißmäßig doch nur sehr wenige Denkmäler und Abbildungen erhalten haben.

Die Sphragistik steht ebenbürtig an wissenschaftlichem und praktischem Werthe neben der Genealogie, der Heraldik und der Numismatik, neben der Architektonik und der Epigraphik, sowie neben der Kunst- und Sittengeschichte, Costüm- und Waffenkunde, Symbolik u. s. w.; sie steht keiner derselben an Reichthum ihrer Darstellungen nach, ja sie übertrifft sie sogar alle durch ihre urkundlichen Zeitbestimmungen.

Zur Unterstützung dieser Behauptung erlaube ich mir, mich auf den Ausspruch mehrerer anerkannten Autoritäten in diesem Fache zu berufen.

Melly bezeichnete schon 1846 die Siegel „als wirkliche, in ihrer ununterbrochenen Aufeinanderfolge und Ueberschaulichkeit von keiner andern Alterthumsgattung übertroffene Denkmale, welche für alle andern, eben dadurch und durch Beurkundung ihres Alters und ihrer Herkunft, als wahre Regulatoren und Stützpunkte der Kunstgeschichte dienen.“

Kömer-Büchner schrieb mir 1857, er vermehre seine Siegelsammlung, „um in möglichst vollständiger Folge das Fortschreiten, die Stadien und Uebergänge in der Kunst, dem Stil, Charakter, Costüm, der Sitte u. s. w. daran nachzuweisen.“

v. Sava in der Einleitung zu seinen mittelalterlichen Siegeln der Abteien und Regularien im Erzherzogthum Oesterreich o. u. u. d. G. hebt es als ein Verdienst der Neuzeit hervor, daß der wieder aufgewachte Sinn für die mittelalterlichen Kunst Denkmale auch auf die Siegel aufmerksam gemacht habe als einen Zweig plastischer Kunst, „dessen Entwicklung und Fortbildung bei der großen Zahl der noch vorhandenen Siegel sich mit Bestimmtheit verfolgen ließ, und der außerdem durch seine Darstellungen nicht bloß eine kunsthistorische, sondern auch eine reiche archäologische Ausbeute darbietet.“

In neuerer Zeit schrieb Walz in dem Anhang zum Kunstvereins-Catalog des Museums Franzisko-Carolineum in Vinz: „Die Sphragistik oder Siegelskunde hat nicht allein für die Geschichte, sondern auch für Costümkunde und Kunstgeschichte der Vorzeit einen großen Werth. In einer Reihe von Abgüssen läßt

sich mit geringem Kostenaufwande eine Uebersicht deutscher Kunstgeschichte darstellen, in welcher keiner der Hauptmomente fehlt, und welche geeignet ist, Lust und Liebe zu unserer Vergangenheit in weiter Verbreitung anzuregen.“

Schulz, in seiner Abhandlung über die Schlesiſchen Siegel bis 1250, sagt: „Als Proben plastischer Auffassungs- und Darstellungsfähigkeit verdienen diese, wie überhaupt alle sphragistischen Denkmäler wohl sicher die Beachtung des Kunstforschers; sie verdienen die Aufmerksamkeit ebenso wie die Münzen und Medaillen, wenn auch diese Zweige des Kunstbetriebes bis jetzt nur ausnahmsweise in den Schilderungen der Kunstgeschichte eine Erwähnung gefunden haben.“ Auch hebt er die Wichtigkeit der Siegel für die diplomatische Kritik besonders hervor.

Auch in dem Artikel „Deutsche Kaisersiegel“ im ersten Hefte des Bd. I. der deutschen Monatshefte (Berlin 1873) heißt es: „Die Siegel sind zunächst für die rechtliche Beurtheilung von Wichtigkeit, da sie es waren, welche die Rechtsverbindlichkeit der Urkunden feststellen, indessen haben sie doch auch eine allgemeine Bedeutung für die Erkenntniß der Culturentwicklung überhaupt. Auf keinem Gebiete ist uns eine so reiche, in sich zusammenhängende Reihe von Denkmalen erhalten, von denen jedes so treu den Geist seiner Zeit, ja noch mehr, durch die persönlichen Beziehungen zum Träger selbst, dessen Geist ausdrückt. So können wir die verschiedenen Stadien der Culturentwicklung, ihr Eindringen in die verschiedenen Schichten der Gesellschaft, ihre Ausbreitung und Vertiefung in den verschiedenen Gegenden durch die Siegel deutlich nachgewiesen erhalten, und da die Zeit des Vorkommens jedes dieser Denkmale durch die Urkunden, an denen sie angebracht sind, genau festgestellt ist, so hat man für die verschiedensten Culturzweige die sichersten Anhaltspunkte. Die Geschichte der Tracht und Bewaffnung würde ohne Zuhilfenahme der Siegel nie mit Sicherheit festzustellen sein. Selbst Grabsteine und viele Portraitgemälde sind oft sehr lange, mitunter erst Jahrhunderte nach dem Tode der betreffenden Personen, gefertigt, so daß, bevor durch sie etwas bewiesen werden kann, erst eine eingehende Prüfung ihrer Gleichzeitigkeit nöthig ist, weil sie nur selten mit genügender Gründlichkeit geführt werden könnte, wenn nicht wieder die Siegel zu Hülfe genommen würden. Von den Siegeln allein läßt sich sagen, daß was allen oder ganzen Reihen aus einer bestimmten Zeit hinsichtlich der Tracht und Bewaffnung der darauf dargestellten Personen gemeinsam ist, auch wirklich das treue Abbild des Lebens jener bestimmten Zeit gibt.*) In gleicher Weise sind die Siegel auch für die Geschichte der Sculptur der treueste Führer. Die gesammte Entwicklung dieser Kunst läßt sich in ihnen allein mit vollkommener Sicherheit über 12 Jahrhunderte von unserer Zeit aufwärts verfolgen.“

Für die Heraldik ist die Sphragistik geradezu unentbehrlich und bildet den historischen und kritischen Theil derselben.

Von einer Geschichte der einzelnen Wappen kann ohne Hülfe der Siegel keine Rede sein. Von nur wenigen Wappen haben sich bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts Zeichnungen erhalten und über die Zuverlässigkeit dieser vereinzelter Abbildungen ist meist Nichts bekannt.

Erst wenn man eine ganze Serie mittelalterlicher Siegel mit dem Wappen eines Geschlechtes gesammelt und chronologisch und stammbaumartig nach den verschiedenen Linien und Zweigen zusammengestellt hat, ist man oft im Stande, über den Ursprung und die Entwicklung eines Wappens sich eine sichere Vorstellung zu machen; in manchen Fällen wird es sogar nur auf diesem Wege möglich, ein nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verändertes Wappenbild zu erkennen und richtig zu blasoniren.

*) Trotz dieser Anerkennung der hohen Bedeutung der Siegel für die Culturgeschichte hat derselbe Herr Verfasser (l. c.) in seinem Aufsatz „Roß und Reiter in der deutschen Kunst“ (S. 74.) der reichen sphragistischen Quelle für sein Thema nur mit einigen wenigen Worten erwähnt und statt diese zu Rathe zu ziehen, auf Grund einer ganz unrichtigen Uebersetzung der Stelle aus dem Gedichte des Mönches Ermoldus Nigellus (nicht Ripellus) aus der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts, „cernis equum maculis variisque coloribus aptum quo vehor“, über die Panzer der Pferde eine ganz falsche Angabe gemacht. Alle Portraits-Siegel zu Pferde seit der Mitte des X. und bis in's XV. Jahrhundert würden ihm den Beweis geliefert haben, daß von einem „Panzer“ bei Pferden in jener Zeit entfernt keine Spur zu entdecken ist.

Nur durch die Sphragistik werden wir in die Poesie und die Symbolik der edlen Herolds-Kunst eingeführt, während wir aus den meisten späteren Denkmälern, Sculpturen und Wappenbüchern, nur die Routine und den Jopf des Handwerks kennen lernen.

Denn gerade das, was den Reiz und den Werth der mittelalterlichen Wappen ausmacht, ihre edle Einfachheit, ihre ernste, wie ihre heitere Symbolik ist durch die späteren Herolde, — namentlich unsere deutschen, — häufig in Spielerei oder eitle Prunkucht umgewandelt und ihr theils geistreicher, theils naiver Humor in fade Fragen verzerrt worden.

Und doch hatte die Heraldik der Sphragistik längere Zeit den Rang abgelaufen, obgleich sie ohne die letztere jeder sichern wissenschaftlichen Grundlage und Kritik entbehrt, und mehr zu einer Spielerei ausartet, die überdies immer mehr aus der Mode kommt.

Auch die in der Numismatik so häufig vorkommenden genealogischen und heraldischen Fragen können oft nur mit Hülfe der Siegel beantwortet, und die betreffenden Münzen nur dadurch mit Sicherheit zugetheilt werden.

~ Zur Zeitbestimmung der verschiedenen Baustile, sowie der einzelnen Denkmäler, geben sie nicht nur mitunter ganz genaue, sondern bei dem häufigen Mangel anderer Abbildungen längst verschwundener mittelalterlicher Denkmäler oft die einzigen Anhaltspunkte.

Bei dem engen Raum, auf welchen die architektonischen Darstellungen auf Münzen und Siegeln beschränkt sind, waren dieselben allerdings meist nur conventionelle Symbole der dargestellten Städte und Gebäude; so wird z. B. die Stadt Rom auf verschiedenen goldenen Bullen unserer Kaiser, seit Heinrich II., theils nur durch ein einzelnes Stadt-Thor, theils nur durch mehrere Gebäude und Mauern dargestellt; allein es gibt auch nicht wenige Siegel, auf welchen namentlich Kirchen und einzelne Gebäude naturgetreu dargestellt sind.

Durch die Siegel allein ist es ferner möglich, die Zeit der Einführung der verschiedenen heraldischen Schildformen näher zu bestimmen, wodurch die Zeitbestimmung vieler mittelalterlicher Grabsteine, von welchen manche erst in einer späteren Zeit gefertigt oder restaurirt worden sind, mit Sicherheit festgestellt werden kann.

Die mittelalterlichen Siegel sind eine ebenso sichere, als manchen Sammlern und Antiquaren unbequeme Controle des Alters ihrer Schätze, und eine genauere Kenntniß derselben würde sicher den Schwindel auf dem archäologischen Gebiete beseitigen, welcher bei der allgemeinen Mode-Passion für Alterthums-Sammlungen jetzt allenthalben in üppiger Blüte steht. Man würde z. B. Denkmäler mit Schildformen aus der Zeit nach dem Jahre 1450, nicht mehr für aus dem XII. und XIII. Jahrhundert stammend ausgeben, weil zufällig auch irgend ein Ornament aus älterer Zeit darauf vorkommt.

Bei der Zeitbestimmung archäologischer Gegenstände müssen allerdings die verschiedenen Stilformen genau auseinander gehalten werden, da dieselben nicht nur bei den verschiedenen Gattungen,*) sondern auch, innerhalb dieser, nach Ländern und Gegenden, nach Bildung, Geschmack und Mode, ja selbst durch reine Zufälligkeiten, in ein und derselben Periode oft sehr verschieden waren. Das gilt namentlich auch für die heraldischen Darstellungen; die Italiener z. B. bedienten sich noch bis in's XVI. Jahrhundert mit Vorliebe der allerältesten Schildformen. Es ist dieß nicht so leicht und erheischt vielseitige Erfahrung.

Der Sphragist wird immer nur mit großer Vorsicht die Angabe des Ursprungs von Alterthümern jeder Art vor dem XIII. Jahrhundert aufnehmen.

Auch für die Epigraphik, namentlich für die genaue Zeitbestimmung der verschiedenen Buchstabenformen und Schreibweisen, sind die Siegel höchst wichtig.

*) Otte in seinem Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie bemerkt mit Recht, daß z. B. „die eine abweichende Technik voraussetzenden Siegelumschriften mit den Stein- und andern Denkmälerschriften nicht ganz dieselben Entwicklungsstufen darbieten.“

Gerade die Epigraphik, als wichtiger Theil der Diplomatik, ist noch nicht gehörig gekannt, und es ist zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiete durch die Siegel noch sicherere Anhaltspunkte gewonnen werden können, als die bisherigen Werke sie gewähren.

Cultur- und Kunst-Historiker sollten häufiger als es jetzt zu geschehen pflegt, die mittelalterlichen Siegel zu Rathe ziehen.

In meinen Monographien über das Fürstenbergische Wappen, über das heraldische Pelzwerk, über den Gebrauch der Helmzierden und über den Doppel-Adler, glaube ich einigermaßen den Beweis geliefert zu haben, wie unentbehrlich die Siegel bei heraldischen und kulturhistorischen Forschungen sind.

Sogar zu einer Abhandlung über das Alter des Gebrauchs der Nasenringe bei den Stieren lieferten die Siegel urkundliche Belege aus dem XIII. Jahrhundert.

Eine Menge von geistlichen und weltlichen Gegenständen, Instrumenten, Geräthschaften u. s. w. und selbst naturhistorische Formen sind oft nur noch auf Siegeln, in treuer Abbildung, mit urkundlicher Zeitbestimmung zu finden.

Für Kunst und Kunstgewerbe enthalten die mittelalterlichen Siegel eine Fundgrube schöner Formen und Motive und eine reiche Auswahl classischer Ornamente.

Die Portraits-Siegel namentlich sind eine reiche, bis gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts oft die einzige Quelle für die Costümkunde. Wie manche einzelne Kleidungs- und Rüststücke, die sich auf den ältesten Portraits-Siegeln erhalten haben, sucht man vergebens selbst in den berühmtesten Costümwerken älterer und neuerer Zeit! So z. B. die Aermel auf dem Siegel der Gräfin Elisabeth von Haudern, von 1173, und der Hut auf dem Siegel der Gräfin Hedwig von Ravensberg, von 1283. *)

Ueber Heiligen Geschichte und Legende und ihre Darstellungsweise in den verschiedenen Epochen geben die Siegel ebenso wichtige Aufschlüsse, wie überhaupt über die Symbolik, jene unvergleichliche Poesie des Mittelalters.

Würde der gelehrte Verfasser der kürzlich erschienenen Geschichte und Symbolik der „Rose“, statt sich auf die Heraldik zu beschränken, die Siegel mit in den Kreis seiner Untersuchung gezogen haben, so hätte er mehrfache interessante Beispiele der symbolischen Anwendung der Rose im deutschen Mittelalter mittheilen können. Denn wenn die Rose sehr häufig als einfaches Wappenbild in der Heraldik verwendet wurde, so erscheint dieselbe in der Sphragistik mehrfach in ihrer Bedeutung als Symbol der Liebe auch ohne heraldische Beziehung; so z. B. auf den Siegeln des Minnesängers Ulrich von Lichtenstein, als Unterlage und Mittelpunkt seines Wappenschildes, und auf einigen anderen Siegeln des XIII. Jahrhunderts.

Was die urkundliche Zeitbestimmung der verschiedenartigsten Gegenstände betrifft, so sind die Siegel, wie gesagt, die sichersten Wegweiser bei den meisten archäologischen Forschungen.

Man kann daher mit Recht die mittelalterlichen Siegel als Mikrokosmos der Cultur- und Kunstgeschichte seit Karl dem Großen bezeichnen, und als eines der wichtigsten Erzeugnisse des Kunstgewerbes, von ganz besonderem historischen Werthe.

Wenn man auch von dem Historiker nicht verlangen kann, daß derselbe alle historischen Hülfswissenschaften einer gleichen gründlichen Forschung würdige, — wozu, bei dem weiten Gebiete einzelner, ein Menschenalter nicht ausreichen und auch das nöthige Material selten vereint zu Gebote stehen würde, — so ist es doch zu beklagen, daß sich die Geschichtsforscher nicht häufiger deshalb mit Fachmännern in's Einvernehmen setzen. Es werden dadurch manche Irrthümer in classischen Werken immer aufs Neue fortgepflanzt, gegen welche, schon wegen der Autorität ihrer Verfasser, dem bescheidenen Specialisten es rein unmöglich ist, mit Erfolg anzukämpfen und sie zu widerlegen.

So wird z. B. immer noch behauptet, geschrieben und gedruckt, Portrait-Siegel seien nur von dem hohen Adel geführt worden; nur die Wappen-Siegel seien einer besonderen Berücksichtigung werth; gewisse

*) Vgl. m. sphrag. Aphorism. im Anzeiger des germ. Museums Nr. XXI und LXXVI.

Formen und Farben der Siegel kommen nur bestimmten Personen und Corporationen im Mittelalter zu; diese oder jene Befieglungsart oder Siegelform, diese oder jene Schildform komme erst in einer späteren Zeit vor, und was dergleichen längst widerlegte Vorurtheile und Irrthümer mehr sind.

2. Zur Heraldik des deutschen Mittelalters.

Unter dieser Aufschrift brachten die Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung der Baudenkmale im VIII. Bande, Jahrg. 1863, den nachstehenden Aufsatz von Dr. Alwin Schulz.

„Ein neuerdings von Dr. Karl Bartsch zum ersten Male publicirtes Gedicht, welches nach der Ansicht des Herausgebers im Anfange des XV. Jahrhunderts in Thüringen verfaßt worden: „der Ritter-Spiegel“,*) voll von culturhistorisch merkwürdigen Notizen, bringt unter andern auch eine ziemlich ausführliche Besprechung über die ritterlichen Wappen, und da die von dem Verfasser ausgesprochenen Ansichten wohl von den modernen Schriftstellern über Heraldik berücksichtigt zu werden verdienen, so halte ich es für nicht unnütz, auf dieses Werk Kenner der Wappenkunde aufmerksam zu machen und die merkwürdigsten Stellen des Werkes herauszuheben.

Nachdem der Dichter, auf die Meinung der Vorfahren sich berufend, ausgesprochen hat, daß jeder Ritter, der ein freies Lehngut besitze, ein Wappen haben müsse, nach dem oder nach seinem Wohnsitze er den Namen führen solle, stellt er den Satz auf, in dem Schilde eines jeden Ritters müsse Gold oder Silber vorkommen.

Weme desir zweier varwe gebricht
Adir eme daz felt ist grune,
Dem ist ez danne kein woppin nicht
Wi menlich her si adir wi kune.

(Vers 565—600.)

Ein Schild, in dem nur zwei Farben vorkommen, deren eine Gold ist, hat einen hohen Werth. Geringer zu achten ist ein Wappen, in dem die drei Farben oder unedle Dinge**) vorkommen.

J mer ein schilt der varwe had,
J minner der woppin werdit geacht;
J minner bilde do havin stad,
J edelichir si sint gemacht.

(Vers 600—615.)

Die folgende Stelle (615—616) ist verderbt. Aus dem Nachstehenden ergibt sich, daß wenn ein Schild halbirt ist der Länge nach (der Quere di twernist), die goldene Färbung der rechten Seite auf eine kühne, im Solde des Königs verübte That zu deuten ist. Wenn die Wappenthiere die Augen verbunden oder das Antlitz verdeckt haben,***)

*) Mittelhochdeutsche Gedichte. Herausgegeben von Karl Bartsch. — Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart LIII. Stuttgart 1860.

**) Bekanntlich kommen in mittelalterlichen Wappen dergleichen, namentlich ganz gewöhnliche Geräthschaften, sehr häufig vor.

***) Die alten heraldischen Vorurtheile über den inneren Vorzug der gekrönten Wappenthiere, ihrer rothen Waffen, der Stellung ihrer Schwänze u. sind, wie so manche heraldische Märchen, ein längst überwundener Standpunkt!

„So was di mutir an erin nackit,
Do eme daz woppin wart fundin.“

(Vers 613—630.)

Ebenso bezeichnet ein Strich, der mit anderer Farbe über das Wappen gezogen ist, (der Bastardfaden und Einbruch der heutigen Heraldik,) daß seinem Adel irgend ein Mangel anhafte.

Ein „schemeliches Woppin“ deutet darauf, daß sich der Inhaber desselben gegen das Reich und die heilige Christenheit vergangen. Wilde Thiere bedeuten rechte Mannheit, zumal wenn sie auf goldenem Felde aufgelegt sind (sint si mit golde ummeleid); ein goldenes Feld ist mehr werth, als ein goldenes Wappenbild; dasselbe gilt vom Silber. Wenn ein Mann mit Tapferkeit oder List in den Ritterstand eintritt, so ist deshalb das Silber, welches er in seinem Wappen führt, noch nicht golden geworden. Uebt einer nicht Ritterchaft, so soll er statt Gold Gelb führen. Zahme Thiere bedeuten Sanftmuth, ebenso die Vögel, die Fische Sanftmuth, Rath und Weisheit. Blumen kurz und lange bedeuten guten Ruf; Blätter, Früchte, Bäume feine Sitte und Zucht, Feld in Feld (?) „gestuckilt adir gestreift“ deutet auf alten Adel, wenn nur zwei Farben vorhanden; dagegen

„Furit man abir gezowe (Vertzeuge)
Adir andirlei ding und huesrad
Daz bedietit ein drowe (Drohung).
Mit einer schedelichen tad.“

Des Kaisers Adler sieht nach beiden Seiten, des Königs gerade aus. (Vers 630—688.)

Diese Verse basiren auf älteren Quellen und der Verfasser der ganzen etwas trockenen didaktischen Compilation hat möglichst viel zusammen getragen, um einen wahren Ritterspiegel zu schaffen. Die Auslegung der Wappen, die durch die Spruchprediger im XV. Jahrhundert so allgemein wurde, wo Dichter es sich zur Aufgabe machten, in Versen die Wappen der turnirenden Geschlechter zu besingen, scheint hier noch in der Kindheit zu liegen.

Je mehr jedoch die Ansichten des alten Heraldikers von denen der neuen Schriftsteller wie Siebmacher, Trier, v. Maier abweichen, desto mehr Interesse müssen sie für jeden haben, dem es um eine wissenschaftliche Forschung der edlen Heroldkunst zu thun ist.“*)

Indem ich die Freunde der edlen Heroldkunst in unserem Vereine auf diesen Aufsatz aufmerksam mache, erlaube ich mir einige Bemerkungen beizufügen, wie ich glaube, gerade im Interesse der „wissenschaftlichen Forschung“ und zur Vermeidung von Mißverständnissen.

Durch die angeführten Stellen aus dem Ritter-Spiegel wird allerdings der Beweis geliefert, daß man schon im XV. Jahrhundert mit gewissen „heraldischen Regeln“ über den innern Werth der einzelnen heraldischen Farben und Bilder den bekannten, bis in unserer Zeit beliebten Schwindel getrieben hat, aber das ist auch Alles, was wir daraus lernen, und man muß sich hüten, sich dadurch irre leiten zu lassen, denn die Erfahrung lehrt uns das Gegentheil.

Daß in jedem alten Wappen in der Regel Gold oder Silber, die i. g. heraldischen Metalle, — welche übrigens auch gelb und weiß gemalt und blasonirt werden können, — vorkommen, ergibt sich aus der Natur der Sache, so zu sagen von selbst. Die Schilde, auf welchen die Wappen zuerst angebracht wurden, waren von Gold oder Silber; da es aber auch Schilde von Eisen und Stahl gab, und da dieselben bekanntlich häufig mit Pelz überzogen waren und zwar mit einfarbigem, sowie mit buntem,**) so kommen

*) Ob der Verfasser des Ritter-Spiegels den Namen eines „Heraldikers“ verdient, möchte ich bezweifeln. Auch möchte, wenn es sich um wirklich wissenschaftliche, kritische, heraldische Forschungen handelt, der Kreis der angeführten drei Schriftsteller doch etwas gar zu eng gezogen sein.

**) Da die so häufigen, zweifarbigen, mittelalterlichen Pelzmuster als zusammengesetzte heraldische Tinktur zu betrachten sind, so sind manche scheinbar dreifarbige Wappen doch im Grunde nur als zweifarbige zu blasoniren.

Wappenfelder von verschiedenen Farben vor, und wohl gerade aus dem angeführten Grunde so wenige grüne.*)

Was aber den Vorzug des Goldes vor dem Silber, und eines Feldes von Metall mit einem farbigen Bilde vor dem eines Feldes von Farbe mit einem Bild von Metall betrifft, so genügt ein Blick in jedes beliebige alte Wappenbuch, um die Unhaltbarkeit dieser Theorie zu beweisen, denn sonst würden gewiß nicht so manche der edelsten Geschlechter Silber statt Gold und goldene und silberne Bilder in einem farbigen Felde für ihr Wappen gewählt haben, wie z. B. in ersterer Beziehung Bayern, Oesterreich, Zollerern u. A. und in letzterer Beziehung Alt-Oesterreich, Böhmen und Frankreich u.; wogegen wir bei zahlreichen Wappen des niederen Adels farbigen Bildern in goldenem Felde begegnen.

Daß der Verfasser des Ritter-Spiegels kein großer Heraldiker war, geht auch aus der Bemerkung hervor, daß des Kaisers Adler nach beiden Seiten sehe, (was beim Doppel-Adler selbstverständlich ist,) der des Königs aber gerade aus, — was bekanntlich unrichtig ist.

Daß man den culturhistorischen Notizen der Dichter und ihren Illustrationen nicht unbedingt Glauben schenken darf und der poetischen Lizenz Rechnung tragen muß, glaube ich in meiner Skizze „über den Gebrauch der heraldischen Helmzierden im Mittelalter“**) nachgewiesen zu haben.

Zur Zeit, als die Wappen noch nicht verliehen, sondern aus freier Wahl angenommen wurden, konnte es wohl keinem Ritter einfallen, ein gering geachtetes oder gar schmählisches***) Wappenbild anzunehmen! Ein Beispiel, daß ein Ritter je das Silber in seinem Wappen, wegen besonderer Thaten oder wegen Standeserhöhung, in Gold verwandelt haben sollte, wird wohl kaum beizubringen sein.

Auf die Wahl der Wappenfarben scheinen die Landesfarben einen entschiedenen Einfluß gehabt zu haben; diese heraldische Frage verdiente wohl auch noch näher untersucht zu werden.

Kupferzeitl.

F.-H.

*) In der Züricher Wappen-Rolle z. B. kommen unter 587 Wappen nur 7 mit grünem Felde vor und selbst unter diesen sind noch einige zweifelhaft.

**) Stuttgart, im Verlag der I. Hofbuchhandlung von Jul. Weise, 1868.

***) Welche Wappenbilder im Mittelalter wirklich „gering geachtet“, oder für „schmählisch“ gehalten worden sein sollen, müßte erst nachgewiesen werden. Vgl. Nr. LXXII. m. spragist. Aphorismen in Nr. 11 des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit, 1873.

3. Regesten fränkischer Adelsgeschlechter.

Gesammelt von Pf. Doffert in Bächlingen.*)

I. Die Herren von Grailsheim.

- 1027—62. Wilemuth v. Grailsheim, Abt zu St. Burkard in Würzburg, baut die Kirche zu St. Burkard (sagenhaft). Zeitschr. f. Unterfranken 15, 1, 99. 2, 176.
1221. Walter v. Grailsheim, Zeuge in einer Urkunde Giso v. Lare (Vohr bei Grailsheim). Zeitschr. f. wirt. Fr. VIII, 291. Mone, Z. f. D.-Rhein II, 304.

*) Schüchtern gebe ich diesen Versuch in die Öffentlichkeit; denn das Material, das mir zu Gebot stand, ist ein beschränktes. Namentlich stand mir kein handschriftliches und urkundliches Material zu Gebot, als das Archiv in Langenburg, das aber erst etwas bietet von der Zeit, da Langenburg hohenlohisches Residenz wurde. Deshalb entspricht auch das Resultat des Sammelns wenig der aufgewendeten Mühe. Doch ist die gewählte Regesten-Form eine Einladung an Andere, das Fehlende zu liefern. Zunächst sollen Ergänzungen zu den Regesten der Herrn v. Berlichingen folgen; dann die Regesten der Herrn v. Billingsbach, Hertenstein, Mulfingen, Münchheim, Enßlingen-Scheffau, Wollmershausen.

1232. Heinrich de Crowelsheim, Zeuge in einer Urkunde Walters von Langenburg für das Kloster Denksdorf. Wirt. Urk. III, 308.
1240. Heinrich und S. de Craulwesheim neben Volcard de Murestan (wohl Morstein, nicht Mohrenstetten) in einer Ellwanger Urkunde. W. u. III, 451.
1252. 1. Mai. Gottfried von Hohenlohe bestätigt die Schenkung Arnolds von Thierberg (Stretelnhof) an Gnadenthal. J. C. de Crutheim, Kraft de Bocksberg, Kraft de Lare, Heinrich de Crewelsheim, Heinrich de Hengesfeld. Hanfelm. dipl. Beweis I, 410.
1252. 26. Mai. Ulrich v. Ursheim beschenkt das Kloster Mhausen mit Zustimmung Ludwigs Gr. v. Öttingen. Unter den J. Sifrid de Craewelsheim. Reg. bo. 3, 19.
1261. Herrn von Crailsheim fahren aus Hall, f. 1340. O.A.=B. Hall S. 47.
1262. Marquard de Crowelsheim Zeuge in dem Vermächtniß der Jutta v. Schillingfürst an Schäftersheim. Wibel II, 70.
1288. 6. Jan. Ottilie v. Veinau, Ghevirthin Albrechts von Crailsheim, in einer Gnadenthaler Urkunde. Wibel IV, 100. cf. II, 179.
1288. 1. Aug. Ludwig von Erkenbrechtshausen in einer Schenkungsurkunde Walters v. Limpurg. J. f. w. Fr. VI, 285.
1290. Wernherus de Crewelsheim J. in einer Urkunde Krafts v. Hohenlohe für Schöndthal. J. f. w. Fr. 1850, 95.
1291. 18. Juli. Wernherus de Crowelsheim in einer Gnadenthaler Urkunde. Wibel II, 116. J. IX, 79.
1292. 16. Apr. Albertus de Craewelsheim Zeuge in einer Schenkungsurkunde Ludwigs v. Öttingen an Al. Kaisersheim. Reg. b. 4, 513.
1296. Elisabeth, Wittwe Wernheri de Creuwelsheim, erhält von der Äbtissin Hildegard v. Gnadenthal ein Lehen zu Horlebach bei Waldburg. J. IX, 44.
1298. Herman junior filius quondam Wernheri de Crewelsheim J. in einer Urkunde Friedrichs von Limpurg. J. VI, (1863) Nachtrag S. VII.
1299. Herman, der Frauen Sohn von Crewelsheim, J. in einer Urkunde des Johanniterospitals in Hall. ib.
1304. 18. Oct. Conrad v. Crewelsheim, Keller des Johanniterospitals in Hall. J. IX, 370.
1311. Br. Conrad v. Cr. neben Heinrich v. Scheffau und Conrad v. Eschenau J. in einer Urkunde des Johanniterospitals Hall. ib. 371.
1311. 23. Juni. Heinrich v. Creuwelsheim neben Wichmann von Grunach J. in einem Verzicht Ludwigs v. Erlichshausen und seiner Mutter Elisabeth und seiner Schwester Elisabeth v. Seldeneck. Reg. b. V, 199.
1312. Johann v. Crailsheim curatus quondam in Weisbach. Wibel I, 190.
1318. ? Heinrich der Bramh, v. Crulsheim begibt sich seiner Ansprüche an das Kloster Heilsbronn. Reg. b. V, 374.
1320. 14. Febr. Conrad Abt, Br. Hermann von Degenfeld und der Convent zu Camberg (Cumburg) verkaufen an Apel v. Creuwelsheim, des sel. Ritters Albrecht v. Cr. Sohn, des Klosters Güter zu Erzberg, zu Müln und Koch um 40 R Heller. Reg. b. 6, 3.
1323. Johannes Crauwelsheim Pfaff zu Schöndthal. J. 1847, 31.
1324. 15. Febr. Marquard v. Chrewelsheim Ammann zu Dinkelsbühl verträgt sich mit Friedrich Chullinger. Reg. b. 6, 127.
1327. 27. März. Marquard v. Crewelsheim, Heinrich Hurlbach und Hedwig Eitersteinin, seine Schwester, J. bei einem Verkauf eines Gutes zu Jagesheim von Wernher und Sitz Chullinger an den Spital in Dinkelsbühl. Reg. b. 6, 223.

1327. id. Zeuge in einer Verkaufs-Urkunde Gerungs Truchseß von Willburgstetten. Marquard ist Ammann zu Dinkelsbühl. Reg. b. 6, 238.
1328. Friß Dürre, genannt Gaumann, bürgt beim Verkauf der Mühle von Scheffau. J. V, 309.
1329. 4. April. Marquard und Appelman v. Ghrewelsheim bürgen, als Conrad v. Enolfsheim und Margareta, seine ehliche Wirthin, ein Gut zu Jagersheim und fünf Morgen Aders bei dem See zu Par an den Spital zu Dinkelsbühl verkaufen. Reg. b. 6, 288.
1330. 20. Sept. Heinrich und Albrecht v. Ghrewelsheim bürgen, als Ulrich Zehe und seine Wirthin Adelheid ein Gut zu Jagesheim an den Spital zu Dinkelsbühl verkaufen. Reg. b. 6, 344.
1336. Herr Appelman v. Ghrewelsheim, ein Ritter, und Ulrich Zehe v. Jagesheim J. bei dem Verkauf des Stollien-Hofs zu Jagesheim durch Conr. v. Enolfsheim und seine Wirthin Margareta an den Spital zu Dinkelsbühl. Reg. b. 7, 166.
1337. Hans Heinz v. Gr. erwirbt 1 Viertel von Morstein. D.A.-B. Gerab. S. 139.
1339. 13. Dec. Apel v. Gr. und Albrecht v. Gr. J. in einer Urkunde Ulrichs v. Dinkelsbühl. Reg. b. 7, 266.
1342. 10. März kauft Margareta v. Gr. von der Abtei St. Stephan eine Wohnung in Würzburg. Reg. b. 7, 331.
- 1345 ff. Albrecht v. Ghrewelsheim wird von Kraft v. Hohenlohe mit dem Kirchsaß v. Gröningen, einem Hof zu Schönbürg und dem Zehnten auf etlichen Gütern zu Lobenhäusen belehnt. Heinrich v. Gr. erhält den Hof zu Waltersberg, Geymann Lehen zu Rupertschhofen, Erkenbrechts-
hausen, Heckenmühle und Dünzbad, Friß Geymann erhält 25 Schillinge. Hoh. Arch. I, 336.
Frau Irnel, Friß Gaymanns ehliche Hausfrau, erhält Lehen zu Erkenbrechtshausen, Reisen-
berg, Wüstenau. Ströje (?), Rüdern. ib. S. 341.
Albrecht v. Gr. empfängt als Lehen Einkünfte in Waltersberg und Gailenrod (bair. Gailroth).
ib. 348.
1350. Samstag vor Reminiscere. Friglin, Heinz Ernst Sohn, v. Kreulshheim wird belehnt mit der
Burg Morstein und dem Zehnten in Jagersheim, die ihm sein Vater vererbt hat. Hohenl.
Arch. I, 350.
1353. Marquard v. Creilsheim und Friß von Neuenstein Treuenhänder weil. Gernods v. Thierbach,
Bisars von St. Nicolai. Wibel IV, 26.
1354. Markart Chorherr in Öhringen. Öhr. Arch.
1354. ? Heinz Ernst v. Gr. erwirbt den Kirchsaß zu Gröningen. (Jahreszahl falsch, s. 1350. 1345.)
D.A.-B. Ger. 161.
1354. 4. Dez. Heinrich v. Ghrewelsheim, gefessen zu Steinbach (a. d. Jagst), und Conrad v. Grunach, ge-
fessen zu Breitenau, und Otte v. Schoppenloch von Gröningen Bürgen, als Ulrich Schach und
seine Hausfrau Elisabeth ihren Hof zu Brunolfsheim an Al. Sulz verkaufen. Reg. b. 8, 307.
1355. Heinrich v. Gr. kauft Zehnten und Gülten zu Elpershofen und Liebesdorf von Ulrich von
Braunec. D.A.-B. G. 134 u. 300.
1356. 7. Jan. Braun v. Wyßgaribach, Heinz v. Grauwelsheim, Kunz v. Grunach B. als Beringer von
Bellberg und seine ehliche Wirthin Elisabeth und ihre Kinder ihren Zehnten zu Mühlen ans
Al. Sulz verkaufen. Reg. b. 8, 341.
1356. Montag vor Fastnacht. J. Heinrich Ernst v. Grauwelsheim und sein Bruder Wilhelm, Edel-
knechte in dem Versprechen Hildebrands v. Grebsberg und seine Hausfrau Elisabeth v. Hertens-
stein an Rüdiger v. Bechlingen wegen Bullingsbach. J. f. w. Fr. VII, 144.
1357. Edart v. Creulshheim empfängt als hohenl. Lehen den Zehnten zu Bebenburg an dem Wasser,
groß und klein, 6 Morgen Holz zu Gerach an der Ebrach, $\frac{1}{3}$ des Zehntens zu Nieder-Messel-
bach, den trägt er seinen Kindern zu getreuer Hand. H. Arch. I, 364.

1359. Fritz Gaymann und Irmgart, seine Hausfrau, verkaufen Güter an die Frauen in der Clausse zu Mistlau. Wib. IV, Anh. 63.
1360. Heinz Ernst v. Er. und Kraft v. Morstein siegeln den Theilungsvertrag der Gebrüder Rüdiger und Heinrich v. Bächlingen. 3. f. m. Fr. V, 4.
1360. 7. Sept. Heinrich v. Creuelsheim, genannt Ernst, und Gerhus, seine Hausfrau, trennen die von ihnen zu Lehen gehende Capelle Andenhausen von der Pfarrei Gröningen. Siegler: Arnold, Pf. v. Gröningen, der Pfarrer v. Creuelsheim, der Kammerer des Kapitels Ar., Fritz Geumann und Appel v. Er. jun. Reg. b. 9, 23.
1363. Marquard de Chreuelsheim canonicus in Öhringen. Wib. I, 60.
1363. Apel v. Er. kauft 3 Güter in Schainbach von Gunz Dürre. D.A.=B. G. 230.
1364. Friedrich und Hildebrand v. Er. werden von Gerlach v. H. mit dem Zehnten in Nebendorf am Wasser und einem Holz an der Seeheimer Seiten belehnt. H. Arch. I, 371.
1366. Apel v. Er. kauft 2 Güter in Hengstfeld von Gunz Dürre. D.A.=B. G. S. 153.
1375. Apel v. Er. siegelt eine Urkunde Berles v. Sulz, Heinz von Sulz Ehefrau. Wib. III, 68.
1377. 21. Mai. Wilhelm v. Er. fällt im Kampf gegen die Reutlinger bei Achalm. Schannat Vindem. Chr. Wirt. S. 29.
1383. Weiprecht Gehmann B. für Ulrich von Hohenlohe. 3. VIII, 507.
1384. Seiz Streckfuß zu Lobenhausen B. für Apel v. Crailsheim. 3. VIII, 562.
1386. 21. Febr. Apel von Cremlissh. bekennet, sein Viertel an der Feste zu Walde von Burggraf Friedrich von Nürnberg zu Lehen empfangen zu haben. Siegler: Conrad Dürre, Soldner zu Dinkelsbühl, Apel Cremlissh, Amtmann zu Warberg, Vetter des obigen. Reg. b. 10, 176.
1386. 31. Mai. Ulrich Abt zu Amhausen verkauft mit Rath der Klosterpfleger Apel v. Crailsheim, Gunz Byffer, Gunz v. Lentersheim und Gunz Dürre v. Dinkelsbühl, ein Gut zu Megerzheim an Heinrich Dumffen um 200 $\text{R} \text{ H}$. Reg. b. 16, 14.
1387. 5. Febr. Ulrich Abt v. Amhausen verkauft an Seifrid v. Eschenbach, Dechant zu Herrieden, und Wernher v. Löffringen einen Hof und Gut zu Hausen oberhalb Kolbenberg, einen Hof zu Binzwangen an der Altmühl u. B. Apel v. Crailsheim, Conrad Byffer, Conrad v. Lentersheim und Conrad Dürre v. Lannbuchel. Reg. b. 10, 199.
1387. 28. Febr. Apel v. Crailsheim mit Gunz v. Erichshausen zu Hundorf, dann Heinrich von Mörsheim und Arnold von Sedendorf 3. in einem Verkauf von Gütern Arnold Holtmars. Reg. b. 10, 201.
1387. Friedrich v. Crailsheim verkauft seine Güter zu Eichenau an Raban von Kirchberg. D.A.=B. Gerabronn 275.
1391. Heinrich v. Witzleben, Domherr zu Würzburg und Landrichter in Franken, setzt Katharina, Rudolfs v. Bebenburg Ehewirthin, in Ruhgewer der Stadt Örengew, dann der im Herzogthum Franken befindlichen Güter des alten v. Hohenlohe, des R. Hartmut Fuchs von Burleszwag zu Reidenfels, des Peter Geumann zu Ertenbrechtshausen, des Hans und Raban v. Bellberg, des Gunz v. Bynauwe zu Forchtenberg und Weisbach, des Rürch v. Stetten zu Iherberg und Stetten, des Htel Trutwin zu Bullingsbach, des Arnold von Rotenburg zu Schropfberg u. Reg. b. 10, 279.
1391. Peter Geumann auf Ertenbrechtshausen 3. in einer Urkunde Katharinas, Rudolfs v. Bebenburg ehl. Wirthin. Wib. IV, 36.
1392. Heinrich v. Er. im Solde Johans v. Baiern. Reg. b. 10, 316.
1393. Heinrich und Friedrich v. Er. werden mit einem Hof von Morstein belehnt. D.A.=B. G. 139.
1396. Fr. v. Crailsheim auf Morstein kauft 3 Güter zu Steinach von Ulrich von Heimberg. D.A.=B. G. 279.

1399. Weiprecht Gehmann Kirchherr des Gotteshauses zu Hengstfeld. *O.A.-B. G.* 152.
1409. Hans Weidner v. Michelbach a. d. L. verkauft Güter zu Gailrod an Weiprecht v. Crailsheim, genannt Gaymann. *O.A.-B. G.* 170.
1410. Elisabeth Stredfuß verkauft an Weiprecht Gaymann v. Crailsheim zu Erkenbrechtshausen ein Gut zu Eichenau, 4 Güter zu Triensbach und Gröningen. *O.A.-B. G.* 275. *Z.* VIII, 562.
1414. 14. Mai. Heinz v. Grewlsh. und Lucia Mertinin, seine Hausfrau, verkaufen an Rüdiger Sülzel ihren Theil an der obern Burg zu Nieder-Balbach, ihre Gütlein zu Elpersheim, zu Tembach und zu Lamblesprunnen. *Z.* IX, 437.
- 1420—47. Wilhelm und Hans v. Cr. haben Lobenhausen als Pfand von Ansbach inne. *O.A.-B. G.* 264.
1423. Reinbot Stredfuß vergleicht sich mit Hans Gaymann. *Z.* f. w. *Fr.* VIII, 562.
1425. Hans v. Cr. wird mit dem Gotteshaus zu Hengstfeld belehnt. *O.A.-B. G.* 152.
1429. Hans v. Wolmersh. auf Burkszag verträgt sich mit seinen Stiefföhnen Wilhelm und Heinrich v. Cr. *O.A.-B. G.* 230.
1431. Heinrich v. Cr. kauft von Ulrich v. Thierbach seinen Theil an Morstein.
1436. Wilhelm und Heinrich v. Cr. *Z.* in einer Urkunde des Priors Heinrich von Andenhausen. *Wib.* III, 78.
1443. Wilhelm v. Cr. siegelt einen Kaufvertrag zu Lendsiedel. *Lgb. Wehrbuch* S. 47.
1444. Wilhelm v. Cr. verschreibt sich für Georg v. Selbened. *Hans.* I, 507.
1444. Hertwig v. Stein ux. Anna Zieherin von Crailsheim verkaufen eine Gült vom Hof zum Stein. Mitsiegler Albrecht Zieher. *Z.* VII, 54, 67.
1444. Heinrich v. Cr. sitzt zu Lobenhausen. *O.A.-B. Ger.* 264.
1445. Susanne v. Cr. wohnt zu Weifersheim. *Z.* V, 226.
1446. Hildebrand Stredfuß verkauft den Hof Lichtenstern bei Gröningen an Hans v. Cr. (*Z.* Heinrich v. Cr.) ferner
1446. ein Gut zu Helmschhofen, 3 Güter zu Almarpeundt, Lehen von Limburg, Rechte zu Lendsiedel und Dörmenz, Rechte am Zehnten zu Herrenthierbach und am Weinzehnten zu Hagen ob Lauenbach. *Wib.* III, 62.
1448. Hans v. Crailsch., genannt Geumann, verkauft die Mühle zu Eichenau an Eberhard Müller. *Z.* Hans v. Wolmershausen. *Lgb. Wehrbuch.* S. 48.
1450. Heinrich v. Cr. Hauptmann des Markgrafen Albrecht Achilles von Ansbach erobert im Städtekrieg Schloß Ramsbach, verbrennt Haßfelden, Hörlebach, Thüngenthal. *Stälin* III, 476. *O.A.-B. Hall* 166.
1450. Heinrich v. Crailsheim und sein Sohn Friedrich jagen Rotenburg in der Fehde Albrechts von Hohenlohe mit R. auf. *Wib.* IV, 141.
1453. Wilhelm v. Cr. vertauscht seine Güter zu Roßbürg mit dem Spital zu Rotenburg. Wilhelm v. Cr. Zeuge. *O.A.-B. Gerabr.* *Lgb. Wehrb.* 156.
1454. Hans v. Cr. genannt Geumann verkauft seine 3 Güter zu Groß-Almerspann an Comburg. *O.A.-B. Hall* 212.
1455. Eitel v. Cr., Mühlmeister des Deutschordens in Marienburg wird nächtlich überfallen. *Ser. Rer. Pruss.* IV, 171.
1457. Hans v. Cr., genannt Geumann, der jüngere, erwirbt Hornberg und Güter zu Grünsfeld und Bischofsheim von seinem Neffen Thomas Hund. *Z.* VIII, 608.
1457. Hans v. Cr. erwirbt die Mühle zu Elpershofen von Conrad von Schrozberg. *O.A.-B. Gerabronn* 214.
1458. Heinrich v. Cr. der jüngere siegelt eine Kaufsurkunde über die Mühle zu Eichenau. *Lgb. Wehrbuch* 56, 6.

1459. Hans v. Cr. wird mit der halben Feste Hornberg vom Markgrafen Albrecht Achilles belehnt. *Z. f. w. Fr.* VIII, 609.
1464. Caspar v. Cr., Wilhelms Sohn, weist seiner Gemahlin Magdal. v. Helmstatt 2200 fl. auf Lobenhausen an. *Z. f. w. Fr.* VIII, 560. cf. VII, 529.
1466. Fritz v. Cr. und Georg v. Elfershofen bürgen für Daniel Trautwein. *Lgb. Wehrb.* 63, 6.
1468. Wilhelm v. Cr. Diener des Graf Kraft v. Hohenlohe. *Hanselm.* D. B. II, 321.
1470. Dorothee v. Cr. Schwieger Conrads v. Berlichingen. *Z. f. w. Fr.* V, 422. cf. 193.
1470. Caspar v. Cr. kauft eine Fischgrube zu Kirchberg um 18 fl. *Z. Eucharis v. Wolmershausen.* *Lgb. Wehrb.* 170.
1470. Hans v. Cr. verkauft Güter und Gülden zu Weldingsfelden an die Frühlmesse zu Ingelfingen um 44 Pfd. *Wibel* I, 155. 191.
1471. Wilhelm v. Cr. *Z.* in einer Anhauser Urkunde. *Wib.* IV, 72.
1471. Wilhelm v. Cr. auf Morstein verkauft seinen Theil an Hornberg, wie er ihn von Raban von Helmstatt gekauft, an seine Vetter Hans und Schwan v. Crailsheim, Geumann genannt, zu Erkenbrechtshausen um 26 fl. rh. *Siegl.* Caspar Wilhelms Sohn v. Crailsheim. *Z. f. w. Fr.* VIII, 609.
1472. 73. Hildebrand v. Crailsheim Propst zu Gehstättel. *Wib.* IV, 96. *Z.* 1855, 64.
1474. Heinrich und Caspar v. Crailsheim kaufen den halben Zehnten zu Hengstfeld groß und klein von Oßwald v. Thann um 350 fl. *Z.* VIII, 190.
1476. Heinrich v. Cr. gibt an die Cavelnspflege zu Crailsheim zwei Unterthanen zu Schainbach und Sichertshausen. *D.A.-B. G.* 230.
1477. Wilhelm v. Cr. †.
1477. Heinrich v. Cr. wird mit Lobenhausen belehnt, aber auch Caspar v. Cr. sitzt zu Lobenhausen. *Z. f. w. Fr.* VIII, 560. *D.A.-B. Ger.*
1477. Cunigund v. Cr. Meisterin des Klosters Sulz. *Jahresb. für Mittelf.* I, 32.
1478. Ernfried v. Bellberg und Burkard v. Wolmershausen vergleichen Conz von Aufseß zum Wolfenstein mit Hans und Schwan v. Cr., genannt Gaymann, betreffend Hornberg. *Z. f. w. Fr.* VIII, 609.
- 1480—85. Hildebrand v. Cr. Abt von Comburg, der sich der Verwandlung des Klosters in ein Ritterstift widersetzte, stirbt, von den widerspenstigen Mönchen ausgeschlossen, zu Hall bei seinem Vetter Hans v. Morstein, *Z. f. w. Fr.* VII, 100. *Widmann, H. Comb. Chronik.*
- 1480—1498. Barbara v. Cr. Äbtissin in Sulz. *Jahresb. f. Mittelfr.* 1846, 69.
1482. Caspar v. Cr. verkauft die Fischgrube zu Kirchberg an Hans Vögtlin. *Lgb. Wehrb.* S. 80.
1483. Schwan v. Crails. siegelt einen Kaufbrief Burthart Münsters von Gülden zu Eichenau. *Lgb. Wehrb.* 867.
1489. Caspar und Hans v. Cr. genannt Geumann zeugen über den Wildbann der Grafschaft Hohenlohe. *Hanselm.* I, 528.
1502. Schwan v. Cr. *Z.* in einem Kaufbrief von Lendsiedel. *Lgb. Wehr.* S. 106.
1503. Schwan v. Cr. besitzt ganz Hornberg und damit 1504 von Albrecht v. Brandenburg belehnt. *Z. f. w. Fr.* VIII, 609.
1503. Wilhelm v. Cr. *Z.* in einer Langenburger Urkunde über 2 Jahrestage Krafts von Hohenlohe. *Wibel* III, 252.
1506. 1510. Sebastian v. Crailsheim Ganerbe zu Obersteinach. *D.A.-B. G.* 140. 279.
1511. Schwan v. Cr. stirbt, und damit erlischt die Linie Gaymann zu Erkenbrechtshausen. *D.A.-B. Gerabronn* 162.

1511. Barbara v. Gr., Großmutter des Bamberger Domherrn Georg v. Runsberg, dessen Mutter ist Margaretha Sühel v. Mergentheim. J. f. Oberfr. 1869, 127.
1515. Wilhelm v. Bellberg, Schwiegersohn einer Frau v. Grailsheim. Herold, Chr. v. Hall S. 75.
1516. Caspar, Wilhelm und Sebastian v. Gr. verkaufen $\frac{2}{3}$ des Gerichts zu Startshausen an die Stadt Hall. O.A.-B. Hall 213.
1519. Caspar v. Gr. zu Erkenbrechtshausen überläßt den Hambachsee zwischen Gröningen und Anhausen dem Kloster Anhausen. J. 1849, 42.
1521. Theilung der Morsteiner Linie. O.A.-B. Ger. 162.
1524. Wilhelm v. Gr. verträgt sich mit den Dorsherren zu Gaggstadt über den Hirtenstab daselbst. Kirchb. Repertor. 750.
1525. Caspar v. Gr. wird von den Bauern in seinem Schloß zu Erkenbrechtshausen überfallen, muß mit ihnen unter dem Namen Caspar Bauer ziehen. Herold S. 95.
1529. Margareta v. Bellberg Ehefrau Wolfs v. Bellberg. O.A.-B. Hall 301.
1531. 1. Dec. † Sebastian v. Grailsheim, begraben in Bächlingen, wo sein Grabdenkmal steht.
1532. Sebastian v. Gr. verträgt sich mit den Städten Rotenburg, Hall, Dinkelsbühl, als Pfandinhabern der Herrschaft Kirchberg, wegen des Kirchweihschutzes zu Dünzbad. Wibel IV, 92.
1544. Vertrag zwischen Wilhelm v. Gr. und Heinrich Spieß von Morstein als Vormünder der Kinder Sebastians v. Gr. über ein Gemeinrecht zu Dünzbad mit den 3 Städten R., H., D. Kirchb. Rep. 752.
1549. Albrecht v. Gr. erbt Braunsbad von seinem Schwäher Heinrich Spieß.
1553. Wilhelm v. Gr. zu Lobenhausen. O.A.-B. G. 264.
1560. Jacob Christoph v. Gr. auf Hornberg verträgt sich mit den 3 Städten (R. H. D.). Kirchb. Repert. 759.
1564. Julius und Wolf v. Grailsheim besitzen Niedersteinach. O.A.-B. G. 281.
1565. Eitel Heinrich zu Erkenbrechtshausen †.
1567. Hall tritt Gefälle zu Obersteinach an die Herrn von Grailsheim auf Morstein ab. O.A.-B. Gerabronn.
1576. Sebastian, Hans und Albrecht v. Gr. verkaufen Güter zu Arnsdorf, Elzhausen, Gaugshausen, Hörlebach, Wedrieden und Scheffach an Hall. O.A.-B. Hall 196, 236, 276, 306, 322, 324.
1576. Sebastian v. Gr. empfiehlt zur Pfarrstelle in Lendsiedel einen Flacianer, den Pfarrer von Michelbach, Elias Hilmyer. Wib. IV, 231.
1578. 79. Albrecht v. Gr. bei den gräflichen Taufen in Langenburg mit 7 Pferden. Hoh. Archiv.
1580. Johann, Albrecht und Sebastian v. Gr., sowie Eberhard v. Stetten sind Anhänger des Flacius und beschützen die Flacianer.
Seb. v. Gr. wird, wie Eberhard v. Stetten, zu einem Gespräch mit Dr. Jacob Andrea vom Grafen Wolfgang von Hohenlohe auf den 28. Juli nach Langenburg eingeladen. Sie sollen auch die beiden Flacianischen Theologen Mag. Christoph Jrenäus von Buchenbach und Mag. Fragineus mitbringen. Seb. v. Gr. sagt auf den 29. Juli zu, übrigens kenne er den Jrenäus wenig, auch sei er ein einfältiger Laie; es wäre Vermessenheit, wollte er mit einem Doctor der hl. Schrift disputiren. Eberhard v. Stetten und Jrenäus „ein exul Christi“ entschuldigen sich mit allerhand nöthigen Geschäften. Egb. Archiv.
1581. Sebastian v. Gr. tauscht das Kaisersgut zu Dörmiz gegen 2 Güter des Klosters Schönthäl in Forst unter Morstein aus.
1581. Flacius widmet sein apostolisches Glaubensbekenntniß den beiden Schwestern Hans v. Gr., Anna v. Wernau und Barbara v. Gr. Wib. IV, 261.

1584. Conferenz der hohenlohiſchen Beamten mit Sebastian, Hans und Albrecht von Crailsheim zu Neffelbach zur Regelung der Parochialverhältnisse von Dünzbad, Morstein und Forst, von denen die beiden erstern nach Rupertshofen, Forst nach Bächlingen eingepfarrt wird. Egb. Archiv.
1585. 95. Hans Philipp v. Cr. erwirbt die Mühle und einen Hof zu Wallhausen.
1587. Ernst v. Crailsheim Amtmann zu Cr. kauft Rügland, Rosenberg und Thann von Hans von Bestenberg um 28,300 fl., ist Vater von 26 Kindern. Jahresb. f. Mittelfr. 1839, 10.
1591. Ernst v. Cr. erwirbt den halben Kirchsaß zu Hengstfeld. O.A.-B. G. 161.
1594. Albrecht v. Cr. zu Braunsbach †. Wibel IV, 272.
1601. Fragineus widmet seine Schrift über die Sünde (*Facula augustiniana, mysterium peccati tam naturae quam actionis illustrans*) Johann Philipp, Julius und Wolf v. Cr., sowie Caspar und Wolfg. v. Stetten. Wib. II, 599.
1637. Wolfgang v. Cr. seit 1627 Ritterhauptmann des Cantons Odenwald, Amtmann zu Jagstberg, Administrator der Herrschaft Langenburg für die minderjährigen Grafen von Hohenlohe seit 1634, † ohne Erben den 31. März. Das Rittergut Braunsbach fällt an Regine v. Crailsheim und später an die Herrn von Wolfsteil. Zf. 1848, 55. VI, 422 f.
- Im Anniversarium der St. Johanniskirche zu Crailsheim sind erwähnt: Götz v. Cr. und Katharina, seine Hausfrau, Wilhelm und Junker Heinrich, sein Sohn. Fritz v. Cr., Caspar v. Cr. ux Magdalene v. Helmstatt. Wahlspruch der Herrn v. Cr. war: *Suadere principi quod oportet, multi laboris est*, das Wappen ein Balken im Schild.

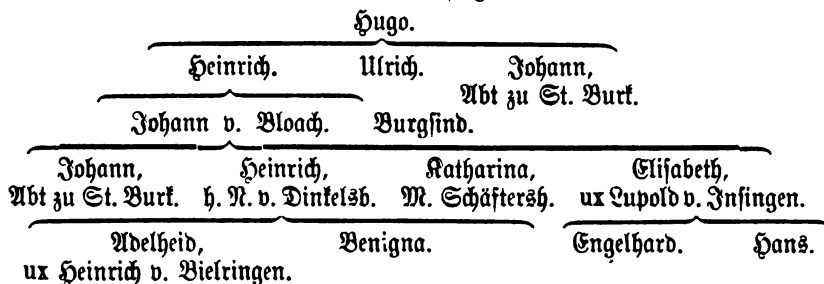
II. Die Herren von Blobach.

1262. Hugo v. Blawach 3. im Vertrag des Klosters Schäftersheim mit Burkard v. Amelungshagen. Er und seine Söhne Heinrich und Ulrich sind hohenlohiſche Dienstmannen. Wibel II, 70. 3. 1855, 99.
1300. 9. Nov. Johann v. Blaach 3. in dem Lehenbrief B. Mangolds von Würzburg für Adelheid v. Brauned und ihren Sohn Ulrich.
1315. Elisabeth v. Bloach ux Rupolds von Insingen. 3. VIII, 369.
1332. Heinrich v. Blawach 3. in dem Verzicht Heinrichs von Gerlachsheim auf seine Ansprüche gegen das Kloster Gerlachsheim. Zeitschr. für d. G. des Oberheins 24, 299.
1338. 39. Katharina v. Bloach Meisterin des Klosters Schäftersheim. Wib. II, 231.
1339. Heinrich v. Bloach gibt seinem Bruder Johann, Mönch zu St. Burkard, den halben Zehnten „zu den Eichen“ (Raicha!). Siegelt mit dem Siegel seines Schweflers Sohns Engelhard von Ingesingen. Wib. II, 231.
1339. 10. Dec. Heinrich v. Blaach (Reg. b. wohl irrthümlich Blanch), Ulrichs v. Dinkelbühls Tochtermann, zeugt mit Apel und Albrecht v. Grunelsheim, als Ulrich v. Dinkelbühl mit seiner Wirthin Adelheid die Mühle zu Nieder-Rioven, 1 \mathcal{K} Heller Gült zu Beitzwinden und ein Holz verkauft. Reg. b. 7, 266.
1347. Heinrich v. Bloach gibt Zeugniß, daß das Rotenburger Landgericht sich über das Bisthum Würzburg erstreckte. Reg. b. 8, 93.
1350. Adelheid und Benigna v. Bloach werden von Kraft von Hohenlohe belehnt mit der Weißen-Mühle zu Jagstheim. Hoh. Arch. I, 347.
1355. Johann v. Bloach, Abt zu St. Burkard, stiftet sich eine Jahres-Zeit im Kloster Schäftersheim mit 60 \mathcal{K} Heller. Wib. II, 235. Öhringer Repert.
1396. Adelheid v. Bloach ux Heinrichs v. Beringen verkauft mit ihrem Mann ihren Theil an Höchstberg an das Deutschordenshaus Horned. 3. V, 342.

Ist das Datum der folgenden Urkunde richtig, so mußte schon früher ein Johann von Bloach Abt zu St. Burtard gewesen sein:

1300. Johann v. Bloach, Abt zu St. Burcard, vermacht die Einkünfte von Gütern, die früher Siegfried v. Hohenloch hatte, seines Bruders Tochter Burgfind im Kloster zu Scheffersheim auf Lebzeiten. Wib. II, 226, 246.

und dann wäre der Stammbaum etwa folgender:



III. Regesten der Herren von Belsenberg.

1235. Heinrich (de) Beelsberc. Zeugt bei dem Verkauf von Birnsberg an den Burggrafen v. Nürnberg Conrad. Wib. Hanselm. I, 400.
1310. Gottfried v. Belsenberg, miles, hoheloh. Dienstmann. Hanselm. I, 591.
- f. anno. Friedrich filius Heinerici de Belsenberc im Schönthaler Oblerzbuch (Heiderici wohl Druckfehler bei Wib.)
1323. Burtard v. Belsenberc, scholaris, Zeuge. Wib. I, 63.
1339. Conrad und Burtard v. B., Edeltnechte, verkaufen mit Willen ihrer Hausfrauen ihr Holz zu Wolffölden an Gnadenhal.
1339. Conrad v. B. ux Guta von Sindringen verkauft seinen Antheil am Weinzehnten zu B. an Dietrich von Zimmern. Egb. Allodialbuch.
1380. † Gernod v. B. Canonicus und Plebanus in Öhringen. Wib. II, 153.
1395. Götz v. Belsenberg ux Hedwig v. Thierbach übergibt das Drittel des großen und kleinen Zehntens zu Belsenberg dem Stift Öhringen. Wib. II, 172. Öhringer Repert.
1397. Götz v. Belsenberg Vogt zu Waldburg. Wib. I, 25.

Die Belsenberg führen dasselbe Wappen, wie die Rezzen von Bächlingen.

IV. Die Herren von Billingsbach und Hertenstein.

1309. 29. Juli. Walter v. Billingsbach und Burtart von Bächlingen werden wegen Schulden gegen Conrad den Kosteuscher von Rotenburg von dem kaiserlichen Hofrichter, Graf Heinrich von Sponheim, verurtheilt. Reg. boic. 5, 158.
1314. R. Ludwig gestattet den Bürgern von Rotenburg, alle Gönner Walters von Pulisbach und seines Schwiegersohns Otto, die ihnen durch Rauben und Brennen viel Schaden gethan, vor Gericht zu laden. Reg. b. 6, 399.

1315. Walter v. Hertenstein, wohnhaft zu Büllichsbach, und seine Hausfrau My verkaufen ihre eigenen Leute zu Mergentheim, darunter Conrad den Müller von der Krafesmühle an den Deutsch-Orden um 50 R Heller. Zeugen Br. Arnold von Elpersheim, Heinrich Zollner von Mergentheim. *J. f. w. Fr.* IV, 276.
1316. Walter v. Hertenstein *J.* in dem Kaufbrief des Deutschordens über Güter Margaretens von Dörzbach. *J.* V, 7.
1316. 4. Juli. Br. Eberhard v. Hertenstein in der Verkaufsurkunde Albrechts von Hohenlohe-Mödmühl und seiner Hausfrau Hedwig von Kastel über das Dorf Birklingen. *Reg. b.* 5, 335.
1318. Walter v. Hertenstein kauft vom Deutschorden die Güter „in Bulisbach, so von Heinrich von Bloach für 78 R Heller erworben worden waren.“ *O.N.-B.* Gerabronn S. 125.
1318. Götz Grener bürgt für seinen Schwiegersohn Walter v. Hertenstein. *J.* VI, 133.
1323. Walter v. Bullingsbach zeugt in einer Urkunde Ruperts v. Dürren über seine Mannlehen *cc.* Hanselm. diplomat. Beweis I, 436.
1323. 26. April. Eberhard v. Hertenstein, Comthur des Deutschordens verleiht ein Haus sammt dem Hof Gtz an Nicolaus, Canonicus des Neumünsters. *Reg. b.* 6, 92.
1327. Bruder Eberhard v. Hertenstein Zeuge in der Schenkungsurkunde Euphemia's v. Brauned an den Spital zu Rotenburg. *Wibel* IV, 68.
1329. Walter v. Hertenstein Zeuge in einer Urkunde Heinrichs v. Hohbach nebst Hermann und Ulrich von Mulsingen. *Wibel* II, 188.
1334. Walter v. Hertenstein junior (nach dem Siegel), Patron der Kirche zu Bullingsbach, und sein Bruder Zürich, Pfarrer daselbst, Söhne Gernods von Hertenstein, in der Urkunde Bischof Hermanns von Würzburg, betreffend Trennung von Ettenhausen, Niedbach, Sichertshausen und Herrenthierbach von der Pfarrei Billingsbach. *Wibel* II, 275—77.
1335. 6. Mai. Br. Eberhard v. Hertenstein, Hauscomthur zu Mergentheim, in einer Verkaufsurkunde des Deutschen Hauses zu Mergentheim an das zu Würzburg. *Reg. b.* 7, 114.
1336. 3. Dec. Br. Eberhard v. Hertenstein, Hauscomthur zu Mergentheim, Schiedsrichter mit Rupold v. Bebenburg, Official in Würzburg und Friedrich, Stadtschreiber zu Rotenburg, in dem Streit des Deutschordens mit Rotenburg. *Reg. b.* 7, 167.
1339. Bruder Eberhard von Hertenstein, Comthur in Nürnberg, macht einen Ablass bekannt. *Reg. boic.* 7, 255.
1339. 22. Nov. Br. Eberhard v. Hertenstein, Comthur in Nürnberg, Zeuge bei einer Schenkung Conrad Weinzürks von Megingen ans deutsche Haus in Nürnberg. *Reg. b.* 7, 264.
1340. Heinrich v. Bechlingen erkaufte die villa Bullingsbach von den Gebrüdern v. Hertenstein. *J.* V, 4.
1345. 14. Juni. Walter v. Hertenstein Zeuge neben Seisfried v. Bartenstein in einer Urkunde Heinrichs von Rotenburg über Schrozberg und Obernhäusen. *J.* V, 4.
- 1345—50. Götz v. Hertenstein wird von Kraft v. Hohenlohe mit dem Hof belehnt, den Walter v. Hertenstein hatte. *Hoh. Archiv* I, 343.
1347. Die Gebrüder v. Hertenstein verkaufen den Kirchsaß zu Billingsbach an Heinrich und Rüdiger v. Bechlingen. *J.* V, 4.
1353. Hiltbrand v. Krebsberg und seine Hausfrau Elisabeth v. Hertenstein geben Rüdiger v. Bechlingen Güter und Gülten zu kaufen in Billingsbach. *J.* VII, 143.
1356. Hiltbrand v. Krebsberg und seine ux Elisabeth v. Hertenstein geben eine Versicherung über die Güter, welche sie und Gernot v. Hertenstein, Kirchherr daselbst, an die Gebrüder von Bechlingen verkauft, und welche einst Walter v. Hertenstein und sein Sohn Götz besaßen, auch über die 3 R Heller, die Götz v. Hertenstein von Hans v. Hertenstein und Hans v. Thierbach zu Pfand gestanden hatten. *J.* VII, 143 f.

1372. Hans v. Hertenstein wird von Kraft und Gottfried v. Hohenlohe belehnt mit dem Kirchsaß zu Billingsbach und Anderem. D.M.B. G. 309.

1374. Eberhard v. Hertenstein, Pfarrer zu Wackbach, erhält das Recht, das Gericht dort zu besetzen. 3. 1849, 87.

Im Anniversarienbuch der Deutschhauskapelle zu Mergentheim erscheinen ohne Angabe der Jahreszahl:

19. Febr. Johannes famulus de hertenstein, qui contulit XXV libr. hall. pitanciae, vineam in Arenkeu (Öhringen?) emtam etc. 3. VI, 85.

14. März. Peragitur obitus domicellarum de Hertenstein, Agnetis videl. Lucie et Katharine que sepulte sunt nobiscum-que legaverunt annuatim 1 ₰ hall. de bono in Pruchlingen. Item post obitum Agnetis et Margarethe de Hertenstein cedunt pitancie IV maldra avene de huba Rabenoltzhusen. 3. VI, 85.

22. Juni. Annivers. Hetewigis et Agnetis de Brunnen de Hertenstein (?) et fratres habent 1 ₰ de bonis in villa Bernoltzhusen. 3. VI, 87.

17. Sept. obiit Fr. Eberhard de Hertenstein. 3. VI, 90.

Nach Wibel II, 277. zeigt das Siegel Zürichs v. Hertenstein, Pfarrers zu Billingsbach, das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel, das Walters v. Hertenstein jun. den Hals und zurückgebeugten Kopf eines Einhorn.

4. Aus dem Reißbuch anno 1504.

Herausgegeben durch F. v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 26. Bd., 2. Heft, 1874; auch besonders abgedruckt Karlsruhe, Braun 1874.

Der bairische Erbfolgekrieg 1504 hat bekanntlich Württemberg beträchtlich, mehr als alle früheren Kriegszüge seiner Fürsten zusammen, vergrößert, am meisten in unserem Vereinsgebiet, wo die Erweiterung an Land und Rechten die vormals pfälzischen Besitzungen: Städte und Ämter Mödmühl, Neuenstadt und Weinsberg, Grafschaft Löwenstein, Schloß Stettenfels nebst Gruppenbach und fast den ganzen Zehnten in Heilbronn begriff. Die Geschichte des Kriegs ist von Heyd und Stälin mit bekannter Meisterschaft geschrieben; die jüngste Zeit hat uns in der oben angeführten Karlsruher Publication eine werthvolle Bereicherung unserer Kunde von Land und Leuten, Bewaffnung und Kriegführung im Beginn des 16. Jahrhunderts gebracht. Das im Besitz des Großh. badischen General-Landesarchivs befindliche „Reißbuch anno 1504“ war eine Art von Geschäftsjournal für die Kanzlei des Kurfürsten Philipp von der Pfalz und enthält in 15 Abschnitten eine Zusammenstellung aller Kriegsvorbereitungen der Kurpfalz, eine Aufzählung der aufgebotenen und angeworbenen Ritter und Knechte, endlich eine Sammlung der Absagebriefe, Feind- und Zehdebriefe von beiden kriegführenden Seiten. Wir heben das unser Gebiet Betreffende aus.

1. Voraus geht das, auch uns zum Verständniß des Folgenden nöthige, Regulativ für die **Ausrüstung der Mannschaft und der Wagen**. Die gewer der rehsleut, so gemustert sein. Zum ersten spieß: ein helicher sol haben sein guten Schwyßer spieß, achtzehn schuch lang mit eim geherten eisen, ain langen deggen, ain pyhel (Weil) mit eim langen stiel, das er in ein ring an die prust oder sein girtel henden mög. Item trepß (Brustharnisch) goller (Halzbekleidung) rucklin, bedelheublin; die hend und arm nach

notturft, darzu dry par dyheling (Bedeckung des Oberschenkels). Die buchsenfchützen sollen haben: handtbuchsen wol zugerüst, lang deggen, byhel mit langen stilln, an die gurtel henden; kreß, goller, rudlin, heublin, die arm versehen nach notturft und nichts an henden. Die helmpardter sollen haben: helm-
pard, lang deggen, byhel mit langen stiheln an der gurtel, kreß, goller, rudlin, bedinheublin, die arm und
hendt versehen nach aller notturft. Die reißwagen und ir furlüt sollen geschickt sin wie nach stet:
Item ye zweinzig reijer (Reiz = Kriegsleute) sollen ein wagen haben. Item die wagen sollen wol gement
(bespannt) sein. Item jeglicher wagen soll haben 4 knecht, daruff wartent, zwen fartknecht und zwen fuß-
knecht. Die fartknecht sollen kreß, goller und heublin, ein langen deggen oder wagenmesser, ain guten flegel
mit eyßen bechlagen, an einer eyßin kettin oer ungerischen römen (Riemen) ain par sporn und zwen wagen-
settel mit füren mit iren gurten; die fußknecht sollen auch kreß und goller han und lang deggen und helm,
parden und ein schurkli über den harnisch (zum Decken des Unterleibs). Item die wagen sollen haben ein
hohen leiterbom und zeinen (Korb) ihr hobel (Verdeck) und daruff ein deck oder blachen, zwei fenlin halbrit:
uff einer sytten Pfalz und der andern sytten des ampts oder fleden, die sie schiden, zeichen oder schilt, auch
straufbuchsen (Streifbüchsen an den Achsen). Item an yedem wagen zwei hengbretter, ain eyßin kettin, dreier
klasten lang mit hedlin zu schließen, sehl und strid zu notturft. Item bey dem wagen und daruff zu haben
zwo schuffel, zwen bidel, zwen kerst, zwo radthawen (Hauen zum Wegräumen des den Rädern im Weg
Stehenden) zwen narden oder mielterlin (Diminutiv von Mulde), darin man erden tregt, zwo holzschäst,
diechbarn (Balken) und stede, sicheln, senßen und sehl zur furderung. Item ein yeder knecht sol dem fursten
zu eren sein besten kleyder an haben. Item ein starcken bawm sol er uff die lüngen (schwäb. Leichse, Leizel,
Holz zur Befestigung der Wagenleiter und Achsfange; Schmid, Schwäb. Wb. 352.) henden mit starcken
seilen, als lang der wagen ist.

2. Musterung der Ämter. Das ambt zu Mögkmule mit den dorfer Rechigen, Widern, An-
haußen, Jagsthusen, Underneßbach, Ruffen, Korp, Liebenstat, Senffeld, Mulbach, Williden, Lampolzhusen,
Siglingen, Kreßlach (lies — bach), Zuttingen, Aßmaßstat, Weidenhelden (lies Meij—), Rycherzhusen und
Bittelbütern. Item achtzig zwen man spieser, item 29 büchsenfchützen, item 49 helmparden. Summa 160
man. Item 9 wagen, fur 20 ein reißwagen, item 2 spyßwagen (Probianwagen), einer wein bom (Wein-
baum, wie beim Weinführen), der ander leiter und fledten, item ein strytwagen; ob sie den nit hon, pferdt
darzu und zu Heydelberg den zu nemen.

Des ampts zu Rewenstat am Roher, gemustert mit den dorfern Prettdach, Sulzbach, Gof-
heim und Steinfelbt. Item 43 mit langen spiesen, item 16 mit handbüchsen, item 21 mit helmparten.
Summa 80 man. Item 4 reißwagen, item 2 spyßwagen, einer mit wein bommen, der ander mit leitern
und fledten, item 1 strytwagen, ob sie den nit haben, zu Heydelberg zu finden.

Des ampts zu Weinsperg ist gemustert mit disen dorffen Eberstatt, Willspach, Beringerswyle,
Schwabach, Sibeneich, Preßfeldt, Koppach, Bisfeldt, Höhenriet, Affaltarach, Sülzbach, Granßen, Elhoffen,
Grosseneßessen, Waldbach und Dinpach. Item 95 spieser, item 40 büchsenfchützen, item 52 helmparter.
Summa 187 man. Item 10 reißwagen, item 5 spyßwagen, 3 mit wein bommen und zwen mit leyttern
und fledten, item 1 strytwagen, und ob sie den zc. (Folgen die Ämter Besigheim, Bretten zc.)

Dise nachgenanten Switzer spiß sollen by den zolßchreiber zu Manheim funden werden und die uff
den ampten bezaln eyn schaff mit dem hñen fur 5 albus, sollen inbracht werden unserm gnedigen hern zu
verrecken. Item 100 gein Moßebach, item 60 gein Winsperg, item 30 zur Rewenstat am Roher,
item 80 gein Medmülen . . .

3. Befehlshaber. Darunter Zeißolff von Adelkheim, hauptman des fußfolgs, Jörg von Ro-
semberg, hauptman.

4. Geschehe in den Städten. Summarum 985 hadenbussen. Davon in Medmul 14 kupf-
ren hadenbussen, item 3 kupfren hadenbussen Phillips Stompff zu Domned mins gnedigen herren sint.
Rewenstat am Roher 13 kupfren hadenbussen. Winsperg 18 kupfren hadenbussen . . .

5. Bericht der Amtleute über die Mannschaft ihrer Ämter und deren Ausrüstung . . . Das ambt zu Winsperg mit sein underambten. Item 700 mann im ambt Winsperg. Item 307 man im ambt Newenstat. Item 800 man im ambt Medmulen mit den dorfern in zent gehörig. Item in den dreien ampten sind 300 Buchsenschuzen, suß sin sie gerist mit langen spießen, armbrosten, swinspießen, helbarten, mit harnesch, isenhut, krepfen, gollern und blechhenschuch, und sagen, sie haben bißher nit über 300 zu reisen gesannt, aber man hat sie zu hohen und zu mindern; auch 15 reißwagen mit flechten. Summa 1807 man durch einander gerist und ungerist. Diß ampt (Weinsberg) sol haben 7 spießwagen mit leitern und flechten. Medmulen und Newenstat 4 spießwagen mit leitern und flechten.

6. Verzeichniß herrschaftlicher und zu entleihender Geschütze, die nach Heidelberg gebracht werden sollen . . . Item 2 steinbussen (Büchsen, welche Steinkugeln schoßen, Karthausen) von Medmule. Item 2 steinbussen von der Newenstat. Item die klein steinbuchs und ein slangen von Winsperg. . . Diese nachgeschriben geschosse soll man entlehen. . . Item 1 steinbuchs und zehen hadenbussen umb myn hern den meister (Deutschmeister). Item 1 steinbuchs, 1 slang und 10 hadenbussen umb hern Crafftten von Hohenloe. . . Item 1 steinbuchs, 10 hadenbussen Pfyder von Gemynge. . .

7. Besichtigung aller Geschütze durch Zeisolf von Adelsheim.

(8. Bairische Ämter.)

9. Baulicher Zustand, Ausrüstung und Verprobantirung der Schlösser . . . Medmulen. Geschuß: Item $\frac{1}{2}$ schlangen uff dem thorn, item 12 hadenbussen im schloß. Profand: Item 47 fuder wins, item 430 malter korn, thun 602 malter Heidelberger, item 128 malter dindels thut 199 malter Heid., item 87 malter habern, thut 161 malter Heid., item 8 malter zu brymel (Breimehl) gemacht, item 2 malter gersten zu kochen gemacht, item 3 malter erbes, item 1 zentner butern, 6 schyben saltz. Item not ist etlicher gebew am schloß, boltwerck, brustwere etc. Item not ist ein brymeister zu schiden. Philips Stumpf (von Domened s. o.) ist gelowen anno XCII, zu fordern: Item 1 klein kupferin steinbuchs, 3 kupferin hadenbussen, item $\frac{1}{2}$ thonn bulfer, item 25 swefelring, 25 bussenstein, 20 K bly. Mer zu Medmul: 2 steinbussen mit aller zugehör hat man dannen geführt, item 2 halb thonnen verlegen bulfer ligen da, das man es besser. Item 104 werlicher mann, item 42 werlicher mann zu Rodem, item 76 werlicher mann Siglingen, Lampelshusen, Richerghusen. . . Ambt Winsperg. Item die gebw sin zimlich zugericht, hat es zimlich gerust uff thornen, muren, allein die notturft, die werlichen bw zu besichtigen, das man darzu schick versterdig; was man mer bwen sol, wolt er thun, ee die arbeit der armen zu groß wurd. Im schloß Winsperg: Profand: Item 150 malter korn, item 400 m. dindels, item 500 m. habern, item 150 fuder wins. An geschuß: Item ein grosse steinbuss mit ir zugehör, item 2 slangen mit ir zugehör, item 1 pñner boler, nit gefasset, item 18 hadenbussen, 10 handtbussen mit ir zugehör, item 3 thonnen bulfer, 1 thonn mit salpeter, item 1 thonn mit lindentoln, item 1 kleins Fesslin mit swefel, 1 kubel mit harz, item 100 swefelring, sin alt, item 4 hercpfannen (zum Glühendmachen der Kugeln?), item 4 alter fuwerwerger, sin alt, item 2 daffel bly, item 4 armbrost, nit fast gut, item 7 wynn (Winden zum Spannen der Armbrust), nit fast gut, item 2000 hußpsyl (Hauspfeile) und 1000 besser hußpsyl. Zu Winsperg in der stat: Item uff dem thorn hinder der kirch 2 hadenbussen und ein klein kamerbuchs mit kamern, hend in laden bulfer und bly. It. uff dem oberthor 2 hadenbussen und 1 kloßbuß mit 3 kamerbußlin. It. uff dem neuen thorn 2 hadenbussen und 1 kamerbußlin. It. uff dem untern thor 2 h. und 1 f. It. uff dem diebsthorn 3 h. mit aller zugehorung. It. 14 h. uff dem rathuß mit aller zugehorung: stein, bulfer und blye. It. 9 hantbussen uff dem rathuß, mit iren zugehorungen wol versehen. It. 1 thonnen bulfers, $\frac{1}{2}$ zentner bly. It. 1 thonn psyl und me uff dem rathuß. It. 1 schlangenbuchs, ist der stat underm rathuß. It. sind die thorn mit herten stein, rigeln und ander notturft wol versehen, auch bussen truchen (trocken), wie es der bussenmeister geordnet und geheissen hat. In der ordnung (s. o.) findt man die leute.

Zur Newenstat am Roher. Im schloß profand: It. by 400 malter an korn, it. by 500 m. an dindel, it. by 900 m. habern, it. wins ein notturft. An geschuß: it. $\frac{1}{2}$ schlangenbuchs, it. 13 haden-

bußen, it. 2½ thonn bulser. In der stat profand: It. 360 m. lorns, it. 500 m. und 22 bindels, it. 1126 m. haber. An bußen der stat: It. 5 hadenbußen, it. 16 hantbußen, it. bulser ein notturft . .

10. **Geschüßpark.**

11. **Ausrüstung der Truppen im Felde.**

12. **Beschlüsse des Kriegsrathes . .** Item Jörg Pfaffen von Nurnberg, den von Medmule und andern me, die zu bußenbüßen mit steinbußen und schlangen zu bruchen sein, zu bestellen, das sie ander auch leren anzurichten.

13. **Fuhrwert aus Klöstern.**

14. **Verzeichniß der von Kurpfalz aufgegebenen und angeworbenen Ritter und Knechte.** An 5 leger zu kommen gein Benßheim, Gemersheim, Alzey, Wunßberg und Brethelm . . Dife nachgenannten sollen sin zu Winsperg uff Montag nach Vocem Jocunditatis (13. Mai). Grave Almus von Wertheim, Reinhart grave zu Rieneck (hat abgeschrieben), grave Albrecht von Hoenloe (hat sin botschaft hergeant, in sins außblens zu entschuldigen), grave Ludwig von Leuenstein, Schend Fryderich, Schend Albrecht von Lymperg, Diether von Adelshelm, Conrad von Ruwenstein, Michel Rat von Rieneck (ist dot), Crafft Gred von Rochedorff, Ulrich, Heinrich Caplan von Oden, Ber Rude von Bodicken, Fryderich, Jörg, Hanns, Lorenz von Rosenberg, Philips (ist wirtembergisch worden, vom glauben gefallen), Hartman Stumpf von Schweinberg, Bernhart, Philips von Verlichungen, Wilhelm (dot), Melcher, ritter, (krank) Sugel von Mergetheim, Martin von Sickingen der jung, Eberhard, Diether von Rhyperg, Albrecht von Bachsenstein*), Wilhelm von Stetten, Conrad Spys zu Heilbron, Wolff von Hartheim, Cristoff Rud von Colnberg, Wilhelm von Duren, Almus von Ehenheim, Bartholome Horned, Wolfgang Lemlin, Philips Sweiger, Cristoff von Gich, Jörg Hunt von Wengtheim, Philips von Hagenbuch, Eberhart von Rydegf**), Almus Hunt (dot), Raffan Lyninger von Lenburg***), Jörg Truchses.

Dife nachgenannten sollen uff Montag nach Voc. Joc. zu Brethelm sin . . . Marcolff von Widersheim zu Murer . . ****), Orendel von Gemmingen (ist spad — später — geschrieben gein Heidelberg).

Dife nachgeschrieben sollen uff Montag nach Voc. Joc. zu nacht zu Heydelberg sein: Der Tutschmeyster***** (abekundet), Pfyder, Orendel von Gemynngen . .

Die zu dinst bestellt und im dienerbuch begryffen sint: . . Philips von Verlichingen . . Jost Grymmel zu Medmül . . Schend Frydrich von Lymperg, 100 und 40 gulden (zu sold) . . Emerich von Leuenstein, Rafan Leinger von Leinberg zu Rosaw (Rossach?) by Schontal, 1 Pferd, . . Adam Mewrer von Medmul, 1 pferd, 14 gulden, habern, hew, . . Conrat von Ruwenstein . . Henne Owerknecht zu Winsperg, 1 pferd . .

Gelegen herbergen, da man die lut (so) man wirbt hine bescheiden mag. Von Franken: Winsperg, Medmule, Moßbach, Uglasternhusen.

15. **Verbündete und Feinde des Kurfürsten von der Pfalz.**

. . Stette, die in der eynung sein: Worms, Spyer, Heilbron, Wimpfen, Weßell.

Das pfälzische Hofgesinde sendet Herzog Ulrich von Wirtemberg seinen Fehdebrief 22. Mai 1504. Mitunterscrieben: Philips Marschalck (von Wolfsberg), vizdom zur Ruwenstat, Zeißolff von Adelshheim, faut (Bogt) zu Heydelberg, Albrecht von Bachsenstein . .

*) D.A. Künzelsau.

**) D.A. Öhringen.

***) Leinburg bei Klein-Gartach?

****) A. Heidelberg.

*****) Deutschmeister zu Horned war 1499—1510 Hartmann von Stodheim.

Absagende: Johans grave zu Hohenloe, Ernfrid von Belberg, Ernst von Rechenberg, Göz von Verlichen*), Wolff von Gundelkheim, Hans von Schrozberg, Hans von Gundelkheim, Bernhart von Verlichingen u. v. a. Die Helfer Herzog Ulrichs schiden Kurfürst Philipp ihren Fehdebrief 17. Mai 1504. Mitunterschieden: Hans Kreis von Hordeim, Philips Horned von Hornstein (Hornberg?), Dietherich von Wiler der jung, Rafan von Talheim. Von Herzog Ulrichs wegen sagt dem Kurfürsten ferner ab: Jörg von Neuenstein. Graf Jörg von Hohenloe sagt dem Kurfürsten Philipp ab 26. Aug. 1504.

*) Göz v. Verlichingen war damals bei seinem Vetter Reibhart v. Thüngen, der mit absagte. In seiner Selbstbiographie schreibt er: und mußt mit im hinauff in das land zu Meyern, das mir nun hoch zuwider war; dann ich het zwen brüeder die waren pfalzgrävlich und wer auch gern uff der Pfalz seiten gewesen. Gesch. d. Ritters G. v. Verl. von F. Gf. Verlichingen-Rossach S. 34.

5. Die Denkwürdigkeiten Gözen*) von Verlichingen,

deren Ausgabe in der bekannten verdienstvollen „Geschichte des Ritters Göz v. Verlichingen und seiner Familie“ von dem Grafen F. W. G. v. Verlichingen-Rossach. Leipzig 1861. die beste unter den vorhandenen 8 ist, werden in Müllers Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, Neue Folge, III. Jahrg., 3. Heft. (Hannover 1874.) S. 129 ff. von Professor Wegele in Würzburg einer sorgfältigen Kritik unterzogen, deren wichtigste Ergebnisse, mit Übergehung der Nürnberger Fehde von 1512, im Folgenden mitgeteilt werden.

1. **Gözen Beteiligung an dem württembergischen Kriege vom J. 1519.**)** Göz hatte nach fehderreichen Jahren mit allerlei Einbußen eine gewisse Ordnung in seine Verhältnisse gebracht; er erwarb die stattliche Burg Hornberg am Neckar und führte seine zweite Frau heim, nachdem die erste frühe gestorben war. Da streckt das Verhängniß die Hand nach ihm aus und reißt ihn plötzlich aus seiner Bahn. Herzog Ulrich von Württemberg hatte ihn im Anfang des J. 1518 zum Amtmann von Möckmühl gemacht, das ungefähr in der Mitte zwischen Jagsthausen und Hornberg liegt. Bald darauf verwickelte sich Ulrich in jenen Kampf mit dem Schwäbischen Bunde, der zunächst mit seiner politischen Vernichtung gendigt hat. Ganz Württemberg gieng für ihn verloren und als ein Flüchtiger mußte er in die Verbannung wandern. Unaufhaltsam war das Bundesheer nach der Einnahme Tübingens und Stuttgarts in nördlicher Richtung vorgebrungen und stand am 10. Mai 1519 bei Neckarsulm.***) Göz saß noch auf der Burg zu Möckmühl, entschlossen, wenn nicht die Stadt, so doch die Feste seinem Herrn zu behaupten. Es war dies aber eine völlig isolirte Stellung, und, wie die Dinge lagen, jeder Widerstand ebenso nutzlos als hoffnungslos. Göz war aber trotzig genug, es aufs Äußerste ankommen zu lassen. Während das bündische Hauptcorps bei Neckarsulm sich lagerte, wurden zwei Fähnlein „bairischer Knechte“ vorausgeschickt, Möckmühl zu beobachten und einzuschließen. Die Stadt ergab sich sofort, die Burg aber wollte Göz auch jetzt noch halten. Auf die Stadt war er, weil sie sich kampfslos ergeben, höchlichst erbittert und beschloß sie, die jetzt der Stützpunkt seines Feindes geworden war. Aber auffallenderweise mit Kriegsbedarf und Lebensmitteln schlecht

*) So (schwache Form) und nicht Gözens oder Gözs muß geschrieben werden. Anm. v. Wegele.

**) So ist S. 133 u. 155 a. a. O. zu lesen.

***) So schreiben das alle Sulmana Wegele und Mone (Quellens. d. bad. L.-Gesch. 4.) Voigt, Gesch. d. deutschen Ritterordens gar, wie einige der unten angeführten Volkslieder, Neckars — Ulm.

versehen, beschloß er, mit seinem Häuflein von etwa 80 Mann sich vermittelst eines nächtlichen Ausfalls durch das Beobachtungscorps hindurchzuschlagen. Jedoch der Plan mißlang. Götz verlor fast die Hälfte seiner Leute, er selbst erhielt eine Wunde und mußte froh sein, als Gefangener den bairischen Knechten in die Hände zu fallen, die ihm für 2000 Thaler das Leben zusagten, das von den gegen ihn erbitterten Möckmühlern im Ernste bedroht war. (Nach einer sonst gut unterrichteten Quelle hätten die Nürnberger, die allerdings ihre Repräsentanten beim bündischen Heer hatten, sehr gerne den ihnen verhassten Götz gegen Erlegung der Schätzung von den Landsknechten übernommen, diese aber das ihm gegebene Wort, ihn an den Bund auszuliefern, nicht brechen wollen. Wenn Götz den Nürnbergern übergeben worden wäre, so hätte er seine Rechnung mit dem Himmel machen dürfen.) Die Landsknechte lieferten ihn dem Bundesoberst Herzog Wilhelm von Baiern aus und Götz wurde im Namen des Bundes nach Heilbronn in Haft gebracht und hat bekanntlich erst im J. 1522 gegen Schwörung einer Urfehde und vollen Kostenersatz seine Freiheit wieder erhalten.

Das ist der beglaubigte Verlauf dieses Hergangs. Leider stimmt aber die Erzählung, die uns Götz davon gibt, in einem Hauptpunkte nicht damit überein. Götz sagt nemlich, er habe gegen freien Abzug für seine Person und seine Leute capitulirt, man habe aber diese Capitulation gebrochen und ihn verdragswidrig, als er aus der Burg friedlich abzog, überfallen u. s. f. Nun liegt es so, daß beide Erzählungen nicht neben einander bestehen können; entweder irrt Götz, oder die neuesten Darstellungen, Stälin, Ullmann u. s. sind falsch berichtet. Uns scheint Gözens Darstellung unzweifelhaft die irrthümliche zu sein.

Gegen seine Aussage sprechen bestimmte und in unsern Augen unanfechtbare Zeugnisse, über die man schlechterdings nicht hinaus kann. (Vgl. Stälin und Ullmann.) Über den mißlungenen Versuch Gözens, sich durchzuschlagen, stimmen alle gleichzeitigen Berichterstatter überein und ihre Glaubwürdigkeit kann in keiner Weise in Zweifel gezogen werden. Ein Bericht wie der des „Hörzugs“ und von Anton Tucher, um die zwei gewichtigsten zu nennen, schlägt jede Einrede nieder.*) Und wenn an Götz ein so schöner Wortbruch begangen worden wäre, so würde er, der sonst seine Sache so nachdrücklich zu vertreten verstand, gegenüber dem Herzog von Baiern und dem Schwäbischen Bunde sicher und mit Recht das ihm geschehene Unrecht geltend zu machen nicht unterlassen haben, um so weniger, als die Thatfache, um die es sich angeblich handelte, offenbar ohne Schwierigkeit festzustellen war. Und ferner, so gut seine Freunde, wie Sickingen und Frundsberg, die doch auf der bündischen Seite standen, sich seiner lebhaft annahmen, als man in Heilbronn ihm das ritterliche Gefängniß, das ihm verbürgt worden war, verkürzen wollte, um so gewisser wären sie für ihn eingestanden, wenn ihm ein angeblich geschlossener Vertrag, wie der in Rede stehende, nicht gehalten worden wäre. Es sieht das den Häuptionern des Bundes auch gar nicht ähnlich. Zum Überfluß haben wir aber von Götz selbst eine urkundliche Aussage, zwei Tage nach jenem Vorgang geschrieben, worin er unmöglich den ihm angeblich widerfahrenen Vertragsbruch hätte mit Stillschweigen übergehen können, wenn ein solcher wirklich gegen ihn verübt worden wäre. In dieser Urkunde, welche nebst anderen auf seinen Konflikt mit dem Schwäb. Bunde bezüglichen Papieren im Augsburger Stadtarchive liegt, verspricht Götz dem obersten Bundeshauptmann, bis auf Weiteres in die freie Haft der Stadt Heilbronn sich zu verfügen und dieselbe ohne ausdrückliche Verfügung des Herzogs nicht zu verlassen u. s. f. Worauf es uns dabei ankommt, ist, daß Götz einleitend mit nackten Worten berichtet, wie er am 11. Mai nach Mitternacht bei dem Schloß Möckmühl von „etlichen des Schwäb. Bunds Kriegsvolk gefänglich angenommen und solcher Gefängniß halber dem obersten Bundeshauptmann ausgeliefert worden sei.“ Ganz so, mit Ausnahme des Versuches sich durchzuschlagen, wie unsere Gewährsmänner berichten, und kein Wort von

*) „Des hochlöbl. schwäb. Bundes Hörzug“ u. s., in Böckings Ausgabe der Werke Ulrichs v. Hutten III, 567. Der Bericht Tuchers an den Kurf. Friedrich v. Sachsen, den auch schon Ullmann kannte, liegt handschriftlich im Communalarchiv zu Weimar und stand mir durch die Güte des Herrn Archivrath Burkhart eine Abschrift desselben zu Gebote.

einem Vertragsbruch oder einer ihm widerfahrenen Vergewaltigung. Diesen Brief hat er, heißt es am Schlusse, mit seiner eigenen Hand unterschrieben und seine lieben Vettern und Freunde, Herr Ludwig von Hutten, Ritter, Wolf v. Schaumburg und Carius Brandenstein haben ihn mitbesiegelt.

2. **Gözs Betheiligung am Bauernkrieg 1525.** Bekanntlich gehen die Urtheile über die Rolle, welche Göz in dieser Bewegung gespielt hat, nach wie vor erheblich auseinander. Er selbst sucht in seinen bezüglichen Aufzeichnungen jedwede Schuld seinerseits unbedingt abzulehnen und seine Theilnahme auf reine Nothigung und Vergewaltigung zurückzuführen. Dagegen dürften die Antecedentien des Angeschuldigten wenigstens erklären helfen, wie ein Mann seiner Art den Bauern als ein geeigneter Führer erscheinen konnte, vielleicht auch, wie er, einmal von der Bewegung erfaßt, sich eine Zeitlang von derselben festhalten lassen konnte. Freilich der Versuch, den er macht, seine Schwiegermutter und einen von ihr unterschlagenen Brief des Pfalzgrafen schlechthin dafür verantwortlich zu machen, daß er den Bauern nicht, wie er beabsichtigt habe, zu rechter Zeit aus dem Wege gegangen, kann schwerlich als ein gelungener angesehen werden. Schon darum nicht, weil sein Vorgeben, daß er nicht habe flüchten mögen, als es noch möglich war, um die Seinigen und sein Besitzthum nicht der Rache der Bauern preiszugeben, nicht Stich hält. Denn wenn er auf die Aufforderung des Pfalzgrafen hin diesem zugezogen wäre, würde dadurch an der gefürchteten Erbitterung der Bauern nichts geändert worden sein. Und überdies sind zu bestimmte Zeugnisse dafür vorhanden, daß Göz bereits vor dem 24. April mit den Bauern in Unterhandlungen gestanden, und erst an diesem Tag ist er förmlich in die Vereinigung der „christlichen Brüderschaft“ eingetreten und bald darauf nebst Georg Meßler zum „obersten Feldhauptmann“ des Odenwälder Haufens bestellt worden. Göz wird ein solches Verhältniß nicht gesucht haben, aber er hat in sich nicht die Kraft gefunden, sich einer Sache zu entziehen, die er doch selbst mit den schärfsten Worten verdammt. Und er war doch sonst nicht der Mann, der sich zu etwas zwingen ließ. Für die Erzählung des weiteren Verlaufs der Dinge faßt sich Göz im Verhältniß zur Wichtigkeit des Gegenstandes unbillig kurz. Wir müssen also die Schreiben und Acten, welche Graf Berlichingen (a. a. O. S. 235 ff. 347 ff.) beigebracht hat, und die handschriftliche Geschichte des Bauernkriegs im Hochstift Würzburg von Lorenz Fries zu Hilfe nehmen, letztere von unschätzbarem Werth, nur leider immer noch nicht vollständig veröffentlicht.*) Daß Göz aus der Kloster Amorbacher Beute Verschiedenes, so oder so, an sich brachte und zum Theil seiner Frau zur Verwendung überließ, erzählt er zwar nicht in seinen Denkwürdigkeiten, gibt er aber später in seiner Vertheidigung gegen Kurmainz selber zu. Schlimmer ist schon die Thatfache, daß er von Amorbach aus (4. Mai) zugleich mit Jörg Meßler an Rath und Gemeinde Gundelsheim den kategorischen Befehl erließ, Schloß Horned, die Residenz des Deutschmeisters, zu verbrennen und zu zerstören. Er hat später, darüber zur Rechenschaft gezogen, bei seiner Seele Seligkeit erklärt, nichts von der Sache gewußt zu haben, sein Name müsse dabei unterschoben worden sein u. d. Das betreffende Schreiben ist, wie andere, von Göz und Meßler u. d. nicht unterschrieben, sondern bloß in der Formel „Wir Göz v. B. u. d.“ ausgestellt. Es ist also immerhin möglich, daß dies der beliebte Kanzleistil im Heere war und daß, nachdem Göz einmal die Hauptmannschaft angenommen, ohne sein Wissen solche Briefe ausgegangen sind, wie z. B. der in Rede stehende vom 5. Mai. Was folgt aber daraus im besten Falle? Jener Mißbrauch seines Namens konnte doch nur geschehen kraft der Thatfache, daß er gegen seine Überzeugung die Hauptmannschaft sich hatte aufdrängen lassen; er war eben doch eine

*) Vgl. auch den Chronisten aus dem Heer des Pfalzgrafen Ludwig V. in Mone's Quellenamml. 3, 552: (Auf dem Zug der Verbündeten von Nedarfulm-Mödmühl über Ballenberg auf Königshofen) „empfieng man gewissen Bericht, daß Göz v. Berlichingen auch mit dem Baurenhaufen zöge, der wider den Bund zu handeln vom hellen Würzburgischen Haufen herab geschickt worden und bis gen Nedarfulm kommen, aber da sie der Pfalzgräfischen und Bündischen Gegenwärtigkeit vernommen, sich auf der Höhe in Wälden wieder flüchtig hinweg gethan hätten und wär mit sammt Jörgen (Meßler) von Ballenberg zu einem Hauptmann verordnet, wiewol sich Göz desselben seither höchlich entschuldigt mit Anzeig, daß er es nit gern gethan, sondern aus Bezwang geschehen, welches doch nicht bei jedermann hat wollen geglaubt werden. Es wäre wohl mehr noth darvon zu schreiben. Dieses ihmals in der Federn verhalten.“ S.

Folge der falschen zweideutigen Stellung, in die er sich begeben hatte, und er haftete wohl oder übel für alles, was geschah. Das ist aber das Eigenthümliche in diesem Falle, nicht daß Götz in die Brüderschaft eingetreten ist, was noch ganz Andere gethan haben, und auch nicht, daß er die Hauptmannschaft wider Willen übernommen hat, sondern daß es ihm nicht vor und nicht nach zum Bewußtsein gekommen ist, daß, wenn er es einmal, wenn auch unfreiwillig, that, die Verantwortlichkeit der Stellung, der er seinen Namen lieh, unfehlbar auf ihn zurückfallen mußte, und daß ihm viel weniger das Böse, das er vielleicht verhinderte, als das Arge, das unter der erzwungenen Agide seines Namens geschah, auf die Rechnung geschrieben werden würde, wie es denn auch wirklich geschehen ist. Von den übrigen dürftigen Angaben Götzens in Betreff des weiteren Verlaufs des Bauernkriegs ist es vor allem eine, die unser kritisches Bedenken herausfordert und die auch seine feierliche Versicherung, daß er lediglich vergewaltigt worden, wenigstens nicht unterstützt. Götz behauptet nemlich, er habe die Hauptmannschaft nur 8 Tage lang bekleidet, ja er habe von den Bauern bald darauf, noch ehe sie Würzburg erreicht, Urlaub erhalten, sei aber doch noch geblieben, weil er gleich Anfangs gelobt habe, ihnen 4 Wochen zu dienen. Diese ganze Stelle leidet an Widersprüchen und reizt zum Widerspruch. Daß Götz nur auf 4 Wochen sich den Bauern verpflichtet habe, davon liest man sonst nirgends, und er selber erwähnt des Umstands erst gelegentlich hinterher. Indeß eine innere Unwahrscheinlichkeit spricht nicht dagegen. Wenn ihm aber, wie er fortgesetzt behauptet, seine unfreiwillige Stellung bei den Bauern so unbedingt zuwider war, so ist in der That schwer einzusehen, warum er von dem ihm schon während des Marsches nach Würzburg gegebenen Urlaub keinen Gebrauch gemacht und noch volle 3 Wochen aus bloßer Ängstlichkeit bei ihnen unter so kritischen Umständen ausgehalten hat. Indeß ist die von Götz behauptete Niederlegung der Hauptmannschaft nach den ersten 8 Tagen unhaltbar. Götz hat vielmehr bis zur Aufhebung der Belagerung des Marienbergs und darüber hinaus bis zu seiner Entfernung von dem Bauernheer am 29. Mai die Hauptmannschaft ganz in derselben Weise bekleidet, wie vom ersten Tage an. Lorenz Fries — und wenn einer gerade über diese Vorgänge genau unterrichtet war, so ist er es — redet von Götz niemals anders, denn als Hauptmann der Odenwälder Bauern. In den Verhandlungen, die am 14. Mai z. B. zwischen dem Bauernrath und dem Würzburger Domkapitel gepflogen wurden, ergreift Götz nebst „seinem Gesellen Georg Meßler“ das Wort. Noch am 19. Mai erscheint Götz im Bauernrath „mit etlichen seines Hauses“ und theilt mit, daß sie in Folge der Nachricht von der Niederlage der württembergischen Bauern bei Böblingen entschlossen seien, ihnen zu Hilfe zu ziehen u. s. w. Und wieder als Hauptmann führt ihn Fries wie alle andern Berichterstatter bis zum Abmarsche von Würzburg (27. Mai) unmittelsbar auf. Über diese Zeugnisse kann man schlechterdings nicht hinaus. Wie man sich den Widerspruch erklären will, ist uns gleichgiltig; ein bloßes Mißverständniß aber wird hier schwerlich vorliegen. Ubrigens soll nicht verschwiegen sein, daß Götz auch nach den ersten 8 Tagen seiner Hauptmannschaft stets auf Seite der Gemäßigten stand und nach Kräften überall zur gütlichen Verständigung und Ausgleichung gesprochen hat. So hat er denn auch bei Zeiten in sachlichem und bildlichem Sinne an den Rückzug gedacht und sich schließlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai bei Adolfsfurt von seinen Bauern getrennt, in dem Augenblick, als die blutige Entscheidung bevorstand. Er erklärt dies damit, daß eben jetzt die bewußten 4 Wochen abgelaufen seien. Ob diese Rechnung aufs Haar stimmt, ist nicht zu entscheiden, da der Tag der Übernahme der Hauptmannschaft nicht urkundlich überliefert ist. Nach Götzens Rechnung müßte diese im Ausgang des Monats April, also etwa 6 Tage nach seinem Eintritt in die christliche Vereinigung erfolgt sein, jedenfalls der späteste Termin, der nach der Aufeinanderfolge der Ereignisse, wie sie Götz selbst erzählt, zulässig ist. Ob es übrigens von ihm ritterlich gehandelt war, im Moment der blutigen Entscheidung sich von den Bauern zu trennen, nachdem er seiner eigenen Angabe zufolge seit 3 Wochen ohne förmliche Nothigung bei ihnen ausgehalten und nachdem er die Odenwälder auf dem Rückzuge von Würzburg noch angeführt hat, wäre der Erörterung werth, auch wenn jene Angabe selbst die Prüfung bestanden hätte.

6. Simon Schlor, Bildhauer in Schwäb. Hall.

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Stadt Hall.

Viele in der Stadt Hall noch vorhandene alterthümliche Sculpturen, Holzschnitzereien, Malereien u. berechtigen zu dem Schlusse, daß in früheren Zeiten ein nicht unbedeutendes Kunstleben in ihr geherrscht habe. (Vergl. Wirt. Franken Bd. 5, S. 171.) Dennoch ist die Kunstgeschichte derselben eine ziemlich dürftige, sofern sie sich meist auf bloße Namen beschränkt. Um so werthvoller dürfte daher die Zusammenstellung einzelner Thatfachen, die sich da und dort finden, zu einem, wenn auch noch so lückenhaften Ganzen sein. Und so mögen denn auch die nachfolgenden Notizen über einen Mann, der ohne Zweifel zu den hervorragenden Künstlern seiner Zeit gehörte und der auch in weiteren Kreisen einen Namen hatte, eben als Beitrag zur Kunstgeschichte einer Stadt dienen, die schon frühzeitig den geistigen Interessen nicht fremd war.

Es ist derselbe nach der O. A.-Besch. von Hall der „Bildhauer Schlös (Schleg?)“, von dem sie sagt, daß er der Verfertiger des Grabmals des 1575 gestorbenen Grafen Albrecht von Hohenlohe in der Stuttgarter Stiftskirche gewesen sei.

Aus dem hiesigen Taufregister von 1559—1595, S. 200 geht hervor, daß sein Name Simon Schlor war, und daß ihm im Jahre 1559 ein Sohn Heinrich und im Jahr 1561 ein weiterer Sohn Wilhelm geboren wurde. Das mit dem Jahr 1606 beginnende Todtenbuch bringt keine weitere Notiz über ihn, und es ist also anzunehmen, daß er vor diesem Jahre gestorben ist.

Daß Schlor unter den Künstlern seiner Zeit einen hervorragenden Rang einnahm, das beweisen einige Nachrichten über ihn, die sich in der Beschreibung des Stadtdirektions-Bezirks Stuttgart, herausgeg. von dem stat. top. Bureau, finden. Es heißt daselbst S. 120: Simon Schleer, Bildhauer aus Schwäb. Hall, erhielt 1577 „für vier gehauene Bilder im Rennplatz und Thiergarten“ 160 fl.

S. 184 heißt es weiter: Es ist jetzt außer Zweifel, daß diese auch in den Jahreshften des w. Alterthumsvereins abgebildeten Denkmäler (die Statuen der Grafen von Württemberg im Chor der Stiftskirche zu Stuttgart), wenn nicht alle, so doch größtentheils, der schon S. 120 erwähnte Bildhauer Simon Schleer oder Schlor von Schw. Hall verfertigt hat; denn nach der Landtschreiberei-Rechnung von 1581—82 erhielt derselbe „für das 5., 6., 7. und 8. Epitaphium der alten Herren von Württemberg, so er in der Pfarrkirchen allhie uffgericht“, von Herzog Ludwig 800 fl. Über die Monumente selbst, welche neuestens durch Professor Ropp gut restaurirt worden sind, wird a. a. O. gesagt, daß sie zu den schönsten Werken des Renaissancestils in Württemberg gehören. Nochmals gedenkt die angeführte Beschreibung unseres Schlor auf S. 249, wo sie unter der Aufschrift „Bildende Künste“ die Namen der Stuttgarter Künstler aus früheren Zeiten aufführt und unter Anderem sagt: „Nach ihm (Hans Tüwer oder Taulger 1537) trat Simon Schleher (S. 184) hier auf.“

Hall.

Oberl. Hauser.

7. Ein altes Leichen-Carmen.

Mitgetheilt von A. Fischer.

Unter den Funeralien des in den niederländischen Befreiungskämpfen zu hohem Ruhm gelangten Grafen Philipp von Hohenlohe-Neuenstein, gestorben zu Iffelsstein 6. März 1606, beigesetzt in der Stiftskirche zu Oehringen 5. Nov. 1606,*) findet sich das nachstehende Leichen-Carmen, dessen poetischen Werth unsre philologischen Freunde würdigen werden:

*) Vgl. Fischer, Geschichte des Hauses Hohenlohe II, 1, 127 ff. Red.

Hecatombe

illustribus

Philippi, vere generosi Comitibus ab HOENLOE Domini in Langenburg, Baronis in Lissfeld,
Supremi confoederatarum Belgij Provinciarum militiae Legati, Herois invicti, Manibus
Puris Jambis litata

per

J O A N N E M M Ü N S T E R U M

Heilprunnensem, Medicinae Doctorem et Professorem in illustri Gymnasio Gyssiano.

(1606. 2. Octbr.)

Quid est decemplicis sub axe Machinae?
Poli sub ambitu quid est volubili?
Flagrante Cynthius videt quid orbitâ?
Micante quid intuetur ipsa Cynthij
Soror? vagumque sydus omne caeterum?
Quid orbis intimus, quaterna continens
sinu patente grandiora corpora?
quid ignis? aër? unda? Terra scilicet?
quid? obsecro, tenent foventque vividi?
suo quod in vigore perstet? ac vices
caducitatis hoc in orbe nesciat?
Nihil perenne conspicamur uspiam.
Natare quod salo, solo quod ingredi,
per aëremve remigare cernitur,
id omne subjacet vicissitudini
necis caditque mortis invidentia.
Pusilla nec magis minusque grandia
premit Tyrannis haec, iniqua quamlibet
nocendo singulis, sed aequa visitur.
Homo quod unus edocet potissimum.
Taberna quippe Pauperis, Palatio
quod invidere posset atque turribus,
in hacce non habet necis Tyrannide.
Ut armiger Jovis caditque regulus
perinde mullus atque gobio velut
cadit, lepusculique more pardalis,
pari Monarcha sorte, Rexque quilibet
Comesque, Duxque, plebis instar infimae
acerba cogitur subire funera.

Id (heu nefas) satis superque comprobatur
dolenda nox (diem vocare nam piget).
Philippus ille, qua Comes inclytus
curusca fax ab altiore Flammula,
Paterque patriae suae ter Optimus,
ruina, pestis atque fulmen hostium,

necis peremptus occubat ferocia.
Sibi quis ergo temperare lacrimis,
Et abstinere planctibus queat, cui
Philippus hic domi forisque cognitus?
Domi pius, bonus, benignus et Comes
perinde comis, atque justus Arbiter,
Sacrata quando personare foedera,
suisque puriora subditis palam.
DEI jubebat explicare dogmata,
ut hinc fides tenax, et invocatio
decensque germinaret innocentia.
Statuta quando civibus salubria
ferebat ut bonos fovere praemium,
Reos domare justa posset ultio.

Foris sed ille quis? (juvat
enim referre) quantus ille. Flammeus
subinde totus igneusque: ceu tulit
ab igne flammeo, petente sydera
Celebre nomen inclytae Propaginis.
Ab unguibus proinde se tenellulis
Grandire nuncupat tibi: juvat ferox
caballus, ensis, ambo, cetra, lanceae
acinaces, sarissa, pugio, globus,
canalis aereus, tonansque machina,
pharetra, spiculum, sagitta tum chlamys,
abolla, diplus galerus, ocreae,
lacerna, balteus, rigansque lamina,
favilla, fumus, ignis, aura, turbines,
procella, ventus, imber, unda, gurgites,
palus, lacuna, stagna, flumen, aequora,
carina, ponto, cymba, lembus, anchorae
triremium, phaselus atque lintea;
juvantque castra, classicumque personans,
tubaeque clangor, atque rauca tympana,
tumultus atque signa militaria:

manus, cohors, manipulus, agmen, ordines,
eques pedesque fortis, acre proelium,
metus pavorque, tum cruenta vulnera.
subactus hostis, et relata mascule
brabeia, plansus atque gratulatio.

Jys orbi perenne nomen, et decus
tuo, Batave, comodo paravit haec
in Alta subvolans, et Hostium vorax
subinde FLAMMA: donec ipse fomitem
ei negans JEHOVA lucidis polo
micante Rector aggregavit ignibus.
Ubi nitoris aequat aurei jubar
tuum Diana, Cynthio quod aemulum
geris; perinde prorsus atque proximum
tibi stupende MAURITI locum tulit,
Ibera quando contudistis agmina.

Et hinc madere Principissa lacrumis,
dolere Frater, inclytus Comes, domus
Paterna flere, subditi gemiscere
vetamur: ejus arduis quod actibus
fiet domus repleta Solisque utraque;
Vicesque Patruī, PHILIPPUS alter et
GEORGUS ille FRIDDERICUS atque par
utrisque CRAFFTUS, hi tuendo Pannonas
ab Hoste, compleant, at ille Belgium.
Et hi quidem foris, domi vicem geret
amabilis Bono, tremendus Improbo.
Comes, Paterque prolis huius optimus.

Vale proin PHILIPPE, Sydus additum
polo, soloque Vos avete Sydera.

8. Zur Geschichte Mergentheims in der Deutschorden'schen Zeit.

Im Januar 1667 reiste der neugewählte Landcomthur Johann Hartmann von Roggenbach von der Mainau zum Hoch- und Deutschmeister nach Mergentheim, um sich feierlich verpflichten zu lassen. Nachtquartiere: Vöberach, Ulm, Heidenheim, Ellwangen (von da Wegweiser, der für 3 Stunden 4 Bagen erhielt), Roth am See. 6 Tage in Mergentheim. Ganz ungemein groß ist die Zahl der Personen, welche am deutschmeisterlichen Hofe eine Verehrung erwarteten und auch erhielten. Der Herr Kanzler mit 90 Gulden, abgesehen von der Kanzleitage (i. u.), der Rentmeister 30, die Kanzlisten 12 Gulden, die Priester für 4 gehaltene Ämter, Koch, Kellner, Zimmerwart, 6 Trompeter, die Musikanten, des Herrn Marschalls Diener, der Kammerdiener des Hochmeisters, die Edelknaben, der Bereiter und die Stallknechte, der Tafelbedier, Thortwart, die Einspännigen, dann die Lakaien, der Futtertschreiber, Thurmbläser, Mundschent, der Gärtner und endlich auch der Zwerg — alles kam und erhielt, im Ganzen 306 Gulden und 23 Krzr. Die Kosten für die deutschmeisterliche Confirmationsurkunde beliefen sich auf 1251 G., nemlich pro confirmatione 600, für das beste Pferd des Vorgängers 300, Kanzleitage 40, Competenz 110 G. u.

Roth v. Schredenstein, Die Insel Mainau. Karlsr. 1873. S. 175 ff. (In diesem schönen Buch Mehreres über die Comthure zu Mainau Georg von Gemmingen 1584—95, Beringer v. Weiler 1444 ff., Sebastian v. Stetten 1518—36, den Hoch- und Deutschmeister Konrad v. Ulrichshausen † 1449. Weitere Notiz für unser Gebiet: (S. 66.) Nicht weit von der Mainau entfernt, zu Thürrain — bei Kaltbrunn, N. Konstanz — hatte sich um 1400 unter einem Bruder Seiz von Drenkau (Öhringen) eine geistliche Confraternität niedergelassen, die sich auch des Schutzes des Abts v. Reichenau erfreute. Vom Ritterhause Mainau erhielt sie gewisse Güter gegen kleinen Jahreszins.

9. Zur Geschichte des Verkehrswezens und der Preise vor hundert Jahren.

Im Jahr 1773 bezog der Sohn des „Städtheisters“ von Hall, Wilh. Friedrich Hufnagel,*) die Universität Altdorf, um Theologie zu studiren, und erhielt von seinem Vater folgende genaue Anweisung, wie die Reise einzurichten sei. „1773 zc. Zu der Reyse von Hall auf die Universität Altdorff erhält der Wilhelm Friedrich Reisegeld 50 fl. Die Sorten sind: 7 Dukaten à 5 fl. 35 fl., Konventions- und altfranzöf. Geld 15 fl., zus. 50 fl. Die Postgelder betragen: von Hall bis Crailsheim 1½ Post 3 fl., dem Postillon Trandgeld 45 kr., Schmiergeld 8 kr. In Crailsheim kann nach der Frau Lehrin, Seifensiederin gefragt — und als 1 ehemal. Magd von I. Hrn. Städtmeister Samwald fürgesprochen werden. Von Crailsheim bis Feuchtwang 1 Post von 2 Pferden 2 fl., für das Wägelein 30 kr., Schmiergeld 8 kr., dem Postillon Trandgeld 30 kr. Von Feuchtwang bis Anspach 1½ Station à 1 fl. 30 kr. vom Pferd 3 fl., für das Wägelein (nicht ausgeworfen), dem Postillon Trandgeld 45 kr. In Anspach ist der Frau Artbauerin ein Kompliment von mir zu machen und Nachricht zu geben, daß die beschriebenen Tuche seiner Zeit wohl beliefert worden. Der Abstieg kann in der Krone genommen werden. Von Anspach bis Kloster Heilsbrunn 1¼ Station à 2 Pferde 2 fl., für die Chaise (nicht ausgeworfen), Schmiergeld 8 kr., dem Postillon 45 kr. Von Kloster Heilsbrunn bis Nürnberg Postgeld à 1¼ Station 2 fl.“ Wir erhalten also für die Reise von Hall bis Nürnberg, wenn wir nach obigen Sätzen Trandgeld, Schmiergeld und die Wägelein hinzufügen, ohne Zehrung bloß für Lokomotion ca. 18 fl. Kosten, und 3 Tage Zeit. Der junge Student hat dann auch genau Buch geführt und für Oktober 1773 seine Ausgaben verzeichnet: Citronen, eine Modefrucht jener Zeit, welche in Thee zc. vielfach zur Verwendung kam, wurden aus Nürnberg bezogen; das Stück kostete 3 kr. Ein „Mees“ hartes Holz kostete in Altdorf 2 fl., es zu „spalten“ 12 kr.; ein Ei kostete 1 kr., 100 dörre Zwetschen 3 kr.; zwei Commilitonen konnte man um 5 kr. (wohl ohne Zuthaten) zum „Caffee“ haben. Ein Pfund Zucker kostete 24, ein Pfund Lichter 18, ein Loth Thee 8 kr. Um von Altdorf nach Nürnberg zu reiten, zahlte man einen Gulden.

(Aus dem Schwäb. Merkur.)

*) Vgl. über diesen nachmaligen Professor in Erlangen, Senior der Geistlichkeit in Frankfurt a. M. zc. W. Stricker, Neuere Geschichte von Frankfurt a. M. I. Frankfurt 1874. S. 74—90. Verf. citirt dort die von ihm 1851 herausgegebene Schrift: Blätter der Erinnerung an W. Hufnagel.

10. Der Name Hall.

Bei der im vorigen Herbst in Hall gehaltenen Jahresversammlung unseres Vereins habe ich für die kurze Mittheilung der Ansichten unserer bedeutendsten Sprachgelehrten und Ortsnamenforscher, der Grimm, Schmeller, Förstemann, Vacmeister, über den Ursprung des Namens unsrer Centralstation freundliche Aufmerksamkeit gefunden. So darf ich vielleicht für eine durch die neueste Studie eines überaus tüchtigen Sprach- und Geschichtsforschers erweiterte Zusammenstellung einige Theilnahme erwarten. Ich schide die ältesten urkundlichen Schreibungen des Namens voraus: 1037 Villa Halle, in Halle inferiori (Niedernhall) -- in superiori (Hall), Wirt. Urkundenbuch I, 263 f. c. 1120 in villa quae vocatur Halla ebendaselbst.

Stuttgart, Juni 1875.

A. Hartmann.

Grimm, Geschichte der deutschen Sprache I, 300, wo er von der Spiration, namentlich dem Verhältniß von h und s redet, stellt zusammen: Sanskr. sara, Lat. sal, Goth. salt, Ahd. salz, Jr. sa-lan, Slav. sol, Poln. sol, Böhm. sul, Litth. surus salsus, Lett. sahls, Finn. suola, Est. sool, Lapp. solte, hingegen Griech. hals, Welsh hal halan. Dann fährt er fort: „Wenn in Deutschland Salzquellen den Namen Hall Halle führen, scheint das keltischer Einfluß — denn in den noch übrigen Dialecten des Keltischen heißt Salz holenn halein halen — den Salzflüssen steht s zu.“ Leo leitet das h von dem phonetischen Übertritt des irischen s in sh ab, welches sh wie h gesprochen werde; doch dieser Lautwechsel, erinnert Grimm, sei auch sonst nicht selten. Gegen die keltische Herkunft, welche auch Weigand, deutsches Wörterb. 2. A. 1, 643 annimmt:

Schmeller, Bairisches Wörterbuch, 2. Aufl., herausgeg. v. Frommann I. Sp. 1075: „Es ist sehr unnötig, hier gerade keltische Überreste anzunehmen. Auch in denjenigen Sprachen, welche wie die lateinische, die slavischen und germanischen im Worte für Salz statt zu hauchen lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu sein. So hatten die Lateiner ihr halec = Häring, wozu sich unser Häring wie Sur (sanskr. sara!) zu Sool verhalten mag. Auch halli für dürre Reiser in der Lex salica gehört vielleicht hieher, falls die Grabierung so alt ist. Daß Hall selbst, wenn es ein Femin. sein sollte, zu Halle (der weite hallende, hellklingende oder der hehlende, bergende Raum auf Pfosten oder Säulen) gehört, und wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk und tropisch für Salz überhaupt genommen sei, ist sehr unwahrscheinlich.“ Letzteres meint noch

M. Heyne in Grimms Wörterbuch IV, 2, 229: „Das Wort Hall zu Salz zu stellen, so daß den Sauselaut hier ein Hauchlaut ersetze, kann in keiner Weise gerechtfertigt werden. Diefenbach, dem auch Pott und Förstemann beistimmen, hat uns belehrt, daß Hall, Halle im Sinn von Platz für die Bereitung und Aufbewahrung des Salzes, sowie die nach ihm gebildeten Ortsnamen Halle, Hall, Hallein, das echt deutsche Halle ist, hier auf den offenen Schuppen, in dem die Salzwerker arbeiten, κατ' ἐξοχήν bezogen, wofür auch die Zusammenziehung Salzhalle neben Salzotho spricht.*) Das schwäb. und bair. Neutrum scheint durch allmähliche Kürzung eines Compositums veranlaßt, ahd. hieß salina halhūs;**) das hat sich später in Schwaben zu hallos verflüchtigt (Schmid schwäb. Wörterbuch 255: das Halles, Siedhaus, neben das Haal = 1) Platz der Salzfiederhäuser, 2) die gesammte Siederschaft***) und ist in der Form haal noch weiter zurückgegangen, so daß von dem nun ganz gewichenen Haus nur noch das Geschlecht zeugt.

Bacmeister in den Keltischen Briefen, herausgeg. v. Keller, Straßb. 1874. S. 53: „Die alte Frage ist, ob unsre deutschen Salzorte Hall, Halle u. aus britannischem hal (corn. haloin, cymr. halan Salz) abstammen oder gute deutsche (steinerne) Hallen für den Salzverkauf seien und insofern auch mit goth. hallus, altnord. halli Stein, Fels zusammenhängen. Möglich, daß die Frage überhaupt in dieser Form unrichtig gestellt ist.“ Die letzten Worte sollen wohl sagen, möglich sei auch, daß die Halle doch vom Salz, das ursprünglich hal hieß, genannt worden, beide also, die Salzorte Hall, Halle und die Halle gemeinsamen keltischen Ursprung gehabt haben. In dieser Ansicht wäre Bacmeister ohne Zweifel bekräftigt worden, wenn er noch die kleine kulturhistorische Studie: Das Salz, von Victor Hehn (Berlin 1873), einem Forscher, dessen frühere Arbeiten er sehr hoch hielt, kennen gelernt hätte. Hehns Beweisführung ist in Kürze folgende: Eine rohe Abdampfung der Salzsoole ist schon von Galliern, Hispaniern und Germanen bezeugt. So durch Tacitus bei Gelegenheit des wüthenden Ausrottungskrieges zwischen Hermunduren und Chatten, die an dem Grenzfluß, der sie schied, der Werra, die dort liegenden Salzquellen (das heutige Sal-

*) So könnte man schließlich auch die Identität von Salz und Saline bestreiten, weil unser Volk Salz=Saline zu sagen pflegt.

**) Vgl. Holehus 13. Jahrb. Zeitschr. 9, 366.

**) Ist das zweite richtig?

zungen) sich einander streitig machten. Um einige Jahrhunderte später, zu Kaiser Julianus Zeit, kämpften ebenso die Alemannen und die Burgunder um die Salzquellen an der Grenze. Wenn diese bei Schwäbisch Hall oder bei Rissingen waren, so könnten wir, da diese Orte, jedenfalls der erstere, schon auf keltischem Boden lagen, bereits an wirkliche von Kelten angelegte und vor dem Einbruch der Germanen betriebene Salzsiedereien denken. Denn in der Salzgewinnung, wie im Bergbau und in allen Künsten fortgeschrittenen Lebens, giengen die keltischen Völker der Rhein- und Donaugegenden ihren germanischen Nachbarn lange voraus. Wie sie in Spanien am Ebro Steinsalz brachen, so legten sie im Salzkammergut, in Reichenhall und Hallein, wo Ptolemäus die Mauner, offenbar von kelt. haloin, halein Salz, nennt, Grubenwerke auf den lebendigen Salzfels an, wie neuere Entdeckungen unzweifelhaft bewiesen haben. In welcher Form das Salz von den Alpenkelten gewonnen wurde, wissen wir zwar nicht direct, doch da das Eisen bei ihnen schon ein gewöhnliches Material war, und da zu der Zeit, wo der Schleier sich für uns etwas hebt und die ersten Salzburger Urkunden beginnen, Siedepfannen und Schöpfbrunnen im Gebrauch sind, so werden wir auch für die ältere Zeit solche Sinkwerke nebst künstlicher Abdampfung der aus dem Brunnenschacht ans Licht gehobenen Soole annehmen dürfen. Schon früher war in Aegypten und Epirus eine Art Salzsiederei in Betrieb: warum sollte sie sich nicht, wie so manches Andere, nach Norden und Westen, in die österreichisch-bairischen Alpen und nach Hall in Schwaben zc. verbreiten? In der That sehen wir überall die Eröffnung und die Vervollkommenung wie des Bergbaus überhaupt, so insbesondere des Salzbetriebs an Wanderarbeiter geknüpft, die aus vorgeschrittenen Ländern entweder des Verdienstes wegen freiwillig kommen, oder berufen, oder auch im Kriege geraubt und zur Arbeit gezwungen werden.

Nun zum Namen der Salzwerke. Daß ein weiterer Begriff, wie Halle = aula oder porticus überhaupt, sich zu einer begrenzten individuellen Bedeutung, wie Halle als Salzhalle zusammensieht, ist ein häufiger sprachlicher Vorgang (vgl. außer Hütte auch gerben, ursprünglich gar oder fertig machen überhaupt; gar jetzt nur noch von der durch Kochen bereit gemachten Speise). Damit wir aber einen solchen Übergang der Bedeutung in einem gegebenen Falle als geschehen anerkennen, müssen durchaus noch historische Belege hinzukommen, d. h. es muß der Weg, den Wort und Begriff genommen, sich noch in Denkmälern der alten Sprache aufweisen lassen. Man sage nicht, daß dieser Nachweis sich nicht immer wird führen lassen. Da solche Wandlungen nie plötzlich vor sich gehen, sondern immer Mittelstufen durchlaufen, so wird auch im ungünstigsten Falle die ursprüngliche Bedeutung wenigstens Spuren ihres Daseins hinterlassen. Nun schwindet uns aber, je weiter wir in der Geschichte der Salinen hinaufgehen, die Halle immer mehr aus dem Gesicht, statt umgekehrt in ihrem ursprünglichen Sinne immer mehr hervorzutreten. Die ältesten Urkunden, die wir über deutsches Salzwesen besitzen, der Indiculus Arnonis und die Breves notitiae Salzburgenses vom Ende des 8. Jahrhunderts, stammen aus dem österreichisch-bairischen Gebirge, wo nach dem Obigen schon vor Christi Geburt ein keltisches Volk, die Mauni, Bohrwerke besaß und sogar nach dem gewonnenen Minerale benannt war. Aus diesen Documenten ersehen wir, daß zu jener Zeit noch immer Abkömmlinge der Römerzeit in nicht unbeträchtlicher Zahl das Gebirge bewohnten und daß der Umkreis der Salzquellen den Namen hal trug. Dies hal begegnet uns denn auch in anderen Urkunden des frühern Mittelalters, theils in derselben kurzen Form, theils mit lateinischer, ein zu Grunde liegendes Neutrum anzeigender Endung (in hallo, ad Hallum). Es währt auch nicht bloß in zahlreichen Namen der Salzwerke, sondern lebte und lebt im Volksmunde fort: das Hallhaus (halhūs schon im 11. Jahrh.), Hallgraf, Hallfahrt zc. „unser Hall ze Halle“ in einer bair. Urkunde von 1354; „zu Hall im Hal“ schrieb um 1550 Georg Widmann von Schwäbisch Hall, wo man heute noch einen Haalbrunnen, Haalplatz zc. hat. Neben hal, der ältesten Wortgestalt, findet sich nun allmählich in den Urkunden auch die vokalisch auslautende Form Halle, Halla; in Hallis ein, wobei in einer grammatisch richtig geschriebenen Urkunde von 908 extra halla neben extra salinam bemerkenswerth ist, indem jenes Vulgärmort dem Schreiber offenbar nicht als Femininum, sondern als Neutrum vorstrebte. So auch in weiteren Salzburger und anderen Urkunden. Woher dies Halle statt Hal oder Hall? Nicht durch Anklang an das ohnedies in der alten hochdeutschen Sprache sehr

seltene Halle = porticus, denn ein Hineinspielen dieses Begriffs ist nirgends in den Quellen wahrzunehmen, und der Eigenname bezieht sich niemals auf Legstätten oder Salzstapelorte oder auf Kaufhallen zum Salzvertrieb, sondern immer nur auf die Brunnen mit ihren Siedwerken; vielmehr, wie wir glauben, durch Befestigung der Dativform des Neutrums hal: im halle, vom halle, zom reichen halle, zom halle, zom klainen halle (= Hallein, Diminutiv) und danach in lateinischer Form halla. Weiter nach Norden verschwindet der süddeutsche Ausdruck hal, und zwar um so mehr, je später die Eröffnung oder die Einführung ausgebildeten Betriebs anzusetzen ist. In Rissingen an der fränkischen Saale findet sich von einer Benennung Hall oder Halle keine Spur. Ob die Kelten einst bis hieher reichten, ist ungewiß, sicher aber, daß slavische Eindringlinge (Kolonisten?) das Thal der Saale, wenigstens sporadisch, besetzt hatten. Aus ihrer Sprache stammt wohl auch der älteste Namen Rissingens, Chizzicha, nach Miklosich s. v. a. saurer, brausender Quell. Auch an einer andern berühmten Saline, der von Lüneburg, hatten über die Elbe vorgebrungene Slaven ihren Antheil. Die hier gebräuchliche deutsche Benennung war Sulz. Woher aber diese hochdeutsche Form mitten im niederdeutschen Sprachgebiet? Wie wir glauben, von süddeutschen, vielleicht direct schwäbischen Arbeitern und Lehrern, die dort zuerst das Sudwerk werden eingerichtet haben. Und Halle an der sächsischen Saale, das fernab dem Lande der Kelten jenseits des hercynischen Waldes sich verborgende? Auch in diesem einst hermundurischen Salzort findet sich keinerlei Spur, daß der Name von der Siedehalle oder der Kaufhalle stammt. Die Hermunduren werden hier das Salzwasser auf brennende Hölzer gegossen haben, wie Plinius u. A. es beschreiben; dann werden Kelten von der Donau und den Alpen die Kunst, aus den Quellen Salz in Gestalt von weißen Kristallen abzuscheiden, hier zuerst eingeführt haben, sei es zwangsweise in harter Sklavenarbeit, sei es freiwillig gegen reichen Lohn. Salzbereiter, die ihre Sache verstehen, finden wir in entlegenen Gegenden noch im Mittelalter auf der Wanderung. Auch in neueren Zeiten bezogen Fürsten, die eine ergibige Salzquelle zu besitzen glaubten, von Süden her Werkmeister zur Einrichtung eines kunstgerechten Betriebs. Wie der niederdeutsche Bergbau überhaupt erst eine Folge des oberdeutschen war, so auch die Salzproduction, die dem eigentlichen Bergbau in vielen Beziehungen nahe verwandt ist. Nun waren die Kelten, wie schon gesagt, auch im Bergbau den Germanen lange voraus, und es hat durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß Arbeiter ihres Stammes, die herübergewandert oder auch auf Kriegszügen geknechtet waren, an dem Ort, der, als Karls des Großen Sohn Karl die Stadt Halle 806 gründete, längst Halle hieß, ein Siedwerk eingerichtet und demselben den Namen gegeben hatten. Man vergesse nicht, daß eine Zeit war, wo die keltischen Helvetier bis an den Thüringer Wald reichten, der von Hermunduren besetzt war, daß das Königreich Böhmen noch heute den Namen seiner keltischen Bewohner, der Bojer, trägt u. Ganz in gleicher Weise schloßen nach Jahrhunderten deutsche Bergleute die Mineralschätze Polens und Rußlands auf und brachten ebenfalls nicht bloß ihre Bräuche, sondern auch ihre Namen mit. So Hehn a. a. O.

II.

Urkunden.

1. Ein alter Comburger Zinsrotel.

Im Nachlasse meines sel. Onkels Eduard v. Kausler fand ich ein Pergamentblatt, 23 cm. hoch, 16 breit, das in einer schmalen, von der Hand des Schreibers gemalten Umrahmung eine Aufzeichnung von Abgaben an Käse, Eiern, Schweinen, Schafen, Gänsen und Hühnern enthält, welche von 18 Orten, die größtentheils dem Würtemb. Franken angehören, zu leisten waren. Der Form der Namen, wie der Schrift nach, scheint das Blatt dem 11. oder 12. Jahrhundert anzugehören. Es ist kein Zweifel, daß es aus dem Kloster Comburg stammt, da die Orte, mit Ausnahme von dreien, in dem Comburger Schenkungsbuche sich finden, das als Anhang im 1. Bande des wirt. Urkundenbuchs gedruckt ist. Die unten bei der Bestimmung der Orte in lateinischer Schrift gegebenen Namen geben die Schreibweise derselben im wirt. Urkundenbuche, auf die Seitenzahl des ersten Bandes weisen die Zahlen hin.

Sülzbach.

3. Caspart.

Wideren c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Odelinen c. caseos d. oua I porcum ouem I I anserem et II gallos. Ingelunin c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Ginnesbach c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Erlbach centum caseos d. oua I porcum II oues I anserem et duos gallos. Muli-
bach c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gall. Cregelingen ccc. caseos M. d. oua II porcos II oues II anseres et II gallos. Gebesedel cccc. caseos II M. oua IIII porcos IIII oues III anseres et IIII gallos. Lara c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Almannesbunth c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Regen-
olthesberc cc. caseos m. oua II porcos II oues I anserem et II gall. Hohenberc c. caseos d. oua I porcum II oues I anseres (!) et II gall. Giselbretheshofen c. caseos d. oua II an-
seres et II gall. Brecingun superius c. caseos d. oua I porcum II oues I anserem et II gallos. Brecingun inferior cc. caseos m. oua II porcos II oues et II ans. et II gallos. Alt-
dorf cc. caseos dcc. oua II porcos II oues III anseres et IIII gallos. Stenenchirnen c. caseos cccc. oua I porcum I ouem I anserem et I gallum. Asuschelheim (?) cc. caseos d. oua por-
cum I anserem I et I ouem. Chemenaden cc. caseos ccc. oua I porcum I ouem I anserem et I gall.

Anmerkungen. 1. Widdern, OA. Nedarfulm, Wideren 392. 2. Ittlingen, bad. A. Eppingen, Vdilingon 221. 3. Ingelfingen, OA. Rünzelsau, Ingiluingen 392. 4. Ob.= Unt.=Günzbad, wie Ingelfingen, OA. Rünzelsau, Ginnisbach 398. 5. Erlenbach, OA. Nedarfulm, Erlebach 264. 6. Nedarf-mühlbach, bad. A. Mosbach, Mulenbach 148, oder Maulach, OA. Grailsheim, Mulenbach 400. 7. Gregeligen, OA. Mergentheim, Gregeligen 392. 394. 8. Gebfattel bei Rotenburg a. d. Tauber, Gebesedelen 393. 9. Lohr b. Grailsheim, Lare 392. 10. Almerspann, OA. Hall, Almaresbiunt 392. 402. 11. wohl Reinsberg, OA. Hall. 12. Hohenberg b. Hall, Hobinberc 308. 13. Geifertshofen, OA. Gaildorf, Giselbrehteshouen 395. 404. 14. Breßingen, Gschlachten- und Raufen-, OA. Gaildorf, Brecin-gun 393. 264. 15. Altdorf, Gr. u. Al., b. Hall, Altorf 398. 399. 16. wohl Steinkirchen, OA. Rünzelsau. 17. unermittelt. 18. wohl Remnathen bei Eschach, OA. Gaildorf.

2. Aus der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins,

herausgeg. v. d. Großh. General-Landesarchiv zu Karlsruhe. 26. Bd. 1874.

(S. 35.) 1332. Apr. 23. Dyerolf Rößlin und Gysel, seine Ehefrau, verkaufen an die Deutschordens-Commende zu Mergentheim ihre Güter und Gülten zu Leubolzbrunn gegen des Ordens Güter zu Grünsfeldhausen (B. A. Tauberbischofsheim). Leistungsbürgen: Hans Pfal und Wiprecht von Markolzhaim zu Grünsfeld.

1361. Juni 11. Ottilie Reßlerin, geistliche Frau zu Gerlachshaim, vermachte verschiedene Gülten zu Grünsfeldhausen, Rudershausen (bair. B.-A. Gerolzhofen?), Königshofen, Dittwar (B. A. Tauberbischofsheim) und Mergentheim dem Al. Gerlachshaim.

(S. 52.) 1578. Götz v. Aschhausen, Amtmann zu Lauda, handelt als Bevollmächtigter des Fürstbischofs Julius v. Würzburg.

1604. Georg Wolf von und zu Hardheim und Domened.

(S. 55.) 1300. Streit zwischen dem Deutschordens-Comthur in Horned und den Johannitern um eine Pfründe in Hasmersheim. (Sie kam an den Deutschen Orden. S. 56.)

(S. 59.) 1584. Conrad von und zu Berlichingen Haus-Commenthur zu Horned.

(S. 62.) 1429. März 17. Els Mertenin und Wiprecht und Carl Mertin v. Mergentheim, ihre Söhne, verkaufen an Hans v. Tottenheim, zu Messelhausen (B. A. Tauberbischofsheim) gefessen, ihren Zehnten zu Hedfeld (in dems. B. A.)

1437. Juli 6. Wiprecht und Carl Mertin zu Wachbach verkaufen an Pfalzgraf Ott verschiedene Gülten und Zinse aus einem Gut zu Hedfeld.

1439. März 1. Els von Bibererren (B. A. Ochsenfurt), Conz Mertins sel. Wittwe, verkauft ihren Zehnten zu Hedfeld an Rudiger Sugel. 5 Siegel: der Ausstellerin, des Burthart v. Bibererren, des Harttrach Truchseß, des Eberhart Mertin von Mergentheim und des Hans Ganß zu Wachbach.

1487. Sept. 1. Ursula v. Mergentheim, gen. Süßlin verträgt sich über die von ihrem Bruder Wiprecht Sugel herrührende Erbschaft mit ihrem Bruder Wilhelm Sugel.

(S. 119.) 1512. Sept. 20. Der Rath zu Schwäbisch Hall an Bürgermeister und Rath zu Überlingen. Die Irrung, welche etlich unruhige Bürger veranlaßten, und welche der ganzen Stadt sehr

zum Schaden gereicht habe,*) werde ihnen bekannt sein. Nun habe man auf dem jetzigen Reichstage zu Trier und zu Köln es dahin gebracht, daß Röm. Kais. Majestät die Sache untersuchen und beilegen lassen wolle, indem sie zu diesem Behufe Commissäre nach Hall schicke und zwar auf St. Gallentag nächstkünftig (16. Okt.). Zu diesem Tage bedürfe aber der Rath des Beistandes anderer Reichsstädte, damit den kaiserlichen Commissären die Wahrheit offen und augenscheinlich dargelegt werden könne. Eine Stadt, deren man sich hohen Verstandes und alles Guten versetze, sei Überlingen. Daher möge der Rath daselbst eine erbare Rathsbotschaft, auf Kosten der Stadt Hall, dahin entsenden, welche auf Donnerstag vor Galli (14. Oct.) zu Nacht daselbst eintreffen solle. Stelle es sich dann heraus, daß den Bürgern etwas widerfahre, was nicht zu gemeiner Stadt Nothdurft, Ehre und Wohlfahrt gereiche, so werde das abgestellt werden.

(S. 124.) 1542. Mai 26. Stetmeister und Rath zu Schwäbisch Hall an Überlingen. Der Verwalter des in ihrer Stadt gelegenen Conventhauses St. Johanniterordens habe ihnen angezeigt, daß Herr Johann von Hatstein, Oberster des genannten Ordens, ihm und anderen Verweßern solcher Häuser habe schreiben lassen, den betreffenden Antheil zur Unterhaltung des dem Orden auferlegten Kriegsvolkes, nemlich 35 Pferde und 115 zu Fuß, unverweilt zuzusenden. Weil nun aber der Abschied des jüngsten Reichstages zu Speyer etwas dunkel sei, so wünscht Hall von Überlingen zu erfahren, wie man es dort wegen der Steuer mit dem Johanniterhause und denen von Adel, welche nicht Bürger seien, zu halten gedenke.

*) Vgl. Haußer, die dritte Zwietracht und der vollständige Sieg des Bürgerthums in Hall 1510—1512. Zeitschrift 1872. S. 224 ff.

3. Der Möckmühler Centbrief vom Jahr 1429.*)

Mitgetheilt aus dem alten Stadtbuch von Widdern durch J. Hartmann.

Es ist zu wissen, daß heute Datum dieses Briefs die Cent zu Möckmühl geöffnet und geläutert**) worden ist von denen Centrichtern und von dem Mehrertheil unter ihnen, die zu der Zeit daselbst auf den Stuhl gehörten und giengen, nach deme als sie von viel alten ehrbaren Leuten unter ihnen selbst und auch sonst in Rundschaftsweise verhörten und unterwiesen worden und darnach von dem Mehrertheil zum Rechten gesprochen worden, in der Maß als hernach geschrieben stehet, in Beiwesen und Gegenwärtigkeit viel ehrbarer Leute, edel und unedel, geistlich und weltlich, die das sahen und hörten, die eines Theils hernach geschrieben stehen, wie und in welcher Maß der Cent Sitt und Gewohnheit von Alters gewesen und nun fürbaß mehr alle Jahr geöffnet und gehalten soll werden.

Zum Ersten hat das mehrer Theil gesprochen zum Rechten, daß vier Cent im Jahr zu Möckmühle sein sollen, nach jeder Frohnfasten eine, es wäre dann, daß man einen schädlichen Mann hätte, deme man sein Recht wollt thun; wann man die brächte, so soll man Cent haben und Rechts helfen. Item und wäre es, daß ein Wiedermann den andern solcher Sache schuldigt, das auf die Cent gehört, und ihm seine Ehre antreffe, wären anders beide Parteien zugegen, so sollt es ein Ende haben auf derselben Cent, als es ge-

*) Vgl. Knödel, die Möckmühler Centordnung von 1729. Jahressh. 1865, S. 68 ff. In der obigen Abschrift ist die Orthographie für heutige Leser eingerichtet.

**) veröffentlicht und erklärt.

lautet hat¹⁾; wär aber eine Partei nicht zugegen, so soll man darnach über 14 Tag ein Gent machen; wär aber ein Feiertag auf die Zeit ungefährlich, so soll man auf den nächsten Tag darnach Gent haben und der Schultheiß beiden Parteien solches verkünden; und wär es, daß eine Partei ausbliebe, so soll doch der Schultheiß die ander Partei ausrichten und Rechts helfen, und auf den Tag ein Ende haben ungefährlich.

Item ist aber gesprochen zum Rechten, wie einer auf die Gent schwören und geloben solle Diet-her Landtschaden oder wer dann Medmühlen inne hat,²⁾ seinen Schaden zu warnen und sein Geführ zu werben³⁾ und dazu gegen jeglichen, die in die Gent gelobt und geschworen haben, seinen Schaden zu warnen und Geführ zu werben, ausgenommen einem jeglichen seinen eigenen Herrn, deme er zuvor gelobt und geschworen hat; ob der einer mit dem andern zu schaffen gewänne, oder hat, der ihn schädigen wollte, der darf ihn nicht warnen.

Und ist auch zum Rechten gesprochen, daß die von Medmühl dem Lande⁴⁾ verbunden sein und geloben und schwören in aller der Maß, als das Land ihnen verbunden ist, mit Rüge⁵⁾ auszuziehen und andern Sachen ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten, daß man nichts auf der Gent rügen soll, es habe dann zuvor ein jeglicher in dem Gericht, da der eingeseßen ist, für dasselbe Gericht gebracht; wird dann geweißt, daß es an die Gent gehöre, so soll man es rügen und fürbringen auf der Gent ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten, daß mit Namen auf die Gent gehören soll: Diebstahl, Mord, Brand, Fälscherei, Landzwinger⁶⁾ und Raub und was das Leben antrifft und auch desgleichen, ob einer einen solchen Articul einen schuldigte und sich vermäße das zu beweisen, das gehört auch an die Gent. Wäre es aber, daß einer einen schälte einen Dieb oder einen Mörder, einen Räuber, Fälscher, Nachbrenner, oder desgleichen, und nicht eine Weisung darauf zöge,⁷⁾ so wären es Scheltwort und gehört nicht auf die Gent, und soll es in seiner Herren Gericht büßen ohngefährlich.

Item auch ist mehr gesprochen zum Rechten, wann der 4 Gent eine wäre, so solle einer und ein Knabe bei einem Pflug⁸⁾ bleiben, und weiß der etwas zu rügen, das soll er an die bringen, die auf den Stuhl gehören, die sollen es dann fürbaß bringen, da es hingehört; und sollen auch Dienstknecht, Gebüttel, Mößner, Hirten, Schützen und Fergen daheim bleiben; wüßten aber dieselben etwas zu rügen, das sollen sie auch an die bringen, die auf den Stuhl gehören, ungefährlich.

Item auch ist mehr gesprochen zum Rechten: wäre es ob ein Stadt oder Dorf Feindschaft hätte, so man auf die Gent gehet, so sollen sie dem Amtmann oder dem Schultheiß Bottschaft thun und sie bitten, daß man eine Summa Leute daheim lasse, die da hüten, bis die Andern wieder heim von der Gent kommen, ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen zum Rechten: wäre es ob man angriffe oder nehme⁹⁾ in der Gent, wo das wäre, wer da von der Gent ermahnt wird auszuziehen, so soll jedermann ausziehen, und ob es wäre, daß man also eilen würde, wäre dann einer oder mehr darunter, die da Kindbetterin daheim hätten, die sollen nicht ferner eilen, dann daß sie bei Tag wieder heimkommen mögen, und wäre es, daß es Nacht würde, daß die so die Nahme verloren hätten,¹⁰⁾ dächte, daß man fürbaß ziehen sollte, wär dann

¹⁾ wie es von dieser gesprochen worden ist?

²⁾ als pfälzischer Amtmann.

³⁾ dem Schaden vorzubeugen und den Nutzen zu fördern.

⁴⁾ den Gentgemeinden.

⁵⁾ Rüge?

⁶⁾ lant-twingaere Landbezwinger, Landbebränger, Leger mhd. Handwörterb. Sp. 1830.

⁷⁾ eine Vermittlung (durch Schiedsrichter etc.) annähme.

⁸⁾ bei jeder Bauernwirtschaft.

⁹⁾ bei Angriff oder Raub.

¹⁰⁾ die Beraubten.

ein Amtmann oder Schultheiß dabei, so soll derselben einer 4 von Möckmühle und 4 von Wiedern und von jedem Dorf zweien nehmen ungefährlich und mit denen zu Rath werden, ob sie dünkte, daß nuß wäre, fürbaß zu ziehen, oder wiederzukehren, und das sollen sie rathe auf ihren Eid, den sie an die Cent geschworen haben; und wie die also zu Rathe werden, dabei soll es bleiben ungefährlich.

Item ist mehr gesprochen worden zum Rechten, daß ein Centgebüttel die Cent gebieten soll oder bestellen, daß sie geboten werde. Darum soll ihm ein jeglich Hausmann in der Cent in denen Dörfern alle Jahr einen Laib geben oder so viel Gelds dafür als dann ein Laib gilt zu der Zeit ungefährlich.

Item auch ist gesprochen worden zum Rechten, daß man alle Jahr die Cent öffnen soll auf der nächsten Cent, die da kommt nach Pfingsten, in der Maß als sie auf heute das geöffnet und gesprochen haben zum Rechten ungefährlich.

Item auch ist mehr gesprochen zum Rechten: ob das wäre, daß einer ausbliebe auf die Cent, so hat er 5 Schilling und 3 Pfund verloren, es wäre denn daß ihn ehehaftig Noth*) oder Leibesnoth irrete; war es aber, daß er zu der andern Cent auch ausbliebe, so hat er 5 Schilling und 10 Pfund verloren, es wäre denn, daß ihn ehehaftig Noth oder Leibesnoth irrete; wäre es aber, daß er zu der dritten Cent ausbliebe, so mag er es mit Geld nicht büßen, es wäre denn, daß ihn ehehaftig Noth oder Leibesnoth irrete, ungefährlich.

Item ist auch mehr gesprochen zum Rechten: alle die, so in die Cent gehören, ob sie sehen und gewahr würden, daß einer den andern umzöge**) und beraubete, er wäre fremd oder heimisch, auf der Straßen in der Cent, das sollen sie wehren mit Leib und Gut und Geschrei als fern als sie mögen. Wäre es aber, daß man ihrer einen oder mehr erwischt und in die Cent brächte, und daß die, die dann beraubt wären worden, nicht vermöchten, ihnen mit dem Rechten nachzukommen, so solle die gemein Cent dazu beholfen sein, daß man mit dem verfare, als recht ist.

Und wann nun Ich Schweidhart von Sickingen, Ritter, Vogt zu Brettheimb, Göze, Beringer, Gebrüdere von Berlichingen, und Hanns von Berlichingen, Weyprecht von Helmbstett, Herrn Hannsen ehelichen Sohns, Ludwig von Sickingen, Wolf von Helmbstett, den man nennet von Wagenbach, Martin von Helmbstett, Edelknecht, Eberhart von Lenzweyler***), Keller zu der Neustatt und Johannes von Brettheimb besunder bei solcher obgeschriebener Sache mit andern gewesen sein, gesehen und gehört haben: darum daß denn solche Geschichte und gesprochen Recht Uns, Unsern Erben, denen Unsern und Nachkommen in Gedächtniß bliebe, so haben Wir, die jetzt genannten Schweidert, Göze, Beringer, Hanns, Weyprecht und Ludwig Unser jeglicher sein eigen Insiegel alle zusammen an zweien Briefe, die gleich gemacht und geschrieben stehen, gehangen. Derselben Brief einer soll liegen zu Widdern, der ander aber zu der Neuenstatt am Roher, sich deren ein jeglicher zu gebrauchen, deme das noth wird unter Uns oder andern, die zu der Cent gehören, ungefährlich. Der geben ist auf Dienstag St. Eudres Abend des heiligen Zwölf Boten in dem Jahr als man zählete nach Christi Geburt Tausend Vierhundert Zwanzig und Neun Jahre.

*) gesetzliches Hinderniß.

**) umziehen huc illuc trahendo vexare Haultaus Glossar. germ. med. aevi.

***) in der Pfalz.

4. Das Pfarrbuch von Crailsheim.

Der gütigen Vermittlung unseres geehrten Landsmanns Herrn Prof. Birlinger in Bonn verdanken wir nachstehenden werthvollen Beitrag zur Geschichte von Crailsheim und Umgebung.

Im Besitz des † Prof. Häppler in Ulm war das Pfarrbuch von Crailsheim (c. 1480). Es enthielt nach dem noch vorhandenen Vorseßblatt auf Fol. 1—23:

„Item primo habetur hystoria de sancto Joachim patre carnali virginis gloriose. et hoc festum agitur proxima die post festum conceptionis Marie.

Item officium misse de Sancta Anna.

Item hystoria de sancto Joseph viro Marię et celebratur decima nona die marcy.

Item officium misse de eadem.

Item historie de duabus sororibus Marie et agitur in die sci Urbani vel in proxima die post undecim milium virginum.

Officium de virginibus.

Item oraciones et suffragia de amicis Xpi et Marie virginis.

Item miraculam de sanctis Joachym et Anna.“

So weit liegt es mir nicht mehr vor. Das Folgende umfaßt zunächst den „Liber presenciarum per me magistrum Johannem Sattler editus.“ Sattler war, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, plebanus d. h. Pfarrer von Crailsheim; die Zusammenstellung machte er um 1480, seine Memorie ist mit der Jahreszahl 1482 beigeschrieben: wahrscheinlich starb er also in dem letzteren Jahre.*) Die Aufzeichnungen über den Gottesdienst, die Anniversarien und sonstige Feiern sind einem Kalender beigefügt: manche sind später nachgetragen und zwar nicht bloß solche, die nach 1480 fallen, sondern auch frühere, diese, wie hie und da bemerkt ist, aus einem alten Register. Die wichtigsten Festfeiern sind durch rothe Schrift ausgezeichnet (ich habe sie gesperrt drucken lassen). Das Calendarium reicht von Fol. 24—49. Darauf folgt:

Registrum pratorum dotis sed nondum correctum nisi ut in antiquis (die weisen zu der widem der pfar Krelsheym), Fol. 50—51 a**);

de paucis feudis dotis (feodalia. i. lehen güter), Fol. 51 b.

Registrum agrorum dotis, Fol. 52—53 a (von Namen sind zu verzeichnen: zu der Hellsdenmül — eine Mühle daher die „Hellsdenmüllnerin“ —, der Rhytensee, der Sprenczenpach, der Vhrkader, ein äglerl hinder dem galgenperg, i morgen agters mit eynem wißfledlen an der tischfart, iij pett auf der kürcz, agter in der Weiczweisen, auf dem Haynerspach, in dem Hunesbrunn, am Kreckelperg);

Census pecunialis ecclesie, Fol. 53 b—56 (zu merken: von dem pird ader, von aynem garten im pruel, bei der calmul, von aynem gartten gelegen in rotenburger gassen bei Jundhern Hansen, de agro uno et prato auf dem pyncza, von der weisen genant die sweglerin, iij pett garttens jm Kirchenpruel);

Decime ecclesie sci Johannis in Krelsheym, Fol. 57;

*) M. Johs. Sattler folgte 1476 auf Dr. th. Hieronymus Sesselmann und starb 21. Juli 1482. Außer der Stadtpfarrei befanden sich in Cr. um jene Zeit: eine Frühmessfründe, eine am Spital und eine bei der Kapelle zur h. Jungfrau.

**) Für sprachliche Zwecke ist etwa zu notiren:

Item ayn wiß leit bei dem pach hinauf pey des püttners anspan.

Item ein wiße leit hynder dem heiligen creucz. haist die creuczwiß. die han ich selber versangen mit glentter vnd hat ein rat darzu gebn. vnd abgewechselt ein weisen zu dem see.

Item agne ober der rydelpach die ander wiß dēset ribelbach.

Item eyn wiß in dem pruel gegen der Jagst.

Item eyn wißlen in dem pruchlin.

Agri specificati in tribus partibus camporum id est velder, fol. 58 a (die Felder sind hier verzeichnet nach den drei Zelgen: In der ersten zjelge i. veld, in der anderen zjelge, in der dritten zjelge; von Ortsnamen kommen noch vor: auf dem Hamersbach, auf dem pirdhach, auf dem jewbach, am Rystenbrunn, zum tijchfurt);

quanta loca villarum et curiarum et feudorum spectantium ad ecclesiam in Krelsheym jure parrochial, eciam ad synodum ibidem, fol. 58 b. (Es sind: Weges, Oshald: et Oshald: müll, Rēspach, Onolzheyn, Schuttperg, Ofenpach, Rüderen, Diegershausen, Ingersheyn, Loer vel Lör, Wollmershausen, Wyttag, Awe, Tieffenpach, Bewerpach, Heldenmüll.) Dazu die Notiz: Item Wüsten, Swarczenhorb, Hohenperg sunt ad preces principis (des Markgrafen) per me (Joh. Satler) data ad capellam Marie, que nunc est propria parrochia ita tamen ut querant synodum in Krelsheym etc.

In dem Rest des Pfarrbuchs stehen Ordnungen (ordinaciones) für den Coadiutor des Pfarrers, den Rector scholarium, den Edituus ob. Campanista, den Tumulista vel blictor, schließlich eine Juden- und Ammenordnung.

Ich theile für diesmal einen Auszug aus dem Liber presenciarum mit, indem ich die interessantesten Anniversarien und was sonst localgeschichtlichen Werth haben dürfte, abdrucken lasse.

Eiberfeld.

W. Crecelius.

Liber presenciarum per me magistrum Johannem Satler editus.

6. Jan. Epiphania domini. In hac septimana debet peragi una missa pro defunctis in capella sci. Syxti in Ingershen. et expediunt plebani vittrici eiusdem ville.
7. Jan. (1480) Anniversarius Georgy de Elltershofen Margarete de Wolmershausen uxoris et parentum, Anselmi et Wernheri filiorum, Johannis de Guotstat, Magdalene de Elltershofen et parentum. semper in ebdomada post ephiphanie peragi debet, plebano ij β in auro et quilibet socius habet j β in auro sic et aly capellani. Act. anno 2c LXXX°. testamentarius Johannes Satler plebanus. Sindici ecclesie expediunt quia habent literam.
8. Jan. Erhardy episcopi.
Nota quod in dominica infra octavas epiphanie erit collectura fratrum predicatorum de Mērgethen. et faciunt sermonem. hoc est semper dominica que sequitur diem Epiphanie.
13. Jan. Octava epiphanie.
No. omni dominica post octavam epiphanie que immediate sequitur colligunt frumenta sua fratres de Hallis cum sermone precedente et missa.
17. Jan. Anthony abbatis.
Feria tertia post Anthony habetur anniversarium Ulrici Leschen armigeri et aliorum. unde cedunt ex domo prope domum novi primissary XXVj d. socio in divis X d. antiquo primissario XIII d. ecclesie j ℥. aly dominis cuilibet X d. edituo VI d.
20. Jan. Fabiani et Sebastiani martirum.
Patrocinium habetur in altari Scti. Wandalini.
25. Jan. Conversio sci. Pauli.
Anniversarius domine Sophie Chonradi de Lieckershausen uxoris ac ipsius Conradi et peragi debet cum antiquo primissario et socio divinorum etc.
1. Febr. Brigide virginis.
Anniversarius egregy doctoris Iheronimi Sesselman peragitur hac die (1476).
2. Febr. Purificatio Marie.
Patrocinium habetur in altari beate virginis.

3. Febr. Blasy episcopi et martiris.
Patrocinium habetur in altari Sci. Wandalini.
6. Febr. Dorothee virginis et martiris.
Patrocinium habetur in altari Pewrlpach et in choro et in capella
altari in dextra parte introitus.
14. Febr. Valentini martiris.
Patrocinium in altari Sci. Judoci.
22. Febr. Kathedra Scti. Petri apostoli.
Patrocinium in altari apostolorum.
No. quando hoc festum venerit ante carnis brevium tunc festivaliter celebratur in choro
et foro. Si non, tunc nec celebratur nec secundum chorum. (?)
24. Febr. Mathie apostoli.
Patrocinium in altari apostolorum.
No. feria quarta ante Carnisbrevium festivaliter celebratur pro vic-
toria quam oppidani in Krelsheym obtinuerunt contra civitatenses
regni.... Dinkelspuhl Hall et Rotenburge. ac coadiutores eorundem.
12. Mart. Gregory pape.
Patrocinium in altari Sancti Urbani et venerantur scolares sollem-
pniter.
13. Mart. Macedony presbiteri.
Anniversarium Johannis Pfaffenangster et Adelhaidis de Czymmeren uxoris sue cum
vigilia et missa etc.
20. Mart. Gumperti conf.
Feria quarta post letare erit anniversarius Conradi Virnkorn Margarethe uxoris Mërck-
lini Virnkorn de Dinckelspuhl et Conradi Virnkorn filiorum cum vigilia et missa, pro
solucione plebano XVIII d. ex horto vor der prugk bei den siechen.
21. Mart. Benedicti abbatis.
Feria quinta post letare erit aniversarius Waltheri Knüttel, Adelheidis uxoris, Seyfridi
filij. obligacio domino plebano V β super magnam domum ante domum dotis et habet
Heincz Wagner.
24. Quirini martiris.
Aniversarium Conradi de Wollmershausen militis Elizabeth uxoris. unde habet pleba-
nus j 2 halln. super feudo in Pewrlpach quod dictus Teufel colit et cum hoc unum
pullum carnisprivialem cum omnibus juribus, et primissario tottidem.
25. Annuncciatio Marie.
Patrocinium habetur in altari beate virginis.
4. Apr. Ambrosy doctoris episcopi.
Patrocinium in altari Sci. Urbani.
6. Apr. Celestini pape.
Anniversarius Appell Schmid et Berlindis uxoris eius etc.
23. Apr. Georgy martiris.
Patrocinium in altari dominorum de Wollmershausen. et est dedi-
cacio in castro in capella ibidem.
25. Apr. Marci ewangeliste. processio fit.
Dedicacio capelle in Wischhart, erit tertia dominica post diem pasce.

- Anniversarius Conczen Haeberlin senioris cum vigilia et missa, pro solucione plebanus habet VIII β et pullum carnisbrevialem super aream Johannis Schneider.
27. Apr. Anastasy episcopi.
Dedicacio capelle Sci. Wolfgangi, erit dominica tertia post octavam pentecostes vel festum sce. trinitatis.
28. Apr. Vitalis martiris.
Sabbato ante Jubilate erit anniversarius Waltheri Knüttel Margrethe uxoris et Ulrici Hēberlin fratris eius etc.
30. Apr. Quirini martiris.
Anniversarius Waltheri Camrer Adelheridis uxoris cum vigilia et missa pro defunctis, pro solucione V β hall. auf einem acgter am Rrēdelberg, er trag ober nit, floß dar an Birn-
fornh ader und anderseit Hans Bogelein.
1. Mai. Phillippi et Jacobi apostolorum. Walpurgis.
Patrocinium in altari apostolorum.
2. Mai. Translacio sce. Elizabet vidue. Sigismundi regis.
Dedicacio ecclesie in Krelshem, erit proxima dominica ante festum pentecostes.
3. Mai. Invencio sancte crucis. Allexandri Euency Theodoli martirum.
Dedicacio et patrocinium in capella sce. crucis.
15. Mai. Ysidori martiris.
Ecclesia in Krelshen dedicata est cum octo altarys feria secunda pent. anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo . . et habetur dedicacio proxima dominica post ascensionis.
25. Mai. Urbani pape et martiris.
Patrocinium in altari circa ambonem. et vinitores eodem die habent suam confraternitatem solempniter.
26. Mai. July episcopi.
No. dominica infra octavas corporis Xpi erit stacio nuncy sci. spiritus ne fiat impedimentum in basilica.
28. Mai. Germani conf.
Feria VI. ante pent. aniversarius habetur Katherine de Wollmershausen et Waltheri de Liegkershausen mariti. unde plebanus habet quartam partem decime maioris zu der aw. et eadem quarta pars decime minime debetur primissario, ut in registro primissary invenitur.
1. Jun. Nicomedis martiris.
In secunda feria ante pentecostes habetur anniversarius Wilhelmi de Vinsterloch et Ewfemie uxoris. Et Elizabeth de Krelshen. pro solucione VIII β hallen. supra domo Wilhelmi de Pfaffenangst etc.
6. Jun. Vincency martiris.
Anno domini m^o cccc^o LXXVII^o consecrata est capella trans pontem in honore sanctorum Wolfgangi Nicolai Egidy Barbare Otile et dedicacio habetur 3^a dominica post pent. et ego reliquias dedi.
7. Jun. Celestini et Luciani martirum.
Dedicacio altaris sci. Sebastiani in Basilica, semper erit dominica proxima post festum corporis Xpi.

8. Jun. Mendhardi episcopi.
Anno etc. LXXVII^{mo} in Onolczheim in honore sci Judoci, cuius dedicacio habetur dominica proxima ante Johannis Baptiste.
14. Jun. Basily martiris.
Item Viti habetur patrocinium in capella beate virginis et in ecclesia maiori in altari sce Margarethe et canuntur duo officia unum in altari aliud in capella ubi eciam fit sermo de sancto Vito.
15. Jun. Viti Modesti et Crescentie martirum.
Patrocinium in altari sce Magdalene.
[patrocinium in capella et fit sermo etc. et invitantur sacerdotes ad prandium capellani.]
Item est patrocinium in Tieffenpach et canuntur vespere per coadiutorem unum et alium presbiterum subrogatum hys dantur cena et de mane prandium.
In octava pent. est vera dedicacio ibidem et similiter canuntur vespere et de mane fit sub officio sermo et quotquot conveniunt aministrabitur lacte (?) cum brandio.
24. Juni. Nativitas Johannis Baptiste patroni in Krelsheim.
Verum est patrocinium in summo altari et nullus sociorum vadit ad Tieffenpach, sed ambo ministrabunt ad summum officium, et canitur prima missa in altari ante chorum, nisi hoc festum evenierit in dominicum, tunc canitur prima missa in Basilica quia tunc ibidem est dedicacio altaris sci Sebastiani. Item in antiquo libro anniversariorum non est significatum quod capellani invitantur, ego vero eos invitavi licet non ministrabunt nec sacramento nec mihi nec juvantes chorum.
25. Jun. Gallicani martiris Elogy fabri et confessoris.
Fit fraternitas fabrorum sollempniter cum vigilys et missis.
Item in hac die invitantur plebanus et socy eius et magistri civium duo atque advocatus id est undervogt Virnkorn rector scolarium et preco. et vitrici ecclesie sunt presentes.
27. Jun. Septem dormiencium martirum.
Feria quarta proxima Johannis et Pauli habetur aniversarius Seyfridi Esel et uxoris cum vigilia et missa defunctorum etc.
28. Jun. Leonis pape.
Aniversaris domini Johannis Pewrlpach etc.
29. Jun. Petri et Pauli apostolorum.
Patrocinium in altari apostolorum et in capella in sinistro altari.
2. Jul. Processi et Martiniani martirum. Visitatio beate virginis.
Item proxima dominica post visitacionis semper erit dominicalis dedicacio in capella Sancti Sixti et Wolfgangi in Ingershen.
4. Juli. Vdalrici episcopi Augusten.
Habetur fraternitas pistorum cum vigilys et missis.
Aniversarius Conradi de Liekartshausen, habetur post Vdalrici vel ante.
6. Jul. Gberi confessoris. Octava apostolorum.
Hunc colunt lutifiguli ollifices et litores vvlgariter clayber et fossores terrarum et puteorum et preparatores luti ad parietes litan- dos (?) ne spinas calcent cum missa una.
8. Jul. Kiliani et sociorum eius.
Patrocinium habetur in altari apostolorum.

13. Jul. Margarethe virginis et martiris.
Patrocinium in altari Marie Magdalene.
19. Jul. Arseny martiris.
(1482 Aniversarius in die Praxedis magistri Johannis Satlerss de Burekhaim quondam plebani in Creylssheym Et domini Johannis Gernhoch divinorum cooperitoris ibidem, de quo cedunt plebano II β alys cuilibet I β et pro II β panis pauperibus.)
22. Jul. Marie Magdalene aple.
Patrocinium in altari Margarethe.
24. Jul. Christine martiris.
Hainrici Heeberlen Adelheidis uxoris Märzsche filie aniversarium peragi debet cum vigilia et missa, eciam habetur memoria Elizabete secunde uxoris predicti Heinrici etc.
25. Juli. Jacobi apostoli.
Patrocinium in altari apostolorum.
Cristoferi martiris cuius patrocinium habetur in altari Pewrlbach.
26. Jul. Judoci confessoris. Anne matris Marie.
In secunda feria post Jacobi habetur aniversarium Johannis de Wolmershawsen armigeri cum vigilia et missa etc.
1. Aug. Vincula sancti Petri.
Patrocinium habetur in altari apostolorum. Et in Capella beate virginis in sinistro altari circa pretorium.
8. Aug. Ciriaci et sociorum eius martirum.
Dedicacio Capelle beate virginis erit proxima dominica ante Laurency.
10. Aug. Laurency martiris.
Patrocinium habetur in altari sancti Judoci et canitur prima missa.
15. Aug. Assumpcio Sancte Marie virginis.
Patrocinium in altari beate virginis et prima missa canitur.
18. Aug. Agapiti martiris.
Aniversarius Conradi de Wollmershausen cum vigilia et missa defunctorum etc.
20. Aug. Privati episcopi.
Feria quinta ante Bartolomei erit aniversarius Fricz Leben de Ingershem Katherine et Anne uxorum Et Conradi Leonis eius patris Else matris cum vigilia et missa. unde habet plebanus XV d. socius VI d. rectori VI d. III d. edituo super uno agro sito circa pratum domini plebani apud sanctam crucem et dabunt vittrici ecclesie, hunc agrum habet iam in anno domini M^o cccc^o LXXX^o C Clas Fend.
24. Aug. Bartolomei apostoli.
Patrocinium magnum ut dedicacionis in Onolczhen. et in ecclesia parrochiali in altari apostolorum. et in capella bte virginis in sinistro altari.
25. Aug. Zachei episcopi.
Dominica proxima post Bartolomei erit dedicacio in hospitali.
26. Aug. Nerei Achillei Pangracy martirum.
Item Dominica secunda post Bartholomei est dedicacio vera in villa Onolczhem et semper est dominica proxima ante nativitatis Marie.
29. Aug. Decollacio Johannis Baptiste.
Patrocinium habetur in altari chori sollempniter.

31. Aug. Paulini episcopi.
Aniversarium Clasen Pewrlpachs cum vigilia et missa etc.
1. Sept. Egidy abbatis.
Aniversarium domini Johannis Bewrlpach potest hac die peragi ut supra in die Leonis pape est scriptum, sic quod fiat ad placitum amicorum (1473).
3. Sept. Seraphie virginis.
Feria tertia post dedicacionem ecclesie Onolczhn peragi debet aniversarius Eckardi Pewrlbachs Fridrici de Pewrlbach et duarum uxorum, domini Georgy plebani in Lustenaw, domini canonici in Spalt nomine Bartholomei, Clasen Pewrlbach et duarum uxorum Johannis Bewrlbach, Anne sororis, domini Sebastiani canonici in Onolczpach, Eckardi de Bewrlpach cum vigilia et missa etc.
5. Sept. Quintini martiris.
Sabbato ante nativit. Marie aniversarius habetur Arnoldi dicti Peisser Beurlpach et Elze uxoris cum vigilia et missa pro defunctis, proinde obligavit pratum im hohenspuch unius diete et habet Clainhans de Wüsten etc.
8. Sept. Nativitas beate Marie virginis.
Patrocinium in altari eius.
14. Sept. Exaltacio Sancte crucis.
Patrocinium erit in capella sancte crucis.
Aniversarium Conrat Heberlin und Katherine uxoris etc.
16. Sept. Ewfemiae virginis.
Feria tertia post exaltationis crucis — habetur memoria fundatoris hospitalis ut supra cum vigily et missis.
20. Sept. Aniversarium Heinrici Camrer Elze uxoris cum vigilia et missa etc.
21. Sept. Mathei apostoli et ewangeliste.
Patrocinium in altari apostolorum.
[Aniversarius Generosi domini domini Gotfridi Comitiss de Hoenloe qui fuit advocatus noster, ut habetur in literis confectis desuper ubi plebanus recipiet iij β etc.]
24. Sept. Concepcio S. Johannis Baptiste,
Aniversarius Seiczen Esels et Elizabeth uxoris erit feria secunda ante Michaelis pro solucione V β hell. auf der kureze auf dem rydebach.
27. Sept. Cosme et Domiani medicorum martirum.
Feria sexta ante Michaelis habetur aniversarius Heinrici de Ellrichshausen Agnetis de Vesstenberg uxoris et parentum eorum et liberorum etc.
29. Sept. Michahelis archangeli.
Patrocinium habetur in Basilica et in vigilia michelis habentur vigilie mortuorum et de mane missa publica vel saltim habentur vespere tantum.
Item dominica proxima post Michelis patrocinium verum id est dedicacio capelle circa Wischhart que consecrata est in honore sancte crucis et beate virginis similiter patrocinium habetur in festis sancte crucis invencione et exaltacione cum indulgencys quadraginta dierum etc.
30. Sept. Iheronimi doctoris egregy.
Patrocinium in altari sancti Urbani. et canuntur vespere et demane publica missa.

- Aniversarium domini Gottfridi de Herrieden senioris et uxoris sue Katherine habetur ut in die sancti Anthony habetur abante.
3. Oct. Duorum Eebaldorum martirum.
Anniversarium Fridrici de Saushen, Margarethe Trugsessin uxoris, Caroli Trugsess alias Greners et parentum ipsorum cum vigilys et missis duabus cantatis — constitutum est anno etc. 80. coram me plebano etc.
4. Oct. Francissi confessoris.
[Anivers. Hannssen Junckher von Golpach etc.]
9. Oct. Dionisy et sociorum eius martirum.
Feria quarta post Dionisy aniv. domini Conradi Gässners cappelani in Trenspach etc.
12. Oct. Maximiliani conf.
Dominica ante Burcardi in officio . . . intimatur communis ebdo: defunctorum, eadem dominica pro vesperis habentur vigilie longiores, post has fit processio ad carnarium et dicte preces Miserere vel placebo. Intratur cum responsorio Libera me mox canitur añ de beata virgine. tunc cum processione itur ad capellam ibi canitur Salve regina etc. de mane habetur officium defunctorum cum memoria communi etc.
14. Oct. Burcardi abbatis et Calixti pape. Semper ponitur in feriam quintam.
Patrocinium habetur in altari Sancti Urbani aut Nicolai.
Feria quarta ante Burcardi erit aniversarius Craftonis de Enslingen et Anne de Feningen uxoris et Craftonis fly cum vigilia et missa.
17. Oct. Feria tertia ante Galli habetur aniversarius Junckher Hansen de Aptsperg, Anastasie Zoblin uxoris etc.
21. Oct. Undecim milium virginum et martirum.
Patrocinium habetur in altari Marie Magdalene.
22. Oct. Severi episcopi lanificis.
Fraternitas lanificum et textorum habetur cum vigilys et memoria et officio pro defunctis.
23. Oct. Severini episcopi.
Patrocinium in altari beate virginis.
25. Oct. Crispini et Crispiniani martirum sutorum.
Habetur fraternitas sutorum presente plebano XV d. oblaciones circa LXX d.
27. Oct. Feria quinta ante vel post Symonis et Jude habetur anniversarius Friderici Geyrs de Goltpach, Anastasie uxoris et parentum eorum, Georgy de Liegkershausen et Georgy fly eius, Dietheriei Geirs Dorothee de Stettenberg uxoris, Pauli Trugses alias Grener, Agnetis de Schaeching et parentum etc.
28. Oct. Symonis et Jude apostolorum.
Patrocinium est in altari apostolorum.
29. Oct. Narcissi episcopi et martiris.
In crastino apostolorum Symonis et Jude agitur annalis memoria cum vigilia et missa defunctorum Alberti Virnkorn Elizabet uxoris et Alberti fly eorum etc.
1. Nov. Omnium sanctorum.
Hac die hora secunda post meridiem habentur vigilie longiores usque ad laudes postea fit sermo de animabus. tunc laudes canuntur et complentur vigilie. tunc fit processio. trimes (?) et sic itur in tertia vice ad carnarium et ibi habentur Placebo. per to^m Et intratur ad eccle-

siam cum añ Laudem dicite vel letamini cum col' de omnibus s. et canitur añ de beata virgine cum rel'.

2. Nov. Memoria omnium animarum fidelium. Eustachy et sociorum martirum. Hac die canitur prima missa. Et tunc una pro publica eciam pro defunctis sub qua fit aliqualis exhortacio et tunc completur. etiam si non sit exhortacio placeat duo officia canere pro defunctis. Item plebanus dabit scolaribus panes agaparum.
5. Nov. Felicis presbiteri.
[Anivers. Domini Johannis Hintterhoffers primissary huius ecclesie, Hannss Hintterhoefers et uxoris parentum prefati, Domini Hannss Baumanns Else et Barbare uxorum, Linhart Hauman Margrethe ux., Contz Wecklers Dorothee ux. 1497.]
6. Nov. Leonhardi conf.
Patrocinium in carnario. Et in Capella beate virginis Sinistri altaris.
8. Nov. Quatuor coronatorum lapiciditriorum martirum.
Lapicide et latomi ac muratores habent suam fraternitatem.
9. Nov. Theodori martiris.
Feria quinta ante Martini deberet peragi aniversarius Heinrici de Segkendorf, sed Albertus Virnkorn omne suum testamentum mutavit et aniversarium abstraxit, tantum uxoris sue habetur aniversarium, sed nescio quando.
10. Nov. Martini pape.
Feria sexta ante Martini agitur aniversarium Appel sartoris Margarethe uxoris et Merclini Virnkorns cum vigilia et missa defunctorum, pro solucione XXX d. super agro in der teuffin wisen in der egken etc. Fit eciam memoria Se Unmüt Margarethe uxoris, Conradi Virnkorn de Dinkelspuhel Margarethe uxoris, Mercklin Virnkorn, Johannis Heberlin scolaris, unde plebanus plus habet XXX d. super agro bei der staingrub den hat Stephan Burcart etc.
11. Nov. Martini episcopi. Menne martiris.
Patrocinium in altari sancti Urbani.
14. Nov. Serapionis martiris.
Feria quinta post Martini erit aniversarium Wolfs de Ewrhausen Reiche uxoris cum vigilia et missa defunctorum, obligavit dimidium dietarium id est tagbrk wisen in dem zonten (am Rand: zanten) abrath und ist gelihen umb j czins.
15. Nov. Maurini conf.
Item aniversarium Elsen Renhartim et puerorum, et Matheis Renharts quando pie fungitur, Hainrici Horsch et uxoris quando moritur etc.
18. Nov. Octava S. Martini.
Aniversarius hac die Conradi Keppners Elizabet uxoris, domini Johannis Keppner plebani in Dinkelspuhel et Conradi filiorum ipsorum etc.
19. Nov. Elizabeth in Markburg.
Patrocinium in altari sci. Georgy alias dominorum de Wollmershausen.
21. Nov. Columbani conf. Presentacio beate virginis in templo feriatu sollempniter.
Patrocinium in altari beate virginis Marie.
Hac die erit aniversarius domini Johannis Wegners, Rudigeri Wagners Elze uxoris,

- Friderici Wagners Anne uxoris, Burcardi Wegners Elizabeth sororis (am Rand: Margarethe uxoris) et omnium parentum et liberorum eorundem etc.
24. Nov. Crisogoni martiris.
Eadem hac die habetur anniversarium Seiczen Maurers et Seifridi filij, Et Karoli et Anne uxoris et Yrmel Maurerin cum vig. et m. etc.
25. Nov. Katherine virginis doctricis et martiris.
Patrocinium in altari proprio: et in Capella altaris dextri.
Hac die colliguntur denary professionales sive edictoriales aut decime pers les in civitate. quas omnes fideles puberes tenentur dare sub excommunicationis pena late sententie.
Hac die aniversarius Heinrici Wollmershausen Agnetis uxoris, Conradi Teufel, Udalrici de Hohenhart et uxoris ac liberorum etc.
27. Nov. Romani episcopi.
In vigilia sci. Andree vel saltim die precedenti aniversarius habetur dominorum fratrum sc. Georgy et Petri Karpfen, Heinrici Carpf et Margarethe parentum eorundem, et Andree et Nicolai fratrum ipsorum presbiterorum, Ulrici Fabri et uxoris et omnium liberorum etc.
29. Nov. Saturnini Crisanti Mauri et Darie martirum.
Aniversarius Weytprechts de Wollmershausen, Burcardi et Thome filiorum et parentum hac die agi debet cum vig. et m. defunctorum, legavit feodum in Satteldorf et coluit dictus Bayr — factum anno ccc^{mo} XIX^o, iam colit Chuncz Schonfelder. et potest aniversarius ante vel post poni ratione alterius aniversarij.
30. Nov. Andree apostoli.
Patrocinium habetur in altari apostolorum.
2. Dec. Victoriani martiris.
In octava Katharine habetur aniversarius domini Michl' Kraft de Swabach capellani hosp., Detfridi patris Kunegundis matris eius. Magistri Adam canonici Onolezpacensis domini Johannis et domini Fridrici fratrum eius carnalium et parentum et avorum ipsorum etc.
4. Dec. Barbare virginis et martiris.
Patrocinium in altari gloriose virginis ante chorum.
6. Dec. Nycolai episcopi.
Patrocinium habetur in altari sci Judoci sive Cupambuli.
Aniversarius habetur Hainrici Peysser Elizabeth uxoris etc.
8. Dec. Concepcio beate Marie virginis.
Patrocinium in altari virginis Marie similiter in capella.
Collectura fratrum de Dinkelspühel.
11. Dec. Damasi pape.
[Circa festum Lucie peragetur Aniversarius Hans Breolchssenn (jo!) Margarete uxoris. Michel Brelochss Treyne seiner haussfr. Margarete seiner schwester. Anthonius Brelochss. Hans Brelochss Katherine uxoris et omnium ex genere eorum — Actum XV^{te} vnd ime zehenden jar.]
13. Dec. Lucie virginis et martiris, Otilie virginis. Judoci conf.
Patrocinium in altaribus sancte Marie Magdalene. et sci Judoci. et in capella in sinistro altari.

- In proxima tertia feria quatuor temporum semper habetur memoria devotissimorum ac nobilium fundatorum hospitalis et pro presencys habet plebanus XII d. socii vero.
14. Dec. In feria quinta proxima post Lucie anno dni etc. LXXX^{mo} facta est capella Marie virginis sita in wüsten clingen per me magistrum Johannem Satler plebanum parrochie adjunctaque ei villa Wüsten et curia Horb et im Höhenperg, unde in cambium datum est ecclesie in Krelshen curia in wüsten, que solvit iij gulden cum omnibus juribus proprietatis et quam iam colit Hans Engelhart oppidanus ibidem et cedit cum juribus capitalibus plebano et cum omni jure.
21. Dec. Thome apostoli.
Patrocinium habetur in altari apostolorum.
23. Dec. Victory martiris.
Aniversarius Waltheri Unm^ot Agnetis uxoris et puerorum etc.
25. Dec. Nativitas Cristi.
26. Dec. Stephani prothomartiris.
Patrocinium in altari sci Judoci.
27. Dec. Johannis apostoli et ewangeliste. et fratres de Hallis faciunt Sermonem et petunt ea que debentur eis in colligendo.
28. Dec. Sanctorum innocentum.
Patrocinium in altari sci Wendelini.
Venit nunccius sci Anthoniy et habebit stacionem suam et conducitur cum processione de capella ad ecclesiam parrochiale et ipse dabit plebano propinam, eciam socys suis et sibi prandium. et facit postea staciones in Onolezh' et Tieffenpach et Ingershen.
30. Dec. David regis.
Dominica infra nativitatis. veniunt fratres de Gamundia pro colligendo.
-

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarfulm.

Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarfulm.

A. Germanische Grabhügel bei Jagstfeld. Unter Bezugnahme auf das, was über dieselben schon in den Jahreshften 1863, S. 294. 1868, S. 97. angeführt worden ist, verdienen noch folgende Nachträge Erwähnung:

Als im Mai 1867 von Schultheiß Mundorff von Jagstfeld im Roherwald, und zwar auf dem Seeweg, auch Königsweg genannt, Sand gegraben wurde, stieß derselbe auf einen germanischen Grabhügel. Es fanden sich viereckige Steine herumgestellt vor, ferner Asche, Reste von Gebeinen und in den Ecken schlechtgebrannte thönerne Töpfe, in der Form und Größe von Kaffeeschüsseln, wie ähnliche auch in Neckarfulm bei den Bauten des Bahnhofes vorgefunden worden sind. Es lagen dabei auch Bronzeringe, von denen zwei in meinen Besitz gekommen sind. Dieselben sind mit Edelrost überzogen und in der Dicke eines starken runden Nagels.

Als im Sommer 1873 durch den Roherwald ein Graben zu Ableitung des Wassers gezogen wurde, berührte oder durchschnitt derselbe auch einen germanischen Grabhügel; es fanden sich außer Asche nur schlechtgebrannte thönerne Gefäße vor, welche aber zerfielen und von denen ich nur noch einzelne Stücke bekommen konnte.

B. Auf dem Wege von Neckarfulm nach Neuenstadt, rechts von der alten Hengelbachstaige, wurden im Winter 1874 die zum Amorbacher Hofgut gehörigen Acker zu Weinbergen umgereutet. Die Arbeiter fanden dort mehrere Schuh unter dem Boden ausgedehnte Aschenlagerungen mit Kohlen, welche mit Steinen umstellt waren. Die Arbeiter nahmen an, daß die Franzosen früher bei ihren Durchzügen an diesen Stellen abgekocht haben werden. Damit würden aber die Lagerungen mehrere Schuh unter dem Boden nicht stimmen. Wir haben es vielmehr hier ohne Zweifel mit germanischen Grabstätten zu thun und ist unterstützend anzuführen, daß eine Strecke westwärts davon im Kochendorfer Gemeindewald Platte sich noch germanische Grabhügel vorfinden (Jahresheft v. 1862, S. 103), während eine Strecke nördlich im sogenannten Reichertsberg ein Reihengrab aufgedeckt worden ist (Jahresheft v. 1872, S. 277).

C. Auf der Markung Oedheim fand sich eine römische Bronzemünze vor von Kaiser Julius Philippus, mit dem Beinamen Arabs, auf den Thron erhoben 243 n. Chr. Derselbe feierte, um das Volk für sich zu gewinnen, im Jahr 284 das tausendjährige Gründungsfest Roms mit großer Pracht, und scheint die Münze auf diese Feier gefertigt worden zu sein.

2. Antiquarisches aus der Umgegend von Heilbronn.

Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm.

Wenn das linke Neckarufer um, oberhalb und unterhalb Heilbronn vorzüglich der Fundort römischer Antiquitäten ist, so liegt der Grund einfach darin, weil hinter dem als erste Vertheidigungslinie gegen die feindlichen germanischen Stämme vorgeschobenen Grenzwall (limes transrhenanus) der Neckar die zweite Vertheidigungslinie bildete, auf dessen linkem Ufer an strategisch gewählten Stellen starke römische Castelle, je nach einem bestimmten Zwischenraum, wie Wimpfen, Bödingen &c. angelegt waren. Zwischen dem Neckar und dem Grenzwall befanden sich römische Niederlassungen, hauptsächlich an den von den Neckarcastellen zum Grenzwall führenden Haupt- und Militärstraßen, unter denen besonders die zahlreichen Niederlassungen auf der Südseite des Höhenzugs zwischen Kocher und Jagst zu verzeichnen sind.

Abgesehen von den im Waldgebirge befindlichen geschützteren Niederlassungen liebten es die germanischen Stämme, sich auf den gegen das Neckarthal vorspringenden gegen die damals häufigen Ueberfluthungen des Flusses geschützten Höhen anzusiedeln.

Ich erinnere hier an die zahlreichen germanischen Funde, welche bei den Grabarbeiten des Neckarsulmer Bahnhofes und der Bahnlinie zu Tage gefördert worden sind, wie Steinwaffen, eine große Menge von rohen Thongefäßen u. dergl. und welche in Verbindung mit einer Arbeitsstätte zu Anfertigung solcher Gefäße auf eine ausgedehntere Niederlassung schließen lassen; ferner an die nur theilweis eröffneten germanischen Grabhügel im Plattenwald, Markung Kochendorf, die eine reiche an die Stuttgarter Sammlung überlassene Ausbeute gegeben haben; ferner an die vielen Grabhügel in der Richtung der Bahnlinie gegen Heuchlingen, in den Steinheden, sowie im Kocherwald hinter Jagstfeld und Friedrichshall; ferner auf der Markung Oedheim, auf der Markung Offenau und Duttenberg, im Seehau, welche letztere alle dem Boden gleich gemacht worden sind. In dem einen der Grabhügel im Seehau hat sich merkwürdigerweise ein Stück einer schüsselförmigen römischen Urne aus samischer Erde vorgefunden, was auf die Annahme leitet, daß dieses Gefäß bei der Todtenbestattung, bei den üblichen Todtenessen (Dads Isas) gedient haben mag, wie sich bei allen rohen Völkern eine Vorliebe für in die Augen fallende blendende Gefäße und Gegenstände wie Glasperlen und anderer Schmuck zeigt.

Näheres über diese Funde ist enthalten in der Zeitschrift des histor. Vereins für württemb. Franken, Jahrgang 1862 S. 103, 1863 S. 293, 297. 1865 S. 111 u. ff. 1866 S. 356. 1867 S. 546. 1868 S. 96. 1872 S. 277.

Außer diesen, sämmtlich auf dem rechten Neckarufer gelegenen germanischen Stätten verdienen Erwähnung die Grabhügel am Schweinsberg und die auf dem linken Neckarufer zwischen Neckargartach und Obereisesheim ausgegrabenen Funde, die in der Beschreibung des Oberamts Heilbronn aufgeführt sind, insbesondere aber auch die vielen auf den Höhen des linken Neckarufers von der Einsheimer Gesellschaft schon in früheren Jahren aufgedeckten in den Jahresberichten der Gesellschaft beschriebenen germanischen

Grabstätten, deren Funde der nun in Karlsruhe befindlichen Sammlung des verdienstvollen Stadtpfarrers Wilhelmi von Sinsheim einverleibt worden sind.

Indem alle diese germanischen Stätten als ein Beweis aufgeführt worden sind, wie die germanischen Stämme in viel ausgedehnterer Weise, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, die schönen Gelände der Neckargau zu ihren Ansiedlungsorten gewählt haben, ist hier insbesondere noch der vielen germanischen Funde zu gedenken, welche nördlich von der Stadt Heilbronn, namentlich auf den Käferflugäckern und am Fuße des Wartbergs zu Tag gefördert worden sind. Wenn schon in der Oberamtsbeschreibung von Heilbronn die Funde bei der Röber'schen Ziegelei und am Hundsbarg aufgeführt worden sind, so kann des Weiteren auf die im Jahreshft 1873, S. 445 ff. gegebene Beschreibung der neueren Funde in der Nähe des J. Geith'schen Anwesens im Kleinäulein verwiesen werden.

Ferner ist in der Zeitschrift für württ. Franken, Jahrg. 1865, S. 118 germanischer Grabstätten gedacht, welche beim Bau der Eisenbahn unweit des Viehwegs in der Richtung gegen Neckarfulm hin aufgedeckt worden sind. Die Stelle ist genau da, wann von dem an der Neckarfulmer Straße bei den Bierkellern stehenden großen Nußbaum eine gerade Linie zur Eisenbahn hinab gezogen wird. Es fanden sich dort Kohlen- und Aschenlagerungen mit Steinumstellung vor, dergleichen Stücke von rohen gebrannten Gefäßen aus Thon.

Weiter ist in der Zeitschrift, Jahrgang 1867, S. 547 germanischer Funde, z. B. Stücke roher Gefäße u. aus dem Hofer'schen Garten in den Käferflugäckern gedacht worden.

Weitaus das Interessanteste aber ist ein Fund aus der neuesten Zeit*) in den Käferflugäckern, aber weiter gegen Neckarfulm, unfern des von der Straße rechts ab zum Fuß des Wartbergs führenden Fahrwegs. Der Fund ist ein aus Keupersandstein, wie er in den großen Heilbronner Steinbrüchen vorkommt, gehauener Stein, in der Form einer Säule. Doch ist der Schaft, etwa in der Mitte, geborsten und nur der obere Theil vorhanden, während der untere, der Fuß, fehlt. Wenn auch die Arbeit theilweise noch etwas roh ist, so ist sie doch nicht ohne Fleiß gefertigt. Die Maßverhältnisse sind nicht ganz richtig und ebenmäßig. Zur Anfertigung sind immerhin metallene Werkzeuge benützt worden. Die Länge des vorhandenen Schaftstücks mit Kapital beträgt 35 cm. Das obere Ende des letzteren zeigt in der Hauptsache eine quadratische Form von einem Durchmesser von 22 cm. Diese Oberseite enthält eine mulden- oder tellerförmige Vertiefung oder Aushöhlung, mit einer Tiefe von 4 cm. Jede der vier Ecken des Kapitals enthält einen ausgemeißelten Menschenkopf, fast in der Größe des Kopfes eines kleinen Kindes und in der eigenthümlichen rohen Form, wie sie bei ähnlichen Denkmälern aus der heidnischen Zeit vorkommen. Die Köpfe sind etwas länglicht, das Kinn, das übrigens vom Zahn der Zeit angenagt ist, etwas spizig, die Augen sind roh durch rundliche Kerben und der Nagapfel durch einen Punkt bezeichnet. Drei von den Köpfen sind erhalten, der vierte fehlende ist ausgebrochen oder abgeschlagen. Die Länge der Köpfe beträgt 13 bis 14 cm. Die hintere Seite des Schafts unter den Köpfen zeigt eine fünfeckige Form, die Linie jeder Ecke hält durchschnittlich, weil nicht gleichmäßig, 8 cm. Die vordere Seite des Schafts hat eine Breite von 17 cm.; doch ist die Linie in der Mitte unterbrochen durch einen in quadratischer Form vortretenden Vorsprung von je 7 cm. Breite, gegen den Fuß hinab am Schaft sich fortsetzend.

Zwischen den beiden vorderen Köpfen ist ein Dreieck ausgemeißelt, mit gegen oben auslaufender etwas geschweiffter Spitze. Unter diesem Dreieck ist, den beschriebenen Vorsprung quer durchschneidend, eine Ausmeißelung, welche offenbar einen bestimmten Zweck, vielleicht um ein Opfermesser hinein zu legen, hatte, wobei noch bemerkt wird, daß auf einer Seite eine kleine Neigung abwärts vorhanden ist.

Nach seiner Form muß der Stein als ein germanischer Opferstein erkannt werden und ist daraus zu entnehmen, daß auf dem Fundort, gerade am Fuß des Wartbergs, eine Opferstätte gewesen ist. Unterstügend ist das Vorfinden von Knochen, Zähnen von wilden Thieren u. dgl.

*) Frühling 1875.

Die verschiedenen oben aufgeführten Funde auf den Käserflugätern u. zusammengenommen, lassen vermuten, daß am Fuß des Wartbergs eine zusammenhängende ziemlich ausgedehnte germanische Niederlassung sich befunden hat; die Funde müssen jedenfalls in Zusammenhang gebracht werden. Der Wartberg selbst, auf dessen Höhe auch germanische Grabhügel sich befinden, diente als Warte.

Dem Vernehmen nach sollen beim Reuten von Weinbergen in der Gegend, wo der Opferstein am Fuß des Wartbergs gefunden wurde, früher schon Steinwaffen, Streitmeißel, Donnerkeile in größerer Menge gefunden worden sein, sie wurden aber wieder in der Tiefe begraben.

Was die Opfer betrifft, so wurden solche von den germanischen Stämmen den Göttern zu bestimmten Zeiten dargebracht, um ihnen Verehrung, Dankbarkeit zu beweisen, ihren Zorn zu versöhnen. Es wurde jedoch auch aus den Opfern, aus dem Blut mit den Eingeweiden der Thiere, der Wille des Schicksals erforscht, wie aus der Frithiofsage zu entnehmen:

Fürst Helge, der opfert so Fall als Pferd
Im grünen Haine;
Fragt Bala und Priester am blut'gen Herd:
Ob Glück bescheert
Der Schwester sei in dem Eh'vereine.

Bei diesem Anlaß muß noch bedauert werden, daß so viele Funde aus Nachlässigkeit und Unkenntniß verschleudert werden: wie viel geht damit für die Wissenschaft verloren! Je spärlicher die Funde sind, die die Erde noch in ihrem Schooße birgt, um so mehr sollte durch Belehrung, durch Demonstration, durch Anlegung von dem Publikum offenen Sammlungen gewirkt werden, daß zur Wahrheit wird, was Max Schenkendorf gesungen hat:

Ach, es ist in Staub gesunken
All der Stolz, die Herrlichkeit!
Brüder! daß ihr letzter Funken
Nicht erstickt in dieser Zeit,
Laßt uns hier ein Bündniß stiften,
Unsre Vorzeit zu erneu'n,
Aus den Gräften, aus den Schriften,
Ihre Geister zu befrei'n.

Obige Aufstellungen haben bald durch weitere Funde Bestätigung erlangt. Der zwischen dem Neuffer'schen und Treudler'schen Bierkeller zur Herstellung einer Zufahrtsstraße gemachte Einschnitt gab mir Anlaß, solchen näher zu untersuchen und es zeigte sich auch gleich am Anfang rechts im Durchschnitte das Bild einer germanischen Grabstätte, deren sich weiterhin im Ganzen neun erkennen lassen. Es läßt diese Zahl auf eine in nicht großen Raum gedrängte Gruppierung in dieser Gegend schließen, und man mag sich, da wohl jede Grabstätte einen durch die spätere Felderbebauung geebneten Hügel darstellte, ein Bild von dem Ehedem machen.

Es sind diese Grabstätten in der Tiefe von 2 bis 6 Fuß im Einschnitt des Lehmbovens sichtbar. Die Lagerung der Schichten von Asche und Kohle dehnt sich horizontal und theilweise auch muldenförmig ebenfalls auf diese Länge und theilweise noch weiterhin, manchmal nur noch in schwachen Streifen aus. In der Kohlschichte haben sich bis jetzt größere und kleinere Stücke von Thier- und Menschenknochen, letztere, wie es scheint, theilweise absichtlich zerplittert, ferner Stücke von Gefäßen gefunden! Diese sind theils rohgeformt und gebrannt und zeigen einen schwarzen Bruch: die Zusammenstellung der einzelnen Stücke läßt auf einen großen Umfang der Gefäße schließen. Einzelne derselben sind aber auch kleiner und von feinerer schwarzer geschlämmter Erde gefertigt und es läßt sich bereits der Anfang einiger Kunst wahrnehmen, bestehend in auf der Außenseite mittelst eines spitzigen Instruments angebrachten Linearzeichnungen. Diese Gefäße stammen offenbar aus derselben Zeit, wie die hauptsächlich auf dem Anwesen des Fabrikanten Weith und bei Ausgrabung des Nectarfuhmer Bahnhofes u. dergl. vorgefundenen.

Es möchte sich in antiquarischem Interesse wohl lohnen, daß in der Erforschung dieser einer fernen Vorzeit angehörigen Denkmale weiter vorgeritten würde.

3. Die Grabchrift des Bischofs Salomo in Sülzbach bei Weinsberg.

Am Thurme der stattlichen Dorfkirche zu Sülzbach befindet sich eine bisher fast unbeachtet gebliebene Inschrift,*) welche wohl verdient, von den Freunden der Geschichtsforschung näher untersucht und besprochen zu werden. Sie besteht in den 4 Worten:

* HIC IACET EPUS SALO

Die Buchstaben sind scharf und tief „mit einem runden Meißel“, wie ein kundiger Beobachter bemerkte, in den theilweise verwitterten Sandstein eingehauen und über keinen derselben, auch nicht darüber, wie sie zusammengehören, kann dem aufmerksamen Beschauer ein Zweifel entstehen. Was die Inschrift sagen will, ist sogleich deutlich: Hier liegt Bischof Salomo. — Wer ist nun aber dieser Bischof Salomo? Zunächst denkt der Geschichtsfreund in Schwaben und Franken bei diesem Namen an die drei Salomone, welche den bischöflichen Stuhl von Constanx zwischen den Jahren 839—920 inne hatten.

Aber Sülzbach gehörte zur bischöflichen Diöcese Würzburg, und zwar, soweit man weiß, zu dem Dekanate Weinsberg. In Uffermanns Episcopatus Wirceburgensis, der von 741—1779 reichenden Geschichte der Würzburger Bischöfe, trägt keiner derselben den Namen Salomo, noch irgend ein anderer in dem Verzeichnisse der benachbarten Bischöfe in Stälins würtemb. Geschichte, oder bei Schannat, Simonis, Neugart u., als allein die drei genannten Bischöfe von Constanx, deren dritter des zweiten Neffe, des ersten Großneffe war.

Wird eingewendet, es sei höchst unwahrscheinlich, daß ein Constanzer Bischof hier, außerhalb seiner Diöcese, begraben worden wäre, so ist entgegenzuhalten, daß es wohl noch unwahrscheinlicher ist, daß ein Bischof von Würzburg, Speier, Worms, nicht eher in seine nähere Kathedrale übergeführt worden wäre und daß die Fälle nicht so gar selten sind, daß Bischöfe außerhalb ihrer Diöcese begraben wurden, wie z. B. die beiden Veroneser Bischöfe Egino, † 802, und sein Nachfolger Radolf, der Gründer von Radolfszell, beide geborene Schwaben, oder, welches Beispiel uns hier noch viel näher liegt, Bischof Gebhard von Regensburg, ein geborner Franke, in der uns nahen Öhringer Stiftskirche, die er 1037 mit gründete.

Der in Sülzbach begrabene Bischof Salomo ist entweder der erste oder der zweite, denn der dritte, der den Namen so ominös machte durch seinen Streit mit den Kammerboten Erchanger und Berchtold, ist nach Neugart (episc. Const. I, 265) am 5. Jan. 920 gestorben und in der Kathedrale von Constanx, an der rechten Seitenwand, begraben worden, wo zu Ekkehard's Zeit nur 2 Verse von seiner umfangreichen Grabchrift noch übrig waren. Von dem ersten Salomo, † 871, und dem zweiten, † 890, weiß Neugart nicht, wo sie begraben liegen. Salomo der zweite wurde, wenn nicht in Constanx, vielleicht im Kloster Pfäfers begraben, wo er früher Mönch, dann Abt war (Neugart l. c. 120). War Salomo I. etwa auch ein

*) In den Württ. Jahrb. 1863 ist die Inschrift ungenau gegeben; dort ist geschrieben E-PCVS. Der sie damals abschrieb, hat den Namen SALO auf der andern Seite des Choreingangs, der nach Form und Inhalt zu den 3 gegenüberstehenden Worten gehört, ganz übersehen.

Franke, wie der Regensburger Gebhard und wie sein Zeitgenosse Bischof Gunther von Cöln, † 872, der in einem Lobgedichte auf ihn, das unlängst in einem St. Galler Codex aufgefunden wurde, *Francoigenum decus* genannt wird (Anzeiger f. A. d. deutsch. Vorz. 1871, 1), dann war er wohl, wie sein Neffe Salomo II. und sein Großneffe Salomo III. dem Geschlechte der Salier und Weinsberger zugehörig, wie Gebhard von Regensburg und wie der h. Adelbero, B. von Würzburg, der sich im Jahr 1086 vor K. Heinrich IV. auf seine Burg Weinsberg zurückzog, von wo seine Mutter Regila war. (Uffermann, episc. Wirceb. S. 53.)

Wie dem nun sei und ob in Sülzbach Salomo I. oder II. begraben ist, der Ort schien durch des Bischofs Tod geweiht und die Kirche von Sülzbach scheint ihre Entstehung und einstige große Bedeutung für die Umgegend seinem Grabe zu verdanken. Sie war früher wahrscheinlich die Mutterkirche des ganzen Weinsberger oder oberen Sulmthales. Nachweislich gehörten zu ihr außer der jetzt noch aus den Dörfern Sülzbach und Grantschen bestehenden Pfarodie bis zur Übergabe derselben „cum filialibus“ an das Kloster Schönthal durch Engelhard von Weinsberg im J. 1345 die Kirche zur h. Maria und St. Nikolaus zu Löwenstein, die damals von der Übergabe ausgenommen wurde, weil sie nicht unter der Herrschaft der Herren von Weinsberg stehe, sammt ihren spätern Filialien Höslingssülz, Rittelhof, Hirrweiler, Reisch, Weiler; Johann Lehren-Steinsfeld, urkundlich nachweisbar noch 1463; bis nach der Reformation aber Willsbach, das 1571, Ellhofen, das 1592 Pfarrei wurde, und Wimmmenthal, das 1628 theilweise katholisiert und 1685 dauernd von dem alten Parochialverbande mit Sülzbach getrennt wurde. Ob auch Affaltrach mit Eichelberg und Eschenau mit Wieslensdorf, ehe sie Pfarrkirchen erhielten, zur Pfarodie Sülzbach gehörten, ist zur Zeit unermittelt, ebenso ob nicht, wie Löwenstein bis 1345, so auch Weinsberg, ehe es seine Kirche erhielt, ums Jahr 1200, ein Filial von Sülzbach war, wie auch h. Bauer vermuthete (Jahresheft 1866, S. 352). Gehörten doch auch in die Pfarrkirche zu St. Martin im Dorfe Altenstadt bei Geislingen die beiden Hauptburgen der Helfensteiner Grafen, Burg Helfenstein bei Geislingen bis 1335 und die Burg Spizenberg, nach welcher sich der Reichskanzler Kaiser Friedrichs I. Gottfried von Spizenberg, Bischof von Würzburg, die Seele des Kreuzzuges vom J. 1189, nannte. Das Dorf Ruchen am Fuße des Spizenbergs erhielt erst im J. 1440 eine Pfarrkirche.

Wohl kommt Weinsberg im ältesten Register der Würzburger Archidiaconate und Dekanate, das Uffermann im Kloster Ebrach fand, als Sitz eines Dekans vor; dieses Verzeichniß stammt aber nach seiner Angabe erst aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die nachmalige Stadt Weinsberg erscheint im 11. und 12. Jahrhundert nur als Burg. Sülzbach dagegen erscheint schon 782 zur Zeit Karls d. Gr. (wenn das Sulcibach im Lorscher Codex unser Sülzbach ist, cf. Stälin I, 323) und sicher im Öhringer Stiftungsbriefe 1037.

Zwar wurde die jetzige Kirche in Sülzbach erst im J. 1619 erbaut, nach der über dem Westportale eingehauenen Jahrzahl und Inschrift; aber die 3 unteren der 5 Stockwerke des Thurmes weisen durch ihre Bauart und die Steinmetzzeichen ihrer Quader auf die Zeit um 1200 hin, ja das unterste Stockwerk, dessen Quader keine Steinmetzzeichen tragen, und die Eingangspforte in den unten im Thurme enthaltenen Chor, zu deren beiden Seiten die Grabchrift auf der Außenseite eingehauen ist, scheint die theils aus lateinischen, theils aus frühgothischen Majuskeln bestehende Schrift, auf eine noch ältere Zeit hinzuweisen, wie nachher noch näher ausgeführt wird.

Bemerkenswerth ist im Hinblick auf die hiesige Grabchrift die Nachricht Uffermanns, daß sich die Grabchrift des Würzburgischen Amts- und Zeitgenossen Salomos I. u. II., des Bischofs St. Arno (855 bis 892), der bei Chemnitz in Sachsen im Kriege gegen die Slaven umkam, aber zu Würzburg neben dem Altare St. Petri und Pauli begraben wurde, auf einem Mauersteine der Kathedralkirche zum St. Salvator finde. Er sagt l. c. S. 28: *inscriptio in muri lapide habet: III idus Julii ARN episcopus*. Von diesem St. Arno ist auch erzählt, er habe die verbrannte Basilika des h. Kilian in Würzburg neu erbaut und, wie die Merseburger Annalen beifügen, nach dem Muster derselben, 9 Kirchen in

seinem Bisthume. Vielleicht war eine dieser 9 Basiliken die älteste Kirche zu Sülzbach. St. Arno überlebte den ältern Salomo I. um 21 Jahre, nachdem er 16 Jahre lang Amtsgenosse des berühmteren Constanzers Bischofs gewesen war.

Der Heilige der Kirche scheint in ältester Zeit St. Michael gewesen zu sein, da um das Michaelisfest die Kirchweihe gefeiert wurde und dasselbe noch im J. 1623 ein in der Pfarodie besonders gefeierter Tag war, nicht minder damals noch, zumal in den Hauptfamilien, der Name Michael besonders beliebt war, wie auch der im J. 1416 hier geborene Meistersänger Beheim den Taufnamen Michael erhielt. Später wird St. Kilian als der Heilige von Sülzbach genannt, gerade wie die Hauptkirche in Heilbronn in den ältesten Urkunden St. Michaelskirche genannt wird, später aber Kilianskirche.

An die Stelle der ältesten, vielleicht von St. Arno erbauten, hölzernen Basilika in Sülzbach wird später die zweite Kirche getreten sein, von welcher noch der untere Theil des Thurmes übrig ist, vielleicht bis zum dritten Stockwerke hinauf, in dessen Gemäuer noch deutlich die Giebelbalken eines ältern Kirchendaches sichtbar sind, das viel schmaler und auch etwas niedriger war, als das der jetzigen Kirche und auf eine dreischiffige, der Weinsberger ähnliche Kirche schließen läßt. Doch gehörte vielleicht schon dieser Giebel und das zweite und dritte Stockwerk des Thurmes mit dem erhöhten Chore in dessen Erdgeschosse einer dritten Kirche an, denn die frühgermanische Thüre gegen Norden und das im gleichen Style gehaltene Fenster daneben, beide jetzt in die später angebaute Sakristei führend, wie auch das hohe Kreuzgewölbe desselben weisen wie die Fensteröffnungen und Steinmezzeichen dieser Theile des Thurmes etwa auf den Beginn des 13. Jahrhunderts hin, während die südliche, tiefer als die gegenüberliegende nördliche liegende Pforte des Chors im Thurme und die Form der Schrift zu ihren beiden Seiten auf ein um ein paar Jahrhunderte höheres Alter der zweiten Kirche hinweisen dürften.

Vielleicht geben uns die Würzburger Verhältnisse einen Schlüssel zur Erforschung der hiesigen. Dort baute der Bischof St. Bruno im J. 1044 die Kathedrale von Grund aus neu und wieder wurde sie von Bischof Gottfried von Spizenberg, dem Reichskanzler (1184—1190), ganz neu aus Stein erbaut (Uffermann 72).

Die Grabchrift des Bischofs Salomo scheint allem nach erst nach Erbauung des untersten Geschosses des Thurmes eingemeißelt worden zu sein, als Wiederholung einer früher an der hölzernen „basilica in honorem sancti Michaelis archangeli constructa“ vorhandenen. Sie dürfte etwa vom gleichen Alter sein, wie die Inschrift der Kapelle des ehemaligen Schlosses Wirtemberg vom J. 1083, doch ist sie entschieden jünger als die vom J. 984 an der Kirche zu Gingen im Filssthal, welche Stälin (I, 609) für die älteste Kircheninschrift des Landes erklärte. Diese letztere besteht aus lauter nahe zusammengedrängten edigen lateinischen Majuskeln ohne Interpunction zwischen den Worten, während die Buchstaben der Grabchrift Salomos hier einen Übergang von der lateinischen zur gothischen Schrift darstellen und lateinische mit gothischen wechseln, auch die einzelnen Worte durch große Punkte in halber Höhe der Buchstaben von einander getrennt sind.

Auf Münzen und Siegeln findet sich diese gemischte Schrift schon vom 10. Jahrhundert an. Zuerst findet sich das A mit einem Querstrich darüber in einer Siegelumschrift König Konrads I. bei Schannat, der Abkürzungsstrich wie über EPIOS auf einem Siegel König Ottos I., das runde, gothische E wie in diesem Worte (in IACET ist ein scharfkantiges lateinisches) zeigt sich in einem Siegel König Heinrichs V., das auch die gleiche Scheidung der Worte durch Punkte in halber Höhe der Buchstaben hat, wie in unserer Grabchrift.

Zu erwähnen ist noch der Umstand, daß die Grabchrift auf zwei in Einer Linie laufende Mauersteine links und rechts von der nur 1,72 m. hohen und 0,58 m. breiten, durch die 1,05 m. dicke Mauerwand des Thurmes in den Chor der Kirche führenden Pforte eingehauen ist und zwar so, daß auf dem ersten Steine der Schrift noch so viel Raum leer geblieben ist, daß ein Wort hätte darauf angebracht werden können, während der zweite Stein, rechts der Pforte, nur die Buchstaben SALO faßt, die Sylbe mo aber

auf einen dritten Stein hätte eingehauen werden müssen und vielleicht eingehauen war, der sehr stark verwittert ist. Die Vermuthung, es könnte die Thüröffnung erst, als die Schrift schon angebracht war, durch die Mauerwand gebrochen worden sein, so daß ein Wort der Inschrift zwischen episcopus und Salomo ausgefallen wäre, z. B. Constantiensis, widerlegt der Augenschein, und der Punkt vor dem Worte Salo auf dem Steine zur rechten, der zuerst diese Meinung zu begünstigen scheint, widerspricht ihr geradezu; wenn man die Steine näher betrachtet, auf welchen die Inschrift steht, findet man alsbald, daß sie ganz für den Zweck, den Eingang bilden zu helfen, gewählt und passend hier eingemauert sind.

Auch die Ansicht, die Steine, welche die Inschrift enthalten, mögen von einem andern Gebäude genommen und später hier eingefügt worden sein, muß bei näherer Betrachtung der Örtlichkeit alsbald aufgegeben werden; denn wäre dieß der Fall, dann wären die Steine nicht an der Stelle eingemauert worden, die sie einnehmen, nämlich in gleicher Höhe, rechts und links von der südlichen Thüröffnung im Thurme, die in den Chor führt, je 1 Meter höher als der steinerne Boden der Thüröffnung und je 57 Centimeter tiefer als der Deckstein derselben, sie wären dann eher unter einander, oder in Einer Linie über der Thür angebracht. Wahrscheinlich ist, daß hauptsächlich der Stein links von der Pforte, der, soweit er nicht durch die später (1619) an den Chor angebaute östliche Wand des Kirchenschiffes zugedeckt wird, 1 Meter lang ist, und wie der links (der nur die 4 Buchstaben SALO enthält und 32 cm. lang ist), 36 cm. breit und 29 hoch, dazu einlud, auf ihm die Inschrift anzubringen.

Die Buchstaben sind nicht genau in gerader Linie zusammengestellt, man sieht, daß der Steinmetz in unbequemer Stellung arbeitete. Auffallend ist, daß der vordere Theil des Steines, gegen den Winkel hin, den er mit der Kirchenmauer bildet, unbenützt blieb, denn die 3 ersten Worte der Inschrift nehmen mit Hinzurechnung des Punktes vor dem ersten nur 81 cm. ein und 19 cm. bleiben vorn leer. Der gegenüberstehende Stein mit den Buchstaben Salo ist nur 32 cm. lang. Die Thürweite zwischen beiden beträgt 58 cm., genau soviel als die der gegenüberliegenden frühgothischen Sakristieithür. Doch ist dieser äußere Thurmeingang nicht auch spitzbogig, sondern oben horizontal geschlossen. Die Mauer des Thurmes ist im Ganzen 1,5 m. tief, das steinerne Thürgerüst 36 cm. und hinter demselben ist der Eingang etwas breiter und höher. Die beschriebenen Steine sind über der Thürschwelle 1 m., unter dem Decksteine der Thür 57 cm. eingemauert. Zu bemerken ist auch der Umstand, daß keiner der Bausteine, die neben oder unter den beschriebenen sich befinden, ein Steinmetzzeichen zeigt, während die Bausteine darüber fast sämmtlich solche tragen, so namentlich der unmittelbar über dem größern beschriebenen liegende Stein ein †.

Ein Kenner der Steinmetzzeichen, Hr. Diak. Klemm in Baihingen, hat erklärt, daß die am hiesigen Kirchturme sich in großer Anzahl findenden ungefähr auf das Jahr 1200 hinweisen. Der Grundstock des Thurmes zeigt nun aber deren keines und das einzige in der Pforte selbst eingemeißelte könnte, wie die Schrift und die geradlinige Thür selbst, wohl noch älter sein. Die untere Lage der Bausteine, etwa 1½ Meter hoch, bis zu den 1619 eingefügten spätgothischen Fenstern mit Fischblasenfüllungen, durch deren Einsetz einzelne Risse in der obern Mauer entstanden sind, zeigen sich nämlich stärker verwittert, als die höheren Theile, deren Bausteine Steinmetzzeichen tragen. Das zweite und dritte Stockwerk des Thurmes, an denen diese sich überall zeigen, haben hohe, nach innen sich erweiternde Schießarten für Wurfgeschöß, während dann das vierte Stockwerk, das sich auch durch seine Steinfügung und Farbe scharf von den älteren abhebt, ein quadrates im Baustyle des 16. und 17. Jahrhunderts gehaltenes Fenster zeigt, wie solche auch der westliche Giebel des Kirchenschiffes hat.

Ist nun wahrscheinlich geworden, daß Salomo I., Bischof von Constanz, in der Kirche zu St. Michael in Sülzbach bei Weinsberg begraben liegt, so erübrigt noch, was Neugart in seiner Geschichte der Constanzer Bischöfe über ihn beibringt, kurz zu erwähnen, um seine Bedeutung ins Licht zu stellen.

Salomo wurde Frühjahr 839 nach dem Tode des Bischofs Wulfgoz von den Canonikern von Constanz zum Bischofe erwählt, was dem im April in Bodman anwesenden Kaiser Ludwig d. Fr. angenehm war, und Otfried von Weissenburg wünscht, daß „omne bonum fiat suis, qui episcopum exererunt

eum.“ Seinem gereinten Evangelienbuche stellte Otfried neben einer Widmung an König Ludwig den Deutschen eine solche in 8 lateinischen Tetraſtichen an Biſchof Salomo voran, worin er ſagt, daß nur ſein Unterricht und gütiger Rath ihn zu dieſem Werke befähigt habe. Und Ermenrich, Mönch in Ellwangen, ſpäter Reichenau und St. Gallen, † 874 als Biſchof von Paſſau, preiſt ihn in ſeinen an den St. Galler Abt und königlichen Erzcaplan und Kanzler Grimald gerichteten Verſen als glänzend durch Gelehrſamkeit, Frömmigkeit und Güte.

Bei König Ludwig dem Deutschen ſtand Salomo in hoher Gunſt und führte in ſeinem Auftrage wichtige Geſchäfte im deutſchen Reiche aus. Als königlicher Miſſus oder Sendgraf erſcheint er in einer Urkunde im J. 851 (8. Okt.) zu Oſtringen im Nargau (im tranſjuranischen Burgund) und ebenſo im Jahre 862 (12. April) in Weroldſweiler.

Auf Concilien finden wir ihn zu Mainz 850, wo die falſche Prophetin Thiota, welche das Ende der Welt verkündigte, vorgeladen und beſtraft wurde; wahrſcheinlich im J. 851, wo wegen des Mönchs Gottſchalk verhandelt und an Hinkmar von Rheims berichtet wurde, gewiß im J. 852, wo ebendort König Ludwig dem von Wolfeno wiederhergeſtellten Kloſter Rheinau umfaſſende Privilegien gab. 854 erſcheint Salomo auf dem Reichstage zu Ulm, wo nach ſeinem und Abt Grimalds, des Kanzlers, Vorſchlag vom Könige ein alter Streit zwiſchen dem Kl. St. Gallen und den Conſtanzer Biſchöfen beigelegt wurde (Juli 22). Um die im J. 857 auf einer von K. Ludwig nach Mainz berufenen Verſammlung der Biſchöfe beſchloſſene Vereinigung des Biſthums Homburg mit dem von Bremen von Pabſt Nikolaus I. genehmigen zu laſſen, wurde Salomo im J. 858 mit Northfrid, dem Bruder St. Anſgars, des Biſchofs von Hamburg, nach Rom geſchickt, von wo er einen an die in Mainz verſammelten Biſchöfe gerichteten, zuſagenden Brief des Pabſtes, in welchem ſeiner höchſt ehrenvoll gedacht iſt, und das erzbüſchöfliche Pallium für Anſgar mitbrachte.

Im J. 859 war er mit Biſchof Theodorich von Minden und dem Kgl. Kanzler und Abte von St. Gallen, Grimald, bei König Ludwig in Worms, wo dieſer eine Geſandſchaft der franzöſiſchen Großen und Biſchöfe, Hincmar von Rheims an der Spitze, empfing und mit der Antwort entließ: „er könne in ihrer Sache nicht verhandeln, ehe er mit ſeinen Biſchöfen darüber verhandelt habe, weil er, Gott ſei es gedankt, nichts ohne ihren Rath gethan habe; wenn dieß geſchehen, werde er ihnen antworten.“

Als im Juni 860 zu Coblenz feierlich in der Baſilika des h. Caſtor der Friede zwiſchen Ludwig dem Deutschen und ſeinem Bruder Karl dem Kahlen geſchloſſen wurde, war Salomo gleichfalls anweſend. In dem Verzeichniſſe der anweſenden Großen iſt er bei Etkard als der vierte unter den Biſchöfen verzeichnet.

Im December d. J. 861 reiſte Salomo nach Wiſenſteig, wo in der Graſſchaft Pleonungethal des Grafen Warinher ein Rudolf (nach Neugart Pfalzgraf K. Ludwigs) „dem Herrn und dem St. Cyriacus, dem Märtyrer Chriſti“, ein Kloſter geſtiftet und reich begabt hatte, um die Stiftung zu beſtätigen. Im Jahre 862 ſchickte ihn König Karl der Kahle mit den Biſchöfen Altfrid von Hildesheim, Adventius von Metz und Hatto von Verdun zu ſeinem Bruder König Ludwig, um ihn zu bewegen, mit ihm ſeinen Neffen Lothar II. zu beſtimmen, die Waldrade, welche dieſer nach Verſtoßung ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Theutbirg geheirathet hatte, zu entlaſſen, und wirklich verſprach Lothar, durch die Mahnungen Ludwigs und der nun zu ihm geſandten Biſchöfe bewogen, die Waldrade fortzuſchicken, worauf ſich Karl mit Lothar bei Sablon nahe bei Toul mit einem Friedenskuſſe verſöhnte. An dem Bruche des Verſprechens Lothars war Salomo unſchuldig. Biſchof Gunther von Cöln und ſein Anhang war es, der auf Synoden die Ehe Lothars mit Waldrade für gültig erklärte, worauf er von Pabſt Nikolaus I. mit Kirchenſtrafen belegt wurde.

Im Jahre 864 erlaubte Salomo, von Abt Grimwald darum angegangen, nachdem er gemäß den Beſchlüſſen der Mainzer Synode des vorhergehenden Jahres die Sache auf einer Diöceſan-Synode zu Conſtanz in Erwägung gezogen, die Ueberſiedlung der ſterblichen Ueberreſte des h. Othmar aus der St. Peterskirche des Kloſters (wohin ſie im Jahr 830 von der Rheininsel bei Stein gebracht worden waren) in die

Vasiliſta des St. Gallus, an die rechte Seite des Altars, welche dem St. Othmar geweiht war. Der Biſchof ſelbſt nahm die Gebeine (25. Okt.) aus dem Grabe, küßte ſie und ließ ſie anſtändig auf eine Tragbahre legen. Da viel Volk zuſammengekommen war, wollte er eine Rede über St. Othmar halten, hatte ſich aber bei der rauhen Luſt eine ſolche Heiſerkeit zugezogen, daß er nicht konnte, ſondern dieſelbe durch ſeinen Archipreſbyter halten laſſen mußte. Nach drei Jahren (867) gieng Salomo wieder nach St. Gallen, wo die Gebeine des St. Othmar nun aus der Vaſiliſta des St. Gallus in die neuerbaute verbracht wurden, die ihm ſelbſt geweiht war. Den Mönchen von Reichenau und Rempten, die zum Feſte gekommen waren, theilte Salomo Partikeln von den Gebeinen des Heiligen aus, weihte bei dieſer Gelegenheit auch die Kirche zu St. Michael und theilte einer großen Zahl Menſchen das heilige Chriſma mit.

Im Jahre 867 etwa ſchrieb Pabſt Nicolaus I., durch Salomo veranlaßt, einen Brief an alle Biſchöfe im Reiche Ludwigs. Es hatte nämlich Otto, Graf in der Berchtoldsbaar und im Hegäu, der weltlichen Handel überdrüſſig, auf ſeinen Gütern zwei Klöſter erbaut, deren einem er nachher als Abt vorſtand. Seinen Sohn Lambert, der kaum neunjährig nach damaliger Sitte geweiht worden war, hatte er zu ſeinem Nachfolger ernannt. Als Lambert älter wurde, beklagte er ſich, ihm ſei Gewalt angethan worden und wollte ſich der Kutte entledigen, aber der Biſchof verhinderte ihn. Da reiſten Otto und Lambert nach Rom und baten den Pabſt, er möge den Widerſtrebenden von der Feſſel befreien. Pabſt Nikolaus gewährte die Bitte, weil der Knabe, nach des Vaters eigener Anſage, nicht nach dem von St. Benedikt vorgeſchriebenen Rituz geweiht worden ſei. Doch wurde Lambert gehalten, nach der Weiſe der Canoniker zu leben, da er nicht gegen die geiſtliche Lebensweiſe überhaupt, ſondern nur gegen die mönchiſche einen Widerwillen hatte.

Auf eine Anſage Salomos, ob ein Mann nach dem Tode ſeiner Frau ſeine Mitgevatteerin heirathen dürfe, antwortete Pabſt Nikolaus mit nein, weil nämlich compater und commater ſchon Ein Fleiſch ſeien.

Im Mai 868 erſchien Salomo auf der von König Ludwig nach Worms berufenen Kirchenverſammlung, welche die Klagen und Vorwürfe der griechiſchen Kirche gegen die lateiniſche zurückweiſen ſollte, gemäß einem von Pabſt Nikolaus zunächſt an Hincmar von Rheims gerichteten Schreiben. In einer eintretenden Diſputation wurden denn auch die Anſchuldigungen der Griechen widerlegt und namentlich das Ausgehen des heiligen Geiſtes vom Vater und vom Sohne in dem abgelegten Glaubensbekenntniſſe deutlich ausgeſprochen. Unter den vier Biſchöfen, welche dieſes Glaubensbekenntniß unterzeichneten, ſteht der Name Salomos als der erſte, gleich nach den beiden Erzbüſchöfen von Mainz und Hamburg. Nach den Biſchöfen folgen die Namen der 5 Äbte von Fulda, Herſfeld, Ellwangen, Forſch, Utrecht. Von dieſem Concile hat man noch 80 Canones. Salomo I. ſtarb, wie Neugart nach dem St. Galler Necrologium entſcheidet, am 3. Januar 871.

Wo er ſtarb und begraben liegt, iſt nirgends in einer Schrift geſagt. Es iſt dieß auffallend, aber auch das, daß in den meiſten Handſchriften der Chronik Hermanns des Contr. ſeine beiden Nachfolger Patecho und Gebhard I. erſt von einer Hand des 14. Jahrhunderts eingefchaltet ſind und in dem Auszuge aus Hermann fehlen und auf Salomo I. ſogleich Salomo II. folgt, ſchon 871, ſtatt erſt 875—890. Ein Beweis, daß aus jener Zeit vieles in Vergessenheit kam.

Sollte es aber Salomo II. ſein, der hier begraben liegt, ſo iſt über ihn aus Neugart (Episcopus Constantiensis), der reichſten und ſicherſten Quelle für die Lebensbeſchreibung der Conſtanzer Biſchöfe, folgendes Wenige beizubringen. Salomo war Mönch im Kloſter Pfäfers und wurde dort um ſeiner Kenntniſſe und Frömmigkeit willen zum Abte gewählt. Als ſolcher erſcheint er in einer Urkunde König Ludwigs II. (des Deutſchen) vom J. 861 oder 862, 6. März. Anweſend war Salomo II. als Biſchof von Conſtanz a. 876 im Auguſt, als Karl der Dicke, Abt Wolf von Rheinau und der Alettgauſgraf Gogbert über einen Gütertauſch verhandelten, und wieder bei der Beſtätigung deſſelben a. 878, denn es

handelte sich dabei um den vierten Theil des Zehnten in Arzingen, welcher der Constanzer Kirche gehörte und den Graf Gzbert erwerben wollte, um ihn Wölfen zuzuwenden. Dann findet er sich wieder in einer Urkunde vom J. 882, in welcher Zehntstreitigkeiten zwischen dem Bischofe und dem Kloster St. Gallen gütlich verglichen werden. Als kaiserlicher Commissär erscheint er zu Winterthur im J. 886 mit Gzbert, dem Grafen des Nibelgaus, Ruadhoh, Abt von Reichenau und Hiltebald, dem Grafen des Rheingaus. Ebenso hatte er im Auftrage des Kaisers nach Lureuil zu reisen. Da ihn sein Weg durch Ruffach im Elsaß führte, bat er den Bischof Reginhart von Straßburg um gastliche Aufnahme an diesem Orte. Er starb 23. December 889.

Zur Genealogie der beiden Bischöfe Salomo dürfte eine Urkunde im Wirt. Urkundenbuch nicht unwichtig sein, worin ein Salomon den 29. August 842 mit seiner Mutter Meginrada Güter in Ruspelingen (O.N. Spaichingen), Fronstetten (figmar.) und Winterlingen (O.N. Balingen) an das Kloster St. Gallen schenkt. Darin geschieht seines Bruders David und seiner Schwester Meginrada Erwähnung. Der Schenker dürfte der nachmalige Salomo II. sein und der Name seines Bruders David und seiner Mutter Meginrada darauf hinweisen, daß nicht nur Salomo I. sein Oheim war, sondern auch David, Bischof von Lausanne 827, 850 ermordet von einem G. v. Tegerfeld, (vgl. Matile, chron. Lausannensis chartularii). Der Vater der Mutter Meginrada war Ghnuz, der dieser seiner Tochter zu Theuringen im J. 786 seinen Ort Ghnuzewilar im Vinzgau schenkt.

Sülzbach.

J. Caspart.

4. Das neuaufgefundene Grabdenkmal in Schäftersheim.

Durch die gütige Mittheilung des hochfürstlichen Domänen Direktors in Langenburg, Freiherrn von Röder, bin ich in den Stand gesetzt, dem historischen Verein über ein Grabdenkmal zu berichten, das im Sommer 1874 in einer Scheune des ehemaligen Klosters Schäftersheim gefunden wurde. Die Umschrift lautet: Anno Domini milesimo CCC quinto obiit reinhart von Memoriae! feria quinta palmarum. requiescat! Das Denkmal stammt also aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, wie das des Ritter Burkart v. Bächlingen in der Pfarrkirche zu Bächlingen 1324. s. Jahreshft 1848. Der Kopf und die linke Hand ist zertrümmert, die rechte Hand nur zur Hälfte da. Ebenso ist die Inschrift unvollständig, und besonders der Familienname ganz unleserlich, was sich recht gut erklärt, da das Grabdenkmal erst bei einer baulichen Veränderung in der Scheuer wieder ans Tageslicht kam. Ein großes Kunstwerk scheint es nach der Zeichnung des Herrn Pfarrer Bunz in Schäftersheim nicht zu sein. Doch ist es immerhin ein Zeugniß von der Stufe, auf welcher damals die bildende Kunst in Franken stand, ein Beweis, daß man auf solchen Schmut der Gräber etwas hielt (NB. bei dem Denkmal fanden sich auch die Gebeine des Herrn Reinhart, sonst aber nichts mehr). Weiter gibt uns dieses Grabdenkmal einen Beitrag zur Kenntniß der Rittergeschlechter Frankens. Zwar fehlt der Umschrift gerade der Name des Geschlechtes, dem der Verstorbene angehörte, sie ist fast gänzlich verschwunden. Aber wir haben ja das Wappen. Nun hat Seine Durchlaucht, Fürst Friedrich Karl, der gewiegte Heraldiker, klar nachgewiesen, daß Herrn Reinharths Wappen mit seinen 12 Feldern das Wappen der Herrn von Rosenberg ist, die ja in der Gegend von Weikersheim und Schäftersheim begütert waren. Die Geschichte der Herrn von Rosenberg hat Bauer noch im Jahreshft 1872 gegeben. Aber leider finden wir dort keinen Reinhard. Auch sonst fand sich trotz des eifrigsten

Suchens nirgends eine Spur eines Reinhart von Rosenberg. Eine weitere Schwierigkeit aber ergibt die Umschrift selbst. Auf meine Bitte hat Herr Pfarrer Bunz genau den Raum gemessen und constatirt, daß nur für 7 Buchstaben, aber nicht für 8 oder 9, Raum ist, nach dem Maßstab der übrigen Buchstaben gemessen. Auf diesen Weg kam ich, weil ich am 9. Juli zufällig im Jahreshft 1859 auf einen Reinhardus de Hartheim in einer Urkunde über seinen Streit mit dem Kloster Gerlachsheim stieß. Derselbe erscheint im Jahr 1293 mit seinem Sohne Slemper. Dieser Sohn Slemper muß dann doch wohl schon mündig gewesen sein, der Vater also jedenfalls ein Fünfsziger. 1304 erscheint ein Werner Strenuus miles de Hartheim, der einen Güterwechsel mit einem Conrad über Güter in Hartheim und Merchingen getroffen hat. Jahresh. 1847, 28. 1327 bestätigt B. Wolfram von Würzburg die Schenkung des Patronats zu Westernhausen an Reinhart v. Hartheim. Unter den Zeugen Werner miles de Hartheim. 1331, 30. März zeugt Reinhart de Hartheim und dictus Slemper natus ejus, bei dem Verkauf von Iphofen und Dettelbach von seiten Ulrichs und Agnes v. Hanau an den Graf Friedrich von Castell. Wäre dieser Reinhart identisch mit dem 1293 im Streit mit Gerlachsheim auftretenden, so müßte er ein Mann von 88 Jahren gewesen sein. Das ist nun nicht unmöglich. Aber wahrscheinlicher dürfte er der dort nur Slemper genannte Sohn sein, welchen Namen dann sein Sohn von ihm geerbt hat. Als den Bruder dieses Reinhart möchte ich dann Werner v. Hartheim betrachten, also auch als einen Sohn des 1293 genannten Reinhart. Denken wir uns nun den Namen Hartheim ohne h geschrieben, was ja an Uffenkeim, Rosenkeim, Kennenteim Analogien hat, so haben wir gerade 7 Buchstaben. Dazu scheint vortrefflich zu passen, daß nach Mittheilung des Herrn Pfarrer Bunz an zweiter Stelle ein A gestanden haben dürfte. Auch er meint, daß die verloschenen Buchstaben eher auf Hartheim, denn auf Rosenberg deuten. Freilich schreibt er, daß an dritter Stelle ein Buchstabe stand, dessen unterer Rest einen nach unten gekehrten spitzen Winkel gleich einem v, also die Hälfte eines O zu bilden scheine.

Aber nun steht nach der Angabe Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich Karl fest, daß das Wappen das der Herren von Rosenberg ist. Wäre nun wirklich das Grabdenkmal das des Reinhart von Hartheim (1293), so müßten wir annehmen, daß die Geschlechter von Hartheim und Rosenberg einem Stamm angehörten und nur nach den Wohnsitzen verschieden wären. So gut ein paar Jahre früher Eberhard v. Rosenberg miles dictus de Ussenkeim heißt (1288), 3. IX, 179, ebenso gut könnte auch Reinhart de Hartheim ein Rosenberger sein. Daß sie in naher Beziehung zu einander standen, scheint mir aus der Urkunde Ruperts v. Dürren, Jahreshft 1847, 28, hervorzugehen: Nos Rupertus nobilis de D. — cum Conradus et strenuus miles Wernherus de Hartheim emtionem mutuam fecissent de curia in Hartheim et Merchingen, quae filius Riemari militis de Luden a nobis possedit titulo feodi — appropriavimus. Dieser Conradus ist doch wohl Conrad v. Rosenberg, der 1316 Dürrensche Güter in Benzenweiler, Merchingen und in opido Selhech auslöst. 3. IX, 180.

Freilich, wir bewegen uns hier rein im Gebiet der Hypothese, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit nur der heraldische Nachweis entscheidet, was das Wappen der Herrn von Hartheim gewesen. Aber eine Hypothese ist so lange erlaubt, als keine weiteren positiven Anhaltspunkte gegeben sind. Noch sei bemerkt, daß das Denkmal in Weiterzheim in einer Nische aufbewahrt ist. Vielleicht würde ein Abklatsch der unleserlichen Stelle noch ein wenig mehr die verblichenen Züge des Namens erkennen lassen.

Bächlingen.

G. Boffert.

5. Eine Wanderung durch das untere Bühlerthal.

In und am Bühlerthal, soweit es dem Oberamtsbezirke Hall angehört, hatten einst zahlreiche adeliche Familien ihre Sitze. Die Schlösser und Burgen derselben sind längst bis auf wenige Überreste verschwunden und auch von diesen wird es in nicht sehr ferner Zeit heißen: „Ihre Stätte kennet man nicht mehr.“ Schreiber dieses hat einen Theil derselben vor 25 Jahren aufgesucht und möchte nun nach seinen damaligen Aufzeichnungen in diesen Blättern nicht nur die noch vorhandenen Spuren und Überreste, sondern namentlich auch ihre Lage so genau beschreiben, daß sie zu jeder Zeit leicht aufgefunden werden können.

Das wenig bekannte, aber namentlich zur Frühlings- und Herbstzeit eines Besuches werthe, höchst romantische Thälchen beginnt bei dem Weiler Bühler im O. A. Alen, geht durch einen Theil des O. A. Ellwangen, berührt auf einer kurzen Strecke den Bezirk Gaildorf und betritt den Oberamtsbezirk Hall unterhalb Oberfonthelm. Der untere Theil desselben von der Anhauser Mühle an ist mit seinen steilen Seitenwänden des Muschelfalks und seinen Burgställen der interessantere und durch ihn soll unsere Wanderung gehen.

An einem schönen Herbsttage verlassen wir Morgens mit Tagesanbruch die Stadt Hall und erreichen zu Fuß in etwa 2 Stunden das Pfarrdorf Sulzdorf. Zu der von da aus beginnenden, ziemlich anstrengenden Fußtour stärken wir uns zunächst in dem gut eingerichteten Gasthaus zum Lamm dajelbst und betreten sofort den Fußweg, welcher auf der linken Seite des tiefen Thaleinschnitts, den der Schwarzlachenbach bildet, nach der Anhauser Mühle führt.

1. In dem Winkel, den dieser Thaleinschnitt und die linksseitige Wand des Bühlerthals bildet, unter der Seewiese, lag vor Zeiten die Burg Anhausen, auch Ahausen und Ohausen genannt. Die früher noch vorhandenen Überreste zeigten die Form eines Vierecks ohne Vorhof; jetzt hat der Pflug jede Spur verwischt, und nur wenigstens noch umherliegende Gestein ist Zeuge der einst hier gestandenen Burg, die von Ludwig dem Baier zerstört worden sein soll.

Von den Bewohnern dieser Burg kennen wir nur zwei: Veringer, der im Jahr 1251 Zeuge in einem Vertrage zwischen Conrad v. Vöckberg und dem Kloster Comburg war (Wibel, Kirch- und Reform.-Gesch. IV, 110 und O. A. v. Hall 261), und Conrad, † als Abt zu Comburg (O. A. v. Hall 252 und 261).

2. Von dieser Stätte der Zerstörung lenken wir unsere Schritte auf der Kante der Thalwand nordwärts, wo uns bald zu linker Hand der Hof Hohenstatt (sollte eigentlich Hohenstein heißen), im Munde des Volks Hohenhof genannt, sichtbar wird. Einige hundert Schritte ostwärts von diesem Hof, hart an der Thalwandkante lag ganz frei die Burg der ehemaligen Herren von Hohenstein. Der Burgstall ist ein großer, einer Allmand gleichender Hügel. Im S.W. und N.W. ist der Burggraben noch vorhanden, während gegen S.O. und N.O. ein sehr steiler Bergabfall gegen das Bühlerthal die Stelle des Grabens vertritt. Auf dem Burgraume selbst finden sich 3 kesselförmige Vertiefungen, die wahrscheinlich von zusammengefallenen Gewölben herrühren.

Die Burg Hohenstein war im 14. und 15. Jahrhundert ein Raubschloß, vor dessen Bewohnern, deren die O. A. v. Hall S. 262 und 263 mehrere aufzählt, kein Wanderer, ja kein Vieh und keine Frucht auf dem Felde sicher war (vgl. Gruf. I, 802 und 803). Deshalb soll sie von Ludwig dem Baier zerstört worden sein.

3. Von Hohenstein aus schlagen wir den Weg nach dem Thale und der Mühle Reunbronn zu ein, um auf die rechtsseitige Höhe zu gelangen, wo auf einem Bergvorsprung der Burg Hohenstein gegenüber die mit ihr oft verwechselte Namensverwandte Burg Hohenstatt einst lag. Hier ist jetzt alles dem

Zahne der Zeit und der Kultur verfallen und nur wenig umherliegende Gestein erinnert an vergangene Zeiten.

Von den Bewohnern dieser Burg, die ebenfalls Raubritter gewesen sein sollen, finden wir nur zwei: 1245 Hugo v. Hohenstatt und 1319 und 1333 Conrad v. Hohenstatt (Wibel II, 185 und 189 und *DA.*=*B.* 276).

Wir kehren zum Theil zurück und schlagen dem Fließchen entlang den Weg nach Oberscheffach ein, wo man im dortigen Wirthshause eine gute Bedienung findet.

4. Nördlich von Oberscheffach, unmittelbar unterhalb der Einmündung der Schmerach erhebt sich ein hoher, gegen das Thal stark hervortretender Bergvorsprung, an dessen Stirne ein steiles, enges Weglein, der Stellweg genannt, auf die Höhe führt. Besteigt man auf demselben den Berg, so gelangt man, sobald man aus dem Gehölze tritt, auf Wiesen, die sich nach dem Dorfe Reinsberg hinziehen. Hier liegt, auf 3 Seiten von Wiesen, auf der vierten von Aderfeld umgeben, ein mit zartem Gesträuch bewachsenes Hügelchen, ungefähr 25 m. im Umfang haltend. Auf dieser Stelle stand einst eine Burg, von der die alten Chronikschreiber noch Gemäuer und den „Rud des Hauses“ gesehen haben wollen. Jetzt sind nur noch viele größere und kleinere Steine vorhanden, die deutlich zeigen, daß sie einst als Bausteine gebraucht worden sind. Auf der Morgenseite ist noch ganz deutlich der großentheils mit Trümmern ausgefüllte Graben zu erkennen. Am Nordwestende des Hügelchens steht ein Markstein mit einem Dreieck. Wer die Burg bewohnt habe, war schon den alten Chronikschreibern nicht mehr bekannt.

5. Wir steuern jetzt Elingensfels zu; um aber zu diesem alten Raubneß zu gelangen, müssen wir uns schon einen ziemlichen Umweg gefallen lassen, da dasselbe eigentlich nicht an der Bühler, sondern über der Schmerach, welche in die Bühler mündet, liegt. Von dem unter No. 4 beschriebenen Hügelchen kehren wir nochmals nach Oberscheffach zurück. Von da aus führt auf der linken Seite der Schmerach ein Fußpfad auf die Höhe durch das Gehölz nach dem Weiler Steinbächle. Bald nach dem Eintritt in dieses Gehölz erblickt man zur linken Hand einen tiefen, schluchtartigen Einschnitt, während die Schmerachflinge selbst noch etwas weiter nach links liegt. Zwischen beiden bildet die Anhöhe einen kurzen Bergvorsprung, auf welchem hart an der Waldrande gegen Steinbächle die Trümmer der Feste Elingensfels umherliegen. Für Raubritter, wie es die Elingensfeler waren, gab es in der That keinen geeigneteren Sitz, als eben diese wildromantische Waldgegend, die noch heute dazu angethan ist, in dem einsamen Wanderer unheimliche Gefühle zu wecken. Hat man sich durch Dorn und Didicht auf den Burgstall hinaufgedrängt, so liegt derselbe als ein gräßliches Bild der Zerstörung vor den Augen des Beschauers; überall nichts als Trümmer mit Moos und Waldbäumen überwuchert, und nur die tiefen, in Felsen gehauenen Gräben liegen noch offen da. Im Jahr 1351 wurde die Burg von den Hallern zerstört (*J. Wirt. Fr.* VIII, 473).

In Beziehung auf die Bewohner derselben und ihre sonstigen mannichfach bewegten Schicksale verweisen wir auf die *DA.*-Beschreibung von Hall *S.* 279 und auf unsere Vereinschrift *Bd.* VIII, *S.* 468 u. ff. 508.

6. Verlassen wir nun den Ort der allgemeinen Verwüstung, um ein freundlicheres Bild, zunächst das auf der rechtsseitigen Höhe des Bühlerthals gelegene Pfarrdorf Reinsberg, zu erreichen. Zu diesem Zwecke steigen wir an die Schmerach hinab, die bei niedrigem Wasserstande überall leicht überschritten werden kann. Auf der rechten Seite derselben führen an zwei verschiedenen Stellen enge und steile Fußsteige auf die Höhe, wo man bald an den Ort gelangt, wo einst der jetzt abgegangene Ort Hertlinsdorf (vulgo Harlesdorf) mit einem Schloß oder Wasserhaus stand (*Wirt. Fr.* VI, 506). Jetzt trifft man nur noch Grabenreste, einen fast ganz ausgefüllten Brunnen, mehrere trichterförmige Einsenkungen, die wahrscheinlich von eingefallenen Kellergewölben herrühren, und hie und da Spuren von Gemäuer. Im übrigen ist die ganze Fläche jetzt Wiesplatz.

In nordwestlicher Richtung von da aus gelangt man nach dem sehr wohlhabenden Dorfe Reinsberg. Dort wird nach der anstrengenden Tour ein Besuch des gut eingerichteten Gasthauses wohl das

erste Bedürfnis sein. Nach dessen Befriedigung suchen wir den Burgstall derer von Reinwolltsberg, Reinholzberg oder Reinoltsberg auf. Wir finden denselben in geringer Entfernung vom Dorfe, südwestlich von demselben, oberhalb der gegen Unterschneffach zur Bühler abfallenden „Weinberge.“ Der Platz heißt heute noch der Burgstadel. Außer den Gräben und dem umherliegenden Getrümmer ist aber nichts mehr aufzufinden. Wann die Burg zerstört worden, ist unbekannt.

Von den Bewohnern derselben, welche nach Wibel IV, 58 zu den ersten Wohltätern Comburgs gehörten, kennen wir nur zwei, nämlich: 1420 Fritz von Reinwoldsberg (O.A.-B. 322) und 1421 Hans von Reinsberg (Herold, Ausg. v. Schönhut S. 23), beide Bürger in Hall.

7. Wir steigen wieder zum Bühlerthal hinab, entweder durch die „Weinberge“, oder auf dem etwas längeren, aber bequemeren Fahrwege nach Unterschneffach. Hier hatten einst die Edeln von Scheffowve, Schifflaw oder Scheffau ihren Sitz. Sie waren eines der ältesten und reichsten Geschlechter der Gegend. Ihre Feste stand aber nicht, wie die O.A.-B. sagt, auf einer östlichen Anhöhe, sondern am südlichen Ende des Weilers unterhalb des Kirchleins in den Wiesen, auf einem viereckigen, gegen seine Umgebung etwas erhöhten Plage, „Döbel“ genannt. Etwa ums Jahr 1830, so sagte eine alte Frau, sei noch ein Mauerüberrest vorhanden gewesen, den man damals abgebrochen und in den daneben gelegenen See geworfen habe. Im Jahre 1848 konnte man sich von den noch vorhandenen Grundmauern, die den Platz auf allen Seiten umgeben, leicht überzeugen. Die Burg war ihrer ganzen Lage nach wahrscheinlich ein Wasserhaus und soll nach den Chroniken von den Herzogen von Baiern, die daraus beschädigt wurden, zerstört worden sein.

Bezüglich der Bewohner verweisen wir auf die O.A.-B. von Hall S. 324. 325. 210. 296. 282. 320. 159.

8. Wir wandern nun auf einem Fahrwege, das Flüschen zur linken Hand, das Bühlerthal hinab, nach dem Weiler Hopfach. Unterhalb desselben erhebt sich auf der rechten Seite ein steiler Berg, dessen unterer Theil in früheren Zeiten der Himmelader hieß, jetzt das Himmelreich genannt wird. Der Berg ist von seinem Gipfel bis über die Hälfte herab bewaldet. Raum eine Viertelstunde unterhalb Hopfachs zweigt von dem Hauptweg rechts ein Nebenweg ab, der bald nordöstliche Richtung annimmt. Verfolgt man diesen Nebenweg, so gelangt man in den Wald und ehe man sich versieht, steht man auf den Trümmern der Burg Hopfach, die einst von den edeln Brunnen bewohnt wurde.

Im Munde des Volks heißt die Burg jetzt das Raubschloß, und wahrlich, wenn man sieht, wie sie eigentlich nur dagestanden haben mag, um das Bühlerthal bis nach Geißlingen hinab zu überwachen, während ihre gegenüber liegende Schwester Bielrieth noch die östlich gelegene Hochebene beherrschte, so könnte man wohl glauben, daß ihre Bewohner Raubritter gewesen seien. Doch ist hiefür bis jetzt kein Anhaltspunkt zu finden. Vielmehr wird von ihnen gerühmt, daß sie viel in die Kirchen zu Hall und auf dem Lande gestiftet haben.

Die Burg muß einen bedeutenden Umfang gehabt haben, denn weit umher zerstreut liegen die kolossalen Mauerüberreste, die jedoch von Moos, Gras und Waldbäumen ganz überwachsen sind. Indessen ist noch ein Theil der äußern Ringmauern oder des Walles leicht kenntlich, ebenso der Burggraben, der zum Theil in Felsen gehauen ist. — Über die Schicksale der Burg ist nichts bekannt. Von ihren Bewohnern kennen wir (O.A.-B. 321) 1268 Conradus de Brunnen, 1280 Seifried Brunn, 1286 Heinricus Plebanus, 1307 Sifridus, 1292 und 1314 Heinricus. 1440 soll nach Herold Hans v. Brunn Bischof in Würzburg gewesen sein.

9. Wir kehren wieder zu dem von Hopfach her führenden Fahrwege zurück, auf dem wir nach einer Viertelstunde den Weiler Kröffelbach erreichen, wo wir in dem dortigen gut eingerichteten Wirthshause uns zum letzten Gange stärken. Stellt man sich vor das Wirthshaus und richtet den Blick gegen Westen, so erblickt man unmittelbar über der von Hall herführenden Landstraße (von Kröffelbach aus links) einen hoch emporragenden Berggipfel. Auf demselben finden wir die Ruinen der Burg Bielrieth. In der

That ein herrlicher Punkt, der das freundliche Bühlerthal ab- und aufwärts und die östliche Hochfläche beherrscht. Der große Raum, den die Ruine einnimmt, und die ungeheure Masse von Trümmern, die allenthalben umherliegen, erinnern heutzutage noch an die dereinstige Größe und Festigkeit der Burg. Der in Felsen gehauene Graben gegen S. u. W. ist noch vollständig vorhanden; gegen N., wo die Burg durch einen schroffen Abhang geschützt war, finden sich noch bedeutende Mauerüberreste, und im O. Spuren eines unterirdischen Ganges.

Die Edeln von Vielrieth zählten zu den ältesten adeligen Geschlechtern der Haller Gegend und hatten ansehnliche Besitzungen. Wir begegnen ihnen vom Jahre 1057 an bis zum Jahre 1223, vielleicht 1287. Alle späteren Besitzer der Burg desselben Namens gehörten einem Ministerialengeschlechte an, das sich nach der Burg nannte. Die Haller zerstörten die Burg 1390.

Näheres über ihre Bewohner und wechselvollen Schicksale s. *DA.-B.* von Hall S. 312 u. ff. und *Wirt. Jr.* I. Bd., 2. Heft 1848, S. 29.

Hiermit wäre unsere Wanderung durch das untere Bühlerthal zu Ende und wir treten den Rückweg nach Hall an. Indem wir ihn von Vielrieth aus in südwestlicher Richtung einschlagen, besuchen wir noch

10. das Wasserhaus Ramsbach, das uns so recht auf dem Wege liegt. Unmittelbar am östlichen Ende des Weilers Ramsbach liegt südlich von der Straße eine Wiese, auf welcher nach der Aussage der Ortseinswohner das Wasserhaus der Lamparter von Ramsbach stand. In einem Halbkreis zieht noch der Wassergraben herum, der an seiner äußern Seite im Boden mit einer Mauer umgeben ist. In der Mitte der Wiese ist ein sumpfiger See, dessen äußere Wandungen ebenfalls eine Mauer haben. Allem Anschein nach ist auf dieser Mauer das Wasserhaus gestanden und der gegenwärtige See hat sich erst nach der Zerstörung der Burg, etwa nach dem Einsturze eines Gewölbes gebildet. Sie soll zwischen 1450 und 1460 von dem Adel an der Jagst zerstört worden sein.

Was die einstigen Besitzer dieser Burg betrifft, so finden wir 1078 Diemo und Burkhardt de Ramesbach als Ministerialen von Vielrieth. Ihre Familie scheint aber bald ausgestorben zu sein; denn schon im Jahr 1375 finden wir die Burg im Besitz derer v. Hürdelbach und später nochmals bei einem andern Geschlecht, das sich wiederum Lamparter von Ramsbach schrieb. Weiteres s. *DA.-Besch.* v. Hall S. 310.

Von hier aus endlich steuern wir auf einer kurzen Vicinalstraße der großen Landstraße zu, auf der wir nach 2 Stunden die Stadt Hall wieder erreichen.

Hall.

Oberl. Haußer.

6. Über die Kette und Kapelle zu Gellmersbach.

Die Bemerkungen über die Kette um die Kirche zu Gellmersbach vom Vereinsvorstand, Professor Dr. J. Hartmann, Jahreshft 1873, S. 454, gaben mir Anregung, selbst einmal an Ort und Stelle zu gehen.

Was ich sah und noch gehört und gelesen habe über diesen Gegenstand, darf ich vielleicht hier kurz zusammenstellen.

Gellmersbach an der Gellmer liegt umgeben von mit Reben bewachsenen Bergen der Wasserscheide von Kocher und Neckar, eine Stunde von Weinsberg entfernt, ganz versteckt in einem Thalkessel.

„Dort drunten steht ein Kirchlein, St. Leonhard geweiht!“

Unterjuchen wir dasselbe, so ergibt sich auf den ersten Blick, daß zwei ganz verschiedene Zeiten hier gebaut haben.

Der Kern der Kirche ist die sehr alte gothische Kapelle, sechsseitig, mit dicken Mauern, in welchen 5 tiefe Fenster und ein sechstes gothischer Construction sich befinden. Das auf der südlichen Seite befindliche sechste Fenster wurde später zugemauert und bildet nun eine Nische, in welcher die polychrome etwa 1 Meter hohe Holzstatue des Heiligen Leonhard aufgestellt wurde. Leonhard ist dargestellt mit Mitra, Bischofsstab und einer am linken Arme hängenden Kette mit Madenschloß; links zu seinen Füßen sitzt, die Füße im Block, ein zu ihm hinaufbetender armer Sünder.

Der Raum ist mit einem Netzgewölbe gedeckt. Der ursprünglich wohl kleinere Eingang auf der Westseite ist zu einem spitzen Triumphbogen erweitert, durch welchen die Verbindung mit dem Schiff der Kirche, deren Chor die Kapelle bildet, hergestellt wird.

Unter der alten Kapelle quoll früher durch eine nach Süden abgehende noch erhaltene Dohle von Stein die angeblich wunderthätige Quelle hervor, welche nach der Pferdewette abfloß, nun aber durch Anlegung eines Brunnens in der Nähe so ziemlich versiegt ist, aber immer noch in der Kirche große Feuchtigkeit an den Wänden verbreitet.

An dieses ehrwürdige Alterthum ist in neuen Zeiten nach Westen hin stylos prosaisch das Schiff angebaut und auf die dicken Mauern der früher mit einem sechsseitigen Spitzdach versehenen Kapelle ein ebenso häßlicher viereckiger Thurm aufgesetzt.

Um die ganze Kirche geht nun die schon mehrfach besprochene Kette. Dieselbe — nach der Aussage des Ortschmieds von gewöhnlichem Eisen — ist sehr roh und unregelmäßig gearbeitet; die Zahl der Glieder soll den 365 Jahrestagen entsprechen; möglich, ich habe sie nicht nachgezählt.

Sie hing früher um die alte Kapelle und mochte wohl dreimal dieselbe umschlingen. An dem neu geschmiedeten Schlußseifen steht die Jahreszahl 1749, welche sich auf die Zeit der Errichtung des Anbaus, um welchen die Kette frisch befestigt werden mußte, beziehen mag.

Dem Herrn Geistlichen von Gellmersbach gelang es nicht, aus den Registraturen des Rathhauses und der Pfarrei Gellmersbach Neues zu ermitteln, ebensowenig aus der Registratur des alten Mutterorts Eberstadt; ich führe daher die verschiedenen Sagen an, die Sattler in seiner topographischen Geschichte des Herzogthums Württemberg v. 1784, S. 435 aufzählt, welche sich auf die Kette beziehen. Sattler schreibt:

„Bei Gellmersbach ist zu merken, daß um die ganze dasige Kirche eine eiserne Kette schon vor vielen 100 Jahren gelegt worden, welche noch daselbst zu sehen ist. Einige wollen wissen, daß unten an dem Fundamente der Kirche eine wunderbare Wasserquelle hervorgekommen, welche alle presthafte und schadhafte Pferde heilen können, und daß vor Zeiten jährlich an einem gewissen Tag, den aber Niemand mehr wissen will, die Bauern ihre Pferde aus Aberglauben dahin wallfahrten geritten, aus derselben getränkt und gewaschen hätten. Die Menge der furirten Pferde seye so groß gewesen, daß man aus den Hufeisen diese Ketten habe machen können. —

Anderer meinen, diese Kette seye von einem Weinhändler gestiftet worden, welcher viele Jahre seine Weine zu Gellmersbach geladen, dabei großen Reichtum erworben und zum Andenken seines Fuhrwerks diese Ketten gestiftet habe. —

Nun findet sich zwar der Brunnentrog noch an der Kirche gegen Mittag und ist mit Wasser angefüllt, davon die Quelle noch unter der Kirche hervorläuft und auch die Kirche sehr feucht macht. Es hat sich aber die Kraft des Wassers nicht mehr zeigen wollen.

Es ist auch eine alte Sage, daß die Schweden im dreißigjährigen Krieg diese Ketten hinweggenommen und mit sich fortgeschleppt, unterwegs aber viele Fatalitäten damit gehabt, und solche endlich liegen gelassen hätten, worauf die Einwohner sie wiederum angelegt haben. Sie hängt kaum 5 Schuh von der Erde. Im Chor ist das in Holz gehauene Bildniß des Heiligen Leonhard zu sehen. Das Andenken

dieses Heiligen und seiner Ketten mag wohl vornemlich die Ursache gewesen sein, daß eine heilige Einfalt auch zu Umfassung seiner Kirche eine solche Kette hat stiften wollen, welches meines Erachtens das Glaublichste ist." — So weit Sattler.

Die Bevölkerung selbst erzählt noch jetzt, wie ich auf Nachfragen hörte, die Sagen von den Pferden. Eine andere Tradition von einem zur Zeit der Reformation übergetretenen Abt eines fabelhaften Gellmersbacher Klosters, der unschuldig gefangen gesetzt und endlich befreit die Kette gestiftet habe, wird auch erzählt, ist aber gänzlich werthlos, und hängt vielleicht damit zusammen, daß Schönthäl hier Güterbesitz hatte, woher noch der Name „Klostergasse“ und einzelne geistliche Wappen an Häusern von Gellmersbach rühren.

Dürfte ich auf Grund des Vorstehenden eine Ansicht aussprechen, so gienge dieselbe dahin, daß die Vermuthung von Herrn Prof. Dr. J. Hartmann, daß sich unter der Leonhardslegende ein altgermanischer Brauch verberge, das Richtige getroffen hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, da die Kapelle über dem Quell erbaut worden ist, dieß wegen des Quells geschah; dieser hat also jedenfalls schon vorher eine Bedeutung gehabt.

Der Glaube an solche Pferdeheilquellen steht dazu in der Gegend nicht vereinzelt da (vgl. die Gangolskapelle mit ihren Hufeisenopfern bei Neubenau, Jahressheft 1870 S. 510) und warum sollte die Erinnerung, stets gekräftigt durch das immer vorhandene Heiligthum, sich nicht frisch und lebendig beim Volke erhalten haben können?

Höchst merkwürdig hinsichtlich dieser Sage und ihrer Verbindung mit St. Leonhard ist die Notiz in Titots Beschreibung der evangel. Hauptkirche in Heilbronn 1833, S. 12, daß sich unter den früheren 20 Altären der Kilianskirche ein dem h. Leonardus geweihter befunden habe, welchem Heiligen Fuß- und Pferdeeisen geopfert worden seien, so daß man bei Aufschließung des Altars im Jahr 1531 eine große Menge solcher Eisen gefunden habe.

Anklänge an das Binden, Fesseln, die Kette als Symbol des sich Weihens bei den alten Germanen finden sich übrigens noch bei Tacitus, Cäsar, dem Nibelungenlied und in scandinavischen Heldengedichten, doch muß ich es Gelehrten überlassen, sich hierüber in Bezug auf die Gellmersbacher Kette des Weiteren zu äußern.

Über Gellmersbach bemerke ich nur noch, daß es der Reihe nach im Besitz der Herren v. Weinsberg, des Deutschordens und von Thurmainz sich befand und als das Raueungewitter 1525 unter Georg Truchseß von Waldburg über Weinsberg einbrach, mit diesem und Hölzern, Erlenbach, Binswangen, Sülzbach, Ellhofen in Flammen aufgieng.

Nachschrift. Bischof Räß in seinem Werke „Leben der Heiligen Gottes“ berichtet vom heiligen Leonhard, er sei ein fränkischer Edelmann gewesen, der am Hofe Clodwigs des Ersten durch seine Frömmigkeit in hohem Ansehen gestanden sei. König Philipp habe dem frommen Manne ein Bisthum angeboten und als dieser demüthig gedankt habe, ihn aufgefordert, sich eine Gnade auszubitten. Leonhard bat, daß ihm gestattet werde, in die Gefängnisse zu gehen und jene Eingekerkerten, die er für würdig halte, daraus zu erlösen, welche Bitte ihm auch gewährt wurde. — Daher seine Anrufung als Patron der Gefangenen!

St. Leonhard lebte nur von Wurzeln und Kräutern, starb als Einsiedler 559 in der Grafschaft Limouin, und ist in Frankreich wie Deutschland gleich verehrt.

Weinsberg.

G. F. Bühler.

IV.

Bemerkungen, Nachträge, Berichtigungen &c.

1. Unsere fränkischen Salzquellen zur Römerzeit.

Nach Notizen von † H. Bauer bearbeitet von Prof. Haug in Mannheim.

Hr. Rector Keller sagt in dem Festprogramm zu Windelmanns Geburtstage 1871: „Vicus aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer“ — Seite 8:

„Die mauerartige, in hohem Erdwall eingerammte, vorn durch einen Graben, hinten durch Wachposten geschützte Pallisadenreihe (des *limes transrhenanus*) hat als Alarm- und Verteidigungslinie fast 2 Jahrhunderte lang ihrem Zwecke genügt; und als die Römer schon 100 Jahre aus der Gegend vertrieben waren, führte sie von diesem imponirenden Pfahlwerk den Namen Gefpähle oder Pfahl: „*regionem cui Capellatii (ka-päli) vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant*“ sagt Ammianus Marcell. XVIII. 2, 15 vom Jahre 359. Wegen Ammian. XXVIII. 5, 11: „(Burgundii) *salinarum finiumque causa Alamannis saepe iurgabant*“ muß jene regio in hiesiger Gegend gesucht werden“. — Das soll heißen in der Nähe des Kochers mit seinen Salinen zu Ober- und Niedernhall u. s. w.

§. 12: „Dem freien Germanien gegenüber war wahrscheinlich keine so strenge Absperrung, wie dieß bei Köln z. B. der Fall war, Tac. hist. IV, 64; denn die Einfuhr des Salzes aus dem Kocherthale, von Weißbach bei Niedernhall und von Schwäbisch-Hall selbst, konnten die Römer schwerlich entbehren.“

§. 61: „Offenbar bestand ein römisch-germanischer Tauschhandel —. Von der größten Wichtigkeit war sicher das Salz, das beim Mangel Germaniens an guten Straßen womöglich auf den Flüssen wird transportirt worden sein. Auch auf Kocher und Jagst wird zur Römerzeit, wie dieß für Neckar und Murg inschriftlich bezeugt ist, Schifffahrt und Flößerei geblüht haben: noch bis in die neue Zeit waren bei der Haller Saline merkwürdige uralte „Wachsbücher“ römischer Art zum Verzeichnen des Floßholzes im Gebrauch; Prescher I, 46.“

§. 62: „Daß Hermunduren und Chatten (Hessen), später Alamannen und Burgunden, in unserm Gräbergau am salzreichen Kocherthal sich bekriegten, ist außer Zweifel. Nach Tacitus (Annal. XIII, 57.) und Ammianus Marcellinus (XVIII, 2, 15. XXVIII, 5, 11.) haben Hermunduren und Chatten zur Zeit Domitians um den Besitz heiliger Salzquellen sich tödtlich befehdet und 3 Jahrhunderte später

Alamannen und Burgunden in der Gegend des Pfahls wiederum wegen der Salzquellen Krieg mit einander geführt. Ich berücksichtige die Behauptung anderer, als ob Tacitus die Salzquellen bei Rissingen oder bei Salzungen an der Werra meine,*) nicht weiter, sondern will nur auseinandersetzen, in wie fern gerade unsere Gegend als Schauplatz der erwähnten Kämpfe sich rechtfertigt.

Der Name Streitwald für die Fundstätte der größten und meisten Grabhügel, dann die an den Streitwald stoßende — durch das salzhaltige Brettachthälchen getrennte — Flur Kriegshöhe, dann in der Nähe die Streithöhe, ferner der Name Hermersberg für den zweiten Riesenfriedhof von Grabhügeln, d. i. Berg des heerberühmten, Herimäri, entweder auf einen Fürsten oder den Gott des Kriegs zu beziehen — diese Namen haben uns die Kunde erhalten, daß Krieg und Schlachten einst daselbst gewüthet und daß die dort Begrabenen den Tod auf der Walstatt gefunden haben. Man darf solche Traditionen nicht allzu gering schätzen.“ —

S. 63: „In der Nähe des Streitwalds und überhaupt der Grabhügelmasse bei Kirchberg sind mehrere kleinere, aber seit den ältesten Zeiten betriebene Salzwerke, so bei Reimbach im Brettachthal auf der einen Seite des Streitwalds und bei Sulz mit den Suhlwiesen auf der andern Seite des Bergs. (Vgl. Gerabronn S. 12. 13.) Von ganz außerordentlicher Bedeutung aber waren die nur 2 Meilen von Kirchberg entfernten Salzquellen des Kocherthals bei Hall, das fast ein Jahrtausend lang Namen und Wohlstand dieser Gottesgabe verdankte. Gehen wir 3 Meilen weiter Kocherabwärts — die directe Entfernung ist viel geringer, da der Fluß einen ungeheuren Bogen macht — so kommen wir an die Grabhügelgruppe des Hermersbergs und Beerbergs und wiederum an Salzquellen, die einst sich hohen Ruhms erfreuten. Es sind die Quellen zu Weißbach und Niedernhall am Kocher, nur $\frac{3}{4}$ Meilen vom Limes, mit diesem und den Öhringer Burgen durch eine Verlängerung der Römischen Hochstraße verbunden. Gerade dem salzhaltigen Halberg gegenüber, durch den Kocherfluß, — d. i. den zum Sieden, Kochen des Salzes verwendeten Fluß — von ihm geschieden, erheben sich im Halbkreis die Hermersberger Waldhöhen, und ihre uralten Eichen und noch ältern Todenbüchse**) schauen seltsam hernieder auf die Stätte unterirdischen Segens, die schon in grauer Vorzeit den Begrabenen dieser Hügel als theuerstes Gut, als Heiligthum gegolten, wohl werth eines Kampfes auf Leben und Tod.“

Diese Stellen der für unsern Vereinsbezirk äußerst interessanten und wichtigen Schrift über den Vicus aurelius wiederholen eine Ansicht, welche ich schon im Jahreshaft 1852, S. 49: „Die Römer im nördlichen Württemberg und angeblich in Schwäbisch-Hall“***) bestritten habe. Da sich mir inzwischen

*) Es ist gewiß wahrscheinlicher, daß den Römern zu Öhren kam, was an dem näher liegenden Kocherthal, wenige Stunden vom Limes sich zutragen mochte, als die Fehden und Fehdenobjecte der germanischen Stämme an der Werra oder bei Rissingen, inmitten des sprichwörtlich „unzugänglichen“ hercynischen Waldes. Auch Mannert, German. S. 290., Haas, Urzustände Alemanniens S. 26., v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung IV, 321, vgl. Stälin I, 122. entscheiden sich für Schwäbisch Hall und den hohenloheschen Pfahlgraben.“

**) Die bedeutendsten Fundstücke kamen da (S. 57) „aus der sog. Kanzel auf dem Herrgottsberg bei Niedernhall. Diese Kanzel, ohne Zweifel umgebildet aus jenem Runzele oder Runzelech, Conciolegum, das auch bei Augsburg vorkommt, (S. 38, Note 1: Der Gunzenle, Conciolegum eig. Grab- oder Denkmal eines nicht zu erweisenden Gunzo oder Gunzo = die Dingstätte bei Augsburg). Das alamannische Volk sah in ihm das Denkmal eines Herzogs oder Königs Runzo, wie ein solcher (daz) z. B. für das Jahr 613 bezeugt ist; von ihm hat wohl auch das nahe Rünzelsau, d. i. die Au oder Flußinsel beim Denkmal Runzos, seinen Namen bekommen; und ein Waldtheil bei Pfeffelbach, wo ein auffallender Fels als Denkmal Runzos gelten mochte, führt den Namen Kanzlei, zum Beweis, daß das Wort nicht ursprünglich mit dem Buchstaben L abschloß.“

***) Leider haben sich dort manche sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, z. B. S. 52 Zeile 9 v. oben lies: weitaus auf die größte —. Zl. 20: a Danubio. S. 53 Zl. 14 v. oben streiche . u. und setze siehe; Zl. 16: genannt gefunden. S. 54 Zl. 6 v. o. f. Werke statt Marken. S. 55 Zl. 10 v. o. Hertsfeld. S. 57 Zl. 4 v. oben im ager. S. 59 Zl. 2 v. o. celtisch-germanischen Volks. S. 60 Zl. 13 v. u. Aufgabe. S. 63 Zl. 13 v. o. bei 28, 5 (ohne Klammern). S. 65 Zl. 14 v. u. 11te Jahrhundert. S. 71 Zl. 8 v. o. setze „ vor alte. S. 72 Zl. 17 v. u. lies zuläßiger; 3. 14 uxor; Zl. 13 nata. Anderes ergibt sich von selbst.

meine damaligen Ansichten nur befestigt haben, so muß ich schon die Rechtfertigung derselben wiederholen.

Soweit der verehrte Vorstand unseres Vereins. Die Ausführung dieses Vorhabens war ihm nicht mehr beschieden; nur einzelne Notizen, die sich derselbe auf losen Blättchen gemacht hatte, liegen mir vor. Ich theile aus diesen mit, was mir verständlich und interessant scheint.

Daß im 1. Jahrhundert n. Chr. Hermunduren in unserer Gegend wohnten, ist nicht zu beglaubigen. Dieselben wohnten östlich bis zur Elbe, ja darüber hinaus, im Westen war ihre Grenze gegen die Chatten (nach Barth) vielleicht das Speßart- und Rhöngebirge, jedenfalls gieng diese Grenzlinie von Süd nach Nord. Auf der andern Seite konnten die Römer auch von einem Völkerstreit im Innern Deutschlands ganz wohl etwas erfahren, da ganz Deutschland von Händlern und Spionen durchzogen war. Was aber die Streitigkeiten der Burgunder und Alamannen im 4. Jahrhundert betrifft, so geht aus den zwei angeführten Stellen des Ammian nicht hervor, daß das Capellatium und die Salinen am gleichen Ort waren.

Hall ist gewiß nicht so alt, sonst hätten die Römer sicherlich den limes bis dahin vorgeschoben; die älteste Sage geht nur bis aufs Mittelalter zurück. Weißbach ist nur Siedeplatz gewesen; Sulz zwar altbekannt, aber zu unbedeutend; Weimbach erst spät benützt.

Aus den Namen Hermersberg und Streitwald darf nicht zu viel geschlossen werden, wie etwa, daß dort Krieg und Schlacht gewüthet habe. Nach Keller selbst S. 52 war im Streitwald auch eine Frau mit ihrem Kind, im District Hermersberg wahrscheinlich Mann und Frau zusammen begraben. Auch sonst schließt Keller zu viel aus manchen Namen, wenn er z. B. den „Hungerberg“ mit den Hunnen oder Ungern in Zusammenhang bringt, oder die Namen Hahnen- oder Hainen-Gasse, -Berg, -Klinge von den Heunen, d. h. Hunnen (was dann wieder für die Römer gesagt sein soll) ableitet, oder den Wachholderhof als einen Wachhalterhof erklärt. Auch der Name des Kocherflusses ist von Keller unglücklich gedeutet; zum Kochen oder Sieden braucht's nicht Wasser, sondern vor allem Holz. Der Name des Flusses hat sich gewiß von oben herunter verbreitet.*) Auch paßt auf den Kocher nicht der Ausdruck des Tacitus (a. a. O.): *flumen gignendo sale fecundum*, was doch nicht auf eine bloße Quelle hinweist. Dagegen ist der Ausdruck ganz passend für den Fluß Saale, den Strabo VII, 1 als *Σάλας ποταμός* anführt.

Sobiel konnte ich aus den mir vorliegenden Notizen entnehmen; dieselben scheinen mir jedenfalls auch in dieser unvollkommenen Ausführung beachtenswerth, wenn sie gleich die Sache nicht zum endgiltigen Austrag bringen. Deshalb sei es mir gestattet, noch einige Bemerkungen beizufügen.

Vor allem habe ich den Irrthum Kellers zu berichtigen, als ob jene Kämpfe zwischen Chatten und Hermunduren unter Domitian stattgefunden hätten; es war vielmehr im Anfang der Regierung Neros, im Jahr 57 n. Chr. — Was sodann die Wohnsitz der Chatten und Hermunduren betrifft, so ist allerdings nicht zu constatiren, daß ihre Grenzen am Kocher zusammentrafen, doch kann die Möglichkeit auch nicht bestritten werden, zumal da kein anderes Volk bekannt ist, welches in diesen Gegenden damals gewohnt haben könnte. Die Chatten reichten jedenfalls gegen Süden bis zum Main; den Hermunduren aber oder einem Theil derselben, welche eigentlich in der Mitte von Deutschland, in Thüringen wohnten, hatte L. Domitius Ahenobarbus Wohnsitz in einem Theil des verlassenen Markomannenlandes angewiesen (vgl. Stälin I, 12), und Tacitus berichtet ausdrücklich, daß sie bis zur Donau wohnten und Handel nach

*) Nach mündlichen Äußerungen des Verstorbenen soll der Name daher kommen, daß die Quelle des Kochers sprudelnd, gleichsam kochend aus dem Boden hervorkommt. (Vgl. jedoch das Untenstehende über die frühere Form des Namens.)

Augsburg trieben (Germ. 41). Hiernach darf nicht geleugnet werden, daß die Chatten und die Hermunduren möglicherweise am Roher zusammenstoßen konnten. Ebenso verhält sich die Sache mit den Alamannen und Burgundern, worüber ich auf Stälin I, 122 verweisen kann. Besonders liegt es bei unbefangener Betrachtung der von Keller aus Ammian angeführten Stellen sehr nahe, sich die salinae einerseits in der Nähe des Palas, d. h. des Pfahls oder limos zu denken, andererseits die Ursache der Grenzstreitigkeiten vorzugsweise in diesen Salinen zu suchen. Nothwendig ist es freilich in den Worten nicht enthalten.

Von der sächsischen Saale kann nicht die Rede sein, da an ihr weder die Grenzen der Chatten und der Hermunduren, noch drei Jahrhunderte später die der Alamannen und Burgunder gelegen haben können. Auch der Salas des Strabo ist ohne Zweifel die fränkische Saale; „zwischen dem Salas-Fluß und dem Rhein, sagt derselbe, starb Drusus Germanicus“; das wäre eine sonderbare geographische Bestimmung, wenn die sächsische Saale gemeint wäre, viel besser paßt es auf den Nebenfluß des Main. Wenn nun aber dieser, wie der Name sagt, damals schon als ein „Salzfluß“ bekannt war, so spricht das allerdings dafür, daß die streitige Grenze zwischen jenen Völkerschaften eben die fränkische Saale war. Möglich ist freilich auch, was z. B. Ripperdey in seinem Commentar zu Tacitus annimmt, daß es die Werra war, „noch heute der Grenzfluß zwischen Thüringen und Hessen, an dem auch jetzt noch Salinen (in Salungen*)“ sind.“ Die Worte des Tacitus: flumen sale gignendo fecundum passen freilich auf die fränkische Saale und auf die Werra so wenig als auf den Roher. Dies bemerkt auch Ripperdey: „Übrigens ist nicht an Vereitung von Salz aus dem Flusse selbst zu denken, sondern nur aus Quellen und Brunnen in der Nähe desselben. Es existirt in Deutschland kein Fluß, der so reich an Kochsalz wäre, daß es sich selbst bei unsern vortrefflichen Mitteln darstellen ließe.“

Alles in allem erwogen, glaube ich: 1) eine völlige Gewißheit läßt sich nicht erzielen; aber 2) für die Zeit Nero's ist als Grenzfluß zwischen Chatten und Thüringern die fränkische Saale oder die Werra wahrscheinlicher als der Roher; dagegen 3) für das 4. Jahrhundert ist als der streitige Grenzfluß zwischen Alamannen und Burgundern doch wohl der Roher anzusehen, wegen des Zusammenhangs, in dem bei Ammian die Salinen mit dem Capellatium oder Palas stehen.

Im Wesentlichen ist auf dasselbe Resultat schon Stälin gekommen, wenn man aus seinem Schweigen über die Stelle des Tacitus schließen darf, ebenso R. Christ in seiner sachkundigen und reichhaltigen Abhandlung „Zur Geschichte des römischen Dekumatlandes, hauptsächlich der Gegenden des heutigen württembergischen Frankens zur Römerzeit“ in den Heidelberger Jahrbüchern 1872, Nr. 36. 41. 42 (zugleich Anzeige von D. Kellers Vicus Aurelii und meinen „Römischen Inschriften in Württembergisch Franken“). Da der Inhalt dieser Abhandlung bis jetzt nicht für unsere Zeitschrift verwerthet worden ist, theile ich noch einiges daraus mit, was mit dem oben Besprochenen in Zusammenhang steht.**)

R. Christ hat ähnliche Bedenken gegen die Zurückführung so vieler Namen auf den römischen Grenzwall u. s. w. Den Familiennamen Döbler oder Debler faßt er = Fajbinder; den Flurnamen Wacholder leitet er (wie H. Bauer) von der gleichnamigen Pflanze her, das „Jonasfeld“ von dem Personennamen Jonas, den Bergnamen Hornberg bei Öhringen von den aus Hornberg a. N. stammenden Besitzern (nicht von Öhrnburg, wie Keller vermuthet). „Walldürn“, wie das badische Städtchen jetzt geschrieben wird, hat nach ihm seinen Namen weder vom Römerwall noch von den Wallfahrten, sondern heißt

*) Eben in diesem Jahr (1875) wird nach Zeitungsnachrichten das 1000jährige Jubiläum der dortigen Saline gefeiert, da um 875 Karl der Große der Abtei Hersfeld den Salzdistrikt an der Werra schenkte.

**) Ich freue mich, gelegentlich zu constatiren, daß R. Christ in mehreren Punkten unabhängig mit dem übereinstimmt, was ich in meiner Anzeige der D. Keller'schen Schrift in Wirt. Fr. IX, 2, S. 279 ff. gesagt habe, z. B. in der Erörterung des Zusammenhangs zwischen den „Sueben“ und den „Schwabern“.

eigentlich Wald=düren. Das Dorf Cappel bei Öhringen hat nichts zu schaffen mit dem Capellatium, wo Julian sein Lager im Alemannenkrieg aufschlug, sondern ist die in Ortsnamen häufig auftretende oberdeutsche Form für Kapelle (sacellum). Die alten Ortsnamen Beringen (jetzt Biringen) und Wölfigen (abgegangen, bei Forchtenberg) kommen nicht unmittelbar von Bären und Wölfen her, sondern zunächst von den Mannsnamen Bero und Wulf, da das Suffix ing, ingen überhaupt dazu dient, Ortsnamen aus Personennamen abzuleiten. Die Keller'sche Erklärung des Flußnamens Kocher verwirft auch Christ und bringt denselben mit dem kymrischen coch = lat. coccinus (roth) in Verbindung. Die ältere Form des Worts ist ja Cochana, Chochina, was noch in den Orten Ober- und Unterlochen und Kochendorf erhalten ist*) (vgl. Vacmeister, Alemannische Wanderungen S. 103) und die Namen der meisten unserer Flüsse sind keltisch. Endlich in Bezug auf Öhringen spricht Christ die Vermuthung aus, daß der Name dieser Stadt in römischer Zeit nicht vicus Aurelii, sondern vicus Aurelianus oder eigentlich Aurelianium geheissen habe, daß das ursprünglich ein keltisches Wort sei und mit dem Flüschen Öhrn (Orana) in Zusammenhang stehe, von den Römern aber „vermitteltst Volksetymologie“ auf einen ihrer Aureliischen Kaiser bezogen worden sei, dessen Namen auch im sogenannten Orendelstein und in Orendelsall (angedeutet an den ähnlichen Namen Orendel) fortlebe.

*) und in der Aussprache des Volks: der ober die Kochä. Red.

2. Zur Baugeschichte des Neuensteiner Schloßes

sandte Herr Professor Dr. Wintterlin von Stuttgart nachstehende Notiz ein, welche wir der Aufmerksamkeit der Freunde in Heilbronn und Öhringen besonders empfehlen möchten.

Im Stuttgarter R. Haus- und Staatsarchiv (Hoffachen, Büschel 10, b) findet sich das Concept eines Schreibens von Herzog Christoph an den Oberamtmann zu Neuenstadt, dat. Tübingen den 19. März 1565, worin der Herzog diesem Beamten befiehlt, sich alsbald zu erkundigen und ihm genau zu berichten, ob der Steinmeß von Heilbronn, welcher Graf Ludwig Casimir zu Hohenlohe seinen Bau zu Neuenstein gemacht habe, noch am Leben sei und ob er jeztmals keinen Bau unter den Händen habe, auch wo er jeziger Zeit zu finden sein möge.

In einem ebendasselbst befindlichen Concept eines Schreibens, dat. Tübingen den 29. März 1565, fordert Herzog Christoph den Obervogt zu Stuttgart auf, ihm über die Belohnung dieses Heilbronner Steinmeßes von Seiten des Grafen Ludwig Casimir zu berichten.

3. Anfrage.

In der Kirche zu Sülzbach bei Weinsberg hängt an der Wand ein hübsches Epitaph der Familie Öttinger, aus welcher der berühmte Theosoph Prälat Öttinger abstammt, zum Andenken an Michael Öttinger,

den ältern, des Gerichts und Rathes allhie, † 1609 und seine Frau Anna † 1593, Johann „Michael Öttinger, des ältern Sohn auch des Gerichts und Rathes und Bauverwalter dieser Kirche“, die 1619 neu aufgebaut wurde, † 1635, sowie seine beiden Hausfrauen, beide Margareta genannt, deren eine 1617, die andere 1637 starb.

In den Ornamenten, welche die 2 gut gemalten Bilder, die Kreuzigung und die Auferstehung Christi darstellend, umgeben, befinden sich 4 Wappenschilder, zu oberst das der Familie Öttinger, das in der Kirche noch zweimal und an dem Stammhause hier sich findet, einem Mühlrade, denn Michael Öttinger, der ältere wenigstens, war Müller hier, wie auch noch einer seiner Urenkel, Hans Heinrich Öttinger, † 1694, während dessen ältester Bruder, Johann Philipp, Hofmeister im Kloster Lichtenstern war. Links neben dem Öttingerschen befindet sich das Wappen einer der obigen 3 Frauen, ein weißes Lamm im blauen Felde, weiter unten links das einer zweiten, rechts das einer dritten, ein gekröntes Meerweib ihre zwei Fischschwänze in beiden Händen haltend.

Dies ist nun auch das Wappen des am 27. September 1416 hier in Sülzbach geborenen Meistersängers Michael Beheim, wie es nach der Heidelberger Handschrift in seiner Ausgabe von Beheims „Buch von den Wienern“ L. G. v. Karajan gibt.

Es ist also die Frage, ob nicht Anna, die 1593 verstorbene Hausfrau des Müllers Michael Öttinger, der den 21. Januar 1571 zum ersten Male in dem hiesigen Taufbuche als Gebatter erscheint, und im Jahr 1570 verheirathet, scheint hieher auf die Mühle gezogen zu sein, eine geborene Beheim*) war, und ich bitte alle Kollegen und Freunde der Geschichte mir mitzutheilen, ob sie nicht in ihren Kirchenbüchern die Trauung Michael Öttingers ums Jahr 1570 eingetragen und dabei den Familiennamen der Anna finden und ob nicht auf andern Denkmälern aus jener Zeit in einer Kirche sich das oben genannte Wappen, sei es als das der Beheim oder einer andern Familie wiederfindet, denn auch dasjenige meiner Familie ist dem Beheimschen sehr ähnlich.

Noch bemerke ich, daß die erste Frau Michael Öttingers, des jüngern (cop. 22. Juni 1602) die Tochter Wilhelm Schulers von Öhringen war, die zweite (cop. 6. Nov. 1620) die Tochter des Melchior Luz, Schultheißen von Gomersdorf. Welche sind wohl ihre Wappen?

Sülzbach.

Caspart.

*) In den 1558 beginnenden hiesigen Kirchenbüchern kommt der Name Beheim nicht mehr vor, doch findet sich eine Spur desselben auf einem halbverwitterten Sühnkreuz an der Straße vom Jahr 1470 oder 80.

A. Zu den Renaissance-Bauten im württembergischen Franken IX, 462.

Herr Professor von Lübke weist uns freundlichst darauf hin, daß in seiner Geschichte der deutschen Renaissance S. 958 ff. doch nachträglich vom Schloß Neuenstein mit Beifügung von 2 Abbildungen (Ansicht, von L. Neher, und Grundriß, mitgetheilt von S. Durchl. dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg) die Rede ist, sowie auch das schöne Grabmal zu Öhringen S. 944 wenigstens eine kurze Erwähnung gefunden hat (daß nemlich der Meister des Grabmals für den Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe, 1568, Johann von Trarbach, Schultheiß und Bildhauer zu Simmern in Rheinpreußen, auch das ähnlich behandelte prächtige Epitaph des Grafen Michael in der Kirche zu Wertheim und das impo-

fante Doppelmonument für den letzten Pfalzgrafen von Simmern und seine Gemahlin um 1575 geschaffen hat). Über Schloß Neuenstein, den „bedeutenden Bau der besten Renaissancezeit“, lesen wir:

Es bildet ein mächtiges Bierck, rings von einem tiefen breiten Graben umzogen, an drei Ecken mit vortretenden runden Erkerthürmen, die einen polygonen Aufsatz haben, eingefaßt, während an der nordöstlichen Ecke ein offenbar älterer quadratischer Thurm mit späterem zopfigem Aufbau dominirend emporsteigt. Die Hauptfront, nach Norden gewendet, enthält in einem vorgeschobenen Bau das von zwei Rundthürmen in mittelalterlichen Formen flankirte Portal. Die Brücke, welche hier über den Graben führt, ist nach außen durch einen originellen Triumphbogen in derber Renaissanceform abgeschlossen. Der viereckige Hauptthurm scheint gleich dem Portalbau noch dem Mittelalter anzugehören, wie denn diese Theile schon durch ihr vorzügliches Quaderwerk sich von dem übrigen in Bruchstein ausgeführten Bau auffallend unterscheiden. Das ganze Äußere ist im Übrigen schmucklos, die gekuppelten Fenster zeigen spätgothisches Rahmenprofil. An der Westseite ist ein großer halbrunder Vorbau ausgeführt, der im Hauptgeschoß als Altane mit kräftiger Balustrade abgeschlossen wird. Die Jahrzahl 1564, welche man sammt den Wappen des Grafen Ludwig Kasimir und seiner Gemahlin von Solms am Hauptportal sieht, bezieht sich auf die Zusätze und Umgestaltungen, welche diese Theile im Zusammenhang mit dem durchgreifenden Umbau des Schlosses unter jenem Grafen erfahren haben. *) Das Originellste sind die pavillonartigen Aufsätze der Thorthürme. Acht kräftig profilirte korinthisirende Säulen, unmittelbar auf der Dachschräge der Thürme sich erhebend und durch breite Spitzbögen verbunden, tragen die gothisch profilirten Rippengewölbe und das geschweifte Kuppeldach dieser beiden Aufsätze. Ein gewölbter Thorweg führt in den schmalen aber ziemlich tiefen Hof, der ohne reichere architektonische Ausbildung gleichwohl durch einige originell behandelte Portale bemerkenswerth ist. Zur Linken des Eintretenden sieht man eine kleine zu einer Wendeltreppe führende Pforte, deren Säulen schüchtern und unsicher behandelte Frührenaissancekapitäl zeigen, während die Basis spätgothische Rautenmuster hat. Man wird diese Theile kaum später als 1530 sehen dürfen. Durch die Wappen Graf Albrechts III. († 1551) und seiner Gemahlin von Hohenzollern ist in der That die Erbauung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gesichert. Alle andern Formen tragen übereinstimmend das Gepräge der ausgebildeten Renaissance. So zunächst in der Ecke rechts vom Eingang das polygonale Stiegenhaus mit vorgelegter Freitreppe, die zu einem Portal von derb facettirtem Quaderwerk führt. In dem Halbkreisbogen, der dasselbe abschließt, sieht man eine originelle Darstellung des Glücksrades, auf welchem eine kleine Figur steht, während zwei andere sich daneben befinden. Die Spindeltreppe, welche hier in die oberen Räume führt, ist an der untern Seite mit eingekerbten Profilen im Renaissancestil decorirt. Das Hauptportal aber ist in der südwestlichen Ecke des Hofes an der dort befindlichen Haupttreppe angebracht, die ebenfalls in einem polygonen Stiegenhause liegt. Hier hat der Baumeister an den schlanken einfassenden Säulen und den breiten Pilastern, vor welchen sich dieselben erheben, sowie an den Friesen reiches Ornament, von recht guter Erfindung und Ausführung verwendet, dessen Motive die bekannten Formen der ausgebildeten Renaissance verrathen. Darüber erhebt sich eine Attika mit den reich behandelten Wappen des Erbauers Graf Ludwig Kasimir und seiner Gemahlin, eingefaßt von einer männlichen und weiblichen Figur. Dann kommt ein zweiter Fries, und darüber schließt ein Flachbogenfeld mit der ruhenden Figur eines Flußgottes den schlanken Aufbau des Ganzen. Die Treppe, deren Spindel auf drei feinen vierkantigen Stützen ruht, gehört durch ihre großartige Anlage, die Meisterschaft der Konstruktion und Gediegenheit der technischen Ausführung zu den hervorragendsten ihrer Art. An der Südseite des Hofes fallen zwei große Bogennischen von beträchtlicher Tiefe auf, welche mit gothischen Netzgewölben decorirt sind. Sie standen ehemals durch breite fensterartige Öffnungen mit der dahinter liegenden Küche in Verbindung und sind ein weiteres Beispiel jener sinnigen Anlage eines Dispensatoriums zur Austheilung der Speisen an Bedürftige, wie wir sie auch im Schloß zu Baden antreffen. Die Küche selbst ist ein großartiger Bau,

*) Vgl. Nr. 2 dieses Abschnitts.

dessen Kreuzgewölbe auf gewaltigen Rundsäulen von gothischer Form ruhen. Von den inneren Räumen des Erdgeschosses ist sodann an der Ostseite eine schöne Halle, deren Gewölbe auf einer schlanken Rundsäule ruhen, hervorzuheben. Es war vielleicht ursprünglich die Schloßkapelle. Ihre Verbindung mit den oberen Räumen hat sie durch eine kleine Wendeltreppe. Der glanzvollste Raum aber ist der Festsaal, welcher im westlichen Flügel die nördliche Ecke einnimmt. Man gelangt zu ihm durch einen unscheinbaren Zugang; aber auch hier bildet eine kleine Wendeltreppe die Communication mit den oberen Geschossen, wie denn hier beim völligen Mangel innerer Galerien durch zahlreiche versteckt liegende Wendeltreppen solche Verbindungen bewirkt sind. Der Saal, gegen 35 F. breit bei 62 F. Länge, zeigt gleich den übrigen Räumen mittelalterliche Anlage und Konstruktion: gothisch profilirte Netzgewölbe auf 2 mittleren Rundsäulen ruhend, die gekuppelten Fenster in tiefen Wandnischen der gewaltig dicken Außenmauern liegend. An der Ecke gibt ein großer kreuzförmig ausgebildeter, ebenfalls gewölbter Erker dem großartigen Raum besonderen Reiz. In ähnlicher Weise sind an den anderen Ecken des Baues die vorspringenden Rundthüren verwendet. Der Saal, welcher gleich den übrigen Räumen des Schlosses wüste und öde liegt, bewahrt mancherlei Spuren einer originellen Dekoration der schon barock umgebildeten Spätrenaissance, ohne Zweifel unter Schickhardt ausgeführt; denn in seinem handschriftlichen Inventarium sagt er: „Nebenstein, dem Herrn Grafen Grafen zu Hohenlo zc. gehörig, da ich auch viel gebaut.“ Man kann von diesem interessanten Werke nicht scheiden, ohne ihm eine verständnißvolle Wiederherstellung zu wünschen.*)

*) Eine vielversprechende Restauration ist im Gange. Red.

5. Zur Haller Gelehrtengegeschichte.

Das Correspondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs, herausg. v. Frisch und Kraß, 1875, Nr. 4. enthält eine ansprechende Analyse der Schrift: A. S. (= Andreas Salernitanus, Patricius olim Cremonensis) Bellum grammaticale, d. i. Eine sehr artige und kurzweilige Beschreibung des Krieges, den beide König der Nominum und Verborum, in der Landschaft Grammatic, um den Vorzug mit einander geführt: Allen der Grammatic und Lateinischen Sprach Liebhabern, absonderlich aber der Jugend zu gefallen, in die deutsche Sprach übersetzt und in gewisse Capita eingetheilt durch Johann Georg Seybolden, Praeceptorem Classicum zu Schwäbischen Hall. Dasselben auch gedruckt und verlegt von Hans-Reinhard Laidigen 1670.

6. Berichtigung. Ergänzungen.

In der Abhandlung: Ein Merikales Sittenbild aus Öhringen, von A. Fischer, Jahresh. 1873, Bd. IX, 397 ff. ist durchgehend statt Mader zu lesen: Meder.

Über die französischen Emigranten in Hohenlohe IX, 424 vgl. Fischer, Hohenlohisches Geschichte II. 2. S. 50—52.

Zu S. 13 des vorliegenden Hefts: Kraft von Crailsheim begleitet Luther auf der Reise von Wertheim nach Worms und zurück bis zur sächsischen Grenze 1521. Mügel, Gesch. v. Hengstfeld. S. 4.

V.

Nachrichten.

Der Verein hielt am 28. October 1874 seine Jahresversammlung in Hall, der schönen Stadt, welche, selber so reich an Denkmälern einer langen Vergangenheit, nunmehr auch den Sammlungen des Vereins in einem würdigen Lokal Schutz und zugänglichen Raum gewährt. Der auf den telegraphischen Gruß an Seine Majestät den König, den hohen Protektor des Vereins, eintreffende königliche Dank, die auszeichnende Theilnahme des Ehrenpräsidenten, Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg Durchlaucht, das freundliche Entgegenkommen der Haller Freunde, die Mannigfaltigkeit der Vorträge, von dem Herrn Ehrenpräsidenten, den Mitgliedern Bossert, Ganzhorn, Hartmann, Hauser u. A., die Gleichzeitigkeit einer reichen Ausstellung von überraschend schönen Arbeiten der Haller Zeichenschule, größtentheils Darstellungen althallischer Gebäude, Geräthe u. dgl. — das alles stellt diese Versammlung des nunmehr im 28. Jahre bestehenden Vereins in die vordere Reihe seiner Jahrestage. Da der Geschäftsführer, Oberamtsrichter Ganzhorn von Redarsulm, sich durch Überhäufung mit Berufsarbeiten veranlaßt sah, die Vorstandschaft niederzulegen, wurde durch die Versammlung Stadtpfarrer Dr. Hartmann von Widdern hiezu berufen. Demselben lag nun, neben der Redaction der Zeitschrift, zunächst ob, unter Mitwirkung des Ausschusses die Finanzen des Vereins wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Daß dies gelungen ist, wird ein Rechenschaftsbericht, welcher nach Einlaufen der noch ausstehenden Agenturberichte im nächsten Jahressheft veröffentlicht werden soll, näher darlegen.

Am 2. Mai 1875 tagte der Ausschuß des Vereins in Öhringen, theils um mehrere Anstände, namentlich finanzielle, zu bereinigen, theils um mit dem an das R. statistisch-topographische Bureau berufenen Vereins-Vorstand vor seinem Abgang nach Stuttgart noch einige heitere Stunden zusammenzufsein.

Daß im letzten Jahressheft in Aussicht gestellte Register zu den ersten 9 Bänden unserer Zeitschrift hoffen wir mit dem nächsten Heft versenden zu können. Diesem Heft wird auch ein Mitglieder-Verzeichniß einverleibt, einem folgenden der Katalog unserer Vereins-Sammlung und -Bibliothek beigegeben werden.

Im October 1875.

J. Hartmann.

Register.*)

A			
Abtsberg v.	44.	Bebenburg, bair.	9. 10.
Adelsheim v.	18. 20.	Beimbach	67.
Adolfsfurt	24.	Behaim, Michael	54. 71.
Affaltrach	18. 53.	Belsenberg v. (Regesten)	15.
Aglasterhausen, bad. A. Mosb.	20.	Bensheim	20.
Ahausen, Kloster an der Wörniz	8. 10.	Benzenweiler	59.
Allmerspann, Gr. u. Al., OA. Hall	11. 32.	Berchingen v.	20. 21. 33. 36.
Altdorf, Gr. u. Al., OA. Hall	32.	Bernoltshausen, Bernbshausen, OA. Künzelsau	17.
Altdorf, Univerf.	28.	Beuerlbach, f. Perurlbach.	
Altensadt, OA. Geisl.	53.	Biberehrn bei Röttingen	33.
Amlshagen v.	14.	Bielriet, OA. Hall	62 f.
Andenhausen, Anhausen, Kloster, OA. Crails-		Bieringen, OA. Künzelsau	14. 70.
heim	10. 11. 13.	Billingheim	18.
Anhausen, OA. Hall	60.	Billingsbach, OA. Gerabr., f. Hertenstein	10. 16.
Anhausen, Herrn v.	60.	Birkingen, bair.	16.
Arnsdorf	13.	Binzwangen an der Altmühl	10.
Aschhausen v.	33.	Bittelbronn, OA. Neckarsulm	18.
Assumstadt, OA. Neckar.	18.	Bißfeld	18.
Asuselheim (Eschlichsh., bad. A. Tauber-		Blaubach, Blobach v.	14—15. 16.
bischofsb. ? oder bair. A. Ochsenfurt ?		Bodsb., v.	8. 60.
f. Wibel I, 158. Cod. dipl. 8.)	32.	Bödigheim, f. Riede.	
Auffes v.	12.	Böringsweiler, OA. Weinsb.	18.
Awe, Auhof, OA. Crailsb.	38.	Brandenstein v.	23.
		Braunsbach	13. 14.
B		Brauned v., f. Hohenlohe.	
Bachsenstein v.	20.	Brezingen, Rauhen- und Eschlächten-	32.
Bächlingen	9. 10. 13. 14. 16.	Breitenau	9.
Balbach, Unter-	11.	Brelösch (heute Brölösch)	46.
Bartenstein v.	16.	Brettach, OA. Neckarsulm	18.
Bebenburg v. = Bemberg, OA. Gerabr.	10.	Bretten, Brettheim, bad.	20. 36.
		Breßfeld	18.

*) hauptsächlich über die Namen unseres Bezirks. Wir verdanken es der Güte des Herrn Pf. Boffert.

Brüchlingen	17.
Brunolfsh. Bronnholzheim, OA. Crailszh.	9.
Brunnen v.	17. 62.
Brunn, Hans v., B. in Würzburg	62.
Buchenbach, OA. Rünzelsau	13.
Bühlerthal, das	60.
Burkart in Crailsheim	45.
Burlesweg	10. 11.
Byffer, Beiffer, f. Peiffer	10.

C

Camrer Walter	40. 43.
Capellatium	66. 68.
Caplan von Öbheim	20.
Cappel bei Öhringen	70.
Chemenaden, Kemmeten b. Rünzelsau, (Ztschr. 1855, S. 62)	32.
Chullinger v. (Killingen)	8.
Colbenberg, f. Rube.	
Comburg, f. R.	
Crailsheim, OA. Stadt.	10. 37—47.
Crailsheim, Herrn v.	7—14. 14. 40.
Creglingen	32.

D

Degenfeld v.	8.
Denkendorf, Kloster	8.
Dettelbach, bair.	59.
Deutzhorden	16. 27. 33.
Dimbach, OA. Weinsberg	18.
Dinkelsbühl	8. 9. 13.
Dittwar, bad.	33.
Domeneß	18. 33.
Dörrmenz, OA. Gerabr.	11. 13.
Dörzbach v.	16.
Dumz, f.	10.
Dünzbach	9. 13. 14.
Düren v.	16. 20. 59.
Dürren, Rittergeschl.	9. 10.
Dybeling	18.

E

Eberstatt, OA. Weinsb.	18.
Ebrach, Kloster, bair.	53.
Ehenheim v.	20.
Eichelberg, OA. Weinsb.	53.

Eichenau, OA. Gerabronn	10. 11. 12.
Eifisheim, Groß-	18.
Eiterstein	8.
Edartshausen, OA. Hall	13.
Elhofen	18. 53.
Elpersheim	11. 16.
Elpershofen	9. 11.
Elrichshausen v.	8. 10. 27. 43.
Eltershofen v.	12. 38.
Elzhausen	13.
Engelhart	47.
Enslingen v.	44.
Ertenbrechtshausen v.	8. 9. 10.
Erlenbach, OA. Nedarfulm	32.
Erzberg, bair.	8.
Eschenau, OA. Weinsb.	53.
Eschenau v.	8.
Eschenbach v.	10.
Eschlichsh. f. Muschelsh.	
Esel Seifried	41. 43.
Ettenhausen	16.
Euerhausen f. Urhausen.	

F

Faber	46.
Fend, Nic.	42.
Finsterlohr v.	40.
Forchtenberg	10.
Forst, OA. Gerabronn	13. 14.
Fragineus, Flacianer	13. 14.
Friedrich, Stadtschreiber von Rotenburg	16.
Fries, Lorenz	23.
Frundsberg v.	22.
Fuchs f. Burlesweg.	

G

Gaggstatt	13.
Gailenrod, Gailroth, bair.	9. 11.
Gässner, Capl. in Triensbach	44
Gauß, Hans	33.
Gaugshausen	13.
Gaumann, Gaymann, Beiname der Herrn v. Crailsheim	9—12.
Gebfattel, Gebesedel, bair.	12. 32.
Geifertshofen	32.
Gellmersbach	63.

Gemmingen v.	19. 20. 27.
Gerlachsheim, Kloster	14. 33. 59.
Gerlachsheim v.	14.
Germersheim, bair.	20.
Gernhoch, Joh.	42.
Giesch v.	20.
Gingen, OA. Geisl.	54.
Gmünd, Kloster in	47.
Gnadenthal, Kloster	8.
Gnotstatt	38.
Gochsen, OA. Nedarfulm	18.
Goldbach, Geier v.	44.
Gomersdorf, bad.	71.
Grantschen	18.
Gred von Rodendorf	20.
Grener	16. 44.
Gröningen, OA. Grailsheim	9. 10. 11.
Grunach v.	8. 9.
Grünsfeld, bad.	11. 33.
Grünsfeldhausen	33.
Gruppenbach	17.
Grymmel	20.
Gundelsheim	20. 23.
Günsbach, Ober- und Unter-	32.



Hagen, OA. Mergentheim	11.
Hagenbuch v.	20.
Hall	13. 27. 28. 33 f. 47. 66. 73.
Hambachsee	13.
Hartheim v.	20. 33. 58.
Haßfelden	11.
Haßmersheim, bad.	33.
Haßstein, Joh. v.	34.
Haudern, Gräfin v.	4.
Haumann in Grailsheim	45.
Haundorf, bair.	10.
Hausen ob Kolbenberg	10.
Heberlin in Grailsheim	39. 42. 43. 45.
Hechenmühle	9.
Hedfeld	33.
Heilsbronn, Kloster	8.
Heilsbronn	17. 22. 29. 49.
Heimberg v.	10.
Heinrieth	18.
Heldenmühle	37.

Helfenstein	53.
Helmstadt v.	12. 36.
Helmshofen	11.
Hengstfeld	8. 10. 11. 12. 14.
Hermersberg	67 f.
Herrenthierbach	11. 16.
Herrieden	10. 43.
Hertenstein-Billingsbach v.	9. 15—17.
Heyb	17.
Hilmayer, Pfarrer	13.
Hinterhofer, Frühmesser in Grailsheim	45.
Hirrweiler	53.
Höchstberg	14.
Hohbach v.	16.
Hohenberg, OA. Hall	32.
Hohenberg, OA. Grailsheim	38. 47.
Hohenhart v.	46.
Hohenlohe, Grafen v. (Braunee)	
Adelheid	14.
Albrecht	16—20. 25.
Euphemia v. Br.	16.
Georg	21.
Gottfried	8. 17. 43.
Johann	20.
Kraft	8. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19.
Ludwig Casimir	70. 71.
Philipp	25.
Siegfried, Dienstmann	15.
Ulrich	9. 10. 14.
Hohenstatt, OA. Hall	60. 61.
Hohenstein v.	60.
Hopfach	62.
Horkheim v.	21.
Hörlebach, OA. Hall	11. 13.
Hörlebach bei Waldburg	8.
Hornberg, OA. Gerabr.	11. 12. 13.
Hornberg a. N.	21.
Hornberg, der, bei Ohr.	60.
Hornee, Schloß	14. 20. 21. 23. 33.
Horsch in Grailsheim	45.
Höslinsülz	53.
Hufnagel, W. Fr.	28.
Hund f. Wentheim.	
Hutten v.	23.
Hürdelbach, Hurlbach v. (Mattheshörlebach)	8. 63.

3

Jagstfeld	48.
Jagsthausen	18.
Jagstheim, OA. Crailsch.	8. 9. 14.
Jungelfingen	12. 32.
Jungersheim, OA. Crailsch.	9. 38. 41. 47.
Jnsingen v.	14.
Johanniter	33. 34.
Jonasfeld	69.
Jphofen, bair.	59.
Jrenäus, Flacianer	13.
Jttlinger Hof f. Ob.	

R

Raifersheim, Kloster	8.
Raltmühle	37.
Ranzel, Ranzlei, Flurnamen	67.
Rarpf in Crailsheim	46.
Räsebach, OA. Crailsch.	38.
Rastell, Grafen v.	16. 46.
Remmeten f. Ch.	
Rempten, Kloster	57.
Reppner in Crailsch.,	45.
— Pfarrer in Dinkelsbühl	45.
Reffach, Unter-, bad.	18.
Rirchberg	67.
Rirchberg v.	10. 12.
Riffingen	67.
Rleinhaus	43.
Rlingenfels	61.
Rnüttel	39. 40.
Rocher — Name	68. 70.
Rochersteinsfeld	18.
Rönigshofen	33.
Röthlin	33.
Romburg	8. 11. 12. 32. 60.
Rorb, bad.	18.
Rraft, Kaplan in Crailsheim	46.
Rraftesmühle	16.
Rrauthheim v.	8.
Rrebsberg v.	9. 16.
Rreibach, OA. Nedarjalm	18.
Rriegshöhe	67.
Rröffelbach, OA. Hall	62.
Rünsberg v.	13.

2

Lamarter von Ramsbach	63.
Lampoldshausen	18. 19.
Landschad, Diether	35.
Langenburg	8. 18.
Lara f. Lohr.	
Laublesbrunnen f. Lustbronn.	
Lauda, bad.	33. 59.
Leb, Leo	42.
Lehren-Steinsfeld	53.
Leibenstatt, bad.	18.
Lemlin	20.
Lenburg, auch Leinberg	20.
Leudsfiedel	11. 12. 13.
Leusweiler	36.
Leutersheim v.	10.
Leonhard, St.	65.
Lesch, Ulrich	38.
Leubolzbronn f. Lustbronn.	
Lichtenstern	11. 71.
Liebesdorf, OA. Gerabr.	9.
Litartshausen	38. 44.
Limpurg, Schenten v.	8. 20.
Lobenhausen	11. 12. 13.
Lowenstein	17. 20. 53.
Lohr, OA. Crailsheim	7. 8. 32. 38.
Lustbronn, OA. Mergenth.	11. 33.
Lustenau f. Markt-Lustenau.	
Luz, Melchior	71.
Lyninger, auch Leinger	20.

M

März (Märzsch)	42.
Maifenhelden	18.
Mariäcappel	38. 47.
Markelsheim v.	38.
Markt-Lustenau, OA. Crailsch.	43.
Martin (edl. Geschlecht in und um Mergent-	
heim)	11. 33.
Maurer in Crailsheim	46.
Megersheim, bair.	10.
Mergentheim	16. 33. 38.
Merchingen, bad.	59.
Messelhausen, bad.	33.
Mehingen = Thalmaßing, bair.	16.
Mehler, Jörg	23 f.

Mewrer	20.
Michelbach a. d. S.	13.
— a. d. L.	11.
Mißlau	10.
Mödmühl	17. 18. 19. 21. 34.
Mohrjetten, OA. Crailsheim	8.
Mörnsheim v.	10.
Morstein	8. 9. 10. 11. 12. 14.
Mosbach, bad.	18.
Mühlbach = Nedarmühlbach	18. 32.
Muldingen v.	16.
Mulibach f. Mühlbach.	
Müln (Mühlau ?) bair.	8. 9.
Münster, Johann	26.
— Burkhard	12.
Murestan v.	8.
Murter, Mauer bei Heidelberg	20.

N

Naisa, OA. Gerabr.	14.
Narden	18.
Neides v.	20.
Neidenfels	10.
Neipperg v.	20.
Nedarfulm	21.
— OA.	48.
Nesselbach, OA. Gerabr.	14.
Nesselbach, Nieder-, bair.	9.
Neudenau, bad.	65.
Neuenstadt, OA. Nedarf.	17. 18. 19. 48.
Neuenstein, Schloß	70. 71.
Neuenstein v.	9. 20. 21.
Niedernhall	66 f.

O

Oberhausen (Schrozberg), OA. Gerabr.	16.
Odelinen, Udelinga, Ittlinger Hof	32.
Öbheim, OA. Nedarf.	49.
Ofenbach, OA. Crailsheim	38.
Öhringen	9. 15. 27. 70.
Olshausen	18.
Onolzheim	9. 38. 40. 41. 42. 47.
Orendel, Vorname	20. 70.
Ötinger Familie	70.
Öttingen, Gr. v.	8.
Owertnecht	20.

P

Pfaffenangst v.	39. 40.
Pfal, Hans	33.
Pfaffe, Pfau, Jörg von Nürnberg	20.
Peiffer, Pyffer	43. 46.
Peurlbach, Beurlbach, OA. Crails.	38. 39. 41. 43.

R

Raboldshausen, OA. Gerabr.	17.
Ramspach, OA. Hall	11. 63.
Rappach, OA. Weinsb.	18.
Ravensburg, Gräfin v.	4.
Rechenberg v.	21.
Reichertshausen, OA. Nedarf.	18. 19.
Reinsberg, OA. Hall	32. 61. 62.
Reisach	53.
Reisenberg, abg., OA. Crails.	9.
Reinhart	45.
Reutlingen	10.
Rezen von Bächlingen	15.
Riedbach, OA. Gerabronn	16.
Riened, Grafen v.	20.
Rioben, Nieder-, Reuenthal, bair.	14.
Rittelhof, OA. Weinsb.	53.
Rode, Rothhof	8.
Roggenbach v.	27.
Roigheim	18. 19. 59.
Rosenberg v.	14. 18. 20. 58.
Rossach, OA. Rünzelsau	20.
Rosbürg, OA. Gerabr.	11.
Rosteuscher	15.
Rotenburg	10. 11. 16.
Ruchsen, bad.	18.
Rüdlin	17.
Rüddern, OA. Crails.	9. 38.
Rüde von Bödigheim	20.
— von Colbenberg	20.
Rudershausen, Rittershausen bei Gaultönigsho-	
fen, bair.	33.
Rügland, bair.	14.
Rupertshofen, OA. Gerabr.	9. 14.

S

Salomo I—III, B. von Konstanz	52 f.
-------------------------------	-------

Salzquellen in Franken	66.
Sanwald	28.
Satteldorf	46.
Sattler, Pf. in Crailsheim	37. 38. 42. 47.
Saunsheim, Seinsheim v.	43.
Schade, Ulrich	9.
Schäfersheim, Kloster	8. 14. 15. 58.
Schaumburg v.	23.
Schödingen v.	44.
Scheffach, Scheffau, Ober- und Unter-, OA.	
Hall	8. 9. 13. 61. 62.
Scheinbach, OA. Gerabr.	10. 12.
Schillingfürst v.	8.
Schlör, Bildhauer	25.
Schmid	39.
Schönbürg, OA. Gerabr.	9.
Schönfelden	46.
Schönthal, Kloster	8. 13. 65.
Schoppenloch, Schopfloch v.	9.
Schrotsberg	10. 11. 16. 21.
Schuler, Wilh.	71.
Schüttberg, Schüpperg, OA. Crailsch.	38.
Schwabbach, OA. Weinsb.	18.
— bair.	46.
Schwarzenhorb, OA. Crailsch.	47.
Schweinsberg	49.
Schweinberg f. Stumpf.	
Sedendorf v.	10. 45.
Seeheim, bair.	10.
Seldenest v.	8. 11.
Sennfeld, bad.	18.
Serach	9.
Sesselmann, Pfarrer in Crailsheim	37. 38.
Seybold, Präc. in Hall	73.
Sichertshausen, OA. Gerabr.	12. 16.
Sidingen v.	20. 36.
Siebeneich, OA. Weinsb.	18.
Siglingen	18. 19.
Sindringen v.	15.
Spalt	43.
Spieß, H.	13.
— in Heilbronn	20.
Sponheim, Graf v.	15.
Stein v.	11.
Steinach, Ober- und Nieder-	10. 12. 13.
Steinbach a. d. Jagt, OA. Crailsch.	9. 10.

Steinbächle, OA. Hall	61.
Steinkirchen	32.
Steinsfeld f. Rohersteinsfeld.	
Stetten v.	10. 13. 14. 20. 27.
Stettenberg v.	44.
Stettenfels	17.
Stodheim, Hartmann v.	20. R.
Streithöhe	67.
Streitwald	67.
Stredfuß	10. 11.
Ströje (hohenloh. Gültbuch 1357) „zur Straße“	
abgeg. bei Roßfeld, OA. Crailsch.	9.
Stumpf von Schweinsberg	18. 20.
Stuttgart	21.
Suhlwiesen	67.
Sulz bei Kirchberg	67. 68.
Sulz v.	10.
Sulz, Kloster, bair.	9. 12.
Sülzbach, OA. Weinsb.	18. 52. 53. 70.
Sulzdorf, OA. Hall	60.
Süßel, Geschl. in Mergentheim	11. 13. 20. 33.
Sweiger	20.

T

Tauberbischofsheim	11.
Teigenfeld v.	58.
Tembach, Dainbach bei Mergentheim, bad.	11.
Teufel, Sam., in und um Crailsheim	39. 46.
Thalheim v.	21.
Thann, bair.	14.
Thann v.	12.
Thannbühl, Dombühl, bair.	10.
Thierbach v.	9. 11. 15. 16.
Thierberg, OA. Rünzelsau	8. 10.
Thüngen v.	21.
Thüngenthal	11.
Tiefenbach, OA. Crailsch.	38. 39. 40. 41. 43. 47.
Töffringen v.	10.
Triensbach, OA. Crailsch.	11. 44.
Truchessen von Waldersheim, Willburgstetten	
	20. 33. 44.
Trutwin	10. 12.
Tübingen	21.
Tuchen	22.
Turver, Taulger, Hans	25.

U

Unmut	47.
Urhausen, abg., OA. Rünzelsau	45.
Urshiem v.	8.

B

Beinau v.	8. 10.
Beitzwinden, bair.	14.
Beßberg v.	9. 10. 12. 13. 21.
Benningen v.	44.
Bestenberg v.	14. 43.
Vicus Aurelianus	67.
Birnforn	39. 41. 44. 45.
Birnsberg, bair.	15.
Bögtlin	12.

W

Wachbach	17. 33.
Wagenbach v.	36.
Wagner	39.
Walb, Feste	10.
Waldbach, OA. Weinsb.	18.
Waldenburg	15.
Waldüren	69.
Wallhausen	14.
Waltersberg	9.
Warberg v.	16.
Wartberg bei Heilbronn	50.
Wedler	45.
Wedrieden, OA. Hall	13.
Wegner	45.
Wegjes, OA. Crailsk.	38.
Weidner	11.
Weikersheim	11.
Weiler, OA. Weinsberg	53.
Weiler v.	21. 27.

Weinsberg	17. 18. 19. 20. 53.
Weinzürl	16.
Weisbach, OA. Rünzelsau	8. 10. 66 f.
Welbingsfelden, OA. Rünzelsau	12.
Wentheim, Hunde von	11. 20.
Wernau v.	13.
Weroldsweiler	56.
Wertheim, Grafen von	20.
Wibbern	18. 32.
Wieslensdorf	53.
Wikersheim v.	20.
Willburgstetten, Truchessen v.	8.
Willspach	18.
Wimmenthal	53.
Wimpfen	20.
Wischhart (Wischert, Flur bei Tiefenbach)	39. 43.
Wittau, Wyttag, OA. Crailsk.	39.
Wigleben v.	10.
Wölfsingen, abgeg. bei Forchtenberg	70.
Wolfsberg v.	20.
Wolfsfelden, OA. Rünzelsau	15.
Wolfskeel v.	14.
Wolkenstein	12.
Wolmershausen v.	11. 12. 38. 39. 40. 42. 45. 46.
Würzburg	7. 9. 14. 16. 24. 33. 53. 54.
Wüstenau, der Wüstenhof, OA. Crailsheim	9. 38. 43. 47.
Wyßgartbach v.	9.

Z

Zehe	9.
Zieher	11.
Zimmern v.	15. 39.
Zobel v.	44.
Zollner	16.
Züttlingen	18.

Druckfehler.

Seite 8	Mitte	lies	Hörlebach.
"	"	unten	st. Branh l. Branh.
"	"	"	st. Roch l. Rode.
"	9	unten	st. Schach l. Schade.
"	10	oben	st. Seiten l. Leiten.
"	"	"	M. l. Hiltmars.
"	13	1529	l. Marg. v. Crailsheim.
"	15	M. l.	Obleybuch.
"	38	M. l.	Gnotstat.
"	59	M. l.	Rohenkem (Roigheim).

Zeitschrift
des
Historischen Vereins
für das
württembergische Franken.

Sehnter Band,
zweites Heft.

Ausgegeben im Mai 1877.

Verlag des Historischen Vereins.
Druck der R. Schell'schen Buchdruckerei in Heilbronn.
1877.

Inhalts-Übersicht.

I. Abhandlungen und Mittheilungen.

	Seite
1. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. (Mit Abbildung.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht	83.
2. Über die mittelalterlichen Fahnen. (Mit 2 Abbildungen.) Von Demselben	84.
3. Über die Schwedensage auf dem Burgfrieden im Mainhardter Wald. Von dem Vereins-Sekretär Bühler in Stuttgart	85.
4. Zur Geschichte der Gegenreformation im Fränkischen. Von Stadtpfarrer v. Jan in Weilheim u. L.	90.
5. Frau von Krüdenauer auf dem Rappenhof, in Heilbronn und Schluchtern im Jahre 1815. Von Bühler	94.
6. Tabelle zu D. Keller's „Vicus Aurelius oder Öhringen zur Römerzeit, Bonn 1871.“ Von Demselben	93.
7. Duino, Ruhestätte des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg	100.
8. Über die richtige Zeichnung des Stammwappens des Fürstlichen Hauses Hohenlohe. (Mit 1 Abbildung.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht	104.
9. Zur Legende der h. Regiswindis in Lauffen a. N. Von Stadtpfarrer Krauß in Öhringen	105.
10. Die Schenken von Winterstetten. Von Pfarrer Hoffert in Bächlingen	105.
11. Frubrechtshufen. Von Demselben	106.
12. Topographisches aus den Oberämtern Öhringen, Künzelsau, Gerabronn, Crailsheim. Von Demselben	108.
13. Ergänzungen und Berichtigungen zu der von dem R. statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Beschreibung des Oberamts Weinsberg. Von Pfarrer Haug in Steinenbronn	111.
14. Der Affe in Schüpf. Von Pfarrer Stocker in Leopoldsdorfen	114.
15. Nachricht, wie das hochlöbl. Kanton Crailsgauische Ritter-Directorium von der Zeit an, da dieser Ritter-Ort seine gegenwärtige Verfassung erhalten, bis auf den heutigen Tag besetzt gewesen ist. 1778. Mitgetheilt von Demselben	114.

II. Urkunden.

1. Die Haller Siedersgerechtigkeiten im Jahr 1306, aufgezeichnet von Burhard Senst nach einer Feststellung vom Donnerstag vor St. Urbani 1306. Mitgetheilt von Pfarrer Hoffert	118.
2. Weitere im Pfarrbuch von Crailsheim (von c. 1480) verzeichnete Anniversarien. Nebst einem Auszug aus demselben und Berichtigungen zu der ersten Mittheilung. Von Professor Dr. Creelius in Elberfeld	119.
3. Recommandationsbrief für einen Scharfrichter 1770. Mitgetheilt von dem Conservator des Vereins, Schaufele in Hall	129.

III. Alterthümer und Denkmale.

1. Zu der Sailacher Inschrift. Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht	131.
2. Drei alte Inschriften: a. an der Kirche zu Sülzbach; b. an der Kirche zu Künzelsau; c. an der Kirche zu Weinsberg. Von Diaconus Klemm in Geislingen	132.
3. Römische Alterthümer auf der Markung Horkheim. Von Finanzrath Roth in Heilbronn	135.
4. Antiquarische Funde bei Gundelsheim. Von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarfulm	140.

IV. Nachrichten.

Die Jahresversammlungen von 1875 und 1876	143.
Retrolog von J. Fest	144.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg.



Im zweiten Heft des VII. Bandes unserer Zeitschrift hat H. Bauer „die Kirche zu Weinsberg“ beschrieben und die schöne Inschrift des Westportals angeführt:

O qui terrenis inhias homo desipuisti!
His quid in obscenis gaudes? Cole numina Christi!
† Conradus.*)

Wir geben hier, nach einer Photographie, die Abbildung des inneren Bogens dieses Portals mit der obigen

Inschrift und der von derselben eingefassten eigenthümlichen Aus schmückung und erlauben uns, einige kurze Bemerkungen beizufügen.

Auch wir sind der Ansicht Bauer's, daß die Weinsberger Kirche noch aus dem XII. Jahrhundert stammt. Allein den Namen Conradus am Ende der Inschrift möchten wir nicht auf Kaiser Konrad III. beziehen; der ganze tenor der Inschrift, sowie das Kreuz vor dem Namen, scheinen uns auf deren Verfasser, einen geistlichen Herren, hinzuweisen. Also eher, wie Häppler angenommen, auf Konrad von Weinsberg, den würzburgischen Domherrn und Archidiacon, oder vielleicht auf Konrad von Ravensburg, Bischof von Würzburg, 1198—1202, Kanzler K. Philipps.

Was die Verzierungen anbetrifft, so scheinen uns die beiden Kreuze und die 3 Lilien von allgemeiner symbolischer Bedeutung; das kleine Grabstein dagegen kann ebensowohl als Steinmetzzeichen, wie als speziell auf die Inschrift sich beziehendes Symbol betrachtet werden.

Auffallender Weise stehen die Buchstaben des zweiten Hexameters der Inschrift nach Außen und manche derselben auch noch verkehrt.

Kupferz. 1877.

F.-K.

*) In freier Übersetzung eines h. Freundes:

„Mensch, umklammernd den Staub, wie bist du thöricht geworden!
Lasse der Erde den Rost, empor die Seele zu Christus!“

† Konrad.“

2. Über die mittelalterlichen Fahnen.



Der Staats-Anzeiger für Württemberg brachte in seiner Besondern Beilage 1876, Nr. 3. ein Rescript des Herzogs Ulrich von Württemberg, vom 29. Januar 1519, aus einem Manuscript des Königl. Staatsarchives zu Stuttgart, über ein neues Siegel und Fähnlein der von ihm Tags zuvor eroberten Reichsstadt Reutlingen.

In diesem Rescripte heißt es u. A.: „so sich begeben würde, neben andern Unsern Stetten ein Fähndli zu gebrauchen, mögen und sollen sie daselbig Macht haben jetztgedachtem Siegel gemäß, und nämlich in 3 Theil ob einander getheilt, deren der ober Theil geel und darinnen ein schwarz Hirschhorn, der mittel Theil roth und der unter Theil weiß sey, wie das hienach bezeichnet steht, und damit soll Ir vorig Siegel, Zeichen und Fähndli, wie sie die bisher gebraucht haben, nun hinfürhin ab seyn.“

Dieses neue Wappen stimmte mit denen vieler Württembergischen Städte überein; in einigen dreißig derselben findet sich ganz oder theilweise das Württembergische Wappen, bei der Mehrzahl aber nur Eine der drei Hirschstangen.

Im Mittelalter wurden nicht selten bei Wappen mit mehreren gleichen Bildern nur Eines derselben (pars pro toto) angebracht, auf Siegeln wie auf Münzen, namentlich wegen Mangels an Raum;*) wogegen häufig die Stoffe mit den einzelnen Wappenbildern ganz überfät wurden (semé).

Das Rescript Herzog Ulrich's ist von besonderem Interesse, da es einen Gegenstand behandelt, welcher noch ziemlich wenig aufgeklärt ist: die Farbe der Banner und Fahnen im Mittelalter.

Daß die Fahnen schon in den ältesten Zeiten zu denselben Zwecken, wie heutzutage, gebraucht wurden, ist bekannt; sie sind daher auch weit älter als die eigentlichen Wappen, sowohl die veränderlichen persönlichen, als die späteren bestimmten erblichen Geschlechts-Wappen. Allein über die Farben der Fahnen und Banner sind aus der ältesten Zeit kaum sichere urkundliche Nachrichten beizubringen, da sie meist nur aus plastischen Darstellungen, namentlich auf Siegeln, bekannt sind, deren damals ganz willkürliche Schraffirungen durchaus keinen Schluß auf die Farben selbst gestatten, wie es zuweilen noch versucht wird.

Dasselbe gilt von den Farben der älteren Siegelstämme, welche lange Zeit ganz willkürlich gewählt wurden und erst ziemlich spät, nicht vor dem XV. Jahrhundert, constant in den Haus- oder in den Wappenfarben**) geführt wurden.

Obwohl schon auf Siegeln seit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts Wappen auf den Fahnen vorkommen, so finden sich doch noch bis in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts solche ohne Wappen. Schon im XII. Jahrhundert kommt bisweilen das Kreuz auf den Fahnen vor, allein ohne jede heraldische Bedeutung.

Zu den ältesten bekannten gemalten Abbildungen von Fahnen und Bannern mit Wappen gehören die der Züricher Wappenrolle vom Ende des XIII. Jahrhunderts und die des f. g. Balduineum's aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.***)



*) Das hier neben abgebildete Siegel der Elisabeth von Brauneck, gebornen Reifen, von 1331, ist ein frappantes Beispiel, da es von den 3 Hifthörnern und den 2 Leoparden nur je einen enthält. Auch auf den Pfennigen Gottfried's von Hohenlohe, Bischofs von Würzburg, † 1322, findet sich nur Einer der beiden Leoparden.

**) Auch diese sind nicht immer die gleichen. Die Hohenlohe'schen Hausfarben sind z. B. roth und weiß, während die Farben des Wappens schwarz und weiß sind. — Die alten deutschen Landschaftsfarben sind auch noch nicht ganz sicher festgestellt.

***) Erzbischof Balduin von Trier, † 1354, Bruder Kaiser Heinrich VI., ließ die denkwürdigsten Begebenheiten des Römerzuges dieses Kaisers in einem Pergament-Codex malen, welcher sich im R. Provinzialarchive zu Coblenz befindet.

Die Farben der Fahnen, als bestimmte militärische Erkennungszeichen, mußten nothwendig constant sein und waren daher sehr wichtig. *)

Einen Beweis für ihren Werth liefert die große Eile, mit welcher Herzog Ulrich die alte Fahne der kaum eroberten Reichsstadt Reutlingen abgeschafft und ihr eine neue verliehen hat. Der Umstand, daß in die neue das Württembergische Wappen aufgenommen wurde, beweist wohl auch, daß es schon früher hergebracht war, daß die Städte in ihren Fahnen ganz oder theilweise das Wappen ihrer Herren führten.

Rupferzell.

F.-K.

*) Höchst interessant — und bis jetzt einzig in ihrer Art — ist die Bestimmung in dem Vertrage der Gebrüder Gottfried I. und Konrad I. von Hohenlohe, vom 29. December 1230: „quod uterque fratrum ducere debeat in perpetuum clypeum patris et baneriam novam.“ — also ein neues Banner. Leider ist aber weder über das alte Banner, noch über das neue urkundlich etwas bekannt.

3. Über die Schwedenlage auf dem Burgfrieden im Mainhardter Wald.

Wohl ein Jeder, der einst zu Tübingen dem Studium oblag und daneben nach Riehl noch offenen Sinn für Land und Leute hatte, erinnert sich mit Vergnügen der schlanken, blonden Burschen aus dem Steinlachthal mit kurzer Jacke und Lederhose und der Goldtrottel auf der Pelzmütze, und mit nicht minderem der schmucken Steinlacherinnen in ihrer hübschen Tracht, wie sie Sonntags Arm in Arm die Tübinger engen Gassen durchzogen.

G. Schwab in dem anziehenden Führer zur Neckarseite der schwäbischen Alb sagt von diesen Bewohnern der neun Dörfer des Steinlachthals: „Das Eigenthümliche dieser Menschen in Gestalt und Tracht läßt fast auf ausländischen Ursprung schließen und die Volkslage erklärt denselben auch wirklich für eine schwedische Kolonie, indem nach der Nördlinger Schlacht zwei schwedische Regimenter sich hier aufgelöst und häuslich niedergelassen haben sollen.“ — Diese Sage ist für den Localforscher anregend genug, um dieselbe zu ergründen zu suchen, und Herr Pfarrer Schmidt, damals zu Öschingen, einem der Steinlachdörfer, seßhaft, hat sich bemüht, aus Kriegsgeschichte, Namen, Kirchenbüchern zc. die Thatfache festzustellen, fand aber bis auf einen einzigen unter dem löblichen Regiment Oberst Schaffalitzky gedienten von Thalheim gebürtigen und dahin wieder zurückgekehrten Soldaten lediglich keinen historischen Anhaltspunkt, und erklärte sich nun jene Besonderheiten aus dem notorischen Wohlstand der Gegend, den günstigen klimatischen Verhältnissen und der alten reinen germanischen Abstammung. (Württb. Jahrbücher 1849.)

Diese Sage ist nicht vereinzelt in Württemberg. Auch in unserem Frankenlande leben die Schweden noch im Volksmunde; man erzählt sich nämlich von den Bewohnern des sogen. Burgfriedens, eines das Weinsberger Thal beherrschenden Ausläufers vom Mainhardter Wald, sie seien Schweden-Abkömmlinge. Auf dem Burgfrieden liegen Maienfels mit seiner Burg, Oberheimbach, Kreuzle und Busch, Parzellen, und die ehemaligen Filialen Neuhütten und Finsterroth. Der Name Burgfrieden rührt her von einem Burgfriedensbrief, welchen 1427 Endris von Weiler während der Fehden seines Lehensherrn zu Weinsberg auf Maienfels errichtete.

Wie zwischen eine Insel eingekleilt, erzählt Oberamtsarzt Dr. Maurer, liegt diese Bevölkerung zwischen ihren an Gestalt, Haarfarbe, Augen und Gebräuchen verschiedenen Nachbarn. Auf Abstammung von Einwanderern weist der ganze Habitus der Männer und Weiber; letztere sind kräftig, meist mehr untersekt,

als groß und dabei breitschultrig. Sie stillen ihre Kinder, deren Geburt selten eine Geburtshilfe in Anspruch nimmt, bis zu zwei Jahren, wodurch sie freilich schneller altern; auffallend klein und zart sind ihre Hände. Die Männer sind meist groß und höher gewachsen, als dieses Verhältniß zwischen Mann und Weib anderwärts der Fall ist. Die blauen Augen und blonden Haare sind vorherrschend. Die Männer wissen ihre Schubkarren mit Schindeln, Besen und dergleichen mit eigenthümlicher Grandezza zu schieben; damit handelnd ziehen sie in der Welt herum und überlassen den Weibern Bestellung von Haus und Feld. Sie sind heiter, gesprächig, neugierig, jangesüßig, besonders die Mädchen, von welchen man oft schon jüngere Kinder an Thalabhängen des Echo's halber steyrisch jodeln hören kann. Von Volksgebräuchen besteht eine sonst fremde Sitte des Schürzebindens bei Hochzeiten. Die Race bleibt rein, weil Heirathen mit Auswärtigen selten sind. Die Oberamtsbeschreibung erwähnt diese Besonderheiten auch und gedenkt der Leute als Abstömmlinge der Schweden, von denen sich nach Sattler 2000 Mann auf einmal nach dem dreißigjährigen Krieg in Württemberg niedergelassen haben sollen. — Die Sage bezieht sich übrigens hauptsächlich auf den nunmehrigen Hauptort des Burgfriedens, auf Neuhütten.

Zuerst fragt man nun natürlich nach schwedischen Namen, und solche sind nirgends zu finden; dagegen trifft man in Folge der Heirathen stets innerhalb der Orte die gleichen Namen häufig bei einem halben Duzend Hausvätern, besonders in Neuhütten, welche sich dann durch origirelle Hausnamen unterscheiden. Wenn dieser Mangel für den Forscher wenig aufmunternd ist, so stellt doch einerseits die Verbreitung der Sage überhaupt schon die Aufgabe, ihren Ursprung aufzuklären auch bei Gefahr, der Gegend einen — eben dann nur erborgten — historischen Reiz zu rauben; auf der andern Seite lassen doch manche Umstände außer dem Angeführten die Möglichkeit fremder Ansiedlung als doch vorhanden erscheinen. Auf Herleitung von Nationalen Schweden dürften wir indeß bei dem Fehlen der schwedischen Namen verzichten müssen; aber bekanntlich wurde nach Gustav Adolfs Heldentod das schwedische Heer, schon von Anfang an reich an geworbenen Schotten, Niederländern u. a., immer mehr ein Söldnerheer, zusammengesetzt aus allen Nationalitäten des Nordens und allen Stämmen Deutschlands, daß schon damals die Bezeichnung Schweden mehr als Partei- denn als Nationalitäts-Bezeichnung gelten konnte, und mit der Zeit machte das Volk aus Allem, was mit dem dreißigjährigen oder einem späteren oder früheren Kriege zusammenhieng, Schweden. Dieses würde das Fehlen der schwedischen Namen erklären und ließe die Möglichkeit — bei den gemeinsamen germanischen Kennzeichen — von einer Ansiedelung anderer Truppen deutschen Stammes.

Die Lage des Burgfriedens auf der Höhe der Berge, schwer zugänglich durch tiefe Thaleinschnitte und Wälder, hätte viel für sich, um versprengten, kriegsmüden Soldaten nach unglücklichen Gefechten als geeigneter Zufluchtsort dienen zu können. Heereszüge von Schweden und Kaiserlichen zogen nahe genug vorbei und der Kriegslärm schallte manches Mal vom Weinsberger Thal auf die Berge herauf.

Von Mannschaften eines siegreichen im Vorrücken befindlichen und disciplinirten Heeres läßt sich weniger eine Absonderung nach dem Mainhardter Wald annehmen. Am wahrscheinlichsten wäre auch hier die Zeit nach der verhängnißvollen Nördlinger Schlacht (27. Aug. 1634). Den schwedischen Truppen war der Rückzugsweg über Heidenheim und Göppingen nach Cannstatt angewiesen, sie geriethen aber in größte Verwirrung, Unordnung und Trennung, so daß nicht nur kein Regiment, sondern sogar keine Compagnie mehr geschlossen beisammen war. Die Leute ritten und liefen Anfangs weit und breit durchs Land, plünderten, raubten und verderbten alles, bis sie sich endlich größtentheils bei Heilbronn gegen 6000 Mann stark unter Bernhard Weimar versammelten und nach Frankfurt a. M. weiter zuriückzogen. Das kaiserliche Heer hatte sich nach der Schlacht in der Verfolgung in der Richtung von Augsburg und Württemberg getheilt, die Bayern ließen durch einzelne Abtheilungen Franken durchstreifen, um die noch daselbst befindlichen Schweden daraus zu vertreiben.*)

Nun liegt auf einem Bergvorsprung, dem Höhenzug des Burgfriedens benachbart und gleichlaufend

*) v. Martens, Kriegerische Ereignisse.

schon von ferne durch scharfe Profile erkenntlich, eine alte Befestigung*) mit hohen Wällen und tiefen Gräben, unter dem Namen Schloßbudel, auch Scheppacher Schloß, bei den Leuten bekannt; dort fand man Streit-
ärte, Sporen, Schwerter, Hufeisen und Münzen aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs; auch der Name
des am Fuße dieser steilen Höhe gelegenen Hofes „Kriegshölzle“ weist auf eine kriegerische Begebenheit hin
(s. Oberamtsbeschreibung Weinsberg) und manche dunkle Sage lebt im Volke fort.

Könnte es nicht hier zu einem Rencontre zwischen den verfolgenden Bayern und einem Trupp
Schweden gekommen sein, welche hier Stand hielten? Von hier aus sind es keine zwei Stunden nach den
angeblichen Schwedenorten; zudem erzählt man sich noch von einem schwedischen Lager in der Nähe des
Blapphofs und Laugenhofs.

Der Vollständigkeit wegen werden noch folgende Ereignisse aus dem dreißigjährigen Kriege in der
Gegend constatirt:

- 1631, den 19. Dezbr. rückte Gustav Horn in Weinsberg ein;
- 1634. Spanier plündern von Heilbronn aus das Weinsberger Thal;
- 1642 rückt das französ.-weimarsche Heer in Weinsberg ein und verweilt in der Gegend;
- 1646. Turenne's Truppen plündern Weinsberg; endlich
- 1649, als schon der Frieden geschlossen war, geschah durch die schwedischen Regimenter des Gene-
rals Douglas, welche in der Öhringer Umgebung lagen, viel Schaden an Leib und Gut;
ein Theil von Obristleutnant von Löwenhaupts Regiment zu Pferd garnisonirte 19 Mo-
nate zu Öhringen selbst.

Vielleicht hatte letztere Thatfache Einfluß auf Entstehung der Schwedensage zu Schwoßbronn.

Dieses sind nun der Hauptsache nach die allgemeinen Momente, welche für die Wahrscheinlichkeit
einer Kolonisirung im dreißigjährigen Kriege sprechen würden.

Die Untersuchung erfordert jedoch noch Bestätigung durch Stimmen aus dieser Gegend selbst.
Besonders wünschenswerth erschien die Beantwortung nachstehender Fragen:

1. Ist von dem Mutterorte des Burgfriedens, Maienfels, ein Kirchenbuch vorhanden, welches als
Quelle für die Zeit des Schwedenkriegs dienen kann?
2. Fand nach demselben zu Zeiten jenes Kriegs ein starker Bevölkerungswechsel statt, und wie
zeigt sich derselbe in den Familien-Namen?
3. Sind besonders merkwürdige Ereignisse verzeichnet, und was für Ortstraditionen bestehen außerdem?
4. Wie sind die Eigenthümlichkeiten des Menschenschlags zu erklären? —

Auf das Bereitwilligste gab das Vereinsmitglied, Pfarrer Haug von Neuheiten, Auskunft. Mit
gütiger Erlaubniß Sr. Hochwürden folgen die Resultate seiner specielleren Lokalforschung hier angegeben:

„Das Maienfelscher Kirchenbuch beginnt mit dem Jahre 1590, ist auch in der Zeit des dreißig-
jährigen Kriegs regelmäßig geführt worden und ist unversehrt erhalten. (Neuestens soll es leider verbrannt
sein. Red.)

*) Herr Oberamtsrichter Ganzhorn hält sie für ein ursprüngliches Römerwerk, das später auch im Mittelalter
benützt wurde. Der Verfasser dieses hatte s. Z. die Ehre, Herrn Ganzhorn zu demselben zu führen und ihm die
Notizen zu dem Aufsatz hierüber im Jahreshaft 1874 zu liefern. Unter den Landleuten, besonders den Scheppachern, sind
noch so viele allerdings fabelhafte Geschichten: z. B. hier sei die letzte Schlacht des 30jährigen Kriegs geschlagen worden,
daher jetzt noch das Kriegsläuten in Scheppach, oder, hier sei früher eine Stadt gestanden u. u., in Umlauf, daß doch
Etwas daran sein dürfte, was nähere Nachforschung lohnte. Gewiß ist, daß im Walde Hühnerrain noch Mörtel und Zie-
gelsteine gefunden werden, daß an Stelle des Hofes Kriegshölzle früher eine Mühle stand, man fand dort auch noch kleine
Eisenhufeisen, sowie daß Gülten bezahlt wurden aus Aedern, Wiesen und Hölzern zu Mittelscheppach, am Gabelbach gelegen,
einem Ort, der völlig verschwunden ist; cfr. Lagerbuch der Kellerei Weinsberg v. 1528, datirt von Kloster Nichtenstern
a. 1553, und das Lager- und Seelbuch der Commende schwäb. Hall v. 1562, in welchem auch der Name Hohenacker und
auch schon eine „Kriegswiese“ genannt wird. Weiter: Fund von alten Waffen in einem Scheppacher Brunnen vor drei
Jahren, interessante Flurnamen in der Gegend: Solthart, Sollert, Augstgraben u.

Es ist allerdings während des Kriegs in Neuhütten (nicht im übrigen Burgfrieden) ein großer Wechsel der Bevölkerung eingetreten. In dieser Zeit, wahrscheinlich unmittelbar nach der Nördlinger Schlacht, ist die Neuhütter Glashütte eingegangen. Um das Jahr 1635 verschwindet mit einem Mal die Bevölkerung der Hüttenmeister, Uffbläser, Durchbläser, Glasmaler, Scheithauer, Strecker, Schürer, Wagemeister, Maurer u. c.; circa 20 Familiennamen werden von da an gar nicht mehr genannt. Wo diese Familien hingekommen sind, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können. Vielleicht haben sie sich in die umliegenden Glashütten zerstreut; vielleicht sind sie weiter fortgezogen. In die verlassenen Wohnsitze sind bald wieder andere Familien eingerückt. Aber ich habe auch nicht die geringste Spur davon gefunden, daß sich fremde Kriegsvölker niedergelassen hätten. Die jetzigen Neuhütter resp. Burgfriedens-Familien: Sinn, Wieland, Messer, Schenk, Schmid, Goll, Baier, Ehmann, Fritz u. c. waren schon vor dem dreißigjährigen Krieg entweder im Burgfrieden selbst oder wenigstens in der Umgegend vertreten. Alle diese Namen tragen auch ächt deutsches Gepräge. Nur der Name Gyrich, der sich in Finsterroth häufig findet, klingt an das Schwedische an (Grich?). Aber der erste Gyrich kommt erst ziemlich nach dem dreißigjährigen Krieg vor, und ich habe einmal in dem Lebenslauf eines Kaufmann Gyrich in Tuttlingen gelesen, es stammen alle württemb. Gyrich von einem Wundarzt Gyrich ab, der im 16. Jahrhundert aus Sachsen nach Tuttlingen eingewandert sei.

Über die Bevölkerung und Ereignisse in früherer Zeit habe ich aus den Kirchenbüchern bis jetzt nur so viel ermitteln können, daß die Neuhütter Glashütte schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts bestand (nach einer Notiz in den Wüstenrother Kirchenbüchern, die theilweise bis 1560 hinaufreichen), und daß die Bevölkerung des Burgfriedens (nach der Zahl der Geburten zu schließen 1:30) am Schluß des 16. Jahrhunderts sich auf ca. 750 Seelen belief, im Jahre 1630 auf ca. 770 gestiegen, im Jahre 1640 auf 504, im Jahre 1650 auf 390 gesunken war, und dann langsam stieg und 1700 erst wieder die Zahl 550 erreicht hatte.

Eine Ortstradition, der man Werth beilegen dürfte, gibt es nicht. Ich habe noch einen Mann gekannt, der 1772 geboren war. Dieser sagte, es haben einmal die Schweden zwischen der Hütte und dem Laugenhof und Plapphof ein Lager gehabt. Aber er redete so, wie wenn er selbst dieses Lager gesehen hätte. Ich habe aus anderen Beispielen die feste Überzeugung gewonnen, daß mündliche Tradition bei ungebildeten Leuten nie über drei Menschenalter hinaufreicht, außer in dem Fall, wenn sie sich an ein sichtbares Zeichen, an ein Gebäude oder an ein Denkmal anheften kann.

Die besondere Art der Bevölkerung erkläre ich mir theils aus der Abstammung, theils aus der Lebensweise. Ich glaube allerdings, daß die Bevölkerung des Mainhardter Waldes mit fremdem Blut vermischt ist, aber, wo solche vorkommt, mehr mit slavischem. Die Glasindustrie wurde früher sehr stark auf dem Mainhardter Wald betrieben; ich habe Spuren von 10 Glashütten, die theils gleichzeitig, theils nach einander bestanden, gefunden. Diese Industrie hat ohne Zweifel viele böhmische Ansiedler herbeigezogen. Einzelne Namen, z. B. Wenzel, weisen darauf hin. Aber mehr noch hat die Lebensweise resp. der Beruf eingewirkt. Es lassen sich in der Neuhütter Bevölkerung deutlich drei Typen unterscheiden. Der erste ist vertreten durch die hier ansässigen Bauern und Handwerker, der andere durch die Holzmacher. Diese beiden Classen unterscheiden sich wenig von den Bauern, Handwerkern und Holzmachern der Nachbarorte. Ihr eigenthümlicher Charakter ist der Burgfriedensbevölkerung und hauptsächlich der Neuhütter Bevölkerung nur durch die dritte Classe, die Händler, aufgeprägt. Und unter diesen sind es wieder die Händler alten Schlags, die jetzt mehr und mehr aussterben, die ehemaligen Landfuhrleute, die mit ihren 4-, 6- und 8spännigen Frachtwägen halb Deutschland durchzogen. Diese sind es hauptsächlich, welche der Bevölkerung ihren besonderen Charakter verliehen. An den wenigen Exemplaren, die noch vorhanden sind, kann man jetzt noch merken, wie ihre Lebensweise auf ihre Konstitution, und ihr Beruf auf ihren Charakter einwirkte. Ich finde, wie solche ehemaligen Landfuhrleute in ihrer Körperkonstitution und in ihrem Wesen sich oft von ihren leiblichen Brüdern, die als Handwerker oder Tagelöhner zu Hause geblieben sind, so

merklich unterscheiden, daß man sie gar nicht als Brüder erkennt. Auch diejenigen Neuhütter, die ehemals (auch jetzt noch!) mit ihren Schubkarren 20—30 Stunden Wegs zogen, bekamen von dieser Lebensweise ihren besonderen Charakter. Die jetzigen Händler und Hausirer haben zwar noch ihre Besonderheiten, aber den alten gleichen sie nicht mehr!" —

Herr Pfarrer Herrmann in dem am Fuße des Burgfriedens gelegenen Unterheimbach spricht sich ebenfalls gegen die Sage aus, indem die Pfarrchronik daselbst, welche bis auf 1540 zurückgeht, ebenfalls nichts von den Schweden enthalte. Es läßt sich nur fragen, ob diese Nichtverzeichnung der kriegerischen Ereignisse nicht auf die Sorge der damaligen Geistlichen, die Gemeinden vor späteren Bedrängern zu compromittiren, zurückzuführen ist?

An der Ansicht des Herrn Pfarrers, daß die ganze Sage ein Erzeugniß der Gelehrten sei, ist so viel nachweisbar, daß Justinus Kerner, welcher seine Gäste Lenau, Graf Alexander von Württemberg u. a. stets mit Vorliebe auf den herrlichen, weithin sichtbaren Aussichtspunkt des Burgfriedens — das tannenbekrönte Steinknide — führte, es nie unterließ, denselben von der Abstammung der Bewohner von den Schweden zu berichten, und — als ein Schalk, der er ja sein konnte — die barfüßigen, flachsblonden Kinder nach schwedischen Wortbroden zu examiniren.

Es ist häufig der Fall, daß das Auge des Fremden scharfer die Eigenthümlichkeiten einer Gegend, einer Bevölkerung erfaßt, als der an dieselben gewöhnte Inwohner, daher dürften doch die zu Anfang mitgetheilten Wahrnehmungen des schon dem Berufe und seiner Stellung nach in der Beurtheilung des Menschenschlags besonders kompetenten Oberamtsarztes nicht zu unterschätzen sein, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Alles nivellirende Gegenwart ihren Einfluß auf die Bewohner des Burgfriedens ausgeübt hat.

Die slavische Vermischung, welche Herr Pfarrer Haug betont, möchte sich weniger auf den Burgfrieden beziehen, als auf den übrigen Theil des Mainhardter Waldes, und auch dort sind die Spuren, in Namen und einzelnen böhmischen Bezeichnungen auftretend, sehr spärlich; zudem war die Glasindustrie treibende Bevölkerung nicht stabil, sondern schlug, wenn der Holzvorrath einer Gegend erschöpft war, an holzreicheren Orten ihre Glashütte auf.

Es bleibt somit nur übrig bei den specifisch germanischen Kennzeichen, die Abstammung dieser und ähnlicher Bevölkerungseinseln von Alemannen abzuleiten, welche an einzelnen geborgenen Orten zurückgeblieben sein mögen, als nach 496 (Schlacht bei Zülpich) unsere von den Besiegten im Großen und Ganzen verlassenen Gebiete vom Main bis in die Neckargegend den siegreichen Franken zur Besiedelung überlassen wurden, deren Stammeßtypus auch in der That die übrige Hauptbevölkerung des Mainhardter Waldes trägt.

Nicht zu verkennen ist, wie Herr Pfarrer Haug interessant ausführt, daß auch der Kampf ums Dasein sowohl innerhalb der Neuhütter Bevölkerung, als gegenüber den Nachbarn, eben dieser seine charakteristischen Merkmale aufgeprägt hat.

Ganz in der Nähe, in jeder Beziehung günstig gelegen, liegt am Bergabhange gegen das Weinberger Thal zu Eichelberg, ein Ort, welcher vor allen andern Gemeinden seit jeher sich durch große, schön-gewachsene Rekruten meist mit blauen Augen und blonden Haaren auszeichnet — ohne daß man die Einwohnererschaft von den Schweden ableitet!

Wie kam nun diese Sage hinauf auf den Burgfrieden? Die Erklärung werden die oben absichtlich mit einiger Ausführlichkeit gegebenen kriegerischen Spuren aus dem dreißigjährigen Kriege vom Kriegshölzle, den Funden bei der alten Baste und der erhaltenen Tradition von dem schwedischen Lager geben. Es blieb die Erinnerung an eine Begebenheit des „Schwedenkriegs“ bei der Bevölkerung der Umgegend haften, und verband sich zugleich mit den bereits geschilderten Eigenthümlichkeiten der Burgfriedensleute.

Dank den gütigen Mittheilungen der Herrn Ortsgeistlichen, insbesondere des Herrn Pfarrers Haug von Neuhütten, wäre somit die Haltlosigkeit der Schwedensage in unserer Gegend außer Zweifel gestellt, ebenso wie s. B. diejenige im Steinlachthale.

Die Frage bleibt aber noch zu beantworten: Wo haben die 2000 Schweden, welche Sattler erwähnt, sich in Württemberg niedergelassen?

Weinsberg, am Ofterfest, den 16. April 1876. *)

F. G. Bühler.

*) Feuer fiel das Ofterfest wieder auf den 16. April, wie am Tage der Zerstörung der Burg durch die Bauern 1525.

4. Zur Geschichte der Gegenreformation im Fränkischen.

Auf dem Wege von dem Hohenlohschen Städtchen Kirchberg a. d. Jagst zur Eisenbahn-Station Edartshausen, nahe bei dem alten Städtchen Ilshofen, liegt, wie eine römisch-katholische Insel mitten in durchaus evangelischer Umgebung, das kleine bis auf Eine Familie römisch-katholische Groß-Allmerspann. Stattlich erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die (1851) neu erbaute, schöne Kirche; ein freundliches, geräumiges Pfarrhaus steht in einiger Entfernung. Wie kommt diese römisch-katholische Gemeinde mitten unter lauter evangelische?

Groß-Allmerspann war seit alten Zeiten ein Filial von Lendsiedel, dem Mutterorte mehrerer umliegenden jetzt selbständigen Gemeinden. Mit dem Mutterort ward es in den Jahren 1553 u. ff. evangelisch und blieb dies wohl ein Jahrhundert.

Aber wie es kirchlich zu Lendsiedel (das 1560 noch ein Ganerbendorf war, später zu Hohenlohe-Langenburg, dann Kirchberg, gehört) als Filial sich hielt, so stund es der Lehensherrlichkeit nach unter dem Stifte Comburg, und zwar waren die Güter vergeben als Falllehen, d. h. als solche, die bei jedem Erledigungsfalle wieder eingelöst werden konnten.

Lange Zeit blieben die Evangelischen Groß-Allmerspann's unbehelligt; erst etwa 1670 begann die Gegenreformation, wie es scheint damit, daß Comburg auf alle Weise die Ansiedlung von Katholiken in Allmerspann begünstigte, und dem einzigen Patron, den die Evangelischen hatten, der Herrschaft Langenburg, alle Einsprache von vornherein damit abchnitt, daß nach dem Instrumentum pacis Westphal. nur der Territorialherr die jura episcopalia in einem Orte auszuüben habe. Eine Andeutung davon gibt ein Erlaß der Kanzlei Langenburg an das Pfarramt Lendsiedel, das Nöthige aus den dortigen Kirchenbüchern auszuziehen, da vom Stift Comburg der Herrschaft Hohenlohe die jura episcopalia in Groß-Allmerspann bestritten werden.

Und wie die Territorialherrschaft vorzugehen gedachte, das ward bald immer klarer. 1681 berichtet der Lendsiedler Pfarrer Baumann an das Hochgräfliche Konsistorium in Langenburg: Nach Mittheilungen aus Groß-Allmerspann habe die Herrschaft Comburg befohlen, daß, wofern sich künftig eine verwittwete oder ledige Person verheirathen wolle, sie ja nicht anders denn an päpstlichen Ort hin heirathen solle, anderngefallt sie in loco nicht geduldet werde. Einem Wittwer sei nicht gestattet worden, ein lutherisches Mädchen zu heirathen; thue er es, so solle der Hof, den sein vor einem halben Jahre verstorbenen Vater ihm vererbt, nicht zugeschrieben, sondern anders verkauft werden, wie denn bereits Bauern von Gmünd den Hof besichtigt hätten. Stephan Sprügel's Wittve wolle den Hof ihrem Sohne oder ihrer Tochter übergeben, es wurde ihr aber bedeutet, sie müsse mit der Heirath auf päpstliche Seite sich wenden, sonst werde die Herrschaft die Übergabe nicht ratificiren. Daher Bitte, sich dieser Bedrängten anzunehmen. Langenburg wandte sich an Comburg; aber dieses wollte von einem Befehle obiger Art nichts wissen.

1685 berichtet der Pfarrer wieder verschiedene Fälle:

1. Comburg setzte, als 1681 Schultheiß Hans Grombach gestorben, einen päpstlichen Schulzen, und da dieser wegen Armut sich nicht halten konnte, einen zweiten, obgleich die Allmerspanner immer aus ihrer Mitte den Schulzen gehabt, und beide ließen ihre Kinder von einem Meßpriester taufen „*me pastore inscio et insalutato*“.

2. Da kein Amthaus da war, ward ein Bauernhaus, das zum Verkauf kam, ausgelöst und dem Schultheiß eingeräumt.

3. Der Dechant von Comburg hat das Haus und die Güter des Grombach, welche die Erben noch gemeinsam besaßen und nicht zum Verkauf zu bringen wagten, einem päpstlichen Meßger von Bühlerzell zu geringem Preis gegeben.

4. Die Gemeinde hat ihren eigenen Schmied, den sie nach Gefallen wählen und kassiren kann. Der bisherige, Sebastian Dürr, zog nach Düngenthal und sie wollten einen Mshofer; aber Comburg schlug ihnen einen päpstlichen Schmiedsgefellen vor.

5. Im September 1684 starb Hans Grombach jun. und hinterließ ledige und verheirathete Kinder. Der älteste Sohn, Michael, 25 Jahre alt, ledig, ward nach Comburg citirt, vom Dechant ins Gemach genommen und ihm gesagt: Comburg wolle das heimgefallene Lehen nach Pflicht und Gewissen einem Katholiken geben, er solle aber den Vorzug haben, wenn er die Religion mutire und päpstlich werde. Es sei doch jammerschade für die wackern Allmerspanner, daß sie so tief im Irrthum stecken und verdammt werden sollen; er solle des zeitlichen und ewigen Vortheils wahrnehmen. Auch dem Wirth Georg Grombach, (dem der Dechant eine katholische Frau angetragen und der geantwortet hatte, es würde sich nicht schicken — zweierlei Gebet [fränkisch mit dumpfem e] in Einem Bett zu verrichten), hätte es viel genützt, wenn er nachgegeben hätte. Michael Grombach erklärte nach einigem Besinnen, es wäre nicht recht, wenn er seine Mutter, die noch unerzogene Kinder habe, vom Gut verdränge, und er wolle den Glauben nicht wechseln. Dann sagte ihm der Dechant, er solle doch wenigstens eine katholische Dirne heirathen. Das thue er auch nicht, war die Antwort. Da der Herr Dechant sah, daß er nichts ausrichte, entließ er ihn, bedrohte ihn aber mit schweren Strafen, wenn er von dem Verhandelten etwas ausplaudre. — Dann wurde er zum Herrn Stiftsprediger citirt, der ihm die Hölle heiß machte — ohne Erfolg. Er sollte wenigstens ein Büchlein mitnehmen, um daraus die Irrthümer der Lutherischen zu erkennen, aber er schlug es aus, um sich nicht fangen zu lassen und bestand so siegreich.

6. Ein andrer lediger Sohn, Michael Sprügel, der nach langem Sollicitiren das Erkenntniß für seinen Hof kaum erhalten konnte, ward bald darauf ebenfalls vorgefordert: er solle abfallen oder eine Päpstliche heirathen. Beides schlug er rund ab.

Von Langenburg kam die Antwort: man solle vigilant sein. Gut wäre es, wenn man die Leute vernehmen dürfte, da könnte man Comburg besser in's Haar kommen.

Aber das war schwer: Comburg hatte die armen Allmerspanner schon fest am Schopf und Langenburg mit.

Den 26. März 1687 schreibt Bischof Gottfried v. Würzburg, Herzog von Franken, Oberlehensherr des Stifts Comburg, an Heinrich Friedrich, Graf von Hohenlohe-Langenburg, über die von Langenburg ergangene Beschwerde wegen einer zu Allmerspann neu erbauten Kapelle, daß Langenburg in Groß-Allmerspann weder Unterthanen noch einiges andre Recht habe, außer, daß es in das Langenburgische Dorf Lendsiedel eingepfarrt und die Comburgischen Unterthanen Allmerspanns, die der Augsburgerischen Confession Verwandte seien, dahin Filialisten seien, da hingegen Würzburg und das Ritterstift Comburg das territorium zu Dorf und Feld sammt allen davon dependirenden juribus habe, — und hofft, Langenburg werde ihn und sein Ritterstift Comburg ferner inturbirt lassen.

Ähnlich 15. Mai 1686, wo er abermalige Beschwerden gegen Comburg mit den Worten ablehnt: „Wir können fast nicht begreifen, auf was ungeitigem Eifer oder irriger Verleitung Ihr Euch gegen die

klare Disposition des Instrumentum pacis noch ferner zu setzen bemüht; sondern gleichwie Ihr von selbst leicht zu erachten habt, daß wir uns an unserm den Ort auf unsere Comburgischen Unterthanen competirenden jure territoriali et episcopali so wenig etwas benehmen, als dem instrumento pacis zuwider in dem exercitio religionis einigen Einhalt thun lassen können, also wollen wir uns auch zu Euch versehen, daß Ihr — weder uns an unserm jure territoriali und daraus resultirenden episcopali ferner eingreifen, noch oftbesagtem unserm Ritterstift und dessen Geistlichen in dem exercitio religionis einige weitere Hinderniß thun werdet.“

Den 19. April 1686. schreibt Dechant und Kapitel zu Comburg an den Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, die jura episcopalia über alle Comburgischen Unterthanen mit vielen Worten während, so daß also der Herr Graf gegen die Kapelle zu Allmerspann nichts einzuwenden habe.

Und den Versuchen Hohenlohe-Langenburgs, nachzuweisen, daß Hohenlohe wirklich Episkopalrechte in Allmerspann ausgeübt habe, traten (dat. 25. April 1686) Syndici, Rath und Beamte zu Comburg in einem Schreiben an „Hofmeister und Räte“ in Langenburg entgegen. Beginnend mit der beiläufigen Bemerkung, daß sie von „Evangelischen“ nichts wissen, sondern nur von „Augsburgischen Religionsverwandten“, gehen sie auf die Frage ein, wer das Consistorium über Comburgische Unterthanen habe, und beweisen, daß Comburg, resp. Würzburg nach dem Instrumentum pacis es habe. Was etwa faktisch von Hohenlohe in einer Zeit, wo die Comburgischen Unterthanen in Allmerspann „sich selbst reformirt“ hätten, von juribus ecclesiasticis ausgeübt worden sei, sei rechtlich nicht begründet und durch das Instrumentum pacis jedenfalls aufgehoben. An einzelnen Fällen wird nachgewiesen, daß nach Erscheinen des Instrumentum das Langenburgische Consistorium nie eigentliche jura ecclesiastica in Comburgischem Gebiete ausgeübt habe. Die Kirchenbuße, welche natürlich nur in dem Orte zu ersehen sei, wo die Betreffenden einpfarren, gehöre nicht hieher.

Der Boden war bereitet. Comburg brauchte sich nichts einreden zu lassen von dem einzigen Anwalt, den die armen Evangelischen in Groß-Allmerspann hatten. Es ging ganz sicher, gestützt auf das im Reiche geltende Recht, vorwärts und zwar nicht allzu langsam.

24. April 1691 berichtet Pfarrer Baumann, daß sich nun herausgestellt, was der Herr Dechant von Comburg mit dem seit 2 Jahren betriebenen Bau zu Allmerspann intendirt habe. Das Principalzimmer, über welchem ein Thürmlein sammt inhängendem Glöcklein angebracht, sei zur Hauskapelle bestimmt und dem heil. Joseph geweiht worden. Am Ostermontag habe der Herr Dechant selbst die erste Messe gelesen, der Herr Stiftsprediger die zweite und dann eine Einweihungspredigt über das Feiertags-evangelium gehalten, kurz und einfältig, mit großem Zulauf — besonders von im Revier einquartierten Reitern. — Die vorige Kapelle in des Bierbrauers Haus sei des Ornates beraubt und zu einem Tanzboden „vor das junge Gesindlein“ gemacht worden. Am Sonntage Quasimodogeniti habe der Stiftsprediger wieder Messe gelesen und gepredigt und den Steinischen Lieutenant, der in Kirchberg im Quartier gelegen, mit seiner Maitresse kopulirt. Alle 14 Tage solle dem Vernehmen nach ein Priester aus Comburg den Gottesdienst besorgen.

Also die Kapelle, von der in den obigen Schriftstücken die Rede ist, das war der spätere Tanzsaal für das junge Gesind in des Bierbrauers Haus, eingerichtet zu einem römisch-katholischen Gottesdienste in einem Orte, der über ein Jahrhundert keinen solchen mehr gesehen hatte. Und nun wurde ein besonderes Gebäude für diesen Gottesdienst gebaut, das bis zum Jahr 1851 diesem Zwecke diente, und umgebaut das jetzige Pfarrhaus ist. — Das war ein starker Schritt vorwärts.

Zwar den 16. Juni 1694 berichtet derselbe Pfarrer, daß das Stift Comburg nun doch wieder Evangelische befehne und daß die in Allmerspann angesessenen Katholiken selbst fürchten, die Katholisirung des Ortes werde wieder „krebsgängig“ werden und sie selbst den Ort wieder verlassen müssen. Aber das war nur ein Schein, oder ein kurzer Stillstand, dessen tiefere Gründe nicht vorliegen.

Schon 30. April 1698 berichtet Pfarrer Baumann, es sei mit der gehofften Nachgiebigkeit des Ritterstifts kein Bestand geblieben. Es war in Allmerspann ein eigener Priester in den neuen Bau, wo die Kapelle befindlich, gesetzt worden, und der Eifer, Katholiken zu machen, ward wieder kräftiger mit dem Erfolg, daß bereits damals 10 katholische Haushaltungen im Orte waren und nur noch 13 lutherische übrig.

Willig beschwert sich auch in einem „Verzeichnis“ vom 1. Mai 1698 der Schulmeister Walbhier von Lendsiedel über die wachsende Einbuße an Einnahmen in Groß-Allmerspann, da 1687 abgingen 2 Laib Brod, 2 Garben Frucht, 2 Trögel an Ostern, 1698 9 Laib, 9 Garben und 9 Trögel neben den „Michae-
lis-Halbbakken“ des dortigen Schmieds.

Ein Fall aus dieser Zeit, eine Wittwe betreffend, ist besonders ergreifend. 9. November 1697 starb Michael Sprügel in Groß-Allmerspann. Als im December der Obervogt Wildmann die herrschaftlichen Gefälle einzog, sagte er der Wittwe, sie müsse entweder die Religion mutiren oder einen katholischen Mann heirathen; sonst werde der Herr Dechant sie nicht wieder bestehen lassen, sondern sie müsse ihre Güter quittiren. Sie hielt das für bloße Schreckworte, ward aber bald zu dem Dechant citirt, der ihr dieselbe Zumuthung und „das Lutherthum suspekt“ machte. Sie — den Ernst sehend — resolvirte sich deutlich: es würde ihr übel anstehen, bei angehendem Alter, da sie schon bei 50 Jahren sei, die Religion zu ändern, sie wolle lieber beim alten Glauben leben und sterben; dennoch verachte sie die Päpstlichen nicht, lasse solche in ihrer Würde, indem sie zu einfältig sei, hievon zu judiciren. Er hieß sie abtreten, ließ aber ihren leiblichen Bruder, Hans Messerschmidt, hällischen Unterthanen von Lorenzenzimmern, den sie als Beistand mitgenommen, eintreten und schlug ihm vor, wenn er katholisch werde, wolle er ihm das beste Bauerngut in Allmerspann frei schenken. Der aber sagte, er sitze gut in seinem alten Haus und Gütern, und bedankte sich. Dann ließ er die Wittwe kommen, die sich nicht mit ihrem Bruder besprechen konnte, sagte ihr, ihr Bruder wolle päpstlich werden, warum sie allein so eigensinnig sei? Sie sagte, sie könne das nicht glauben, und als jener ihr vorschlug, einen katholischen Mann zu nehmen, sagte sie, ihr verstorbenner Mann sei ja kaum kalt geworden und das Sprichwort sage dazu: zweierlei Glauben schide sich nicht unter einerlei Deckbett. Da sagte er zornmüthig, sie solle entweder selbst verkaufen oder er werde es thun. Darauf sie erwiderte: die Güter wären ihr nicht feil und sie hoffe, daß Hochwürden sie noch länger sollte toleriren, da ihr Mann die schuldigen Gefälle allzeit treulich entrichtet habe. — So ward sie entlassen. Nach 14 Tagen ward sie wieder citirt; da sie aber nicht nachgab und ein Memorial eingab (dat. 13. Januar 1698), worin sie beweglich bat, sie nicht zu zwingen, katholisch zu werden oder einen Katholiken zu heirathen, sondern ihr Gewissensfreiheit zu gestatten und sie mit ihrem Hofgut zu belehnen, schlug man dies ihr rund ab: sie solle verkaufen oder es werde für sie verkauft. Betrübt ging sie, ward im Februar noch einmal citirt, und da sie nicht selbst verkaufen wollte, steckte der Herr Dechant die Güter auf und verkaufte sie an einen katholischen Bauern um 1000 fl., davon 500 fl. baar bezahlt, der Rest aber mit jährlich 25 fl. bezahlt werden sollte. Die Frau that einen Fußfall und bat den Dechant um Gottes Barmherzigkeit willen, er solle ihr ihre Güter lassen, sie habe ja außer Gott niemand zum Schutz als ihre von Gott ihr gesetzte Obrigkeit, also ihn selbst. Sie ward abgewiesen und ihr Termin gesetzt, da sie abziehen müsse. Ein Freund, den sie nach Comburg schickte, erbot sich, 1800 fl. für das Gut baar auf zu legen, erlangte aber nur, daß 70 fl. weiter bezahlt wurden. Die Wittwe Sprügel zog nach Reinsberg — nach aller Urtheil mit einem Schaden von 1000 fl. von ihrem Hofgut vertrieben.

So ging die Gegenreformation ihren Gang. In Allmerspann selbst lebt die Tradition, die evangelischen Grundbesitzer Groß-Allmerspanns seien gegen katholische, die in den umliegenden Territorien zerstreut Grundbesitz hatten, ausgetauscht worden. In den Pfarrakten Lendsiedels findet sich hievon nichts. Das allein findet sich, daß 1757 nur noch der einzige Bauer, Melchior Grombach, evangelisch war. Und da verlangt denn der Pfarrer Nieß von Groß-Allmerspann von dem Lendsiedler Pfarrer Apin (den er „Hochgeehrter Herr Vicine“ anredet) einen Revers, wie sie damals gültig waren, ausgestellt, einmal wegen einer Krankenkommunion an einer evangelischen Wittwe Grombach, und dann wegen Ausfolge ihrer Leiche

zur Beerdigung in Lendsiedel, die sie dringend gewünscht hatte. So weit war es also gekommen, daß der Pfarrer in Lendsiedel wegen einer kirchlichen Funktion in seinem frühern Filial dem katholischen Pfarrer in Allmerspann einen Revers ausstellen sollte, daß er damit nicht in seine Pfarrrechte habe eingreifen wollen. Pfarrer Apin verwies aber den katholischen Vicinus auf ein Konferenzprotokoll von 1754, darnach dem Pfarrer von Lendsiedel die Amtsgeschäfte bei den Augsburgischen Konfessionsverwandten in Groß-Allmerspann ungehindert zu verrichten zustehen, und verweigerte den Revers. Ein Erlaß des Kirchberger Konfistoriums, dat. 16. Juli 1757, bestätigte es dem Pfarrer von Lendsiedel, daß auf der zwischen Kirchberg und Comburg 1754 stattgefundenen Konferenz ausdrücklich wegen des Melchior Grombach von Groß-Allmerspann bestimmt worden sei, daß bei dieser Familie die actus ministeriales frei und ungehindert von dem evangelischen Pfarrer zu Lendsiedel zu vollziehen seien. Darauf solle sich der Pfarrer dem Allmerspanner parrocho minus erudito gegenüber berufen und ihn aus dem Dokumente selbst per argumentum *κατ' ἀνθρώπον* (ad hominem) refutiren. Es werde um so mehr Eindruck machen, da gegenwärtig die Comburger Räte in Allmerspann seien, die in der Sache wohl instruiert seien. Demgemäß erging den 23. Juli ein ganz freundliches Schreiben an den katholischen Vicinus. Am 11. September kam ein artiges Schreiben von Pfarrer Nieß, daß sie den Streit wegen der Pfarrrechte in Groß-Allmerspann nicht austragen können, sondern den hohen und höchsten Personen zur Entscheidung überlassen müssen. Damit scheint die Sache beruht zu haben.

Die Pfarrstelle Lendsiedel sollte auch um ihre letzten evangelischen Beichtkinder in Groß-Allmerspann kommen. Als 1806 zwischen Groß- und Klein-Allmerspann die Grenzlinie zwischen Bayern und Württemberg gezogen wurde, pfarrten sich die Evangelischen in Groß-Allmerspann eigenmächtig nach Zilschhofen aus.

Lendsiedel.

v. Jan.

5. Frau von Krüdener auf dem Rappenhof, in Heilbronn und Schluchtern im Jahre 1815.

Etwa zwei Kilometer von Weinsberg entfernt — zwischen diesem Orte und Lehrensteinsfeld — liegt freundlich auf einer kleinen Anhöhe die fürstlich Hohenlohe-Bartensteinsche Domäne Rappenhof, von Weinbergen und Waldeshöhen umgeben, über dem Wiesengrund; von hier aus gewährt das wie ein Amphitheater sich aufbauende alte Städtchen Weinsberg mit der Burg Weibertreu im Hintergrund einen wirklich malerischen Anblick.

Der aus der Wohnung des Pächters und den Ökonomiegebäuden bestehende Hof ist jedoch — als Stätte, die ein edler Mensch betrat — noch besonders merkwürdig, da ihn eine Zeit lang die berühmte Frau von Krüdener besaß und — obwohl nur kurz — bewohnt hat.

Es ist hierüber trotz der reichen Krüdener-Literatur wenig bekannt, darum dürfte es bei der geschichtlichen Bedeutung dieser Dame, hauptsächlich in Folge ihres religiös-politischen Einflusses auf Kaiser Alexander I. von Rußland und dessen Wirkungen auf die Weltlage, nicht ohne allgemeineres Interesse sein, die Erinnerungen und Traditionen, auch einzelne Aufzeichnungen, welche noch da und dort an diesen Aufenthalt vorhanden sind, in unserem Jahressheft niederzulegen.

Eine Biographie der Frau von Krüdener soll und kann natürlich hier nicht gegeben werden; solche finden sich im Brockhaus und jedem besseren Conversationslexikon; wer eingehendere Studien über dieselbe

machen will, namentlich auch über die Art ihrer christlichen Weltanschauung, der findet reichlichen Stoff in dem zweibändigen Quellenwerke: *Vie de Madame de Krüdener par Charles Eynard*. 1848. Genf. Paris. Eine ganz kurze Skizze ihres Lebens und Charakters aber könnte vielleicht des Zusammenhangs wegen nicht unerwünscht erscheinen.

Juliane, Freifrau von Krüdener, 1766 in Riga geboren, ist die Tochter Barons Viettinghoff, eines der reichsten und gebildetsten Aurländer seiner Zeit, der seiner schon in der Jugend hohe Anlagen, aber auch Hang zu Phantasieen und Schwärmerei verrathenden Tochter die sorgfältigste Erziehung geben ließ. Schon mit 14 Jahren vermählte man die kaum herangeblüht überall gefeierte Jungfrau mit dem Diplomaten Freiherrn von Krüdener, einem ausgezeichneten Liebländischen Edelmann, welchem die junge Gemahlin auf seine Gesandtschaftsposten nach Kopenhagen und Venedig u. a. O. folgte. Trotz der äußerlich glänzendsten Lebensstellung und der gewähltesten Kreise, in welchen sie allenthalben Bewunderung erregte, fühlte sie voll innerer Unruhe und unbefriedigter Sehnsucht nach Idealen — enttäuscht und selbst nicht frei von Verirrungen, sich doch unglücklich, und trennte sich freimüthig, die Schuld ihrer erregbaren Gemüthsart auf sich nehmend, von ihrem Gemahl. Nunmehr bildete ihr Salon in Paris, wo sie sich meist aufhielt, den Mittelpunkt der feinen Welt, der Gelehrten, Dichter und Künstler; sie selbst voll Geist und Liebenswürdigkeit, suchte und fand Anerkennung als Schriftstellerin durch ihren Roman *Valérie*.

Aber auch von diesem Leben nicht befriedigt, ja innerlich abgestoßen, wandte sie sich, von der Bekanntschaft mit Jung Stilling und der Brüdergemeinde, dem Wirken Oberlins, den Schriften Swedeborgs u. a. angezogen, mit voller Hingebung und aufrichtiger, aber excentrischer Frömmigkeit dem Streben zu, ihr und der leidenden Menschheit Glück durch Verkündigung des Evangeliums zu begründen; überall trat sie in Verbindung mit den Haupterscheinungen auf religiösem Gebiet damaliger Zeit; in Paris, Basel, Straßburg, Lörrach, Aarau, Carlsruhe u. a. O. lehrte sie und fand begeisterte Anhänger. Ihrem mystisch-sektirerischen bis zum Communismus gehenden und manche Störungen verursachenden Treiben traten jedoch überall die Behörden entgegen; so überall verwiesen kam sie auch nach Württemberg, zuerst 1808 u. 1809 auf Katharinenplaisir*) bei Bönnigheim, und als auch dort die „colonisation chrétienne“ unglücklich ausfiel, ließ sie unentwegt in der Folge durch einen ihrer Anhänger, den Genfer Pasteur Frédéric Fontaine, welcher ihr mit Familie gefolgt war, das Landgut Rappenhof auf den Namen von Balthasar Wepfer von Diefenhofen (Canton Schaffhausen) kaufen; dasselbe wurde ihr den 6. März 1815 aus der Debitmasse des Amtmann Anns zugeschlagen, 107 Morgen um 12050 fl.

Ihre Ruhe und ihr Ziel fand aber die nun bereits ältere Dame auch an diesem *angulus terrae praeter omnes ridens* nicht, wohl aber wurde die höchste Hoffnung ihres Lebens, durch den edlen gleichfalls von Humanitätsbestrebungen erfüllten und ihr geistes- und gemüthsverwandten Kaiser Alexander im Sinne ihrer christlichen Anschauungen auf die hohe Politik einzuwirken, vom Rappenhof aus erfüllt.

Die häufig ausgesprochene Vermuthung, Alexander habe die Krüdener schon früher gekannt, ist unrichtig; derselbe mehrere Jahre jünger (geb. 1777) sah sie zum ersten Mal in Heilbronn; auch die Behauptung des französischen Historikers Capesigue, *Histoire de la Restauration*, es habe die Krüdener schon auf dem Wiener Congreß persönlich ihren Einfluß geltend gemacht, widerlegt Eynard (S. 305) durch ihr alibi. Richtig ist, daß Alexander schon viel von dieser Dame gehört hatte und lebhaft wünschte, sie kennen zu lernen. Dieser Wunsch wurde gesteigert durch das Eintreffen der merkwürdigen Prophezeiung der Frau von Krüdener, daß Napoleon von Elba im Triumph zurückkehren werde und die Bourbonen abermals ins Exil wandern müßten, welche eine mit Frau von Krüdener korrespondirende Dame vom kaiserlichen Hofe, Me de Stourdz, dem Kaiser mittheilte.

Am 4. Juni 1815 traf Alexander auf seiner Reise von Wien zum Hauptquartier in Heilbronn ein, wo er mit Kaiser Franz und Kronprinz Wilhelm von Württemberg zusammentraf. Er nahm in

*) 1809. Beschreibung des OA. Brackenheim (1873) S. 201. 204. Eynard I. S. 167.

dem von Rauch'schen Palais Quartier; Abends von den Festlichkeiten ermüdet zog er sich bald in seine Zimmer zurück.

Herr Friedrich von Rauch, der jetzige Besitzer des Hauses, erzählt von jenem Abend nach den Erinnerungen seiner Großmutter, daß, während alles voll von Offizieren und dem kaiserlichen Gefolge gewesen sei, sich noch spät eine Dame mit dem dringenden Verlangen gemeldet habe, vor Alexander geführt zu werden, den Namen Frau von Krüdener angehend.

Die puritanische Erscheinung und das Verlangen seien auffallend genug gewesen, um Verhaltensmaßregeln einzuholen, während dem die Dame unter der Dienerschaft gewartet habe; aber bei Nennung des Namens Krüdener sei sie sofort von einem Adjutanten abgeholt und mit höchster Ehrerbietung am Arm in das Zimmer des Kaisers geführt worden.

Hören wir nun den eigenen Bericht Alexanders, welchen Eynard S. 339. Bd. I. gibt, und die das Verhältniß zum Kaiser charakterisirende Anrede der Krüdener;

— „Je respirais enfin et mon premier mouvement fut de prendre un livre, que je porte toujours avec moi, mais mon intelligence obscurcie par de sombres nuages, ne se pénétrait point du sens de cette lecture. Mes idées étaient confuses et mon coeur oppressé. Je laissai tomber le livre, en pensant de quelle consolation m'aurait été dans un moment pareil l'entretien d'un ami pieux. Cette pensée vous rappela à mon souvenir, je me souvins aussi de ce que vous m'aviez dit de Madame de Krudener et du désir que je vous avais exprimé de faire sa connaissance, — Où peut elle être maintenant et comment la rencontrer jamais? J'avais à peine exprimé cette idée, que jentends frapper à ma porte. C'était le prince Wolkonski, qui de l'air le plus impatient, me dit, qu'il me troublait bien malgré lui à cette heure indue, mais que c'était pour se débarrasser d'une femme, qui voulait absolument me voir. Il me nomma en même-temps Madame de Krudener. Vous pouvez vous figurer ma surprise. Je croyais rêver.

— Madame de Krudener! Madame de Krudener! m'écriai-je. Cette reponse si subite à ma pensée ne pouvait être un hasard. Je la vis sur le champ et comme si elle avait lu dans mon âme. Elle m'adressa des paroles fortes et consolantes qui calmèrent le trouble dont j'étais obsédé depuis si long-temps!“ —

Frau von Krüdener begann sogleich, mit kühnen Worten dem Kaiser seinen inneren Zustand zu enthüllen. „Nein, Sire“, sagte sie, „Sie haben sich noch nicht gebeugt vor Christus, wie ein Verbrecher, der um Gnade fleht. Sie haben noch keine Gnade gefunden vor dem, der allein auf Erden die Macht hat, die Sünden zu vergeben; Sie haben sich noch nicht gedemüthigt vor Jesus; Sie haben noch nicht, wie der Zöllner, aus der Tiefe Ihrer Seele geschrien: O Gott, sei mir großem Sünder gnädig! — Darum können Sie keinen Frieden finden! Hören Sie die Stimme einer Frau, welche auch eine große Sünderin war, aber Verzeihung zu den Füßen des Kreuzes fand.“ —

Selbst erschrocken über die Wirkung ihrer Worte an ihren Souverain, bat sie um Verzeihung; der Kaiser bat sie, fortzufahren, denn ihre Worte seien Musik für seine Seele. —

Die Unterredung dauerte 3 Stunden; Alexander verabschiedete tief ergriffen Frau von Krüdener, welche in später Nacht wieder von dem nun abgebrochenen Gasthof zu den drei Königen hinaus auf den Rappenhof fuhr, den sie nun bald ganz verließ, um dem Kaiser auf dessen Aufforderung zunächst nach Heidelberg mit ihrer Tochter und Pastor Empantaz zu folgen, wo sie am 9. Juni eintraf und in der Nacht mit ihm auf dem Schloße gebetet haben soll.

Eynard gibt auch Schluchtern als ihren damaligen Aufenthalt an, von wo ein Brief vom 18. Mai 1815 datirt ist, doch dürften die Lokalgewährsmänner Dillenius, Justinus Kerner, Titot, welche von Zeitgenossen berichtet wurden, mit dem Rappenhof als dem Ausgangspunkt der Fahrt zu Kaiser Alexander Recht behalten.

Der Rath Frau von Krüdener fand nun für die nächste bedeutungsvolle Zeit bei Alexanders Entschlüssen offenes Gehör. Die Grundzüge der heiligen Allianz, geschlossen den 26. September 1815 zu Paris, befestigt durch den Nachener Congreß 1818, sind bekannt. Alexander gab darin seinen eigenen und den von Krüdener'schen christlich-philanthropischen Ideen Ausdruck. Leider ist der von den edelsten Motiven eingegebene patriarchalische Bund durch die Staatskunst Metternichs zur Unterdrückung jeden freien Volkslebens ausgebeutet worden und wurde so statt zum Völkerfrieden zum Völkergrab. Preisen wir uns glücklich, daß in der Gegenwart durch die Nachfolger der Allirten die gleichen Ziele auf Grund freier, vernünftiger Entwicklung der Völker erstrebt werden!

Frau von Krüdener starb in unablässiger Verfolgung ihrer christlichen Mission 1824 zu Karasubajar in der Krim.

Über den Aufenthalt der Frau von Krüdener in Schluchtern, damals schon badisches Enclave, hatte der dortige evangelische Pfarrer, Herr Lindenmeyer, die Güte, mir noch folgendes mitzutheilen:

„Sicher ist, daß Frau von Krüdener in Schluchtern einen längeren Vergungsaufenthalt gehabt hat. Sie bewohnte in dieser Zeit drei kleine sehr still, aber idyllisch, gelegene Zimmer in der hiesigen Koch'schen, von Baum- und Grasgärten umgebenen und von Armen des Leinbachs umrauschten Mühle, deren Eigenthümer offenbar damals wie heute sich durch einen unbefangenen Sinn und freundliches Entgegenkommen gegen Gebildete ausgezeichnet haben.

Spuren der Anwesenheit der Frau von Krüdener sind noch vorhandene Möbel, nämlich die Schreibkommode und ein Aufschlagentisch derselben sammt ihrem Crucifix von Holz. Die Dame führte ein sehr stilles Leben, unterbrochen durch Empfang von Besuchen und einzelnen Touren nach Ludwigsburg und Stuttgart. Bei der älteren Generation in Schluchtern steht sie in sehr gutem Andenken, indem sie in den von ihr Werktags Abends und Sonntags nach dem Gottesdienst gehaltenen Stunden, in welchen man knieend betete, und der von ihr bei sonst sehr einfachem Leben geübten Wohlthätigkeit den Eindruck einer ächt religiösen Frau machte. Ihre Gesellschaft bestand einzig in einer Kammerjungfer, welche ihr Faktotum war.

Auf die Jacob Koch'sche Familie übte die Krüdener so großen Einfluß aus, daß diese unter dem Eindruck ihrer apokalyptischen Auslegungen sich veranlaßt fand, mit nicht unbeträchtlicher Habe ihr nach Rußland (Odeßsa) nachzuziehen, wo sich ein Zufluchtsort für die christliche Krüdener'sche Gemeinde gefunden hatte.

Ein reicher Briefwechsel sammt Autographen der Frau von Krüdener wurde leider um das Jahr 1849 verfilgt.

Den Rappenhof hatte Fontaine schon 1817 wieder verkauft; bei der Auction giengen viele Krüdener-Reliquien an Weinsberger über. Im Besitze des Herrn Stadtrath G. Schnizer befindet sich ein schöner Christuskopf, im schwärmerischen Ausdruck ganz der Krüdener'schen Auffassung entsprechend. Herr Hofrath Kerner, dessen Güte ich verschiedene Notizen verdanke, besitzt ein Portrait, Frau von Krüdener in jüngeren Jahren darstellend, mit offenen, ausdrucksvollen und ansprechenden, jedoch nicht classischen Zügen und von schöner Figur.

Auf dem Rappenhof ist keine Spur mehr von ihr zu finden. Das Areal wird in einem Schöthalter Lagerbuch von 1487 als Rappenwagde genannt; am Hause liegt ein Denkstein mit einem Wappen, das einen bellenden Hund im Schilde führt; die halbzerstörte Inschrift besagt etwa:

Anno 1770 wurde dieser Grund, so vorher eine Wüstenei war, von Herrn Bürgermeister Vellon und seiner Geliebten, Dorothea Margaretha, geb. Ruof, mit großen Kosten zu einem Weinberg angelegt. Dem zum Gedächtniß dieses Monumentum!

1782 wurden die Rappenwagdgüter, 48 $\frac{3}{4}$ Morgen um 1663 fl. 40 kr. an den Hospitalbeständer Kolb verkauft, welcher den Hof gründete und zur Erbauung des Hauses und der Scheuer eichene Schwellen aus dem Stadtwalde umsonst erhielt. Nach manchem Besitzwechsel kam das vergrößerte Gut im Jahre 1856

an die fürstliche Standesherrschaft Hohenlohe-Bartenstein um 36000 fl. und liefert nun, nachdem binnen hundert Jahren von extensivsten zur intensivsten rationellen Bewirthschaftung übergegangen wurde, schöne Erträge, besonders aber vorzüglichen Wein.

Weinsberg, 1875.

Bühler.

6. Tabelle zu Otto Keller's Vicus Aurelii oder Öhringen zur Römerzeit, Juni 1871.

Die gelehrte Schrift von Professor Dr. O. Keller in Graz: Vicus Aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer, Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag 1871, durch welche sich derselbe ein bleibendes Denkmal in der Geschichtsforschung unseres Franken gesetzt hat, ist für einen weiteren Kreis solcher, welche mit Liebe die Geschichte der Heimat pflegen, wenig zugänglich; daher dürfte nachstehende chronologische Darstellung,*) welche in gedrängter Kürze ohne Eingehen auf Streitfragen übersichtlich rein auf Kellers Standpunkt dessen Hauptresultate wiedergeben soll, für Manche anregend sein. Zur besseren Orientirung sind die Regierungszeiten der besonders hieher gehörigen römischen Kaiser beigelegt.

	Regierungszeit des Augustus. (30 ante — 14 post Chr. n.)	Münzfunde.
Als die ältesten historischen Bewohner der Landschaft um Öhringen nimmt Keller die Hermunduren, dem Markomannenbunde zugehörig, an; ihnen schreibt er die gefundenen Stein Waffen, die Brandgrabhügel mit Richtung S.N., auch den Flußnamen Orana zu.		
Diese Bewohner ziehen sich vor dem Andrängen der Römer zurück.		Vespasian 69/79.
Gründung eines größeren Kastells etwa zur Zeit Domitians, welcher der Hauptsache nach den limes erbaute; spätestens unter Trajan oder Hadrian.	Domitian. (81—96.) Trajan (98—117.) Hadrian (117—138.)	Trajan.
Erweiterung des Forts zur Ansiedlung von römischen Soldaten und gallischen Abenteurern.		Antoninus Pius 138/161.
Erste datirbare zu Öhringen gefundene Inschrift vom Jahre 169 p. Chr. n.	M. Aurelius. (161—180.)	M. Aurelius. Faustina.

*) Das neue Format des Vereinshefts, das vorzugsweise bessere Gelegenheit zu Mittheilung von Abbildungen bietet, eignet sich ebenso sehr zur Darstellung der häufig vorkommenden genealogischen Schemata, als gerade zu chronologischen und auch statistischen Übersichten, und wird eben darum gewiß sich rasch einbürgern.

	Regierungszeit des	Münzfunde.
Aufföhrung zur Stadt unter dem Einfluß der Verlegung der Bedinger Garnison nach Öhringen in Folge der Vorrückung der Neckarvertheidigungs- und Grenzlinie zum nun vollendeten limes unter Aurelius Caracallus, von ihm der Name Vicus Aurelii, nun Soldatengrenzstadt, Kultur kelto-germanisch mit römischem Firniß.	Aurelius Caracallus (211—217.)	Clodius Albinus 196/197. Caracallus.
Befatzung: Helveter und caledonische Brettonen, zuerst Theile der VIII. dann der XXII. Legion. Legionsziegel.		Alexander Severus † 235.
Inskriften, datirbar das Jahr 222 p. Chr. n. 232. 237. „vicanis aureli- anis.“	(Denkmal v.) Maximinus (235—238.)	Philipp. Arabs. † 249.
Letzte Inschrift der Gegend aus den Jahren 244—249.		Gallienus. 261/268.
Die Einbrüche der Alamannen ins Bheinland beginnen.	circa 270. Zeit der 30 Tyrannen.	
Das Schicksal der von Gallien aus verwalteten Landschaft mit Tetricus II., dem Usurpator von Gallien und Spanien, verknüpft. Tetricus zieht sämtliche verfügbare Streitkräfte (auch vom limes) zusammen zur Entscheidungsschlacht bei Chalonß gegen Kaiser Aurelianus im Jahre 271.	Tetricus II. (267—271.) Aurelianus (270—275).	viele Tetrici und von Gallienus.
circa 270. Todesjahr des Vicus Aurelii durch die einbrechenden Alamannen. Die meisten Münzfunde aus dieser Zeit.		
Die Alamannen (Juthungen) verheeren das Decumatland; die Römer sprechen bereits 290 nicht mehr von der provincia decumana, sondern von Allemannien.	Diocletianus. (284—305.)	
Die Reihengräber jenseits des limes mit von vorgeschrittener Technik zeugendem Schmuck, Runenschrift, Richtung nach Ost werden den Alamannen zugeschrieben.	IV. saeculum p. Chr. n.	ferner Münzen von Constantinus 306/325.
Die Münzfunde nach 270 sprechen für die Besiedelung der mit Römern im Verkehr stehenden Alamannen.		Julianus bis 355.
Die vorgefundenen Trümmer wurden nach Keller mit König Orendel in der Heldensage in Beziehung gebracht; daher Orendelstein.		Constantinus II. † 361.
Heunengasse, Heunenklinge, Heunenberg Erinnerung an die Hunnenschrecken nach R.	Attila's Auftreten 444.	
Vordringen der Franken bis in die Neckargegend, nach ihrem Siege über die Alamannen, welche die Gegend zu Ende des 5. saec. verlassen.	496. Schlacht bei Zülpiß.	

Zur Vermittlung mit der späteren Geschichte führe ich noch weiter die bekannte erste urkundliche Erwähnung von „Oringowe“ ao 1037 aus Anlaß der Stiftung des Collegiats daselbst durch Bischof Gebhard von Regensburg an. Da um diese Zeit in Öhringen bereits eine Pfarrkirche bestand, was schon einen längeren Bestand und größeren Umfang eines Sprengels voraussetzt, so wird man nicht irren, Öhringens Existenz als schon ums Jahr 900 vorhanden zu bezeichnen.

Aus diesen Notizen ist ersichtlich, wie aus einzelnen Funden, Steinwaffen, aus Gräbern, monumentalen Inschriften, Münzen, Stempeln u. s. w. durch den Fleiß des Sammlers und die Gelehrsamkeit des Forschers aus der grauesten Vorzeit Dunkel, zwar mühsam und allmählig, doch immer vollständiger, einem Mosaik gleich, sich die historische Kenntniß entwickelt.

Der Werth solcher Gegenstände für die Lokalgeschichte wird hauptsächlich durch genaue Bezeichnung des Fundorts bedingt; 1861, zur Zeit des Bahnbauens, giengen viele durch Verschleuderung in Privathände verloren. Da die seitherigen Erfolge seit Hangelmanns Zeit bis zuletzt so günstig waren, so ließe sich mit ziemlicher Gewißheit ebenso reiche Ausbeute bei neuen systematischen Ausgrabungen erwarten, wofür das geeignetste Feld die Höhe hinter der Essigfabrik oder die Nachbarschaft des Rosengartens wäre.

Unlängst wurde in Jagsthausen eine weitere Grundmauer des dortigen Römerkastells, wenn ich nicht irre die nördliche Seite, von dem leider jetzt uns durch den Tod entrückten eifrigen Forscher Fest entdeckt. Möchte die von ihm angelegte schöne Sammlung von Alterthümern unserem Vereinsgebiet erhalten bleiben!

Weinsberg, 1876.

F. G. Bühler.

7. Duino, Ruhestätte des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg.*)

Wenn man von Triest längs der nach Westen sich hinziehenden Berglehne die Hügelketten hinaus- schreitet, welche diese äußerste Bucht der Adria umgrenzen, gelangt man, die Dörfer Contobello, Prosecco und Santo Croce hinter sich lassend, in kurzer Zeit in das äußerst anspruchlose in einer mit Steineichen, Gestrüppen und Felsen besäeten Niederung gelegene Dorf Duino. Das Auge schweift ungehindert über den weiten Horizont, welcher einerseits von den schneebedeckten Alpen und andererseits von lachenden Hügeln, von der friaulischen Ebene und dem unermesslichen Meer begrenzt wird. Hat das Dörfchen einen äußerst bescheidenen Anstrich, so thront um so stolzer das Schloß Duino, welches von der felsigen Küste aus das Meer in seiner Herrlichkeit weithin beherrscht. Eigentlich besteht Duino nur aus dem Schlosse und aus den von dessen alten Mauern umschlossenen Häusern. Die Gebäude, welche das Dorf bilden, wurden nach und nach aufgeführt, als wollten sie sich unter den Schuß des gewaltig sich aufthürmenden Nachbarn begeben, der ihnen, ein schirmender Schutzherr, seinen Namen verlieh.

Von der uralten Schloßruine sind noch dürftige Trümmer vorhanden: zerfallene Gemäuer, Thoröffnungen, Thürme und drei Bogen, die von den sie schützenden Felsen malerisch hineintagen in den weiten Horizont. Von dem innern Theile der Ruine trogte nur eine kleine Kapelle der zerstörenden Zeit, wo sich einzelne Spuren alter Fresken zeigen, die noch die Lebhaftigkeit ihrer Farbe bewahrt haben.

*) Aus dem Osservatore Triestino.

Im Mittelalter hatte daselbst das mächtige Geschlecht der Herren von Duino seinen Sitz, welches hier durch drei Jahrhunderte als Lehenträger des Patriarchen von Aquileia hausten, bis es sich im Laufe der Zeit an Österreich ergab. Sein Gebiet erstreckte sich über Prem und Senofetsch bis nach Fiume.

Nach dem Aussterben des Geschlechtes der Herrn von Duino folgten demselben gegen Ende des XIV. Jahrhunderts die Grafen von Walse, nachdem Hugo von Duino, der letzte seines Stammes, eine Walse geheirathet hatte.

Um den uralten römischen Thurm*), welcher zur Unterbringung einer Militärstation diente, errichteten nun die Walse das neue Schloß. Mit demselben blieb übrigens die alte Burg noch über ein Jahrhundert in baulichem Zusammenhange und ward während dieser Zeit benützt und bewohnt.

Doch nach nicht langer Zeit erlosch auch dieses Geschlecht und Duino gieng theils durch Erbschaft, theils durch Kauf auf Kaiser Friedrich III. über, an dessen Haus sich schon die Herren von Duino, wie bereits bemerkt, nachdem sie den Patriarchen von Aquileia ihre Unterwürfigkeit verweigert, ergeben hatten. Während seines kurzen Aufenthalts daselbst befränzte der Kaiser zwei Dichter mit Lorbeer, nach Gebrauch jener Zeit.

Auf solche Weise vereinigte sich die Landesherrschaft mit dem Eigenthume von Duino unter den Österreichern, welche als Schloßhauptmann zur Burghut und Vernehmung des politischen und Richteramtes einen Nicolaus Luogar, ferner einen Gaspar Rauber und andere bekannte Persönlichkeiten jener Zeit bestellten, und ihnen auch die Verwaltung ihres Privateigenthums übertrugen.

Im Jahre 1508 wurde das Schloß von den Venetianern im Kriege mit Maximilian I. genommen; nach deren Abzug glaubte man dessen Vertheidigung keinem Würdigern übertragen zu können, als Herrn Sigismund von Hofer. Seit jener Zeit nahm die Familie Hofer daselbst bis zum Erlöschen dieser Linie ihren bleibenden Aufenthalt, da ihr Duino im Jahre 1524 als Pfandherrschaft überantwortet worden war. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts erhielt Graf Raimund della Torre-Balsassina, ein Abkömmling der alten Torriani, Herrn von Mailand, da er die beiden Töchter des letzten Hofer (Matthias) eine nach der andern geheirathet hatte, — weßhalb auch die Familie den Namen della Torre Hofer-Balsassina annahm, — die Pfandherrschaft Duino, bis dieselbe im Jahre 1653 nebst der Hauptmannschaft von Ferdinand III. bleibend den Torriani verkauft wurde — ein Kauf, welchen Kaiser Leopold I. im Jahre 1669 bestätigte. Dies konnte um so leichter geschehen, da sowohl Ferdinand III. als auch die Torriani mit dem Hause Gonzaga, welches über Mantua herrschte, verwandt waren.

Gegenwärtig ist die verwitwete Prinzessin Egon zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Therese, geborene Gräfin von Thurn, die letzte Erbin des Namens und der Herrschaften der Grafen della Torre-Hofer-Balsassina von Duino.

Die Pforte des Schlosses öffnet sich, Dank der ausnehmenden Zuborkommenheit der Durchlauchtigen Eigenthümerin, Jedem gastlich, der die dort reichlich aufgehäuften Kunstschätze zu besichtigen wünscht.

Das Portal zeichnet sich durch einen ernsten und strengen Styl aus; auf dessen Giebel sind Wappen der Torriani abgebildet. Im Atrium angelangt erblickt man, mosaikartig gemalt, die Wappenschilder der verschiedenen Besitzer Duino's mit den betreffenden Jahreszahlen. Nicht ohne Befriedigung gewahrt man da über einer Thür das Basrelief des Verfassers der göttlichen Komödie, als wollte man in Gedanken die irdische Gewalt mit der Macht des Genies verschmelzen und als wollte mit zarter Anspielung das Andenken an den Tag verewigt werden, an welchem ein mächtiger Herr seinen Gast, den großen Dichter, für den Undank seiner Mitbürger entschädigte. Man behauptet nämlich, Duino sei von dem unsterblichen Dante Alighieri besucht worden; ein bemooster, von wilden Gewächsen umrankter Felsblock, welcher vom Ufer in die See hineintragt, trägt noch heute den Namen des verbannten Ghibellinen: »Scoglio di Dante«, (Dante-Fels).

*) Es wurde dort ein Denkstein aus der Diocletianischen Zeit aufgefunden.

Der Schloßhof bietet einen reizenden Anblick dar. Auf Tropfsteinen erhebt sich ein von Zweigen und Blüten umrankter Knauf, auf welchem der bekannte Phönix der Hohenlohe mit dem Motto: »ex flammis orior« steht; die den Hof umschließenden hohen Mauern sind von grünen Gewächsen dicht bedeckt. Aus dem Schloßhofe gelangt man in die mit einem marmornen Altar und schönen Gemälden gezierte Kapelle.

Tritt man in den neben der Einfahrt gelegenen Saal, so muß man den glücklichen Gedanken bewundern, die Wände und die gewölbte Decke ganz mit Fragmenten von Kalkspat und Stalaktiten bekleidet zu haben, welche die Sonnenstrahlen tausendfältig gebrochen in den Farben der Iris spielen lassen.

Wollten wir die mannigfaltigen Gegenstände, die sich im Schlosse befinden, alle aufzählen, wir würden die Grenzen, welche wir uns bei dieser Schilderung gesteckt haben, weit überschreiten; es sei nur erwähnt, daß jeder Gegenstand der Größe und dem Charakter des Ortes entspricht: ein beredtes Zeugniß für den feinen Kunstsin und den gewählten Geschmack der Prinzessin, welche dieß Alles geordnet hat.

Von der Hausflur führt eine elliptische Wendeltreppe — ein von allen Bauverständigen bewundertes Werk nach Palladio — deren Seitenwände mit Wappenschilden und alten Waffen geschmückt sind, in das Hauptappartement.

Vor Allem erblicken wir hier das Gemach, welches Kaiser Leopold I. einst bewohnte. Zur Erinnerung daran ist die Decke mit der Apotheose dieses mächtigen Herrschers geschmückt.

Beachtung verdienen die venezianischen Stukaturarbeiten, welche gleich einem breiten Rahmen die Malerei umgeben und einen großen mit Blumen und Amoretten geschmückten Lorbeerkranz darstellen. Werthvolle Gemälde bedecken die Wände dieses wahrhaft königlichen Gemaches; es genügt, die Namen Giambellino, Maratta, Polidoro, Cima da Conegliano und Caravaggio zu nennen. Noch erübrigt uns, zweier meisterhaft ausgeführter Copien von Bildern des Andrea del Sarto und des Lazzarini zu erwähnen, welche der geübten Hand der Prinzessin Therese zu verdanken sind, für deren vielfältige künstlerische Begabung nicht nur ihre vortrefflichen Gemälde, sondern auch ihre ebenso wahren als tiefempfundenen Gedichte und ihre vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Töne Zeugniß geben.

An dieses Gemach reiht sich ein kleines Durchgangs-Zimmer an, das mit altem Porzellan-Geschirr geschmackvoll und farbenreich ausgestattet ist, in welchem sich auch einige schöne Gemälde von Van-Blatten finden und von wo man in den im Renaissancestyl gehaltenen Speisesaal gelangt, dessen Wände mit Gemälden von Van-Neffel behangen, die Tische und Schränke aber mit Vasen aller Art bedeckt sind.

Das letzte Gemach dieses Flügels war das Wohnzimmer des verstorbenen Gemahls der fürstlichen Burgfrau, des Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg*), aus dessen Nachlaß werthvolle Hohenlohe'sche Familiensstücke in diesem Zimmer aufbewahrt sind. Mit dem ihr eigenen Partigefühl, welches ihrem Herzen Ehre macht, wollte die hohe Wittve Alles so belassen, wie es sich zu Lebzeiten ihres Gatten befand.

Von dem zweiten Abfaze der vorerwähnten Wendeltreppe gelangt man in die herrliche Gallerie, eine bezaubernde Sammlung werthvoller Kunstschätze, aus welcher wir bloß die Gemälde des Caravaggio, der beiden Palma, des Morone und eine großartige Composition des Tintoretto, die mit allem der vene-

*) Am 12. Januar 1865 verstarb zu Venedig Prinz Egon zu Hohenlohe-Waldenburg, k. k. Oberstlieutenant a. D., Comthur der eisernen Krone und Besitzer des k. k. Militärverdienstkreuzes, Großkreuz des Päpstlichen Gregorius- und Ritter der fürstl. Hohenlohe'schen und Hohenzoller'schen Haus-Orden.

Der Prinz wurde in der kaiserl. Ingenieur-Academie zu Wien erzogen und trat dann in die k. k. Armee als Lieutenant bei Kaiser-Jäger; später stund er als Hauptmann bei Hohenlohe-Langenburg Infanterie Nr. 17, im Jahr 1848 in Italien.

Damals meldete die Oesterreichische Zeitung vom Kriegsschauplatz: „Gleiche Auszeichnung erwarben sich drei Kompagnien des Infanterie-Regiments Hohenlohe-Langenburg unter dem Hauptmann Prinzen Egon zu Hohenlohe-Waldenburg, und 19 Mann Bayern-Drägoner mit einem Offizier. Auch diese Tapfern, von der Armee abgeschnitten, erfochten gegen unsichtbare Schützen, gegen Nahrungs-Mangel und viertägige Regengüsse einen ehrenvollen Rückzug durch das Gebirge

zianischen Schule eigenen Glanze gemalt ist, hervorheben. In letzterem Bilde ist ein in Venedig abgehaltenes großes Fest dargestellt, woselbst ein Mitglied der Torrianischen Familie eine hervorragende Rolle spielt: ein Ereigniß, das in der Geschichte dieses Hauses nicht vereinzelt dasteht. Nebst den Kunstwerken italienischer Meister ist aber hier auch die holländische und deutsche Schule würdig vertreten. Um jedoch die Gallerie noch reizender zu gestalten, enthält sie noch eine reiche Sammlung seltener Porzellan- und Glasgeräthe und anderer Kostbarkeiten.

Das anstoßende Empfangszimmer enthält Familien-Portraits und vier Pastellabbildungen von Mitgliedern des Kaiserhauses von der berühmten Rosalba Carriera. Es führt auf die von Nebengeländen beschattete und mit Blumen, Conchylien und Stalaktiten eingefasste Veranda. Ein herrliches Panorama eröffnet sich da dem von den mannigfaltigsten Eindrücken fast überwältigten Besucher. Ihm zur Rechten Aquileia und Grado, die mit dem Horizont verschmelzen; links Triest, umgeben von einer reizenden Hügelkette, hinter welcher sich die hohen Berge in der blauen Ferne verlieren; gegenüber der unermessliche Meerespiegel, sanft begrenzt von der istrinischen Küste, die sich in leichtem Gefälle bis zur Ebene verflacht.

In der Bibliothek finden sich die vorzüglichsten Werke der alten und neuen Literatur. Insbesondere sind hier Mathematik und Physik, Geschichte und Geographie reich vertreten. Unter den 6000 Bänden gibt es viele sehr seltene Ausgaben. Zahlreich sind die gedruckten Werke und Manuscripte über die Familie della Torre. Als Anhang der Bibliothek kann das historische Archiv betrachtet werden, welches in neuester Zeit mit großer Sachkenntniß und Sorgfalt von dem Domherrn Rudolph Bichler geordnet wurde. Neben der Bibliothek, deren Wände mit zwei Schlachtkünden des Borgognone und andern Gemälden holländischer und deutscher Schule geschmückt sind, befindet sich ein elegantes Kabinet mit Studien moderner venezianischer Maler, namentlich des Lipparini, der beiden Schiavoni und des Vorfato. Es ist hier auch der Ort, die Aufmerksamkeit auf die mit viel Geschmac und ausgezeichnete Kunstfertigkeit von der erlauchten Burgfrau selbst gemalten Bilder zu lenken, deren eines vorzugsweise wegen der Richtigkeit der Zeichnung, der Wahrheit des Colorites und wegen der ganzen Conception überhaupt an jene lebhaft erinnert, denen der Venezianer Bosa seinen wohlverdienten Ruf verdankt.

Im Ritteraal blicken von der gewölbten Decke (einer Restaurationsarbeit der neuern Zeit) die Wappenschilder der Hohenlohe'schen und Torrianischen Geschlechter herunter. In diesem Saale sind Portraits der Torriani und anderer Herren von Duino, unter welchen sich wegen seines künstlerischen Werthes jenes des Matthias Hofier auszeichnet, ein herrliches Werk Van-Dyl's. Hier findet sich auch das kolossale Bildniß jenes stolzen und hohen Herrn Pagano II. della Torre, welcher auf seinem Schlachtroß unbesorgt über seine lombardischen Vasallen hinwegreitet. Es ist nicht zu wundern, daß man beim Anblick dieses Bildnisses das Märchen ersann, dieser mächtige Herrscher von Mailand lasse seine Unterthanen von den Hufen seines Pferdes zertreten, während der Maler mit dieser allerdings nicht sehr glücklich gewählten Allegorie die Oberherrlichkeit jener hohen Persönlichkeit darstellen wollte.

Hier wechseln moderne mit alten Holzschnitzereien ab; wir wollen nur eines Kästchens erwähnen mit einer reichen Sammlung Hohenlohe'scher Münzen und Medaillen. Auch wird noch an der Zusammenstellung einer Sammlung der Münzen der Patriarchen von Aquileia gearbeitet, unter welchen vier der her-

nach Trient, und sind bereits wieder bei dem Gros der Armee in Verona eingerückt. So wird es der heldenmüthigen österreichischen Armee nie an Männern fehlen, die ihren alten Waffen-Ruhm aufrecht erhalten." Für diese Waffenthat erhielt der Prinz das Militärverdienstkreuz, sowie „für sein aufopferndes Wirken während des italienischen Feldzuges v. J. 1859" den Orden der eisernen Krone 2. Klasse. Im ungarischen Feldzuge kommandirte er als Major das Grenadier-Bataillon dieses Regiments und quittirte 1860 mit dem Charakter als Oberstlieutenant.

Prinz Egon, geboren den 9. Juli 1819 zu Donaueschingen, vermählte sich 1849 mit Gräfin Theresie von Thurn-Hofer und Bassaffina, Herrin der Herrschaften Duino und Sagrado im österreichischen Küstenlande und Borro im Florentinischen, und hinterließ 2 Söhne und 3 Töchter.

Der Prinz ist in der Grabkapelle in Duino beigesetzt.

vorragendsten der Familie della Torre angehören, deren Bildnisse in dem Archiv des Schlosses aufbewahrt sind.

Ferner befindet sich dort auf einem Stehpult ein altes Corale aus Pergament mit den feinsten Miniaturen geziert. Dieser Psalter gehört zu den schönsten des XV. Jahrhunderts, ähnlich jenen in der Laurenziana in Florenz, in der Domkirche in Siena und in der Hauptkirche im nahen Cividale. In diesem reichen Saale fehlen auch Vertreter der modernen Kunst keineswegs und die Büste des verstorbenen Prinzen Egon, eine allegorische Gruppe, welche die Familie Hohenlohe zu Füßen ihres Schutzpatrons, des h. Engels Michaels, darstellt, zwei preiswürdige Arbeiten des Triester Bildhauers Pezzicar, endlich die Büste des Grafen Johann Baptist della Torre, Vaters der Burgfrau, nebst andern Arbeiten, liefern den Beweis, wie sehr Jene, welche der Genius des Ortes genannt werden kann, die Ihrigen liebt und die Künste ehrt.

8.



Der interessanten Sammlung Hohenlohischer Wappen, welche im Kaisersaal zu Neuenstein aufbewahrt wird, entnehmen wir nachstehende Notiz über die richtige Zeichnung des Stammwappens des fürstlichen Hauses:

„In diesem Album finden sich unter einigen 50 älteren Wappen einige 40, welche, was die Form der Leoparden, namentlich die Stellung ihrer Schwänze, betrifft, richtig, d. h. dem ursprünglichen Wappen gemäß, gezeichnet sind; dabei ist noch besonders zu bemerken, daß die wenigen übrigen, auf denen die Schwänze nach der gewöhnlichen Form der heraldischen Löwen und Leoparden über den Rücken geschlagen sind, schon deshalb weniger in Betracht kommen, weil sie, — wie z. B. die Wappen im Balduineum, bei Reichenthal und Grüenberg, — nicht im Hohenlohischen und nicht im Auftrage von Mitgliedern des Hauses verfertigt, also auch nicht controlirt worden sind.

Mehr als 100 mittelalterliche Hohenlohische Siegel liefern den sprechendsten Beweis.

Allerdings sind unsere Leoparden in dieser Beziehung ein heraldisches Unicum*); denn das einzige mir bis jetzt bekannte Wappen mit den gleichen Leoparden wäre das gräflich Abenbergische, wenn Löser's Angabe**) richtig ist.

Unter die vielen heraldischen Legenden aus der Popszeit, über welche die wissenschaftliche Kritik bereits den Stab gebrochen hat, die aber doch immer noch in einigen Köpfen spuken, gehört auch die Behauptung, daß die über den Rücken geschlagenen Schwänze „vornehmer“ sein sollen.

*) Wie es deren auch in einigen anderen Wappen gibt.

**) Vergl. Stülfried, *Alterth. und Kunstdenkm.*: Wäre die Zeichnung Löser's richtig, so wäre es ein neuer Beweis für die behauptete Stammes-Gemeinschaft der Hohenlohe mit den Grafen von Abenberg, und zwar, nach dem Wappen zu schließen, wären letztere eine jüngere Linie, wegen der Rosen im Schilde.

Wie kann man aber annehmen, daß die Dynasten von Hohenlohe, bei freier Wahl ihres Wappens im XII. Jahrhundert, absichtlich ein weniger „vornehmes“ Bild gewählt hätten!*) .

Schon aus Pietät müssen wir beim Alten bleiben!

Rupferzell, 19. Dezember 1876.

F. K., Hft. 3. Hohenlohe-Waldburg.“

*) Man müßte nur die abgeschmackte, immer wieder aufgewärmte „Wappensage“ von den schönen Knaben des Rothenburger Schmiedes auch für historisch halten.

9. Zur Legende der h. Regiswindis in Lauffen a. N.

schreibt uns Herr Stadtpfarrer a. D. Krauß in Eßlingen:

In der Beschreibung des Königreichs Württemberg, Stuttgart 1863, S. 808 findet sich bei der Erwähnung der Regiswindis-Kapelle in Lauffen die Bemerkung, diese Heilige sei am dritten Tag nach ihrem Märtyrertod in dem „Rachen eines Fisches“ aufgefunden worden. Diese Notiz beruht auf einem Mißverständniß und bedarf einer Correctur, die bei einer neuen Ausgabe des geschätzten Werks vorgenommen werden sollte.

In der Handschrift der Heiligenleben aus dem Kloster Böddeken, in welcher sich die Vita S. Regiswindis allein erhalten hat (vgl. Stälin, Wirt. Geschichte I. Thl. S. 239) und welche Johann von den Vollandisten in die Acta Sanctorum aufgenommen worden (Jul. Tom. 4. p. 90—96.), lautet die betr. Stelle: Tertiae diei jam transacto crepusculo, vident Virgunculæ sacrum corpus exanime, piscoso cuidam coharens gurgustio, facie vivida vultuque rubicundo etc. Zu vergl. wäre Martin Crusii schwäb. Kronik (deutsch von J. J. Moser 1733) II. Thl. 2. Buch Kap. 3. S. 320 f.: „man fand es doch erst am dritten Tag, in einem schlammigten Wasserstrudel stehend“ (in limoso gurgite). In älteren Beschreibungen Württembergs (die ich aber nicht mehr bei Hand habe) steht das volkstümliche Wort „Fischrachen“ (fischreicher Strudel oder Gumpen) und dies wurde in der neuesten Beschreibung Württembergs sofort umgesetzt in den „Rachen eines Fisches“; es wurde also das Wunder durch diesen Irrthum ins Ungeheuerliche gesteigert, von welchem Gepräge wir doch die Geschichte der armen Regiswind, sobald sich die Gelegenheit bietet, wieder befreien sollten. Hieran nehme ich ein specielles Interesse, da ich während 24 Jahren der nächste Hüter der Heiligthümer dieser Heiligen sein durfte.

10. Die Schenken von Winterkjetten.

cf. Band VIII, 201, 389. IX, 471.

Das Gerabronner Ehebuch dürfte geeignet sein, das Dunkel, das über der Frage schwebt, wie ein Grabdenkmal des Schenken Jeremias Bolmar von Winterkjetten nach Rüdershausen kommt, aufzuheben. Rüdershausen ist Filial von Gerabronn, das ehemals keinen eigenen Gottesacker hatte, sondern bis Ende des

17. Jahrhunderts seine Todten in Michelbach a. H. beerdigen mußte. Ohne Zweifel hat die sehr selbstbewußte Gemeinde Michelbach sich geweigert, dem Herrn Schenken Raum zu einem Grabdenkmal in ihrer Kirche zu gewähren, daher sich der gestrenge Herr an die Filialgemeinde Müdershagen wandte. Aber wie kommt ein Herr von Winterstetten nach Gerabronn? Das Kirchenbuch hat unterm Jahr 1659 den Eintrag:

Dom. Jubilate. „An diesem Tag ist privatim ohne vorhergegangene Proclamation der Reichs-Edelgeborne und Gestrenge Herr Jeremias Wolmar Schenk von Winterstetten, des auch weiland Reichs wohl Edelgeborenen und Gestrengen Herrn Hans Wilhelm Schenk von Winterstetten nachgel. ehel. Sohn mit der auch wohl Edel gebornen Ern- und viel tugendreichen Frau Anna von Borau, gebornen Reßlin*), des wohl Edlen und Gestrengen Herrn Georg Schumms, der Kron Schweden unterm Herrn Generalmajors Helm Wrangels Regiment und Leibcompagnie gewesenem Rittmeisters, nachgelassene Frau Wittib copulirt worden.“

Aus den Acten der Pfarrei Michelbach erhellt, daß Junker Schenk durch diese Heirat in den Besitz der Güter seines Chebvorgängers, des Rittmeisters Georg Schumm, gekommen ist. Nach Wibel III, 75 hielt er sich 1664 zu Langenburg auf.

Daß die Schenken von Winterstetten nicht unbekannt im Frankenland waren, zeigen nachfolgende Notizen:

1518 trifft Caspar von Winterstetten eine Heiratsabrede mit Amalia, Tochter Hansen von Reideck (Chr. Archiv). (Vgl. dazu Band VIII, S. 391.) Nach Caspars Tod ehlichte sie Wilhelm von Reideck. (Wib. III, 75.)

Derfelbe Caspar Schenk von Winterstetten erscheint öfters als Zeuge in Urkunden:

z. B. 1517 Freitag nach Georgii, als Sigmund von Morstein den Zehnten zu Arnsdorf und Müdertsbronn an Graf Albrecht von Hohenlohe verkaufte. Ebenso

1520 Dienstag nach Quasimodogeniti zeugt Caspar Schenk von Winterstetten als ein lieber, guter Freund Gabriels von Stetten, als dieser Güter bei Haagen an Gr. Albrecht von Hohenlohe verkaufte. (Langenb. Wehrbuch.)

Aus Wibel geht hervor, daß Caspar Schenk v. W. ein angesehener Hohenlohischer Diener war, den man zu wichtigen Diensten brauchte. Boffert.

*) Das Denkmal in R. nennt sie von Borauassfel.

11. Frubrechtshusen.

Eine Conjectur zum Cod. Hirsaug. fol. 28 b. und 34 a.

Von Pf. Boffert.

Die ostfränkische Gräfin Geba schenkte unter anderem um 1103 dem Kloster Hirfau ein praedium in Frubrechtshusen mit der Bitte, daß das Kloster diesen Besitz gegen eine Entschädigung von 30 Mark an ihren Bruder Goswin abtrete. Fol. 28 b.

Frubrechtshausen hat sich bis jetzt nicht finden lassen. Auch dürfte die Namensbildung Frubrecht nicht ohne Bedenken sein. Es ist eine ziemlich naheliegende Vermuthung, daß die Lesart zu verbessern ist. Das einfachste dürfte sein, statt Frubrechtshusen Ermbrechtshusen zu lesen. Ermbrechtshausen aber ist das heutige Wermuthshausen, Ob. Mergentheim. Daß bei der Majuskelschrift leicht ERMB in FRUB sich

verderben konnte, ist einleuchtend. Doch spricht nicht nur dieses äußerliche Moment für die vorgeschlagene Lesart. Es stimmt Alles, was wir über Geba und ihre Verwandtschaft wissen, vortrefflich dazu.

Ist der ostfränkischen Gräfin Geba etwas daran gelegen, daß das praedium in Frub.= resp. Ermbrechtshausen in der Hand ihres Bruders bleibe, so dürfte dasselbe zum Stammgut ihres elterlichen Hauses gehören, also in Ostfranken gelegen sein, nicht da, wohin sonst ihre übrigen Schenkungen an das Kloster Hirsau weisen würden, in die badiische Rheinebene, wo sie für das Kloster Güter in Stutpferriich und Owsweiler kaufte. Letzteres dürfte mit Owsweiler im Reichenbacher Schenkungsbuch, W. U.-B. II, 406 f., identisch sein, also Uswiler sein.

Wer ist nun diese ostfränkische Gräfin Geba? Es steht ziemlich fest, daß sie die kinderlose Wittwe des Grafen Heinrich von Rotenburg-Comburg war, der mit Zustimmung seiner Gemahlin Geba omne praedium suum dem Kloster Comburg übergab. W. U.-B. I, 392. An sie erinnern in der Nähe von Rotenburg a. d. L. die beiden Orte Gebesedel und Gebenhagen, Gebstadel und Gemmhagen.

Wer ist nun der Bruder der Gräfin Geba, Goswin? H. Bauer, der beste Kenner fränk. Geschichte, hat ihn für einen Grafen im Grabfeld in der Gegend von Römhild, Neustadt a. d. Saale und Heldrungen genommen. Z. f. w. Fr. 1853, 18. Sehr entschieden erklärt er sich gegen eine Beziehung auf Goswin von Mergentheim. Nun erscheint in den Urkunden des rotenb. comburg. Grafengeschlechts als Zeuge fast immer ein Goswin unter den homines ingenui, aber nach den Grafen. Als 1099 Bischof Emhard von Würzburg (ein Rotenburger Graf) dem Kloster Amorbach die Kirche zu Heilbronn übergibt, zeugt neben Heinrich von Rotenburg, Gotebold von Henneberg, Odalrich von Razzenstein (bei Langenburg) auch Goswin von Mergentheim. W. U.-B. I, 312. Derselbe Goswin mit seinem Vater Ebo erscheint neben Heinrich von Rotenburg als Zeuge bei der großen Schenkung Diemars von Röttingen an das Kloster Hirsau. Cod. Hirs. fol. 34 a. Dieser Goswin dürfte auch eine Person sein mit dem, welcher als Zeuge auftritt bei dem Tausch, den Bischof Emhard 1091 mit den Brüdern Winitzer und Michizo traf. W. U.-B. I, 400. (Er zählt dort zu den *servientes imperatoris*.) Ebenso erscheint er genannt in Verbindung mit Bischof Emhard von Würzburg und Heinrich von Rotenburg 1096, als Comburg das Gut Eibelsstadt gegen Hohenberg von dem Hochstift Würzburg umtauscht. W. U.-B. I, 34. Als Pfalzgraf Hermann seine Güter in Greglingen dem Kloster Comburg übergibt, durch die Hände des comes Goswin, sind Zeugen Rugger und Heinrich von Rotenburg. W. U.-B. I, 394. Gerade diese Urkunde hat Bauer benutzt, um gegen die Identität des Bruders der Geba mit Goswin von Mergentheim zu argumentiren, indem er sich auf die Verwandtschaft des Pfalzgrafen Hermann mit Goswin von Ostfranken, Grafen im Grabfeld, beruft. Allein hat es einen Sinn, Güter in Greglingen dem Kloster Comburg durch einen weit entfernten Grafen übergeben und dasselbe in den Besitz einweisen und darin schützen zu lassen? Dazu war doch der in nächster Nähe von Greglingen wohnende Goswin von Mergentheim ganz anders geeignet. Oder ist dagegen der Grafentitel ein Hinderniß? Der comitatus Mergentheim ist geschichtlich ganz sicher, wie denn auch der Cod. Hirsaug. von Röttingen sagt, es liege im comitatus Mergentheim. Es mag ein verhältnißmäßig kleines Gebiet gewesen sein, weshalb Goswin öfters ohne diesen Titel erscheint und einfach als homo ingenuus aufgeführt ist, aber doch wurde er auch zu den *servientes imperatoris* gerechnet. W. U.-B. I, 400. Kurz die Verbindung Goswins von Mergentheim mit den Rotenburger Grafen erklärt sich am besten, wenn er ihr Schwager ist.

Ist nun Goswin, der Bruder der Gräfin Geba, ein Herr von Mergentheim, so stimmt dazu ganz ausgezeichnet, daß das praedium der Gräfin Geba in Ermbrechtshausen lag, das ihr geblieben war, nachdem ihr Mann, Graf Heinrich von Rotenburg, omne praedium suum an das Kloster Comburg gegeben hatte. Das Gut in Ermbrechtshausen gehörte zu ihrem Häuserbe, das sie nicht gerne ihrer Familie entfremden wollte, weshalb sie eine Rückgabe an ihren Bruder Goswin von Mergentheim ausbedang. Die Lage von Ermbrechtshausen — Wermuthshausen paßt recht gut dazu, daß von einem Weinberg daselbst die Rede ist. Es wird dort heute noch Wein gepflanzt.

Endlich hat Bauer selbst den Zusammenhang der Herren von Mergentheim mit Ermbrechtshausen recht klar dargelegt. *J. f. w. Fr.* Band 6, 339. — Ein gewisser Ebo hatte nämlich zu den Zeiten *K. Heinrichs V.* (1106—1125) an das Kloster St. Michael zu Bamberg Güter bei Röttingen und Igelstrut verkauft. Sein Sohn Odalrich hatte seine Einwilligung zu dem Verkauf nicht geben können, da er in Gefangenschaft war. Nach seiner Befreiung zahlt ihm das Kloster noch 15 Pfund, wofür er mit seinen Söhnen Ulrich und Erkanbert sich verbindlich macht, das Kloster in seinem Besitz zu sichern. *Reg. b.* 4, 733.

Wer ist nun dieser Ebo, der in Röttingen und Igelstrut, also unweit Mergentheim begütert ist? Es ist sehr nahe liegend, an Ebo von Mergentheim, den Vater Goswins, zu denken, der im Jahre 1103 in einer Urkunde Diemar's von Röttingen als Zeuge erscheint. *Cod. Hirs.* fol. 34. Er hat wohl nach dem Tode Goswins, während sein Sohn Odalrich gefangen lag, sich zu der Veräußerung entschlossen. Halten wir fest, Goswins Bruder war ein Odalrich. Nun gibt 1142 ein Odalrich von Ermbrechtshausen $\frac{1}{2}$ mansus zu Wibelshausen an das Kloster St. Michael in Bamberg. *Reg. b.* 1, 169. Das paßt auf den Sohn Ebos ganz gut. Mit dem Kloster St. Michael war er von früher vertraut durch die empfangene Entschädigung. Ermbrechtshausen war von seiner Schwester Geba auf seinen Bruder Goswin und von diesem auf ihn übergegangen, und er nannte sich fortan von Ermbrechtshausen.

Zur summarischen Zusammenfassung diene:

Ebo von Mergentheim.		
Goswin von M.	Odalrich v. Ermbrechtshausen.	Geba, Gattin Heinrichs von Rotenburg.
	Odalrich Erkanbert.	

12. Topographisches.

Von G. Boffert.

Quellen: Das älteste Gültbuch der Grafschaft Hohenlohe von 1357 und Theilungsakten von 1456 und 1476.

1. Oberamt Öhringen.

Baumgarten bei Eichach, 1357 noch aus 3 Lehen bestehend, 1456 nur noch „das Holz zu Baumgarten“, 100 Morgen groß.

Baumgasse, heutzutage Weingasse.

Betbunt bei Langenbeutlingen, 1357 aus 5 Lehen bestehend.

Bursbreit cf. *J. f. w. Fr.* VI, 116. Bauersbreit bei Westernach, also wohl Bauersbach.

Drosenberg bei Streithag und Frohnfall. 1476.

Falkenberg, zwischen Hesselbronn, Belzhag und Stegenmühle genannt.

Gutersloch bei Schuppach und Heimathen. 1476.

Hauptbühl heute Haubühl. 1476.

Heimathen — 1476 Heydmaden.

Hohenstegen, 1357 „zu dem hohen Stege“, die Mühle zu Hohenstegen bei Westernach die „Stegmühle.“

Hufeler bei Weinsbach und Edartsweiler genannt. Dasselbst ist eine Mühle.

Kesselval (sic) Kesselfeld. Ein Flurname dasselbst ist Sloeberg. Kesselfall *J. f. w. Fr.* VII, 148 be-
ruht wohl auf irriger Lesung für Kesselfall.

Niederweiler, ein Hof zwischen Niedersöllbach und Eschelbach, Capeln und Bayerbach genannt. Rosbach, nach Harsberg genannt. Der Hof daselbst ist zu Holz geworden und wurde von Zürich von Hornberg erkaufte.

Rotenland bei Renzen.

Reben, zu der Reben ist der Rebbigshof. Der Bauer heißt 1357 Conrad der Rebner.

Sonnenberg, 1476 bei Ober-Ohrn. In der Nähe ist heutzutage ein Nonnenberg.

Wächlingen bei Ohrnberg besteht noch 1357 mit 5 gültbaren Gütern. 1456 erscheint nur noch das Wächlinger Holz, 60 Morgen groß.

Wehen bei Renzen.

Wineggensbuch bei Tiefenfall und Zweislingen. Die Herren von Schöenthal geben 2 Schillinge davon.

Wulfingen am Wulfinger Bach bei Forchtenberg. Ein Weinberg daselbst heißt die Sez.

2. Oberamt Rünzelsau.

Adelhartzweiler. 1357 geht ein Pfad von Wächlingen nach A. — 1456 gehört der Zoll zu Adelsweiler nach Thierberg und trägt 100 K, 1476 ist er sammt Thierbach an die Herrn von Stetten verpfändet.

Büfelberg ist der Büchelhof.

Singelberg ist der Singelhof bei Belsenberg.

Schleierbach 1357 ist der Schleierhof. cf. Renbach jetzt Reihof, O. A. Grailsheim?

Walhenstal. Ader im W. 1357, jetzt Wallenstein bei Grispenhofen.

3. Oberamt Gerabronn.

Hürden — der Theil des jetzigen Hürden auf dem rechten Ufer der Jagst heißt Ottenhofen, dazu gehört die Mühle von Ottenhofen, die mit den beiden Mühlen von Wächlingen 1357 an Heinrich von Rotenburg verpfändet war. Der Name von Hürden erklärt sich aus folgendem Eintrag des Gültbuchs von 1357: Der Meister zu den Hürden gibt vom Ader an der Buchlinge 12 Käse. Also Hürden war der Sitz eines Fallmeisters, der in einem Hürdengehege wohnte.

Ilgenbach lag zwischen Regenbach und Bruchlingen, d. h. Brücklingen und Menrod.

Meissenbrunn immer neben Nesselbach genannt. Wächlinger Felder liegen an der Meissenbrunner Steige.

Also bestand 1357 noch auf dem heutigen Maisenfeld bei Nesselbach der Weiler oder Hof, zu welchem der Brunnen, welcher sich auf dem Maisenfeld findet, gehörte, genannt der Maisenbrunn. Das ist wohl auch der in der Urkunde Walters von Langenburg d. a. 1226 genannte Ort Meissenbrunn. s. Mon. Boic. 27, 221. Stälin 2, 571. Denn dort ist er neben Nesselbach und Dünzbad genannt, muß also auf dem linken Ufer der Jagst gelegen sein. Die Annahme, daß der Ort auf der Markung Menrod gelegen gewesen, beruht auf einem Irrthum Wibels, der Meissenbrunn mit dem Hof Reisch hinter Langenburg und Menrod verwechselte, und meinte, dieser Hof habe auch Reisen- oder Reisenbronn geheißen.

Otelzweiler — Ader bei O. gehören zur Burg Sulz 1357. Eine Flur Odisweiler findet sich heute noch bei Gagstatt.

Rob am See. Güter zu Rob sind 1357 an Hermann von Bernheim verpfändet.

4. Oberamt Crailsheim.

Muwe der Muhof.

Altauwe, ein Ort neben Edenrode d. h. Edarroth genannt.

Birkel oder Byrgel und

Gonzenhart im Amt Roßfeld sind Höfe.

Bölgenthal. Dasselbst ist ein Holz, Hegnech, das dürfen die Bölgenthaler Bauern nützen zu Zäunen und zum Brennen, aber dürfen nichts davon verkaufen. Vom Holz bei Andenhäusen geben sie 4 R Heller Gült.

Crailsheim. Die Mühlen zu Crailsheim sind: die zu Belwidern, die Stadtmühle, die Mühle zu Kalkofen, die Helkenmühle. 1357 ist eine Familie zu Crailsheim genannt Hornaffe. Kommen etwa von dieser Familie die Horaffen? (cf. Wibeke?)

Dreschel — das Lehen zu dem Dreschel liegt wüste 1357, gehörte ins Amt Hohnhart und wird nach der Fleckenbacher Mühle genannt.

Eichholz. Dasselbst ist die Rodmühle.

Edenrode heute Edarroth.

Gofersheim 1357, sonst auch Gaspertsheim genannt, erscheint in der Nähe von Reinhartsweiler, heute Riensweiler, Wald bei Lorenzenzimmern, Wüsten d. h. der Wüstenhof, und Strazze, sonst auch Ströfe geschrieben.

Hagenhart und Hinterhagen, dabei ein Holz Hagen, wohl der Hagenhof.

Herzershofen gehört zum Amt Flügelau.

Hohnhardt. Dahin gehören viele Höfe als: zum Birnbücher, zum Knür, zu dem Klemen, das Lehen zum Tüpfle, zum Ruhen, zu Habsbechen, zum Morber, Surenberg, Redech, zum Ronenberg, zum Walzen (Belzhof?). Das Lehen zu Rusatz liegt wüste.

Kembach könnte nach Analogie von Schleierbach=Schleierhof (s. o.) der Rathof sein, da es neben der Rodmühle genannt ist.

Kesebach. Flurnamen dasselbst: Basenacker, Medelinsacker, bei dem Kurfenbaum. Beglin von Walnhäusen hat das Rutlehen auf dem Sandberg.

Kuhenhagen im Amt Roßfeld.

Lhsenberg neben Kesebach, Velnberg, Oschalden und Schipperg, die mit einander Conrad von Lieggartshausen zustehen, ist wohl der Lirhof.

Mergenbrunn nach Schwarzenhorwe, Hohenberg, Wüsten = Wüstenau genannt.

Onolzheim. Flurname Dechanteshalde und Kreuzberg.

Rissenberg — Reussenberg. Dasselbst hat Frik Geymann einen Hof, Heinz Ernst, Küchenmeister zu Bilriet, Heinz Stedfuß und Heinz von Wittichstatt 4 Lehen.

Steinmanshart, neben Byrgel genannt, gehört ins Amt Roßfeld.

Stimpfach ist 1357 dem Propst zu Zell verlegt. Ist das Jagtzell oder Oberzell?

Syrtelweiler, ein Wald dasselbst gehört Hohenlohe. Sollte das Sattelweiler sein?

Strazze s. Gofersheim.

Windenberg, ein Hof bei Reussenberg, Hagenhart, Maulach und Saurach oder Surheim.

Wüsten. Das Gültbuch von 1357 kennt 2 Wüsten, eines im Amt Roßfeld, der Wüstenhof, das andere bei Schwarzenhorb und Hohenberg, also Wüstenau.

An Mühlen werden noch erwähnt: die Angermühle, Baumühle, Hechten- und Heizenmühle.

An Wäldern: zu Wiprechtshofen der Koteberg, zu Lohr das Holz am Moxelberg, die Udolzhalde dasselbst, die Hart, die Laube, die Schillingshalde, Liggartshäuser Halde, Wezelinsflinge, der Kalkenberg, das Burgholz und das Holz zu Syrtelweiler.

Hölzer, zu Flügelsau gehörig: Am Buchberg, das Strubichech, das geht bis an Speltlicher Howart (hohe Warte), die Auwe, der Arnoltssee, Hagen, Rissenberg, der Gern, Hasengart, Hagenharter Holz, Wisshaut.

5. Oberamt Weinsberg.

Horgenberg. Das Geleit im Amt Beringsweiler geht vom Horgenberg bis nach Hall 1476.
Zum Hof ein Hof zwischen Vorderbüchelberg und Hohenegarten nach J. f. w. Fr. VIII, 139. Württemberger Hof, O. A. Gaildorf.

Steinweiler bei Hohenegarten, ein Hof liegt 1476 wüste. cf. Standweiler J. f. w. Fr. VIII, 139.

6. Oberamt Badnang.

Niemanslingen heißt 1476 Niemaslingen.

13. Ergänzungen und Berichtigungen zur Beschreibung des Oberamts Weinsberg.

Aus amtlichen Urkunden: Lagerbuch von Beringsweiler, Kirchenbüchern von Wüstenroth und Maienfels u.
zusammengetragen von Pf. Haug in Neuhütten (jetzt in Steinenbronn).

- Zu S. 179. Laufenmühle erwähnt von 1568 an. 1568 Laugmiller; 1590 Leutkinsmüll; 1645 Laufenmühle.
ibid. Rugenweiler erwähnt von 1571 an.
ibid. Gulhof erwähnt von 1571 an; 1571 Ehlenhaus; 1602 Gulhof.
- Zu S. 180. Klingenhof. 1600 Klingenmichael; 1623 Kluantshof; später Klingenhof.
ibid. Schollenhof. 1600 Schollenbauer.
- Zu S. 281. Maienfels. Die Bevölkerung des Burgfriedens (jetz. pol. Gemeinden Maienfels und Neuhütten) betrug 1600 c. 750 Seelen, und war am Ende des 30jährigen Kriegs auf c. 400 Seelen gesunken.
- Zu S. 284. Schulmeister werden in Maienfels erwähnt von 1618 an.
- Zu S. 287. Berg erwähnt 1615.
ibid. Blindenmannshäusle verdankt seinen Namen einem blinden Mann G. Röger, der dort 20 Jahre lebte und im Jahr 1712 starb. Früher wurde es zu Walflinsweiler gezählt.
- Zu S. 288. Brettach. Mühle daselbst erwähnt 1689.
ibid. Busch. 1615 Johannes Reim zum Busch.
- Zu S. 289. Kreuzle. Zuerst unter dem Namen „Neues Haus“ erwähnt. 1683 „Amtmann zum neuen Haus“, 1645 ein „wirt zum neuen Haus“; 1761 „Kreuzle“; soll letzteren Namen vom Schild des Wirths erhalten haben.
- Zu S. 290. Dachsenhof. 1621 eine Hebamme „Drenbabel“ genannt, vielleicht auch letztere Benennung vom Familiennamen Dx, der früher sich in der Gegend fand, so daß auf das Alter des Hofes nicht geschlossen werden dürfte.
- Zu S. 292. Der von Teuffel'sche Antheil an Maienfels gieng 1865 durch Kauf um 40000 fl. an die Familie von Gemmingen-Hornberg über, so daß Gemmingen $\frac{2}{3}$, Weiler $\frac{1}{3}$ an Maienfels

- besitzt. Dem entsprechend wechselt das Patronatrecht so, daß Gemmingen je zweimal, Weiler je einmal den Pfarrer und Schulmeister zu nominiren hat.
- Zu S. 300. Hohenegarten. 1567 Honegerten, im Volksmund Hanäc(e)t(c).
- Zu S. 301. Neusägsmühle erbaut c. 1620, stand früher bei der Schloßmühle bei Beringweiler, wurde wegen Wassermangels weiter das Thal hinab verlegt.
- ibid. Neuwirthshaus erbaut 1619 als neues württemberg. Zollhaus, weil „Graf Krafft von Hohenloe im Flegen Fensterroth einen neuen Zoll hat aufrichten lassen.“
- Zu S. 302. Rüsselshof und Waspenhof hatten früher den gemeinsamen Namen Stanweiler, 1595 auch Stangweiler; für Waspenhof findet sich auch Schwaspenhof.
- Zu S. 303. Fuchswirthin erwähnt 1620. Fuchsschwanz 1651.
- Zu S. 305. Am Ende des 30jährigen Kriegs war die Pfarrstelle in Mainhardt eine Zeit lang nicht besetzt.
- Zu S. 306. Neuhütten. Die Namen Neuhütte und Hütte früher als identisch gebraucht; jetzt bezeichnet Hütte den untern Theil des Orts, der obere Theil heißt Oberes Weiler. Neuhütten ist der zusammenfassende Name. Neue hütte erwähnt 1568.
- Zu S. 307. Schulhaus. Im Jahr 1872 wurde von der Gemeinde ein neues Schulhaus bei der Kirche gebaut, welches 2 Lehrsäle enthält, während das alte Schulhaus fast ganz zur Lehrerswohnung eingerichtet wurde. Das neue Schulhaus kostete c. 6800 fl. Vom Staat erhielt die Gemeinde 2200 fl. Beitrag.
- ibid. Kirche. Eine solche wurde auf Kosten des Staats erbaut und im Jahr 1863 eingeweiht. Dergleichen ein Pfarrhaus im Jahr 1864. Die Gemeinde Neuhütten hatte nur den Bauplatz herzugeben. Kirche und Pfarrhaus zusammen sollen 34000 fl. gekostet haben.
- Rathhaus. Ein solches besitzt jetzt die Gemeinde. Es ist neben dem alten Schulhaus gelegen.
- Friedhof. Seit 1860 hat Neuhütten einen eignen Begräbnisplatz, 5 Minuten südlich vom Ort gelegen.
- Zu S. 308. Die Angabe, daß die Bewohner des Burgfriedens von Schweden abstammen, ist — wie sich ganz sicher nachweisen läßt — eine Fabel (s. o.) Zum Theil mögen dieselben allerdings fremdländischen Ursprungs sein. Der Glashüttenbetrieb, der 400 Jahre auf dem Mainhardter Wald dauerte, hat manche fremdländische Familie hergezogen. Bei einzelnen Familien findet sich ausdrücklich die Notiz, daß sie aus dem Böhmerwald oder aus Steyermark oder aus Kärnten, Tyrol u. stammen. Mehr noch erklärt sich die Eigenthümlichkeit der Bewohner des Burgfriedens aus ihrem Beruf und ihrer Lebensweise.
- ibid. Die Staatsaufsicht hat 1871 aufgehört.
- Zu S. 309. Die Viehleihkasse hat aufgehört.
- Zu S. 310. Eine Stiftungspflege ist vorhanden mit 500 fl. Kapitalvermögen.
- Zu S. 310. Eine Glashütte bestand in Neuhütten bis 1634. Erwähnt wird sie 1568. Noch steht das alte Hüttthaus (die Wohnung des Hüttmeisters und Magazin) in Neuhütten.
- Zu S. 310. Bärenbronn erwähnt 1605 und 1685 noch nicht als Ortsname, sondern als Waldname „Ziegelhütte draußen im Wald im Bärnbronn“.
- Zu S. 311. Laurenhof. Ein „Laurenbauer“ erwähnt 1630.
- Zu S. 311. Plapphof. Ein „Plapmichel“ erwähnt 1605.
- Zu S. 311. Jägerhaus im Kreuze. s. oben zu S. 289.
- Zu S. 312. Schule in Neuhütten nicht seit unfürdenklicher Zeit, sondern erst seit 1807; definitiver Schulmeister erst seit 1836; eigenes Schulhaus seit 1826; Lehrgehilfenstelle seit 1844.
- Zu S. 313. Neulautern erwähnt 1563 „Newelauter“. Hüttmeister daselbst erwähnt 1581 und 1610, hat im Volksmund den Namen „Glaslautern“.

- Zu S. 316. Eisenlautern. Das Hammerwerk bei Neulautern erwähnt 1712.
- Zu S. 407. Wüstenroth. „Wiestrod“, „Wischrad“. Die Bevölkerung der ehml. Wüstenrother Pfarrei (einschließlich Höchberg, Büchelberg, Finsterroth, Neufürstenhütte) war 1650 auf c. 300 S. gesunken, belief sich 1700 auf c. 800 S., 1800 auf 1899 Seelen. Im Jahr 1760 wurden 300 Haushaltungen gezählt, davon $\frac{1}{3}$ hohenlohisch, damals schon als arm geschildert. An der Bergstraße zwischen Löwenstein und Wüstenroth lag die „Horkerbrud“. Diese war 210 Ruthen lang; es scheint eine Art Holzweg über einen Sumpf gewesen zu sein. Zu der Dielenbelegung mußte das Holz vom Amt Beringsweiler geliefert werden. Die Belegarbeit hatten die Gemeinden des Weinsberger Amts zu leisten und waren die Arbeiten nach Verhältniß der übrigen Frohndienste repartirt. Im Jahr 1691 wurde die Brücke neu belegt.
- Zu S. 407. Kirche 1767 wegen Baufälligkeit reparirt mit Hilfe einer Landeskollekte.
- Zu S. 408. Pfarrer erwähnt von 1558 an. Von 1634—1640 war die Pfarrei wahrscheinlich nicht besetzt.
Schulmeister erwähnt von 1640 an. Provisor am Anfang des Jahrhunderts.
- Zu S. 410. Gemeinde-Markung. Wüstenroth hatte früher 2000 Morgen Gemeindewald, 9 Gemeinderechte.
- Zu S. 412. Bernbach. Das Wirthshaus in der Bernbach heißt im Volksmund Chausseehaus; war früher württemb. Zollhaus. (2 andre waren in Bubenorbis und Grab, ein viertes später am Rüßlinshof s. o.)
- Zu S. 412. Hasenhof erwähnt 1668; einmal mit dem Namen Josenhöfle; was ohne Zweifel Mißverständniß ist statt Hosenhof, fränk. Aussprache von Hasenhof. 1683 Ziegelhütte daselbst.
- Zu S. 413. Spazenhof erwähnt 1560.
- Zu S. 414. Stollenhof. 1595 „Stollenweiler ein einiger Hof“; 1679 Stollenhof ein Bestandhof; 1677 Wirth auf dem Stollenhof.
Hals erwähnt 1696.
Weihenbronn 1595 noch ein Hof. 1683 „weihenbronn uff dem Wald bei der Straßen“.
- Zu S. 415. Altfürstenhütte. Die Glashütte, erbaut 1605, gab Veranlassung zu Erbauung des Orts; zuerst wurden 15 Häuser von den Glasmachern gebaut. Der erste Hüttenmeister hieß Franz Wenzel. Den Namen erhielten Hütte und Ort zu Ehren des Herzogs Friedrich I. von Württemberg.
- Zu S. 417. Beringsweiler. Das noch bis in die 20er Jahre dieses Jahrhunderts stehende Schloß wurde gebaut 1570.
Die Leinwandbleiche wurde angelegt 1772.
Die „Schloßmühle“ wurde erbaut 1615 von Hans Jakob Schnaitmann, Schultheiß zu Beringsweiler.
- Zu S. 419. Stangenbach. Die Glashütte wird im Jahr 1529 auf 16 Jahre neu verpachtet, nachdem sie vor Jahren abgegangen war.
- Zu S. 420. Schmellenhof erwähnt 1579; im Jahr 1595 waren es 3 Bauern.
- Zu S. 231. Finsterroth hatte 1560 c. 200 Seelen, 1600 c. 350 Seelen, war folglich größer als Wüstenroth und Neuhütten. Die Ausdrücke „in der rod“ und „in der Fensterrod“ wurden früher als gleichbedeutend gebraucht. 1565 wurden schon 2, vielleicht 3 Wirthschaften in F. erwähnt. Im Jahr 1619 hat Graf Krafft von Hohenloe im Flecken Finsterroth einen neuen Zoll aufrichten lassen. Das jetzige Wirthshaus zum Waldborn, erbaut im Jahr 1700 von Zoller Joh. Fr. Binnider, war früher Zollhaus.

- Zu S. 232. Welches Dörfle. Im Jahr 1615 wird ein Johann Schurer, der „welch Hans“ genannt, erwähnt.
Zu S. 232. Der Begräbnisplatz in Finsterroth schon 1676 erwähnt.
Die Mühle erwähnt 1568.
Zu S. 233. Zuerst wurde Glashandel, dann Salzhandel, später Wasserhandel zc. getrieben.
Zu S. 235. Schulmeister in Finsterroth erwähnt von 1750 an.*)

*) Möchten in ähnlicher lokalkundigster Weise allerorten die Angaben der vielfach veralteten und ungenügenden Oberamtsbeschreibungen ergänzt und verbessert werden! Das wird die beste Vorarbeit für eine neue Ausgabe derselben sein.
Red.

14.

In Band IX. S. 217 und 373 ist von dem Affen in Schüpf die Rede und behauptet, er werde mit dem Gefängniß in Zusammenhang gebracht. Folgende Notiz kann das bestätigen:

„Im Haus Trachensels im Wachsgau ist Orendel v. Gemmingen Gemeiner gewesen; wann einer schulden halber darauff verklagt, wurde er beim Apff geholt und darin bis er den Kläger befriedigte gefenglich enthalten.“

Burggrab, gemming. Stammbaum p. 4. (mscr. im Fhrl. v. Gemm. Arch. Guttenberg.)

Leopoldshafen.

Pf. Stocker.

15. Nachricht, wie das hochlöbl. Kanton Craichgauische Ritter-Directorium von der Zeit an, da dieser Ritter-Ort seine gegenwärtige Verfassung erhalten, bis auf den heutigen Tag besetzt gewesen ist. 1778.

Aus dem Fhrl. von Gemmingenschen Archiv Guttenberg mitgetheilt von Pfarrer Stocker in Leopoldshafen.

Vor dem Jahr 1544 findet sich kein Anzeichen, daß einem Ausschuß der Ritterschaft die Besorgung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten übertragen worden wäre. Denn wenn auch 1501 Stephan v. Benningen R., Wilhelm v. Ryberg, Orendel v. Gemmingen und Konrad v. Sickingen aufgestellt wurden, um wegen des gemeinen Reichspfennigs zu handeln, so war das nur vorübergehend. Von 1544 an aber ist ein beständiger Ausschuß vorhanden, welcher die öffentlichen Angelegenheiten besorgt und aus 3 bis 4 Mitgliedern, als dem kleinen Ausschuß, bestand, welche nur in wichtigen Fällen mit der Gesamtritterschaft, als dem großen Ausschuß, communicirten. Diese Mitglieder blieben anfangs nur 1—2 Jahr in ihrem

Ämte und wurden dann von anderen abgelöst, wie aus dem Ritterschaftsabschied vom 10. Januar 1559 erhellt: „Zum Andern, nachdem der obgemelten vier des kleinen Ausschuß Jar der Verordnung zu Ausschüssen umlaufen, ist durch Adam v. Helmstatt umbgefragt und begert worden, ein andern Ausschuß zu ordnen; dieweil aber die vom Adel als gar in geringer Anzahl erschienen und zugegen gewesen, hat das nit beschehen wollen noch mögen.“

Von 1544—63 unterschrieb sich der Ausschuß meistens mit den einzelnen Namen; von da an aber fast immer nomine colectivo „gemeiner freien Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts Graichgau Verordnete des kleinen Ausschuß“ oder ähnlich. Von 1619—23 hieß es in der Unterschrift: erbettene und verordnete des kleinen Ausschuß; 1624—30 hieß es: erbettene Ausschuß oder: erbettene des kleinen A.; 1634—33: erbettene Rätb u. Ausschuß; 1633—54: Directores, Rätb und Ausschuß, doch so daß noch kleine Änderungen vorkommen; von 1661 an aber ist man bei dieser letzten Bezeichnung geblieben.

1544 wurden zum Ausschuß verordnet: Wilh. v. Massenbach, Hans v. Ernberg, Peter v. Menzingen,asmus v. Benningen, Phil. v. Gemmingen, Adam v. Helmstatt, Wolf Ulr. v. Flehingen, Hartmann v. Reipperg, Christoph Landschad, Amtmann zu Weinsperg. Den kleinen Ausschuß mögen damals gebildet haben: Bernhard Göler v. Ravensburg, Wolf v. Gemmingen, Ph. v. Helmstatt, zu denen 1551 nochasmus v. Benningen kommt. Sie heißen zwar verschiedentlich „kaiserl. Commissarii“, aber sie haben doch die ritterschaftl. Geschäfte besorgt.

1557 bestand der kleine Ausschuß aus: Wilh. v. Massenbach, Lud. v. Reipperg, Eberhard von Gemmingen und Bernhard Göler d. Jung; 1558 u. 59 aus: Ad. v. Helmstatt, Ph. v. Reipperg, Lud. Wolf v. Flehingen, Dietrich v. Gemmingen, welche aber im Convocationsschreiben vom 21. August 1560 sagen, daß sie „nit als Ausschuß, sondern allein aus gutter Wolmeynung, weill sich sonst der Sachen Niemand underfangen wollen nit umbgehen können, oftbestimmte Ritterschaft widerumb zusammen zu beschreiben“ und am 9. April 1561 sagen dasselbe: P. v. Menzingen, Christoph Landschad, L. Wolf v. Flehingen, Bernhard Göler, Dietrich v. Gemmingen, Hans, Ludwig und Philipp v. Reipperg. 1562, 5. März werden zum großen Ausschuß gewählt: Frz. Konrad v. Sidingen, Ad. v. Helmstatt, P. v. Menzingen, Christoph Landschad, Ph. v. Neuhaus, Ph. v. Gemmingen, Erasmus v. Benningen, Hans v. Frauenberg, L. Wolf v. Flehingen, Veit v. Sternenfels, Bernh. Göler, Ph. v. Reipperg und Severin v. Massenbach; der kleine Ausschuß bestand aus: Adam v. Helmstatt, Ph. v. Gemmingen, Ph. v. Reipperg und Severin v. Massenbach. Als 1569 S. v. Massenbach starb, wurde am 14. October Bernhard Göler zum Ausschuß verordnet und weil auch Chr. Landschad und P. v. Menzingen und Ph. v. Neuhaus verstorben waren, wurden in den großen Ausschuß gewählt: Pleicard Landschad, Fried. v. Bettendorf, Lud. v. Neuhaus, Christoph v. Seckendorff.

1572—76 wurden erwählt: Ph. v. Reipperg, B. Göler, Dietrich v. Gemmingen, Erasmus v. Helmstatt, F. G. v. Sidingen, Erasmus und Pleicard v. Benningen, P. v. Frauenberg, L. W. v. Flehingen, Lud. v. Neuhaus, Bernh. v. Sternenfels, Eberh. v. Reipperg, Leonhard v. Gemmingen, Pleicard Landschad, Hans Jak. v. Lamersheim, Hans Heinr. v. Ehrenberg.

Von da an scheinen die Ausschüsse nicht mehr auf kurze Zeit, sondern für beständig erwählt worden zu sein. 1576, 27. März wurde ein großer Ausschuß gewählt in Erasmus v. Benningen, Phil. v. u. J. Angeloch, L. W. v. Flehingen, Frz. v. Sidingen, Fried. v. Menzingen, Gg. v. Sternenfels, Hans Ph. v. Helmstatt, Hans Heinr. v. Ehrenberg, Pleicard v. Gemmingen. Der kleine Ausschuß bestand 1584 aus Bernhard v. Göler, Dietrich v. Gemmingen, Hans und Philipp v. u. zu Helmstatt, Bernhard v. u. zu Menzingen.

1592, 14. Januar wurden zum großen Ausschuß verordnet: L. W. v. Flehingen, Frz. Konrad Hofwart, Frz. v. Sidingen, Reinhard und Johann v. Gemmingen, J. Phil. und Peter v. Helmstatt, Ph. v. Reipperg, Hans Ad. v. Sternenfels, Albr. v. Lamersheim, Wolf Ulr. und Gg. Christoph v. Benningen.

Dabei wurde festgesetzt: „Do in dem kleinen Ausschuß eine od. mehr Persohn Unvermöglichteit Deth oder anderer Zuefäll halber abgehen und mangeln, (soll) solches jederzeit aus obgemelten Zwölff durch die übrigen des kleinen Ausschuß bestimmt, ergenzt oder ersetzt werden.“ 1598 besteht der kl. A. aus: H. Ph. v. Helmstatt, Bernh. v. Menzingen, Hans Pleicard Landschad, Eberhard v. Gemmingen.

1609, 8. August wurde wieder der große Ausschuß ersetzt durch: Eberh. v. u. zu Gemmingen, Eberh. v. Gemmingen zu Rappennau, Weirich v. Gemmingen zu Michelsfeld, Hans Christoph v. Degenfeld, Bal. und Peter v. Helmstatt, Melch. Lud. v. Neipperg, Hans Fried. und David v. Göler, Hans Dietrich und Hans v. Benningen, Veit v. Sternenfels, Ph. Erhard v. Menzingen, und es bestand der kl. A. aus: Bernh. v. Menzingen, Hans Ad. v. Sternenfels und Schweikard v. Sickingen.

1619, 21. October wurde statt Hans Ad. v. Sternenfels Reinhard v. Gemmingen zu Hornberg Ausschuß und Engelhard Göler, Lud. Carl v. Helmstatt, Veit v. Sternenfels, Walther Gredh und Hans Bernh. v. Menzingen zu Assistenten erkieset, „welche die Herren Ausschuß uff alle begebende Fäll bis obvermeldte Sache (näml. das, was den evang. Correspondenztag zu Nürnberg, als worzu auch craichgauische Abgeordnete beschriben wurden, veranlaßt hat) vermittelst göttlicher Verleihung zur Richtigkeit und dieser Ort in sicherung gepraucht, zu sich ziehen und mit denen sich berathen sollen.“

1632, 29. April starb der am 5. Februar 1622 als viertes Mitglied gewählte Karl v. Helmstatt und es trat Dietrich v. Gemmingen auf Guttenberg an seine Stelle, der aber am 3. Juli 1632 mit Reinhard v. Gemmingen und Bernhard v. Menzingen resignirte, weil die Herren Mitglieder wenig Achtung bezeugten und nur nach Gutdünken handelten. Sie müssen aber ihre Resignation wieder zurückgenommen haben, denn obengenannte sind Ausschüsse bis 1635, wo Reinhard v. Gemmingen starb und Bernhard v. Menzingen wahrscheinlich nach Straßburg ging, von wo er 1647 zurückkehrte, so daß Dietrich v. Gemmingen die Geschäfte besorgte, indem er Wolf Conrad Gred v. Hochendorf und Weiprecht v. Gemmingen zuzog.

1640, 23. September ließ sich Dietrich v. Gemmingen zur Uebernahme des Directorii erbitten und ist er somit der erste Director des Craichgaus. Von jetzt an lauten die Unterschriften: Director, Rath und Ausschuß.

1644—55 bestand das Directorium aus Dietrich und Weiprecht v. Gemmingen und Bernhard v. Menzingen, und als Weiprecht resignirte, wurde Ph. Ludwig v. Neipperg Rittersath, nahm aber die Wahl nicht an, weil er 1657 wieder gewählt wurde. 1659 wurde ihm die Directorialwürde angetragen; da er sie aber nicht annahm, so versahen er und Eberhard v. Gemmingen zu Rappennau die Geschäfte allein. 1661 wurde Ph. L. v. Neipperg nochmals zur Directorialstelle und Maxim. v. Menzingen zum Rittersath erwählt. Als 1675 Eberhard v. Gemmingen starb, wurde Uriel v. Gemmingen 1676 erwählt. 1685 nach Ph. L. v. Neipperg Tod wurde M. v. Menzingen Director, resignirte aber auch als Rittersath und so wurde Uriel v. Gemmingen Director, Karl Bal. v. Helmstatt und Joh. Ad. v. Schmidberg Rätthe. 1699, 20. Januar wurden Gottfried v. Schmidberg, Rittersath, Friedr. Christoph v. Gemmingen und Lud. Ferd. v. Göler Ausschüsse. 1705, 11. Dez. wurden L. F. v. Göler Rittersath und J. Dan. v. St. André und Joh. Dietr. v. Gemmingen zu Fürfeld Ausschüsse. 1707, 23. Nov. wird Eberhard Friedr. v. Neipperg, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Director. 1722 stirbt L. F. v. Göler und wird 1725 Joh. Dietrich v. Gemmingen Rath, sowie Eberh. Fried. v. Göler Ausschuß; 1726, 10. Jan. wird Gg. Fried. v. Sternenfels Director, welcher 1728 starb, worauf Johann Reinhard v. Menzingen gewählt wurde, welchem 1735, 26. Oct. Joh. Dietr. v. Gemmingen folgte; Joh. Fried. v. Degenfeld wurde Ausschuß. 1744, 25. März werden gewählt: J. Fr. v. Degenfeld, Carl Christian v. Menzingen und Philipp v. Gemmingen — und zwar alle als Rittersäthe und wurden die Ausschußstellen ganz aufgehoben. 1757, 30. April, da C. F. v. Göler gestorben war und C. Chr. v. Menzingen seine Stelle niederlegte, wurde Philipp v. Gemmingen dem Director adjungirt und Alex. Magnus v. St. André und Karl Christoph v. Helmstatt zu Rätthen

erwählt. Da auch Johann Dietrich v. Gemmingen in demselben Jahr starb, wurde Ph. v. Gemmingen Director. 1760 starb v. Degenfeld und es trat 1763 Christoph Wilhelm v. Massenbach an seine Stelle, der 1764 starb. 1768, 14. September wurden Gg. Wilhelm v. Massenbach und K. Wilh. Albr. Göler v. Ravensburg zu Rätthen gewählt, so daß das Directorium bestand aus: Ph. v. Gemmingen, Alex. M. v. St. André, K. Ch. v. Helmstatt, G. W. v. Massenbach, K. W. A. v. Göler. 1771 † St. André und es trat 1776 Chr. Eberh. Friedr. v. Degenfeld an seine Stelle. Als am 20. Januar 1778 Philipp v. Gemmingen die Ritterhauptmannsstelle des Kantons Odenwald annahm und daher beim Graichgau resignirte, so wurde G. Ch. v. Helmstatt Director und Aug. Wilhelm v. Gemmingen Rath. 1773 starb G. W. v. Massenbach und wurde an seine Stelle Ludwig v. G. zu Bonfeld Rittersath; 1792 starb Ch. E. F. v. Degenfeld und wurde er durch Reinhard v. Massenbach ersetzt; 1794 starb G. W. A. v. Göler und trat an seine Stelle Ernst v. St. André. 1795 † Director v. Helmstatt und es wurde durch den Plenarcondent Ernst von Gemmingen zu Michelfeld zum Director erwählt. Als A. W. v. Gemmingen 1795 gestorben war, wurde Eberhard v. Gemmingen zu Rappenu an seine Stelle gewählt. Als 1806 das deutsche Reich aufgelöst wurde, zerfiel auch der ritterschaftliche Verband und bestand das letzte Directorium aus:

Ernst v. Gemmingen zu Michelfeld, Director.	
Ludwig v. Gemmingen zu Bonfeld	} Rittersäthe.
Reinhard v. Massenbach	
Ernst v. St. André	
Eberhard v. Gemmingen	

II.

Urkunden.

1. Die Siedersgerechtigkeiten im Jahr 1306, aufgezeichnet von Burkard Senft nach einer Feststellung vom Donnerstag vor St. Arbani 1306.

Mitgetheilt von Pf. Bossert in Bächlingen.

In Gottes Namen. Amen. Das seindt die Sieden allhie zu Hall in dem Hale. Zum ersten des Königs Sieden seindt 5 Pfannen und 5 Eimer. Die Herren von Comburg hant 8 Eimer, die Herren von Madelberg (Al. Adelsberg) 4 Pfannen, die Frauen von Gnadensthal 6 Pfannen, die Frauen von Lichtenstern 4 Pfannen, die Herren von Dentendorf 16 Eimer, die Herren von Elchingen (Elching bei Günzburg, bair.) 32 Eimer, die Herren von Nerisheim 8 Eimer, die Frauen von Zell (Prämonstr. Frauentloster Unterzell bei Würzburg) 32 Eimer. Der Spital zu Hall 5 Pfannen, 4 Eimer. Pfaff Beringers Altar zu St. Katharina 1 Pfanne. Die Herren von Ahausen (O. Heidenheim) 16 Eimer.

Die Sulmeister an der Bruden 1 Pfanne, Walter ihr Sohn 1 Pfanne 8 Eimer vom Sulamt, Burkard Sulmeister 2 Pf. 4 Eimer vom Sulamt. Ulrich von Gailenkirchen 1 Pf. Konrad, Walter Egenz Sohn 1 Pf. Herr Heinrich Lächer 1 Pf. und aber 1 Pf. Hermann, der alte Schultheiß 2 Pf. und 4 E. Heinrich Münzmeister 1 Pf. und er und seine Schwester Salome eine Pf. Conrad Münzmeister, ihr Bruder, 3 Pf. weniger 3 Eimer. Konrad, Ulrich Münzmeisters Sohn, 16 Eimer. Bäbesin 12 E. Die Herren von Schöndal 2 Pf. 8 E. Herr Heinrich Unmuß 2 Pf. 5 Eimer. Trautwein 2 Pf. 5 E. Walter Slegel 5 E. Trautwein und Hermann Christan 3 Pf. Peter Münzmeister 1 Pf. Die Feldnerin 17 Pf. und 8 E. Heinrich Beldner 3 Pf. Der gute Egen 2 Pf. ohne 5 E. So hat er und Konrad Beldner 1 Pf. und . . . und er und Kleinconz Egen eine, die war Claus Müllins. Die Deutschherren von Mergentheim 2 Pf. Der Brune 16 E. und 2 Pf. Die Minderbrüder 1 Pf. Ermenrichin 1 Pf. Adel Brandmarin 2 Pf. Die Hagedornin 2 Pf. und 2 E. Konrad Mangolt 1 Pf. Die Mälnerin 4 E. H. Hagedorn 3 Pf. 16 E. Die Unmußin 16 E. Heinrich, ihr Sohn, 1 Pf. Hans Mangolt 1 Pf. Bertold Schlez 1 Pf. Die Kind vom Dalaw (Zulau?) 3 Pf. Eberhard Pfannen Schmid und Seisfried Cumpelcurse haben ein Sieden mit einander. Hermann Gründelhart 12 E. Konrad, der Schreiber, 1 Pf. Die alte W. gn . . 12 E. Seiz Hirlitt 16 E. Lörayin 1 Pf. Hofmann 3 Pf. Gernot der alte 1 Pf. Gernot und Hermann, sein Sohn, 16 E. Gernot besonders 1 Pf. Kon-

rad Huber 10 G. Walter Kraußhaar 10 G. Gere Gieserin 10 G. Seifried der alte 10 G. Hermanns Kind von Heimbach 30 G. Dierolf der Ledergerber 3 Pf. Heinrich Sulmeister 1 Pf. 16 G. Tirolfin 5 G. Luppenbach 4 G. Hartmann Hopfau 1 Pf.

Der Pfannen sind 110 ohne 3 Eimer.

Eine etwas spätere Notiz gibt die Siedersgerechtigkeiten der Haller Familien wie folgt:

Walter Sulmeister	2 Pf.	8 G.	Heinrich Kleiner	15 G.
Burkard Sulmeister		16 G.	Heinrich Kleiner	1 Pf.
Konrad Vogelmann	1 Pf.		Kon. Egen	1 Pf. 15 G.
Albrecht Schuldheiß	1 Pf.		Heinrich Migerlin	1 Pf.
Seifried Cumpelcurje	1 Pf.		Walter Muß	1 Pf.
Konrad Münzmeister	2 Pf.		Walter Maus	1 Pf.
Konr. Bachenstein	3 Pf.	16 G.	Werner Weßel	1 Pf.
Seiß Cie	1 Pf.		Glingenberg	1 Pf.
Konrad Peter	1 Pf.		Kon. Veldner	1 Pf.
Walter Kleinconz	1 Pf.		Konr. Pottchenhart	1 Pf.
Peter Hug	1 Pf.		Konr. Mangoltz Sohn	3 Pf. 20 G.
Hedwig, Ulrich Münzmeisters T.	1 Pf.		Hans Tullau	1 Pf.
Hartmann von Hopfau und	1 Pf.		Seiß Cie	1 Pf.
Heinrich Nächstleib			Konrad Kleiners Tochtermann	2 Pf.
Hertnif der Krämer	1 Pf.		Zwislet	1 Pf.

2. Die im Pfarrbuch von Crailsheim verzeichneten Anniversarien, welche nicht bereits im Band X, Heft 1. der Zeitschrift abgedruckt sind.

Mitgetheilt von Prof. Dr. Creelius in Elberfeld.

1. Jan. Circumcisio domini.
Anniversarius Stuberlin etc.
4. Jan. Octava innocentum.
[Anniversarius Peter Rainhats, Hannssen Rainhats, Katherine uxoris, parentum Petrj prefatj, Contzen Esels Anne uxoris, Seytzen Probsts, Elizabeth uxoris, Peter Probsts, Katherine uxoris, parentum predictj Seytzonis et omnium puerorum et defunctorum ex parentela. Ex quo recipiat plebanus ij β in auro, duobus cooperatoribus etc. magistri fabrice recipiunt unum feodum in Onolezhaim. Anno dominj M cccc° LXXXX].
11. Jan. Felicitatis virginis.
Feria tertia post Epiphanie anniversarius Elizabet Unmutin cum vigilia et missa. plebano XII d. et socio III d., super hortum circa domum leprosororum.

16. Jan. Marcelli pape.
Anniversarium Waltheri Renhart et Elizabeth uxoris, habet plebanus XV d. ex horto circa domum leprosororum ex quinque sulcis i. e. pinfang.
22. Jan. Vincency martiris.
[Eodem tempore peragetur anniversarius Seytz Wolfarts, Elizabeth uxoris, Anne ir dochter und dreyer ir man, Hanssen irs suns et omnium ex parentela, pro quo dedit magistris fabrice duodecim florenos, quare omni anno debent exsolvere plebano XII d., cuilibet cooperatorum octo, scholaristo octo et Edituo VIII d. Quare debent cantare vigiliis et missam pro defunctis ponere pannum funebrem incendere quatuor candelas. Actum 1487].
24. Jan. Thimothei apostoli.
Habetur anniversarium Heinrich Schultheis cum vigilia et missa. habet plebanus pro illo — agrum situm bej der prugken am rydelbach.
26. Jan. Pollicarppi episcopi.
Anniversarius Margarethe Döryn de Hallis et Conradi Daniel filij, unde constituit florenum ex feodo in Onolczhen etc.
28. Jan. Anniversarius Renners — ex duobus jugeribus agri auf dem rod etc.
29. Jan. Anniversarius Juliane Petrin et Conradi Peter, habetur sabbato ante purificationis Marie cum vigily et missa defunctorum. unde habet plebanus VIII β d., socius divinorum ij β ex horto, qui dicitur obergartt hinder der Ziegelhütt auf der laymgruben und ist lehen ayns pfarhers und geit man im zu lehens recht ayn mass weins.
30. Jan. Aldegundis virginis.
Anniversarius Seicz Schmids de Ingershem cum vigilia et missa, unde habet plebanus VII β hallensium ex prato dicto Talhamer wyss; prius autem fuit in vigilia purificationis, causam habens propter anniversarium domini doctoris tali die defuncti.
2. Febr. [Circa festum purificationis habetur anniversarius Steffen Futtelholz Katherine uxoris, Baltazar Futtelholz in antiquo registro].
4. Febr. Sabbato post purificationis anniversarius Heinrichi Wanner Else uxoris cum v. et m. unde constituit plebano V β supra domum quam possidet Heinz Karpf et XV β supra domum propriam.
In vigilia Agathe anniversarium Wilhelmi de Ingershen, unde ex agro uno, qui dicitur santacker trans Iagum, dantur plebano X d etc. potest eciam peragi ipso die Agathe.
10. Febr. Scolastice virginis.
Anniversarium Eberhardi Zieher Gute uxoris, Ludwici Zieher, Applonis Zieher Margarethe uxoris, Margarethe et Kathrine filiarum, Fridericj filij, et Wernheri fratris Applonis, Wilhelmi Ziehers et Elze de Berlichingen uxoris. dedit hortum cum omnibus iuribus gelegen vor dem Kirchentor bej dem prunnen nechst gen goltpach. und leicht in der pfarrer ierlich umb IX β haller und j vasnacht hun.
11. Febr. Eufrasie virginis.
Conczen Sweigkers Agnesen uxoris jartag, hat geschafft j acker, davon nympt eyn pfarrer ierlich XVIII d. und ein vasnacht henn auf Jorgen Hofmans haws ewiclichen, und ist der holderackger furpas ledig.

21. Febr. Hylary episcopi.
Anniversarius Silbrin Appel de Krelshem Elizabeth de Haslach, Hedwigis de Schrotsperg et Anne Gailingin cum v. et m., qui constituerunt plebano VIII β halln et pullum carnisprivialem super aream et domum Conradj Heberlen et Agnes que vocatur schön Agnes mer hat si geschafft j β in auro auf der Gaismullerin tail.
24. Febr. Mathie apostoli.
Hac die agitur obsequiose anniversarium domine Adelhaidis. que aquam dictam anspan obligavit ibidem iō habebitur missa cum vigilys.
27. Febr. Leandri martiris.
Feria tertia quatuor temporum agitur memoria fundatoris hospitalis, unde datur pro presencys plebano XII d. et alijs dominis primissarys cuilibet Vj d. capellano beate virginis Vj sociis Vj capellano hospitalis Vj rectori Vj edituo III d.
28. Febr. Aniversarius Wëgner sc. Conradi, legavit plebano Vj β hallensum super horto circa leprosororum domum, Bircart faber habuit hortum.
1. März. Donati episcopi. [Singulis annis post dominicam Reminiscere debet peragj anniversarius Hanss Crawssen de Loer etc. ut in libro presenciarum.]
3. März. Lucy pape. [Item semper quatuor temporum feria 6ta vel 2a vel 3a in angaria habetur anniversarius deß erbern vnnß vhesten Wendels von Schrotzperd ut in li. presenciarum].
5. Merz. Adriani martiris.
Anniversarius Berchtoldi Camrer Adelheidis uxoris et Heinrici filij eorum et illius uxoris Mechthildis cum vigilys et missa. unde habebit plebanus quatuor β hallen super horto in der brugkweisen et duos solidos super hortum retro domum leprosororum. perpetuo peragendum.
7. Merz. Perpetue et Felicitatis martirum virginum.
Aniversarius Conradi Krëczer et Adelhaidis uxoris, unde legavit plebano XVI d. currentis monete ex agro sito circa lacum cum agris Ellechungen (?) et Röslers.
10. Merz. Quadraginta militum martirum.
[Aniversarius domini magistri Adam presbiteri et canonici Ecclesie setj Gumperti in Onoltzspach, patris et matris sue, trium presbiterorum fratrum suorum, aliorumque fratrum et sororum cum duodecim presbiteris novem ex civitate alysque tribus extraneis etc.]
13. März. Macedony presbiteri.
Anniversarium Johannis Pfaffenangster et Adelhaidis de Czymmern uxoris sue cum vigilia et missa. obligavit plebano pratum situm auf dem veiczperg, et primissarius debet interesse vigilys et misse, cui idem obligavit Vj β halln. auf der vischgruben vor dem Kirchentore, et habetur in feria quarta ante letare.
15. März. Leonis pape.
Feria tertia post letare aniversarius Henrici Heberlin*) Anne uxoris et dabit plebano annuatim XV d. et pullum carnisbrevialem et omnis parve decime, et hec super domum Rudigeri Zieglers. Ad illud anniversarium addidit Clas Peck hortum situm bej dem Kalkofen unde dantur XXX d. etc.

*) Über dem ersten e von Heberlin steht ein a.

17. März. Gertrudis virginis.
[Nota . . post dominicam letare peragetur aniversarius Jorg Karpffen gnant Kurte etc. in li. presenciarum.]
9. April. Marie Egiptiace.
Feria tertia post dominicam Quasi modo geniti aniversarius Hainrici dicti Gleyrn et uxoris eius Hedwigis et Agnetis cum v. et m. proinde habet plebanus XII d.
10. April. Feria quarta post dominicam Quasi modo geniti aniversarius Vischwalters Agnetis eius uxoris et Elizabeth filie eorum cum v. et m. unde plebanus habet ex horto XVIII d. etc.
In eadem quarta feria aniversarius Waltheri Gertners et Reyamar Gertners unde habet plebanus I par schuch.
11. April. Leonis pape.
[Feria tertia post dominicam quasimodogeniti aniversarius validj Eberhardj de Rosenberg Ursule uxoris nate de Alerczhaim amborum parentum Agnetis famule cum vigily et duabus missis. unde plebanus recipiet duos β reliqui unusquis j β Et pauperibus pro quinque β panes magistri fabrice j β etc. Actum M CCCC LXXX VIIj].
12. April. July episcopi.
Feria quinta post Quasi modo geniti aniversarium Conlin Püttners et uxoris et cedunt plebano XII d. etc. Et eadem die fit eciam memoria Concz Newen et Alheidis uxoris unde habet novus prmissarius Vj d. pro presencys et plus.
14. April. Tiburcy et Valeriani martirum.
[No. 2a feria post misericordias domini Aniversarius validj Heinricj de Creylsshaim Elizabeth de Aelfingen coniugis, Wilhelm von Creylsshaim Elizabeth de Wolmersshaussen uxoris, parentum prefatj Heinricj et omnium de parentela. plebano duos β ceteris omnibus cuilibet I β pro triginta dyebus d. panes pauperibus. Anno domini M CCCC LXXVII.]*)
16. April. Donati episcopi.
Feria secunda post misericordias domini aniversarius Johannis Hammans Elizabeth uxoris, domini Johannis Tāben plebani in Altenmünster et parentum ipsorum etc.
19. April. Ruffi martiris.
Aniversarius Hainrich Schuesters de Goltpach Adelhaidis uxoris cum v. et m. p. d. unde plebanus habet pratum unum situm in dem eēgelsēē in marchia sive terminis ville Golpach quod modo habetur pro censu. et haberi debet similiter memoria Adalberti Swēblin.
20. April. Senesy martiris.
Anniversarius Wernheri Stheppan et Hecze uxoris etc. debet tamen haberi cum illa memoria eciam memoria Conradi Kremers et uxoris sue etc.
22. April. Gay pape.
Anniversarius Haynrichs von Wisentaw Sophie Schenkyn, Junckfrawen Dorotheen von Wysentaw irer baiders tochter, Wallpurgen von Hornburg, irer swesster Brigitten von Wisentaw, Margreten Grössin. unde plebanus habet XII d. etc.
24. April. Adalberti episcopi.
Aniversarius Johannis Böczlingers, Katherine Berlerin, Friczen Conraten und Al-

*) Bgl. Zeitschrift X 1. Heft S. 12 u. b. 3. 1477.

brechten der Virnkorn und Anne Pünickenyn. agitur in vigilia Marcj. unde habet plebanus XXVIII d. etc.

26. April. Linus pape.
Feria secunda post Marci habetur anniversarius Conczen Wolflins Elizabeth uxoris et liberorum. unde habet plebanus XVIII d. super brato bej der rodmül quod habet der jung Rügkger.
3. Mai. Invencio sancte crucis.
Anniversarium domini Hainrici Schultheiss, Bertoldi Trostlers, Adelheidis uxoris, Hainrici Schultes et Agnetis uxoris cum vigilia et missa, pro solucione VIII β haller auf dem pawmgartten vor dem obern tor bej der cziegelhütten des sind funf pett auff dem obern gartten. Es haberi debet memoria Anne filie Hainrici Sculteti et addidit VI d. monete currentis.
5. Mai. Gotthardi episcopi.
Anniversarius domini Johannis Eysenman presbiteri et Beczonis Eisenman Margarethe uxoris et Ulrici filij etc.
6. Mai. Johannis ante portam latinam.
Sexta feria post Johannis ante portam habetur aniversarius Waltheri Sweglers, Katherine uxoris, Seyfridi filij. dabit XXX d. ex uno prato prope Goltpach etc.
10. Mai. Gordiani et Epimachi martirum.
Quarta feria ante Gordiani et Epimachi habetur aniversarius Hainrici Renhart et Anne uxoris et liberorum, pro solucione XII d. plebano etc. ex prato quod iacet an des Blofelders wisen genant die langwiss an dem holczweg hyn auss.
20. Mai. Basille virginis.
Tercia feria ante ascensionis habetur aniversarium Heinrich Ulberger et Yrmelis uxoris cum v. et m. unde habet plebanus XII d. super agro auf dem pirken anspan daran hat Heniken und an der ander seitten des stamlers habet Hans Rosler.
21. Mai. Valency martiris.
Aniversarius feria 3a post ascensionis Agathe Volkerin, Waltheri Brawn, Hedbigis uxoris, Heinzen Volkers, Elzpeten uxoris, Seifridi Selers et uxoris, Hermannis Selickmans, Elzbeche uxoris, domini Johannis Selikmans plebani in Grönning, Anhelis Volkers Katharine uxoris, Heinrich Selkmans Anne uxoris. dabitur plebano XXIII d. etc. ex duobus hortis bej der cziegelhütten.
23. Mai. Sulpicy et Serviliani martirum.
Feria 3a ante pfingsten aniversarius Hansen Curien alias Karpf et parentum suorum etc. anno 80. [1480].
24. Mai. Translacio sci Dominici.
Feria quarta ante pentecostes agitur aniversarius Conradi Blofelder et Gute uxoris cum v. et m. p. d. unde cedunt plebano X β halln. etc. super agro sito auf der lachen et solvit pronunc Clas Clumpp.
27. Mai. Maximini episcopi.
[Quinta feria ante pentecostes aniversarius Hanss Herbst, Anne Klümppin uxoris, Domini Mathej Klümppen plebanj in Altenmunster, Fritzen Klümppen Barbare uxoris, Heinrich messer schmid, Johannis filij, Bartholmes Herbsts, Elizabeth uxoris, omnium predecessorum, il β plebano ceterisque cuilibet I β . Actum M CCCC LXXX iij.]

30. Mai. Johannis pape et martiris.
Feria tertia post pent. i.e. proxima ante quatuor temporum habebitur anniversarius fundatoris hospitalis, dabuntur presencie omnibus preter novum prmissarium licet non sit de consensu meo ut ipse et alter coadiutorum carere debeant.
5. Juni. Bonifacy episcopi et sociorum eius.
Aniversarium Arnoldi de Tettelbach et Elizabet uxoris etc.
9. Juni. Primi et Feliciani martirum.
Wernheri Weikman et Agnetis uxoris et Johannis filiastris eorum, Hainrici Ebers Elzbethe uxoris etc.
12. Juni. Basilidis Cirini Naboris.
[Anivers. Johannis Reinharts Anne uxoris et parentum eorum etc. Et ex quodam prato nomine die Veits wiss datur annuatim 1 fl. etc.]
17. Juni. Justine virginis.
Anniversarius Adelheidis Stöckeryn et Heynrici filij eius et Fridrici Virnkorn et dabitur plebano XIII β etc.
22. Juni. Decem milium martirum.
Anniversarius Johannis Renhart et uxoris Anne etc.
26. Juni. Johannis et Pauli martirum.
Aniversarius Fridrici Rūlin peragi debet cum vigilia et missa p. d. propter pratum situm in dem tischfurt, et vocatur erdtfal et cum hoc iiii β supra suam domum quam in habitat, et prius est actum in die Gallicani et hic transpositum propter fraternitatem confratrum meorum fabrorum.
29. Juni. Petri et Pauli apostolorum.
[Anivers. Contz Schweinferters et Barbare uxoris, parentum amborum, Lutzen von Ingersshaim et uxoris, et omnium puerorum etc. Act. M CCCC LXXXXVI].
2. Juli. Processi et Martiniani martirum. Visitacio bte Virginis. Feria 2a post visitacionis peragi debet anniversarium domini Johannis Büttner etc.
5. Juli. Rumeriani episcopi.
Habetur anniversarium dicti Rosenhinczen et Rosen Kathrein, Conradi Rösler et Kathrine uxoris. legavit agrum im Buckenlach, an ayner seit hat Anders Horsch, an der andern Hans Awer de Ingershen etc.
7. Juli. Willibaldi episcopi.
Aniversarius domini Judoci Habach capellani in Stöckenburg et parentum suorum cum v. et m. parentes autem fuerunt Jobst Habach et Elza usor, unde cedunt plebano XIII d. etc. ex prato quod dicitur Negelwis, habet Rössler.
8. Juli. Kiliani et sociorum eius.
Aniversarium Ulrici Prachnackers Elizabeth uxoris et liberorum, Seyfridi Mürdings Cristine uxoris et liberorum, Johannis Mürdings Margrete uxoris et puerorum etc.
13. Juli. Margarethe virginis et martiris.
Aniversarius Friczen Burcartis Elizabeth uxoris et Margarethe filie pro solucione XX d. ex horto quem colit Seicz Krauss ettwan gewesen Beyelstayns, auch hat aus dem selben garten der pfarr ein halbs vasnaht hun und yeglicher caplan XIII β hlir. und I vasnaht hun, ita quod sint presentes.
14. Juli. Heinrici imperatoris.
[Circa festum sancte Margarethe peragetur aniversarius validj Heinrich Stetners Anne

von Lartham uxoris, Anne Stetnerin filie et omnium ex parentela etc. Actum anno dominj M CCCC LXXXVIII.]

17. Juli. Allexy confessoris.
Aniversarius Johannis Mayr Adelhaidis uxoris et Margarete filie, unde cedunt plebano XV d. etc. ex agro pfatacker, situm in Ingershen auf dem schmalen herttlweg.
21. Juli. Braxedis virginis.
Aniversarium Heinrichi Pfabe Hedwigis uxoris et liberorum etc.
27. Juli. Karoli regis conf. Marthe virginis.
Feria quinta post Jacobi habetur aniversarius Conczn Awers Elizabet uxoris cum v. et m. unde habet plebanus pratum dictum Mergenpuheln et bruchlen etc.
6. Aug. Sixti pape, Felicissime et Agapiti martirum. Transfiguracio domini.
Aniversarius Eberlein von Krelshen, Gute uxoris, Gotfridi filij Heinrichi Silbers, Agnetis uxoris, Alberti filij et Gute filie, cum v. et m. legavit Göße hortum situm gegen calkofen hynder dem siechhauss, ist halb des pfarrers, der ander halbtail der bruderschaft und fruemessers.
16. Aug. Arnolfi conf.
Sabbato post assumptionis habetur anniversarius Treutwein de Pewrlpach et Adelhaidis uxoris Margarethe filie. pro solucione I tagberk wisen zu Bewrlpach im Kembach an Seizen Sprengen und der heilgen wisen und hat der Spreng.
17. Aug. Octava sci Laurency.
Agitur aniversarius Hainzen Hammans Margrete uxoris et parentum eorum, Item et domini Johannis Dayb plebani in Schonbach, domini Johannis Dayb plebani in Alltenmünster et der alten Fischheinczin, Lienharts Langen, Hansen Schurgers, Frischhansen et uxoris, cuiuslibet et liberorum etc.
20. Aug. Bernhardi doctoris et abbatis.
[Aniversarius Seitzen Sicken Barbare uxoris et omnium puerorum, Jeory Sicken Elizabeth uxoris, Conradj Mennerss Kathrine uxoris et omnium puerorum, Johannis Schclairss Elizabeth uxoris et omnium de parentela etc. anno LXXXII].
22. Aug. Octava beate virginis. Thimothei et Simphoriani martirum.
Aniv. Conradi Porenhalder*) Elizabeth uxoris et liberorum — ex brato in der nēs-selaw, quod legatum est ecclesie.
25. Aug. Zachei episcopi.
Aniv. Friderici de Krelsheim et Elizabeth uxoris et Hainrici et Gerdrudis parentum Elizabeth uxoris, cum v. et m. debet agi, unde dabunt vittrici ecclesie plebano IIII β, socio II β, primissario II β, capellano II β, edituo unum antique monete et absentibus nihil datur, et ex feodo dantur quod colit Schwall in Ingersheim.
2. Sept. Antonini monachi.
Aniv. Waltheri Sönen Else uxoris et Conradi Sönen — ex feodo in Tieffenpach quod coluit R.
7. Sept. Regine virginis.
Anniv. Conradi de Grunach et Gerhaus uxoris, unde obligavit plebano V β hlrr. ex area dicta Erharts schewr, et habuit Gernot.
9. Sept. Gorgony martiris.
Aniv. Margarethe de Turen Hartmanni Fuchs viduae, in proxima ebdomada post

*) Bielefeldt Porenhalder.

Nativitatis Marie peragitur cum decem presbiteris, ut ipsa emit a vittricis ecclesie, et cum hoc legavit hortum in Satteldorff, qui dicitur garttenwiss, unde dantur plebano XXIII d. etc. et ordinare debent consiliarij in Krelsheim cum duabus missis cantatis, unam defunctorum secundam de assumptione, ego assumpsi prmissarium novum et socium novum.

10. Sept. Hylary pape.
Anniv. Hedwigis Kemmerin et Heinrici Schonbrünner patris eius, habetur cum v. et m., legavit I libram halln. supra pratum quod dicitur Kirchenprüel.
12. Sept. Amanti presbiteri.
Anniv. Elze Müllichin uxoris sculteti etc.
15. Sept. Nicomedis martiris.
Aniv. Conradi Kremer*) de Onolezhn. etc.
17. Sept. Lamperti episcopi.
Feria quarta angarie habetur aniv. Conradi Rösler Adelheidis uxoris et Anne et Alhaidis filiarum, pro solucione XXX d. ex prato zwischen Schnelldorff und Ampf-rach und haisst die wis zu der müle etc.
18. Sept. Florency episcopi.
Anniv. Johannis Gerbers**) Elzpeth uxoris etc.
25. Sept. Cleope martiris.
Feria tertia ante Michelis habetur anniv. Conradi Regenspurger Elze uxoris Waltheri filij et amborum parentum, pro solucione X β halln. super hortum bej dem kalkofen der des wittstatz was.
26. Sept. Justine virginis.
Aniv. Andree Täben et uxoris et Ulrici Teben***) et uxoris ac liberorum, cum v. et m. def. unde vittrici ecclesie habent tres Ɔ monete currentis de feodo Waltheri Horsch de Onolezh. et de feodo dicto Schleir in Alltenmünster etc.
28. Sept. Wenczeslai regis martiris.
Aniv. Adam de Krelsheym et Margarethe sororis cum v. et m. pro solucione IIII β hallr. cum pullo carnisbreviali super horto ante portam superiorem, quem habet Peter Satler.
1. Oct. Germanni et Vedasti.
Feria tertia post Michahelis erit aniv. Hansen Schöffers vom Hagen Agnetis eius uxoris et omnium puerorum etc.
2. Oct. Leodegary episcopi et martiris.
Feria sexta post Michelis aniv. des alten Röslers Anne uxoris et filij eius, Hermann Seligkman Anne uxoris, hern Hansen Seligman pfarrer zu Gruning, Heincz Selkman Anne uxoris, legati sunt LXVIII d. — ex duobus hortis bej der czieglhütten.
5. Oct. Fausti et Placidi martirum.
[1482. Aniv. des alten Hannss Neüliss Anne uxoris, Conradj Newen Elizabeth uxoris de Walthem, Johannis Neulis Margrethe uxoris et omnium de parentela etc.]
8. Oct. Faustini martiris.
[Aniv. Hennss Baumans Linhart Werlis et Margrethe illorum uxoris et singulorum parentum, Hanns Werlis Margrethe uxoris, Michel Preloksen Kathrine sororis etc.]

*) über dem ersten e steht ein a.

) Desgl. *) Desgl.

13. Oſt. Colomanni martiris de Stockerawb.
Feria quarta ante Burcardi erit anniv. Volkers etc.
15. Oſt. Sanctorum Maurorum martirum.
Feria sexta post Burcardi aniv. Ulrici Schurgers Kathrine uxoris et parentum eorum,
Petri Hegkpachs Katherine uxoris, Steffani Schürgers Margarethe uxoris etc.
16. Oſt. Galli Abbatis.
Anniv. Volkarts von Onolezhn. Margrethe uxoris, Agnetis de Schmalvelden, Wilhelmj
de Onolezn Anne uxoris, unde cedunt X β super pratum in Jagksen Haynburg wi-
sen, in der marck Jagshen, gegen Speltagh auf die lincken hant etc.
23. Oſt. Severini episcopi.
Aniv. Danielis auri fabri — et similiter haberi debet memoria Margarethe uxoris
eius et fratre uxoris nomine Johanne etc.
30. Oſt. Euseby martiris.
Feria tertia post omnium sanctorum habetur aniv. Waltheri Regenspurger Agnetis
uxoris et liberorum — supra domum Johannis Wurm bej dem Kirchentor in
der stat.
31. Oſt. Wolfgangi episcopi.
In hac vigilia erit anniv. Johannis Derrers Michelis Weinleins Anne uxoris — aut
I tagberk wisen bej dem Kistensee.
3. Nov. Pirminy confessoris.
Aniv. Hainrici Troschler et Elizabeth uxoris, Hainrici seines tochtermannes et Ca-
terine uxoris — pro solucione Viil d. de jugeris agri sitis bej dem helbling steyn
hintter dem calkofen ain halben morgen den andern pei der langen wisen I und I
iugkart auf dem goltpach.
4. Nov. Proculi episcopi.
Conrads Czebingers iartag — davon hat geben Fridrich Liegkerchhauser partem sue
decime zu der awe gross und clayn eynem pfarrer.
8. Nov. Quatuor coronatorum.
Aniv. illa die Anne de Krelsheyn dicte Silberin et Gute Wuntersteinerin (?) filie eius
et pro Maïen eciam filia eius etc.
9. Nov. Theodori martiris.
Aniv. Heinrici Hofmans et duarum uxorum, de Ingershen etc.
23. Nov. Clementis pape.
Feria sexta ante Katherine erit aniv. Hermannı Ymmelhauser Margarethe uxoris,
Heinrici Reutter Kathrine uxoris, Johannis et Else puerorum etc.
3. Dec. Cassiani martiris.
Anniv. constituit Canlin Schneider etc.
9. Dec. Melciadis pape.
Proxima die post Concepcionis habetur aniv. des alten Hangen Agneten uxoris Hain-
rici Hang: fily Elizabeth uxoris et filiorum ac filiarum etc. [am Rand Ao. 1438.]
17. Dec. Ignacy episcopi.
Aniv. Johannis de Ensslingen etc.
22. Dec. Theodosy martiris.
Aniv. Seifridri (jo!) Spreng: et parentum cum v. et m. unde habet plebanus il β in
auro super et habetur memoria sic, Seicz Sprenger Adelheid et Cathrine uxorum et
omnium predecessorum, ideo legavit unum pratum in der tischfurt etc.

23. Dec. Victory martiris.

Aniv. Waltheri Unmut Agnetis uxoris et puerorum, unde pro solucione habet plebanus iiii β hllr. et unum pullum carnisbrevialem ex balneo bej d. mültürben, die Hans Scherer hat [am Rand 1402].

Auszug aus dem Pfarrbuch von Crailsheim.

Anno domini Millesimo quingentesimo primo Cannale ex cellario omnino fuit putrefactum, ubi ego Steffan Karpff*) de novo aliud posui et in medio orti foramen disposui, ut si quid immundicie devenerit ad canale circa foramen wlgariter schlund possit cum virga aliqua attingere ambas partes et mundare. Act. ut supra.

Anno domini 1503 Ego Steffan Karpff plebanus ex permissione civium fontem superius circa domum des alten Ressen per cannalia videlicet deüchel posui ad piscinam, quam anno ut supra fodere permisi. In quibus cannalibus sunt certa foramina wlgariter spund ad purganda illa facta: primum in secundo cannali superius circa fontem, secundum per aliquam distanciam eundo quasi in via quo itur de cimiterio ad domum Reichartz, ubi habetur signum in domo Ressen wlgariter in einem rigel des hauss ist ein kerb eingehawen. Der drit spünd ist herab bej dem scheur tor gegen dem kirchoff. Der vierd herab underhalb des steglis so man uff den kirchoff get gleich dem loch von dem kirchof. Der funfft spündt ist gleich der rynnen oder aussgüß an des Creylsshaimerss hauss. Der noch ist einer gleich an dem eck des hauss oder des zaünss. Der letscht am unter deüchel.

Item ortum meum inferiorem domus tenentur sepire vicini mei possidentes ortos contiguos mei orti, quod ego scilicet obtinui ex diffinizione seniorum opidi ad hoc deputatorum. Actum anno dominj etc. LXXXV.

Item vicinus meus Caspar de Crellsheym ex mera invidia cannale ex cacabina sua in atrium meum erexit nullum habens jus, ubi ego Baltassar Barth plebanus ex diffinizione principis Sigismundi, qui personaliter fuit in domo dotis, obtinui, ut ipse hoc deponere deberet Canale, ne tanta immundicia totam habitationem meam suo fetore inficeret, quod per eum sic depositum est, quare nunquam aliud erigendi aliquod habebit jus. Actum post omnium sanctorum Anno LXXXVII, qui princeps tunc in domo dotis mecum prandium sumpsit [Zuſatz: cuius ego quondam extiti pedagogus].

*) Am Rand: Steffanus Karpff plebanus per obytum venerabilis magistri et domini Balthasar Barths qui obyt 1492 die vero undecim milium virginum.

Bei einer nachträglichen Vergleichung der ersten Auszüge aus dem Pfarrbuch von Crailsheim (Zeitschr. X, 1 S. 37 ff.) mit dem Original habe ich folgende Versehen zu berichtigen gefunden:

S. 37 ist hinter Z. 7 v. o. einzufügen: Item officium misse de sancto Joachim.

S. 37 Z. 15 v. u. Hünnerbrunn.

S. 37 Z. 14 v. u. pecuniales.

- €. 37 3. 3 v. u. vber den rhdelpach.
 €. 38 zum 7. Jan. ließ: Act. anno etc. LXXX.
 €. 39 3. 16 v. o. das ausgelassene Wort hinter regni ist vielleicht principaliter zu lesen.
 €. 40 3. 1 v. o. ließ Heberlin (mit a über der ersten Silbe).
 €. 40 3. 8 v. o. ließ Häberlin.
 €. 40 3. 10 v. o. ließ Adelheidis.
 €. 40 3. 12 v. o. ließ Birnfornß.
 €. 41 3. 15 v. o. ließ laute statt lacte.
 €. 42 3. 17 v. u. ließ „21. Aug. Privati episcopi.“
 €. 42 3. 12 v. u. tilge C hinter der Jahreszahl.
 €. 42 3. 10 v. u. ließ dedicacio.
 €. 43 3. 15 v. u. ließ Damiani.
 €. 44 3. 11 v. u. steht Scheching (mit a über dem e).
 €. 45 3. 15 v. o. ließ lapidariorum.
 €. 45 3. 24 v. o. ließ memoria Seicz Unmut.
 €. 45 3. 12 f. v. u. ließ quando perfungitur.
 €. 46 3. 9 v. o. ließ personales.
 €. 46 3. 17 v. o. füge hinzu „act. anno 80.“
 €. 46. In der Notiz zum 2. Dec. ist statt Detfridi zu lesen Seifridi, und das Datum hinzuzufügen:
 „Actum anno etc. LXX octavo me Johanne Satler plebano presente et alys fidedignis.“

W. Crecelius.

3. Recommendations-Brief für einen Scharfrichter 1770.

Mitgetheilt von Hrn. Schauffele, Conservator des Vereins.

Nachdem Vorgeiger dießes, Johann Georg Bürck, bestellter Nachrichten in deß Heyl. Röm. Reichs Stadt Schwäbisch HALL, sich auf vorhergegangene Requisition an die jenseitige hohe Obrigkeit bey dahiesigem Ober- und Gennt-Amt eingefunden, und die dem pto. Uxoridii in Verhaft gesessenen Johann Thomas Bauren, gewesenen Gennt-Scharpf-Richters und Wapenmeisters hieselbst, gnädigst und gerechtest anerkannte Todes-Straffe mit dem Schwerdt zu vollziehen übernommen, Er Bürck auch diesen Actum Executionis sub hesterno verrichtet und dahero gebetten, Ihme zu seiner Legitimation das erforderliche mitzutheilen, um solches bey seiner Behördte produciren zu können; Als Attestire, Urkunde und Bekenne JCH WZLHCEM FRIEDRICH VON, Sr. Herzogl. Durchl. zu Württemberg gnädigst bestellter Ober-Amtmann und Gennt-Graff zu Möckmühl, bey meinen aufhabenden Pflichten, daß der Obenbenannte Scharpf-Richter Johann Georg Bürck die gestrigen Tages veranstaltete Execution mit dem Schwerdt dergestalten glücklich vollzogen, daß in einem Augenblick der Kopf deß Maleficanen durch den geführten Schwert-Streich abgehauen, und zu Boden gefallen, worüber Er sich nicht nur bey dißortiger Obrigkeit, sondern auch bei denen in Quantitate versammelt gewesenen hohen und niedern Standtes-Personnen einen großen Ruhm erworben, sich selbst aber die größte Ehre zu seinem hinkünftigen Fortun hierdurch gemacht, weßwegen man denselben in seinen Verrichtungen als einen activen und beherzten Mann jedermännigl. de meliori recominendiren wollen.

Zu mehrerer Bekräftigung all Vorstehenden aber habe mich hiernach nicht nur allein eigenhändig unterschrieben, sondern auch das dißortige Gennt-Amts-Innsiegel angehängt.

So geschehen und geben, den vierten Monaths-Tag Augustij Anno Christi Eintaußend Siebenhundert und Siebenzig.

Herzogl. Württemberg. Ober-Amtmann und Gennt-Graff zu Möckmühl.

Wilhelm Friderich Lang.

(Angehängt ein Siegel mit der Göttin der Gerechtigkeit und der Umschrift: FIAT | JUSTITIA |
AUT | PEREAT | MUNDUS | MÖCKMÜHL.)

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Zu der Sailacher Inschrift.

Im dritten Hefte des IX. Bandes unserer Zeitschrift von 1873 habe ich (S. 441—443) die „Inschrift an einem Bauernhause“ in Sailach mitgetheilt. Über die Namen und die Jahreszahl hat Herr Pfarrer Mezger von Gnadenthal kürzlich die Güte gehabt, mir aus dem dortigen Taufbuche nachstehende urkundliche Aufklärung mitzutheilen.

„Bartholomäus Bastian oder Bartel Bastian oder Bartel Bastle oder Bastli wird häufig im Taufbuch genannt, oft mit seiner Ehefrau Katharine in den Jahren 1598—1614, anfangs als Wirth in Gnadenthal, von 1605 an als Wirth in Sailach.

Anno 1620 scheint er nicht mehr gelebt zu haben, da am 17. Juli 1620 Jörg Bastl Barthl Bastls zu Sailach selig hinterlassener Sohn copulirt wird. Es scheint eine angesehene Familie gewesen zu sein, da wechselseitige Gebatterschaften mit den Pfarrern Schenkel und Halberger von Gnadenthal vorkommen, auch einmal ein Rath und Stadtvogt Werkmann von Waldburg Pathe ist.

Die Familie hatte wohl schon vorher den Wohnsitz abwechselnd in Gnadenthal und Sailach gehabt; denn der Vater des Barthel Bastian ist wohl Stefan Bastlin oder Bastle, öfters auch blos Stefan genannt: 1561 „Stefan damals Müller im Kloster“, 1566 „Stefan Bastle Müller und Hausfrau Rosina“ u. s. f. bis 1576. Hierauf kommen von 1579 an Stefan Bastle und seine Ehefrau Rosina als in Sailach ansässig genannt; endlich 1588 und 1589 wieder in Gnadenthal als Müller.

Das Haus in Sailach hat Barthel Bastian wohl in den Jahren 1606 und 1607 gebaut, da der steinerne Thürpfosten im untern Stoc die Jahreszahl 1606 trägt.

Als Wirth hatte er ein Interesse, sein Haus durch eine Inschrift kenntlich zu machen.

Michel Jörg ist gleichfalls manchmal genannt in den Jahren 1605—1609, einmal als Zimmermann in Sailach. Vielleicht spricht der Umstand, daß sein Name weiter einwärts gerückt steht, eher dafür, daß er sich auf der fraglichen Inschrift nur als den Werkmeister nennen will. Jedoch könnte er auch Mitbesitzer gewesen sein, da das Haus ein Doppelhaus ist.

Der Ring vor dem Namen Jörg dürfte vielleicht sein Werkzeichen sein, oder hat es der Mann für eine schöne Verzierung gehalten.

Der Buchstabe am Schluß des Namens Jörg wird wohl aus einem g entstanden sein.

In der Form der Buchstaben wie der Zahlen findet sich in den hiesigen gleichzeitigen Büchern eine große Mannichfaltigkeit und Unsicherheit, und bei keinem Buchstaben wohl mehr, als eben bei den g. I für 1 steht hier häufig in den Büchern; ebenso bisweilen 6 für 6; der senkrechte Strich scheint im Holz ausgesprungen zu sein. Die Null finde ich meist ganz klein, wenn gleich nie rautenförmig.“

Somit wäre das Räthsel auf eine sehr einfache Weise gelöst!

Wieder ein Beweis, wie vorsichtig man bei Beurtheilung älterer Denkmale sein muß, und wie notwendig es ist, selbst bei verhältnißmäßig neueren archäologischen Untersuchungen, möglichst gründlich und nüchtern zu Wege zu gehen: „pour ne pas chercher midi à quatorze heures“, wie der Franzose sagt.

Freilich sind geistreiche Hypothesen interessanter und dankbarer, allein sie führen leicht auf Abwege und meist ist die nächstliegende, einfachste Auslegung älterer zweifelhafter bildlicher und graphischer Darstellungen auch die richtige. Denn das „errare humanum“ gilt für alle Zeiten und seit man zeichnet und schreibt, kommen auch Zeichnungs- und Schreibfehler vor.

Kupferzell, 1876.

F.-K.

2. Drei alte Inschriften.

Möge es einem räumlich ferner Stehenden, aber durch seine Studien auch auf das fränkische Gebiet Geführten gestattet sein, einige in dieser Zeitschrift berührte Punkte neu zu beleuchten.

1) Inschrift an der Kirche zu Sülzbach.

In X, 1. dieser Zeitschrift (1875) ist eine an der Kirche zu Sülzbach, N. Weinsberg, befindliche alte Inschrift wiedergegeben mit den Buchstaben HIC · IACET · EPIOS · SALO. Es wird dieselbe von dem Einsender, Hrn. Pfarrer Caspart in Sülzbach, gelesen: Hic jacet episcopus salomo und bezogen auf Bischof Salomo I. von Constanz, † 871, über dessen Leben sehr interessante Notizen angefügt sind.

So sehr nun diese Beziehung begünstigt ist durch den Umstand, daß über die Begräbnisstätte des genannten Salomo nichts urkundlich überliefert scheint, so dürften doch die Buchstaben der Inschrift, wenn richtig gegeben, dieselbe kaum zulassen. So weit nämlich meine Kenntniß der vorkommenden Abkürzungen reicht — und ich habe insbesondere wegen des fraglichen Punktes ein größeres Werk nachgeschlagen —, kommt die Abkürzung epios für episcopus nicht vor. Es wäre auch in der That auffallend, wenn mitten in der lateinischen Inschrift eine griechische Form sich fände. Volle griechische Inschriften gibt es in unserm Lande allerdings und zwar, so viel mir bis jetzt bekannt geworden ist, zwei (abgesehen von dem bekannten A und Q, A und O). Die eine an einem Reliquienbehälter der Kunst- und Alterthums-Sammlung in Stuttgart, besprochen von Heideloff in seiner Kunst des Mittelalters in Schwaben S. 33. und wiedergegeben dort auf Tafel IX. Das Werk wird dem 12. Jahrhundert zugeschrieben. Die zweite, wohl gleichfalls aus dem 12. Jahrhundert, findet sich an der Walderichskirche in Murrhardt auf einer alten romanischen Lünette.

Was aber wäre dann für eine andre Lesung möglich? Zunächst die: hic jacet ep(iscopus) jo(hanne)s salo. Die Abkürzung jos für johannes kommt vor und ist regelrecht. Ebenso ist ep oder epc die gewöhnliche Abkürzung für episcopus. Große Schwierigkeit wird freilich dann das letzte Wort bereiten. Gab es irgendwo einen Bischof Johannes Salomo? Oder steckt in dem salo der Name des

Bischofsstiftes? Mir selbst ist es bis jetzt nur gelungen, unter den Bischofsreihen, an die man zunächst denken kann, einen Johann, Graichgaugraf, kaiserlichen Bischof zu Speier 1090—1104 (Stälin, Würtemb. Gesch. II, 4) zu entdecken.

Ein anderer Ausweg, mit dem der Hr. Einsender sich vielleicht eher befreunden könnte, wäre der, wenn man statt epios dürfte epcos lesen und dieses, da der Abkürzungsstrich ja auch über den zweiten Theil des Wortes geht, als ep(iscopus) co(nstantiensi)s deuten. So blieben wir dann, nur auf andrem Weg, bei dem Bischof von Constanz, Salomo. Über diese Möglichkeit läßt sich indeß nur an Ort und Stelle selbst urtheilen und entscheiden.

Was die Zeit betrifft, aus der die Inschrift stammt, so dürfte alles zu der Annahme des Hrn. Caspart stimmen, daß sie mit den ältesten Theilen der Kirche, an denen sie erscheint, um 1200 oder auch noch etwas früher zu setzen sei. Hierfür spricht namentlich die interessante Veröffentlichung der Steinmeßzeichen des Klosters Maulbronn von Prof. Dr. Paulus in dem neuesten Heft des Württ. Alterthumsvereins (II, 2), da die an der Sülzbacher Kirche sich findenden alten Zeichen, soweit sie mir vorliegen, aus lauter Buchstaben bestehen, wie die an den ältesten Theilen jenes Klosters. Außerdem spricht mir für die Annahme der romanischen, höchstens der Uebergangszeit (13. Jahrhundert bei uns) der Umstand, daß die Kirche ihren Thurm über dem Chor aufgeführt hat, wie dieß eben in vielen sichtlich aus jener Zeit herrührenden Kirchen unseres Landes vorkommt. Möglich, daß an der Stelle des jetzigen ein halbes Achteck bildenden Chorschlusses ursprünglich eine halbrunde Altarnische stand. Über den Zeitunterschied zwischen 871 und 1200 müßte natürlich die Annahme des Hrn. Einsenders weghelfen, daß diese Inschrift nur die Erneuerung einer älteren, etwa an einer von Holz gebauten älteren Kirche angebracht gewesen, sei.

2) Inschrift an der Kirche zu Künzelsau.

An der Kirche in Künzelsau findet sich eine alte halbkreisförmige Lünette (Bogenfeld über einer Thüre) eingemauert, welche nach der ersten Mittheilung in dieser Zeitschrift (1847, S. 43) zu lesen sein sollte: Anno Domini mille et nonagesimo .VI. Cal. Jan. ecclesia purhuata apud L. Pier. Die Irrthümlichkeit dieser Lesung wurde mit Recht schon 1857, S. 253 von H. Bauer damit dargethan, daß man um das Jahr 1090 noch keine Fenster mit Spitzbogen auf der Lünette abgebildet hätte, wie dieß hier der Fall ist, und gewann derselbe das Jahr 1290 dadurch, daß er statt ET las CC.; sicherlich richtig, denn in das Jahrhundert des Uebergangsstils paßt das Vorkommen des gedrückten Spitzbogens auf der romanisch geformten Lünette. Dagegen dürften die folgenden Worte noch immer nichts weniger als richtig entziffert sein, das schon darum, weil ein Wort purhuare, das mit Einweihen übersetzt wurde, sich im mittelalterlichen Sprachgebrauch so wenig als im klassischen Latein zu finden scheint. Es sei erlaubt, für Lokalforscher einige Versuche und Vorschläge zu anderer Lesung zu geben, soweit sich das an der Hand der 1847 gegebenen Abzeichnung erreichen läßt. Hienach könnte mit ziemlicher Sicherheit gelesen werden (unter Einschiebung der Ergänzungen mit kleinen Buchstaben): ANNO. D(omi)NI. M(illesimo). CC(esimo). NONAGESIMO. VI. CAL(endas). JAN(uarii). EC(c)LESIA. PAR(ochialis). FV(nd)ATA. d. h.: Im Jahr des Herrn 1290 den 27. December ist die Pfarrkirche gegründet worden. Die Schlußbuchstaben, die jedenfalls, mit A beginnend, den Namen des Gründers enthalten, könnten etwa zu lesen sein: A. PR(esbyter) O. L(udovico?) Doch soll das nur eine Anregung zu neuer Forschung sein. Unmöglich aber, das rechte zu finden, ist es wohl nicht.

Eine andere Lesart der 2. Hälfte, die mir gütigst mitgetheilt wurde, lautet: — ecclesia haec inaugurata est. Dieselbe scheint aber mit den bis jetzt vorliegenden Schriftzügen ganz unvereinbar.

Zu bemerken ist, daß auf der Lünette, rechts und links je eine Lilie angebracht ist, wie auf der zu Weinsberg. In Maulbronn findet sich eine Lilie als Wappen der Familie Weiher. Doch scheinen solche dort und sonst auch als eine Art von Steinmeßzeichen vorzukommen. (Sollten alle aus gleicher Zeit sein und auf die gleiche Familie weisen, so müßte bei unsrer Inschrift an 1190 statt 1290 gedacht werden.)

3) Inschrift an der Kirche zu Weinsberg.

Außer der in der Oberamtsbeschreibung und sonst (s. oben S. 47) veröffentlichten Umschrift um die Lunette des westlichen romanischen Hauptportals, das um 1200 angelegt wird oder etwas früher, und außer den Inschriften † gebin von wiler † burkhard von wiler bei dem Weilerschen und † aubret von enzherk bei dem Enzbergischen Wappen, welche mit ihren Majuskelformen um 1300 zu setzen sein werden, da Gebeno von Weiler am Schlusse des 13., Burkhardt im 14. Jahrhundert, und um dieselbe Zeit mehrere Albrecht von Enzberg genannt werden, findet sich noch eine an der nördlichen Wand des Langhauses in Majuskelschrift. Nach den Mittheilungen, welche ich von Hrn. Pfarrer Caspart in Sülzbach erhalten habe, dürfte dieselbe in ihren 3 Reihen also zu lesen sein:

† hic. est. sepultus. hermannus.

† altaris. s(anc)t(a)e. crucis. primus. r(e)c(to)r.

† de(um). rogate. (pro) isto. req(ui)esc(at). i(a). p(ace). a(men).

d. i. „hier ist begraben Hermann, erster Rector des Altars zum heiligen Kreuz. Bittet Gott für ihn. Er ruhe im Frieden. Amen.“

Vielleicht ließe sich noch genau ermitteln, wann der Altar zum h. Kreuz, der in der Oberamts-Beschreibung S. 137 mit aufgeführt ist, gestiftet wurde. Die Schrift weist auf das 13. oder erste Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Geislingen.

Diak. Klemm.

3. Die Denkmäler zu Sülzbach bei Weinsberg.

Zu der Grabschrift des Bischofs Salomo habe ich zu bemerken, einmal, daß die nach einer von Freundeshand gefertigten Zeichnung ausgeführte Darstellung der Schrift im vorigen Jahreshft nicht ganz genau ist und dann, daß auch die beiden Endbuchstaben MO des Namens Salomo auf dem stark verwitterten anstoßenden Mauersteine, zumal bei günstiger Beleuchtung, noch zu erkennen sind.

Das Wappen M. Beheims habe ich auf einem großen Steine an einem hiesigen Bauernhause eingehauen gefunden, darunter die Jahreszahl 1472. Es wird kaum zu bezweifeln sein, daß Michael Beheim, der im Jahre 1471 seine von dem Kurfürsten Friederich von der Pfalz, seinem Landesherrn, ihm aufgetragene Pfälzer Reimchronik in Heidelberg vollendet hatte, von dort sich nach Sülzbach, in seinen Geburtsort, zurückzog und ein Haus baute. Sein tragisches Ende aber meldet wohl das alte steinerne Kreuz, welches ich im Straßengraben an der Stelle entdeckte, wo der von Sülzbach nach Lehrensteinsfeld führende Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landstraße durchschneidet. Die Reste einer Jahreszahl in der ersten, fast ganz zerstörten, Zeile der zweizeiligen Inschrift auf dem Arme des Kreuzes weisen auf das 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts hin (nach 1470); die zweite Zeile aber heißt: „ehain, schultheis. zu. sulzbach. erschlagen.“ Darunter, auf dem Fuße des Kreuzes, stehen, als dritte Zeile, die beiden Worte: „got. gnad.“ Die Schrift sind die um das Ende des 15. Jahrhunderts sehr gebräuchlichen deutschen Minuskeln. Diese Inschrift sagt uns also, daß der Beheim, der sein Wappen im Jahr 1472 über seines Hauses Thüre hier hatte setzen lassen, als Schultheiß hier eingesetzt und bald darauf im Angesichte seines Geburtsortes auf offener Straße erschlagen wurde, im Jahre 1474 oder 1475, denn von da an verschwindet seine Spur

ganz, auch Forschern, wie Th. v. Karajan, der Beheim's Werte herausgegeben, und Geh. Rath Dr. Bartsch in Heidelberg, der im betr. Hefte der allgem. deutschen Biographie eine kurze Biographie des einst weit berühmten Sülzbacher Sängers gegeben hat.

Sülzbach.

Caspart.

4. Römische Alterthümer auf der Markung Horkheim.

In der von dem R. statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Beschreibung des Oberamts Heilbronn ist auf S. 155 unter der Abtheilung „Alterthümer“ folgendes enthalten:

„Jenseits des Neckars auf Horkheimer Markung deutet schon die Bezeichnung „Brandäcker“ auf abgebrannte Gebäude hin. Allein auf den Ädern „im Gutedel“ genannt, zwischen Horkheim und Sonthheim, bemerkte man in trockenen Sommern, daß das Getreide in gewissen Linien vertrocknete und kümmerlich wuchs, bis Grundmauern römischer Gebäude im Jahr 1825 von den Ackerbesitzern ausgebrochen worden sind.¹⁾

Es fanden sich darunter viele gebrannte Steine mit Randleisten, eingepreßten Linien u. s. w., wie sie von den Römern zu den Heizungskanälen unter den Fußböden und neben den Seitenwandungen ihrer Wohnzimmer im kalten Germanien angewendet worden sind. Auf einer von 4 römischen Münzen, die damals zugleich ausgegraben worden sind, konnte man nur den Namen des Kaisers Antoninus lesen.²⁾

Auch beim Reuten der Horkheimer Weinberge fand man früher hie und da altes Gemäuer mit gegossenen Gypsböden, die unverkennbar römischen Ursprungs sind, und im vorigen Jahrhundert wurden aus einem Weinberg etwa 200 römische Münzen aus Erz und 100 aus Silber³⁾ ausgegraben, die nebst Gefäßen aus feinem, fast zinnoberrothem Thon dem Herzog Karl nach Stuttgart zugesandt worden sind.⁴⁾

Andere bei Horkheim gefundene Münzen sind von Augustus, Nero, Vespasianus, Nerva, Trajanus und Hadrianus, also von Christi Geburt bis 138.“

Die der Oberamtsbeschreibung angehängte, von Oberamtspfleger Titot bearbeitete Ortsbeschreibung von Horkheim (a. a. O. S. 307) enthält über die auf dieser Markung entdeckten Spuren einer ehemaligen römischen Niederlassung noch weiter folgende Notizen:

„Auf den Ädern nahe bei dem jetzigen Dorfe gegen Sonthheim zu wurden noch ums Jahr 1820 Grundmauern römischer Gebäude mit Ziegeln, Heizröhren und Münzen ausgegraben.

Auch auf einem Ader im Gutedel genannt, fand man römische Mauerreste und in den 1780er Jahren in einem Weinberge zwischen Neckar und Schözach bei der sogenannten Höhle römische Gräber mit feinen Thongefäßen und ungefähr 300 römischen Münzen,⁵⁾ die nach Stuttgart geschickt worden sind.

¹⁾ vid. pct. 14.

²⁾ confer pct. 11.

³⁾ Zusammen also 300, die aber wohl nicht richtig gezählt wurden.

⁴⁾ vid. pct. 12.

⁵⁾ vid. die Bemerkung pct. 3. u. 4.

Von Bödingen her über Klingenberg führte eine Römerstraße auf dem Rücken zwischen dem Neckar und der Schözach, die man jetzt den grasigen Weg heißt, gegen den Landthurm zwischen Lauffen und Schözach zc.⁶⁾

Was die hier erwähnten Funde, und insbesondere die von den 1780er Jahren, betrifft, womit ohne Zweifel die von 1777 und 1778 gemeint sind, so hat Einsender dieser Gelegenheit gehabt, von den Akten Einsicht zu nehmen, welche bei dem Oberamt und der Kellerei Weinsberg, zu welcher der altwürttembergische Ort Horkheim damals gehörte, über die in den genannten Jahren auf dem, dem Georg Mich. Huber in Horkheim gehörig gewesenem, in 1 M. $\frac{1}{2}$ B. bestandenen Acker am Thalheimer Weg, in der sog. Mergelgrube, der Gigerlensäcker genannt,⁷⁾ vorgenommenen Ausgrabungen gesammelt wurden.

Nach diesen Akten haben am 20. April 1777 Pfarrer Braun und Schultheiß Kurz in Horkheim dem Oberamt angezeigt, es seien auf dem erwähnten Acker 2 steinerne Behälter mit steinernen Deckeln, $3\frac{1}{2}$ ' lang und 3' hoch vorgefunden worden, in jedem derselben haben sich 2 gläserne, schwere, altfaconirte Flaschen, 1 Krug von 3 Schoppen, nebst 1 Schüssele mit kleinen Menschenbeinen und etwas Asche befunden. Außerhalb dieser Behälter habe man 2 alte unleserliche Münzen und eine aus dem Boden hervorragende dicke steinerne Säule, gleich einer Thor-Säule, entdeckt.

Der am 21. April 1777 in Horkheim durch den Oberamts-Verweiser und Keller v. Olnhäusen vernommene Besitzer des Ackers bestätigte diese Anzeige und gab noch weiter an, er sei beim Ackern mit dem Pflug auf einen Stein gestoßen; in der Vermuthung, es befinde sich ein Brunnen unter demselben, habe er den Stein umgraben und gefunden, daß 2 steinerne Tröge mit Deckeln neben einander standen. Die an den 4 Ecken mit eisenen, eingefitteten Klammern geschlossenen steinernen Deckel habe er mit der Haue geöffnet und in jedem Behälter in der Mitte desselben ungefähr 1 Viertel-Asche und verbrannte, klein zerbrockelte Weiner, dann in dem einen Eck eine kleine, in dem andern Eck eine große Flasche, in dem 3. Eck einen großen Krug, und in dem 4. Eck eine Ampel angetroffen, von diesen Gegenständen sei aber nur noch

1 kleine Bouteille,

1 Krug und

1 Ampel

vorhanden, das übrige sei beim Ausgraben zerbrochen worden und insbesondere sei die große Bouteille beim Öffnen derselben, sobald Luft eingebrungen, zersprungen, habe aber dabei einen solch vortrefflichen spirituososen Geruch verbreitet, daß er das nicht genugsam beschreiben könne. Beim Ausgraben der Behälter habe er daneben die 2 Münzen, und den andern Tag bei weiterem Nachgraben das Schüssele und einen weitem großen Krug vorgefunden, der aber in der Uebereilung ebenfalls mit der Haue zerschlagen wurde.

In einem hierüber von dem Oberamt am 23. April 1777 ad manus Clementissimas erstatteten Bericht und dessen Beilage ergänzte und berichtigte es vorstehende Angaben noch weiter dahin, daß der erste Behälter 3' 1'' lang, $2\frac{1}{2}$ ' breit, 2' hoch und 1' 4'' tief sei und der Deckel desselben die gleiche Länge und Breite wie der Behälter habe. Der 2. Behälter sei 3' lang, 2' breit, 2' hoch und 1' 4'' tief, der 8'' dicke Deckel habe ebenfalls die gleiche Länge und Breite des Behälters.

Diese Behälter bestehen aus rauh gehauenen Sandsteinen, deren Deckel je mit 4 starken, eisenen und eingefitteten Klammern verwahrt waren.

Bei dem Ausgraben und Herummwälzen des einen Behälters seien Stücke, die darin waren, zerbrochen worden, doch haben sich noch Bouteillen, Krüge und Ampeln, auch kleine verbrannte Weiner und Asche darin vorgefunden.

Die Öffnung des 2. Behälters geschah, ohne ihn aus dem Boden herauszuheben, und fand man

⁶⁾ Conform mit der Paulus'schen Karte.

⁷⁾ Derselbe wurde vielleicht später zu einem Weinberg angelegt, und ruhte vielleicht auf demselben eine Geflügel-Gült. (? Vgl. das von Keller, Vicus Aurelius 7. über den Gudelmor bei Bödingen Bemerkte. Red.)

in dessen Mitte ein Häuflein klein zerbrannter Weiner und ungefähr 1 Viertele oder 2 Edlen Asche, sodann im 1. Ed eine kleine, im 2. Ed eine größere Bouteille, im 3. Ed einen irdenen Krug und im 4. Ed ein irdenes Ampelchen, sobald aber Luft in den Behälter gekommen, sei die große Bouteille zerprungen, und habe den oben erwähnten vortrefflichen Geruch verbreitet. Die übrigen 3 Stücke, nämlich

1 kleine 4edigte und nur 2 Finger breite Bouteille, mit langem, ganz dünnem Hals, aber einer breiten, runden Mündung hatte am Boden ein angeblich den Hercules darstellendes Bild mit den Buchstaben O. M. H. R.⁸⁾

1 weiterer ungefähr 3 Schoppen haltender Krug,

1 Ampelen,

wurden unverfehrt herausgenommen.

Als man dann den Behälter selbst aus dem Boden herausgehoben und dabei die Erde weiter umgegraben habe, so seien dabei 2 alte Kupfermünzen, auf welchen römische Köpfe sich befanden, vorgefunden worden.

Bei der am folgenden Tag auf dem Platz fortgesetzten Umgrabung sei noch ein weiterer, aber aus Versehen durch die Haue zer Schlagener Krug und ein Schüsselchen von terra sigillata, das noch ganz neu schien, nebst einem Ampelen gefunden worden.

Der Oberamts-Verweser habe auf diese Anzeigen hin durch 6 Mann noch tiefer graben lassen, und es sei hierbei ein altes Gemäuer von Kalksteinen, einige Schuh hoch und einige Ruthen lang aufgedeckt worden, das sich aber auch noch weiter zu erstrecken schien und in dessen Nähe sich ein Stein zeigte, der einer Thor-Säule glich und der, nachdem er ausgegraben, eine Höhe (Länge) von ungefähr 4' zeigte und wie als Aufsatz einer Säule oder eines Denkmals, vornen die Hälfte eines ausgehauenen Kopfes darstellte, auf der hintern Seite aber glatt war und einen ordentlich gehauenen Fuß, jedoch keine Inschrift hatte, gleichwie sich auch auf den Deckeln der steinernen Behälter keine Schrift befand.⁹⁾

Die zerbrochenen Gegenstände wie auch die verbrannten Weiner und Asche seien unter den Schutt geworfen, was aber unverfehrt war, im Ort Horkheim in Verwahrung genommen worden.

Die 2 Kupfermünzen legte das Oberamt seinem Berichte bei, in welchem es zugleich bemerkte, daß vor vielen Jahrhunderten in derselben Gegend ein römisches Lager gestanden sein solle, von welchem die Funde herrühren werden.

Auf diesen oberamtlichen Bericht ließ Herzog Karl von Hohenheim aus am 26. April 1777 rescribiren, es sollen auf dem Platze weitere Nachforschungen angestellt, und im Fall sich noch mehr Alterthümer zeigen, nur die obere Fläche behutsam abgeräumt und darüber berichtet werden, worauf Seine herzoggl. Durchlaucht nach Gestalt und Erfund der Sachen Höchstseltst Augenschein zu nehmen und das Weitere anzuordnen gedenken.

Am 29. April 1777 ergieng der weitere Befehl an das Oberamt:

- 1) daß der Platz zuvorderist durch einen Feldmesser in Riß genommen und die Lage nach den Weltgegenden angezeigt werden soll;
- 2) daß in dem Riß anzuzeigen sei, ob auf dem Acker oder in der Nähe Hügel befindlich, nach welchen hin, wenn keine andere Anzeigen vorhanden, das Graben vorzüglich zu richten wäre;
- 3) sobald etwas entdeckt wird, das Graben einzustellen und an Seine herzogliche Durchlaucht Anzeige zu machen, bis auf Weiteres aber das Erfundene vor Rasse zu bewahren und auf keinerlei Art daran zu puzen, zu fragen oder zu wischen sei;
- 4) zu berichten, ob in Horkheim nicht schon in vorigen Zeiten dergl. alte Münzen, Scherben oder

⁸⁾ Diese Buchstaben sind in einem bei den Akten liegenden Zettel folgendermaßen gedeutet: Optimo Maximo Herculi Redemptori (Scil. Sacrum).

⁹⁾ vid. pct. 10 und 13.

gemalter Kalk gefunden oder ausgegraben worden, ob sich keine Tradition von Alterthümern unter dem Volk erhalten, ob unter den Güterwegen keine den Namen Hochweg, Hohestraße, alte Straße, Pfahlmauer, Pfahlrain, Teufelsmauer führen, ob endlich nicht zu vermuthen, daß die bei dem Heilbronnischen Dorf Bödingen neuerlich entdeckte römische Heerstraße sich über Horkheim nach Lauffen gezogen habe?

Auf dieses Dekret, welches, nachdem es auf der Heilbronner Post 4 Tage liegen geblieben, dem Oberamt Weinsberg erst am 3. Mai 1777 zukam, und in Folge einer demselben gleichzeitig von dem Schultheißen Kurz in Horkheim zugekommenen neuen Anzeige, berichtete das Oberamt am 5. Mai 1777 an Herzogliche Durchlaucht, daß sich bei weiterem Nachgraben noch verschiedene Fragmente von Urnen, Beinern, Platten und ein von blauen Steinen ausgemauertes, aber zur Hälfte eingefallenes Grab vorgefunden habe, in welchem Beiner und Kalk lagen und in den Ecken irdene Krüge auf Platten standen, die aber durch das Einstürzen des Grabes längst zerklüftet waren. In dem Gemäuer dieses Grabes habe sich auch ein 6' langer, 2' breiter und 1' dicker, vermuthlich innen hohler Stein vorgefunden.

In Beantwortung obiger Fragen berichtete das Oberamt, daß auf dem fraglichen Acker oder in dessen Nähe sich keine Hügel, auf den benachbarten Ackern aber unfruchtbare Platten sich befinden und daher zu vermuthen sei, daß durch Nachgraben dort weitere Antiquitäten zu finden wären; auch habe nach Aussage des Schultheißen Kurz nicht nur dieser selbst, sondern noch andere Personen, schon öfters Silber- und andere Münzen, auch kleine Geschirre zc. gefunden, jedoch nichts davon aufgehoben, sondern die Münzen an Juden verhandelt. Von Alterthümern befinde sich keine Tradition unter dem Volke, und sei auch kein Weg in Horkheim, der den Namen Hochweg, hohe Straße, alte Straße, Pfahlmauer, Pfahlrain oder Teufelsmauer führe, es sei aber wohl möglich, daß die neu entdeckte römische Heerstraße sich von Bödingen nach Horkheim und Lauffen gezogen habe, weil Horkheim nur $\frac{1}{2}$ Stunde über dem Neckar entlegen sei. Der verstorbene hohenlohsche Hofrath Hanielmann in Öhringen habe auch in seiner Schrift über die römischen Grenzen Tab. X gezeigt, daß zwischen Heilbronn und Lauffen, also in der Richtung des fragl. Ackersfelds, die Römer gestanden sind.

Hierauf ließ Seine Herzogl. Durchlaucht am 7. Mai 1777 rescribiren, daß die Grabarbeiten nicht weiter fortgesetzt werden sollen, indem Höchstdieselben gedenken, sich demnächst selbst auf den Platz zu begeben und das Weitere anzuordnen.

Noch ehe dieses Rescript bei dem Oberamt einlief, sandte dieses am 7. Mai den von Feldmesser Wieland in Weiler aufgenommenen Grundriß des Ackers mit der Anzeige ein, daß sich auf demselben ein weiteres 36' langes Gemäuer gezeigt habe und zugleich eine weitere alte Münze vorgefunden worden sei, die der Schultheiß Kurz zu Handen genommen habe.

In dem hierauf am 9. Mai 1777 erfolgten Herzogl. Erlaß wurde dem Oberamt wiederholt zu erkennen gegeben, daß Höchstdieselben demnächst den Platz in Höchsteigener Person zu beaugenscheinigen gedenken, indessen zwar weitere Nachforschungen, jedoch ohne durch Graben etwas zu verderben, angestellt werden sollen.

Am 15. Mai 1777 berichtete das Oberamt an Herzogl. Durchlaucht, daß bei weiterem Nachsuchen ohne Umgrabung wiederum eine Münze gefunden worden sei, die es nebst der früher von Schultheiß Kurz gefundenen einsandte. Letztere hatte die Umschrift: Julius Philippus Aug., erstere schien die Umschrift Gordianus zu haben. Demselben Bericht legte das Oberamt auch Stücke von einem alten Degengefäß bei, welche in dem Grabe gefunden wurden und zeigte noch weiter an, daß das aufgedeckte im Grundriß mit B bezeichnete Gemäuer ein ganzes Quadrat bilde, dessen Ost- und West-Seite je 42', die Süd- und Nord-Seite je 36' lang sei. Dieses Quadrat sei durch eine Zwischen-Mauer in 4 Abtheilungen getheilt. Auf der im Grundriß mit A bezeichneten Stelle seien auch halbe Köpfe von Sandsteinen ausgehauen¹⁰⁾ und

¹⁰⁾ vid. oben pct. 9.

andere dergl. Figuren gefunden worden, es habe sich auch dort ein weiteres starkes Gemäuer von blauen aufrecht stehenden Steinen in der Richtung gegen Nord-West gezeigt, das vielleicht den Boden auf einem Gewölbe bilde.

Durch Herzogl. Rescript vom 17. Mai wurde für die eingefandten Gegenstände bescheinigt, und wiederholt bemerkt, daß Seine Herzogl. Durchlaucht bei eintretender besserer Witterung Höchstsich selbst auf den Platz kommen werden.

Mit Bericht vom 26. Mai 1777 sandte das Oberamt eine aufgefundenene Silbermünze ein, welche angeblich von Kaiser Antonius Augustus sein sollte.¹¹⁾

Nachdem auch von einem Chirurg Haug in Großgartach eine angeblich bei Horkheim gefundene und von einem Juden an ihn verkaufte Silbermünze an das Herzogl. Münzkabinett eingeliefert worden war, so erhielt das Oberamt am 7. Juni 1777 den Auftrag, zu untersuchen, wie diese Münze in des Juden Hände kam. Haug gab hierauf bei dem Schultheißenamt Großgartach zu Protokoll, daß er den Juden nicht gekannt habe, von welchem er die Münze vor ungefähr 3 Monaten für 24 kr. kaufte, und daß er auch nicht wisse, ob sie wirklich bei Horkheim gefunden wurde.

An einem der ersten Tage des Monats Juli 1777 war Herzog Karl von Lauffen aus wirklich selbst nach Horkheim gekommen, hatte weitere Nachgrabungen auf dem Huber'schen Acker vornehmen lassen, und auf seine dabei getroffene Anordnung wurden sämtliche bis dahin aufgefundenene Gegenstände, insoweit sie nicht schon früher eingesendet, sondern in Horkheim aufbewahrt waren, durch Horkheimer Schiffer nach Cannstadt abgeliefert und dort durch Professor und Bibliothekar Wischer nach der darüber am 11. Juli 1777 von ihm ausgestellten summarischen Bescheinigung in Empfang genommen.¹²⁾ Den bei den Ausgrabungen beschäftigt gewesenenen Personen ließ der Herzog durch das Oberamt 50 Conventionsthaler (120 fl.) ausbezahlen.

Noch an demselben Tag, an welchem der Herzog in Horkheim war, überbrachte ein dortiger Bürger Johs. Schilpp dem Oberamts-Verweser ein $\frac{3}{4}$ £ schweres Metallstück, auf welchem die Fortuna abgebildet war, mit dem Bemerkten, daß er es vor 3 Wochen in seinem Weinberg, im kleinen Emberggle genannt, beim Umreuten desselben gefunden habe, er habe dabei auch ein Stück Gemäuer angetroffen, dasselbe aber herausgerissen und seine Weinbergmauer damit ausgebessert. Für dieses, von dem Oberamt am 9. Juli 1777 eingesendete Metallstück ließ der Herzog dem Schilpp ein Geschenk von 10 fl. ausbezahlen.

Von einem Versuch, den Acker des G. M. Huber käuflich zu erwerben, wurde wegen zu hoch gespannter Forderung desselben abgestanden, dagegen aber durch Herzogl. Erlaß vom 26. Septbr. 1777 befohlen, es solle im nächsten Frühjahr, sobald die Witterung es gestatte, der Acker vollends umgegraben, die darin sich vorfindenden Kalksteine verkauft, der Erlös zu Bestreitung der Kosten verwendet, und falls beim Umgraben weitere Merkwürdigkeiten sich vorfinden, darüber Anzeige gemacht werden.

Als Ergebnis der im Juli 1778 stattgehabten, aber durch die Ernte unterbrochenen, weitem Umgrabung sandte der Keller v. Olshausen mit Bericht vom 21. Juli 1778 ein:

- 1) einen runden durchlöchernten Stein;
- 2) eine oberhalb ausgedrehte Nadel von Metall;
- 3) ein Ringlein von Metall;
- 4) ein Fragment von scheinbar feinem Metall im Gewicht von 3 Loth $\frac{1}{2}$ Quint;
- 5) ein Löffele von gleichem Metall.

Für diese Gegenstände wurde am 27. Juli 1778 von Hohenheim aus bescheinigt.

Nach beendigter Ernte wurden die Grabarbeiten fortgesetzt und dabei nach Bericht vom 25. Aug. 1778 aufgefunden:

¹¹⁾ vid. oben pct. 2.

¹²⁾ vid. oben pct. 4.

- 1) die andere Hälfte des schon 1777 ausgegrabenen, wie eine Traube geformten Monuments;¹³⁾
- 2) ein Stück Stein, welches einen halben Arm sammt Hand und einem Kopf darstellt;
- 3) einige weitere steinerne Fragmente;
- 4) 2 Metallstücke.

Diese letzteren wurden dem Bericht beigelegt, die Gegenstände ad 1—3 wurden durch den Weinberger Stadtboten an die herzogl. Bibliothek eingesendet und von dem Professor und Bibliothekar Vischer am 31. October 1778 dafür bescheinigt.

In dem Bericht vom 25. August wurde zugleich auch gemeldet, daß Schultheiß Kurz zu Horkheim auf seinem Acker, im Gutebel genannt,¹⁴⁾ nahe am Neckar zwischen Horkheim und Sonthheim liegend, ebenfalls ein Gemäuer in der Richtung gegen Ost und West entdeckt habe, welches 36' lang, 4' dick und, so weit es aufgedeckt, 8' tief war und aus Kalk- oder Blaussteinen bestand, daß auch Spuren von weiteren Mauern, sowie blau, gelb und roth bemalter Kalk und gemodelte Ziegelplattenstücke gefunden wurden.

Durch das hierauf ergangene Herzogl. Dekret vom 29. August 1778 wurde für die ad 4 bemerkten 2 Metallstücke bescheinigt, zugleich aber befohlen, weitere Nachgrabungen zu unterlassen.

¹³⁾ vid. oben pct. 9. ¹⁴⁾ vid. oben pct. 1.

Durch die vorstehende attennmäßige Darstellung wird alles das bestätigt, was schon in der Oberamtsbeschreibung über bei Horkheim entdeckte Spuren einer römischen Niederlassung angegeben ist, und es ist hiedurch als unzweifelhaft festgestellt, daß sich bei Horkheim ein römisches Lager, vielleicht eine Verschanzung zu Deckung des dortigen Neckar-Übergangs für die auch auf der Paulus'schen topogr. Karte eingezeichnete, einerseits von Marbach und anderseits von Großbottwar und Pfahlhof herkommende, über Horkheim nach Bödingen und Heilbronn ziehende Römerstraße, befand, welche auf Horkheimer Markung zwischen dem Neckar und Schönbachbach, dem Thalheimer oder sog. grasigen Weg entlang, an den sog. Brandäckern und auch an dem vorerwähnten Huber'schen Acker vorüber in der Richtung gegen die Horkheimer Burg, und von da an den Neckarübergang bei Klingenberg und gegen Bödingen zc. zog, daß auch die nach Titot's Ortsbeschreibung im Jahr 1820 entdeckten Mauerreste römischer Gebäude ebendieselben sind, welche nach vorstehender Beschreibung schon ao. 1777, als ein förmliches Viereck bildend, entdeckt wurden, auch daß der oben erwähnte, als mit aufrecht stehenden blauen Steinen belegt, bezeichnete Boden nicht ein Gemölbe bedeckt, sondern ein Stück der Römerstraße ist.

Heilbronn, im November 1876.

Roth.

5. Antiquarische Funde bei Gundelsheim.

Die Ausgrabung von Probeldöchern für den bevorstehenden Eisenbahnbau im Neckarthal von Jagstfeld über Gundelsheim gab Anlaß zu antiquarischen Funden, deren Beschreibung Gegenstand dieser Darstellung ist.

Das fragliche Probelloch wurde im Spätjahr 1875 links von der Straße von Offenau nach Gun-

delsheim auf der Markung des letzteren Städtchens in den Sandäckern in der Nähe des Kirchhofs, in dem sich die alte interessante Sanct-Georgenskapelle befindet, geöffnet. Das Probelloch zeigte, daß über einer Rieslage der gute Ackerboden in der Höhe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß sich erhebt.

Unmittelbar über der Rieslage fanden sich Scherben vor, welche wenigstens theilweise noch zusammengefaßt werden können und die nachbeschriebenen Gefäße darstellen:

1) Eine große schüsselartige Schale von ungeschlämmtem Lehm, untermischt mit kleinen Stücken von Feldspath und Quarz und von dem Sand, wie er sich in der Gegend vorfindet. Das Gefäß zeigt die Dike eines kleinen Fingers, es ist gut gebrannt, außen schwarz und hat die Größe einer großen gebackten Suppenschüssel. Auf der Außenseite sind geradlinige rohe Eindrücke und Striche sichtbar.

2) Ein oder zwei ähnliche Gefäße, etwas schwächer und kleiner von der gleichen Masse, auf der Außenseite glatt und ohne Eindrücke.

3) Eine kleine platte Schale mit niederem Rand, sie hat einen Durchmesser von 8 cm.

4) Eine offene Urne, oben glatt in der Größe eines Blumentopfes.

5) Ein größeres weit ausgebauchtes Gefäß von feinerer Thonmasse.

6) Ein etwas kleineres Gefäß auf der äußeren Ausbauchung mit Verzierung, bestehend aus zwei gleichlaufenden Strichen, die offenbar mit einer Form eingedrückt worden sind, und damit gleichlaufenden auf einer kleinen Kante gemachten nägelartigen Eindrücken.

7) Ein größeres urnenartiges Gefäß mit auswärts gebogenem Rand, zierlich aus feinem Thon gefertigt. Außen auf einer Kante der Ausbauchung sind punktirte Eindrücke und sodann zwei gleichlaufende Striche, offenbar mit einer Form eingedrückt, ähnlich wie bei dem vorbeschriebenen Gefäß.

Bemerkt wird, daß die von 3 bis 7 beschriebenen Gefäße sämtlich von feiner geschlämmter Thonmasse gefertigt sind, wesentlich verschieden von der groben Masse der Gefäße 1 und 2.

Unter den Gefäßscherben fanden sich kleinere Stücke von Knochen vor.

Von besonderer Wichtigkeit sind dann aber noch die weiter dabei gefundenen Stücke von Metall, nämlich:

1) Ein eiserner Nagel mit ungleichem Kopf in der Länge von 6 cm.

2) Eine Bronzenadel in der Länge von 10 cm. mit einem erbsengroßen Kopf, nebst noch einigen theilweise stärkeren Stücken mehrerer solcher Bronzenadeln.

3) Ein kleiner Bronzering, gerade so groß, daß ein Zehnpfennigstück hineingelegt werden kann, und die Hälfte eines zerbrochenen Rings von gleicher Größe.

4) Ein Bronzestück von einer kleineren zerbrochenen Hasten (fibula).

5) Ein Armring von Bronze mit einer Lichtweite von 7 cm.; in der Mitte hat er die Dike eines starken Gänsefells, während die beiden Enden, die nicht ganz zusammengreifen, nur noch die Stärke eines dicken Stifts haben.

Von einem weiteren gleich großen und dicken bronzenen Armring fehlt das abgebrochene Stück.

Zur Beurtheilung dieser Fundstücke ist daran zu erinnern, daß in südöstlicher Richtung von Gundelsheim an der von da nach Obergriesheim führenden Fahrstraße auf dem Sandbuckel sich ein weitausgedehntes von dieser Straße durchschnittenes Gräberfeld (Reihengräber) befindet, welches in der Zeitschrift 1864, S. 479, und 1865, S. 118 von mir näher beschrieben worden ist.

Diese Gräber sind aus der fränkischen Periode, sie reihen sich, mit Kalksteinen ausgemauert und mit Steinplatten überlegt, aneinander; als Funde sind dort zu verzeichnen: Waffen von Eisen, Thonperlen, Stücke von thönernen Gefäßen u. dergl.

Die Sandäcker, in welchen die oben beschriebenen Funde gemacht worden sind, liegen nicht gar weit von dem Gräberfeld im Sandbuckel, in südlicher Richtung von Gundelsheim, durch den Lohgraben davon getrennt. Die Funde in den Sandäckern stammen ohne Zweifel aus älterer Zeit; von einer Ausmauerung, wie bei den Reihengräbern, war Nichts vorzufinden, die Armringe aus Bronze und die

Gefäßstücke weisen auf ein höheres Alter hin, wobei insbesondere zu bemerken ist, daß die einfache Ornamentik, wie sie bei den beschriebenen Gefäßen vorkommt, schon in früher Zeit begonnen hat. Die Funde gehören wohl einer der vielen germanischen Grabstätten an, die in dieser Gegend und namentlich auf den über dem Nedarthal sich erhebenden Anhöhen schon ausgegraben worden sind und von welchen im Laufe der Zeiten wohl noch manche gefunden werden mögen.

In südöstlicher Richtung, nicht gar weit von den Sandäckern entfernt, am oberen Theile des Lohgrabens, liegt, was hier noch Erwähnung verdient, ein Adergewände Maueräcker benannt, welche Bezeichnung in der weiteren Umgegend gewöhnlich auf das Vorhandensein einer römischen Niederlassung hinweist. Unterstützend ist der Umstand, daß nicht weit davon auf der Höhe eine Römerstraße in der Richtung von Wimpfen nach Nedarburken (sogen. Dallauerstraße) hinzieht. Übrigens sind Funde, die eine römische Niederlassung sicher bestätigen würden, noch nicht bekannt geworden.

Nedarfulm.

W. Ganzhorn.

IV.

Nachrichten.

Eben noch vor dem Schluß des Jahres 1875, am zweiten Weihnachtsfeiertag, hielt der Verein seine Jahresversammlung in Heilbronn. Diese Stadt war schon längere Zeit damit umgegangen, eine Sammlung der Alterthümer zu gründen, welche in der alten Reichsstadt und ihrer Umgegend zerstreut vorhanden sind und immer noch gefunden werden, und diesem Museum auch die mannsfachen Schätze einzuverleihen, welche das städtische Archiv birgt. Um eine Übersicht über das zu liefern, was die Stadt in dieser Richtung bieten kann, war nun eine Ausstellung von Alterthümern im Rathssaal veranstaltet, welche trotz der nur wenige Tage währenden Vorbereitung ein sehr reichhaltiges und interessantes Material aufweisen konnte und die zahlreichen Besucher der Versammlung hoch erfreute. Von dem Stadtvorstand Oberbürgermeister Wüß im Namen der Stadt begrüßt, übertrug die Versammlung den Vorsitz Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg. Der Vorstand des Vereins sprach über den Werth, das Was und Wie der lokalen Alterthumsforschung, Bühler von Weinsberg über Frau von Arldener, welche Alexander I. von Rußland in Heilbronn persönlich kennen lernte, und welche sich in der Nähe von Heilbronn längere Zeit aufhielt. (Der Vortrag ist in diesem Heft mitgetheilt.) Den Schluß der Versammlung bildete die Verhandlung über die Gründung des Heilbronner Zweigvereins und dessen Verhältniß zum Hauptverein. Zum ersteren schrieb sich sofort eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern ein, worauf nach einem Gang zu den wichtigsten Baudenkmalern des alten Heilbronn ein belebtes Mahl die Vereinsgenossen noch einmal vereinigte.

Die Jahresversammlung für 1876 fand, in Anwesenheit des Durchlauchtigsten Ehrenpräsidenten, unter Leitung der Verhandlungen durch den Vorstand am 11. September in Öhringen statt. Zuerst sprach Dr. Bez aus Heilbronn über die ältesten Spuren von Menschen in der Umgegend der gewerbsamen Neckarstadt, aus vorrömischer und römischer Zeit, von Höhlenwohnungen und Grabstätten, mit Vorzeigung neuestens ausgegrabener Gefäße, Knochen und Steinwaffen. Hieran reihten sich Bemerkungen von Oberamtsrichter Ganzhorn aus Neckarsulm, theils über seine Funde und vielfältigen Nachforschungen in der Neckargegend, theils über die verwandten Bemühungen der bayerischen Vereine. Es folgte durch den Vereinsvorstand die Vorlegung der von Obermedizinalrath von Hölder bearbeiteten, sowie der vom statistisch-topographischen Bureau gefertigten Karten, welche die Schädelbildung und Dialektverschiedenheit der Bevölkerung des jetzigen Württemberg und die Ergebnisse der statistischen Aufnahme in den Schulen des Landes nach Haar-, Augen- und Hautfarbe darstellen, aus welchen hervorgeht, daß die Bevölkerung der fränki-

schen Bezirke und besonders die des alten Hohenloher Landes vorherrschend germanischen Ursprungs ist. Der neueren Geschichte zugewendet trug hierauf Dekan Fischer „die Vergleichung“ vor, welche im Reformationszeitalter Graf Wolfgang von Hohenlohe mit seinen Geistlichen über Kirchengebräuche abschloß, wobei sich eine Beziehung zum jetzigen „Kulturkampf“ von selbst ergab. Sekretär Bühler von Stuttgart sprach über die Schwedenfrage im Weinsberger Bezirk und gelangte, unter Mitwirkung des Pfarrers Haug in Neuhütten, zu dem Ergebnis, daß die jetzige Bevölkerung des Burgfriedens und des Mainhardter Waldes keineswegs im großen Ganzen von zurückgebliebenen Schweden aus dem 30jährigen Krieg stamme. Pfarrer Caspart von Sülzbach beschloß die Reihe der Vorträge mit der Schilderung des Lebensgangs von Meisterfänger Behaim, Sprößling einer Sülzbacher Familie. — Das Mittagsmahl war durch lebhaftes Toaste auf die Königl. Majestäten, auf das Haus Hohenlohe, den Ehrenpräsidenten, auf das fernere Gedeihen des lebenskräftigen Vereins und auf die heitere Stadt Öhringen, den alten vicus Aurelius, gewürzt. Der Nachmittag wurde zu einer Fahrt nach Neuenstein verwendet, um das dortige Schloß mit den prächtigen Renaissancebauten des Grafen Ludwig Casimir 1564, besonders den in der Restauration begriffenen Kaisersaal, welchen das hohe kunstsinnige Fürstenhaus zur Aufnahme einer Sammlung hohenlohe'scher Alterthümer bestimmt hat, sowie das Grabdenkmal des Grafen Wolfgang Julius in Augenschein zu nehmen. Hierbei trug Dekan Fischer geschichtliche Notizen vor über den Schloßbau, den Saal, in dem Kaiser Maximilian I. am 28. November 1495 getafelt und über Feste, welche in dem stattlichen Raum einst frohe Gäste vereinigten. Ein vielstimmiges Hoch auf den dormaligen Senior des Gesamthauses, Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog von Ujest, beschloß den Tag, und die Versammelten trennten sich im Frohgefühl der frischen Lebenskraft des Vereins, ermuntert vom Vorstand: in treuer Arbeit für die Zwecke desselben zu beharren.

Bei dieser wohl gelungenen Versammlung fehlte fast zum erstenmal in zwanzig und mehr Jahren eines der treuesten, verdienstesten Mitglieder des Vereins: Fests von Jagsthausen. Ihm widmet ein Freund, den die Redaktion um diesen Dienst gebeten hat, nachstehenden

Nekrolog.

Im Laufe dieses Jahrs ist ein langjähriges Mitglied unseres Vereins durch den Tod abgerufen worden, dessen Verdienste um unsere Sache es zur Pflicht machen, seiner in unserer Zeitschrift ehrend zu gedenken. Es ist dies der am 20. Mai 1876 in Jagsthausen verstorbene Rechtsanwalt und Rentamtmann Josef Fests, und es soll in den nachfolgenden Zeilen ein kurzer Abriß seines Lebens gegeben werden mit besonderer Berücksichtigung dessen, was den Hingegangenen zu einem so hervorragenden und beliebten Mitgliede des fränkischen Alterthumsvereins gemacht hat.

Fests stammt aus einer deutschungarischen von Kaiser Leopold I. geadelten Familie. Sein im Jahr 1846 verstorbenen Vater war mit dem Grafen Josef von Berlichingen in Wien bekannt geworden, hatte mit ihm unter Laudon an der Eroberung von Belgrad im Jahr 1789 theilgenommen und war ihm im folgenden Jahre nach Jagsthausen nachgefolgt, um von da an bis zu seinem Tode, also während eines Zeitraums von 56 Jahren, seine Dienste unausgesetzt dem Hause Berlichingen zu widmen. Im Juni 1813 verheiratete er sich mit einer Tochter des weiland von Berlichingenschen Consulanten Ludwig von Olnhausen, und aus dieser Ehe ist unser sel. Freund in Jagsthausen den 16. November 1823 geboren. Den auf das Universitätsstudium vorbereitenden Unterricht genoß er in Schöndhal, Öhringen und Stuttgart, seine juristischen Studien machte er in Tübingen und Heidelberg. Mit den Mitgliedern des Corps Franconia, dem er in Tübingen angehört hatte, blieb er lebenslänglich im regsten und innigsten Verkehr.

Im Jahr 1851 übernahm er die Stelle des Rentbeamten in Jagsthausen und übte daneben die Praxis als Rechtsanwalt aus. Der Charakter seines Dienstverhältnisses gegenüber dem Hause Berlichingen ist der einer von seinem Vater als Tradition überkommenen Aufopferung und Hingebung, in welcher er selbst dann nicht ermüdete, als sein leidender Zustand in den letzten Jahren ihm die Erfüllung seiner Ob-

liegenheiten oft aufs äußerste erschwerte. Dafür stand er aber auch namentlich zu dem ihm nach einem Vierteljahr im Tode gefolgten Freiherrn Göz von Verlichingen mehr in dem Verhältniß eines Freundes als eines Dieners, was sich besonders in seinen letzten Lebenswochen durch rührende Züge zu erkennen gab.

In demselben Jahre, in welchem er sein Amt in Jagsthausen antrat, schloß er eine glückliche Ehe, wenn leider auch der leidende Zustand seiner Frau später manches Trübe brachte, mit Bertha geb. Wunderlich aus Herrenberg. Mit der Witwe überlebt ihn ein einziger Sohn, Karl, geboren 1860, welcher gegenwärtig das Gymnasium in Heilbronn besucht.

So war der äußere Lebensgang Fests ein einfacher, ohne große Veränderungen in ziemlicher Gleichmäßigkeit dahinfließender. Unter den größeren Reisen, durch welche diese von Zeit zu Zeit unterbrochen wurde, nennen wir die zum Besuch des Juristentags, dessen fleißiger Theilnehmer er war, z. B. nach Wien, Berlin und Braunschweig unternommenen und die in den letzten Jahren nach Ems und in die Schweiz gemachten Reisen, auf welchen er Heilung für sein Leiden suchte.

Dabei entfaltete er aber neben dem Wirken in seinem Beruf noch eine vielseitige Thätigkeit außerhalb desselben. Gerne war er in engern und weitem Reisen zu Rath und Hilfe bereit und zeigte ein reges Interesse auf verschiedenen Gebieten des geistigen Lebens. Mit besonders frischem und offenem Sinn wandte er sich der Thätigkeit des Forschens und Sammelns auf dem Gebiet des römischen Alterthums und des Mittelalters zu. Es war dies nicht bloß eine zufällige Liebhaberei, sondern ein von früher Jugend an eifrig gepflegtes Streben. Eine wirksame Aufforderung hiezu lag schon in dem Umstande, daß sein Geburtsort, an dem er mit treuer Liebe hing, eine der bedeutenderen Niederlassungen des Decumatlandes gewesen war, und daß sein Boden auch ihm gegenüber nicht lachte in Herausgabe der Schätze, die er Jahrhunderte lang geborgen hatte, und die sich würdig an die stattliche Reihe der römischen Steindenkmäler im Rittersaal des alten Schlosses anschließen. Andererseits lud eben dieses mit seinem Archiv und dem an den ehrwürdigen Bau sich knüpfenden berühmten, auch von der Poesie gefeierten Namen ein, in das geheimnißvolle Dunkel des Mittelalters hinabzusteigen und heraufzuholen, was es etwa von seltenen Münzen und andern Funden bieten möchte. Aber auch an persönlichen Impulsen fehlte es nicht. Der Same, den Hanckelmann vor 100 Jahren durch sein epochemachendes Werk in fränkischen Landen ausgestreut hat, ist gerade auch in Jagsthausen nicht ohne Frucht geblieben. Der Graf Josef von Verlichingen und sein Jugendfreund, der ältere Fest, waren aufmerksame und eifrige Sammler gewesen. Mit dem Erbe des vom Vater Gesammelten gieng zugleich die Lust des Forschens und Sammelns auf den Sohn über. Unter jenem nimmt eine Serie von römischen Kaisermünzen wohl die erste Stelle ein; und es ist bezeichnend, daß neben dem vom Vater angelegten Verzeichniß derselben sich eine sorgfältige Copie dieses Blattes von der jugendlichen Hand des Sohnes erhalten hat.

Unter Fests eigenen Funden sind wohl der von Atusonius Victorinus dem Jupiter geweihte Altar, die Amazone und der Silen die werthvollsten. Sie sind von O. Keller in seinem Vicus Aurelius abgebildet und nach Gebühr gewürdigt worden. Am meisten Freude hat ohne Zweifel der auch durch seinen Kunstwerth ausgezeichnete Silen dem glücklichen Finder gemacht.

Wenn nun aber bei vielen Sammlern eine gewisse Neigung zu egoistischer Zurückhaltung sich findet, so war bei unserem Freund gerade das Gegentheil der Fall. Mit der größten Bereitwilligkeit und Gefälligkeit unterstützte er die Forscher, die sich an ihn wandten, mit seinen Notizen und dadurch, daß er ihnen das aus seinen Sammlungen Gewünschte für ihre Studien zur Verfügung stellte. Davon zeugen seine Correspondenzen mit Graf von Verlichingen, Freiherrn Roth von Schredenstein, Director von Stälin, Finanzrath von Paulus, Professor O. Keller u. A. Die letzteren beiden haben sein Entgegenkommen als Führer, Berather und Wegweiser auch öffentlich anerkannt. Keller hat ihn auf dem Dedicationsexemplar seines Vicus Aurelius geradezu als Mitarbeiter bezeichnet. Und wirklich ist, abgesehen von andern wörtlich aufgenommenen Mittheilungen, das dem Vicus beigegebene Kärtchen von römisch Jagst-

hausen Fests eigenstes Werk und er darf bezüglich der Topographie dieser Römeransiedlung mit Fug als erste Autorität genannt werden.

Es würden aber wesentliche Züge in dem Charakterbild unseres verstorbenen Freundes fehlen, würden wir den Frohsinn und das gesellige Talent, die ihn überall, auch bei den Versammlungen und Ausschuß-Sitzungen unseres Vereins zum gern gesehenen Gaste machten, und würden wir seine edle Gastfreundlichkeit unerwähnt lassen, eine Eigenschaft, die seine gleichgestimmte Gattin ganz mit ihm theilte.

Und so sei und bleibe denn das Bild des stattlichen, energischen, vielseitig anregenden und der Anregung fähigen Mannes, der zur guten Stunde des Lebens Ernst mit Scherz und Heiterkeit zu würzen verstand, allen, die ihm nahe gestellt waren, insbesondere den Mitgliedern des Vereins, dem er sich mit so vieler Liebe widmete, unauslöschlich eingeprägt! A.

Dank der treuen, ausdauernden Mitarbeit des Herrn Pfarrer Boffert in Bächlingen können wir den Vereinsmitgliedern, welche Werth darauf legen, nunmehr das ausführliche alphabetische Register über die neun ersten Bände des Jahreshfts anbieten.*) Auch ein durch den Vereins-Sekretär sorgfältig angelegtes Verzeichniß der Mitglieder und der Tausch-Vereine kann wieder einmal veröffentlicht werden. Dagegen müssen diejenigen, welche sich für den finanziellen Stand des Vereins interessieren, sich gedulden, bis der neue Kassier die Ausstände eingezogen und Rechnung gestellt haben wird.

*) Das Register wird, selbstverständlich gratis, an diejenigen Mitglieder versendet werden, welche, einzeln oder kollektiv durch die Herren Bezirksanwälte, es bei dem Vorstand verlangen.

Stand des Historischen Vereins für das württemb. Franken

im Jahre 1877.

Der hohe Protektor: Seine Majestät König Karl.

Ehrenpräsident: Seine Durchlaucht Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.

Ehrenmitglieder (mit Einschluß der Verstorbenen) die Herren:

Freiherr von Ruffsch, Ehrenvorstand des germanischen Museums in Nürnberg. †
Dr. Baur, Archiv-Director zu Darmstadt.
von Beyer, Director zu Karlsruhe.
Dr. Conzen, Professor zu Würzburg.
Freiherr von Egloffstein, Geheimerrath zu Stuttgart, Erc.
Dr. von Goltz, Staatsminister in Stuttgart. †
Dr. Häppler, Ober-Studienrath, Landesconservator, zu Ulm. †
Dr. C. Hefner zu Würzburg, Landwehrobrikt.
Dr. Höppler, Professor in Prag.
Hölzer, Professor, Vorstand der Gewerbeschule in Rottweil.
Dr. A. Kauffmann, Archivrath zu Wehrheim.
Dr. von Kausler, Archiv-Director zu Stuttgart. †
Dr. A. von Keller, Professor zu Tübingen.
Dr. Lindenschmit, Director des Röm. Germ. Museums zu Mainz.
Dr. Mone, Archiv-Director zu Karlsruhe. †
Dr. Eduard Mörike in Stuttgart. †
von Paulus, Finanzrath in Stuttgart.
Dr. F. Pfeiffer, Professor in Wien. †
Dr. Rehscher, Professor in Cannstatt.
Dr. von Rümelin, Staatsrath, Kanzler der Universität Tübingen.
Dr. C. F. von Stälin. †
Graf von Stillfried-Rattonitz-Alcantara in Berlin, Erc.
Titot, Oberamtspfleger in Heilbronn. †

Ständiger Vorort des Vereins ist Gail.

Geschäftsführer des Vereins.

Vereinsvorstand: Professor Dr. Hartmann, ord. Mitglied des statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart, zugleich Redacteur der Zeitschrift.

Vicevorstand:

Sekretär: F. G. Bühler, in Stuttgart.

Rassier: Schaufele, in Hall.

Konservatoren der Vereinsammlung zu Hall: Hauff und Schaufele, in Hall.

Bibliothekar: Oberlehrer Haußer in Hall.

Der **Ausschuß** ist nach § 28 der Statuten zusammengesetzt aus den Geschäftsführern und Anwälten.

Anwälte für die Oberämter:

1. Crailsheim: Pfarrer Benther in Jagstheim.
2. Gaildorf: Ober-Rentamtmann Mauch.
3. Gerabronn: Freiherr von Röder in Langenburg.
4. Hall: Stadtschultheiß Hager.
5. Heilbronn: Dr. Bez.
6. Künzelsau: Professor Ehinger.
7. Mergentheim: Diakonus Lendner in Weikersheim.
8. Neckarfulm: Oberamtsrichter Ganzhorn.
9. Öhringen: Forstmeister Ganz.
10. Weinsberg: Pfarrer Caspart in Sülzbach.

Hoch Gönner und Mitglieder des Vereins mit erhöhten Beiträgen:

Ihre Durchlauchten die Fürsten:

Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.

Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.

Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog zu Ujest.

Karl Ludwig zu Hohenlohe-Bartenstein.

Die Herren Grafen:

Friedrich von Berlichingen.

Kurt von Büdler-Vimpurg.

Rudolf von Zeppelin.

Die Freiherren:

H. Capler v. Ödheim., gen. Baug, zu Rodendorf.

von Berlichingen in Jagsthausen.

von Crailsheim, auf Hornberg.

von Ulrichshausen in Assumstadt.

Moriz von Gemmingen in Heilbronn.

Friedrich von Gemmingen.

Max vom Holz in Alfdorf.

Dr. Roth von Schredenstein, Archiddirector zu Carlsruhe.

von Etetten, in Schloß Kocherstetten und Buchenbach.

Vereins-Mitglieder.

A. Aus den Oberämtern des Vereinsgebiets.

1. Oberamt Crailsheim.

Abelein, Schulmeister in Tiefenbach.	Ellrichshausen, Frhr., Major a. D. in Crailsheim.
Beck, Dekan in Crailsheim.	Ramsperger, Pfarrer in Westgarthausen.
Benther, Pfarrer in Jagstheim.	Sachs, Stadtschultheiß in Crailsheim.
Beß, Pfarrer in Gröningen (jetzt in Waldenbuch).	Urküll, Graf, in Burleswagen.

2. Oberamt Gaildorf.

Liebhard, Fr.	Pfizenmaier, Schultheiß zu Sulzbach a. R.
Majer, Forstmeister.	Schauppmajer, Ober-Rentamtman.
Mauch, Ober-Rentamtman.	Troll, Pfarrer in Michelbach.

3. Oberamt Gerabronn.

Bellino, Oberamtman zu Gerabronn.	Mehring, Pfarrer in Herrenthierbach.
Bosert, Pfarrer in Bächlingen.	Moser, Stadtpfarrer in Kirchberg.
Bürger, Pfarrer zu Unterregensbach.	Osiander, Dekan zu Blaufelden.
Bürklin, Pfarrer in Roth a. See.	Payer, Pfarrer in Amlishagen.
Engel, Präceptor in Kirchberg.	Preuner, Pfarrer in Schrozberg.
Hochstetter, Domänenrath zu Langenburg.	Riedel, Gerichtsnotar in Langenburg.
Kaut, Oberamtswundarzt zu Gerabronn.	Röder, Freiherr von, Domänendirector das.
Kretschmer, Kaplan in Langenburg.	Schmidt, Pfarrer zu Hengstfeld.
Lebküchner, Pfarrer in Billingsbach.	Schuster, Domänenassessor zu Langenburg.
Märklin, Domänendirector zu Bartenstein.	Schwarztopf, Dekan das.

4. Oberamt Hall.

Auberlen, Kapellmeister in Hall.	Fahr, Schullehrer.
Bapst, David, Kaufmann.	Fecht, Ober-Justizrath.
Bauer, Oberamtsgeometer.	Findh, Kaufmann.
Berner, Oberamtsbaumeister.	Fortenbach, Kreisgerichtsrath.
Bilfinger, Dr.	Fortunat, Wirth.
Bleßinger, Apotheker.	Franz, Geometer.
Bogler, Faktor.	Frech, Kaufmann.
Boßh, Kaufmann.	Frid, Rechtsanwalt.
Bucher, Dr., Ober-Staatsanwalt.	Gasser, Photograph.
Chur, sen., Kaufmann.	Gebhardi, Salineninspector in Wilhelmsglück.
Cloß, Kaufmann.	Germann, Buchhändler in Hall.
Daniel, von, Regierungsrath.	Gerner, Kreisgerichtsekretär das.
Dürr, Dr., prakt. Arzt.	Gerol, Archidiaconus.
Eberle, Reallehrer.	Gewerbe-Verein.
Chemann, Professor.	Gräber, Kaufmann.

IV

Groß, Fabrikant.
 Groß, Optikus.
 Groß, junior, Techniker.
 Günthner, Stadtpflegebuchhalter und städt. Archivar.
 Gunzert, junior, Kaufmann.
 Hassner, Maler.
 Hager, Stadtschultheiß.
 Halm, Pfarrer in Großaltdorf.
 Hamm, Apotheker.
 Hasenmayer, Bäcker.
 Haspel, Goldschmid.
 Hauff, Kreisrichter.
 Hauser, Oberlehrer.
 Henzler, Kaufmann.
 Hintzger, Rechtsanwalt.
 Hobbach, Schreiner.
 Holz, Werkmeister.
 Hörlin, Kaufmann.
 Hospitalverwaltung.
 Hubmann, Gerichtsnotar a. D.
 Jeitter, Justizrath.
 Krumrey, Rathsschreiber.
 Kurz, v., Hauptmann.
 Langhammer, Kaufmann.
 Leonhard, P., Schreiner.
 Legensetter, Kaufmann.
 Lober, Seifenfieder.

Mannhard, Buchbinder, Gemeinderath.
 Müller, Pfarrer in Untermüntheim.
 Pfeilsticker, Dr., Oberamtsarzt in Hall.
 Reif, Zeichenlehrer das.
 Reinhardt, Pfarrer in Geißlingen.
 Reiz, Partikulier in Hall.
 Renner, Mühlbesitzer in Unterscheffach.
 Renner, Conditior in Hall.
 Reuß, Kreisgerichtsfretär das.
 Reuß, zum Waldborn.
 Ruff, Betriebsbauinspektor.
 Schaffert, senior, Wagenfabrikant.
 Schall, senior, Rechtsanwalt.
 Schaufele, Conditior.
 Schindler, Werkmeister.
 Schnizer, Dr., Fabrikant.
 Scholl, Baronin von, auf Eltershofen.
 Schreg, Partikulier in Hall.
 Schüller, Flaschnermeister das.
 Schwend, Buchdruckereibesitzer.
 Sedel, Partikulier und Gemeinderath.
 Stadtpflege Hall.
 Staib, Buchhändler.
 Vogel, Stadtpfleger und Landtagsabgeordneter.
 Wullen, Dr., Dekan.
 Wundt, v., Oberstlieutenant das.
 Zimmer, Lithograph.

5. Oberamt Heilbronn.

Beß, Dr.
 Bilfinger, Dr.
 Bonhöffer, Kreisrichter.
 Drauß, Carl, Kaufmann.
 Dürr, Dr., Professor.
 Egelhaaf, Dr., Professor.
 Gemmingen, Freiherr von, zu Bonfeld.
 Gfrörer, Med. Dr.
 Gymnasial-Bibliothek.
 Haath, F. M., Kaufmann.
 Hamann, Architekt.
 Huber, von, Kreisgerichtshofs-Direktor.
 Kibel, Rechtsanwalt.

Linsenmeyer, Fr.
 Meurer, Regierungsrath.
 Münzing, Commerzienrath.
 Rauch, Friedrich von.
 Reibel, Friedrich, Kaufmann.
 Roth, Finanzrath a. D.
 Schäuffelen, Richard.
 Schell'sche Buchdruckerei.
 Scheurlen, Buchhändler.
 Schmidt, Buchhändler.
 Schumann, Pfarrer in Bonfeld.
 Vogt, Rechtsanwalt.

(Die Zahl der dem neugegründeten Filialverein in Heilbronn beigetretenen Mitglieder kann noch nicht angegeben werden.)

6. Oberamt Rünzelsau.

Abel, Pfarrer in Dörzbach.
 Amrichshausen, Kapitelbibliothek.
 Böhringer, Rentamtmanu zu Stetten.
 Böhringer, Schulmeister in Buchenbach.
 Ehinger, Professor in Rünzelsau.
 Eyb, Freiherr von, in Dörzbach.
 Faust, Stadtpfarrer zu Ingelfingen.
 Frölich, Dr., Oberamtsarzt in Rünzelsau.
 Gerber, Pfarrer in Buchenbach.
 Härlin, Oberamtsrichter in Rünzelsau.
 Kieffer, senior, Kaufmann.
 Künzelbach, Fabrikant.

Kraut, Professor in Schöenthal.
 Marbach, Schulbibliothek.
 Meßner, Werkmeister in Rünzelsau.
 Mezger, Ephorus in Schöenthal.
 Munder, Kaufmann in Rünzelsau.
 Neunhöffer, Stadtschultheiß das.
 Schlumberger, Collaborator das.
 Schmid, Apotheker das.
 Walther, Gerichtsnotar das.
 Weithrecht, Pfarrer zu Kocherstetten.
 Wunderlich, Stadtpfarrer in Rünzelsau.

7. Oberamt Mergentheim.

Beck, Pfarrer in Freudenbach.
 Bürner, Verwaltungsactuar in Weikersheim.
 Dreher, ref. Stadtschultheiß in Greglingen.
 Ebert, Schulmeister in Münster.
 Ehmann, Pfarrer in Vermuthshausen.
 Ellinger, Rechtsanwalt in Mergentheim.
 Gerner, Stadtschultheiß in Weikersheim.
 Göz, Pfarrer in Wackbach.
 Graf, Pfarrer in Münster.
 Haas, von, Regierungsrath a. D. in Mergentheim.
 Haerberlen, Dr., Oberamtswundarzt in Greglingen.
 Hartmann I., Pfarrer in Neunkirchen.
 Hartmann II., Pfarrer in Nassau.
 Hönes, Pfarrer in Wackbach.

Höring, Dr. med., Hofrath in Mergentheim.
 Immenbörfer, Pfarrer in Archshofen.
 Rauffmann, Oberamtsbaumeister in Mergentheim.
 Kern, Pfarrer zu Stuppach.
 Köhn, Dekan in Weikersheim.
 Krauß, Dr., Hofrath in Mergentheim.
 Lendner, Diaconus in Weikersheim.
 Museum zu Mergentheim.
 Pflüger, Kaufmann in Greglingen.
 Schüle, Pfarrer in Rinderfeld.
 Schüz, Pfarrer in Neubronn.
 Seeger, Pfarrer zu Dichtel.
 Speier, Pfarrer zu Elpersheim.

8. Oberamt Redarsulm.

Abae, Dr., Arzt in Neuenstadt a. L.
 Allgayer, Dr., Rector, Pfarrer zu Kocherthürn.
 Beder, Oberamtspfleger zu Redarsulm.
 Beder, Kaufmann das.
 Berner, Inspektor in Friedrichshall.
 Brunner, Gutsbesitzer in Redarsulm.
 Bürger, Pfarrer in Kochersteinsfeld.
 Burkhardt, Schultheiß zu Hagenbach.
 Collin, Gerichtsnotar in Redarsulm.
 Denninger, Schultheiß in Duttenberg.
 Denzer, Rentamtmanu zu Ödheim.
 Dietlen, Privatier in Gundelsheim.

Eberle, Pfarrer in Obergriesheim.
 Erlwein, M. D. in Ödheim.
 Enth, Kämmerer und Pfarrer in Höchstberg.
 Feil, Schultheiß in Diefenbach.
 Ganzhorn, Oberamtsrichter in Redarsulm.
 Gößler, Dekan in Neuenstadt.
 Gräpfe, Kaufmann in Siglingen.
 Greiß, Dr., Arzt in Mödmühl.
 Hach, Kaufmann in Redarsulm.
 Hegelmaier, Justizassessor das.
 Hopfel, Pfarrer in Duttenberg.
 Kießer, Pfarrer in Gochsen.

Die Jahreshefte wollen von den Herrn Anwälten nach Bedarf von der Druckerei direkt bezogen und die hierfür erhobenen Beiträge mit rechnungsmäßigem Nachweis an den Vereinskassier gesendet werden. Nach früherer Übereinkunft werden die Beiträge per Nachnahme mit Versendung der Jahreshefte erhoben.

Vereine und Institute, mit welchen der Historische Verein für das württemb. Franken in Verbindung und Schriftenaustausch steht.

A. Deutsches Reich.

a. Württemberg.

Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
 Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
 Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.
 K. statistisch-topographisches Bureau zu Stuttgart.
 K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart.
 Polytechnische Schule in Stuttgart.
 Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale.
 Literarischer Verein zu Stuttgart (Tübingen).
 Archäologischer Verein in Rotweil.

b. Baden.

Großherzoglich Badisches General-Landesarchiv zu Karlsruhe.
 Freiburger Alterthumsverein zu Freiburg.
 Verein für Geschichte, Alterthums- u. Volkskunde im Breisgau zu Freiburg.
 Alterthumsverein für das Großherzogthum Baden zu Karlsruhe.

c. Bayern.

Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
 Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
 Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
 Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.
 Polytechnischer Centralverein zu Würzburg.
 Germanisches Museum zu Nürnberg.
 Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.
 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Stadthaus.
 Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
 Historischer Verein der Pfalz zu Speier.
 Neuburger Collectaneenblatt.
 Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München.

d. Elsaß-Lothringen.

Vogesenklub in Zabern.

e. Hansestädte.

Verein für Geschichts- und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden
und des Landes Hadeln zu Stade.

Verein für Lübed'sche Geschichte und Alterthumskunde.

Verein für Hamburgische Geschichte.

f. Hessen.

Verwaltungsausschuß des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-
vereine zu Darmstadt.

Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.

Römisch-Germanisches Museum zu Mainz.

g. Mecklenburg.

Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.

h. Preußen.

Berlin: R. Preuß. Hausarchiv.

R. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Frankfurt: Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt.

Hannover: Alterthums- und Geschichtsverein in Lüneburg.

Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover.

Hessen: Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel.

Hohenzollern: Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

Mark Brandenburg: Urmärkischer Verein zu Salzwedel.

Rassau: Verein für Nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden.

Pommern: Rügisch-Pommern'sche Abtheilung der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthums-
kunde zu Greifswalde.

Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.

Preußen: Historischer Verein für Ermland zu Braunsberg.

Neue preußische Provinzialblätter zu Königsberg.

Universitätsbibliothek zu Königsberg.

Rheinlande: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.

Historischer Verein für den Niederrhein zu Köln.

Sachsen: R. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Schlesien: Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wenigerode.

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.

Schleswig-Holstein: Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung
vaterländischer Alterthümer zu Kiel.

Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.

i. Sachsen.

Verein für die Geschichte Leipzig's.

Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisniz im Agr. Sachsen.

Museum für Völkertunde zu Leipzig.

k. Thüringische Länder.

Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.
 Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Naßla.
 Voigtländischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben (Neuß-Greiz).

B. Österreich.

K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
 K. K. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu Wien.
 Geschichtsverein für Kärnten zu Klagenfurt.
 Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
 Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
 Museum Francisco-Carolinum zu Linz.
 Historische Section für Mähren und Oest. Schlesiens.
 Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
 Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
 Historischer Verein für Steiermark zu Graz.

C. Schweiz.

Historischer Verein für Kanton Thurgau zu Frauenfeld.
 Historische Gesellschaft des Kantons Aargau zu Aarau.
 Historische Gesellschaft zu Basel.
 Historischer Verein des Kantons Bern.
 Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen.
 Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
 Antiquarische Gesellschaft zu Zürich.
 Historischer Verein zu St. Gallen.
 Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich.
 Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich.

D. Niederlande.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden

E. Deutsche Ostseeprovinzen Rußlands.

Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
 Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands.

F. Nordamerika.

Smithsonian Institution zu Washington.

Zeitschrift
des
Historischen Vereins
für das
württembergische Franken.

Behnter Band,
drittes Heft.

Ausgegeben im September 1878.

Verlag des Historischen Vereins.
Truck der M. Schell'schen Buchdruckerei in Heilbronn.
1878.

Die Redaction dieses Hefes hat in interimistischer Weise Pf. Bossert in Bächlingen besorgt.

Inhalts-Übersicht.

I. Abhandlungen und Miscellen.

	Seite
1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumsammlung im Kaisersaal zu Neuenstein. Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht	147.
2. Der Zuckmantel bei Öhringen. Von F. G. Bühler in Stuttgart	150.
3. Wendel Hipler, als Hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525. Von F. G. Bühler in Stuttgart	152.
4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe. Von Rektor Voger in Öhringen	164.
5. Einige Inklusoria in der Gegend von Mergentheim. Von Pf. Voffert in Wächlingen	171.
6. Beiträge zu den Oberamts-Beschreibungen des Frankenlands. Von Demselben	173.
7. Michael Beheim. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg	177.
8. Die Familie Bühler (von Bühler). Von C. E. Georgii-Georgenau	188.
9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe. Von Pf. Voffert in Wächlingen	192.
10. Anfrage. Von Prof. Dr. Hartmann in Stuttgart	193.

II. Urkunden und Urkunden-Auszüge. (Von Pf. Voffert in Wächlingen) . 194.

III. Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe. (Mit Abbildungen.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht	198.
2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntniß Graf Johannis von Hohenlohe. Von Pf. Voffert in Wächlingen	201.
3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe. Von Demselben	202.
4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe. Von demselben	203.
5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. Von F. Rauch in Gaildorf	204.
6. Drei alte Kirchen-Inschriften. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg	206.

IV. Nachrichten.

Die Jahresversammlung von 1877	209.
Nekrolog von Adolf Fischer. Von Rektor Voger in Öhringen	210.

Druckfehler-Berichtigungen.

- Seite 153. Zeile 3 von unten l. Protonotarius statt Portonotarius.
„ 156. Absatz 3 am Schluß l. Gericht statt Geeicht.
„ 158. Absatz 4. Zeile 2. l. thörichtste statt thörichste.
„ 158. Zeile 2 von unten l. Adolf Stahr nicht Stehr.
„ 208. Zeile 3 von unten l. Hall S. 316.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumsammlung im Kaisersaal zu Neuenstein.

(Aus dem früheren Kunst-Cabinet in Kirchberg.)

I. Stammbuch des Grafen Ludwig Eberhard von Hohenlohe-Pfedelbach, geboren 1590, vermählt 1610 mit Dorothea Gräfin von Erbach, gest. 1650.

Dasfelbe kam aus seinem Nachlaß an seinen 1728 zu Pfedelbach gestorbenen Enkel Ludwig Gottfried, den Letzten seiner Linie und wurde von diesem nach Kirchberg gegeben. Es stammt aus den Jahren 1604—1609, in welchen der Graf zu Straßburg, Genf und Paris als junger Studirender verweilte, enthält aber auch noch einzelne, wie es scheint, aus Anlaß von Besuchen zu Pfedelbach gemachte Einträge aus späterer Zeit.

Außerlich ohne jeden Schmuck, in gewöhnlichem Octavformat, wie ein altes Gesangbuch gebunden, auf seinen mehr als 300 Blättern lange nicht vollgeschrieben, trägt es als Titelblatt das Hohenlohische Wappen auf blauem Grund, von einer Renaissance-Rahme umgeben, und außerdem 24 Familienwappen von jungen adeligen Freunden des Besitzers, während andre nur Devise und Namen eingeschrieben haben. So oft einer der Freunde mit Tod abgeht, setzt ihm der anhängliche Stammbuchbesitzer pflichtlich sein † mit dem Wunsch: „genad ihm Gott“. Auch einige Damen haben sich eingezeichnet, Praxedis, Martha, Katharina, Johanne, Agnes, sämtlich von Hohenlohe, Juliane, Gräfin zu Castell, geborne Gräfin von Hohenlohe, Margarethe, Gräfin zu Dettingen, Christine, Gräfin und Fräulein zu Erbach, sämtlich ohne Wappen. Den Reigen der befreundeten Herren eröffnet Johann Georg, postulierter Administrator des Stifts Straßburg, Markgraf zu Brandenburg, 1604 mit dem Spruch: „ich mag's, Gott malts. En Dieu gist ma confiance“ und seinem Wappen. Ihm folgen 1606 auf Einer Seite zwei Herzoge von Mecklenburg, Adolf Friedrich mit der Devise: „heureux celui, qui pour devenir sage du mal d'autrui fait son apprentissage“ und Johann Albert mit dem Bibelspruch: „pietas ad omnia utilis est, habens promissionem hujus et futurae vitae“ nebst dem Grundsatz: „il faut rien celer à un ami“, das mecklenburgische Hauswappen auf der Nebenseite. Sodann 1608 Johannes Christianus dux Silesiae Lignicensis et Bregensis mit der Devise: „Tout pour elle, Rien sans elle, Mois qui est elle“ und einem Herzen darüber ohne Wappen. Philipp Ernst, einer der Kämpfer des Hauses Hohenlohe im niederländi-

ischen Befreiungskrieg, schreibt 1606 in das Stammbuch: „pugna pro patria“, was sich auch sonst als seine Devise findet. Heinrich Bollrath, Graf zu Stolberg, verewigt sich 1606 mit den Denksprüchen: „*me pia simplicitas, veri et bect ardua cura*“ und „*rien n'est difficile à celui qui veut*“. „*Si Deus pro nobis, quis contra nos*“ schreibt 1606 zu Waldburg Baron Eberhard; „*i secondi pensieri sono miglieri*“ Wilhelm von Limburg, Erbschenk, Semperfrei, zu Pfedelbach am 22. April 1607. Heinrich von Limburg: „*virtute decet, non sanguine niti*“. Freiherr Wolfgang Georg Rhevenhüller von Michelberg fraterni ac perpetui amoris testimonium hoc reliquit 26. August 1606: „*tout par amour, rien par force. Inservire deo, patriae caris et amicis Unica cura mihi, cetera vana puto*“. Dabei sein Wappen. Bartholomäus Rhevenhüller verewigt sich 8. September 1606 mit den Sinnsprüchen: „*Vincit vim virtus. Virtutem coluisse juvat, nam vincere virtus vim solet et plures nobilitare viros*“. „*Alle Ding ein Weil*“. Christoph, Freiherr von Schellendorf, schreibt 3. August 1608 zu Genf in das Stammbuch: „*Komm, Glück, tummel dich, auf dich hoffe ich*“. Friedrich von Kauniz 23. September 1608: „*Contre fortune bon coeur*“ und „*timor Dei est initium sapientiae*“. „*Si non caste, tamen caute*“ bekennt, Paris, 27. April 1609, Christoph Moriz, Freiherr zu Herberstein. „*Spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, Sperrere se sperrni, quattuor ista beant*“ trägt zu Straßburg am 22. Oktober 1606 ein Burghardt Glumer Saxo. Doch genug der Beispiele.

Auch in diesem Stammbuch findet sich, wie wohl viel seltener und vorzugsweise bei Einträgen von Damenhand, die Sitte der Einzeichnung von Buchstaben, z. B. G. A. D. E.*) bei dem Namen von Dorothea, Magdalena Reußin von Blaun, A. B. C. D. E. F. bei Agnes von Hohenlohe, E. G. G.***) bei Philipp Ernst v. H., F. F. F. F. V. E. bei Schellendorf, einige Male auch nur ein Buchstabe zwischen der Jahreszahl, bei den beiden Limburg z. B. 16K06 und 16D06.

Außer den sehr hübsch gemalten, noch ganz frischen Wappen finden sich auch einige andere Malereien, z. B. bei dem Eintrag des Otto Hohenfelder in Niskersheim, Albmey und Beurbach ein Fels im Meer, auf welchem eine gekrönte Frauengestalt, in der einen Hand eine corinthische Säule, in der andern eine Fahne; auf den Felsen zu steuert ein Ritter im Rachen, die Hade in den aufgehobenen Händen. Devise: „*virtutis via ardua, non in via*“.

*) „Gott allein die Ehr.“

**) „Ehre gibt Gott“, Motto des Grafen „Philips“ v. H. F.-K.

II. Stammbuch der Freifrau Maria Elisabeth von Revenhüller, geborenen Gräfin von Dietrichstein, gest. 1. September 1662,

ist in Form eines kleinen, an den Ecken abgerundeten Büchleins gehalten, so daß es fast ein Gerund darstellt. Die Decken in reichster Silberarbeit, eine Vase in der Mitte, aus welcher Blumen und Blätter hervorgehen und sich rankend über die mit weiteren mannigfachen Blumen und Zweigen gezierte Fläche verbreiten. Der Rand umschließt dieselbe mit einer Linie von Punkten und Strichen. Vorderseite und Rückseite sind im Styl kunstvollster Renaissance, vielleicht schon im Uebergang zum Barockstyl begriffen, die Schlempe zum Aufklappen einfach gehalten, der hintere Rücken des kleinen Büchleins stark hervorstehend, reich mit Blumen, am oberen und unteren Ende die Kreuzblume.

Ein Stammbuchblatt aus dem Jahr 1627 verräth die ursprüngliche Besitzerin. Es lautet:

Nimmer zu Schanden werden läßt

Die Hoffnung den, der trauet fest.

Dieß hab ich meiner herzerliebsten Frauen Gemahlin zu immerwährender Gedächtnuß geschrieben.
Welden, den 27. Oktober 1627.

Hanns Revenhüller. F. H. († 4. August 1632.)

Wie bei vielen Einträgen, so ist auch bei diesem dem Schreiber von der Eigenthümerin ein † gesetzt.

Wie das Buch in Hohenloheschen Besitz und wie es nach Kirchberg kam, davon zeigt sich keine Spur. Es sind aber mehrere Damen und Herren von Hohenlohe darin verewigt, z. B. mit dem Ausspruch: „l'adversite fait voir l'ami pairfait“ Georg Friedrich der jüngere, Graf von Hohenlohe 1632 und auf demselben Blättchen und Seite mit dem Wort: „dieu pour refuge“ Dorothea Sophie, geborene Gräfin von Solms, dessen Gemahlin, ferner: Elisabeth, Dorothea, Gräfin von Hohenlohe und „Frelen“ zu Langenburg, Ernestine Sophie dergleichen mit der Devise: „Herr, auf Dich traue ich“. Philippine Sabine und Marie Juliane von Hohenlohe mit der Devise: „ich hoff auf den Herrn“, je 2 Namen auf einer Seite, sämmtlich aus dem Jahr 1632. Und noch von 1647 zwei eingelegte Blättchen:

„Nach Gott und Ehr will ich mein Herz regieren“.

Auf Befehl meiner herzlieben Fräulein Schwester werbten diese wenige Worte formiret mit Versicherung, daß ich begehrt zu sterben D. L. (deiner Liebden) treueste Cameradin und gehorsamste macht (Magd) Eva Grafftalena Commtesse de Hohenlohe.

Sodann:

„En Dieu mon Esprance“.

Aus Befehl meineß Engel schrib ich diße Wort mit Versicherung, daß ich leb und sterb D. L. dreie Camerade und Dinere Eleona Clara Condese de Hohenlohe.

Man sieht: die Rechtschreibung ist schon damals der Damen schwache Seite. Aber was soll man dazu sagen, wenn Comes Adamus de Batthyani 1638 den Ausspruch einzeichnet: „time Deo!“ Namen sehr vieler edler Geschlechter finden sich in dem kleinen Schatzkästchen, Herren und Frauen, Solms, Dettingen, Lichtenstein, Dannenberg, Würben, Schwarzenberg, Göler, Leibelfing, Burgmilchling, Dietrichstein, Muerzberg, Stolberg, Windischgrätz, Löwenstein, Limburg, Pappenheim, Stahrenberg u. A. Auch fremder Adel kommt vor: Aurora, Caterina Formentina und Isabella Contessa Agnello. Mit der Devise: „tout pour la belle“, „die Liebe ist blind“ zeichnet sich ein Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen 1637, mit „disce mori“ 1632 Christianus M. z. B. (Markgraf zu Brandenburg); mit dem Wort: „alles vor nichts acht, hingegen Christi Lieb betracht“ Sophie, Markgräfin zu Brandenburg, geborne Gräfin zu Solms; mit dem Spruch: „l'homme propose, Dieu dispose“ Sophia, Marquise de Brandenburg; mit dem Satz: „bonus princeps a patre nihil differt“ verewigt sich Albrecht M. z. B.

Etwas Räthselhaftes hat der auf vielen Blättern des Stammbuchs wiederkehrende Umstand, daß die Einschreibenden Buchstaben in lateinischer Druckchrift gewöhnlich unter die oben auf dem Blatt stehende Jahreszahl setzen. So stehen auf dem von Anna Maria Rothafftin, Frau von Wernberg, geb. Gräfin zu Schwarzenburg, 1630 geschriebenen Blatt die Buchstaben A. G. B.*), und auf demselben von Juditha, Renata Fuchsin, Freie und edle Frau v. Limbach, geborne Freiin zu Gumpenberg, die Buchstaben G. W. H.***) Auf dem Blatt von Anna Sibylla, Gräfin und Fräulein zu Solms, stehen ohne weitere Beischrift: W. G. W. S. I. M. Z.***), auf dem des Grafen Heinrich Wilhelm zu Solms 1631 F. B. M. B. W., und auf derselben Seite steht die Gemahlin des Grafen: Maria Magdalena, geborne Gräfin zu Ottingen, mit den Buchstaben: G. A. D. E.****) Die letzteren kehren auf dem Blatt einer Gräfin von Hohenlohe wieder. Die Buchstaben stehen nie in irgend einer Beziehung zu den Namen der Einschreibenden, oder gar zu den eingeschriebenen Devisen.

*) „Auf Gott bau“; ? — **) „Gott wird helfen“; ? — ***) „Wie Gott will, so ist mein Ziel“; ? — ****) „Gott allein die Ehr.“ F.-K.

Diese Notizen übersandte mir der am 7. desselben Monats verstorbene Dekan A. Fischer,*) mit nachstehenden dictirten, aber eigenhändig unterschriebenen Worten, am 2. Dezember 1877:

„Mit beiliegendem Blatt, das ich eben vor dem Ausbruch der Krankheit fertig brachte, möchte ich die hohe Aufmerksamkeit der fürstlichen Herrschaften auf zwei äußerst hübsche Gegenstände der Neuensteinischen Sammlung richten. Vielleicht macht Ihren Durchlauchten dies oder das einen kleinen Spaß.“

Rupfenzell, 9. Dezember 1877.

F.-K.

*) Seit 1872 Archivar des fürstl. Gesamtthauses.

2. Der Zuckmantel bei Öhringen.

Einige Notizen von der Hand unseres vor wenig Jahren dahingegangenen allverehrten Vereinsmitgliedes Direktors Josef Albrecht, welche sich auf losen Blättchen in einem Buche aus der fürstlichen Bibliothek in Öhringen fanden, geben Zeugniß, daß der eifrige Forscher noch unserem Vereinshefte eine kleine Arbeit über den Zuckmantel bei Öhringen zugebacht gehabt hatte. Jene freundliche Hand ruht und ein Jüngerer versucht — zugleich als ein Erinnerungsblatt an den Mitbegründer und früheren Mitarbeiter des Vereins — dessen Gedanken an der Hand gebotenen Materials auszuführen.

In der Nähe von Öhringen liegt der Zuckmantel, im Volksmunde auch Züdmantel genannt, ein Wirthshaus mit Gut an der von Öhringen über Unteroßrn nach Neuenstadt führenden Landstraße, eine Viertelstunde südöstlich von Baumerlenbach, dem es zugetheilt ist; zum Gute gehört ein anstoßender gleichbenannter Wald, der auf Bentinger Markung liegt.

Unter dem Volke gehen allerhand Gerüchte über das Wirthshaus: es sei früher eine Räuberherberge und als solche Schauplatz mancher schlimmen That gewesen; die einsame Lage in früher noch dichter bewaldeter Gegend ließen es auch ganz passend hiezu erscheinen, hauptsächlich aber der bestrenbliche Name wird zu dieser Sage Veranlassung gegeben haben. Wilmar in seinem Namenbüchlein (1865 S. 65) jagt geradezu, „so heißt ein Räuber, welcher die Mäntel herabreißt“, und im „Wendunmuth von Hans Wilhelm Kirchhof“ (herausgegeben von Osterley, Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart XCV. 1869 I. S. 346) wird erzählt: von einem edlen, sehr alten straßenräuber Teutscher Nation und bevor des Schwabenlandes edelleut und reuter (wie Julius Cäsar schreibt) sein bei den alten, daß sie gern auf den Zuckmantel, Struderam und Schredenthal ritten, im geschrey gewesen zc.“

In Wahrheit ist der Name, wie wir sehen werden, nicht so gefährlicher Ableitung. Schon im VIII. Bande der Zeitschrift des historischen Vereins für wirt. Franken 1868 p. 192 wird „zum Namen Zuckmantel bemerkt, daß derselbe eine Doppelsicht (zwei Stämme aus einer Wurzel) bezeichnet; Graffs althochdeutscher Sprechschatz XI, 817. Ein Baum dieser Art gab also Veranlassung, seinen Standort und weiterhin den ganzen umgebenden Wald darnach zu benennen.“ — Albrecht findet diese Erklärung nicht ganz correct, indem ein solcher Baum hier zu Lande Zweifel oder Zwiesel heiße. Vergl. auch Schmeller, bairisches Wörterbuch IV, 309. und Schmid, schwäbisches Wörterbuch 556; doch liegt auch hier derselbe Wortstamm vor und dürfte der Einwand nicht wesentlich sein. Hören wir Schmeller IV, S. 225: „der Zuecken, eigentlich zueggen, Ast, Zweig, Zacken von einem Baum, einer Gabel (a. Sp. zuoc, zuogo) zwidji — zuegfat, adj.“; ferner Schmeller II, 603:

„Die Mantel (C. Donau, Alm, Abens), die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris. L. Die Licht-Mantel, Föhre, bestimmt zu Lichtspähnen verarbeitet zu werden. „Forschen- oder Mandlenholz. L. R. v. 1616. Manntholz.“ M. O. XVII, 266. 267. ad. 1531 „Bei dem (?) großen Mantl da steat ein Stain“. Welsch-Reichertshofen p. 177 ad. 1541. (Im Emmeran. Salb. heißt ao. 1031 ein Ort „ad duo Mantala“). Das Mantloch, Mänter, der Föhrenwald. M. B. XXIV, 340. ao. 1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantloch vor“ u. — Hierher gehört wohl auch der Name Mandelslohe. Schmid, 372. „Mandelbaum, Kienbaum, deutsche Kiefer, pinus sylvestris“.

Der Vollständigkeit wegen führen wir noch als hierher gehörig die Bemerkungen von Dr. E. Rüdert „die Pfahlbauten und Völkerstüchten Osteuropas, besonders der Donaufürstenthümer“ Würzburg 1869, 8. an. S. 49. Zuckmantel § 21:

„Die Germanen, meist von der Jagd lebend, und in ihren weiten Waldungen heimisch, ohne Tempel und Götterbilder, ahnten im geheimnißvollen Dunkel des Waldes die Nähe der Gottheit und vernahmen deren Stimme im Rauschen seiner Wipfel, und wo sie ein günstiges Zeichen gab, da bauten sie sich im frischen Grün die Heimath ihrer Lieben unter dem schirmenden Zweigdach ehrwürdiger bemooster Eichen, Linden, Tannen, Buchen und wurden da im Kreise der Ihrigen im traulichen Heimgarten beisammen sitzend des Lebens froh.

Unter anderem galt als günstiges Götterzeichen zur Niederlassung für die Wanderer eine Doppelfichte, zwei Stämme aus Einer Wurzel emporgetrieben. Da nun die Fichte wegen ihres immergrünen, auch dem langen germanischen Winter trotzenden Zweigdachs Mantal genannt wurde und eine Doppelfichte zwick- oder zückmantal (Graff, althochdeutscher Sprachschatz XI, 817: ad duo mantala), so bildete sich daraus der Ortsname Zuckmantel oder auf erster Stufe der Lautverschiebung Tuckmantel, welcher allenthalben die Burgunden und Vandalen auf ihren Zügen begleitet.

Von Zuckmantel in den vandalischen Bergen Oberschlesiens an gen Osten treffen wir in Siebenbürgen bei Balan ein Zückmantel, woselbst der Gustav-Adolf-Verein neuerdings eine evangelische Kirche bauen half, gegen Norden, nördlich von Berlin, bei Greifenberg und Vandelitz in der Altmark Tuckmanten, und von da durch Vandalen und Angeln Tuckmanten in England; gegen Westen in Böhmen Zugmantel bei Töplitz, im Herzogthum Sachsen-Meiningen an der Feste Helldburg ein Waldstück Zückmantel, endlich im Hohenlohschen bei Öhringen ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel, am Odenwalde, wo die Burgunden dicht an der römischen Grenze, dem Pfahlgraben, anderthalb Jahrhunderte wohnten, ehe sie 412 nach Worms, dem Sitze des Burgundenkönigs Guntachar und der Nibelungenritter, und von da weiter gegen Süden nach Burgund aufbrachen.“ —

Daß Rüdert das Wort bei der gleichen Abstammung mit andern germanischen Völkern nur für die genannten Völkerstämme vindicirt, erscheint uns etwas einseitig.

Ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel hat nie existirt, doch ist hier ohne Zweifel unser Zuckmantel gemeint, das in der That früher waidmännischen Zwecken diente. Am 20. März 1772 wurde von dem Fürsten Ludwig Friedrich Karl an den Joh. Thomas Reiß von Erlenbach „die Scheuren bey dem Jagdhaus im Zuckmandel“ verkauft und ihm erlaubt, daß er solche zu einer Wohnung zuriichte, Wirthschaft daselbst treiben und den Einzug des auf dasiger Landstraße fälligen Zolls besorgen dürfe. Kauffschilling 200 fl. Vorher mußte der Zoll in Erlenbach entrichtet werden, was zu Beschwerden Anlaß gab.

„Mit der alten Räuberherberge ist es also wohl hier nichts!

J. G. Bühler.

3. Wendel Hipler, als hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525.

„... und war sonderlich deren (Bauern-Räthe) einer, Wendel Hipler, ein feiner, geschickter Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt, war auch etwann ein hohlenlovischer Kanzler gewest . . .“
Göy von Verlichingen.

Allgemeines.

Auch Öhringen stellte seinen Streiter in jener gährenden und wogenden Zeit zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, in welcher Männer, wie Reuchlin, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten, die leuchtenden Strahlen des Humanismus in die herrschende Dunkelheit der Geister sendeten, die allseitige harmonische Entwicklung der Menschheit erstrebend, und die Reformatoren die deutschen Gewissen von der Fremdherrschaft Römischen Zwangs befreiten und der große Sickingen an der Spitze des Adels die Neugeburt des Reichs herbeiführen wollte. In dieser auflebenden Epoche, in der erstarrte Begriffe und Zustände sanken, erwachte auch in dem größten Bruchtheil der Nation, dem Landvolk, welches unter härtestem materiellen und rechtlichen Druck erlag, bei den „armen Leuten“, eine Ahnung menschenwürdigen Daseins. Dunkel und verworren zwar arbeiteten die neuen religiösen und politischen Ideen in diesen Köpfen, aber nur zu wirksam; der lange harte Druck rächte sich durch heftige Explosionen. Die Forderungen der fast gleichzeitig das deutsche Land durchzuckenden Aufstände sind von unserem humanen Zeitalter als berechtigt anerkannt und, wenn auch spät, erfüllt worden.

Von den Männern, welche mit Hilfe dieser elementaren Kräfte dauernde Besserung und für Alle glückliche Zustände zu schaffen hofften, ist in erster Linie der ehemalige hohenlohische Kanzler Wendelin Hipler von Öhringen zu nennen. Eine selbstlos erhabene Persönlichkeit, wie Hutten, Florian Geyer, ist Hipler nicht, aber er hat solche Spuren im Sande der Zeiten zurückgelassen und seine Bestrebungen waren so hohe, daß seine anfangs mitunter laufende persönliche Leidenschaft dagegen zurücktritt, und wohl das Wort des Properz auch von ihm gelten mag:

et magna voluisse sat est! —

Die Bedeutung Hipplers haben die meisten Schriftsteller des Bauernkriegs anerkannt und gewürdigt; David Strauß war mit einer Biographie Hipplers umgegangen und Adolf Stahr (Kleine Schriften zur Litteratur und Kunst S. 415) sagt, daß Göthe in Göy von Verlichingen eine historische Persönlichkeit verherrlichte, welcher im Lichte der heutigen Geschichtserkenntniß und der großen tragischen Bewegung, in welche er verwickelt war, diese Bedeutung nicht besitze, während unendlich edlere und größere Gestalten, wie der heldenhafte Florian Geyer, der großartige Staatsmann Wendel Hipler klanglos zum Erbus hinabgesunken seien. Es darf daher wohl nicht als vermessen erscheinen, wenn wir das Leben und Wirken eines Landmanns, von dem bisher nur da und dort, so weit er an die Öffentlichkeit tritt, Erwähnung geschah, einmal zu einem einheitlichen biographischen Bilde zusammenzufassen suchen.

Unter den Quellen wäre vor allen anderen anzuführen der Faszikel über den Bauernkrieg im hohenlohischen Hauptarchiv zu Öhringen, aus welchem der hohenlohische Historiograph und Rath Wibel, sowie Archivrath Ochsle, dieser ausgezeichnete und gründliche Forscher der Geschichte des Bauernkriegs, bereits in ausgiebiger Weise geschöpft haben, derselbe sei jedoch in den letzten Jahren spurlos verschwunden. Es blieben nun neben Wibel und hauptsächlich Ochsle die in dem Prachtwerke über die Familie von Verlichingen niedergelegten Archivalien der Freiherrlichen Archivs zu Jagsthausen und des Göy Selbstbiographie; ferner wurden benützt Benjen, Zimmermann, v. Stälin*), Fischers hohenlohische Geschichte, sowie die Oberamtsbeschreibung von Öhringen, Stern u. a.

*) v. Stälin, Würtemb. Geschichte IV. Theil, 1. Abth. S. 296 schreibt: Wendel Hipler, genannt von Fischbach,

Hipler entstammt einer wohlangeesehenen Öhringer Bürgerfamilie; bereits 1415 macht ein Herrmann Hipler mit seiner Ehefrau*) ein Vermächtniß über sämmtliches Vermögen gegen Graf Albrecht von Hohenlohe. Aufzeichnungen über sein Geburtsjahr fehlen, doch kann aus späteren Nachrichten ungefähr auf die Zeit seiner Geburt geschlossen werden. In dem Testament des 1490 verstorbenen Grafen Albrecht II. erhält Hipler, als gräflicher Diener, ein Legat ausgesetzt, er muß somit schon durch einige Zeit diesem Herrn gute Dienste geleistet haben, um dieses Beweises der Zufriedenheit für würdig befunden werden zu können. Nehmen wir an, daß er ums Jahr 1480 als junger Mann auf die gräfliche Kanzlei kam, so dürften wir nicht zu sehr fehl gehen, wenn wir sein Geburtsjahr etwa in die Zeit um 1465 setzen; es würde dann ein Alter von gegen 60 Jahren seiner Stellung im Jahr 1525 entsprechen.

Hipler in
Hohenlohischem
Dienste.

Sein Bildungsgrad läßt zum mindesten auf einen guten klösterlichen Unterricht schließen, hiefür würde auch das Meßbuch zeugen, in welches des Grafen Kraft VI. Kinder eingetragen sind, dessen Fertigung ihm zugeschrieben wird.

Nebenfalls machte er seine Lehrzeit durch auf der Kanzlei und unter Aufsicht eines klugen, geordneten und ritterlichen Herrn, des Grafen Albrecht II., an dessen Hofhalt vielerlei Anregung und manigfache Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Lebensanschauungen geboten war, welche, wie die Folge zeigt, Hipler gut zu benützen verstanden hat.

Nach Graf Albrechts Tod im Jahre 1490 trat Hipler in die Dienste des Grafen Kraft VI., Herrn zu Neuenstein und Waldburg (geb. 1475, gest. 1503). Der Dienstvertrag soll zunächst auf fünf Jahre gelten. Er tritt in die Kanzlei und Hauswohnung und Kosten um den Lohn von jährlich 10 fl. rheinisch und 6 Malter Korn. Der Graf hat ihm zu geben „Kleider, als andern erbaren Dienern“, auch soll ihm der Graf folgen lassen seinen gebührlchen Theil an dem, was in die Kanzlei fällt. Wollte nach Verfluß von fünf Jahren Hipler oder der Graf das Verhältniß nicht fortsetzen, so sollte doch Hipler seine häusliche Wohnung und Wesen sein Leben lang in der Grafschaft Hohenlohe haben, dagegen stets dem Grafen zu dienen auf dessen Verlangen bereit sein, wie dieser ihn brauchen könne, doch um ziemliche Belohnung.

1496 wird der Vertrag erneuert und werden dem Hipler neue besondere Freiheiten ertheilt. Er führt den Titel Secretarius; Götz von Berlichingen in seiner bekannten kernigen Selbstbiographie nennt ihn hohenlohischen Kanzler. Um seine Stellung zu verstehen, ist ein kurzer Einblick in die damalige Organisation und Regierung der Grafschaft wünschenswerth. Die Rechtspflege und polizeiliche Verwaltung waren vereinigt unter dem gräflichen Obervogt, unter diesem standen die Untervögte und Schultheißen in Städten und Dörfern; der Keller hatte mit seinen Amtsmännern und Knechten die ganze Finanzwirtschaft meist in Naturalleistungen bestehend in Ordnung zu halten. Von diesen Oberbeamten wurde direct an den Grafen berichtet, welcher in patriarchalischem Regiment überall selbst nachsah und beschied; der ansehnliche Hofhalt stand ebenfalls unter Aufsicht des Herrn, welcher sich besonders auch die Sorge um Kirche und Schule angelegen sein ließ. Die Erledigung und Beforgung der zahlreichen unmittelbaren Bescheide und Aufträge nun war der gräflichen Kanzlei übertragen, welche dem Grafen stets zur Hand war; sie bildete den Ausfluß der obersten Regierung. Deren Vorstand hieß in jener weniger mit Titeln prangenden Zeit kurzweg Schreiber oder Secretarius, Notarius, Portonotarius, so z. B. 1295 Hartmannus notarius, 1324 Conrad von Wizenberg, Schreiber, sodann Henricus Boxberg, Johannes Würffel, Secretarii generosorum comitum de Hohenlohe, letztere waren die Vorgänger unseres Hipler.

welche Benennung Verf. dieses sich nicht erklären kann. Wohl wird H. auch „Wendel Schreiber“ genannt, aber nirgends fand sich der Beiname „von Fischbach“! — (Zur Erklärung des Beinamens „von Fischbach“ s. hinten Beiträge zur Oberamtsbeschreibung Weinsberg. D. Red.)

*) Jahresheft des hist. Vereins f. wirt. Franken 9, 58. ao. 1384. Elise Hiplerin verkauft eine Gült an das Kloster Gnadenhal.

Eigentlich tritt der Titel Ranzler erst nach einiger Zeit und mehr bei Graduirten auf, doch bezeichnet er bei Hipler im Munde eines Zeitgenossen, wie der Götz von Verlichingen, eben die wichtige und einflußreiche Stellung, welche er bekleidete. Götz nennt ihn auch gewiß nicht ohne Grund „einen feinen, geschickten Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt“.

1492 finden wir Hipler mit Dr. Pfeffer, Peter von Finsterlohe, Hans vom Holz, Heinrich von Vorberger unter einem Instrument, welches über die kurmainzische Belehnung Graf Krafts von Hohenlohe zu Amorbach über Burg und Stadt Neufels aufgesetzt wurde.

Sicherlich hat er vermöge seiner Vertrauensstellung wesentlichen Antheil an den großen Verdiensten, welche sich Graf Kraft VI. nach allen Seiten hin um die Grafschaft erwarb. Die Schaffung eines neuen genauen Lehenbuchs, als Grundlage der Verwaltung (Amtsgrundbuch), zahlreiche polizeiliche und reformatorische Verordnungen, insbesondere auch gegen die üppigen und geradezu burlesken Stifzherrn zu Öhringen, Neuordnung der trostlosen Rechtsverhältnisse der Öhringer Bürgerschaft, beweisen, daß man auf der gräflichen Kanzlei große Einsicht und Thätigkeit entwickelte.

1495 machte Hipler den glanzvollen Besuch Kaiser Maximilians beim Grafen Kraft in Neuenstein mit durch, welches Ereigniß auch auf ihn mächtigen Eindruck gemacht haben wird.

Schon 1503 starb, 28 Jahre alt, Kraft von Hohenlohe, trotz seiner Jugend einer der vorzüglichsten und tüchtigsten Regenten seines Hauses. Auf ihn folgten die Brüder Albrecht III. (geb. 1478, † 1551), welchem der Neuensteinische Theil zufiel, und Georg I. (geb. 1488, † 1551), nun Herr zu Waldburg. Georg galt für einen ritterlichen, jugendraschen Herrn, er war der Freund Herzog Ulrichs von Württemberg, später vermählt mit Helene, Tochter des Truchseß Georg von Waldburg.

Hipler trat in die Dienste von Albrecht III., welcher zu Neuenstein residirte und unter dessen Regierung 1511 die für das Hohenlohißche Haus wichtige Erbvereinigung stattfand.

1504 führt der Secretarius Wendel Hipler für Graf Albrecht einen Rechtsstreit gegen Domherren zu Würzburg.

1513 ist er Zeuge in dem Vertrag, welchen Graf Georg von Hohenlohe zwischen Götz von Verlichingen und dem Rath zu Augsburg gestiftet.

Unter diesen Herren nun kam es zu Mißhelligkeiten, welche für Herren und Diener verhängnißvoll werden sollten.

Der Hausstand Hipplers hatte sich indessen günstig gestaltet. Er hatte sich mit einer Catharine Mettelbechin verheirathet*); von Haus aus wohlhabend sorgte er als guter Hausvater für gute Verwaltung und Vermehrung seines Vermögens, eine Eigenschaft, die er mit seinem Herrn, dem Grafen, gemein hatte. Nach damaliger Sitte der Wohlstandigkeit und ehrbar frommen Sinnes stiftete er mit seiner Ehefrau 1501 zwei Seelenmessen in die Spitalkirche zu Öhringen; 1505 und 1511 machte er wieder dahin Stiftungen, wohl aus Familienanlässen, vielleicht wegen Hingangs seiner Frau. Hipler besaß den ansehnlichen Plaghof, sowie den Stolzeneder Hof mit mehreren Seen bei Öhringen, seit 1510 ein Gut bei Finsterroth, Wiesen bei Langenburg und Zinsen und Giltten da und dort, von ihm ward die Walkmühle in Öhringen erbaut, der er das Vannrecht verschaffte, daß sämmtliche Tuchmacher bei ihm Tücher walken lassen mußten, in jeder Richtung suchte er seinen Besitz zu erweitern. Dieses Bestreben brachte ihn in Konflikte. Man warf ihm Gewaltthätigkeit, Habguth und Mißbrauch seiner Stellung vor; er messe sich bei Plaghof und Stolzeneder Hof mehr Grund, als ihm gebühre, zu, er ziehe alte Wege zu seinen Seen, ohne neue dafür zu machen, schwelle die Seen so stark, daß die daran stoßenden Wege nicht passirt werden könnten und die benachbarten Wiesen bis über den Markstein unter Wasser gesetzt würden u. dgl. mehr. So kamen Klagen auf Klagen und Streitigkeiten zwischen Hipler und dem Grafen und Hipler und den Einwohnern von

*) Ist 1506 todt. Seine zweite Frau war eine Cathar. Lebkücherin. S. Wibel I, 12. Die Red.

Neplinsdorf, Mainhardtsall, Großhirsbach, Tiefensall, Maßholderbach, Weinsbach und der Heiligenpflege Neuenstein.

Wahrscheinlich trugen auch die mit steigender Unentbehrlichkeit steigenden Ansprüche und ein mit ^{Hiplers Bewür-} der ökonomischen Unabhängigkeit hervortretendes selbständigeres Gebahren nicht dazu bei, gute Beziehungen ^{nitz mit seiner} zwischen Herrn und Diener zu fördern: Alles zusammen mußte den Mißmuth des Grafen hervorrufen. ^{Herrschaft.}

Zur Schlichtung der vielerlei Streitigkeiten wurden von den verschiedenen Parteien drei Schiedsrichter gewählt: Ludwig, Graf von Löwenstein, Conrad Greer, Bürgermeister in Heilbronn und Hermann Büschler, Stadtkämmerer in Hall, welche am 4. Mai 1514 über alle Klagepunkte einen Ausspruch thaten und § 15 festsetzten:

„Nachdem alle Parteien um friedlebens und deswillen, daß viele vorergangene Irrungen, thätliche Handlungen, Kosten und Schäden dadurch ohne weiteren Spruch hingelegt, auch zukünftige Irrungen vermieden werden, in einen Verkauf von Wendel Hiplers Gütern eingewilligt und es ihrem Ermessen anheimgestellt haben, wie Graf Albrecht Wendel Hiplern die Güter bezahlen solle, so bestimmen sie, daß Graf Albrecht den Platz- und Stolzeneder Hof, auch alle Weiher, Fischgruben, Acker, Wiesen, Hölzer und liegende Güter, die zu beiden Höfen gehören, dazu für zwei Weiher zu Tiefensall 2000 fl. bezahlen solle; hiemit sollen auch alle Forderungen, die W. Hipler für angeblich erlittene Schäden mache, auch alle Ungnade und Unwille, die daher entstanden seien, gerichtet und geschlichtet, todt und ab sein.“ —

Der förmliche Kaufbrief wurde am 12. Januar 1515 ausfertigt und Graf Albrecht stellte am 20. Januar Wendel Hiplern eine Urkunde aus, daß dieser bis zur dereinstigen Bezahlung des Hauptgutes alljährlich auf den Dreikönigstag von den Einkünften der Stadt Forchtenberg 100 fl. empfangen solle, welche ihm Bürgermeister und Rath halb in Gold, halb in Münze bezahlen sollen. —

Todt ab und vergessen sein sollte mit diesem Spruch alle Ungnad, aber für Hipler war der bindende Spruch ein harter Schlag. Durch den Schiedspruch wurde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen, nicht nur seine Pläne und Hoffnungen, sich eine selbständige, freie Existenz in der Heimat zu gründen, auch seine Autorität bei den Leuten hatten Schiffbruch gelitten.

Gegen dreißig Jahre hatte er unter drei Herren der hohenlohischen Herrschaft mit Hingebung und Erfolg gedient, nun glaubte er sich nicht nur in seinem Rechte verlegt, sondern auch noch mit Undank belohnt. Mit bitteren Gefühlen im Herzen kehrte er dem hohenlohischen Dienst und der Heimat den Rücken.

Zunächst zog er, es war im Jahre 1515, nach der Reichsstadt Wimpfen an den Neckar, dort wohnte der Vater seiner zweiten Frau, Anton Lebkucher, und deren Bruder, ein Chorherr Gregorius, welche, wie aus einem späteren Briefe Hiplers an Götz von Berlichingen hervorgeht, an dessen Finanzunternehmungen theilhaftig waren.

Hipler,
Demokrat und
Conspirator.

Die Welt lag nun dem talentvollen und ehrgeizigen Manne wieder offen; seinem mehr cholischen Temperamente nach eher geneigt, in der Autorität und bestehenden Macht die Begründung der Ordnung und Wohlfahrt zu suchen, war es ihm durch langjährige Dienste im gräflichen Hause Pflicht und Gewohnheit, die konservativen Interessen zu pflegen und zu fördern, außerdem zog ihn Lebensalter und Besitz auf diese Seite; aber Stellung und Besitz hatte er im Unfrieden aufgeben müssen, er hatte mit seiner Vergangenheit gebrochen, jedoch Kraft und Ehrgeiz waren ihm geblieben.

Es galt nun, neuen Boden zu finden zu neuem erfolgreichem Wirken; er warf sich, ein geistreicher Mann, voll der großen Zeitbewegung in die Arme, und aus dem Saulus wurde ein Paulus. Die demokratische Partei gewann in Hipler einen willkommenen, bedeutenden Genossen. Sein Gemüth war sicher nicht frei von Nachsicht, als er sich ihr angeschlossen, aber als er dieselbe über seine Erwartungen hinaus befriedigt hatte, wirkte er fort und fort für seine großen Pläne, die Reform des ganzen deutschen Staatswesens mit solcher Energie und in so großem Styl, daß man Unrecht thun würde, seine fernere Thätigkeit diesem niederen Beweggrunde zuzuschreiben. Auch bei ihm hieß es: „es wächst der Mann mit seinen Zielen!“

In den nächsten zehn Jahren finden wir Hipler eine Zeit lang als pfälzischen Landschreiber zu Neustadt a. d. Haardt, bald hat er wieder in Wimpfen seinen Sitz und verwertet seine Kenntnisse in mancherlei Geschäften und Aufträgen der Ritterschaft, insbesondere seines Gönners Bög von Verlichingen, wobei er sicher tiefer in die damalige große Sickingen'sche Adelsverschwörung eingeweiht wurde, bald sehen wir ihn als Anwalt Unterdrückter vor Gerichten prozessierend.

Seine Bekanntschaft mit Land und Leuten, mit hervorragenden Persönlichkeiten, seine Geseßeskunde, seine ungebundene Stellung, sowie die Beschäftigung, die ihn an vielen Orten mit den verschiedensten Ständen in Berührung brachte, waren für ihn, als nunmehrigen Volksmann und Conspirator, von höchstem Werth.

Überall fand er massenhaft Zündstoff aufgehäuft; die Ursachen des Bauernkriegs sind zu bekannt, um einer Aufzählung zu bedürfen. Hipler sucht den unvermeidlichen Ausbruch der Volksstimmung, damit er nicht erfolglos in Einzelszenen der Leidenschaften sich verbrauche, zu organisiren, überall kannte und fand er die Gesinnungsgenossen und Tonangeber, überall stellte er durch Boten und Wissende unter allerlei Masken die Verbindung her und hielt die Fäden der ganzen Verschwörung, welche auf den heimlichen Zusammenkünften zu Stande kam, in seiner Hand. Selbstverständlich fehlen über diese Heimlichkeiten Urkunden; wie eine Ente geschickt im Untertauchen, kam und verschwand Hipler. Besonders im Hohenlohischen unterhielt er lebhafteste Beziehungen und für die Grafen keine freundlichen; 1524 vertrat er vor dem Reichsregiment in Eßlingen den Peter Leibelsiedt von Pfeddelbach, den Brunnenlenhardt und Schönmichel von Berrenberg u. a., welche in Waldburg vom Grafen ins Gefängniß gelegt worden waren und sich beschwerten. Graf Albrecht ließ durch seinen Sekretär Johann Heber, Hiplers Nachfolger, hierauf dem Hipler so scharf herausgeben, daß dieser in höchste Entrüstung ausbrach und verlangte, daß dieser vor des Reichs löblichen Regiments Verordneten öffentlich und grundlos vorgebrachter schweren Injurien halber Heber bei den Reichsstädten Heilbronn und Wimpfen oder bei den Herrenstädten Weinsberg, Mödmühl oder Neckarsulm vor Rath und Gericht gestellt werden solle, da er bei Hohenlohischem Gerecht doch kein unparteiisches Recht zu gewärtigen habe.

Durch diesen Vorgang wurde der alte Haß aufs Neue angefacht, Hipler durfte sich nicht mehr in der Grafschaft zeigen, die Grafen vom Rath in Hall gewarnt ließen ihre Leute streifen. Um Mitfasten den 23. März 1525 saß Hipler zu Weinsberg bei Hans Schochner beim Wein und sagte zu einem hohenlohischen reisigen Knecht, der von Heilbronn her kommend auch eingekehrt war, seiner Sache schon ziemlich sicher: „ich bin an einem Ort gewesen, da hab ich deinen Herrn zu Werk geschnitten, daran sie dieß Jahr zu arbeiten haben werden; es werden um Öhringen noch etliche Wiesen feil und verkauft werden!“

Ausbruch
des Aufstands.

In der That waren die Minen überall gelegt, es fehlte nur das zündende Lösungswort und dieses ließ nicht mehr auf sich warten. Gleichzeitig, gut inscenirt, brach in den verschiedensten Richtungen der Aufstand los. Sonntag Judica den 2. April 1525 war der Tag, an welchem Jäcklin Rohrbach von Bödingen mit den Neckarthalbauern und den benachbarten Deutschordenschen den Reigen tumultuariß eröffnete und alsbald, wie geplant, mit 1500 Mann auf Öhringen marschirte.*) Den Odenwäldern ertönte von Ballenberg aus, wo manche geheime Sitzung gehalten worden war, des landauf, landab bekannten Georg Meplers Werbetrommel zum Aufruhr; Leute aus aller Herren Länder, aus dem Würzburgischen, Mainzischen, Deutschordenschen, ritterschaftlichen und Rothenburgischen Gebiete, bevölkerten das Lager auf den Schüßler Wiesen, auch Florian Geier mit seiner stolzen schwarzen Schaar hatte sich in den letzten Märztagen eingefunden, und am 4. April ward nach dem gut gewählten Sammelplatz Schöndal aufgebrochen.

Gleichfalls Ende März erhoben sich die wohlorganisirten Bauern der Rothenburger Landwehr; zu

*) Jahresheft des historischen Vereins f. wirt. Franken 6, 428. Der Bauernaufstand nahm 1525 in der Haller Gegend zu Braunsbach in der Mühle seinen Anfang. Die Bauern daselbst lagen mit ihrer Herrschaft, Herrn Albrecht von Crailsheim, in einer heftigen, in der ganzen Gegend Aufsehen erregenden Zwietracht.

Rothenburg selbst arbeitete ihnen Stephan von Menzingen, der Vertraute Herzog Ulrichs, in die Hände; an sie reihten sich die Mergentheimer und die Untertanen von Graf Wolfgang von Hohenlohe-Schillingsfürst. Auch im Hällischen datirte der Aufruhr vom Sonntag Judica und es vermehrten Theile ihres zu Gottmollshausen schmächtig versprengten Haufens das sich zu Schönthäl sammelnde Heer.

Erst als ringsherum alles in Flammen stand, brach auch im Hohenlohischen die Rebellion los. Der Heerd war zu Öhringen das Haus des verkommenen Klaus Salb, wo die Verschworenen am 2. April ihre letzte Zusammenkunft hielten, um am 3. mit einer Gewaltthat an hohenlohischen Beamten den Aufruhr auf die Gasse zu tragen. Unter dem Rufe der Sturmglocken und citirt durch Boten zogen die Schaaren vom Land herein, während von Heilbronn her Jädlin Rohrbachs Mannschaft einrückte und die gutgesinnten Bürger vollends terrorisirte. Doch hätten die von einem gewählten Ausschusse mit den Grafen Albrecht und Georg geführten formulirten Verhandlungen noch zu einem beiderseits befriedigenden Resultate geführt, da machte in schärferen Forderungen sich nun Hiplers persönlicher Einfluß geltend, den nun die Bedeutung, welche ihm seine geheime Thätigkeit erschafft hatte, an die Öffentlichkeit rief, indem ihn zu Schönthäl die versammelten Bauern zu ihrem Kanzler und obersten Feldschreiber erwählten.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen und in ansehnlicher Macht, gegen 10,000 Mann, rückten am 10. April die Aufrührer, nachdem sie vorher die wohlgefüllten Keller der Cistercienser zu Schönthäl total geleert hatten, von dort nach Neuenstein.

Am 11. April kamen die Grafen Albrecht und Georg nach dem Weiler Grünbühl und waren durch die Verhältnisse gezwungen, sich mit den Bauern zu vertragen und ihrer Bruderschaft beizutreten.

Hier dürften nun des anwesenden Hiplers persönliche Gefühle ihre Satisfaction erhalten haben!

Am 12. April, um nun in Kürze vollends den Bauernfeldzug vor Augen zu führen, erfolgte der Aufbruch zu Neuenstein; der größere Theil der Rothenburg und Mergentheimer kehrte um zu selbständigem Wirken in den Taubergegenden, von dem geplünderte Klöster und gebrochene Burgen beredtes Zeugniß ablegten. Die Odenwälder, Neckarthaler und Hohenloher nebst Nachbarn zogen nach Lichtenstern und stürten dort die Stille der Cistercienserinnen mit Plünderung; zu Löwenstein nöthigten sie ebenfalls die Grafen zum Eintritt in die christliche Bruderschaft. Am 14. April, am Charfreitag, erhielt die Deutschordensstadt Neckarfulm — das Heer war an Weinsberg ruhig vorübergezogen — den wenig erfreulichen Besuch. Am 16. April, dem Osterfest, kehrten die von der Weinsberger Besatzung gereizten Bauern nach Berathschlagung in Neckarfulm um und verübten dort jene unerhörten Greuel.

Feldzug
der Bauern.

Am 18. April wird Heilbronn, schon vorher halb gewonnen, mit leichter Mühe genommen, und von hier aus der Aufstand in die benachbarten Gaue, Brackenheim, Maulbronn zc. getragen; Stoddsberg, Scheuerberg und andere Schlösser werden erobert. Die Bauernhaufen vereinigen sich nach längeren ruhm- und zwecklosen Raubzügen wieder bei Gundelsheim, wo der Bauernrath tagte und Hipler sich bemühte, Mäßigung und Plan in die Bewegung zu bringen. Hier traf nach Schönthäl zum zweiten Mal Götz von Berlichingen mit dem Heer zusammen, das ihn nach Buchen bestellte, wohin sich nun durch das Schefflenzer Thal der Zug in Bewegung setzte. Dort in Buchen wurde Götz die Hauptmannschaft neben dem obersten Feldhauptmann, Georg Mezler, zu Theil.

Am 30. April 1525 war das Lager zu Amorbach, wo das Benediktiner-Kloster total ausgeplündert wurde. Mit Miltenberg, wo Hiplers politischer Freund, der churmainzische Kellner Friedrich Weigand, seinen Wohnsitz hatte, war der Main erreicht; hier nahm auch Graf Georg v. Wertheim, sich dem Sturme beugend, die 12 Artikel an.

Am 7. Mai endlich nach Zurücklegung der Stappen Neubrunn und Höchberg fand die Wiedervereinigung des von uns begleiteten noch gemäßigteren und beeinflussten hellen Haufens vom Odenwald, Neckar und Hohenlohe mit dem verwilderten fränkischen Theile des Bauernheeres, das in den Deutschordens- und geistlichen Gebieten auf das zuchtloseste gehaust hatte, bei Würzburg statt, nachdem die Unterhand-

lungen mit dem Domprobst von Würzburg, Markgraf Friedrich von Brandenburg, abgewiesen und von Würzburg Mahnungen zu Bescheinigung des Zugzugs gekommen waren.

Zu Würzburg wurde ein gemeinsamer Bauernrath bestellt, der in der Capitelskuche des neuen Münsters mit einer Ehrenwache von Heldebardieren vor dem Gebäude tagte, und Ausharren bis zur Einnahme des Marienbergs beschloß.

**Hiplers
Thätigkeit im
Bauernheer.**

Unter den Rätthen des fränkischen Haufens sind von bekannteren Namen Florian Geyer, Bernhard Bubenleben, Pfarrer von Mergentheim, Stephan von Menzingen und Ehrenfried Kumpff, der den Dr. Bodenstein-Karlstadt von Rothenburg mitgebracht hatte, zu nennen; vom hellen Haufen Götz von Berlichingen, Georg Meßler und Wendel Hipler, welcher auch hier wieder das Haupt des ganzen Körpers war, in welchem Körper aber oft die Leidenschaft siegte gegen Vernunft und bessere Einsicht.

Hipler hatte beständig den Zug zu Pferd begleitet und war stets mit Wort und Feder*) thätig gewesen; er hatte die Verhandlungen mit den zahlreichen Adligen, welche Vertrag und Sicherheit suchten, geführt, hatte den Bauern Schriften gemacht an den löblichen Bund, auch andere Fürsten und Herren, Verträge geschlossen mit dem Grafen Wertheim u. a., dabei hatte er durch seine Correspondenzen die Verbindung sowohl der einzelnen Haufen, als mit den übrigen aufgestandenen deutschen Landestheilen zu erhalten. Ausschreiben an die Gemeinden um Zugzug, Lieferung von Material, Alles ging von seiner Kanzlei aus. Seine Thätigkeit im Bauern-Rath war nicht minder bedeutend gewesen. Sein Verdienst ist es, daß der helle Haufen mit der Ritterschaft mehr Verträge abschloß und deren Schlichter verschonte; freilich richtete sich die Raublust um so mehr gegen geistliche Güter, Klöster und die Schlichter der Deutschherren. Stets war er der Unterstützung des obersten Hauptmanns Georg Meßler gegen den radikalen Idealisten Florian und den wilden Terroristen Jäcklin und deren starken Anhang sicher gewesen, aber auch diese hatte sich nicht als mächtig genug erwiesen, um jene Mordscenen von Weinsberg zu verhüten.

Über Weinsberg.

Hierzu waren allerdings die Bauern von den Rittern in unbegreiflicher Verkennung ihrer Lage auf das thörichteste gereizt worden. War es schon eine Unklugheit von Helfenstein, mit 70 Mann Besatzung, bei zweifelhafter Gesinnung der Bürger von Weinsberg, die Vertheidigung gegen 8000 Bauern nicht auf das feste Schloß zu beschränken, so verstehen wir es vollends nicht, wie er bei so mißlicher Lage die am 15. April ruhig Vorüberziehenden attackiren lassen und ihnen drohen konnte, er werde ihnen ihre Dörfer anzünden und Weib und Kind nachsenden lassen; und als nun die Bauern mit starker Macht am Ostermorgen heranzogen und Parlamentäre schickten, ließ in unglaublichem Übermuth Dietrich von Weiler auf sie Feuer geben, daß einer derselben zusammenbrach, und rief, mit diesen Roßmüden werde man schon fertig werden. Dieß hieß einem trunkenen, erbitterten Haufen gegenüber wirklich die Katastrophe heraufbeschwören.

Hipler verwarf schon vom politischen Standpunkte jene Unthaten, welche seine Pläne geradezu kreuzten. Er war sich sowohl über die Ziele der Bewegung, als über die Hilfsmittel klar; zur Durchführung derselben wollte er zwischen dem in seiner Stellung von den Fürsten gefährdeten und unzufriedenen deutschen Adel und der Bauernschaft eine aufrichtige Vereinigung herbeiführen, in den Reichsstädten hatte er ohnedes fast überall eine Partei für sich — und mit diesen vereinten die Nation repräsentirenden Elementen gedachte er die Macht der geistlichen und weltlichen Fürsten zu brechen, zu reformiren und der kaiserlichen Macht das alte Ansehen zurückzugeben.

**Hiplers Verhältnis
zu Götz von
Berlichingen.**

In dieser Absicht lag ihm auch viel daran, Götz von Berlichingen zu gewinnen, mit welchem er ja schon seit vielen Jahren noch von seiner Stellung in Hohenlohe her in Beziehungen gestanden und in den letzten Jahren in manigfachen Diensten viel persönlichen Verkehr gehabt hatte. Adolf Stehr, welcher Hiplers Bedeutung in vollem Maße anerkennt, charakterisirt dessen Motive treffend: Als die geistigen

*) Hiplers zahlreiche Ausschreiben führen als Unterschrift in der Regel: Hauptleut und verordnete Räte der versammlung des hellen Haufens, Ottenwalts und Redartals, oder einfach: Hauptleut und Rath und ähnliche Formeln, und lassen in Form und Inhalt den gewandten ehemaligen Kanzler erkennen.

Leiter der großen Volksbewegung von 1525, an ihrer Spitze der feine Staatsmann Wendel Hipler, die Seele des obersten Kriegsraths, sich nach einem Führer des Bauernheeres umsahen, der Ansehen genug besäße, um Einheit und Ordnung in die zerstreuten Wagnisse zu bringen und dessen Namen über Freund und Feind Gewicht hätte, fanden sie keinen anderen für ein solches Bedürfnis geeigneteren Mann in den Reihen des deutschen Adels, als Götz von Berlichingen. Wendel Hipler, der ihn im Kriegsrath zum obersten Feldhauptmann vorschlug, irrte sich schwerlich über das Maas seiner Befähigung. Er wußte, daß der tapfere Ritter kein Feldherr war, daß er an Bildung, politischer Anschauung, Auffassung der Sache der Freiheit und Einheit Deutschlands, um die es sich handelte, nicht von ferne mit einem Sickingen und Hutten zu vergleichen war. Aber Sickingen und Hutten lebten (seit 1523) nicht mehr und so war Götz die einzige populäre Gestalt von bekanntem Namen, zugleich der einzige Ritter, dessen Grundsätze, ihn den Unternehmen zu verbinden, geeignet schienen; Götz, ein Feind des schwäbischen Bundes, des hohen Alerus, Schwager Sickingens galt beim Volke als Theilnehmer von dessen Plänen und als dessen politischer Erbe.

In Wirklichkeit finden wir beim Durchlesen Berlichingens Memoiren mit Behagen seine Reiterstückchen erzählt, aber von politischem Raisonnement ist wenig zu finden. Der wackre Ritter verstand es, einen Anschlag zu leiten und fest durchzuführen, er besaß eine gewisse praktische Schlaueit, Mutterwitz, aber hohe Politik war nicht seine Sache, er folgte denn auch immer in wichtigen Sachen den Rathschlägen seiner Gönner, Mächtigeren und Bedeutenderen. Als nun die erwarteten Rathschläge von Heidelberg von seiner Schwiegermutter mit jenem Briefe unterschlagen wurden, war er rathlos; zudem drangen Standesgenossen, wie Stumpf u. a. und die churmainzischen Rätthe in ihn, physischer und moralischer Zwang wurde ausgeübt, so kam es, daß er unfreiwilliger Hauptmann lauter Freiwilliger wurde und ganz Hipplers Einfluß anheimfiel, dessen große Begabung er ja selbst rühmte. Götz war in schiefer Stellung, der Junker im Bauernlager; mehr Gefangener, als Hauptmann, mißtrauisch angesehen, ja gehaßt von vielen, war er nur Strohhalm, sein Name diente als Folie, als Standarte im Bauernheer. Ein Commando übte er gar nicht aus, jedoch half er Hipler treulich, wo es galt, Ausfchreitungen entgegenzutreten, und unterstützte diesen im Rath, wo er konnte.

Noch auf anderem Wege suchte Hipler das Zusammenwirken mit dem Adel zu befördern. Das ^{Hipler und die} allgemeine Programm der Bauern, die 12 Artikel, so maßvoll sie abgefaßt waren, wurden, wie die tägliche ^{12 Artikel.} Erfahrung zeigte, mißverstanden und mißbraucht. Um den Interessenkonflikt zwischen Edelmann und Bauer zu beseitigen, gab Hipler eine Declaration der 12 Artikel, welche dieselben in manchen Punkten modificirte oder bis zur bevorstehenden allgemeinen Reform suspendirte; diese wurde zwar zu Amorbach den 5. Mai vom Bauernrath angenommen, aber die Urheber Hipler und Götz wurden dafür von der wüthenden Menge mit dem Leben bedroht.

Diese Declaration mag Hipler später in den Ruf, Verfasser der allgemeinen Artikel zu sein, gebracht haben, jedoch mit Unrecht. Wie alle Vorgänge, welche den Aufstand vorbereiteten, natürlich in das tiefste Geheimniß gehüllt wurden, so wurde auch über den Ursprung der Artikel Verschwiegenheit bewahrt, in Folge deß die Gelehrten noch heute über die Urheberchaft sich streiten müssen.

Zwar gab es schon vor dem Bauernkrieg überall in Deutschland formulirte Beschwerden der Bauern, auch im Hohenlohischen, aber gerade jene 12 Artikel entstanden erst kurz vor dem Aufstand. Sie zeichnen sich durch gemäßigte und höchst populäre Fassung aus, insbesondere charakteristisch ist die Beifügung der reformatorischen Bestrebungen und ihre gleichzeitige, weite, massenweise Verbreitung als Flugblatt, eine Verbreitungsart, welche durch die reformatorischen Schriften Luthers u. a. damals besonders beliebt war. Zu den zahlreichen vermutheten Autoren, wir nennen den Prediger Christoph Scheppler in Memmingen, Johann Heuglin, den Vorfürer Eberlin v. Günzburg, Johann von Fuchsstein, Agenten Herzog Ulrichs, Thomas Münzer, fügt A. Stern in seiner gelehrten Abhandlung über die 12 Artikel den Balthasar Hubmaier, geboren zu Friedberg in Bayern, Schüler Dr. Eck in Freiburg, nacheinander theologischer Dozent, Prediger in Regensburg und Waldbut, schließlich Bauernliterat und Reformator im Breisgau.

Dieser mit den genannten in Beziehungen stehend dürfte in der That in Gemeinschaft mit jenen die Redaktion und mit Hilfe weiterer vertrauter Genossen die systematische Verbreitung besorgt haben; zu dieser Kette von Vertrauensmännern in der Pfalz, in Oberschwaben, Bayern, Thüringen zählt für unsere Gegend Wendel Hipler.

Weitere wichtige
Rathschläge
Hiplers.

Nicht nur um die Politik, auch um die kriegerische Leistungsfähigkeit und die Action war Hipler besorgt und sehr klug waren in dieser Hinsicht seine Rathschläge; suchte er schon durch Herbeiziehen des ritterlichen Adels kriegerische Kräfte zu gewinnen, so bot sich ungesucht eine weitere günstige Gelegenheit hiezu, die er dringend zu ergreifen rieth. Eine größere Anzahl herrenloser Landsknechte bot ihre Dienste um Sold an, aber der gute Rath fand kein Gehör, sei es, daß die Bauern unwillkommene Beutekameraden fürchteten, oder aus instinktiver Scheu vor Allem, was Disciplin und wirklich militärischen Geist verrieth.

Ein großer Mißstand im Bauernheere war der rasche Mannschaftswechsel. Vier Wochen sollte nach der geltenden Übung ein Jeder bei den Waffen sein; war er dann wenigstens einigermaßen an die freilich sehr laxe Zucht gewöhnt und in dem wohl auch primitiven Exercitium gedrillt, so zog er heim, um anderem „rohem Material“ Platz zu machen. Dank dieser unsinnigen Einrichtung fehlte es stets an einem tüchtigeren Kern und es gab immer nur zuchtlose Rekruten. Mit allen Mitteln der Überredung kämpfte Hipler gegen diese Thorheit, aber auch hier vergebens.

Überall war ihm die undankbare Cassandra-Rolle beschieden, vergeblicher Rath, umsonst die Warnung; es zeigte sich, die er gerufen, die Geister, er ward ihrer nicht Herr.

Auch gegen den Beschluß des großen Raths zu Würzburg, den Marienberg zu belagern, hatte sich Hipler, unterstützt von Göz und Meßler, gewehrt. Er rieth, daß man das Anerbieten der Besatzung, den 12 Artikeln beizutreten, annehmen und dem Feind keine Zeit zur Rüstung lassen solle, mit den disponiblen 30,000 Mann müsse man den württembergischen Brüdern, die von dem aus Oberschwaben anziehenden Gewitter zunächst bedroht waren, zu Hilfe ziehen und mit vereinten Kräften dem Hauptfeinde entgegentreten, „dem Feinde die Bäuche, nicht die Rücken bieten“, wie Göz sich ausdrückte. Vergebens! Es galt, die lokalen Sonderinteressen zu wahren, auch zog man es vor, dem feuchten genius loci Würzburgs zu huldigen und blieb gegen vier Wochen unthätig liegen, das ganze Lager auf Straßen und Plätzen Würzburgs war ein Saufgelage!

Wäre nur dieser Rath befolgt worden, welch' andre Wendung hätte dieser Krieg bekommen! Die besseren Elemente, welche noch zurückhielten, hätten nach dem Siege der Bauern Partei ergriffen und es wäre durch den Beitritt der Ritter und Städte der großen Idee eine mächtige Chance eröffnet gewesen.

Hipler zu Heil-
bronn, dem Sitz
der Bauern-
Regierung.
Sein
Verfassungs-
Entwurf.

Vielleicht hoffte Hipler mit oder bei den anderen Bauernheeren mehr durchzusetzen; auf seine Anregung sollte mit dem Siege Heilbronn eine Centralkanzlei und gemeinsame Bauernregierung errichtet werden aus Abgeordneten vom Elsaß, von Schwaben und vom Rhein, welche mit den Franken vereint das Nöthige berathen und anordnen sollten. Er selbst begab sich mit Vollmachten versehen, von zwei Bauernräthen begleitet, nach Heilbronn. Und um doch die Endziele Hiplers mit seiner mehrerwähnten allgemeinen Reform und die Forderungen und Bestrebungen dieser bewegten Zeit kennen zu lernen, führen wir schließlich in kurzem Auszug nach Schöle den unter Hiplers vorwiegendem Einfluß zu Heilbronn berathenen Verfassungs-Entwurf für das deutsche Reich vor.

- I. Alle Geweihten, vom Bischof bis zum Deutschherren, sollten reformirt werden, weil am Tage liege, daß sie unter dem geistlichen Scheine reißende Wölfe seien. Die Gemeinden sollen sich selbst ihre Hirten setzen und entsetzen dürfen; diese sollen allein die in der Schrift gegründeten Worte Gottes lehren und anständig unterhalten werden.
- II. Alle weltlichen Fürsten, Grafen, Ritter und Herrn seien zu reformiren. Den Geringeren soll gegen die Fürsten und Mächtigeren, den Armen gegen die Reichen schnelle Rechtshilfe geschaffen werden.

- III. Alle Städte und Gemeinden sollen reformirt werden; Niemand soll wider die Reformation alte und neue menschliche Erbsitten einführen. Alle Bodenzinse sind mit dem zwanzigfachen Betrag abzulösen. Für die Kaufleute soll Sicherheit der Straße, den Käufern Schutz gegen Überforderung durch Festsetzung der Preise verschafft werden.
- IV. Weil die rechtsgelehrten Doktoren nicht Erbdienere des Rechts, sondern besoldete Knechte, die um eigenen Ruhens willen oft zwei Parteien 10 Jahre herumziehen, seien, sollen sie in keinem Rath oder Gericht sitzen, sondern nur zu Rathschlägen gebraucht werden.
- V. Kein Geweihter soll in weltlichen Geschäften gebraucht werden und ein weltliches Amt bekleiden, denn durch ihre List sind viele zum Verderben des Leibes, der Seele und Güter gebracht worden.
- VI. Einführung eines natürlichen Rechts. Einsetzung eines obersten Reichsgerichts, als Instanzen unter diesem 4 Hofgerichte, unter diesen je 4 Landgerichte, welchen wiederum je 60 Freigerichte untergeordnet sein sollen; ihre Besetzung mit Schöffen, Festsetzung der Appellationssumma.
- VII. Die zur Beförderung des allgemeinen Nutzens nöthigen Zölle sollen gegeben werden, aber die vielen Zölle, Geleit, Umgeld, die bei geistlichen und weltlichen Herren aufgekomen, durch welche der Handel erschwert, die Waaren vertheuert wurden, sind zu beseitigen.
- VIII. Alle Straßen des Reichs sollen frei sein; in wessen Gebiet Jemand beschädigt wird, da soll der Landesherr entschädigen.
- IX. Die neuen Steuern sollen aufgehoben werden, nur dem Kaiser soll seine Steuer vorbehalten sein.
- X. Alle Münzen, Gold und Silber, sollen in ein Korn und Gewicht gebracht werden: auf der einen Seite soll der Reichsadler, auf der andern des Münzherrn Wappen geprägt sein. Es sei genug an 20 oder 21 Münzschmieden.
- XI. Gleiches Maas, eine Elle, ein Fuder und Gewicht soll sein im Reiche, und der bisherige große Nachtheil der Armen im Kauf und Verkauf bedacht werden.
- XII. Die großen Handelsgesellschaften (Fugger, Welser u. a.) sollen aufgehoben werden, denn dadurch, daß sie alle Waaren nach ihrem Gefallen taxiren, werden Arm und Reich überborthellt. In kein Geschäft sollen über 10000 fl. eingelegt werden; der Ueberschuß solle mit 4% verzinst und zur Errichtung öffentlicher Leihkassen, welche 5% Zins nehmen dürfen, zum Vortheil des armen Mannes verwendet werden. Die von Geistlichen zu Lehen gegebenen Güter sollen fortan frei sein. (Die säcularisirten geistlichen Güter sollten die Entschädigungsobjecte abgeben!) Es sollen alle Bündnisse der Fürsten, Herrn und Städte aufgehoben und allein der kaiserliche Schirm und Friede gehalten werden. -- —

Wir müssen zugestehen, diese Verfassung enthält Bestimmungen, welche nach Jahrhunderten des Unglücks und der Schmach als die wichtigsten Güter der deutschen Nation erkannt wurden, in deren Besitz wir erst seit Kurzem, uns befinden. Und diese Forderungen machte schon 1525 Wendel Hipler geltend und setzte seine ganze Kraft dafür ein.

Unser berühmter Volkswirtschaftshistoriker und Nationalökonom Roscher, welcher Hipler in seiner Geschichte der Nationalökonomie mehrfach erwähnt, nennt diese Reichsreform eine höchst merkwürdige Arbeit, ihrer Zeit in auffallendem Grade voraus! —

Doch die Politik des in Spanien erzogenen Kaisers Karl V. ließ Bestrebungen nach Geistesfreiheit und Entwicklung des Volksthum nicht aufkommen, obwohl sein Kanzler Gattinara ihm rieth, sich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen und so der Fürsten Macht zu brechen. Bekanntlich aber kostet es immer erst Heftatomben, bis große Wahrheiten zum Durchbruch gelangen.

Der Truchseß im
Rückzug;
Hiplers Thätig-
keit.

Der deutsche Alba, Georg Truchseß*) von Waldburg, war indeß in Oberschwaben siegreich nach Württemberg vorgebrungen und hatte am 12. Mai 1525 bei Böblingen die vereinigten etwa 30000 Mann starken württembergischen und schwarzwälder Bauern total aufs Haupt geschlagen.

Mit Windeseile kam die Schreckensbotschaft nach Heilbronn, von wo sie Hipler vorsichtig abgefaßt, zugleich mit ermuttigenden Mittheilungen über Gegenvorkehrungen nach Würzburg abgehen ließ, aber dennoch erregten sie dort bei den Übermüthigen die größte Panik; Göz sagte, man habe gesehen, wie die Raß den Bauern zum Budel hinaufgelassen sei.

Hipler verlor in dieser Situation keine Stunde und traf sofort die zweckmäßigsten Anordnungen. Nach allen Seiten eilten Boten mit Aushebungsbefehlen an die Gemeinden, er schrieb an die Grafen von Hohenlohe um Kriegsmaterial, nach einer Berathung mit nach Weinsberg geladenen Öhringer Abgesandten ritt er am 14. Mai nach Thalheim, am 17. nach Lauffen kühn dem Feinde entgegen und suchte dort die Fliehenden zum Stehen zu bringen und zu sammeln, aber es gab keinen Halt mehr; zugleich mußte er sehen, daß mit dem Glück der Bauern auch überall die Willfährigkeit, den Befehlen zu gehorchen, gemichen war.

Hipler ritt zurück nach Weinsberg, welches er als Sammelplatz für die Ersatzmannschaften bestimmt hatte, und von da rastlos den weiten Weg nach Würzburg. Erbittert über die dort angetroffene Uneinigkeit und Kopfslosigkeit und Furcht warf er den früheren Gegnern im Rath vor, wie froh sie nun an der Hilfe der Ritter wären, und wie sehr sie nun die kriegserfahrenen nun gegen sie dienenden Landsknechte brauchen könnten, ließ aber dabei kein Hilfsmittel außer Acht. Es gelang ihm, wenigstens die Odenwälder und Neckarthaler zum Entgegenziehen zu bewegen.

Um Zeit zu gewinnen, schlug er dem Truchseß, auf den Wechsel des Kriegsglücks aufmerksam machend, Unterhandlungen vor**); er selbst mit Graf Georg von Wertheim, Göz von Verlichingen und Georg Bopp von Adelsheim wollten in das feindliche Lager kommen. Doch Truchseß Waldburg merkte die Absicht und rückte unaufhaltsam weiter; schon am 20. Juni hatte er das Rachegericht zu Weinsberg abgehalten, von wo aus er eine Diverfion nach dem Kraichgau gemacht hatte, um sich mit Churfürst Ludwig von der Pfalz zu vereinigen. Die Bauern waren über Krautheim und Neuenstadt am 27. Mai in Neckarjulin angekommen, zogen sich aber vor dem zurückgekehrten bündischen Heere schleunig zurück. Am 29. kamen die Bauern in Öhringen an, kurz vor Öhringen, zu Adolzfurt, hatte sich Göz von ihnen getrennt; von Öhringen ging der Rückzug nach Krautheim, wo die Wiedervereinigung mit dem fränkischen Haufen stattfand. Truchseß folgte auf dem Fuße, am 30. Mai war er in Öhringen, am 31. in Mödmühl, am 1. Juni in Wallenberg. Endlich am 2. Juni 1525 stieß das vereinigte bündisch-pfalzgräfliche Heer mit den gegen 10000 Mann starken Bauern bei Königshofen zusammen. In dieser Schlacht wurden etwa 6000 Bauern, also 60%, niedergemetzelt, die Disziplin und Kriegskunst triumphirte über Uneinigkeit, Zügellosigkeit und Unerfahrenheit, selbstvertrauende Kraft über haltlose Feigheit.

Hipler hat bis zu dieser Katastrophe bei dem Bauernheere ausgehalten, dem Gemetzel aber entzog er sich durch die Flucht und sein Mantel wurde auf dem Schlachtfeld gefunden und als Trophäe gezeigt.

Die schwarze Schaar Florian Geyers leistete bei Ingolstadt in Franken noch heldenmäßigen Widerstand, aber bald war der Aufruhr überall mit blutiger Strenge unterdrückt.

Hiplers Verzug
in Kottweil.

Die Schicksale Hiplers sind vollends rasch erzählt. Nach der Niederlage der Bauern wandte er sich nach Kottweil zum kaiserlichen Hofgericht, und machte dort seine Ansprüche an Graf Hohenlohe aus dem Vertrag wegen des Plaghofs geltend. Graf Albrecht hatte nämlich als Repressalie gegen Hiplers Umtriebe schon 1524 die jährlich bedungene Summe von der Stadt Forchtenberg an sich auszubezahlen lassen und

*) Truchseß hatte die von der Schlacht von Pavia zurückkehrenden Landsknechte in Dienst genommen.

**) Das Schreiben an Truchseß vom 28. Mai 1525, abgedruckt Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins 129. S. 590.

dieses wissen lassen, er werde Hipler schon befriedigen. Hipler hatte Forchtenberg 1525 an Bezahlung erinnert und von dort den Sachverhalt erfahren, womit er keineswegs sich zufrieden gab. Nach vergeblicher Vermittlung des Öhringer Rath's hatte sich Forchtenberg an die Hauptleute im Bauernheere gewendet und von diesen ward zu Amorbach der Spruch gethan, daß Graf Albrecht dem Wendel Hipler 200 fl. Zins zu vergüten habe.

Auf die Schritte Hiplers beim Hofgericht ließ nunmehr Albrecht diesen durch einen Rechtsgelehrten vor versammeltem Gericht anklagen, daß er einer der rechten Anfänger des Aufruhrs und mit den Bauern gezogen sei, und geholfen habe, ihn mit seinem Bruder zu einem unbilligen Vertrag zu nöthigen, er habe große Anschläge wider alles Reich, Bund, Fürsten und Städte mit den Bauern gemacht zc.

Am 1. September und wiederholt am 28. November 1525 von Rottweil schreibt nun Hipler an „seinen günstigen, lieben Junkher“ Göß von Verlichingen dringend um günstiges Zeugniß und Fürsprache. Die Briefe sind offenbar auch für andere, als Göß, der die Wirklichkeit besser kannte, berechnet und enthalten seine Vertheidigung, bei welcher er, was seinen Antheil am Aufruhr betrifft, die Maxime befolgt: si fecisti nega, und angibt, er sei nur zur Wahrung der obgenannten Privatinteressen dem Bauernheere gefolgt; bei dieser Gelegenheit habe er gezwungen den Bauern Schreiben gemacht, er sei nie in deren Sold oder Dienst gestanden, dagegen habe er, wo er gekonnt, Schaden verhütet und öfters das Interesse des Adels durch Verträge gewahrt zc. Hipler, offenbar sehr im Gedränge, fügt bei, daß er anderen Herren und Städten noch „dapperlicher“ geschrieben habe. Aber die Vertheidigung wurde nicht für genügend befunden und der Beistand blieb aus. So mußte Hipler von Rottweil entfliehen und irrte geächtet umher; anno 1526 sei er mit „verstellter Nase und Kleidung“ auf dem Reichstag zu Speyer gewesen. Der pfälzischen Regierung gelang es, ihn zu verhaften und zu Neustadt a. d. Haardt wurde er eingekerkert. Am 9. September 1526 schrieb diese Neuigkeit über die damals natürlich vielbesprochene Persönlichkeit Hiplers der Kanzler des Deutschmeisters, Balthasar Dörflin, an Georg von Wallenroth: Wendel Hipler sei unterlegen und in dem pfalzgräflichen Gefängniß zu Neustadt, er wolle sich nicht martern lassen, sondern sage auf alle Fragen die Wahrheit, — „wirt nit jedermann gefallen“ bemerkt Dörflin.

Hipler starb in seinem Kerker nach angstvollem Flüchtlingsleben wohl gebrochen an Körper und Hoffnungen, Neustadter Überlieferungen zufolge, eines gewaltsamen Todes. Hiplers Ende.

Wir aber können diesem Manne, wenn er auch als Gegner der bestehenden Ordnung den Gesetzen verfallen im Gefängniß seinen Tod fand, unser theilnehmendes Interesse nicht versagen, denn wir dürfen wohl fragen: waren jene politischen und socialen Zustände, wonach der Kaiser machtlos, die persönliche Sicherheit mißachtet, der Verkehr gehemmt, der Klerus im Überfluß schwelgend, das arme Volk leibeigen und gedrückt war, an sich berechtigt und normal — oder abusus, gegen welchen stets Geister auftreten werden, welche an ein natürliches, menschliches Recht, das nie erstarret, appelliren?

Ein solcher Mann war auch Hipler, den mit Recht Jörg den eigentlichen Führer des Bauernkriegs in Franken nennt; seine Bestrebungen waren groß, voll Scharfsinn und Klugheit seine Rathschläge, als Politiker und Organisator unermüdblich und ausharrend seine Thätigkeit; er irrte nicht in seinem Ziele und den Wegen hiezu, sondern in den Werkzeugen. Die große Bewegung scheiterte an der Zügellosigkeit und Thorheit der Masse, und so fiel mit der Sache, für die er eingetreten war, auch der Mann! —

Ein Nachspiel bildet der mehrerwähnte Prozeß wegen der Ansprüche aus dem Plazhof zc. Hiplers Schwager, Gregorius Lebkucher, Chorherr zu Wimpfen im Thal, machte den Rechtsstreit beim kaiserlichen Reichskammergericht anhängig. Dasselbe ertheilte dem Dekan des Stiffts Comburg, Gernand von Schwalbach, den Auftrag, ein Zeugenverhör vorzunehmen, ob Hipler ein Hauptaufwiegler und Anführer im Bauernkrieg gewesen sei, womit Graf Albrecht von Hohenlohe die Confiscation des Hiplerschen Vermögens begründete. Dieses Verhör fand am 29. April 1549 zu Untermüntheim bei Hall statt und bestätigte Graf Albrechts Behauptung. In unerquicklicher Vermengung des civilrechtlichen und politischen Standpunktes schleppten sich die Verhandlungen — ein Bild des alten Justiz-Schneidengangs — bis zum 20. Februar Schluß.

1553, an welchem Tage er auch nur durch einen Vergleich, bestätigt durch das Kammergericht zu Speyer, beendet wurde. Von den ursprünglichen Interessenten lebte keiner mehr. Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe zahlte an die Hipler'schen und Lebkucher'schen Erben 2536 fl. gegen Rückgabe der Schuldverschreibung.

Von Hipler'schen Nachkommen wurden keine Spuren gefunden, es sei denn, daß Johann Michael Hipler, welcher anno 1629 äußerer Bürgermeister zu Rothenburg a. T. war, unter seine Nachkommen gehörte. (Das Wappen der Rothenburger Hipler: auf rothem Schild ein schräg von rechts nach links laufendes silbernes Wellenband, in welchem zwei Fische sind.)*)

Eine kleine Berichtigung sei noch gestattet: Stahr bedauert, daß Männer wie Florian Geyer und Hipler klanglos in den Ortus hinabgestiegen seien; zwei Dichter haben indeß Florians tragisches Geschick poetisch verherrlicht. J. G. Fischer und der Dichter und Forscher Dillenius, und hat in diesen Tragödien auch Hipler seinen würdigen Platz gefunden. Auch Theodor Mügge hat in seinem vortrefflichen historischen Roman „der Prophet“ Hipler eine hervorragende und der Geschichte entsprechende Rolle zugewiesen; er macht uns noch mit einer lebenswürdigen Tochter Hiplers bekannt, von deren einstigem Dasein wir jedoch trotz Nachforschung nichts aus den alten Kirchenbüchern finden konnten.

Die jüngste Hipler beschiedene Ehre war die, am 28. Juli 1877 mit dem Ulmer historischen Festzug stolz als Repräsentant seiner Zeit einherzuschreiten zu dürfen.

F. G. Bühler.

*) Nachdem Boffert nachgewiesen, daß Hipler den Beinamen „Fischbach“ (i. Rem. o.) von einer Besitzung zu Finsterroth geführt, trifft das Hipler-Rothenburg'sche Wappen als redendes Wappen vollständig auf Wendel Hipler zu, und dürfte somit der Zusammenhang des Rothenburger Hipler mit unserem H. zweifellos sein. B.

4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe.

Von Rektor Voger in Öhringen.

D. F. Strauß erzählt in seinem sehr werthvollen, aber wenig bekannten Buche „Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin“ Frankfurt 1856, daß Frischlin als neuernannter Würtemb. Hofpoet die Hochzeitsfeier des Herzogs Ludwig mit Dorothea Ursula von Baden, November 1575, episch besungen habe in 7 Büchern, jedes von 700 und mehr lateinischen Hexametern und zwar A. 1577. Aus diesem Heldengedichte nach Virgil'schem Zuschnitt glaubt Strauß eine Episode, die für diese ganze Dichtungsart bezeichnend sei, hervorheben zu sollen.

Ein Graf Albrecht von Hohenlohe, sagt Strauß, hatte am ersten Tag den zweiten Dank, einen goldenen Kranz errungen, während der Fürst Johann Ernst von Anhalt den ersten Preis gewann. Tags darauf rannten diese Beiden gegen einander und der Hohenlohe wurde von dem von Anhalt mit dem Speere in der Gegend des Gürtels verwundet, stürzte und mußte aus den Schranken getragen werden, starb auch in Folge davon nach wenigen Tagen.

Wie nun Frischlin mit seiner poetischen Ausgabe zurecht kam, möge man bei Strauß S. 89 nachlesen. Frischlin wurde Ende 1576 mit seiner Arbeit fertig, und als sie im Mai 1577 gedruckt wurde, schickte er ein Exemplar dem Rektor des Pädagogiums in Öhringen, Beyer, mit der Aufforderung (wie Beyer in der Vorrede zu seiner Übersetzung 1578, Tübingen, Georg Gruppenbach sagt), „gedachte Heroischen „Verse in 7 Büchern aus dem Latein in Teutsch Verß oder Reimen zu transferiren, mit vermeldung, daß „ihme die Vena und der Stylus meiner Teutschen Verß vor andern sonderlich gefallen.“

Im Oktober erschienen

„Sieben Bücher von der Fürstlichen Württembergischen Hochzeit
des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Herzogen zu Württemberg und Teck,

Erstlich in Latein beschriben durch Nicodemum Frischlinum P. L. . . .
aber von neuem auß dem Latein in Teutsch Vers oder Reimen transferirt
durch Carolum Christophorum Beyerum von Speir.“

Getruckt zu Tübingen bey Georgen Gruppenbach 1578.

Strauß führt aus der Vorrede des Beyer an, er habe von jeher darauf gedacht, wie unsere liebe teutsche Muttersprach exornirt möcht werden und solches nicht allein prosa, sondern auch ligata oratione. Die bisherigen deutschen Poeten haben des accentus in den Reimen kein Sorg und Acht gehabt, sondern nur auf die Zahl der Sylben, und ob sich am Ende reime: Er dagegen habe sich bestrebt, daß in den deutschen Rhythmis die quantitas syllabarum, soviel den accentum belangt, fleißig und soviel immer möglich, gehalten und observiret werde.

Es zeichnen sich, sagt Strauß, seine deutschen Verse immerhin vor anderen jenes Zeitraums durch geringere Härte aus und der Ausdruck ist, obwohl alles sehr ins Breite und Platte gearbeitet erscheint, bisweilen nicht ohne Lieblichkeit.

Die Vorrede Beyers ist datirt: Oeringen den 18. October Anno 1577.

Carolus Christophorus Beierus Spirensis,
des Paedagogii zu Oeringen in der Graffschafft Hohenlo
Paedonomarcha.

Von Beyer ist aus Wibel Bd. I, S. 568, bekannt, daß er geboren war zu Speier A. 1527. Sein Vater, Johann Beyer, war Botenmeister am Kammergericht daselbst, seine Mutter Christine, eine Tochter des D. Ambrosj. Dieterich.

Seine zu Speier begonnenen Studien erneuerte er in Straßburg, dann war er 3 Jahre Hypodidasculus in Speier, las 3 Vierteljahre in Heidelberg über die Partitiones dialect. Sturmii. Sodann war er 1 Jahr in Steined bei Dr. Hödlin, zu Straßburg und bei seinen Eltern je 1 Jahr, zu Nürnberg 3 Jahr Haus-Präzeptor, zu Erbach und zu Maulbronn Präzeptor, zu Stuttgart Informator bei 3 von Plieningen, sechshalb Jahre zu Bodenu*) Collaborator an dem Collegium Nobilium, von 1567 an Rektor in Öhringen bis 1582. Er hatte 1581 wegen eines angeschuldigten Unfleißes ein gemeinschaftliches Cassations-Decret erhalten, wurde aber bis 1582 beibehalten, sodann da Dr. Jac. Andrea, der zuvor Fürbitte für ihn eingelegt, seine Entlassung selbst approbiret, einer geschehenen fürstlichen Intercession ungeachtet dimittirt.

In der Ausgabe von Nicodemi Frischlini Rebecca etc. Francofurti 1576. findet sich im Anhang S. 111 folgender Brief Beiers an Frischlin, der über den Ursprung der Beziehungen beider Gelehrten zu einander Auskunft gibt:

INGENII GLORIA ERVDITIONIS fama et virtutum splendore ornatissimo viro D. M. Frischlino, Poeseos Professori celeberrimo in Academia Tubingensi, domino atque amico meo plurimum observando. S.

Venit ad me, vir clarissime carissimeque, poetarum unica solidaque gloria, N. N., juvenis ingenuae indolis et industriae, in Poesi longe felicissime collocatae, qui propter carminum condendorum facultatem, imo facilitatem mihi est ita carus, ut fratris sit loco. Is vero mihi reddidit carmina de nuptiis regis Galliae et Elisabethae divi Caesaris Maximiliani filiae, a te composita.

*) Bodenu bei Wibel ist ohne Zweifel Badnang. Wenigstens sagt Beyer in der Vorrede, er sei in württembergischen Diensten gewesen. Allerdings weiß die D.A.-Beschreibung Badnang nichts von einem Collegium Nobilium in B. (ebensowenig Stälin); aber sie erwähnt, daß der letzte Stiftsprobst Joh. Chr. v. Zimmern „etliche Deputate auf Studia junger Edelkeit“ verwenden mußte. D. Reb.

Subscriptum erat exemplari hoc Distichon:
 Condita Christophoro condono carmina Carlo
 Carole, candidulo carmina corde cape.

Affirmabat N, tuum esse *αὐτοχειρόγραφον*, id quod ego facilius videbam et merito credere debui. Quare ita gaudebam accepto hoc munere, me in tanti viri quamvis ignoti noticiam aliquam venisse, ut doluerim non addita fuisse hec verba tam eleganti Disticho: Dono dedit autor, sive autor subscripsit, ut potuisssem gloriari tua esse manu scriptum. Est enim a natura id nobis inditum ut eos quoque, quos nunquam videmus, propter virtutis nomen, eruditionis famam immortalem, non solum (ut orator ait) amemus unice, sed eorum etiam familiares esse gestiamus maxime et ambiamus amicitiam. Neque vero in tuam laudem nunc expatiabor, ne in os te laudare videar, ut quem ex ingenii monumentis jam celebrem esse noverimus, sed gratitudinis ergo pro carminibus missis ac animi mei declarandi gratia saltem hasce literulas scribere volui, Clarissime D. Frischline.

Quod si per otium licuerit aut pro tua humanitate tibi libuerit, poteris per hunc Studiosum ad me literas dare, quae certe mihi erunt gratissimae. Ad utilitatem Studiosorum et Musarum gloriam, valetudinem tuam velim cures diligentissime et me quoque cum N. nostro ames.

Vale. Datae raptim Oeringae, Calend. Decembr.

T. H.

πᾶσαν ἐπ' ἰδὼν

Carolus Christophorus Beierus
 Rector Ludiliterarii Oeringiaci.

Wir heben nun die auf den Grafen Albrecht bezüglichen Stellen heraus.

Graf Albrecht war der älteste Sohn Ludwig Casimir's, des Stiflers der Neuensteinschen Hauptlinie, geboren 28. Mai 1543, vermählt mit Eleonore, Gräfin von Hanau, residirte zu Weitersheim und starb kinderlos zu Stuttgart 16. November 1575 während der Hochzeitfeierlichkeiten des Herzogs. (Fischer, Hohenloh. Gesch. II, S. 44; s. auch Lebensbild. II, 1. S. 94—97.)

II. Buch.

S. 87.

Als schon der Most verjehret hat,
 Und der November einhertrat,
 Den man den Wintermonat nennt,
 In dem Sankt Martin kommt gerennt,
 Bald sah man erstlich da erscheinen
 Graff, Herrn, ein jeden mit den Seinen

2c. 2c.

Und fürnemlich wurd' außerkorn
 Von Hohenloe der Wohlgeborn
 Herr Herr Graf Albrecht, mich vermerk,
 Und Herr genent zu Langenberg.
 Auff die Hochzeit beschriben war,
 Mit fünffzehn Pferden kame dar,
 Und mit ihm für sich selb, sprich ich,
 Von Hohenloe Graff Friderich
 Auch kam, so beide Brüder sein,
 Von Hochadlichem Stammen fein,
 Auß hohem Heldemuth ohn Zag.
 An Thaten trefflich, als ich sag.
 Der Gerechtigkeit all beid gestiffen,
 In eim aufrichtigen Gewissen,

Gneigt der reinen Religion
 Ohn einig Superstition.

V. Buch

schilbert den Eintritt zum Turnier.

S. 292.

Und kam auff den geritten do
 Graff Albrecht von Hoenlo,
 Und auch ein Herr zu Langenberg,
 Der trefflich Kriegsherr, mich vermerk,
 Freudig auff seim schönen Caball,
 Der im hett geben dazumal
 Ein Namen selbs gar wol bekant,
 Und hatt ir Gnaden sich genant
 Den von der schönen Rosen freich,
 Genennet die Indianisch.
 Ritt auff die den mit allem fleiß,
 Velleidet in ganz kreidenweiß.
 In weißem Küris, pland Harnisch,
 Der Gaul war weiß, weiß Federbüsch,
 Zeug, Zäum, Spieß und Helmlin, versteh,
 Glänzt alles weiß, gleich wie der Schnee.

§. 301.

Gleich wurden aber gheissen do
Graff Albrecht Herr von Hohenlo,
Und dann mit ihm Wolff von Anweil,
Daß sie beide in schneller Eil
Auch mit den eingelegten Glehnen
Freudig zusamen solten rennen,
Und jeder hie sein bestes thon.
Nun hieltens vor den Schranken schon
Weid gegn einander gar erkelt,
Die Speer schon hatten eingelegt.
Bald bliesen die Trommeter klug,
Der Bruder aufft Heertruppen schlug,
Sie renten heid einander an
Der Graff und auch der Edelman,
Mit iren Geulen so geschwind
Mit Speeren, schneller dann der Wind,
Und stachen auff einander her,
In vollem Lauff die beiden Speer.
Dreimal brach seinen Speere do
Graff Albrecht, Herr von Hoenlo.
Und that ihr Gnad kein feeler nit,
In diesem Kampfe durch drey Ritt.

§. 303.

Der Wolgeborne Graff und Helbt
Von Hoenloe wolgemeldet
Hett ein begird in grosser Siß,
Mit dem Herman von Jannewitz
Auff der Fürstlichen Hochzeitban
Ein Ritterliches treffen zthan.
Da hort man die Trommeten bloßen,
Bald von der Indianisch Rosen
Der Wolgeborne Graff und Herr
An den von Jannwitz mit dem Speer
Rante mit aller Sterck und Macht,
Daß überlaut der Spieß erkracht,
Entzwey gleich brache in der mitt
Von stund an in dem ersten Ritt,
Daß das ein Stuck vom brochnen Speer
Weit sprunge in dem Luft dahér.
Zusamen wider ranten dar,
Biß der drit Ritt volendet war.
Da war kein Rhum, noch kein verzug.

§. 310 folgt die Dankaustheilung.

Auch sehet auff ein Kranz dergleichen
Ein Wolgeborn Gräffin von Gleichen,
Ein Fräwle zart, in dem Saal do
Graff Albrechten von Hohenlo,
Der auff dem Haar erzwißern thet,
Und an dem Hals die gülden Rett.
Das Fräwle hieß Magdalena
Mit Gold und Silber gschmucket da,
Und gab den andern Danc alljo
Wolgemeltem Herrn von Hohenlo.

§. 312.

Aber der Himmlisch Vatter gut,
Der alle ding regieren thut,
Die Ewig Weißheit, Krafft und Macht,
Hat schon vor langem drauff gedacht,
Und beschloffen schon, in diese Fremd
Zu senden ein trauriges Leid,
Weil Glück und Unglück jeder frist
Gern beides bey einander ist;
Und allweg gar selten ein fremd
Bergeth (wie man spricht) ohn ein Leid.
Derwegen er an disen Orten
Sein Son anredt mit disen Worten:
O liebster eingeborner Son,
An dem ich Wolgefallen hon:
Du siehest, wie dort aller Endts
In der Württembergischen Grenz
Ein Freude ist und ein Frolocken zc.

Auch siehst du, wie da ist gar fro
Graff Albrecht, der von Hoenlo,
Daß er für andern großen Herrn,
Jetzt ist erhaben hoch in Ehn,
Vor andern allen außermewhlt,
Als ein sieghaffter starker Held.
Aber der Ehren groß begir
Würdt in gar bald, das sag ich dir,
Himwegnehmen zu dieser frist,
Wie freudig, led und kün er ist,
Und in hinnehmen von der Erden,
Daß sie all sollen traurig werden,
Dann er der alten Krankheit zwar
Auff dißmal hat vergessen gar:
Weil er nit mercket noch empfindt,
Wie er in Seitten ist entzündt.
Des acht er sich doch alles nit,
Will rennen und auch stechen mit,
Sich gar nicht will lassen genügen
An Ehr und Ruhm, erlangt in Kriegen.

zc. zc.

§. 314.

Derwegen so vermerck mich nun,
Geliebter eingeborner Sun,
Hör, was ich hab genommen für,
Entlich beschloffen sey bei mir.
So bald morgen die Son auffgeht,
Mit irer Purpurfarben Röt:
Werden die Fürsten wider stechen,
Auch andere mehr Speer zerbrehen.

So würdt dann der von Hohenlo
Auff Lobß Dürst nit nachlassen do:
Sonder freudig der vorderst sein.

Dann soll der Fürste von Anhalt
Graff Albrechten durch Unglücks Gwalt
Ein Stoß mit seiner Glehnen bloß
Da geben, daß er fällt vom Roß
Hinder sich ruckling zu der Erdt
Und loß würdet von seinem Pferdt,
Und durch seinen leidigen Fall
Betrüben sehr die andern all,

Daß man in von der Ban würdt tragen,
Daß thu ich darumb jekund sagen:
Du weist, das unser Brauch das ist,
Das Leid mit Freud werd undermischt,
Eins gegem andern werd abgemessen,
Damit die Leut nit Gottz vergessen. . . .

S. 315.

Nun bittet der Sohn um Gnade für den
Hohenlohe:
O Batter, durch dein Göttlich Händ
Ein solches Blutvergießen wend,
Nach nicht ein solchen Krieg draus eben,
Daß es sollt gelten Leib und Leben.

Verschon dem Fürstlichen Geschlecht,
O Batter, und besih es recht,
So nur begeret Frid und Ruhm,
Dich und dein Wort ehret darzu:
Erhelt den reinen Gottesdienst do,
Und glaubt dem Evangelio.
Und so je dein Göttlicher Gwalt
Will haben, daß der von Anhalt
Mit dem von Hohenlo soll stehen,
Und da an jm sein Speer zurbrechen,
So wöllst verhüten durch dein Gnad,
Daß es kein an dem Leben schad,
Auch nicht vom Roß der schwere Fall
Graff Albrechten schad auf dißmal.
Weil jm ohn das vor dieser Zeit
Ein Krankheit liget in der Seit,
Die jme ist genugsam beschwerlich
Und sonderlich jekund gefehrlich. 1c. 1c.

S. 316.

Der Vater spricht:
Du sollst nit sorgen, dieser Ritt
Soll kein Gefahre bringen mit.
Auch soll der Graff nit werden wundt
In dißem Ritt zur selben Stundt:
Noch tödtlich dißmals werden troffen
An seinem Leib, daß es sey offen,
Sondern ein wenig grihet werden,
Darzu soll schlagen mit geferden
In seiner Seit sein Krankheit alt,
Entzündet werden mit Gewalt.

Und soll erst nach der Hochzeit eben
In Schwachheit mir sein Geist aufgeben,
Und zu Stutgart werden begraben,
Mans Hochzeitfest ein Endt würdt haben.

S. 317.

Christus spricht:
Wie wolte ich so herzlich gern
Graff Albrechten, den frommen Herrn,
Erlösen von dem Todt dißmal
Seiner allerliebsten Gemat,
Und dem von Anhalt zu gefallen.

Diemeil aber da ist sein Zil,
Darzu dein Vätterlicher Will:
Und es je solle also sein,
So gscheh dein Will, o Batter mein.

S. 328.

Nun folgt das Turnier:
Zur Stund auß ritterlicher Gir
Ritt der Fürst von Anhalt herfür,
Begeret jm ein ebenen Herren,
Mit dem er bräch ettlich der Speeren.
Ist niemand (sprach ir Fürstlich Gnad)
Der mit uns Lust zu rennen hat?
Bald Ritterlich sich funde do
Graff Albrecht, Herr von Hohenlo.
Da richtet der Fürst seinen Spieß
Auf den Grafen nit ungewiß,
Nicht anders dann wie in dem Felsd
Vorzeiten Theseus der Heldt
Kurzweilet mit Pirithoo,
Also Anhalt mit Hohenlo.
Als man nun dapffer bliese auff,
Daß es schalt biß an Himmel nauff,
Trummeten, Heerbauden mit gwalt,
Und es im ganzen Thal erhält:
Beide Herren jre Spies einlentgen,
In Freudenschall zusamensprengten.
Bald des von Anhalt Speer brach ab,
Daß es ekstrakht bei der Handthab,
Den er stieß dem von Hohenlo
Gleich vornen auff die Bruste do.
Flugs hett der Fürst freudig und frey
Ein andern Spieß so frisch und new,
Kant auff die Indianisch Rosen
Und that gewaltig auff sie stossen:
Zu allem Unglück daher stößt,
Da der Graff war vom Gaul entblößt,
Weil er sich krümbt, nit recht wollt dran,
Und nur wollt danzen auff der Ban,
Der Fürst in antraff zu der Stund,
Den Graffen rigt ein wenig wund,

Gleich unten an des Bauches Gürt,
Da der Harnisch gesuget würdt
Mit Schlossen, und den eisen Stefft
Der Küris sich zusammenhefft.
Ein Gschrey hub sich da umberal,
Durchs ganze Thal der Hall erschall.
Der Wolgeborne Graff gar hart
Ganz unfuglich getroffen ward,
Den Zaum ließ gehn in dem unglück,
Und schluge hinder sich zurück,
Im Küris also hieng am Gaul,
Biß zulieffen die Knecht nit faul,
In huben auff, thu ich euch sagen,
Und von der Ban in wurden tragen
Hin in die Herberg auff der Stett,
Den Herren legten in das Bett.

VII. Buch.

S. 435.

Nun hatt die Sonn auch nit weit mehr
Zur Erden, und sich neiget sehr,
Des Tages Arbeit hatt vollbracht,
Und gieng daher die finster Nacht.

Die Fürsten giengen zum Nachteffen,
Und waren schon nidergeseffen,
Der Fürstlichen Hochzeit Genossen
Mit Freuden, Schwenden, guten Vossen.

Also giengs auch die andern Tag,
Daß man viel grosser Freuden pflag.

S. 436.

Aber hiezwischen war verblichen
Leider und alle Farb gewichen,
Wleich worden die schön Rose frisch,
Necht genennet die Indianisch,
Ein edel Ros' von Hohenlo,
Glares Geblüts Graff Albrecht do,
Hochadelich und Wolgeborn,
Gewer von Heldengmüth erkorn,
Gewertig seiner letzten Stunden.
Nachgiritig in die Parcae funden,
Auch im den Faden abzuschneiden,
Iß daß er müßt den Tode leiden.
Er von der Seitten Hiß wurd kreckhen,
Vor Durst die Zung auch thete lechhen,
Ohn das lam auch das Seitenweh
Nicht ohn ein Fieber, du versteh,
Hißig, scharpff, und gefehrlich gar,
O lieber Gott, mit grosser Gefahr.
Es reget sich die alt Kranckheit,
Nun auch den Athem in Schwachheit

Leider sehr fürzt, den er zog schwer,
O der schier nit kont holen mehr.
Iben gleich zu derselben Stund
Verblich ir Gnaden roter Mund,
Nichts mehr wolt essen auch der Magen.
Vergleichen, Gott muß ich es klagen,
Fremlich mit Seuffzen vor euch allen,
Herzlich, mit Schmerz, so gar verfallen,
Irbermiglich das Angsicht fürwar
Necht nimmermehr zu kennen war,
Runcklicht, einbrudet und verschmorret,
Fugleich die Waden bleich außdorret.
Inmutig saß da bey dem Bett
Leidig, groß Sorg und Klage hett
Anna, die Wolgeborne Fraw,
Nicht Rhu hett, wart des Herren gnaw,
Ganz Neglichen sprach also:

Hy, ey, wie siß ich dich jek do
Nun müße es doch Gott erbarmen
Barmherziglich, uber dich armen:

Hy, ey, wie ungleich bist jeso,
Ned ich leider mit Wahrheit do,
Graff Albrechten von Hohenlo,

Der sich neulichen mehret so,
So Ritterlichen rannt und stach,
Im Harnisch also schön: Ach, ach,
Daß ich auch möchte heut erwerben,
Mit dir auff disen Tag zu sterben,
Daß ich nit seh in meinem Herzen
Diß Unglück, den viel grossen Schmerzen.

O Gott, warumb laßest mich leben,
Und diese Stunde sehen eben

In mein erlebten alten Tagen?
Mag ich je wol mein Unglück klagen,

Ein Mutter unglückhofftig gar
Ueber viel ander Mütter zwar.
Mich hatt zuvor das wol geahnt,
Die ich dich treulich hab vermahnt,
Daß du dich solltest sehen für
Im Rennen, Stechen und Thurnir,
Dich nit zu freudig geben dar
In disem Schimpffe in Gefahr.

Dann ich fürwar, leider, wol wußt,
Was für ein Gir, Freud, Hiß und Lust
In disem Stechen sich erzeigt,
Und sich bey jedem da ereigt,
Nur Rhum und Ehre zu erlangen,
Darumb es auch würdt angefangen.

Das sagte die Fraw Mutter do,
Die alt Grävin von Hohenlo.
Sehr schwerlich hub die Augen auff
Graff Albrecht, und antwurtet drauff:
O Wolgeborn Fraw Mutter mein,
Ir wöllet nit bekümmert sein,
So trawrig, trostlos und betrübt,

Dieweil es Gott also gellebt,
 Und euch so hart nit nemen an.
 Die Hochzeit hat kein Schuld daran,
 Noch auchs Thurnieren, rennen, stechen,
 Das mag ich mit der Warheit sprechen:
 Noch sunst vom Gaul der gehe Fall,
 Mir dißmals zuseht liberal:
 Dieweil ich doch nach diesem allen,
 Nachdem ich bin schon gewesen gefallen,
 Gen Hof bin gangen wider eben,
 Und mir nichts hat zu schaffen geben.
 Der von Anhalt nichts dafür kan,
 Daß mich die Krankheit kommet an.
 Es ist die alte Krankheit mein,
 Und mag barneben zwar wol sein,
 Daß sie durch diesen schweren Fall
 Gleichwol wider auff dißesmal
 Leicht möchte worden sein erregt,
 Von newem widerumb bewegt.
 Des euch gut Zeugnuß geben kan
 Die beide, Doctor Hans Kieiman,
 Paul Constantinus Phrygio,
 Der Arzney beyde Doctor do.
 Die sich der Sachen wol verstehn,
 Mit Krankheit wissen umzugehn.
 Deß wolt euch trösten, und nit eben
 Die Schuld andern ursachen geben.
 Es hat also jek sollen sein
 In dem manlichen Alter mein.
 Sterben wir in den jungen Tagen,
 Han wir best weniger zu klagen
 Ueber das trawrig Alter schwer,
 Das vil Ungmach bringt mit jm her.
 Auch gib ich den kein Schuld daran,
 Die all mit mir Thurnieret han.
 Dem lieben Gott es so gefellt,
 Der hats im Himmel so bestellt:
 Was Gott im Himmel je wil han,
 Das ist uns allen wol gethan.
 Nun höchster Gott, du mein Woltthater,
 Ich sag dir Dand, Himmlischer Vatter,
 Daß ich erlebet hab die Stund,
 Die mich abfordern will jekund,
 Und mich dein Hand in Himmel hell
 Hinnemen will, ich dir mein Seel
 Und Geist in dein Hend thu bevelhen,
 Und alls zu deinem Willen stellen:
 Wölft mich erlösen auch einmal
 Auß dem elenden Jammerthal.
 Sey mir gnedig, gütlicher Gott,
 Führ mich ins Leben auß dem Tod,
 Vergib mir meine Sünd, ich bitt,
 Durch dein Barmherzigkeit und Güt,
 Durch deinen Sohne Jesum Christ,
 Der unser aller Mittler ist,

Sampt dem Heiligen Geist barneben,
 Dem ich mein Geist bevelhe eben.
 Ir Gnab das Haupte finden ließ,
 Verschiede senfftiglich und süß,
 In dem Gebett und seufftgen tieff,
 Andächtig, in dem Herrn entschlief.
 Erst hub sich da ein groß Geschrey,
 Ein Jemhern, Wimmern mancherley
 Bey diesem Bett in dem Gemach,
 Als die Fraw Mutter sterben sach
 Den Wolgeborn ir Gnaden Sohn,
 Im Sterben jm die Seel außgoh. Wie
 Im der Munde war erblichen,
 All Farb vom Angesicht gewichen,
 Die Wolgeborne Grävin klug
 Ir beyde Hend gen Himmel schlug,
 Die Jechern ir heraber lieffen,
 Von Wangen man sie sahe trieffen.
 Das Gschrey bald nein gen Hove kam.
 Da man daß traurig Leid vernahm,
 Das ganze Schloß erfüllen thet.
 Bald es der Fürst vernommen hett,
 Da wurd auß diser Hochzeitfremdt
 Ein grosse Klag und traurigs Leidt,
 Auch jedermann bekümmert ward
 Wol in der ganzen Statt Stutgart:
 Es war ein seufftgen, wennmern, klagen,
 Nit gnugsam ist davon zu sagen.
 War dem von Anhalt bey mein Eyb,
 Vor andern all ein trewlichs Leid,
 Unserm Fürsten von Würtemberg,
 Darzu auch dem von Henneberg,
 Auch Marggraff Carl von Baden zwar,
 Beid Landgraffen warn trawrig gar,
 Ja alle Fürsten Hochgeborn,
 Dazu die Graffen Wolgeborn,
 Die ganze Ritterschafft wurd trawren,
 Den ganzen Adel thet er dawren:
 Die all umb ine trugen Leid
 In langen Mänteln, schwarzem Kleidt.
 Die Leich trug man der Kirchen zu:
 Da soltest han gesehen du
 Ein lang schwarze Procession,
 Mit langen Mänteln angethon,
 Und wurd zur Erd bestattet do
 Graff Albrechte von Hohenlo,
 Ein thewrer Herr ettwa in Kriegen,
 Unsterblich in Thaten und Siegen,
 Und wurd der Edel Helde werth
 Begraben und bestatt zur Erbt,
 Da ander Graffen ligen, merck,
 Vom Fürstlichen Hauß Würtemberg.
 All Fürsten, Graffen, Ritter, Herrn
 Giengen da mit ir Gnab zu Ehrn,
 Biß die Leichpredig ein End hett,

Die man dem theuren Graffen thet:
Ein schlechter Trost dem Leide zwar,
Der Ehr jr Gnad doch würdig war.
Des nun das Grab zu diser frist
Mit seinem Sarc ein Zeuge ist.
Der Nam darauff in Stein gehawen,

Wie heutigs tags noch ist zu schawen:
Ists anderst auch ein Lob und Rhum,
Zu han ein Epitaphium.
M. D. Der seKzehnd tag noBeMbers war,
L. X. B. B. B. 38 stBtgarbt starb graff albrecht zwar.

5. Einige Inclusoria in der Gegend von Mergentheim.

Von Pf. Bossert in Bächlingen.

Michael de Leone (um 1350) kennt in der Gegend von Mergentheim inclusoria in Markolsheim, Runakirchen, Torzbach, Wachbach und Gamesfeld. Über die meisten von ihnen ist fast nichts bekannt geworden. Uffermann kennt sie nicht, ebenso Wibel. Auch Stälin II, 746. weiß nur von einer klösterlichen Niederlassung in Neunkirchen nach einer Urkunde aus dem Jahr 1256. Über diese hatte H. Bauer im Sinn, Mittheilungen zu veröffentlichen, aber der Tod hat ihn daran verhindert. Es wäre zu bedauern, wenn seine Notizen darüber verloren wären. In Ermanglung von Besserem gebe ich nachfolgende Zusammenstellung.

1. Markelsheim.

c. 1408. Elisabeth Bleich und Sophie Bradenlor in der Klause zu Markelsheim stiften ein Seelgeräth in der Deutschhauskapelle zu Mergentheim. Z. f. w. Fr. 6, 86.

Als Meisterin der Klause zu Markelsheim erscheint in einem Deutschordensrepertorium (ohne Jahr) Agnes von Wittstadt.

2. Neunkirchen.

1256. Elisabeth (ob von Sulz, wie nach den Zeugen zu schließen?) trägt Güter zu Hastolzfeld dem Deutschorden zum Schutz auf. Diese Güter sollen nach ihrem und ihrer Töchter Tod, welche in der Klause zu Neunkirchen sind, der cella, quae est in Nuwenkirchen, zufallen. Z. f. w. Fr. 4, 118.

1267. Konrad von Schweinburg vermacht Güter zu Hohenbach und Affumstadt (bad.) den Nonnen zu Neunkirchen.

1270. Derselbe gibt beim Eintritt seiner Tochter Agnes in die Klause zu N. einen Hof zu Neunstetten an die Klosterfrauen.

1290. Bertold Sögel und Heinrich Leich, sein Bruder, geben den Klosterfrauen zu N. ihre Burg und 2 Wiesen zu Neunkirchen.

1318. B. Gottfried von Würzburg eignet den Nonnen in der Klause zu Neunkirchen den Hof, der 3 \mathcal{H} 10 Sch. gibt, und die Hofraithe, die 10 Schill. gibt. Diese hatten Wortwin und Dietrich von Zimmern beim Eintritt ihrer Schwester in die Klause gegeben; Gottfried empfängt dafür einen Hof zu Grense von den Herrn von Zimmern zu Lehen. Reg. b. 5, 396., wo falsch Neunhausen steht.

1338, 15. Nov. wird das Inclusorium Sti Laurentii zu Neunkirchen von B. Otto von Wolfskeel aufgehoben. Die Güter daselbst, besonders der Hof, den Wortwin und Dietrich von Zimmern gestiftet, soll ans Kloster Paradies zu Heidingsfeld fallen. Doch sollten die beiden noch übrigen Klausnerinnen Hedwig und Elisabeth Eglof die Nutzung der Klause auf Lebenszeit behalten. Archiv für Unterfranken 1834, 50. Die Klause bestand aber dennoch fort.

1340 vermachet Sifried v. Bartenstein der Klause zu Neunkirchen $\frac{1}{2}$ Malter Korn, $\frac{1}{2}$ Malter Haber, 1 Sommerhuhn von einem Gut zu Sigehartshausen (Sichertshausen).

1342. Ulrich von Mulfingen und Lutrat, seine ehliche Wirthin, verkaufen an Catharina von Tief, Meisterin der Klause zu N. und seiner Schwester Gerhus von Mulfingen 18 Morgen Weinberg zu Althausen.

S. A. Eine Gertrud von Mulfingen, Klausnerin zu N., stiftet an die Deutschhauskapelle in Mergentheim Wachs und 25 Schilling.

1357 kaufen die Frauen in der Klause zu Neunkirchen vom Deutschorden ein Haus und Hofraith in Mergentheim um 150 \mathfrak{R} zu einer sichern Wohnung in Kriegszeiten. Z. f. w. Fr. 1855, 107.

1414. Frau Anna von Seldeneck, Anna von Seldeneck und die Samenung zu Neunkirchen verkaufen an den Spital zu Mergentheim 3 Wiesen für 74 fl.

1420. Catharina von Morstein, Meisterin der Klause zu Neunkirchen. Wibel III, 60 hat 1320.

1420 verkaufen die Klosterfrauen zu Neunkirchen ihr Gut zu Obergünsbach an die Frühmesse zu Hohebach.

1443—55. B. Gottfried von Würzburg übergibt die Klause zu Neunkirchen, die sich nicht mehr ernähren konnte, sammt den Zugehörungen an den Deutschorden.

3. Wachbach.

1282. Gebhard von Brunek gibt der Klause zu Wachbach Korn zu einem Almosen.

1291. Desgleichen 4 \mathfrak{R} Hellerzinsen auf Gütern zu Wachbach, Hachtel, Althausen, Igelstrut. Z. f. w. Fr. 1853, 83.

1296. Desgleichen beim Eintritt seiner Tochter in die Klause.

1342 verkauft Rüdiger Reich seine Gülten auf dem Gut zu Habsthal an die geistlichen Frauen zu Wachbach um 21 \mathfrak{R} .

1348. Derselbe verkauft Gülten zu Lulligenstatt und seine Gült von des Meyers Gut zu Habsthal um 80 \mathfrak{R} .

1374. Agnes von Reinsbrunn, Meisterin der Klause zu Wachbach, Greta ihre Schwester sammt Els Crumlin und Gerhuse von Rhyn verkaufen ihre Klause sammt allen Gütern und Rechten gegen Leibgeding an den Deutschorden, wogegen Berenger Reich und Dietrich von Oberg Einsprache thun.

1381. Hans und Ulrich von Braunek vertragen sich mit dem Deutschmeister Conrad Rüd wegen der Klause zu Wachbach, ebenso 1383 Conrad Rüd mit Berenger Reich und Dietrich von Oberg. Die Besitzungen der Klause kommen jetzt an die beiden letzteren, aber sie müssen das Leibgeding geben, 4 Malter Korn und ein Fastnachtshuhn von dem Gut in Aufstetten. Frau Agnes von Reinsbrunn, Meisterin der Klause zu Wachbach, verschafft dem Deutschorden 100 \mathfrak{R} als Seelgeräth für sich, ihre Schwester Margareta und ihre Eltern, ebenso 4 Malter Korn und 1 Huhn vom Hof Aufstetten. Z. f. w. Fr. 6, 89. Agnes war 1393 gestorben.

4. Igersheim.

Von einer Klause in Igersheim haben wir nur eine vereinzelte Notiz im Mergentheimer Nekrolog, wo Hedwig Bodin als Meisterin der Klause in Igersheim erscheint. Z. f. w. Fr. 6, 89.

6. Beiträge zu den Oberamts-Beschreibungen des Frankenlands.

Von Pf. Boffert in Bächlingen.

1. Gerabronn.

Amlishagen. Rüder von Amlishagen verkauft an Herrn Hug von Wimpfen, Pfarrer zu Neudenu, 1 Malter ewige Korngült lauten Roggen auf seinem Ader zu Helmbunt 1324. — Diether Leisch sitzt zu Amlishagen 1373. — Burkhard von Wolmershausen zu Amlishagen und Anna Leischin, ehliche Hausfrau Burkharde von Wolmershausen des älteren zu Reisenberg, verkaufen das Dorf Altringen an den Deutschorden um 700 fl. 1447.

Azenrod. Heinrich von Hohbach verkauft 1338 einen Hof zu Azenrod an den Deutschorden.

Bächlingen. Pfarrer vor der Reformation: 1420 Hans R., 1487 Hans v. Brehdt, c. 1500 Mathias von Streiffdorf, 1513 Johann Reidhard, 1535 J. Binder von Bradenau. — Martin Heinrich, Altbürgermeister von Langenburg, verkaufte 1581 die Amühle zu Bächlingen an Gräfin Anna von Hohenlohe und Graf Wolfgang um 1280 fl.; fortan heißt sie Herrnmühle. 1600 ist eine Pulvermühle an der Jagst.

Billingsbach. Pfarrer: 1425 Kessle, 1443 Seifried Haug, 1533 Peter Leonhardi.

Blaufelden. Die Herren von Blaufelden sind in der jetzigen O.A.-Beschreibung nur sehr unvollständig angegeben. 1299 willigen Albert und Gottfried von Blavelb und Ulrich, genannt Stürmer, in den Verkauf der Feste Ruwenburg an Bischof Mangold von Würzburg von Seiten Friedrichs von Truhendingen. Reg. boic. 4, 687. — 1303 verkauft Conrad v. Blaufelden den kleinen Zehnten von Humbrechtsau an Albert von Bestenberg. — Conrad von Blofelden mit seiner Gattin Guta erscheint auch im Grailsheimer Pfarrbuch, f. Band 10, S. 123. — In der Mitte des 14. Jahrhunderts finden wir die Herren von Bl. in der Werrn-egend bei Karlstatt. — 1354 kauft Diez von Bl. vom Stift Würzburg eine Gült von 100 \mathfrak{A} auf der Bete zu Karlstatt um 1000 \mathfrak{A} . Seine Brüder heißen Hermann und Heinrich. 1355 kauft derselbe 80 \mathfrak{A} Hüllergült zu Karlstatt um 800 \mathfrak{A} . 1357 übergeben Dietrich von Hohenberg (Blaufelden) und Elisabeth, seine ehliche Wirthin, die Vesten Hohenberg und Masberg (Adelsburg) an die Söhne Conrads von Bickenbach und ihrer Tochter Christine, Dietrich und Conz. Unter den Zeugen ist Hermann von Blofelden. 1365 gründen Dietrich von Hohenberg und Hermann und Heinrich von Blofelden die Burgkapelle zu Hohenberg, Regest. boica 9, 135. 1374 Hermann und Heinrich von Blofelden, gefessen zu Hohenberg, verkaufen von ihrem Hof zu Hoffstetten 50 \mathfrak{A} Hüllergült an Gerhard und Gottfried von Niened um 500 \mathfrak{A} . Archiv f. Unterfr. 20, 251. 1377 vertauschen diese Gebrüder einen Ader zu Westheim mit dem Kloster Mariaburghausen. Arch. f. Unterfr. 1836, 59. Das Grabdenkmal Dietrichs von Hohenberg-Blaufelden befindet sich an der Kirche zu Gößenheim bei Karlstatt. — 1475 vergleicht sich Belten von Blofelden, Besitzer von Adelsburg, mit Conrad von Bickenbach wegen Ansprüchen auf Hohenberg an der Werrn. Arch. f. Unterfr. 6, 2, 101. 1525 wurde in den Bauernbund nebst Andern vom fränkischen Adel aufgenommen Gertrud von Blofelden, die Wittve Philipp Schlerers. Bibl. des liter. Vereins 129, 587.

Brettthaim. Außer dem Brand vom 16. Mai 1636, da die Kirche und 2 Wirthshäuser und fast das ganze Dorf bis auf wenige Häuser verbrannte durch Schuld einer fahrlässigen Frau, kommt 1638 ein neuer Brand vor, da die Soldaten 18 Häuser niederbrannten.

Dreischwiningen. 1420 verkauft Lupold von Seldened seine Zinsen und Gülten zu Herrenzimmern, Dreußschwiningen und Tunktenrod an Agnes Schreiberin von Mergentheim für 35½ \mathfrak{A} . 1562 brannte Dr. ab.

- Erpfersweiler.** Dasselbst ist 1492 Ernfried von Bellberg begütert.
- Gemhagen** hatte eine Kapell: zu St. Maria, die 1701 erneuert wurde. Der Pfarrer von Leuzendorf hatte dort jährlich 5mal zu predigen.
- Geroldshausen.** Heinrich von Mulfingen hat 1303 ein Drittel des Zehntens dort als würzburgisches Lehen.
- Hausen.** 1545 verbrannte das spanische Volk, das in der Landwehr lag, das Pfarrhaus in Hausen. Das Kloster Bruder Hartmann verkauft (vor 1357) den Zehnten zu Belbrichhausen an Seiz Stedfuß. Da das Klosterlein 1338 in Verfall gekommen war, ließ die Meisterin durch ihren Priester Conrad Hopferstatt Almosen sammeln und erhielt dazu von Rupold von Bebenburg, Archidiacon zu Würzburg, einen Empfehlungsbrief. Meisterinnen: 1403 Margarethe Bonader, 1475 Beyßerin, 1488 M. Körner, 1489 M. Wolfart, 1525 Meisterin Magdalena. Die letzte Conventschwester war Margareta Mulfingerin † 1534.
- Herrenthierbach.** Pfarrer: 1531 Sigmund Erling. 1379 kaufen Rupold, Ulrich und Hans von Selbened die Kapelle zu H. von Rüdiger Sögel. Flurnamen: Der Babbbrunnen, Flurader, Pfalbeunt, Lerchenader, Weidenberg, Heranspan, das Horlein, Gensader, Herwasen, Vortweg, Freyrtader zu Alkertshausen.
- Hessenau.** Rupold von Weillingen hat der Burg Levenfels und das halbe Dorf Hasenowe 1303 als würzb. Lehen, Graf Conrad von Flügellau die Mühle daselbst. Hessenau gehörte noch 1560 in die Pfarrei Michelbach a. N.
- Hummertsweiler.** c. 1261 übergibt Engelhard von Bebenburg um des Seelenheils seiner Frau willen Humprechtswiler an das Kloster Schäftersheim.
- Kreutelhof.** Nach dem Gaggstatter Todtenbuch stirbt 1634 Hans Reidel, Bauer auf dem Reidelshof bei Rotenburg. Der Hof hat also seinen Namen vom Besitzer wie der Kupferhof von Engelhard Kupfer. — Auf der Karte der Landesvermessung heißt er fälschlich Kreutelhof.
- Klein-Ansbach.** Conrad Marold kauft 1308 Klein-Ansbach und Erlendorf um 200 M von den Gebrüdern Heinrich und Rupold von Weillingen.
- Lammshof** S. 91 ist ein Hof des Heinrich Lamb zu Simmetshausen, also nicht zu den abgegangenen Orten zu rechnen.
- Michelbach.** Pfarrer 1423 Conradus de Bretach (fälschlich Comes de Bretach, liegt in der Kirche zu Michelbach begraben), 1466 Jodocus Heileder, 1487 Bertold Greulich, Nachfolger Rudolfs von Brettheim, Pfarrers zu Lendsiedel. Michelbach hatte schon 1535 eine Schule.
- Morstein.** Kraft von Hohenlohe gibt 1442 dem Erzb. Jacob v. Trier Morstein als Lehen auf.
- Raicha.** Heinrich von Bloach übergibt seinem Bruder Johann, Mönch, später Abt zu St. Burkard in Würzburg, den Zehnten „zu den Eichen“ 1339. Den Zehnten „zu den Eichen“ bekommt als Lehen des Klosters Schäftersheim 1373 Dieter Lesch von Amlshagen. Raicha heißt noch c. 1580 „zu den Eichen“.
- Niederstetten.** 1483 wurde Johann Scheinstab, Frühmesser zu Haldenbergstetten, Pfarrer daselbst, Johann Rißeling Frühmesser. Der bisherige Pfarrer Johann Kettler kommt nach Rosenberg.
- Ratoldshausen** erscheint noch 1636 im Langenburger Kirchenbuch als Hof.
- Rupertshofen.** Pfarrer daselbst 1418 Herr Gerung. Die Schule daselbst wird 1620 gegründet. Der erste Schulmeister ist Johann Studion, Sohn eines württembergischen Gelehrten, der Bücher über den Propheten Daniel verfaßt haben soll. Ist das Simon Studion, Präzeptor in Marbach, Stälin IV, 790. n. 1?
- Schmalfelden.** 1328 lebt Mechtild de Smalvelt. Pfarrer: Vor 1400 Hans Truchseß, Dekan des Cap. Graßheim. Johann Hasselmann 1481, Frühmesser Jost Strauß, Diaconus 1577—1601 Wilhelm Horn, gewesener Prior des Dominikanerklosters in Landsküt (Bayern).

Spielbach. 1575 wird Pfarrer Joh. Maler, Schulmeister zu Gebjattel.

Wallhausen. 1554 Pfarrer Michael Korbach.

Wildenthierbach. 1509 hat Melchior von Rosenberg Montag nach Oculi das Dorf abgebrannt; die Kirche stand zum dritten Mal in Flammen, so daß man mit dem Taufwasser löschen mußte. Brigitta von Finsterlohr, Ehefrau Geyers von Siebelstadt, verkaufte der Dorfgemeinde W. 1530 die halbe Wirthschent sammt 100 Morgen Holz außer der Heeg um 450 fl.

2. Hall.

Grunden lag ohne Zweifel im Grümbachthal am Rymberg gegen Braunsbach zu. Die Mühlfatt zu Grunden war an Romburg gekommen, 1475 war sie im Besiz des Schueheinz und Linhart Bude zu Hastolzfelden, gehörte aber ursprünglich zur Burg Thierberg.

3. Rünzelsau.

Ablatzweiler, abgegangen bei Lasbach, hatte 4 Güter.

Altringen s. oben Amlshagen.

Hohbach. 1336 Zürich von Gabelstein Pfarrer. 1487 wurde Hohbach von Georg von Rosenberg und Simon von Stetten um 310 fl. gebrandschaft. Hohbach hatte schon 1556 eine Schule. 1593 ist Schulmeister Hans Otting. 1595 wurde die Kirche reparirt und das Schulhaus gebaut. 1598 kommt Salomo Zimmermann, Schulmeister zu Ebersthal, auf den Schuldienst zu Hohbach.

Niedernhall. 1367 verkauft Gerhuse von Stetten, Wittve Conrads v. Neuenstein, genannt von Ahelfingen, ihre Gült am Zoll zu Niedernhall an Kraft von Hohenlohe. Zu Niedernhall hat Herr Seifried Gart eine Salzfiede (um 1470).

Schloß Stetten. 1427 wurde der Burgfrieden von Schloß Stetten festgestellt. Derselbe geht von der Mündung des Nordelbachs in den Kocher den Nordelbach entlang bis vor den Schächer (Galgeng) und an den Pfad, der von Mäusdorf nach Bogelsberg geht, von diesem Pfad hin bis zu der „Harpprecht Bäm“ (Bäume) bei der Klinge, die von Lasbach herzieht, die Klinge hinab bis zum Dorfbrunnen, von da hinter dem Dorf hin bis zum Kocher und an das Mühlwehr und dann den Kocher hinunter bis an die Mündung des Nordelbaches.

Simprechtshausen. 1424 Flurnamen: Hegezwiesen, Baltrischlo, Erlenader.

Sindelndorf. 1590 Thomas Hund, Pfarrer.

Spizenhof. In den Jagdnadenbriefen der Grafen von Hohenlohe für die Herrn von Verlichingen heißt der Hof „spizigen Gern“, später auch Spizingern Hof 1491 und 1552.

Westernhausen. 1299 stiftet Hermann von Krautheim den Marienaltar zu W. 1317 übergibt Conrad von Borberg den Patronat zu W. an Reinhart von Hartheim.

4. Nedarfulm.

Lampoltshausen. Die Wittve des verstorbenen Pfarrer Joh. Menderschid erhält vom Kirchentasten 20 *ar* Unterstützung 1553.

Möckmühl. Vom Stift sind noch 1556 am Leben der Propst und ein Canonikus Stephan Winniker.

Neuenstadt. 1379 ist Pfarrer Pfaff Conrad.

Pfischhof. In einer alten Wildbannbeschreibung aus dem Anfang des 16. saec. erscheint der Forsthof, von wo die tiefe Klinge nach Jagsthausen herein geht.

Büttlingen. 1325 kommt der Patronat zu B. und Gruppenbach an das Stift Mosbach.

5. Öhringen.

Forchtenberg. Plebanus 1297 Herlewin.

Gnadenthal. Pfarrer Joh. Besolt erhält vom württembergischen Kirchenkasten 1557 eine Unterstützung von 4 fl.

Neuenstein. Frühmesser 1395 Peter von Öhringen.

Pfeffelbach. In der Nähe lag Oberweiler, Niederweiler bei Cappel.

Sindringen. Die Frühmesse daselbst hat ein Almuttergut zu Arkenbrunn.

Windischenbach. 1416 wird der Weinzehnten in der Heimklinge genannt; das ist wohl die Heidenklinge. Wibel II, 56.

6. Weinsberg.

Ellhofen. Pfarrer Johann Strübel zu Beilstein verkauft 1487 seine Zinsen und Gülden zu Ellhofen an das Stift Öhringen.

Finstertrod. Wendel Hipler wird 1511 von dem Grafen Albrecht von Hohenlohe gestattet, weil er die Wüstung an der finstern Rod, die Fischbach genannt, zu menschlicher Wohnung gebracht habe, was sehr beschwerlich gewesen, den Zehnten daselbst einzuziehen. Der Pfarrer zu Mainhardt erhält statt alles Zehntens in Haus, Dorf und Feld desselben Orts nur $\frac{1}{3}$ Ort. — Vorstehende Notiz erklärt wohl, warum Wendel Hipler von Fischbach genannt wird. Oder sollte Hipler sich in Fischbach bei Hochspeyer angekauft haben, als er aus Hohenlohe schied? Es würde das zu seinem Aufenthalt in Neustadt a. Hardt wohl passen. 1598 ist Joh. Mich. Hipler, gen. von Fischbach, Keller in Münzelsau.

Löwenstein. Altarist an dem neuerrichteten Altar 1320 Conrad de Kransche, d. h. Grantzchen, Plebanus 1426 Ulrich Pfau.

Maienfels. Der Wildbann geht Ende des 15. Jahrhunderts vom Gelsfurt die Brettach hinauf bis gen Maienfels und fürbas zu der Lothenmülen zwischen Maienfels und der Solinsmülen an der Brettach, daselbst die Klinge herauf bis gen Wallesweiler und von dannen den Wagenweg bis zum Kreuzlin, fürbas hinauf den Weg bis gen Weihenpronnen, die Straße hinein bis in den Horgenberg, von dannen nach der Schlicht uf die Gabelbach, da der Markstein auf der Höhe steht, und die Gabelbach hinab bis in die Brettach.

Mainhardt. Haug von Müntheim verkauft sein Gut zu Mainhardt an Hans von Brettach, ebenso Kilian von Schüpf 1429 sein Gut an dem Kirchhof. Hans von Brettach setzte 1438 Kraft von Hohenlohe zum Erben seiner Güter ein.

Waspenhof, vielleicht richtiger Swaspenhof. Im 15. Jahrhundert findet sich zu Mainhardt eine Familie Swasp.

Weinsberg. 1437 kommt Joh. v. Hufen vom Altar St. Katharina zu Heilbronn an den St. Petersaltar zu Weinsberg.

Wüstenrod. Pfarrer Friedrich Haarten wird 1556 aus dem Kirchenkasten wegen großer Armut eine Unterstützung von 2 fl.

7. Michael Beheim.

Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg.

Der kriegerische Meisterfänger des fünfzehnten Jahrhunderts, zugleich ein Sänger und ein Held, den die bedeutendsten Fürsten seiner Zeit gerne an ihrem Hofe singen hörten und der sie auf friedlichen und kriegerischen Fahrten begleitete, ist in seiner Heimat nur wenig gekannt. Und doch verdient er, näher gekannt zu werden, schon darum, weil er ein äußerst bewegtes Leben führte und mit den bedeutendsten deutschen Fürsten seiner Zeit in mancherlei persönliche Beziehung kam und eine Menge von Liedern hinterlassen hat, besonders auch erzählende Gefänge, die zwar nur geringen Kunstwerth haben, aber für die Geschichte seiner Zeit sehr wichtig sind. Und daß er damals einige Berühmtheit erlangt hat, geht aus dem Umstande hervor, daß der Churfürst Friederich, der Siegreiche, von der Pfalz, auswärts der „böse Pfälzer Fritz“ genannt, ihn an seinen Hof nach Heidelberg berief, und von ihm seine Kriegsthaten besingen ließ. Schon lange zuvor aber hatte ihn sein erster Herr, dem er als Krieger diente, der Reichserbkämmerer Konrad, auf seiner Burg zu Weinsberg und auf seinen Reisen im Reiche gerne singen hören, nach dessen Tode der kriegerische Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg zu Ansbach, dann dessen Verwandter, König Christian I. von Dänemark, Schweden und Norwegen, auf dem Reichstage zu Drontheim und bei dem Tauffeste seines Erstgeborenen zu Kopenhagen, dann Herzog Albrecht von Bayern zu München, Erzherzog Albrecht von Österreich, der Gemahl jener pfälzischen Mechtild, der Gründerin der Universität Freiburg, der Mutter Herzog Eberhards im Bart; dann der mächtige und tapfere Graf Ulrich von Cilly, den Beheim auf seinem Kriegszuge gegen die Türken nach Semlin begleitete, wo der Graf von den Ungarn erschlagen wurde, dann der König Ladislaus von Ungarn und Böhmen an seinen Höfen zu Budapest und zu Prag, dann Kaiser Friederich III. und sein junger Sohn Maximilian, der nachmalige Kaiser, zu Wien und Wienerisch Neustadt, hierauf Graf Eberhard im Bart, der nachmalige erste Herzog von Württemberg zu Urach.

**Beheim's
Bedeutung.**

Eine ausführliche Lebensbeschreibung M. Beheims verdanken wir Th. G. von Karajan, der vor wenigen Jahren als Präsident der Wiener Akademie gestorben ist.

Gefungen hat Beheim sehr viele geistliche und weltliche Lieder, wozu er auch die Weisen und Töne fand und die Noten zu setzen verstand. Am wichtigsten sind uns seine geschichtlichen Erzählungen in gereimten Versen. Die umfangreichste Handschrift seiner Gefänge, die von ihm selbst geschrieben ist und 316 Foliosseiten enthält, befindet sich in der Bibliothek zu Heidelberg (als Cod. nr. 712) und hat die Aufschrift: „In diesem Buch stan michel behems geticht genotirt vnd mit seiner hantgeschrifft geschriben vnd diese ersten geticht stan in seiner zugweiß vnd das allererst sagt von dem h. Geiſt“. Über seine eigene Lebensgeschichte geben folgende Gedichte näheren Aufschluß: „Von Michel Behem geburt und auch von seinem herkommen“. — „Wie Michel Beham zuerst sein kunst hat funden“. — „Von der anbedtung, die Michel Beham mit erst hat gehapt, in geticht, do er tichten anvieng“. — „Dieses erst, das hir vnder in den noten stet, das het michel behem gemacht, als er von erst anving zu tichten, vnd sagt, wi er vil neider het umb derselben kunst willen“. — „Dis ist von meiner merbart, die ich über das westermere tet“. — In dieses Buch hat Beheim auch seinen Geburtstag mit rother Tinte eingeschrieben, sowie die Geburtstage seiner drei Söhne und einer Tochter, auch ein Datum, welches nach A.s Vermuthung den Todestag seiner Frau bezeichnet.

B. Werke.

Vieles von seinen eigenen Schicksalen findet sich auch in seinen größeren erzählenden Gefängen. Dem Buch von den Wienern, welches in 4 Abschriften vorhanden ist, in Heidelberg als besonderer Codex von 239 Blättern in groß Octav, aus dem 15. Jahrhundert, von Beheim selbst geschrieben, in Gotha 277 Papierblätter in Quart, Ende des 15. Jahrhunderts, in Dresden, Papierhandschrift des 18. Jahrhunderts (von Gottscheds Frau), in Wien, im Archive der nieder-österreichischen Landstände, 109 Blätter

Folio vom Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Drude wurde dieses Buch, wie schon erwähnt, herausgegeben von Th. G. von Karajan. Wien 1843.

In dem Cod. nr. 312 findet sich auch ein erzählender Gesang über den Tod des Grafen Ulrich von Gilly in Semlin, in dessen Dienste Beheim damals stand.

Sein letztes Hauptwerk ist die Pfälzer Reimchronik, in Heidelberg aufbewahrt als Codex nr. 335, 189 Blätter Papier. Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, im Drude herausgegeben von Prof. Konrad Hofmann in München; in den „Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte“, herausgegeben auf Befehl und Kosten Sr. Majestät des Königs Maximilian II. München 1863.

Ferner sind zu erwähnen: Ein episches Gedicht über die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, eines über die Kriegszüge des Königs Ladislaus von Polen gegen die Türken, und eines über den Kriegszug des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen gegen die Türken, dann der von Teinicz Herkommen, ein Loblied auf die Universität Wien. — Die Wappen- und Landesbeschreibung Österreichs. Hierher gehört noch: „Ein Exempel von den Herren von Österreich“ und „von dem von Wirttemberg“. Der Inhalt dieses letzteren Gedichtes ist der:

Einem Grafen Eberhard von Wirttemberg erscheint der wilde Jäger im Walde, der plötzlich, nachdem er „etnen schnellen Sauß und ungefügen Braus vernommen“, vor ihm steht mit einem wie Schwamm verrunzelten Gesichte und erzählt ihm, er habe bei Lebzeiten in nimmersatter Jagdlust Gott gebeten, bis zum jüngsten Tage jagen zu dürfen und so jage er nun nach Erhörung seiner Bitte schon fünftthalbhundert Jahre erfolglos einem Hirsche nach.

In der schon genannten Handschrift Beheims (Codex 312) steht ferner ein Gedicht in 11 Versen von je 13 Strophen, worin alle Arten des Aberglaubens aufgezählt sind, die sich damals nennen ließen.

Gedruckt ist dieses Gedicht in dem Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters von Aufseß und Mone. 1834.

Von geistlichen Liedern finden sich in dem genannten Bande eines „von dem h. Geist“, ein anderes „von dem h. Geist und seinen Gnaden“, ein drittes „von den 7 Gaben des h. Geistes“, andere: „von der Bibel“. Eine besondere Handschrift in Heidelberg (nr. 375) von ihm selbst geschrieben, handelt in 28 Kapiteln „von der Liebhabung Gottes“, eine andere (nr. 382) auf 161 Blättern in Quart 1) von den 7 Todsünden, 2) von der Juden Blindheit. Ein Band, seine geistlichen Lieder enthaltend, (nr. 351) von B. selbst geschrieben, befindet sich in Heidelberg und in Nürnberg im Stadtlarchiv ein Folio-band von „Beheims Gesangbuch“.

Einen Einblick in die damalige Weise der Meisterlänger gewähren außer denen, die uns sagen, wie er seine Kunst gefunden und wie er beneidet wurde, 3 Gedichte des schon öfter genannten Bandes mit den Überschriften: M. Beheim tadelt schlechte Singer, oder: „wie ein Singer den andern vordert“, dann: „Dies ist ein antwort, so ein singer den andern mit singen fordert“, und später: „Diz ist ein exempel von den singern, die sich vil mit singen ausztun und doch kunst nit verston“.

B.
als Componist. Die Beurtheilung unseres Beheim als Componisten überlassen wir kundigen Fachmännern und begnügen uns, die Namen seiner verschiedenen Melodien oder Tonweisen anzuführen, wie er sie selbst in seinem Buche seinen Gedichten zuschreibt: Zugweise, kurze Weise, verkehrter Ton, Osterweise, Trommetenweise, gekrönte Weise, flecht (einfache) güldene Weise, hohe güldene Weise, Hofweise, Schlägweise, lange Weise, Angst-Weise, worin das Buch von den Wienern verfaßt ist, „wann er vieng es an zu wien in der purg, do er in grossen angsten was“. (Denn er fieng es an zu Wien in der Burg, da er in großer Angst war.) Die verschiedenen Weisen sind in Noten angegeben.

Zu untersuchen, wie viel ihm etwa die Tonkunst zu verdanken hat, und wie viele seiner „Töne“ und Weisen noch nachklingen in den Melodien unserer Kirchenlieder und Volkslieder, das müssen wir den Kennern der Geschichte der Tondichtung überlassen.

Die Lebensbeschreibung Beheim's, der wir das Folgende entnehmen, ist gedruckt in der Einleitung zu Karajans Ausgabe von M. Beheim's „Buch von den Wienern“, Wien 1843.

Über seine Abkunft und seinen Namen belehrt uns Beheim selbst in einem eigenen Gedichte mit der Überschrift: „Über ein anders, das sagt von Michel Behem Geburt und auch von seinem Herkommen.“ Beheim's Voreltern waren in Böhmen ansässig, und wenn der Name seines Urgroßvaters, den er „Gung Pilsner“ nennt, nicht trügt, so dürfte die Gegend um Pilsen als die Heimat des weitverbreiteten Geschlechtes der Beheime, Behame, Behame, Beheme und wie sonst noch die müßte Schreibweise jener Zeit den Landesnamen entstellte, anzunehmen sein. — Nach Michaels Aussage war Konrad (Gung) „ein wohlhabent man“, verließ aber, durch Kriege vertrieben, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, seine Heimat und wanderte nach Schwaben aus. — Um all sein Hab und Gut gekommen, mußte sich der Mann als Schenkwirth zu Erdmannshausen im O.N. Marbach kümmerlich ernähren. Dadurch, so scheint es, kam dieser Zweig des Geschlechtes herab und konnte sich so bald nicht wieder zum früheren Wohlstande erheben, während andere Zweige wohl desselben Stammes, die entweder schon früher auswanderten oder vom Glücke überhaupt mehr begünstigt wurden, in Franken, Bayern, Elsaß und Österreich zu Ehren und Gütern gelangten. So findet sich in J. R. Wipgrills Schauplaß des landfässigen niederösterreichischen Adels, Wien 1794, 4. Bd. 1, S. 335 das Geschlecht der Behaime zu Haggenberg als mit dem Freiherrn-Geschlechte der fränkischen Böhme von Schwarzbach verwandt, aufgeführt, beider Ursprung aber aus Böhmen, ja aus dem Pilsner Kreise, hergeleitet und Zweige desselben den obengenannten Ländern zugewiesen. Ebenso behauptet Chr. Gottl. v. Murr im Journal für Kunstgeschichte und Literatur (Th. 6, 2te Seitenzählung 1—48) in seiner diplomatischen Geschichte des portugiesischen berühmten Ritters Martin Behaim's, der dem Nürnberger Patricier-Geschlechte der Beheime angehörte, folgendes: „Wenn einige Martin Behaim aus Krumlau in Böhmen herkommen lassen, so kommt es entweder daher, weil das uralte Behaimische Geschlecht aus Böhmen herkommt, und zwar aus dem Pilsner Kreise, oder weil er sich in seinen jüngeren Jahren der Handlung wegen daselbst mag aufgehalten haben“, und führt aus diesem Geschlechte und zwar aus dem 15. Jahrhundert allein 3 Michael auf.

Wahrscheinlich demselben Geschlechte angehörig sind die Maler Hans Beham aus den Jahren 1399 und 1460 zu Ulm, 1464 zu Nürnberg, ferner Heinrich Beham 1413 und 1414, 1446 und 1460, dann später, im 16. Jahrhundert, Bartel Beham, der Holzschnyder u. s. w. (K. G. Naglers Künstler-Lexikon 2, 378.)

Doch erschwert die Allgemeinheit des Namens, die am Ende jedem aus Böhmen stammenden beigelegt werden konnte, gründliche Nachweisungen sehr.

Konrad Pilsner erhielt nach seiner Einwanderung den Beinamen Beheim, welcher auch auf seinen Sohn Heinrich (etwa um 1360), der sich vermählend vom väterlichen Hause zog (ward vermählt vnd gegeben aufe'), überging. Wahrscheinlich kam Heinrich schon nach Sülzbach bei Weinsberg; wenigstens erwähnt Michael nach Einführung von Heinrichs Sohn Johannes, (um 1390) dem Vater unseres Dichters, keiner später erfolgten Veränderung des Aufenthaltsortes seiner Vorfahren; er selbst aber ist zu Sülzbach nächst Weinsberg geboren. Michaels Vater war ein Weber und bestimmte auch den Sohn diesem eintönigen, mühseligen Handwerke. Das war nun freilich keine Beschäftigung für einen unruhigen Kopf wie Beheim, der wohl oft über den knarrenden Wehstuhl hin wanderlustig ins schöne Thal um Weinsberg mag geblickt haben. In seine Knabenjahre fällt die Belagerung der damals äußerst festen Burg durch den Kurfürsten von der Pfalz, Ludwig den Bärtigen, im Jahr 1429. Konrad von Weinsberg, Reichserbkämmerer, trogte auf ihr den Belagerern in jäher Ausdauer. Die Burg wurde nicht erobert, obgleich die Belagerung so lange gedauert hatte, daß die Belagerten die Bestellung der Felder für jenes Jahr einstellen mußten. — Jenes Kriegsleben, wie das ritterliche Leben am Hofe des durch seinen Aufwand bekannten Reichserbkämmerers wird tiefen Eindruck auf Beheim's jugendliches Gemüth gemacht haben. — In die Jünglingsjahre

getreten, wird er wohl bald neben seinem Handwerke die Dichtkunst zu treiben begonnen haben, was ihn mehr und mehr seiner rein mechanischen Beschäftigung entfremden mußte.

Dennoch erinnerte er sich noch in späteren Zeiten dankbar jenes Handwerkes, das ihn gar manches Jahr hindurch redlich ernährt hatte. „Bin ich auch nicht mehr genöthigt, Tücher zu weben, so bleib ich doch immer jenem Handwerke hold und will mich sein nicht schämen, denn es hat mir gar gütlich gethan, als ich ein anderes Leben noch nicht kannte. Ich will nur hoffen, daß ich zu ihm zurückzukehren nimmer genöthigt werde. Der Dichtkunst hab ich mich nun ergeben und will ihr leben bis an meinen Tod“, so schrieb er noch ums Jahr 1460. Und dem entsprechend schildert er den Beginn seines Kunststrebens in jenem Gedichte: „Wie Michel Beham zuerst sein Kunst hat funden“ also: „Ich kam auf ein Gefilde in einem fremden Gebirge, wo der Wege viele sich wunderbar durchkreuzten. Da fand ich eine Silbergrube und mein Herz ward von Freude erfüllt, als ich sie erblickte. Ich begann in ihr nach edlen Metalle zu suchen, doch gewahrt' ich bald, daß viele vor mir dagewesen, die den reichen Schatz zu oberst, und wo er am besten zu gewinnen, bereits hinweggenommen hatten, und ich armer mußte lange Zeit vergeblich ringen. Jene Glücklichen fanden Erz gar mancherlei, wie sie's nur wünschen konnten, da war dann ihr Gewinn auch unermesslich. Was sie errangen, schlugen sie dort in der Esse ihrer Kunst zu edler Münze, die dann ausging in alle Welt. Man hört sie noch erklingen und reich ertönt noch jetzt ihr Wort. — Nun stellt ich mich gar emsig an das Werk und sprach mir zu: „hier will ich es wagen und sollt' ich graben bis an mein Ende!“ Ich grub mit ganzer Kraft durch harte Felsen, Steingefüge, bis Gott mir endlich Gnade schenkte und Erz gewährte aller Art. Das will ich redlich münzen und nach ächter Form. Mein Hammer, der soll tönen, so lange Gott mein Leben freiset!“ Den Entschluß, sein Handwerk aufzugeben, brachte sein mächtiger Landesherr, Konrad von Weinsberg, zur Ausführung. „Ich hatte damals einen Herrn, den von Weinsberg, der mich zuerst von diesem Handwerk nahm. Er rüstete mich aus und nahm mich als Diener auf (machtet mich rustig und bracht mich of), Gott im Himmel geb ihm dafür das ewige Leben.“ Dieß geschah wahrscheinlich im Jahr 1439, in welchem Konrad von Weinsberg von Kaiser Albrecht II. zum Schirmherrn des seit 1431 eröffneten berühmten Basler Concils ernannt wurde. — In diese Zeit scheint spätestens Beheims Verehrlichung zu setzen. Seine eigenhändige Aufzeichnung setzt die Geburt seines ersten Sohnes „an St. Urbanus Tag (25. Mai) wart mein erster sun Lazarus geboren 1440. An St. Clemensstag (23. November) do wart mein sun Clemens geporn 1442; an St. Paulus Tag seiner Bekering (25. Januar) wart mein sun Paulus geporn 1444.

Wahrscheinlich hielt sich Beheim mit seinem Herrn in Basel auf, als die damalige Reichsstadt Weinsberg im Jahr 1440 von Ritter Kunz von Weiburg erobert und an den Kurfürsten Ludwig v. d. Pfalz verkauft und dann von diesem in Besitz genommen wurde.

Mit Konrad von Weinsberg kam M. B. auf dessen Reisen an viele Fürstenhöfe und in viele Städte, wo er sich in der Dicht- und Gesangkunst ausbilden konnte. Ein Lehrer dieser Kunst war z. B. Niklaus v. Wyle, Schulmeister in Zürich, dann Rathschreiber in Nürnberg 1445, dann Stadtschreiber in Eßlingen 1449, und seit 1470 Kanzler des Grafen Ulrich v. Württemberg; er starb 1479.

18. Januar 1448 starb Konrad von Weinsberg, und Beheims Leben nahm eine andere Wendung. „Darnach begann ich abermals höher zu streben — und erwarb den Dienst eines edlen Fürsten, Markgraf Albrechts von Brandenburg“.* In dessen Städtekrieg wurde Beheim von den Rotenburgern gefangen und schmähtlich behandelt, bis ihn sein Herr loskaufte. Er mußte aber geloben, nicht weiter in diesem Kriege zu dienen, nahm seine Entlassung und „zog aus Franken fort“. Im Frühling des Jahres 1450 verließ er die Heimat. Noch im Januar 1450 war er mit seinem Herrn in Heidelberg, wo dieser den 25. Januar ein Schutz- und Trutzbündniß mit Herzog Albrecht von Österreich, Markgraf Albrecht von

*) Albrecht Achilles, Markgraf von Brandenburg, zweiter Sohn Friedrichs von Hohenzollern, ersten Kurfürsten von Brandenburg, des Stammvaters des jetzigen Kaiserhauses, † 1486.

Baden und Graf Ulrich von Württemberg gegen die verhassten Städte abschloß. Hier griff Beheim in einem Liede den raub- und beutelustigen Adel heftig an, so daß ein Ritter ihm ergrimmt zurief: „wenn er nichts Besseres zu singen wisse, so solle man ihn in einen tiefen Bach werfen. Er lehne sich wohl zuletzt auch noch gegen den christlichen Glauben auf!“ — „Ich ritt nun abwärts gegen Köln, von da nach Westfalen und nach Sachsen — und nahm meinen Weg gegen Lübeck. Dasselbst vor der Stadt ging ich zu Schiffe, ließ mich die Trave abwärts führen und gelangte so in die Ostsee und über ihre tiefen Wogen zur Hauptstadt des Dänenlandes, Kopenhagen“. Der König Christian war in Norwegen, sich huldigen zu lassen. „Die edle Königin empfing mich gnädig und sprach zu mir: „wie lebt mein Vater, meine Mutter und Markgraf Albrecht, mein Oheim, euer Herr?“ „Seht, edle Königin“, sprach ich, durch Gottes Gnade recht und wohl behalten“. Sie war Dorothea, die Wittve König Christophs III.*) von Dänemark und mit dem jugendlichen Könige Christian I.**), damals 23 Jahre alt, vor Kurzem erst verinäht, eine Tochter Johannis des Alchymisten von Brandenburg. Sie hatte spätestens 1445 die Heimat verlassen. „Sie frug viel nach Neuem aus dem Vaterlande, wies mir endlich ein Schiff und sprach: „Das zieht in die weite Ferne hin nach meinem Herrn. Segelt zu ihm und befehlt euch unser Reich, daß ihr daheim zu Franken davon zu erzählen wißt!“ Darnach ward ich dem Hauptmann des Schiffes gar sehr empfohlen und nach drei Tagen schon schieden wir von Kopenhagen. Auf dem Westermeer (Nordsee) litt ich große Beschwerden. Viel Entsetzen und Grauen bot sich meinen Blicken dar. — Ich sah die Wogen schäumen und Wallfische thurmhoch brausen. — Von Norwegen, den Lappen und den „Schrelingen, ein Volk dreier Spannen hoch“. — Ich gelangte bis Drontheim. Da fand ich den König, umgeben mit allen Ehren und großer Herrlichkeit. Ich war ihm bei 600 Meilen nachgeritten. — Der Fürst empfing mich gnädig, nahm mich an der Hand und frug ohn' Unterlaß, wies zu Franken stünde und meinem Herrn erginge? Alle Auszeichnung ward mir zu Theil, hauptsächlich wohl meines Herrn wegen. Der König selbst wollte mich nicht von sich lassen und behielt mich in seinem eigenen Schiffe. — Als endlich der König zu Drontheim seiner Geschäfte zu Ende gekommen, Reich und Krone eingenommen hatte, 29. Juli 1450, so zogen wir mit allen Schiffen von dannen und gelangten nach Bergen. Ich sah daselbst aller Art Kaufmannsgüter. — Der Normanne bringt hier den Stodfisch zu Markte und Fremde aller Zungen geben dagegen kostbare Waaren aus fernen Landen. Der König ertheilte hier die Lehen und fuhr darnach dem Westermeer (Nordsee) zu. Doch wollte er die böse Wasser von da an meiden und zu Lande heimwärts ziehen (durch Jütland). Ich bat ihn, mich in seinem Schiffe zu lassen, denn ich konnte damals meiner Füße wegen nicht reiten, da sprach er: gerne, das mag geschehen. Nach einem heftigen Seesturm und langer Windstille kam das Schiff nach Kopenhagen. — Der König berief zur Taufe seines ersten Prinzen Olav einen großen Hof, dem ich beiwohnte.“ Vom König Christian reich beschenkt, zog Beheim wieder heim, da der Streit zwischen Albrecht von Brandenburg und den Städten beigelegt war. Hierauf ging Beheim nach München zu Herzog Albrecht III. von Bayern und dann zu Albrecht VI.***) von Österreich nach Wien. (In München war er auch mit Konrad von Weinsberg 1447, 15. Dezember gewesen, Herzog Albrecht von Österreich hatte B. im Januar 1450 in Heidelberg kennen gelernt.)

Den 16. Januar 1452 wurde sein einziges Töchterlein Rotpurg geboren. Den 30. November 1453 scheint nach einer undeutlichen Aufzeichnung Beheims seine Frau gestorben zu sein. Wie sie hieß, ist nicht bekannt.

*) Pfalzgraf Christoph (Enkel Kaiser Ruprechts und Neffe des Königs Erich von Dänemark und Schweden), König von Dänemark, Schweden und Norwegen 1439, † 1448.

**) Graf Christian von Oldenburg, König von Dänemark und Norwegen, 1457 von Schweden, 1460 Herzog von Schleswig und Holstein.

***) Erzherzog Albrecht von Österreich, seit August 1452 vermählt mit Mechtild v. d. Pfalz, Wittve des Grafen Ludwig von Württemberg, Mutter Graf Eberhards im Bart. († 2. Dezember 1463.)

Bei dem hochverräterischen Herzog Albrecht konnte Beheim, der ungefehlliche Gewalt stets schonungslos tadelte, nicht bleiben, obwohl dieser sehr freigebig gegen ihn war. Von Wien zog er 26. Aug. 1456 im Dienste des Grafen Ulrich von Cilly, welcher den König Ladislaus in den Krieg gegen die Türken begleitete, die 1453 Konstantinopel erobert, nach Ungarn, bis Semlin, „griechischen Weissenburg“ (Belgrad) gegenüber. Als der Graf von Cilly in Belgrad durch Ladislaus Hunyadi ermordet worden war 8. November 1456, trat Beheim in die Dienste des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Österreich († 1457). Gegen Ende Juni 1457 kam er mit ihm nach Wien und zog mit ihm nach Prag gegen Ende September 1457. Der König selbst litt ihn gerne um sich, schlug ihm auch selbst Stoffe zu poetischen Bearbeitungen vor. B. verfaßte hier historische Gedichte auf die Türkentriege des Königs Wladislaus von Polen, auf die Thaten des Joh. Giszka, auf die ungarischen Erbstreitigkeiten unter Friedrich III., auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — Aber er wurde als Gegner der Hussiten von der Hofpartei der Taboriten verdrängt, besonders durch einen Landsmann aus seiner Gegend. „Sein Großvater saß in einem Dorfe, das liegt ganz nahe dem, in dem ich selbst geboren bin.“ Nun zog Beheim nach Wien 1457 und trat in kaiserliche Dienste.*) Er war dort bei der albertinischen Partei als „Kaiserer“ verrufen. Er nennt sich „der Kaiserin (Eleonora) Diener“ und „unser Herrs Kaisers Knecht“ oder auch „unser Herrs Kaisers Dichter“ und später noch in Heidelberg „unser Herrs des röm. Kaisers teutscher poet vnd Dichter.“ Hier machte er heldenmüthig die Belagerung der Hofburg durch die aufständischen Wiener und Herzog Albrecht 2. Oktober bis 4. Dezember 1462 mit, wobei er der kaiserlichen Familie sehr nahe kam, zog mit nach W. Neustadt, und machte 1463 die Eroberung der Burgen Urschendorf und Scheußenstein mit, über die er eine Zeit lang als Hauptmann gesetzt war. Als der Kaiser den Wienern, die wiederholt Abbitte leisteten, Sonntag den 28. April 1465 Verzeihung zugesagt, erhielt Beheim vom Kaiser seine Entlassung um Weihnachten 1465. Denn die Wiener hatten ihn wegen seiner Reichchronik über den Wiener Aufstand so, daß sie einen Preis von 400 Stück Dukaten auf seinen Kopf gesetzt hatten.

Wohin er sich nun zunächst wandte, ist nicht bekannt. Karajan sagt: im Jahr 1467 dürfen wir Beheim in den Diensten Friedrichs I. von der Pfalz, seines Landesherrn, Kurfürst 1449—1476, annehmen, denn in seinem weitläufigen historischen Gedichte über die Thaten**) dieses Pfalzgrafen, das er im Auftrage desselben und unter Beistand des Hofkaplans Mathias von Kemnat, sowie des Geheimschreibers Alexander Wellendörfers, welche die Thatfachen genau wußten, abfaßte, erwähnt Beheim ausdrücklich, er habe zu Heidelberg oft während der Friedenszeit die Hirsche auf Befehl des Pfalzgrafen vom Neckar den Schloßberg aufwärts treiben sehen bis hart vor die Hofküche, wo sie dann Friedrich hegen ließ. Diese Friedenszeit kann aber in jener Periode nur zum Jahr 1467 angenommen werden.

Am Hofe Friedrichs I. begann seit Stiftung der Universität sich einiger literarischer Sinn zu zeigen, und Beheim muß vom Pfalzgrafen gewissermaßen ausgezeichnet worden sein, da er selbst ihn mit der erwähnten Arbeit beauftragte und ihn, wie er erzählt, gegen die Willkür der Hofleute, die neidisch den Ankömmling zu entfernen suchten, in Schutz nahm. Nicht unwahrscheinlich ist, daß Beheim den niederrheinischen Feldzug 1569 mitmachte, gewiß aber, daß er bei dem Zuge gegen Herzog Heinrich v. Beldenz 1471 war. Er erzählt, daß er, um dem Kriege auszuweichen, zu dem Grafen Eberhard von Württemberg nach Urach gegangen sei, welcher die Absicht hatte, ihn auf den Fürstentag nach Regensburg, der auf den 23. April ausgeschrieben war, mit sich zu nehmen, und daß er schon seine Hofkleider zu diesem Zwecke em-

*) Kaiser Friedrich III. 1440—93, vom Papst gekrönt in Rom 1452.

**) Ausführlich erzählt B. darin u. A. die Schlacht bei Weiststein (30. April 1460 zwischen Wüstenhausen und Helfenberg) und die Schlacht bei Seddenheim, in welcher Graf Ulrich von Württemberg, Markgraf Karl von Baden (des Kaisers Schwager) und sein Bruder Georg, Bischof von Metz, gefangen wurden (30. Juni 1462).

pfangen hatte, als ihm sein Herr schrieb, allsogleich zurückzukehren. Diesem Befehle Folge leistend, habe er gegen seinen Willen Theil am Kriege nehmen müssen.

Die Erzählung der Ereignisse in Beheims erwähneter Pfälzer Chronik reicht bis zum 26. August 1471, dem Tage, an welchem das siegreiche Heer des Pfalzgrafen vor das Schloß Landsberg rückte. Die Handschrift selbst ist vom Jahr 1472, rührt aber nicht von Beheims eigener Hand, wohl aber Nr. 334 vom Jahre 1474, welche mit jenen Nr. 312 und 386, von denen es bekannt ist, daß Beheim sie eigenhändig geschrieben, ganz dieselbe Hand zeigt.

Der Schluß von M. Beheims Leben, der bis daher im Dunkel lag, ist im Jahre 1875 aufgehehlt worden durch zwei steinerne Denkmale, die ich aufzufinden und zu entziffern das Glück hatte. Sie sagen uns, daß der Säng' 56 Jahre alt in seine Heimat Sülzbach, die er 33 Jahre zuvor verlassen hatte, im Jahr 1472 zurückkehrte, hier Schultheiß wurde und nach ein paar Jahren nahe beim Dorfe erschlagen ward. Im Folgenden wiederhole ich, was ich in der Germania, herausgegeben von Bartsch, geh. Hofrath und Professor in Heidelberg, Wien, Gerold, 1878. veröffentlicht und in dem im Mai v. J. ausgegebenen Hefte unserer Zeitschrift kurz erwähnt habe, mit einigen neueren Zusätzen.

Der eine der beiden Steine, auf den mich im Dezember 1875 Herr Adlerwirth Haug hier (Mitglied unseres Vereins aus der ältesten, urkundlich schon 1489 hier begüterten Familie des Orts) aufmerksam machte, war an einer wenig bemerkbaren Stelle eines Nebengebäudes des Hauses seines Betters, des Bauern Volpp hier, verkehrt eingemauert. Er ist 60 cm hoch und 45 cm breit und zeigt das Wappen M. Beheims, eine gekrönte Meerjungfrau, ihre beiden Fischschwänze mit beiden Händen fassend, im Schilde und ebenso auf dem geschlossenen Turnierhelm, von dem eine Helmbede niederwallt, ganz so, wie dieses Wappen B. Beheims in der Heidelberger Handschrift von Beheims Buch von den Wienern gemalt ist, wo zu beiden Seiten desselben in deutschen Minuskeln der Name Michel Beham steht, so daß kein Zweifel darüber walten kann, wessen Wappen es sei. Ebenso hat es v. Karajan auf das Titelblatt seiner Ausgabe gesetzt. Unter dem Wappen steht auf dem Steine in den damals gebräuchlichen Zeichen die Jahreszahl 1472 eingemeißelt. In diesem Jahre also hatte sich der Säng', des Wanderns und des Kriegens müde, in seinen Heimort Sülzbach zurückgezogen und sein ritterliches Wappen über seines Hauses Thüre anbringen lassen. Jetzt prangt es, aus seiner Verborgenheit hervorgeholt, über der Kellertüre des Volpp'schen Hauses hier. Dieses Haus wurde in den Jahren 1811 und 1840 an der Stelle eines kleineren gar statlich neu erbaut. Das Haus Beheims ist wahrscheinlich im Jahre 1525, in welchem die Truppen des Truchseß Georg von Waldburg mit Weinsberg auch die Nachbarorte Sülzbach, Grantschen, Ellhofen und Gellmersbach verbrannten, zu Grunde gegangen. Das Haus war nebst dem Hausgarten freies Eigenthum, der dazu gehörige Bauernhof aber, der Nonnenhof genannt, gehörte dem Frauenkloster zu St. Clara in Heilbronn, das auch sonst in der Umgegend von Weinsberg begütert war. Träger dieses Hofes war im Jahre 1722 Hans Jerg Bez. Die Familie Bez aber finde ich in den hiesigen Kirchenbüchern um das Jahr 1560 mit der Familie Beheim mehrfach verbunden. Wer im Jahre 1472 den Nonnenhof in Pacht hatte, ist weder in den Urkunden des R. Cameralamts in Weinsberg, noch in denen des Stadtarchivs in Heilbronn, noch denen des R. Staatsarchivs in Stuttgart zu finden gewesen, von denen mir Einsicht zu nehmen gütigst gestattet wurde. Das älteste Salbuch des St. Claraklosters im R. Staatsarchiv ist vom Jahre 1477.

Auch in dem handschriftlichen „Lagerbuch des Klosters Schöenthal. Wimmenthal 1489“, in welchem sich sehr viele Namen damaliger Zinspflichtiger und Gutsnachbarn des Klosters in dem Verzeichnisse der Besitzungen desselben in Sülzbach finden, kommt Beheims Name nicht vor. — Dagegen befindet sich sein Wappen an einem schönen Epitaph in der hiesigen Kirche gemalt. Dieses Epitaph in gutem Renaissance-Styl im Jahre 1626 gefertigt, in einer Umrahmung von bemalter Holzschnitzerei drei Gemälde enthaltend, ist dem Andenken des hiesigen Müllers und Kirchenbaupflegers Michael Ottinger und seiner beiden Frauen, sowie seiner Eltern, des gleichnamigen hiesigen Müllers und seiner Ehefrau Anna gewidmet. Der Geschlechts-

name dieser Anna ist weder auf dem Epitaph, noch in den Kirchenbüchern genannt. Von den 4 gemalten Wappen, welche dort angebracht sind, gehören die beiden in der Mitte des Aufsatzes befindlichen der Familie Öttinger und der ersten Ehefrau des jüngern Michael Öttinger, einer Margareta, geb. Schuler von Öhringen an, ein zur Seite rechts befindliches dessen zweiter Frau Margareta, geb. Luz von Gomersdorf, das zur Seite links befindliche ist das Beheimische und kann somit nur der Mutter Anna zugehören. Anna war in erster Ehe verheirathet mit dem hiesigen Schultheiß Hans Müller. Diese Heirath scheint aber vor dem Jahre 1558 stattgefunden zu haben, in welchem das hiesige Ehrengister beginnt. Im Jahr 1569 verheirathete sie sich zum zweiten Male mit dem Müller Michael Öttinger und starb in Sülzbach.

Außer ihr finden sich in den hiesigen Kirchenbüchern folgende Nachkommen Michael Beheims: Einem Jerg Beheim in Ellhofen, welcher Ort noch damals Filial von Sülzbach war, wurden in den Jahren 1558, 59, 63 drei Söhne Jerg, Hans und Lenhart geboren. Ein älterer Sohn desselben, Jerg „Behamb“, Namens Matthäus, verheirathete sich den 5. September 1587. 1590 wurde ein Sohn des eben genannten Leonhart „Böhem“ in Ellhofen, Georg getauft und 1591 ein Sohn des Johann Böhem — Johann.

Auch auf dem Grabsteine eines im Jahr 1572 gestorbenen Schultheißens im nahen Willsbach (sein Name ist unlesbar geworden), der selbst ein Mühlrad und zwei Beile im Wappen führt, zeigt sich unten, als das seiner Mutter, wie es scheint, das Beheimische Wappen. Doch ist leider der Name derselben nicht zu finden, denn eben mit dem Jahre 1572 wurde Willsbach vom bisherigen Filialverbande mit Sülzbach gelöst, eine selbstständige Pfarrei und die älteren Kirchenbücher derselben sind verloren gegangen.

Wohl möglich, aber noch ungewiß ist, ob die zahlreichen Beheime und Böhme in geistlichen und weltlichen Ämtern des Landes von unserem M. Beheim abstammen. Deren älteste sind: Wolfgang Böhem, Pfarrer in Unter-Öwisheim bis 1569; Johann B., Pfarrer in Hundersingen bis 1570; Sebastian B., Pfarrer in Mehrstetten bis 1585. Ferner: Wilhelm Beheim, der sich in dem „fürstl. Württembergischen Dienerbuch“ (herausgegeben von E. E. v. Georgii-Georgenau, Stuttgart 1877) 1564 als Scribent, 1572 als Sekretarius der Rentkammer findet, Johann Martin Böhem, Pfarrer in Groß-Bettlingen 1604—37, M. Joh. Martin Böhem, Diaconus in Hornberg 1609, Pfarrer in Kirnbach 1610, Stadtpfarrer in Hornberg 1616; David Böheim, 1628 Forstmeister in Kirchheim, † 1632. Dieselbe Familie zog im vorigen Jahrhundert ihren Namen in „Böhm“ zusammen. Dieses Namens findet sich seit 1705—1802 eine Reihe von Beamten: 1705 als Untervogt in Liebenzell ein Johann Adam Böhm; 1742 in gleicher Stelle dessen gleichnamiger Sohn; 1709 David B., Präzeptor in Bradenheim; 1710/11 Gg. Christoph B., Repetent in Tübingen; 1714 ein Archivar Wolfgang Burkhard B. in Stuttgart; 1714 ein Visitations-Cancellist B.; 1721 ein Rentkammer-Sekretär Joh. Christoph B. und um dieselbe Zeit ein Stadtphysikus B. in Stuttgart; 1745 ein Pfarrer Phil. Jak. B. in Lorch; 1750 Joh. Jak. B., Reichenbantsrath, † 1777; 1774 Egidius Friedrich B., Kriegsrath; 1792 N. N. Böhm, Rentkammer-Cancellist, † 1802.

Daß diese alle Nachkommen unseres Dichters waren, wird dadurch wahrscheinlich, daß weder er noch sein Vater einen Bruder gehabt zu haben scheint, denn nirgends erwähnt er solche. Wohl aber gedenkt er in der Pfälzer Heimchronik zweier Schwäger, doch bleibt ungewiß, ob dieselben seine Schwestern oder Schwestern seiner Frau geheirathet hatten oder ob sie Brüder seiner Frau waren. Bei der Aufzählung des pfälzischen Kriegsvolks vor der berühmten Schlacht bei Sedenheim (30. Juni 1462), in welcher Markgraf Karl von Baden, sein Bruder Bischof Georg von Metz und Graf Ulrich der Vielgeliebte von Württemberg von dem pfälzer Kurfürsten Friedrich geschlagen und gefangen wurden, nennt Beheim seinen Schwager Scharpfhans „der Pfiffer Spielgraf“ d. h. Kapellmeister, und ein andermal heißt es: „und mein Schwager Brenger war auch ein Ansprenger“. Der Name Brenger ist vielleicht Strenger zu lesen. Dieß ist nemlich der Name des Besitzers des Aders, auf welchem das andere Steindenkmal M. Beheims sich fand. Dieses besteht in einem Steinkreuze, wie sich deren viele, mehr oder weniger gut erhalten, finden.

An der Stelle, wo der von Sülzbach nach Lehrensteinsfeld führende alte Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landstraße schneidet, zwischen Ellhofen und Willsbach, fand ich verwittert und bemoost,

die Hälfte des Armes im Boden verborgen, mit abgeschlagenem Kopfstücke, das vor 20 Jahren noch nicht fehlte und auch eine Inschrift hatte, ein sogenanntes Sühnkreuz, auf dem in deutschen Minuskeln die Worte: „be h a m, schulthei ß zu Sülz bach erschlag.“ auf der zweiten Zeile des Querstüdes zu lesen sind. Darunter steht auf dem Kreuzfuße „got gnab“. Von der oberen Längseile, denn das Querstück enthielt deren zwei, sind nur noch schwache Spuren der eingehauenen Jahreszahl übrig: zu sehen ist noch ein s (Wierer) und hinter demselben der untere Theil eines L, dem zwei XX folgten, in deutschen Minuskeln, wovon noch die Füße vorhanden sind, das Übrige ist so zer schlagen und zerstoßen, daß sich nichts weiter lesen läßt; doch scheint nach dem Jahre 1470, und etwas darüber, der Todestag des Erschlagenen hier gestanden zu haben. Als Berichtigung meiner Angabe in Bartisch's Germania bemerke ich ausdrücklich, daß nach genauerer Reinigung des Steinkreuzes das b am Beginne des Namens sich zwar beschädigt, aber doch noch deutlich genug herausgestellt hat. Die Höhe, vom Boden an, beträgt jetzt noch 0,65 m, die Breite der Seiten 0,23 m, die Länge des Querstüdes 1,20 m, dessen Höhe 0,23 m.

Dieses alte aus einem einzigen Steine gearbeitete Kreuz ist nun von seiner ursprünglichen Stelle an dem Kreuzwege draußen, um es vor weiterer Beschädigung mehr zu sichern, auf den alten, mit einer festen Mauer umgebenen Kirchhof im Dorfe versetzt und an seiner Stelle steht nun ein großer Stein, worauf ein Kreuz und Beheim's Name, der das Andenken an den hier erschlagenen Dichter im Volke, das vorüber geht, wieder wecken soll.

Daß er und kein anderer der an dieser Stelle erschlagene Beheim, Schultheiß zu Sülzbach, war, das wird, wenn auch der Stein seinen Vornamen nicht nennt, dadurch höchst wahrscheinlich, daß die Jahreszahl eben auf die Zeit hinweist, in welcher Sülzbachs vielgewandter Odysseus, der Homer des Pfälzer Kurfürsten Friedrich des Siegreichen, 56 Jahre alt, heimgekehrt war. Sein Vater war wohl längst gestorben und hätte er gelebt, so wäre er schon über 80 Jahre alt gewesen. Auch ist höchst unwahrscheinlich, daß der arme Weber Schultheiß wurde. M. Beheim's Söhne aber wären, um dieses Amt zu bekleiden, damals noch zu jung gewesen und M. Beheim erwähnt in dem Gedichte von seinem Herkommen keine Brüder, auch nicht Brüder seines Vaters. Bei der Ausführlichkeit seiner Angaben hätte er aber dieselben sicher erwähnt, wenn solche vorhanden gewesen wären; auch den Umstand hätte er sicher nicht unerwähnt gelassen, wenn sein Vater oder seiner nahen Verwandten einer Schultheiß seines Heimatdorfes gewesen wäre. Daß er selbst dort Schultheiß wurde, nachdem er heimgekehrt war, durch die Gnade des Kurfürsten, den er so hoch gerühmt hatte, begünstigt und mit reichem Lohn begabt, wird dadurch noch erklärlicher, daß eben zu jener Zeit ein Mann Vogt zu Weinsberg war, den Beheim in seiner Pfälzer Heimchronik rühmend hervor gehoben hatte.

Es war der pfälzische Ritter Luz Schott, der im Jahre 1461 im März die Burg Weinsberg mit herbeigezogener Hilfsmannschaft der mit dem Kurfürsten verbündeten Reichsstädte Heilbronn und Wimpfen so tapfer gegen einen Angriff des Grafen Ulrich von Württemberg verteidigt, hatte, daß derselbe, nachdem er 60 Mann verloren, wieder abziehen mußte. Als dann im April die Pfälzischen unter Albrecht v. Werwangen, Marschall und Vogt zu Heidelberg, einen Einfall in das Württembergische Gebiet machten, und sich ihnen die Württemberger, 500—600 Mann zu Pferd, entgegenstellten, kam es zwischen Wüstenhausen und Helfenberg zu einem Treffen, das Beheim sehr ausführlich besungen hat. Schon hatte sich der Sieg, Dank dem heldenmüthigen Benehmen des Ritters Luz Schott, auf die Seite der Pfälzer geneigt und war der württembergische Bannerträger, ein Ritter von Landeck, in größter Gefahr, da er schon niedergerechnet war, als 60 württembergische Reiter aus einem Hinterhalte hervorbrachen, worauf ein großer Theil der Pfälzer die Flucht ergriff, obgleich Luz Schott sie wieder gegen den Feind treiben wollte. Nach mannhafter Gegenwehr wurde er mit vielen Ritttern, die bei ihm aushielten, nachdem ein großer Theil geschoßen war, eingeschlossen und gefangen genommen. Mit großer Entrüstung berichtet Beheim die schmachliche Flucht der einen, mit großem Lobe die Tapferkeit der andern, von jenen im Stiche gelassenen, und schließt die Erzählung mit den Worten:

„Durch diese Niederlag so ward
großes Frolofen zu Stuttgart
im Land Wirtemberg allenthalb
von Beßstein an bis uff die Alb,
vnd überall in Schwauben,
deß sollent ihr glauben.“

Der Verwaltung des Ritters Luz Schott als pfälzischen Vogtes in Weinsberg hat die Gemeinde Lehrensteinsfeld zum Theil ihre Kirche zu danken. Er machte nemlich an St. Kilians Tag (8. Juli) 1463 mit dem Schultheißen „Conz Wagenmann und der ganzen Gemeind zu Steinsfeld und Löhren“ eine Bittschrift an den Abt des Benediktinerklosters Schönbach, als Patronats Herrn der Kirche zu Sülzbach, „uns zu gönnen eine Kapelle zu bauen in dem genannten Weiler zu Steinsfeld, das mit seinen pfarrlichen Rechten gehört gen Sülzbach bei Weinsberg“. Neben dem Vogte Luz Schott siegelten diese Schrift „auf Witten der Gemeinde zu Steinsfeld die Junker Diether von Weiler und Albrecht von Nendel“; der erstere trug damals das dortige Rittergut zu Lehen. Die Erlaubniß wurde gegeben mit der Bedingung: „ob die [Kapelle] hernach begabt oder gewürdigt würde, soll es geschehen unschädlich den Lehenherren und der Pfarrkirche zu Sülzbach an ihren Rechten und Lehen“. Erbaut wurde die in der Reformationszeit zur Pfarrkirche erhobene Kapelle im Jahre 1466, wie ein Stein am Thurme sagt. Auch der Gemeinde Schwabbach verhalf der Ritter Schott mittelbar zu einer eigenen Kirche, indem er das Dorf Waldbach, dessen Filial Schwabbach war, das er im Jahr 1459 von Eberhard von Eidingen erkaufte hatte, im Jahr 1469 an das Cistercienser-Nonnenkloster Lichtenstern verkaufte, als dessen Äbtissin im Jahr 1459 seine Schwester Elisabeth Schottin gestorben war. 1466 hatte ihm der Kurfürst „das Burgstadel zu Affaltrach nebst den dazu gehörigen Ädern und Wiesen“ zu eigen gegeben und 1471 verglich er sich mit Eberhard, Wilhelm und Thomas von Nyperg über ihre Rechte auf dieses Lehen. In Folge dieses Verkaufs von Waldbach an Kloster Lichtenstern erhielt Schwabbach im Jahr 1481 eine eigene Pfarrkirche. — Für Sülzbach sorgte der Vogt Schott dadurch, daß er M. Beheim als Schultheiß einsetzte.

Nun bleibt uns noch zu untersuchen, wer es mag gewesen sein, der unsern Sänger erschlug? ob ein alter Feind oder ein neuer? An Feinden fehlte es ja dem kühnen Sänger nie. Im Jahre 1450 auf der Fürstenderammlung in Heidelberg hatte er gewagt, in einem Liede den raublustigen Adel heftig anzugreifen, worauf ein Ritter ergrimmt ausrief: man sollte ihn in einen tiefen Bach werfen. Dieser Ritter war vielleicht Michel Mosbach, den B. unter den in der Niederlage bei Beßstein gefangenen ausdrücklich als seinen Feind bezeichnet, und das schrieb er ums Jahr 1470. Aus Prag wurde B. im Jahre 1457 von einem zur Hofpartei der Taboriten gehörigen deutschen Edelmanne vertrieben, der ganz in der Nähe von Sülzbach zu Hause war, vielleicht in Eschenau, das damals den Herren von Helmstadt gehörte, oder in Weiler, oder in Steinsfeld. Den vierten Theil an Gericht und Vogtei der beiden zusammengehörigen Dörfer Steinsfeld und Lehen hatte im Jahr 1465 von Dietrich von Weiler Hans Heil, der Thürhüter des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, erworben, und am Hofe zu Heidelberg hatte B. manche Reider und Feinde, wie er sich auch über den Thürhüter der Kaiserin in der Hofburg zu Wien beklagte. Leicht ist es möglich, daß der Dichter mit einem seiner alten Feinde auf der offenen Landstraße von Heilbronn nach Hall zusammentraf und in Streit gerieth, oder gar mit einem der erbosten Wiener, die 400 Stück Dukaten auf seinen Kopf gesetzt hatten, oder auch mit einem, den er sich neuerdings durch ein freimüthiges Spottlied zum Feinde gemacht.

Wie zu jener Zeit ein Edelmann und ein Schultheiß oder Vogt auf dem Lande, nachdem sie zuvor miteinander gezecht, auf dem gemeinsamen Heimwege in blutigen Zwist gerathen konnten, nachdem der Wein sie erhitzt, davon zeugt folgende Erzählung von dem Freiherrn Martin II. v. Degensfeld, † 1504, dem Stammvater aller jetzt blühenden Freiherrn und Grafen von Degensfeld in Deutschland und Oesterreich, die sich findet in dem lesenswerthen Büchlein: „Christoph Martin, Freiherr von Degensfeld, venetianischer General-Gouverneur von Dalmatien und Albanien, nach schriftlichen Quellen bearbeitet von M. F. G. Kapff.

Defan zu Geißlingen, Ulm 1844". — „Dieser Martin, welcher meistens als württembergischer Obervogt zu Göppingen seinen Wohnsitz hatte, gerieth einmal beim Heimreiten von einem Geißlinger Markt mit dem Ulmischen Vogt von Stötten (einem kleinen Dorfe auf der Alb ganz nahe bei Hoheneybach, seit 1456 Stammsitz des Hauses Degenfeld) in einen Streit und wurde, da beide sogleich vom Leder zogen, hart verwundet. Als der Herzog sich seiner annahm und bei dem Ulmer Rathe auf Absehung und Bestrafung des Schuldigen drang, antwortete der Rath ganz naiv: solch Unglück wäre schwerlich geschehen, wenn beide selbiges Tags mehr Wasser als Wein getrunken hätten. Martin aber erwiderte eben so naiv: er habe sein Lebtag mehr Wein als Wasser getrunken.“

Wir wissen nicht, ob unser Michael Beheim in einem ähnlichen Zweikampfe gefallen, oder ob er meuchlings erschlagen worden ist; doch scheint es uns des kriegerischen Sängers, der weit umher auf deutscher Erde manch kühnes Lied wie Schwertesstreich gesungen hatte, würdiger, wenn wir annehmen, er sei am Abend seines an Kämpfen und an Fahrten reichen Lebens von einem Feinde seiner freien Rede, den Degen in der Faust, ein Trutzlied auf den Lippen, kämpfend erschlagen worden. Gott gnad ihm!

Sein Stammbaum wäre nach seinen eigenen Angaben folgender, mit welchem glückliche Genealogen die Nürnberger, Ulmer und Württemberger Beheime verbinden mögen:

Konrad Pilsner (Günz Pilsner),
früher ein wohlhabender Mann zu Pilsen in Böhmen,
später ein armer Schenkwirth in Erdmannhausen
bei Marbach in Württemberg, genannt Beheim.

Dessen Sohn:
Heinrich Beheim,
um 1360 zu Erdmannhausen oder zu Sülzbach.

Dessen Sohn:
Johannes Beheim,
um 1390 Weber zu Sülzbach.

Dessen Töchter:		Dessen Sohn:			
N. N.	N. N.	Michael Beheim (Michel Beham)			
verh. an „Scharpffhans, der Pfiffer Spielgraf“	verh. an Brenger oder auch Strenger,	geboren zu Sülzbach bei Weinsberg			
im Heere des Kurfürsten	einen „Ansprenger“	Sonntag den 27. September 1416,			
Friedrich I. v. d. Pfalz,	im pfälzischen Heere	erschlagen als Schultheiß zu Sülzbach um das Jahr 1474,			
bei Seddenheim	in der Schlacht	verheirathet mit N. N. etwa seit 1439, † 1453. (?)			
1461.	bei Seddenheim	Deren Kinder:			
	1461.	1.	2.	3.	4.
		Lazarus B.	Clemens B.	Paulus B.	Notburg B.
		geb. 25. Mai	geb. 23. Nov.	geb. 25. Jan.	geb. 16. Jan.
		1440.	1443.	1444.	1452.
		Franziskaner			
		in Wien			
		1462.			

8. Die Familie Bühler (von Bühler).

(Von Herrn von Georgii-Georgenau, dem Herausgeber des herzogl. württb. Dienerbuchs, erscheint demnächst ein neues biographisch-genealogisches Werk, welches Beiträge zur Geschichte bekannter schwäbischer und fränkischer Familien liefert. Es gewährt einen Blick in den Wechsel der Zeiten im Sinken und Steigen der Geschlechter und zeigt den mannigfachen Einfluß, den sie auf die Landesgeschichte ausüben. Mit nachstehender Abhandlung über die aus unserem Vereinsgebiete entstammte und noch in mehrfachen Beziehungen zu demselben stehende Bühler'sche Familie, welche uns vom Verfasser mitgeteilt wurde, geben wir eine Probe des interessanten Werkes. Red.)

Der Name der Familie **Bühler**, auch **Pühler**, **Bihler**, wird meist vom Worte **Bühl**, noch jetzt in Dialecten und bei Dichtern gebräuchlich, abgeleitet. Grimm: **Bühel**, **Bühl**, althochdeutsch **puhil**, mittelhochdeutsch **bühel**, vom alten **biugan**, gleich **collis**, **Hügel**. Die ältesten Bühler, welchen den Namen führten, waren nach dieser Ableitung Leute, welche Haus und Hof an einem Bühle liegen hatten. Unter den ritterlebens- und rathsfähigen Geschlechtern des alten Gmünd wird genannt: 1283 **Fridericus in colle**, identisch mit dem 1303 daselbst genannten **Friedrich Bühler** und dem **Friedrich auf dem Bühl anno 1297**.*)

Doch läßt das erste Auftreten einer ritterlichen Familie von Bühler am Bühlerfluß in der Gegend von Hall, an welchem noch die Orte **Bühler**, **Bühlerzell**, **Bühlerthann** liegen, auch schließen, daß der Familienname von diesem Flußnamen herrührt, welcher nach **Vacmeister** einer der ältesten überhaupt bei uns genannten Namen ist. Schon anno 1024 wird der Flußname in der Urkunde, welche den Forst um **Ellwangen Virgunda** (**Birngrund**) zu einem **Bannforst** erklärt, genannt.

Von der ritterlichen Familie, welche an der Bühler saß, ist mit Urkunde 1382 ein **Eberhard von Bühler et uxor Catharine von der Hefte** belegt. Diese erscheint 1400—1404 als Wittwe mit zwei Söhnen **Edhard** und **Eberhard** und einer Tochter **Ellen**. Ihre Gutsverkäufe zeigen, daß es damals mit dem Stand der Familie den Niedergang ging. Wir finden in der Gegend **Bühler-** und **Remsthal** abwärts, längs der Abtraufe **Bühler**, ja an mehreren Orten **Süddeutschlands**, in allerlei Beschäftigungen, daß verzichtet werden muß, einen Zusammenhang überall herzustellen. Von vielen seien wenige hier genannt:

Gegen 1425 lebte **Hans Böheler**, einer der besseren Dichter dieser Periode, er kam als **Dienstmann** an den Hof des **Friedrich, Gr. von Saarwerden**, **Erzbischofs von Köln**.

1491 schenkt **Hans Bühler** von **Stuttgart** dem **Kloster Adelberg** 2 **Jmi Weingilt**.

1514. **Bühler, Bernhard**, **Magister**, **Pfarrer** zu **Güglingen**.

1559. **Maximilian Bühler** zu **Hall** und **Michael Bühler** daselbst. 1565 **Barbara Bühler**, 1570 **Hans Bühler** daselbst.

1563 schrieb über das Eintreten des Kaisers **Ferdinand I.** dessen **Vicetanzler Dr. Selbt** an **Vienhardten Bühler**, den **Doctor** (in ?)

1574. **Bühler, Martin**, von **Stuttgart**, **Mag.**, **Diaconus** zu **Großingersheim**.

1587 erhält **Georg Bühler** einen **Gnadenbrief** von **Erzherzog Ferdinand von Tirol**; unter seinen **Meriten** werden auch die guten Dienste genannt, die derselbe dem Kaiser **Karl V.** vor **Ingolstadt** wider den **schmalkaldischen Bund** geleistet.

1596. **Jacob Bühler** zu **Hall** et uxor **Ursula**.

1598—1626 ist ein **Georg Bühler** herzoglich **württembergischer Hauptmann** und **Burgvogt** zu **Schorndorf** und **Hohenasperg**. Derselbe hat 1599 auf **Bewelsch S. F. Gn.**: **Hohenrechberg** und **Stauffeneck** eingenommen.

Von den in **Nürnberg** blühenden Bühler wird dem **Nicolaus Bühler**, **Abgesandtem** des großen

*) Vielleicht gehört hieher auch: **Conradus de Büchel miles** 1261. **Hanselm. dipl. Beweis** 591. D. Red.

Raths von Nürnberg in Wien, zugleich auch dessen „lieben Brüdern Christophen und Gevattern Danieln Bühler“ 1622, 21. Aprilis zu dem „silbernen Verglein auf blabem Schild“ eine Wappenvermehrung mit adelicher Freiheit ertheilt: Zu Hall hat 1595 ein Nicolaus Bühler von Nürnberg seinen Hausstand gegründet. cop. 1607. Georg Bühler zu Hall, genannt „der Spag“ † 1621.

1620. Wilhelm Bühler, herzoglicher Verg- und Schichtmeister zu Freudenstadt zc. zc.

Die zusammenhängende sichere Genealogie beginnt in Folge der Vernichtung von Kirchenbüchern im 30jährigen Krieg erst 1615, dem Geburtsjahre des **Georg Bühler II.**, Sohn von Georg Bühler I. (geb. zu Hall 1570 ?) *) Er war Hofbesitzer und Schultheiß zu Wolpertshausen am Bühlerfluß, zugleich Bürger zu Hall. Nach der Stellung seiner gelegentlich genannten Freunde und Gevattern zu Hall u. a. O. muß er ein angesehenener und wohlgebildeter Mann gewesen sein.

Das Hofgut zu Wolpertshausen, also nur wenige Stunden von den Fundorten der Bühler weiter oberhalb des Flusses entfernt, ist bis heute im Besiz der Familie Bühler geblieben. Es dürfte, wenn auch nicht urkundlich nachgewiesen, doch die Abstammung derselben von der genannten ritterlichen Familie nach Namen und Gegend zweifellos sein.

Von den zahlreichen Söhnen zieht auch **Johann Peter Bühler**, geb. 1660, in die Fremde. Das Glück war ihm hold. Als Bürgermeister der Stadt Badnang gewann er in einer Tochter des Johann Christoph Herbolt, jür. utr. Licent., Hofgerichtsadvokaten und späteren Vogts zu Vietigheim, eine vorzügliche Hausfrau, welche ihn zugleich in den Kreis der altwürttembergischen Familien einführte und den Nachkommen den Genuß bedeutender Familienstiftungen sicherte. Er starb, 71 Jahre alt, den 22. April 1731. Von den hinterlassenen Söhnen sind als Begründer der beiden blühenden Hauptzweige besonders für die Familiengeschichte wichtig: **Johann Christoph**, geb. zu Badnang 11. Januar 1699 und **Johann David**, geb. 27. Januar 1702, welcher als Bürgermeister seinem Vater im Amte nachfolgte: ein weiterer Bruder, **Felix Gottlieb**, starb als Specialsuperintendent zu Blaubeuren, wieder ein anderer fiel als kaiserlicher Hauptmann.

Johann Christoph Bühler, herzoglicher Vogt zu Dornstetten, dann herzoglicher Rath und Landeschreibereiberwalter zu Stuttgart, war vermählt mit Margaretha Barbara, Tochter des Vogts von Badnang, Witt Jacob Neuffer. Sein Name ist in unglücklicher Weise in die für Württemberg so traurige Jud Süß'sche Episode verflochten. Da die verschiedenen Geschichtsschreiber ihn oberflächlich und ungründlich neben einem Hallwachs, Mez und Consorten verdammen, so sei hier zu seiner Ehrenrettung angeführt, daß er, 1737 verhaftet, Jahre lang auf Festungen und im Gefängniß als Staatsgefangener, nach langwierigem Prozeß 1746 freigesprochen wurde. Auf sein dringendes Bitten um unparteiische Richter wurden endlich die umfangreichen Akten der Juristenfacultät zu Göttingen übergeben, und der Schluß des responsums in causa Bühleriana lautet S. 363 u. ff.: „daß auch nicht das geringste vestigium sich äußern wollen, nach welchem man nur vermuthen könnte, daß Bühler in societatem alicujus lucris mit dem Juden eingetreten sei, oder sonst sein Bezeigen sich das mindeste Widerrechtliche habe procuriren wollen. Aus dem Allen nun zusammen erhellet, wie Inquisitus bei denen vielen speciebus delictorum in allen und jeden Fällen, allen dolum lediglich abgeleinet, nicht minder seines Vornehmens überall gültige Urursachen angezeigt und solche bescheiniget. Und wann auch bei dem Höchsten rigore noch übrig bleiben sollte, daß Bühler, als er an diesen Strom gekommen, von Anbeginn mehrere Vorsicht, sich demselben zu entziehen, hätte gebrauchen, auch in währendem Laufe dieser Sachen, um eines und des andern Zumuthens sich zu entbrechen größeren Fleiß und Behutsamkeit hätte anwenden sollen, dieß insgesammt eventualiter mit alle dem Übel, was mittelst dieser wider ihn Formirten harten Inquisition ihn betroffen, und mit Erstattung der schwehren Unkosten compensiret werden müsse. Als sind wir, wie in dem Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden. Von Rechtswegen. Mense Januario. 1745.“

*) Dieser Georg Bühler I. wird auch erwähnt mit der Bezeichnung von Beinam (Ort bei Hall).

Bühler, durch Kummer und Sorge um Ehre und Existenz gebrochen, starb noch im Jahre seiner Freisprechung. —

Drei Söhne stellten den unschuldig beeinträchtigten Namen wieder her.

Albrecht Jacob, geb. 1722 zu Dornstetten, vermählt mit Maria Elisabeth Groß, Tochter des Stadtvogts zu Stuttgart, wirklicher Geheimer Rath, Geheimer Referendarius und Directorialgesandter beim schwäbischen Kreise, wurde der vertrauteste Diener des Herzogs Karl nach dem Sturze Montmartins. Das große Zutrauen, das ihm seine Rechtchaffenheit und Tüchtigkeit erworben, benützte er mit Franziska, welche beiden sich gegenseitig eng verbunden hatten, voll Takt und mit genauester Kenntniß des Charakters des Herzogs, wie die zweite Regierungsperiode Karls zeigt, sehr zum Segen des Landes, und bewahrte es, bis er 1792 starb. Kaiser Joseph II. hat ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste d. d. Wien 1784 in des heiligen Römischen Reichs Panner- und Freiherrnstand erhoben. Wappen: der silberne Bühl auf blauem Schilde.

Der zweite Sohn **Adolph Christoph**, geb. zu Dornstetten 1729, wurde herzoglicher I. Stallmeister und Obrist. Seine Reitkunst, seine Kenntnisse in der Zurichtung der Pferde und sein Talent als Lehrer hatten ihm nach dem Urtheil seiner Zeit bei Männern von Fach und an allen Höfen europäischen Ruf erworben. 1792 kam er nach Wien und mußte auch vor dem Hofe reiten, hiebei erregte er solche Bewunderung, daß ihn Kaiser Leopold als achten Ritter (d. d. Wien 15. Febr. 1792) in den Ritterstand des Reichs erhob. Noch im gleichen Jahre, 21. Mai 1792, erhob ihn Kurfürst Karl Theodor von Bayern, ein großer Verehrer seiner Kunst und seines Talents, als Reichsvicarius gleichfalls in den Reichsfreiherrnstand. Er starb zu Tübingen 1809.

Sein Sohn **Friedrich Christoph von Bühler**, geb. 1761, Stallmeister der Carlsacademie, dann Kaiserlich Russischer Capitän der Palasttrabanten in St. Petersburg, zuletzt Großherzoglich Badischer Landesoberstallmeister, vermachte bei seinem Tode 1833 der Universität Tübingen eine ansehnliche Stiftung. Vermählt war dieser mit Friederike von Freistedt. Da die Ehe kinderlos blieb, gingen Wappen und Diplome auf den Großneffen Adolf Christophs den Hofrath R. Gustav von Bühler zu Öhringen (s. u.) über.

Der dritte Bruder war Magister **Gottlieb Friedrich Bühler**, geb. 27. September 1737, vermählt mit Juliane Neuhäuser*) aus Gßlinger Patriciat, wurde Pfarrer zu Obertürkheim, sodann langjähriger beliebter Geistlicher zu Echterdingen, von wo aus er ein häufiger und gern gesehener Gast des herzoglichen Paares in Hohenheim war. Starb 1809 den 7. Januar. Er hinterließ vier Söhne: M. Johann Friedrich, † als Stadtpfarrer zu Neubulach, uxor Friederike Weckherlin; Carl Friedrich B. (Chevalier) † Kirchentrathskommissarius, uxor Eleonore v. Wächter; Heinrich Friedrich, gefallen um 1800 als österreichischer Oberlieutenant; und Jacob Friedrich, † zu Stuttgart, Gattin M. Dorothea, geb. Benz.

Von hervorragenden Männern dieses Johann-Christoph'schen Zweiges führen wir weiter an: **Freiherrn Carl von Bühler**, geb. 1748 zu Stuttgart, gestorben 1811, Sohn Albrecht Jacob's. Seine Ehe mit Catharina Charlotte von Schilling blieb kinderlos. Kaiserlich Russischer Geheimer Rath und Gesandter am Reichstag zu Regensburg, sowie an verschiedenen deutschen Höfen, ein schöner und genialer Mann, nahm er eine bedeutende Stellung in der damaligen höchsten Gesellschaft ein. In der Russischen Diplomatie ist er eine historische Größe; speciell zu Gunsten der Vergrößerung des mit dem Russischen Hofe liierten Badens hatte er seiner Zeit mit großem Erfolg gewirkt. Inhaber der Großkreuze von Alexander Newsky, S. Anna, Wladimir etc., war er auch Oberbaillif des Maltheiser-Ordens.

Sein zweiter Bruder **Freiherr Christoph Albrecht von Bühler**, geb. 1752, gest. 1808, war vermählt: I. Ehe mit Elisabeth, Tochter des aus Göthe's Wahrheit und Dichtung bekannten Bürgermeisters von Frankfurt, von Olenzschlager; II. Ehe mit der verwitweten Gräfin Vieregg, geb. Gräfin Verchenfeld, deren Grabmonument mit dem Bühler-Verchenfeld'schen Allianzwapen auf dem Friedhof zu Heilbronn steht.

*) Von Juliane Neuhäuser namhafte Familienstiftungen.

Christoph Albrecht war langjähriger Herzoglicher Gesandter und Minister am Kaiserhofe in Wien, zuletzt wirklicher Geheimerath und Landvogt zu Heilbronn.

Auch der dritte Sohn **Friedrich**, Freiherr von **Bühler**, geb. 1760, nahm eine hohe Stellung im russischen Reiche ein. Einer der talentvollsten Carlsacademiker — es waren 9 Bühler in der Academie — Ritter des academischen Ordens, trat er nach rascher Carrière als Regierungsrath von württembergischen in russische Dienste über und starb 1822 in St. Petersburg als wirklicher Staatsrath, Großkreuz, Malteser-Ritter 2c.; vermählt war er mit Elisabeth von Braun.

Sein Sohn Freiherr **Carl von Bühler**, geb. 1805, starb 1868 unvermählt auf dem v. Salis'schen Erbguete Zizers in der Schweiz, als kaiserlich russischer General der Cavallerie, Generaladjutant des Kaisers und Adlatus des Oberbefehlshabers vom Petersburger Militärbezirk, Großfürsten Nicolaus, ausgezeichnet durch im Kaukasus und in der Türkei geleistete Dienste und gleich verdient um die Organisation der Armee. Seine Schwester Therese, vermählt mit dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Rudolf von Salis-Zizers, starb im gleichen Jahre.

Der vierte Sohn Albrecht Jacob's war **Heinrich**, Freiherr von **Bühler**, geb. 1763 zu Stuttgart, gestorben 1843 auf dem Rittergute Palla im Kreise Dorpat. Kaiserlich Russischer wirklicher Geheimer Rath, Senator, Großkreuz, Malteser-Ritter 2c. Vermählt war er in I. Ehe mit Stephanie von Kutuzow, verwitweten Bakunin, in II. Ehe mit Alexandrine von Palmenbach.

Von den lebenden Familienhäuptern dieses Zweigs ist zu nennen der Sohn des letztgenannten: Baron **Theodor von Bühler**, Excellenz, kaiserlich Russischer Geheimer Rath, Hofmeister des Kaisers, Director des Haupt- und Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, geb. 3/15. April 1821, vermählt mit Fürstin Maria Bekovitch-Tscherkassky.

Ferner als Ältester der Gesamtfamilie: der königlich württembergische Oberfinanzrath **G. Bühler** in Stuttgart, geb. 1800, und Hofrath **G. von Bühler** zu Slavensitz, Generaldirector der fürstlich Hohenlohe-Öhringischen Besitzungen in Württemberg, Sachsen, Schlesien und Rußland, geb. 13. Dezember 1817. Er wurde 1877 zum Abgeordneten in den deutschen Reichstag für den Wahlbezirk Hall-Öhringen-Weinsberg-Badnang gewählt. Ein Bruder **Eduard Bühler** lebt in Wien, **Paul** in Baden, die Schwester **Luis** **Bühler** starb zu Öhringen.

Endlich führen wir noch an den Freiherrn **Theodor von Bühler** (Bühler-Köwer) zu Stuttgart, und seinen Bruder Freiherrn **Wilhelm von Bühler**, Rath bei der kgl. württemb. Postdirection, beides Söhne des zu Eßlingen verstorbenen fürstl. Thurn und Taxis'schen Postmeisters Freiherrn **Albrecht von Bühler**.

Von ausgezeichneten Persönlichkeiten des jüngeren Johann-David'schen Zweigs nennen wir Hofrath **Christian Friedrich Christoph von Bühler**, Dr. jur. utriusque, Mag. philosophiae, herzoglich württembergischen Oberamtmann von Stadt und Amt Kirchheim u. Teck, Verfasser verschiedener historischer Schriften. Von Kaiser Josef II. in des Reichs Adelsstand erhoben de dato Wien 1769. Wappen: grüner Bühl auf silbernem Felde. Gest. im Jahre 1810 — vollständig erblindet — als Regierungsrath zu Stuttgart.

Da er ohne männliche Descendenz war, erhebt auf seine Bitte Kaiser Franz die Söhne seines Bruders **Friedrich Theophil Bühler**, herzoglichen Oberamtmanns zu Badnang, — **Carl August**, **Friedrich** und **Eberhard**, d. d. 7. September 1802, gleichfalls in des Reichs Adelsstand.

Carl August von Bühler, geb. 12. August 1765 zu Badnang, langjähriger Regierungspräsident, Staatsrath, Ehrenmitglied des Geheimen Rathes, Excellenz, Großkreuz 2c. Gest. den 23. Februar 1848 zu Stuttgart, ein Mann, ebenso verdient um Württemberg, an dessen Neuorganisirung er zu Anfang dieses Jahrhunderts als erster referirender Rath des Regierungs-Directoriums ausgezeichneten Antheil hatte, als besorgt für die Familie, deren angesehene Stellung er, ein vermöglicher Mann und Herr des Schlosses Öpweil, durch Gründung eines Fideicommisses zu sichern suchte.

Eberhard von Bühler war Oberamtmann zu Hall.

Deren Bruder **Friedrich von Bühler**, königlich württembergischer Hofrath, zu Schwaigern Administrator der gräfl. Neipperg'schen Besitzungen, hat die Fortdauer der Familie erhalten durch drei Söhne: **Reinhard von Bühler**, kgl. württemb. Oberförster zu Neuenstadt a. d. L., † zu Hall, **Albert von Bühler** zu Schwaigern Forstrath und **Carl Edmund**, Dr. jur., sämmtliche gestorben. Der Jüngste, **Carl Edmund von Bühler**, Herr zu Brandenburg an der Iller, wurde von Seiner Majestät König Karl von Württemberg in den Freiherrnstand erhoben den 13. Oktober 1873, kurz vor seinem Tode. Eine Schwester **Leonore von Bühler**, verwitwete Freifrau von Baug, lebt auf Schloß Ödheim.

Zur Zeit Senior dieses Zweigs ist Cavallerie-Major **Carl von Bühler**, geb. 1833, Ritter des eisernen Kreuzes, Sohn Alberts; sein Bruder **Alfred von Bühler** ist kgl. württemb. Hauptmann auf dem Asperg, Ritter des württemb. Militär-Verdienstordens, uxor: Marie Löwe.

Es wäre aus vorliegendem Material noch viel des Interessanten, mancher stille schöne Familienzug und manches ehrenwerthe Glied der Familie anzuführen, das in bescheidenere, ihm vom Schicksal zugewiesener Stelle den Kampf des Lebens gekämpft hat, doch würde dieß den gegebenen engen Rahmen überschreiten und bleibt daher einer Familienchronik vorbehalten, welche, wie wir hören, bereits in Arbeit ist.

Nach Traditionen stehen in ursprünglichem Zusammenhang mit dieser Familie die Bühler von Oberroth (Gaildorf). Von der Descendenz des gräfl. Limburg. Kammerraths in Oberroth, **Georg Caspar Bühler**, geb. 1752, ist anzuführen:

Ernst Christoph Bühler, königlich württembergischer Oberförster (ausgezeichneter Forstmann, s. Galerie württembergischer Forstleute 1855). †

Georg Wilhelm von Bühler, königlich württembergischer Oberbaurath, †

Ritter **Ernst von Bühler**, Eisenbahndirektor in Wien.

E. C. von Georgii-Georgenau.

Quellen: Gesammelte Familienpapiere im Besitz von F. G. Bühler in Stuttgart, sowie die Ergebnisse der Forschungen desselben aus den Archiven zu Stuttgart, Nürnberg, Hall, verschiedenen Kirchenbüchern, sowie zahlreicher Geschichtsliteratur: Timotheus v. Spittler, Ritter v. Lang, Pfaff, württ. Magisterbuch, Oberamtsbeschreibung von Alen, Gmünd etc.

9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe.

Heinrich von Hohenlohe, Hochmeister † 15. Juli 1249 zu Mergentheim.

Friedrich von Hohenlohe (Nr. 9 der Stammtafel) † 30. August. s. Forschungen zur deutschen Geschichte B. 17, 366.

Runigunde von Hohenlohe (Nr. 15), die Gemahlin Gottfrieds von Löwenstein, muß vor 1277 gestorben sein. Denn beim Verkauf von Löwenstein und Wolfssölden den 21. Oktober 1277 erscheint als Gemahlin Gottfrieds Sophie. Mon. Boica. Boffert.

10. Anfrage.

In Haug's Geschichte der Universität Heidelberg findet sich nachstehende Mittheilung aus den Annales universitatis Tom. I. f. 58:

Professor Soltow von Heidelberg reiste 1394 nach Rom und wurde auf der Rückreise von den Rittern Nikolaus Rukenmann, Heoro von Gnngen und Krafto von Dyffenbach, man weiß nicht, aus welchem Grunde, angehalten und auf die Burg Meyenfels, Würzburger Diözese, gebracht. Die Universität nahm sich Soltow's kräftig an und bewirkte nicht nur dessen Freilassung, sondern auch den Bannstrahl der Kirche gegen die Frevler.

Wie sind die offenbar verderbten Namen der Missethäter zu lesen?

Hartmann.



II.

Urkunden und Urkunden-Ansätze.

1. Hall, Stadt und Amt.

1. Die Messe in der Schönthaler Capelle zu Hall (Original in den Händen Michael Senfts).

Wir Bruder Conrad Abbe und der Convent gemeiniglich des Klosters zu Schönthal grauen Ordens im Würzburger Bisthum gelegen, thun kund und verjeen öffentlich in diesem Brief Allen, die ihn lesend oder hörend lesen von der Capellen wegen gelegen zu Hall in unserm Hof, wann ein Capellan der vorgenannten Capellen stirbt oder abgeht, als diß das geschieht, so sollen wir oder unsere Nachkommen darnach in den nächsten 4 Wochen schicken, daß die Capellen besungen werden von unserer Herrn einem von Schönthal ungefährlichen. Thäten wir das nicht, für wen dann Conrad von Bachenstein oder Walter Senfte oder der älteste unter ihren Erben bitten, der zu den Zeiten Priester ist, dem sollen wir die Capellen leihen. Thäten wir das nicht, so hat Conrad von Bachenstein oder Walter Senfte oder der Älteste unter denselben Erben zu den Zeiten Gewalt, der obgenannten Capellen Gut anzugreifen und einzunehmen als lang, bis daß es geschieht und die Messe wird aufgerichtet, als da vorgeschrieben ist. Und zu gutem Urkund und Sicherheit aller vorgeschriebenen Rede haben wir diesen Brief geben besiegelt mit unserm Abt Conrads und des Convents, der obgenannten, Insiegeln; der geben ward, da man zählt von Christus Geburt 1365 Montag vor Sanct Urban.

2. Adelheid von Buch, Rüdiger ihr Sohn, ihre Töchter Anna und Agnes übergeben durch Heinrich Scharmeister, der Adelheid von Buch Bruder, welcher für sie Güter zu Lorenzenzimmern von Albrecht dem Haden zu lehen getragen, um 15 Z dieselben an Bertold Schlez und Hans Sulmeister. Theidinger, Heinrich Berler, Schultheiß zu Hall, Peter Münzmeister, Conrad Egen, Heinrich Unmuß der Ältere, Heinrich Goldbach, Heinrich Schneewasser von Hage, Seifried der Alte, Seyß Ege. Montag vor Walpurgi 1343.

3. Friedrich v. Kiltringen, der Zeit Guardian der minderen Brüder, verkauft mit Verwilligung der Pfleger des Barfüßerklosters, nämlich Herr Ulrich Berlers und Walter Senften, beide Ritter, etliche Gülden an Geeren Lecher 1363.

4. Züch von Gabelstein, Hans Stolz, Peter Schneewasser, Hans Sieder, Heinrich von Bohenstein, Heinrich Sulmeister, Hans Schwenninger verkaufen etliche Güter zu Rudelsdorf an Hans Haug von Bellberg um 132 Gulden. 1381 Dienstag vor Sanct Urban.

5. Elisabeth von Lore, Seiz von Strichshausen, Vogt zu Leofels selige Hausfrau und Hans von Morstein, ihr Sohn, Catharina von Morstein ihre Tochter und Hans Platz von Goggen, ihr Tochtermann, verziehen sich der vorgenannten Güter zu Rudelsdorf, die vor Zeiten ihr und ihres sel. Mannes gewesen, und die Züsch von Gabelstein u. s. w. an Hans Haug verkauft haben und bekennen, keine Forderung daran zu haben. 1381 Donnerstag nach St. Urban.

6. Conrad Schlegel schließt einen Heirathsvertrag mit Catharina Senft, Conrads Tochter, die 400 Gulden in Gold als Heirathsgut bekommt, die er auf liegenden Gütern, welche er von seiner Hausfrau Else von Stetten geerbt, versichern soll. Die Güter sollen anschlagen Citel Eberhard, Ulrich von Geilenkirchen, Cunrad von Stetten. 1407 Freitag nach St. Gall.

2. Bächlingen.

1. 1370. Johannes de Bechlingen armiger recepit in feodum castrum in Buchenbach cum suis pertinentiis et specialiter die gemeind umb den berg. Item den buhoff daselbs. Item die ecker, die wisen, die bamgarten omb die burg daselbs und sust garten. Item vf XV morgen wingarten. Item den zehenden halben an getreid. Item die Kalter und den winzehenden gantz, die Batstuben halp, item III X heller gelts von guten und zinseckern. Item daz holcz der Kirchberg genannt und ein teil des holzes der notnagel genannt mit sinen zugehorenden eckern. Item die mulstat zu Buchenbach mit iren zugehorenden. Item decimam zu dem Bodeme*) und daselbs ein teil geltender gutlech. Item $1\frac{1}{2}$ partes decime zu Bernhartshusen**) majoris et minute ville et marchie. Item unam et dimidiam decime zu Mittelbach majoris et minute ville et marchie. Item unam et dimidiam partem decimae zu Muselberg. Item decimam zu Liebenberg. Ex obitu Heinrich de Bechlingen patris sui. (Aus B. Alberts Lehenbuch im Archiv zu Würzburg.)

2. Item anno 1370 feria tertia ante Mathei (17. Sept.). Reiczo de Bechlingen recepit castrum Buchenbach cum pertinentiis pro jure suo et etiam ad portandum manu fideli fratri suo dicto Wilhelm de Bechlingen, qui adhuc non habet aetatem, et jam pro jure dicti Wilhelmi ex obitu Johannis de Bechlingen fratris praedicti Reiczonis (folgen die andern Theile des würzb. Lehens wie oben). B. Alberts Lehenbuch.

Vorstehende zwei Urkundenauszüge, die ich dem hochwürdigen Herrn Domcap. Kühles in Würzburg verdanke, ergänzen die Genealogie der Herrn von Bächlingen, s. Band V, 3., in erfreulicher Weise. Muselberg ist Müßberg, Liebenberg auf der Markung Jagstberg abgegangen.

3. 1487 Mittwoch vor Michaelis. Wir, Gotteshausmeister und Dorfmeister zu Bächlingen, bekennen, daß wir mit Bewilligung und Rath unsers Pfarrers, dermalen Herr Hans Breydt an Statt des rechten Pfarrers Jacobus Jacobi genannt, Vikar zu Neumünster,***) han zu kaufen geben den geistlichen Herrn, Herrn Bertold Greulich, der Zeit an Statt eines rechten Pfarrers zu Michelbach****) und Herrn Conrad Kopp, Pfarrer zu Regenbach, beide Seelwärter Herrn Wilhelm Heintels****) zu Hürden, einen jährlichen Gulden zu ewiger Gült auf unserer Gotteshaus-Wiese, die heiligen Wiese genannt, gelegen zu Hürden um 23 fl., daß sie der armen Seel gedenken. Der jeweilige Pfarrer erhält jährlich davon 1 halben Gulden 24 Pfennig und 1 Speisehuhn. S. Wilhelm von Trailsheim auf Morstein. (Staatsarchiv.)

*) Bodenhof, OA. Künzelsau. **) Bernshausen. ***) Bächlingen und Michelbach waren also dem Stift Neumünster incorporirt. Einer der Canoniker war Oberpfarrer, der dann einen Pfarrverweser hinsetzte und die Besolung einstrich. ****) Hantkele heute noch Hausname in Hürden. Die Reb.

3. Rünzelsau.

1410. Samstag vor dem Obersten (Epiphan.). Arnolt von Morstein, Claus Halberg, Cunz Trutwin und Heinrich Red vertragen Conrad von Herbolzheim, Conventual und Pfleger des Klosters Romburg mit Hiel Goltstein von Grentse zu Rünzelsau geseffen (cf. Zeitschr. f. wirt. Fr. 6, 129. 9, 61.). Goltstein klagt, der Pfleger wehre ihm, die Erde aus dem Graben, den er um sein Haus gemacht, auf seinen Grund und Boden zu schütten, er habe einen Schaden von 100 fl. Der Pfleger antwortet, Goltstein schütte die Erde auf den Weg zu ihrer Romburger Mühle und beschädige diese ihre Mühle um 40 fl. Goltstein wird auferlegt, das Kloster auf seinem Weg zur Mühle ungeirrt zu lassen, dem Pfleger aber, die 40 fl. Schadenersprüche gegen Goltstein fahren zu lassen. (Langenb. Archiv.)

4. Ingelfingen.

1489 Mittwoch nach St. Matthias verträgt Pfarrer Engelhart Glüd zu Ingelfingen den Fröhmeßer Jörg Horn von Ingelfingen mit Herrn Conrad Märklin vom Kloster Schönthal wegen streitiger Einkünfte auf dem Hof zu Weltingsfelden, von dem die Fröhmesse Einkünfte hat, aber auch Schönthal 3½ Z Heller und ein Fastnachtshuhn. Die Parteien versprechen, einander keinen Eintrag mehr zu thun. Schiedsmänner sind: Wendel Haub, Schultheiß zu Niederehall, Jörg Mezler und Hans Schmeller, Gerichtsmänner daselbst, und Conz Veg, Bürger zu Ingelfingen. (Langenb. Archiv.)

5. Jagsberg.

Ich Wolz von Eghenthal, ein Edelfnecht, und Elisabeth, seine ehliche Hausfrau, thun kund, daß wir uns vereint und verricht mit dem edlen Herrn Kraft von Hohenlohe also 1. daß wir ihm für uns die Zehnten zu Jagsberg, zu Mulsingen, Monbrunn und Tengelbrunn und was Zehnten bisher dazu gehören, los und ledig fagen; 2. daß wir ihn losfagen um alle Klage, Forderung und Ansprache, die wir an ihn wegen Schulden, Schaden oder Bürgschaft gehabt; 3. daß wir alle die Briefe, die uns gegeben worden von Herrn Kraft oder seinem Vater oder Conrad von Hohenlohe oder Gottfried von H., zurückgeben sollen außer dem Brief über 200 Z , den wir haben, bis diese bezahlt sind. Sig. Wolz von Eghenthal und Frik von Bieringen, sein Schwager. Gegeben 1351 an St. Thomas Abend. (Langenb. Wehrbuch.)

6. Belsenberg.

Ich Conrad von Belsenberg und Gute von Eyndringen, meine ehliche Wirthin, thun kund, daß wir verkauft haben unsern Theil des Weinzehntens zu Belsenberg an Herrn Dietrich von Zimmern, Ritter, um 13 Z Heller. Bürgen: Gernot von Bartenau und Arnolt v. Eyrbach, Edelfnecht. 1339 Donnerstag nach Ostern. (Langenb. Wehrbuch.)

7. Rüblingen und Fesbach.

Ich Gernot von Gabelstein thue kund, daß ich mit gutem Willen meiner Kind dem Herrn Kraft von Hohenlohe die Güter, die ich zu Rüblingen und Belsbach hatte, zu kaufen gebe; das sind 12 Z Heller. Zeugen: Burch und Arnolt von Gabelstein, Friedrich von Neuenstein, Herr Heinrich von Nagelsberg, der Schreiber, Herr Burchard von Roden, Chorherr zu Öhringen, Geumann der Vogt zu Waldburg, Conrad der Schultheiß zu Öhringen und andere ehrbare Leute. 1319 St. Annen Tag. (Langenb. Wehrbuch.)

8. Herrenthierbach und Simmetshausen.

1. Ich Arnold von Thrbach, ein Edelknecht und Pertt (?), meine ehliche Wirthin, thun kund, daß wir das Seelein gegen Walter von Simmotshausen um 4 \mathfrak{A} und 6 Schillinge Heller verkauft haben. Wir haben auch auf das Seelein gemacht ein Bierling Wachs unserer Frauen zu Thrbach ewiglich. Zeugen: Ulrich von Thrbach, Walter Sonnsfelder, H. von Simmotshausen, C. Lullich und Maetz und Hermann v. Thrbach, ein Edelknecht und Luz Sonnsfelder. 1342 Montag vor Mitfasten. (Bartst. Arch.)

2. Arnold von Thrbach und Peters, seine ehliche Wirthin, verkaufen eine Wiese zu Simmotshausen an Walter Ludwig von Simmotshausen um 4 \mathfrak{A} . Bürgen: Heinz Wirth von Thierbach, Albrecht, sein Bruder. 1343 Donnerstag vor St. Vincenz. (Lgh. Archiv.)

9. Obersteinach.

1. Ich Wernher Husing und ich Conz Zolner, Heiligenpfleger zu Eschenthal, bekennen, daß wir mit Willen, Wissen und Wort der Gemeinschaft daselbst zu kaufen geben haben dem Heiligen zu Steinach und ihren Pflegern die acht Schilling Hellergült jährl. Gült, die die Heiligen zu Eschenthal gehabt haben auf dem Gütlein zu Nesselbach, das Stark daselbst und Heinz Sneider von Smerach haben, um 8 fl. rh. der wir von den Heiligenpflegern zu Steinach gewehrt und bezahlt sein, und die wir gewendt haben an das Güttlin, das wir um Endres Vitenbach von Halle gekauft haben, das zu Eschenthal liegt. Dieser Brief ist besiegelt mit des ehrwürdigen geistlichen unseres gnädigen Herrn Merthen von Stahelaw, Commenthur des Hauses St. Johann zu Hall und Lehensherrn der Pfarrkirche zu Eschenthal, als wir selbst nit Insiegel haben. Dienstag vor dem Obersten 1409. (Steinacher Dorfordnung auf dem Langenb. Archiv.)

2. Ich Johann Marbach, Dechant des Kapitels Rünzelsau und Pfarrherr zu dem Niedernhall bekenne, daß kommen sind vor mich in das Kapitel zu Rünzelsau Donnerstag nach dem Obersten Herr Conrad Knab, Pfarrer zu Steinach, und Walter Pleßing, der Zeit Heiligenpfleger des Gotteshauses zu Steinach, und als sie auch vorgewesen waren vor dem Herrn in dem Sende des Stuls zu Dettingen und do bei mir zugesprochen Heinz Sneider, gefessen zu Dettingen, von wegen eines Guts, gelegen in der Mark zu Nesselbach, genannt das Rassenlehen, wie daß er sollt bestehen das obgenannt Gut um Herrn Conrad Knaben, obgenannten Pfarr und Walter Pleßing, Pfleger des jetztgenannten Gotteshauses zu Steinach, das dem Heiligen zu Steinach 8 Schilling gilt und ihr gekauft Gut ist. Also habe ich Herr Johann Marbach, Dechant, darzu dem Rechte und die ehrwürdigen Herr Conrad Wegele, Pf. zu Ingelfingen, Herr Conrad, Pf. zu Belsenberg, Herr Gilgen, Pf. zu Stetten, Herr Peter, Pf. zu Steinkirchen und Herr Hansen, Pf. zu Becklingen, die Sachen an Urkund und Briefen, die sie für mich in das Kapitel brachten, (eingesehen? die Urkunde existirt nur in Abschrift, der Abschreiber hat den Satz unvollendet gelassen.) Nachdem sprachen sie zu dem Rechte, wer das Gut wolkt haben, sollt es von Pfarrer und Heiligenpfleger zu Steinach nehmen und davon Handlohn geben. 1420 Donnerstag vor Inv. Crucis. (wie 1.)

3. Ich Meister Conrad Glodengießer, Bürger zu Nürnberg, bekenne, daß mich die ehrsamten Männer Peter Horn, Hans Langenberger und Hans Schmidt, alle drei zu Steinach gefessen, bezahlt haben 130 $\frac{1}{2}$ fl. rh., die sie mir für eine Glode schuldig gewesen, so sie ins Gotteshaus zu Steinach erkaufte. Samstag nach Misericordias 1456. (wie 1.)

Bäcklingen.

Bosfert.

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe.

Mit Abbildungen.

In No. 6 der heraldisch genealogischen Zeitschrift des Vereins „Adler“ in Wien vom Jahre 1871 habe ich in einem Aufsatz: „archäologische Skizzen aus Tirol“ p. 56. die Abbildung des am Portal der Geno-Burg bei Meran in Stein gehauenen herzoglichen Wappens von Tirol mitgetheilt.

Wenn ich damals dazu bemerkte, daß dieser Adler wohl eines der ältesten in Stein gehauenen deutschen Wappenbilder ist und jedenfalls aus dem Ende des XII. oder dem Anfange des XIII. Jahrhunderts stammt, so ist, meines Wissens, meiner Ansicht bis jetzt nicht widersprochen worden.

Von der großen Seltenheit solcher rein zur architektonischen Ausschmückung angebrachten Wappen aus jener Zeit und bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts haben mich auch meine seitherigen Erfahrungen überzeugt. *)

Sehr interessant ist auch das vom Freiherrn von Weyle-Gimke, in No. 7. der oben angeführten Zeitschrift vom Jahre 1872, p. 105, mitgetheilte königlich böhmische Wappen aus der Kirche zu Chwalowitz, von 1304.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß weiter bekannte in Stein gehauene Wappen aus der Zeit vor dem Jahre 1400 bekannt gemacht würden.

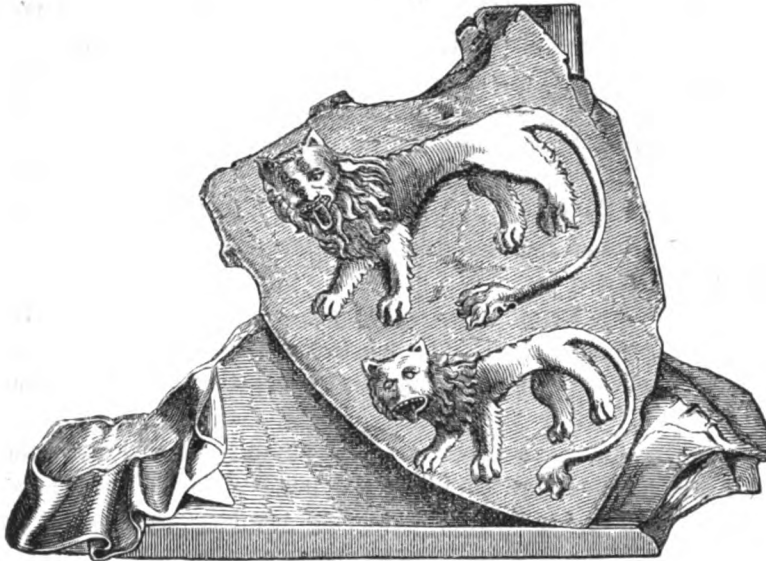
Bei der Beurtheilung und Zeitbestimmung aller nicht mit einer Jahreszahl versehener mittelalterlicher Wappen kann man sich natürlich nur an die gleichzeitigen heraldischen Stylformen im Allgemeinen halten, da die Ausführung ganz von dem Grade der Bildung und der Geschicklichkeit des betreffenden Künstlers abhing. Die Steinmeßen an den von den größeren Mittelpunkten der Kunst entfernten Orten standen aber von jeher meist auf einer ziemlich niederen Stufe.

Sogar bei den Siegeln war dieß mehr oder weniger der Fall, obgleich diese doch dem Kunstgewerbe angehören und nicht dem Handwerk, und den Stempelschneidern auch in Deutschland schon frühzeitig bessere Vorbilder in größerer Menge vorlagen, und sie selbst mit der edlen Heraldikunst in steter Verbindung stehen und ihre Regeln und ihren Styl genau kennen mußten.

*) Die Wappen auf den mittelalterlichen Grabdenkmälern, die auch aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert nicht so selten sind, rechne ich nicht hieher.

Ich erlaube mir deßhalb, als einen kleinen Beitrag, Abbildungen der vier bis jetzt bekannten ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hohenlohschen Hauses hier mitzutheilen und mit nachstehenden Bemerkungen zu begleiten.

I.



II.



III.



IV.



Fig. I stammt von dem im Jahre 1836 abgebrochenen Altstadtthor-Thurm in Öhringen. Der Wappenschild ist oben 0,52 m breit und 0,66 m hoch.

Fig. II wurde diesen Sommer erst bei einem Umbau der Schulzimmer des Lyceums in Öhringen als Mauerstein verwendet aufgefunden. Der Stein ist 0,57 m hoch und 0,28 m breit. *)

Nach dem Stuhl der Leoparden zu schließen, stammt Fig. I noch aus dem XIII. Jahrhundert und Fig. II aus dem Ende des XIII. oder dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Als einiger Maßen sicheren Anhaltspunkt für diese Zeitbestimmung können doch wohl die hohenlohiischen Siegel, sowie die Schildformen gelten. Nur auf den ältesten Siegeln, seit 1207, finden sich die beiden Leoparden noch wie Löwen, d. h. mit starken Mähnen, dargestellt, wie auf Fig. I, wogegen seit 1224 die Leoparden auch bereits schon mit glatten Hälsen, wie auf Fig. II, vorkommen. Die erhobene rechte Vorderpranke der Leoparden findet sich auf Siegeln zwar erst um die Mitte des XIV. Jahrhunderts, doch treffen wir diese Stellung auch bereits schon, bei Leoparden und Löwen, in der aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts stammenden Züricher Wappenrolle. Auf beiden Wappensteinen, Fig. I und II, entspricht die alte dreieckige Schildform dem angenommenen Zeitraume.

Fig. III befindet sich an einem Pfeiler der Herrgottskirche zu Göggingen (Oberamt Mergentheim), welche die letzten Hohenlohe-Braunec, die drei Gebrüder Conrad IV. und Gottfried, † 1390, und Endres, zu Haltenbergstetten, † 1391, erbaut und Conrad IV. Wittwe, Anna, mit ihrem zweiten Gemahl, Conrad von Weinsberg, vollendet haben.

Fig. IV stammt aus dem ehemaligen Kloster Goldbach, in der Nähe der Stadt Waldburg. Dieser Stein, 0,57 m im Quadrat, ist jetzt im Schloßpark zu Kupferzell, zunächst dem Schloße, eingemauert, und, wie die Abbildung zeigt, vom Jahre 1414 datirt. Ohne diese Jahreszahl wäre man leicht versucht gewesen, auch diesen Wappenstein für bedeutend älter anzusprechen.

Die beiden Wappen Fig. I und III sind auch wegen ihrer Schilderhalter von allgemeinerem heraldischen Interesse; leider sind bei Ersterem von der weiblichen Figur nur mehr spärliche Überreste vorhanden. Daß heraldische Schildhalter, — nicht zu verwechseln mit den Portraits-Siegeln mit Wappen, auf welchen die Inhaber des betreffenden Siegels abgebildet sind und häufig ihren Wappenschild selbst halten,**) — schon im XIII. Jahrhundert vorkommen, davon habe ich u. A. unter No. XXVIII meiner „sphragistischen Aphorismen“ im „Anzeiger“ des germanischen Museums vom Jahr 1870 No. 3 das nachstehende schöne Siegel Heinrich's von Scharfeneck vom Jahre 1292 als urkundlichen Beweis mitgetheilt.



Kupferzell, 1877.

Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.

*) Die Originale von Fig. I und II befinden sich jetzt im restaurirten großen Kaiser-Saale des Schloßes zu Neuenstein, (einer Perle aus der späteren Renaissance,) welcher zu einer Familien-Stiftung des Fürstlich Hohenlohiischen Gesammthausens bestimmt und sehr sehenswerth ist.

**) Vergl. u. A. No. XXIV und LXXIX meiner sphragistischen Aphorismen.

2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntniß Graf Johannis von Hohenlohe.

Dienstag nach Vätare 1508.

Nach dem Tode des letzten Herrn von Weinsberg, Philipps II., fiel ein guter Theil des Weinsberger Hausschatzes an das Hohenlohesche Haus. Graf Johann, der, wie es scheint, Namens des ganzen Hauses die Erbschaft antrat, stellte Dienstag nach Vätare 1508 ein genaues Verzeichniß aller Werth- und Kunstfachen, welche ihm aus der Erbschaft übergeben worden waren, aus. Dieses Verzeichniß läßt nicht nur einen Blick in die reiche Ausstattung eines Herrenhauses, sondern in den Stand des Kunstgewerbes und die Richtung, in der es arbeitete, thun. Es sind vorzugsweise Gegenstände der kirchlichen Andacht und Tafelgeräthe, die die Kunst geschaffen. Wohin diese Werthsachen gerathen sind im Lauf der Zeit, ist schwer zu sagen. Ohne Zweifel ist vieles davon eine Beute des dreißigjährigen Krieges geworden, da besonders das Schloß Langenburg rein ausgeplündert und selbst die kostbaren Tapeten nicht geschont wurden. Das Verzeichniß enthält manche dunkle Kunsttermini, deren Erklärung größtentheils Prof. Dr. Hartmann zu verdanken ist, einige aber sind noch unerklärt, für deren Erläuterung die Red. dankbar wäre.

- 1) Ein Maria-Bild silberin mit einem verguldeten Rindelin, ein perlin Kron mit einem Blümlin in der Hand — wiegt 45 1/2 Loth.
- 2) Ein silberin Apollonia überguldet — wiegt 44 Loth.
- 3) Ein silberin Tafelin mit dreien Bildern von Perimutter — wiegt 38 1/2 Loth.
- 4) Ein silberin Paten überguldet mit vier Stein und einem Salvator — wiegt 12 1/2 Loth.
- 5) Ein silberin überguldet Paten — wiegt 14 1/2 Loth.
- 6) Ein silberin überguldet Paten — wiegt 5 L. weniger 1/2 Q.
- 7) Ein silbern überguldet Hirsch — w. 7 L. weniger 1 Q.
- 8) Ein silbern Greifen mit einem verguldeten Reunen (Hartmann vermuthet Rain-Rand) — wiegt 2 1/2 L. weniger 1/2 Q.
- 9) Ein silbern überguldetes Köpfflin*) (Hartmann R. = Becher. Vielleicht Umdentschung von cuppa. D. Red.) — wiegt 5 L.
- 10) Ein parellen silbern verguldetes Kelchlin mit Silber und Parillen — wiegt 6 1/2 L. (Parillen nach Hartmann berille, barille der Edelstein Verhll.)
- 11) Ein geschmelzt silbern überguldetes Tafelin — wiegt 3 L. und 1 Q.
- 12) Ein guldin Kreuzlin mit zwanzig Perlen — wiegt 3 L. und 1 Q.
- 13) Ein silbern Credenz mit acht Schilden, Weinsberg und Leiningen — wiegt 40 Loth weniger 1 Quint.
- 14) Ein silbern Bildung S. Sebastian — wiegt 49 1/2 Loth.
- 15) Ein silbern Bildung S. Georg — wiegt 70 Loth, hat einen Kopf von Caredomus, ist auch drein gewogen. (Caredomus wohl = Carchedonius sc. carbunculus, der Karfunkel.)
- 16) Ein silberin Tafelin mit einem Ölberg — wiegt 25 L.
- 17) Zwei silberin Monstranzlich mit Heiligthum — wiegen samhaft (d. h. zusammen) 31 L.
- 18) Ein silberig Hand — wiegt 17 L.
- 19) Zwei kleine silbern Lädlich, hat das eine kein Deckel — wiegt 6 1/2 L.
- 20) Drei silbern Löffel und ein Scheufelin und ein Helbartlin — wiegen 9 L.
- 21) Zwei Stück Zamen — wiegen 24 L.
(Zamen unbekannt. An das Schwäbische zamen = zusammen ist nicht wohl zu denken, um

*) Köpffe heute noch fränkisch = Täßchen z. B. ein Köpffe Kaffee. D. Red.

des Zusammenhangs willen, der einen Kunstgegenstand voraussetzt, und weil Graf Johann für zusammen samhaft gebraucht, (s. Nr. 17.)

- 22) Zwei kleine silberne Kreuzlin — wiegen $6\frac{1}{2}$ L.
- 23) Ein und zwanzig Loth altes Bruchsilber.
- 24) Sechs Holzlöffel mit silbern Stiefen.
- 25) Ein schwarz Horn mit Silber und übergulden Reifen.
- 26) Ein klein Hauerlein, ein Theil mit Silber beschlagen.
- 27) Eine beschlagene härene Tasche mit verguldetem Silber.
- 28) Zwei lederne Gürtel mit überguldetem Silber beschlagen.
- 29) Zwei kleine seidene Portlin (Börtlein) auch mit Silber beschlagen.
- 30) Zwei Brotmesser mit Silber beschlagen.
- 31) Ein guldenes Ringlein 2 fl. wert.
- 32) Ein alter Pfennig 1 fl. wert.
- 33) Ein Blutstein in Silber gefaßt und überguldet.
(Blutstein der faserige rothe Eisenstein, mit dem man das Blut zu stillen glaubte. Lerer m. Wörterbuch.)
- 34) Ein silbern Kelch und Paten — wiegt 13 L.
- 35) Ein Viaticum und Altarstein mit dem Ornate dazu gehörig.

3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe.

1475 verpfändet Graf Kraft von Hohenlohe seinem Vetter Graf Albrecht für 208 fl. rh. folgenden Silbergeschirr und Kleinodien:

Ein Kopf mit einem Straußenei, innen silberin und außen verguldet. It. ein vergulter Serpentenkopf, oben auf dem lied verzeichnet mit Hoenloe und Hanawe. It. ein vergulter Krille, geformet als ein becher mit einem deckel. It. 9 großer silberner becher. It. ein kleins silberin becherlin. It. 6 mittel silber, verzeichnet mit Hohenloe und Hanaw. It. 12 großer silber, verzeichnet mit Hohenloe und Öttingen. It. ein vergulter Krebschrott. Item ein silberin kanten mit vergulden reifen, oben verzeichnet mit einem Dier und undten, mit einem lewenkopf. It. ein silberin kanten mit 5 gulden raiffen, oben verzeichnet mit einer burge. It. ein silberin kopff, oben uf dem liedt verzeichnet mit einem vergulden Hirß. It. ein kopff innen und außen verguldet, oben und undten verzeichnet mit einer Sonnen. It. ein gehentelter kopff und verguldet, und oben uf dem lied verzeichnet mit Hohenloe und Hanawe. It. ein Roß mit 4 Sophiren und mit vergulden raiffen. It. ein silberes salzfaß, in der mitten verzeichnet mit einem vergulden trank. It. 2 vergulde deckel oben mit vergulden plumen beyd einander gleich. It. ein vergulter becher mit einem deckel, unten am Fuß verzeichnet mit Hoenloe und Bassawe.*) It. ein parillens mißkentlin und verguldet. It. 4 silberer löffel. It. 2 silberin gebellein. It. ein silberin schallen. It. ein paar Dischmesser.

Bächlingen.

Bosserdt.

*) Aus der Erbschaft des Bischofs Georg von Passau.

4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe.

Im Kunstkabinett des fürstlichen Schlosses zu Kirchberg befand sich bisher ein kostbares Vermächtniß des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, jenes vortrefflichen Mannes, den im dreißigjährigen Krieg das Mißgeschick aufs grausamste verfolgte. Es ist ein einfaches, kleines Gebetbuch, das alte „Habermännchen“, verfaßt von Prof. Avenarius in Wittenberg, aber ehrwürdig durch seinen ersten Besitzer und merkwürdig durch seinen Einband und durch 2 schöne Bilder, so daß zu hoffen ist, das Büchlein werde der Sammlung von Kunst- und Familien-Alterthümern im Schloß zu Neuenstein zur Zierde gereichen, und auch das Interesse derer, die kunstgewerbliche Studien treiben, auf sich ziehen. Fischer hat das Büchlein in seiner Geschichte des Hauses Hohenlohe in sachkundiger Weise beschrieben Bd. II, 224 f. Da aber Fischers Werk viel weniger verbreitet und noch weniger gelesen ist, als es verdiente, und seine Beschreibung einiger Ergänzungen bedarf, so glauben wir den Mitgliedern des historischen Vereins einen Dienst zu erweisen, wenn wir Fischers Darstellung mit einigen Zusätzen hier wiedergeben.

Habermanns Gebetbuch, verfaßt 1574, ließ sich Graf Georg Friedrich in Prag durch Johann Friedrich Möstel von Nürnberg auf feinstem Pergament abschreiben. Man muß gestehen, Möstel verstand die Schreibkunst. Jede Seite hat eine Einfassung in Gold, die durch Federzeichnung hergestellt ist. Vor dem Titel ist das Wappen des Hauses fein gemalt. An Habermanns Gebete schließt sich an „ein Gebet aus eines Christlichen Herrns (sic) Herzen verfaßt und zusammen geschrieben, dessen er sich in Anrufung seines Gottes täglich mit Andacht gebrauchet“ 1617. Dasselbe hat 12 Abtheilungen. 1) Morgengebet mit Dankagung für Gottes Schutz. 2) Bitte um Gottes Segen zu allem Thun. 3) Bitte um Bewahrung vor den Übeln Leibs und Lebens. 4) Bitte um den Beistand des Geistes Gottes. 5) Bitte um Gesundheit. 6) Bitte um Gottes Schutz wider feindliche Anschläge. 7) Fürbitte für die um des Glaubens willen verfolgten. 8) Bitte um gedeihliche Witterung. 9) Bitte um ein seliges, vernünftiges und sanftes Ende. 10) Bitte um Vergebung der Sünden. 11) Anrufung der h. Dreieinigkeit. 12) Vater unser. Es geht durch diese Gebete eine wahrhaft kindliche Innigkeit und Einfachheit. Einiges muthet uns eigenthümlich an, z. B. wenn Graf Georg Friedrich Gott im Hoftyl anredet: Deine göttliche Allmacht geruhe, mein gnädiger Gott und Vater zu sein. Aber wie tiefempfunden klingt z. B. die Fürbitte für die verfolgten Glaubensbrüder: O getreuer Gott, siehe doch an das Schreien und Weinen derjenigen, so um deines heiligen Namens willen Noth und Verfolgung leiden müssen. Tröste sie, o Gott, mit deinem heiligen Geist, und gib ihnen ein beständiges und geduldiges Herz, zu warten deiner Erlösung, auf daß du sie, wie das Volk Israel aus dem Joch Pharaos errettet, erlösen mögest, damit sie dich hier zeitlich und dort ewiglich loben und preisen.

Das Büchlein hat einen kunstreichen Einband in Holz, darauf Sammt, und das Ganze in Silberblech mit zierlich durchbrochener Arbeit, auf der Vorderseite das hohenlohe'sche Wappen, auf der Rückseite S. Georg mit dem Drachen kämpfend, darum die Umschrift: virtute nodum resolvo. Der Rücken ebenfalls aus Silberblech, besteht aus zwei Theilen, die sich in drei Charnieren bewegen, so daß sich das Buch leicht öffnen läßt. Beide Rückentheile sind in vier Felder eingetheilt, auf denen ein einfaches Fruchtstück in achtfacher Variation eingegraben ist. Auf den innern Seiten des Deckels ließ Graf Georg Friedrich sein und seiner Gemahlin Bild, auf Kupferblech gemalt, anbringen. Auf dem vordern Deckblatt steht er, ein schöner, ehrwürdiger Greis, dem man noch „den alten Herrn Oberst“ ansieht, in kriegerischer Rüstung. Auf dem hintern Deckblatt steht seine zweite Gemahlin Marie Magdalene, geb. Gräfin von Öttingen, im dunkelgrünen, roth ausgeschlagenen Staatskleid mit dem Fächer in der Hand und einem Leidenszug im Gesicht. Sie war 1636 zu Straßburg gestorben im 36. Lebensjahr. Dieses Büchlein schenkte Graf Georg Friedrich 1643 seiner Tochter und widmete ihr dasselbe mit folgenden Versen:

Liebe Tochter, dies Buch aus Lieb' thue ich Dir schenken,
Damit Du mein dabei allezeit mögest gedenken.
Rein und der Mutter Dein Bildniß ist drein gemalt,
Zimblich getroffen wol, wie wir waren gestalt.
Die kurzlesten Gebet' ich selber so that machen,
Wie mich die Andacht trieb in obliegen Sachen.
Drum Du mein liebes Kind in anfallender Noth
Das Buch auch fleißig brauch inbrünstig gegen Gott.
Sein Hilf wirst Du gewiß nach sein Willen erfahren,
Wie ich's mit großem Dank empfunden in vil Jahren.
In meinen Nöthen schwer, wenn ich auf Ihn gehofft,
Ward ich verlassen nie, mir ward geholfen oft.
Ich schenk Dir auch damit meinen treuen Vatersegen:
Der liebe Gott walt' ob Dir, geb' Glück zu Deinen Wegen,
Geb Dir ein frommes Herz, das Gott liebe und ehr,
Bewahr Dein christlich Seel vor Irrthum falscher Lehr,
Mit Tugend wohlgestalt Dein Gemüet Er auch woll zieren,
Wie gräßlichem Geblüt dies allzeit thut gebüeren,
Er segne Deinen Leib mit langem Leben g'lund,
In Summ: seine reiche Gnad von Dir weich' keine Stund.
Der liebe treue Gott woll Dich auch fruchtbar machen
An Leib und Gütern viel und allzeitlichen Sachen.
Und wenn nach Gottes Will Du Deinen Lauf vollendt,
Dein Herz Dir fein sanft brech, die Seel nehm in sein' Händ,
Und an dem jüngsten Tag uns wieder bring zusammen
In Freuden ewiglich, in rechten Liebesflammen.
Amen, Herr Jesu Christ, mein Wunsch Du recht erfüll,
Rein Gott, was Dein Will ist, daselb ich auch mein Ziel.

Bächlingen.

Bosfert.

5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg,

(Jahresheft v. 1877, S. 83.)

zugleich Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über Glöden und Glöden-Inschriften.

(Vereinsheft vom Jahr 1848, S. 73., von 1858, S. 446. und 1864, S. 484.)

Am Schlusse der in oben citirtem Vereinsheft von 1877 enthaltenen Abhandlung über die Weinsberger Kirchen-Inschrift sagt der durchlauchtige Herr Verfasser:

„Auffallenderweise stehen die Buchstaben des zweiten Hexameters der Inschrift nach Außen und manche derselben auch noch verkehrt.“

Dies erinnert mich an die Umschrift einer — zu Kaisersbach auf dem Schul- und Rathhaus hängenden Glöde, die ich im Jahr 1858 auf Anregen eines Stuttgarter Freundes, der mich um desfallig nähere Auskunft anging, aufnahm.

Die Oberamts-Beschreibung von Welzheim (S. 162) erwähnt nemlich dieser alten, früher auf der Capelle von Gebenweiler hängenden Glöde mit der Bemerkung, daß Prescher (in Gräters Zeitschrift Iduna

und Hermode, 1814, S. 190. und 1816, S. 71.) glaube, daß sie aus dem IX. Jahrhundert stamme und ihre Umschrift also laute:

„Populo communi christiano modo personat in vico Gibowiler.“

Diese Andeutungen waren interessant genug, mein Verlangen, diese Glocke selbst zu beschauen, im höchsten Grade anzuregen; — ich eilte daher nach Kaisersbach und ließ mich, obgleich die Besteigung des thurmartigen hölzernen Schlauchs, auf welchem die Glocke hing, die Fertigkeit eines Schornsteinfegers erforderte, nicht abhalten, nach dem gesteckten Ziele zu gelangen. Dort fand ich nun eine kleine Glocke, die unten am Schlagring 17 Zoll (württb.) und oben 9 Zoll 2 Linien im Durchmesser hielt, mit einer Höhe von nur 15 Zoll (excl. des Henfels) und einer Umschrift, bestehend aus ungefähr 1 Zoll hohen, theils römischen, theils gothischen Majuskeln, theils aber auch sehr unvollkommenen und deshalb unkenntlichen, im Allgemeinen flachen, im Querdurchschnitt spitzwinkligen Buchstaben.

Bei der Beschränktheit des Raumes, in dem ich mich bewegen konnte, vermochte ich nur ganz kurze Durchzeichnungen davon zu nehmen, und war deshalb im ersten Augenblick außer Stand, die Worte in irgend einen Zusammenhang zu bringen, aber so viel schien mir doch gewiß zu sein, nicht nur, daß die Lesart Preschers vollkommen auf Irrthum beruhte, sondern auch, daß es sich unter so bewandten Umständen um keine Glocke handeln könne, die weiter als bis ins XIII. Jahrhundert zurückgehe.

Zu Hause wiederum angekommen, gab ich mir viele Mühe, einen Zusammenhang der Schrift herauszufinden, gelangte aber erst nach mehreren erfolglos angestellten Versuchen zum Ziele, als ich meine Durchzeichnungen endlich auch vor den Spiegel hielt, — da erschienen mir die Buchstaben auf einmal bekannt, und ich las nun ohne großen Anstand:

Me resonante pia populi

Was weiter folgte, bestand des zu Ende gegangenen Raumes wegen nur noch aus sehr undeutlichen Abbreviaturen, wird aber nach Maßgabe anderer derartigen Glocken-Umschriften (z. B. einer Glocke zu Wiblingen) zu ergänzen sein mit:

memor esto Maria.

Letztere Annahme gewinnt um so größere Wahrscheinlichkeit, als die Capelle zu Gebenweiler, in welcher die fragliche Glocke, einer weitem Nachricht der Oberamtsbeschreibung (S. 166) zu Folge, früher hing, der heil. Maria geweiht war.

Und so — durch den Spiegel betrachtet, läßt sich auch die Inschrift an der Kirche zu Weinsberg, ohne daß der Beschauer den Standpunkt verläßt, lesen; — die Buchstaben sind in diesem Falle sogar weniger verkehrt und die Schrift kann, wie gewöhnlich, von links nach rechts gelesen werden.

Damit ist freilich ein Grund, warum diese Steinschrift verkehrt steht, noch keineswegs erläutert, aber es ist doch ein Thatumstand nachgewiesen, daß sie, durch den Spiegel betrachtet, mit der ersten Strophe in unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden kann, und auch die Buchstaben im gegebenen Falle nicht nach außen stehen.

Gaildorf, im August 1877.

F. M a u ß.

6. Drei alte Kirchen-Inschriften.

Von Pfarrer Caspart in Sülzbach bei Weinsberg.

1. Die Inschrift an der Kilians-Kirche zu Sülzbach.

Die Inschrift HIC · IACET · EPIOS · SALOMO · kann nicht, wie Hr. Diaconus Klemm in Geislingen im vorigen Jahreshefte S. 133 vorschlägt, gelesen werden: hic jacet ep. Jos. (Johannes) Salomo. Sollte die Silbe IOS den Namen Johannes bezeichnen, so wäre sie sicher durch einen Punkt von der vorangehenden ep. getrennt. Dieß ist um so gewisser anzunehmen, als der Punkt, der nach der Vorschrift epios vom Namen Salomo trennen sollte, von dem Steinmehlen jenseit der Thüre vor den Namen gesetzt wurde, weil er hinter epios keinen Raum mehr hatte.

2. Inschriften an der Kirche zu Weinsberg.

Die Namen der Ritter, welche neben ihren Wappen in die Mauer der Westseite tief eingemeißelt sind, sind nicht bei einer Restauration der Kirche sammt den Steinen erst hier eingesetzt worden, sondern sie sind, wie der Augenschein zeigt, nach einer schon früher und auch noch viel später vorkommenden Sitte in die Mauerwand eingemeißelt worden. Dasselbe ist der Fall bei allen hier besprochenen Inschriften in Sülzbach, Weinsberg und Hall. Vor dem Namen steht je ein Kreuz, wohl nur, um den Anfang der Inschrift zu bezeichnen, wie dieß auch auf den Siegeln geschah. Die Schrift ist in gothischen Majuskeln gehalten. Nur in dem Namen AVBRETH · VON · ENCZBERK · findet sich ein lateinisches T, während der Name Burkhart von Wiler ein gothisches t von derselben Form hat, wie sie in der Inschrift an der Nordseite der Kirche sich fünfmal zeigt und ebenso in den zwei Inschriften an dem ehemaligen Franziskanerkloster in Heilbronn, das im Jahre 1314 erbaut wurde und auf einem vor 3 Jahren aus dessen Kirche erhobenen Grabsteine vom Jahre 1360. Den Namen Aubreth von Enczberk halte ich wegen dieses lateinischen T für den ältern. Dazu stimmt, daß in den Jahren 1311 und 1314 urkundlich ein Albrecht von Enzberg, Sohn Gerhards und Bruder eines Gerhard, Engelhard, Heinrich und Konrad von Enzberg vorkommt. Doch kommt der Name Albrecht bei den Herren von E. auch später noch vor, z. B. 1357. 63. 78. Ein Gebeno von Weiler kommt am Schlusse des 13. Jahrhunderts urkundlich vor, ein Burkhart von W. im 14. Jahrhundert. Hinter den beiden Namen der Weiler steht auch je ein Kreuz. Etwas weiter unten findet sich in gleicher Schrift der Anfang eines vierten Namens: † Aubre. und nahe dabei noch der obere Theil eines Helms zu sehen, worauf zwei sogenannte Büffelhörner, während den Helmschmud des v. Weiler'schen Wappens zwei Federbüsche bilden. Wir werden wohl annehmen dürfen, daß die Ritter, deren Wappen und Namen an so ausgezeichnete Stelle der Kirche verewigt wurden, einst Bögte oder Schutzherrn Weinsbergs und seiner Kirche waren. Die Herren von Weinsberg setzten wahrscheinlich, seitdem Konrad III. von Weinsberg die Reichsstadt als Pfand von Kaiser Adolf erhalten hatte, adelige Bögte oder Amtleute dort ein.

Die gleiche Schrift, wie diese Namen, zeigt die Inschrift auf der Nordseite der Kirche, über welche Hr. Diaconus Klemm nach einer Mittheilung von mir berichtet hat. Da der Erklärungsversuch nicht ganz gelungen ist, so halte ich für sachdienlich, die Inschrift nach öfterer Betrachtung und genauer Abschrift näher zu beschreiben; denn auch die Angabe über dieselbe in Wirt. Franken Bd. 7, S. 348 ist nicht ganz genau. Diese Grabchrift besteht aus 3 Zeilen, welche auf 4 Mauersteinen stehen, deren 3 erste je 56 cm lang sind, der hinterste ist durch eine später eingesezte Fensterumfassung verkürzt worden, alle vier sind je 30 cm hoch. Nur auf den beiden vorderen ist die Schrift noch deutlich, auf den zwei hinteren ist zwar noch deutlich genug zu bemerken, daß sich auf ihnen die Grabchrift fortsetzte, aber es sind nur so schwache Spuren von Schrift vorhanden, daß nur 4 Buchstaben erkennbar sind, je die Silbe AN am Ende der ersten und

zweiten Zeile auf dem dritten Steine. Auf dem vierten ist kein Buchstabe deutlich. Die nicht lesbaren Buchstaben der sonst lesbaren Worte setze ich in Klammern, die Grenzen der Steine sind durch vertikale Linien angedeutet. Die Inschrift lautet, so weit sie lesbar ist, so:

† HIC · EST · SE	[P] VLTVS · HER AN
† AL[T]ARISTA	[C] RVCIS · PRIM AN
† DES · ROGO · TE	[CRI]STE · REQUIEM

Hic est sepultus hermannus . . altaria crucis primus, des rogo te Christe requiem [ei acternam. Amen]. Zu deutsch:

Hier ist begraben Hermann, der erste Kreuzaltar-Priester.

Gib ihm, ich bitte dich, Christus, die ewige Ruhe.

Wann der Kreuzaltar in der Weinsberger Kirche, der auch in der Oberamtsbeschreibung S. 137 erwähnt ist, gestiftet wurde, war bis jetzt nicht zu ermitteln.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf ein sinnreiches Gebilde des ersten Baumeisters der Kirche aufmerksam machen, wodurch er den obern Rundstab des Sockels, der um die ältesten Theile der Kirche läuft, in eine dieselbe umwindende Schlange verwandelt hat. Als Anfang des Sockels auf der nördlichen Seite des schönen Westportals hat er nämlich einen Stein eingesetzt, auf dem der gut gearbeitete, jetzt zwar sehr verdorbene, aber deutlich genug erkennbare Kopf, auf der südlichen einen solchen, auf dem der geringelte Schwanz einer Schlange sich zeigt. Dieser steinernen Schlange, welche die Weinsberger Kirche umwindet, wie die vielbesprochene Kette die Kirche zu Gellmersbach, ist bis jetzt in keiner Beschreibung Erwähnung gethan. Ein junger Architekt hat Hrn. Hofrath Kerner darauf hingewiesen.

Ebenso ist hier der Ort, um die Freunde und Bewunderer der Weinsberger Kirche auf das Kapitäl oder den Sockel der in † H. Bauers Beschreibung der Kirche erwähnten verschwundenen Säule, Wirt. Fr. Bd. 7, S. 343, aufmerksam zu machen. Der Stein, welcher als Träger der Treppensäule im Herrenhause des nahen Weißenhofs dient, bekundet durch seine romanische Architektur seine Herkunft aus der Weinsberger Kirche. Das Haus, in dem er seit lange dient, wurde von einem Abte von Schönthal in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in schönem Renaissancestyle erbaut, der Sage nach aus Steinen der Burg Weinsberg. Dieser Stein scheint einer von denen zu sein, welche von den die Kirche wiederherstellenden Bauleuten verworfen wurde.

Die beiden an der Westseite des zum Turnplatz führenden Mauerpförtchens eingemauerten Steine, auf welchen zwei gekrönte Häupter noch schwach erkennbar sind und die andern, große deutsche Minuskeln zeigenden, sind vielleicht schon damals von ihrer wahren Stelle weggenommen worden, als der Weinsberger Meister Hans Schweiner, der den Kiliansturm in Heilbronn ausbaute, an die Weinsberger Kirche den gothischen Chor anbaute, welchem der an die Kirche im nahen Bizfeld angebaute so ähnlich ist, daß er vom selben Meister erbaut sein dürfte.

3. Die Inschrift an der St. Katharinen-Kirche in Hall.

In dem empfehlenswerthen, hübsch ausgestatteten Büchlein unseres verdienten Herrn Vereinsbibliothekars J. Hauser, Oberlehrer a. D. in Hall: „Schwäbisch Hall und seine Umgebung. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Mit einem Plane der Stadt, mit Lithographien, einem Holzschnitt, einem Plan von Wilhelmshaus und einer Karte der Umgegend“, findet sich S. 100 u. f. die Abschrift und Erklärung einer Inschrift am Chor der Kirche, die etwas schwierig zu lesen ist, weßhalb sich ein paar Unrichtigkeiten

eingeschlichen haben, die ich nach einer genauen Abschrift, die ich davon nahm, und einem späteren Abklatsche zu berichtigen mir erlaube.

Die Schriftzeichen sind dieselben, wie die der soeben besprochenen Inschriften an der Weinsberger Kirche. Sie lautet so:

ANNO · DNI · MCCCLXXVIII | 0 · KATRINA · DE · GERSTETEN · I · | DOICA · OCVLI
ET · EODE · ANNO · FIA · QITA · P^s · OIM · STORV · 0 · JH | ES · FIL^s · EJ^s · ET · FERIA ·
TERCIA · P^s · ELIZABET · 0 · JHS · | MARIT^s · EJ^s · ET · PATER · JHES ·

Löst man die Abkürzungen der Inschrift auf, so lautet sie also:

Anno Domini MCCCLXXVIII obiit Katarina de Gersteten in dominica Oculi, et eodem anno, feria quinta post (diem) omnium sanctorum obiit Johannes filius ejus, et feria tertia post (diem) Elizabeth (Elisabethae) obiit Johannes, maritus ejus et pater Johannis.

Das heißt auf deutsch:

Im Jahre des Herrn 1378 starb Katharina von Gersteten am Sonntag Oculi (März), und im selben Jahre am fünften Tage nach Allerheiligen (6. Novbr.) starb ihr Sohn Johannes, und am dritten Tage nach Elisabeth (22. Novbr.) starb Johannes, ihr Gemahl und Vater des Johannes.

Also nicht 1375, sondern 1378 starb Katharina von Gersteten und nicht Joseph, sondern Johannes hieß sowohl ihr Sohn, als ihr Gemahl.

Katharina hat wohl das Meiste zur Erbauung des Chors der St. Katharinenkirche beigetragen, die 1343 (nach Haußer) von Bischof Walter von Würzburg eingeweiht wurde. Ob Gersteten, von dem sich Katharina schrieb, der Marktflecken im württemb. Oberamt Heidenheim ist, ist ungewiß. In der Beschreibung dieses Oberamts vom Jahr 1844, deren geschichtlichen Theil + Chr. Fr. Stälin bearbeitet hat, ist eine adelige oder ritterliche Familie, die sich von Gersteten nannte, nicht aufgeführt. Doch enthält das Wirt. Urkundenbuch in Bd. III (1871) eine Urkunde vom Jahr 1238, worin Marquard von Gersteten und seine Gemahlin Adelheid dem Kloster Ochsenhausen 30 Pfund guter Münze mit der Bedingung übergeben, daß ihnen das Kloster auf Lebenszeit die Fruchtzehnten zu Oberstetten (O. Viberach) überlasse; die beiden setzen ferner das Kloster zum Erben ihrer Hinterlassenschaft ein, wogegen ihnen, wenn sie nicht in der Ferne sterben, das Begräbniß im Kirchhofe des Klosters zugesagt wird. Auffallend ist, daß die Inschrift nicht angibt, ob der Gemahl der verewigten Katharina ein Herr von Gersteten war, und obwohl dieß eben aus dem Grunde, daß sein Familienname nicht genannt ist, zu vermuthen wäre, bleibt es doch ungewiß, da der Name von Gersteten in dieser Gegend sonst nicht vorkommt, während die Haller Chroniken als Wohltäter und Schutzherrn der St. Katharinenkirche die Herrn von Westheim nennen, die im Jahre 1378 ausgestorben seien. Da nun ein Denkmal dieser Herren v. W. in oder an der Kirche nicht vorhanden ist, so liegt es nahe, zu vermuthen, daß der in unserer Grabchrift genannte Johannes und sein gleichnamiger Sohn als die letzten Herrn von Westheim galten. Daß der Name des letzten Ritters von W. unbekannt ist, wie die Oberamtsbeschreibung von Hall sagt, stimmt hiezu wunderbarlich, denn nach seinem Tode kamen beträchtliche Zehnten und Güter an das Kloster Murrhardt, dem ja seit 1396 die Katharinenkirche in Hall bis zur Reformationzeit incorporirt war.

IV.

Nachrichten.

Wie seit mehreren Jahren, war auch 1877 der elfte September der Tag unserer Jahresversammlung, welche diesmal in Nedarfulm, dem schönen rebumkränzten Deutschordensstiz, sich zusammenfand. Es war eine stattliche Zahl von Mitgliedern zu den Verhandlungen des Tages erschienen, die unter der Gunst des herrlichen Septembertages den befriedigendsten, die Lebenskraft und Lebensfähigkeit des Vereines auf's Neue dokumentirenden Verlauf nahmen. Nachdem der Vorstand die versammelten Mitglieder begrüßt hatte, erhielt der Vereinssekretär Bühler das Wort zu einem Vortrag über den hohenlohiſchen Kanzler Wendel Hipler von Öhringen zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Der Redner entwarf ein ansprechendes und die Aufmerksamkeit der Versammlung in hohem Grade fesselndes Bild von dem Leben und Wirken dieses interessanten und für seine Zeit bedeutenden Mannes und stellte namentlich die wichtige und einflußreiche Stellung desselben zu der mächtigen Volksbewegung des Jahres 1525 an's Licht. Diesem mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Vortrag folgte eine Ansprache des Vereinsvorstandes, in welcher er mittheilte, daß nunmehr die Beschreibung der zum Vereinsgebiet gehörigen Oberämter Nedarfulm und Mergentheim werde in Angriff genommen werden, und die Vereinsmitglieder ersuchte, durch Sammlung und Mittheilung aller hier in Betracht kommenden Notizen, die zur Fixirung der ehemaligen und heutigen historisſchen, natur- und kulturgeschichtlichen Verhältnisse dieser Bezirke dienen können, zur Förderung des Werkes das Ihrige beizutragen. Zum Schlusse wurden noch die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt, wobei als Ort der Versammlung für's nächste Jahr Weikersheim bestimmt wurde, und dann vereinigten sich die anwesenden Mitglieder und Gäste zu einem fröhlichen Mahle. Die noch übrige Zeit des Nachmittags benützte ein größerer Theil der Gesellschaft zu einem Ausflug nach Jagstfeld und Wimpfen, wo die schöne stattliche Kirche zu Wimpfen im Thal und die Reste der alten hohenstaufisſchen Kaiserpfalz zu Wimpfen auf dem Berg besichtigt wurden. Abends trennten sich die Theilnehmer an der Versammlung, getragen von der frohen Überzeugung, daß im Verein noch immerdar die alte rege Schaffenslust fortlebe, und dem Bewußtsein, einen schönen, genußreichen Tag hinter sich zu haben.

Am 1. Mai d. J. hat der Ausschuß des Vereines in Öhringen den Beschluß gefaßt, dem Beispiel des Württ. Alterthumsvereines und des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu folgen und von 1879 ab als Organ für die Vereins-Publikationen die vom statistisch-topographisſchen Bureau herausgegebenen Vierteljahrshefte für wirtb. Landesgeschichte zu benützen. Es werden dem Verein vier Bogen dieser Zeitschrift zur Verfügung stehen. Für den Verein dürfte dieser Anschluß an ein größeres

Ganze nur fördernd und anregend wirken. Den Mitgliedern erwächst aus dem Anschluß ein wesentlicher Gewinn, da sie für ihren Jahresbeitrag fortan 4 Vierteljahrshefte erhalten, die einen stattlichen Band von 20 Bogen bilden. An Freudigkeit zur Mitarbeit dürfte es nicht fehlen. Bisher haben die Mitarbeiter dem Verein manches Opfer an Zeit und Arbeit gebracht; künftig werden die Beiträge vom statistisch-topographischen Bureau honorirt.

Der Beschluß des Ausschusses wird am 11. September der Jahresversammlung in Weikersheim unterbreitet werden. Wird der Beschluß angenommen, so bildet das vorliegende Heft den Schluß der zehn Bände der bisherigen Zeitschrift, die ein werthvolles Material für fränkische Geschichte enthalten und eben jetzt den Verfassern der Oberamtsbeschreibungen von Württembergisch Franken ein treffliches unentbehrliches Hilfsmittel sind.

Leider müssen wir auch diesmal mit einem Nekrolog schließen, dem Nachruf eines der verdientesten Mitglieder des Vereins, des unvergeßlichen Geschichtschreibers unseres Hohenlohschen Fürstenhauses,

Adolf Fischer.

Nekrolog.

Es ist eine Freundespflicht, welche der Verfasser des nachfolgenden Lebensabrisses zu erfüllen hat, wenn er die mehr als ein Menschenalter umfassenden Erinnerungen, die sich für ihn an den Umgang mit dem am 7. Dezember 1877 verewigten Decan und Stiftsprediger A. F. Fischer knüpfen, zu einem Gesamtbilde zusammen zu fassen versucht.

Waren auch die äußeren Lebensverhältnisse Fischers so einfach, wie sie bei der Mehrzahl der württembergischen Theologen zu sein pflegen, so bietet doch seine geistige Thätigkeit, wie sie in einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten sich entfaltet hat, des Interessanten genug dar.

Wer das Bild des Mannes sich vor Augen zu stellen vermag, wie er bis zu seinem Tode war und wirkte, wie er auf der Kanzel christliche Milde und Toleranz predigte, wie er an den Gräbern in seiner mitfühlenden Weise zu Herzen drang, aufrichtete und tröstete, wie er bei amtlichen Verhandlungen oder in Vereinen zu bestimmten Zwecken mit Sachkenntniß und Geduld gegenüber von Unwissenheit und Leidenschaft debattirte, wird gestehen, daß ein hochbefähigter Arbeiter am Wohle der Menschheit mit ihm geschieden ist; endlich wer seine Studien mit Theilnahme verfolgte, wer im Freundeskreise, beim Becher Wein mit dem fröhlichen und, wenn auch selten, ganz dem Augenblicke der Freude sich hingebenden, Manne, vereinigt saß, wird bekennen müssen, daß allerlei — und zwar nicht blos theologische — Gaben in ihm vereinigt wohnten.

Geboren wurde Adolf Friedrich Fischer den 9. Oktober 1811 in Winzerhausen am Fuße des Wunnensteins, als Sohn des dortigen Ortspfarrers, des im Jahre 1851 in Galtz verstorbenen, würdigen Decans Fischer. Mit dem Vater kam er 1817 nach Göppingen und von dort, nach glücklich bestandenen drei Landexamen, im Oktober 1825 in das Seminar Blaubeuren, dessen Thore sich für ihn, wie für die Anderen, nur öffneten, um die nächsten vier Jahre möglichst geschlossen zu bleiben; denn es herrschte damals noch ein mönchischer Zwang in diesen Anstalten, dessen Fischer stets mit Unwillen gedachte. Von seinen Kompromototialen war es namentlich der später als Offizier eines freiwilligen Todes gestorbene von Brand, den er lieb gewann, und dem er ein treues Andenken bewahrte.

Seine Lehrer waren anfänglich die von D. F. Strauß so hochgefeierten Baur und Kern, während der nun auch vergessene, aber einst viel citirte und commentirte Sonderling, Ephorus Reuß, noch in späteren Tagen unversieglichen Stoff zur Heiterkeit in wahren und erfundenen Anekdoten bot, wenn der Zufall mehrere, die durch dieselbe Schule der Erfahrung gegangen waren, mit Fischer vereinigte, z. B. Strauß

und den Referenten. Diese ganze Seminarzeit, die bei Vielen für ihre fröhlichste Jugendperiode gilt, war für Fischer eine trübselige Erinnerung und er konnte es nie verwinden, daß sein Vater seinem Wunsche, andere Bahnen einzuschlagen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegengestellt hatte.

Im Jahr 1829 wurde das Tübinger Stift bezogen, wo damals die Theologie durch Baur sehr an Anziehungskraft gewonnen hatte, während die Philosophie unter Sigwart und Eschenmayer stagnirte, und eine eigentliche Philologie es gar nicht gab, Verhältnisse, die allerdings, wenigstens was die Philosophie betrifft, bald eine andere Wendung nehmen sollten, sofern durch Strauß und seine Freunde, Binder, Märklin, Vischer, die Hegelsche Philosophie zur Anerkennung in weiteren Kreisen gebracht wurde. Für Fischer kam dieser Umschwung zu spät, und so mag es gekommen sein, daß ihm die Philosophie stets ein etwas fremdes Gebiet blieb; während er in allen Zweigen der Theologie gründliche Studien machte, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelte, wie er in den jetzigen Zeiten seltener beisammen gefunden werden dürfte. Diese setzte ihn auch in den Stand, schon 1833, ein Jahr vor seiner Promotion, das theologische Examen mit großer Auszeichnung zu bestehen.

Die eigentliche Veranlassung zu diesem beschleunigten Gange war für Fischer der Wunsch gereisen, seine Braut, W. R., die Tochter des damaligen Ballmeisters R. in T., möglichst bald heimzuführen zu können, und so opferte er gerne anderwärtige Aussichten, die ihm sein gutes Examen für später geboten hätte, auf, um sich eine Heimstätte zu gründen. Zuerst aber wurde er, nachdem er kurze Zeit bei seinem Vater Vicar gewesen war, berufen, an Strauß Stelle Rectoratsverweser in Ludwigsburg zu werden, nachdem letzterer im Unmuth über die ihm widerfahrene Behandlung die aufgedrungene Stelle plötzlich niedergelegt hatte.

In Ludwigsburg erhielt Fischer von Seiten des Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen 1835 die Nomination zu der Stadtpfarrei Forchtenberg. In diesem Städtchen in einem freundlichen, aber abgelegenen Winkel des Kocherthals, führte Fischer an der Seite seiner jungen Frau ein paar Jahre lang ein idyllisches Leben im Bunde mit jugendlichen, geselligen Kollegen und mit freundlich gesinnten Familien der Umgegend, denen er auch später in Freundschaft verbunden blieb. Allein es dauerte nicht lange Zeit, und der Ernst des Lebens brach in raschem Schlage über ihn herein. Er kam 1838 als Diaconus und Hospitalprediger nach Öhringen, und hier verlor er, nachdem er selbst den Krankheitskeim von einer Reise nach München mitgebracht hatte, 1842 seine Frau, die ihm zwei Töchter geschenkt hatte. Diese Kinder in ihrem zarten Alter zu pflegen und zu erziehen, war eine schwere Aufgabe für den alleinstehenden Mann und erst von 1844 an, als er seine zweite Gattin, M. S., gewonnen hatte, konnte er sich wieder freier bewegen und der Wissenschaft mit erneuten Kräften huldigen. Wohl einer der frühesten seiner Journalartikel steht im evangelischen Kirchenblatt für Württemberg 1840, worin er seine Hohenlohschen neuen Landsleute des offenbaren Pelagianismus beschuldigt, was viel böses Blut machte und ihm Feinde auf den Hals jagte (s. den Beobachter von damals), ihn aber nicht verhinderte, später mit heiterem Humor seines damaligen hochkirchlichen Eifers und der Folgen, die er hatte, zu gedenken.

Seine journalistische Thätigkeit in der gelehrten Theologie begann mit Rezensionen für Rheinwalds Repertorium. Da diese Artikel aber unter der Firma des Herausgebers erschienen, so dürften sie schwer zu ermitteln sein. Es war dieß eine saure Arbeit unter der Agide des nichts weniger als generösen Herausgebers; allein die äußeren Verhältnisse machten einige Zulagen wünschenswerth und der Drang zur Arbeit war da.

Wir sind nun in der Lage, eine Reihe Artikel, die mit Namensunterschrift erschienen, herauszuheben.

1) Im Jahrgang 1838 der Tübinger Zeitschrift für Theologie „Bemerkungen über die Abhandlung in Studien und Kritiken“, 1836, Heft 2 „die philosophische Bedeutung der christlichen Eschatologie“ von Weiße.

2) In derselben Zeitschrift 1840, Heft 2 „über *oi 'Ioudaioi* im Evangelium Johannes, ein Beitrag zur Charakteristik desselben“.

3) In den theologischen Jahrbüchern von Ed. Zeller 1842, Heft 1. 2.: „Ausländische Parallelen zu Strauß Leben Jesu“ und zwar:

C. C. Hennell über den Ursprung des Christenthums. Aus dem Englischen. Eingeführt von D. F. Strauß.

Dupuits de Rhé: Über den Ursprung des Kultus. (Aus dem Französischen.)

Salvador: Leben Jesu.

Von jetzt an aber wandte sich Fischer der Kirchengeschichte und zwar speziell der Hohenlohschen Fürstenthümer zu.

4) 1855 erschien in Zellers theologischen Jahrbüchern, Heft 4 „Die Geschichte des Hohenlohschen Osterstreits“.

5) In den Jahrbüchern für deutsche Theologie von Dorner IX, 1864: „Corpus doctrinae hohenloicum, seine Geschichte und Inhalt, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Ubiquitätslehre“.

6) Blätter für Süddeutschland . . . : ein hübscher Artikel „über Disziplin und Ordnung für Kleinkinderschulen“.

Es ist ersichtlich, wie Fischer sich von den theologischen Zeit- und Streitfragen mit Lust mehr und mehr der Provinzial-Kirchengeschichte zuwandte.

Er hatte nemlich seine Erfahrungen mit der freien Wissenschaft innerhalb der Kirche gemacht, und da er den Beruf nicht in sich fühlte, Märtyrer für wissenschaftliche Fragen zu werden, so suchte er ein anderes, weniger gefährdendes, Feld für seine literarische Thätigkeit. Hier wäre der Platz, von dem Verhältnisse Fischer's zu D. F. Strauß zu sprechen. Beide waren im Lauf der Jahre intime Freunde geworden. Strauß hatte vor Fischer als kenntnißreichem Theologen große Achtung; auch stand er ihm persönlich so nahe, daß er ihn zum Vertrauten seiner Privatangelegenheiten machte. Wie weit die Übereinstimmung mit den historisch-kritischen Resultaten und mit der späteren Strauß'schen Weltanschauung ging, darüber muß sich Referent des Urtheils enthalten. Gewiß ist, daß Fischer, wenn er auch den historischen Forschungen den weitesten Spielraum gestattete, in Beziehung auf den Bestand der christlichen Kirche, wobei er von praktischen Gesichtspunkten ausging, conservativ dachte.

Wir kommen nun zu den historischen Arbeiten Fischer's. Doch zuvor ist aus seinem Lebensgange nachzuholen, daß er 1847 Stadtpfarrer in Öhringen geworden war, 1875 Decan und Stiftsprediger. Außerdem war er 1872 Archivar des Gesamtthauses Hohenlohe geworden; in dem Jahrgange 1872 der Zeitschrift des historischen Vereins für das würtemb. Franken ist der Necrolog zu lesen, mit dem er seinen Vorgänger Albrecht ehrte.

Schon 1866 war von Fischer erschienen: „Hohenlohsche Geschichte, zunächst als Leitfaden beim Unterricht, in hohem Auftrage entworfen.“ I. Theil 1866. II, 1. 1868. II, 2. 1871.

Da über dieses Werk eine ausführliche Rezension von D. F. Strauß vorliegt, schwäbischer Merkur 15. Oktober 1871, so glaubt Referent mit Wiedergabe der Hauptpunkte derselben das Beste, was gesagt werden kann, beizubringen.

Strauß schildert das Werk als ein inhaltreiches und wohlgeordnetes — nach größtentheils bis dahin unbenützten Quellen. Er rühmt die Ordnung, die der Verfasser in die Masse des Details der in Stämme und Stämmchen auseinander fallenden berühmten Familie bringt, namentlich die Lebensbilder der bedeutenderen Mitglieder der Familie, die nicht bloß den ansprechendsten, sondern auch einen vorzüglich lehrreichen Theil der Arbeit bilden.

Sorgsam thätige Landesväter, muthige Heerführer in deutschen und fremden Diensten, vielgeprüfte Dulder erscheinen in diesen Lebensbildern, die reich sind an kulturhistorischen Zügen: Graf Wolfgang, Philipp der Niederländer, Wolfgang Julius, Friedrich Wilhelm, lauter tüchtige Naturen, treff-

liche Kriegsleute. Das Haus Hohenlohe, fährt Strauß fort, hat sich seiner Geschichte nicht zu schämen und fügen wir hinzu, auch seines Geschichtschreibers nicht. Wie bei einer weiteren Auflage das Werk gewinnen könnte, verschweigt Strauß nicht — leider ist diese Aussicht jetzt verloren.

Eine zweite schätzbare Arbeit enthalten die 1867 erschienenen Württembergischen Jahrbücher für 1865: Beiträge zur Geschichte der evangelischen Union in Württembergisch Franken. Noch werthvoller sind die im Hohenlohschen Archiv Bd. II, 1870, veröffentlichten Beiträge zur Geschichte des Kollegiatstiftes in Öhringen. Obgleich der Verfasser nicht im Stande sein konnte, die dunklen Punkte aufzuklären, die trotz aller kühnen Conjecturen anderer bleiben werden, z. B. die Frage nach dem Familienstand der Stifter, nach der ursprünglichen Einrichtung der congregatio canonicorum, nach den Modalitäten des Übergangs der Vogtei über Stadt und Stift an das Haus Hohenlohe, so hat er doch aus den fürstlichen Archiven reichliches, zum Theil ganz neues, Material beigebracht, das erforderlichlich dazu war, die späteren Verhältnisse des Kollegiatstiftes zu beleuchten. Man muß die Originalurkunden gesehen haben, um den Fleiß und die Geduld des Verfassers vollkommen zu würdigen. Auch für die Topographie Öhringens sind wichtige Beiträge in dieser Arbeit geliefert.

Der Jahrgang 1874 der württembergischen Jahrbücher gibt einen für die Lokalgeschichte wichtigen Aufsatz Fischers: „Streit zwischen Herrschaft und Stadt Weinsberg. Nach Urkunden des hohenl. Archivs.“

Die Zeitschrift des hist. Vereins für das würtemb. Franken 1873 enthält „ein literales Sittenbild aus Öhringen 1579—81.“ In derselben Zeitschrift 1875 theilt Fischer ein altes Hohenlohsches Zeichencarmen von 1606 mit.

Die wissenschaftliche Beilage zum württemb. Staatsanzeiger 1876, Nr. 29 enthält einen Vortrag von Fischer über die Vergleichung des Grafen Wolfgang von Hohenlohe mit seinen Geistesgenossen über Lehre und Kirchengebräuche 1607. Die Redaktion der Zeitschrift für Kirchenrecht von Dove u. A. hat eine von Fischers Hand mit gewohnter Sorgfalt ausgeführte Bearbeitung der ältesten Hohenlohschen Kirchenordnung angenommen.

Sehr zu bedauern ist, daß es Fischer nicht mehr vergönnt war, die Beschreibung der Stiftskirche in Öhringen von Albrecht, eine werthvolle aber jetzt etwas überholte Schrift, in neuer Auflage zu bieten, um so mehr, als bei den vielfachen Ansprüchen, die eine Umarbeitung dieses Schriftchens an den Verfasser macht, ein Ersatzmann schwer zu finden sein wird.

Wir sind am Schluß der literarischen Arbeiten Fischers angekommen, eine reiche Folge von eifrigen Studien, von saurer Arbeit, aber auch von nicht bloß ephemeren Werth; non omnis moriar möchte der Trost des fleißigen, gewissenhaften Mannes sein in der Stunde der Trübsal.

So möge es nun auch gestattet sein, das Bild nach der anderen, individuellen Seite zu vervollständigen.

Fischer war bis in seine letzten Jahre eine stattliche Erscheinung, groß, aufrecht einhersehrend, mit freiem Blick, bis das höhere Alter ihn niederbeugte. Seine Gesundheit war gut angelegt, geschont durch Mäßigkeit in allen Dingen, mit Ausnahme etwa der langen Pfeife, die ihn auch auf Reisen begleitete. Er war ein Freund von heiteren Festen im kleineren Kreise von Bekannten, und er wußte durch gute Reden und Gesang, mit dem er in früheren Zeiten auch in Konzerten mitwirkte, die Gesellschaft zu erfreuen. Er war ein vielgereister Mann. Paris, Berlin, Schlesien hatte er besucht; die Schweiz hatte er neunzehnmal durchwandert, und manchen Gipfel in Ost und West hatte er bestiegen. Er war ein trefflicher Fußgänger, liebte es dann aber auch, am Ziele es sich wohl sein zu lassen und das Beste, was der Ort bot, zu genießen.

Für seine Freunde hatte er eine feste, warme Anhänglichkeit, aber nur wenige blieben übrig, die ihn zu Grabe geleiten konnten. War er mit den Fröhlichen fröhlich, so that dieß doch nie seinem Fleiße, seiner gewissenhaften Amtsführung den mindesten Eintrag. Schon in Forchtenberg hatte er angefangen, junge Theologen zum Examen vorzubereiten, in Öhringen setzte er es fort; später widmete er sich der Nach-

Hilfe von älteren Schülern des Gymnasiums, und bis in seine letzten Zeiten gab er jungen Fräulein Unterricht in deutscher Literatur und lehrte sie die Schönheiten unserer Klassiker kennen.

Was für sein Leben von großer Bedeutung war, das war sein freundschaftliches Verhältniß zum Fürstenhause Hohenlohe. Von dem Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen be-rufen und geschätzt, war er später mit unverbrüchlicher Treue dem Fürsten Hugo, Herzog von Ujest, und den übrigen Mitgliedern des Hauses Hohenlohe-Öhringen zugethan, die alle den langjährigen Beamten und den erprobten Freund zu würdigen wußten. Mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg war er durch gemeinsames Streben in Geschichte und Archäologie verbunden. Wie er aber das Wohltwollen der hohen Herren zu gewinnen und zu erhalten wußte, so war er auch mit den Bürgern der Stadt, wie mit den Bauern des Kirchensprengels wohl vertraut, mit allen ihren Nöthen und Anliegen bekannt und ein Rathgeber innerhalb und außerhalb seines Amtes.

In den letzten Monaten des Jahres 1877 entwickelte sich das schmerzliche Unterleibsleiden, das ihn an das Krankenlager bannte, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Er ertrug seine Schmerzen mit Ergebung, bestellte sein Amt und sein Haus, wobei er von dem jüngsten der zwei noch lebenden Söhne zweiter Ehe treulich unterstützt wurde, und starb mit philosophischer Ruhe, betrauert von allen, die ihm näher standen.

Öhringen, Februar 1878.

E. Sager.

Register über den X. Band.*)

A

Aarau 95.
 Aabsberg v. 44.
 Achern 111.
 Adam presb. 121.
 Adelberg 118. 188.
 Adelhartweiler, Ablasweiler 169. 175.
 Adelheid domina 121.
 Adelsburg 173.
 Adelsheim 122.
 Adelsheim v. 18. 20. 162.
 Adolf Kaiser 206.
 Adolfsfurt 24. 162.
 Affaltrach 18. 53. 186.
 Aglastershausen 20.
 Agnella 149.
 Ahnau, Kl. an der Wörniz 8. 10. 118.
 Ahlfingen 122. 175.
 Ahringen 173. 175. 194.
 Aislersheim 148.
 Albmepp 148.
 Albrecht, Dir. 150.
 Albrecht II. 180.
 Alemannen 89.
 Alexander Severus 99.
 Alexander I. v. Rußland 94.
 Alexander von Württemberg 89.
 Alkertshausen 174.
 Almerspann 11. 32. 90.
 Altaume 110.
 Altdorf, Gr. u. Kl. 32. Univ. 28.
 Altenmünster 122. 123. 125. 126.
 Altenstadt, Dk. Geisl. 53.
 Alterthümer, röm. 135.
 Altfürstengrube 113.
 Althausen 172.
 Amlshagen 14. 173. 174.
 Amorbach 109. 157.
 Ampferach 126.
 Andenhause, Anhausen, Kloster, Dk.
 Erailsheim 10. 11. 13. 110.
 Andreä, Dr. 165.

St. André 116 f.
 Angeloch v. 115.
 Angermühle 110.
 Anhalt v. Fürst 164. 168.
 Anhausen, Dk. Hall 60. v. A. 60.
 Ansbach 177.
 Aufprenger 184.
 Antoninus R. 98. 135.
 Anweil v. 167.
 Apin. 93.
 Aquileja 101.
 Arkenbrunn 176.
 Arnsdorf 13. 106.
 Arnoltsee 111.
 Aschhausen v. 33.
 Assumstadt 18. 171.
 Asuscheilheim, Escheleheim (f. Wb. I,
 158. Cod. dipl. 8) 32.
 Attila 99.
 Atusonius Victor 145.
 Auersberg v. 149.
 Aufseß v. 12.
 Aufstetten 172.
 Augsburg 86.
 Augsten 87.
 Augustus 98. 135.
 Auhof, Awe 38. 110. 111.
 Aumühle 173.
 Aurelianus 99.
 Aurelius Caracalla 99. — Marcus 98.
 Awer 124. 125.
 Azenrod 109. 173.

B

Bachenstein v. 20. 119. 194.
 Badnang 189. 191.
 Baden, Markgr. Karl 170. 182. 184.
 Dor. Urz. 164.
 Badesin 118.
 Bäcklingen 9. 10. 13. 14. 16. 109. 173.
 195. 197.
 Bärenbronn 112.

Baiern, Herz. Albrecht 177. 181.
 R. Karl Theodor 190.
 Balunin 191.
 Balbach 11.
 Ballenberg 156. 162.
 Bamberg 108.
 Bartenau v. 196.
 Bartenstein v. 16. 172.
 Barth. 128.
 Basel 95. Concil zu B. 180.
 Bastian 131.
 Battipani 149.
 Bauersbreit 108.
 Baumann 90. 126.
 Baumerlenbach 150.
 Baumgarten 108.
 Baumgasse 108.
 Baumühle 110.
 Baur Dr. 210. 211.
 Bauz v. 192.
 Bayerbach 109.
 Bebenburg v. 10. 174. 180.
 Bebenburg, bair. 9. 10.
 Behaim M. 54. 71. 134. 176 ff.
 B. Nachkommen 180. 184.
 B. Wappen 183.
 B. in Ulm 179.
 B. zu Gaggenberg 179.
 Beilstein 124.
 Beier 164 f.
 Beilstein 176. 182. 186.
 Beingasse 108.
 Belomisch-Tscherfashy 191.
 Belbrichhausen 174.
 Belgrad 144. 182.
 Bellon 97.
 Belsenberg v. Reg. 15. 109. 196. 197.
 Belzhag 108.
 Bensheim 20.
 Benz 190.
 Benzenweiler 59.
 Bergen 181.

*) Das Register, am Fuße des Titels unter den Hemmungen des Hotelebens entstanden, mußte sich der möglichsten Kürze befleißigen. D. Reb.

Beringweiler 18. 113.
 Berler 122. 194.
 Berlichingen v. 20. 21. 33. 36. 120.
 144. 152. 155. 175.
 Bernsdorfen, Bernoldshausen, D.A. Rün-
 gelsau 17. 195.
 Bernbach 113.
 Bernheim v. 109.
 Bernwangen v. 185.
 Besolt 176.
 Betbunt 108.
 Bettendorf v. 115.
 Betz 163.
 Beurbach 148.
 Beurbach 125. f. auch Bewrlbach.
 Beutlingen 150.
 Bevölkerungswechsel 87.
 Beyer 165.
 Beyffer 174.
 Biberehen 33.
 Bickenbach v. 173.
 Bielriet v. 62 f. 110.
 Bieringen v. 14. 70. 196.
 Bietigheim 189.
 Billingsbach f. auch Hertenstein 10. 16.
 173.
 Bilsner 178. 179.
 Binder 173. Guf. 211.
 Binniker 113. 175.
 Binzwangen an der Altmühl 10.
 Birkart 121.
 Birkel 110.
 Birklingen, bair. 16.
 Birnbücher 110.
 Bittelbronn, D.A. Redarsulm 18.
 Bixfeld 18. 207.
 Blaubaach, Bloach v. 14--16. 174.
 Blaubeuren 189. 210.
 Blaufelden, Blosfelden 123. 173.
 Bleich 171.
 Blindenmannshäusle 111.
 Blutstein 202.
 Boddenau = Badnang? 165.
 Bodeme = Bodenhof, D.A. Rüngelsau 195.
 Bodenstein Dr. 158.
 Böblingen 162.
 Bödingen 99. 136. 156.
 Böddeden 105.
 Bodigheim f. Rube.
 Böheim v. Schwarzbach 179.
 Böhmen R. Labisl. 182.
 Bölgenthal 110.
 Bönnigheim 95.
 Böjlinger 122.
 Bonaker 174.

Boraukassel 106.
 Bogberg v. 8. 60. 175. S. 153 f.
 Bradenau 173.
 Bradenheim 157. 184.
 Bradenlor. 171.
 Brand v. 210.
 Brandenburg, Markgr. 147. 149. 158.
 177. 181. 186.
 Brandenburg an der Elbe 192.
 Brandenstein 23.
 Brandmar 118.
 Braun 123. 136. 191.
 Brauneck v. 172.
 — Elif. 84.
 — Joh. 172.
 — Ulrich 172.
 Braunsbach 13. 14. 156. 175.
 Brenner? 184.
 Breitenau 9.
 Brelochs (heute Bröllochs) 46.
 Brettach 18. 111. 174. 176.
 Bretten 20. 36.
 Brettheim 173. 174.
 Brettonen 99.
 Brekingen, Rauben- u. Gschlachten-, 32.
 Breydt 173. 195.
 Bregfeld 18.
 Bruchlingen 17. 109.
 Brunoldshausen, Bronnholshausen, D.A.
 Crailsheim 9.
 Brunnen v. 17. 62.
 Brunn, Joh. v., S. in Würzb. 62.
 Bubenleben 158.
 Buch v. 194.
 Buchberg 111.
 Buchen 157.
 Buchenbach 13. 195.
 Buche 175.
 Büchel v. 188.
 Bühler, Familie 188 ff.
 Bühler-Romer 191.
 Bühlerthal 60.
 Bühlerzell 91.
 Bürk 129.
 Büschelhof 109.
 Büschler 155.
 Büttner 124.
 Burgholz 110.
 Burgmühlching 149.
 Burkart 10. 11. 110.
 Burlesweg 10.
 Burabreit 108.
 Busch 111.
 Buselberg 109.

C

Calw 210.
 Camerer 40. 43. 121.
 Cannstatt 86.
 Capesigue 95.
 Capellatium 66. 68.
 Caplan v. Lbheim 20.
 Cappel 70. 109.
 Caravaggio 102.
 Castell v. 147.
 Chalons 99.
 Chemenaden, Remineten f. 76. 32.
 Chullinger o. Kullinger 8.
 Cilly, Gr. v. 177. 182.
 Cima da Conegliano 102.
 Clodius Albinus 99.
 Clumer 148.
 Colbenberg f. Rube.
 Collegium nobilium 165.
 Comburg f. R.
 Constantin 99.
 Constantinopel 178. 182.
 Constanz, B. Salomo 132. 134.
 Contovello 100.
 Conzenhart 110.
 Crailsheim, D.A.: Stadt 10. 37--47. 1 10
 Pfarrbuch 119. 128.
 Crailsheim v. 7--14. (Regesten) 14. 40.
 121. 122. 125. 126. 127. 128.
 156. 195.
 Creglingen 32. 107. 200.
 Crispenhofen 109.
 Croce St. 100.
 Cumpelcurie 118 f.

D

Dänemark, R. Christian 177. 181.
 — Christoph 181.
 — Dorothea 181.
 — Erich 181.
 — Olav 184.
 Dalan v. 118.
 Dannenberg 149.
 Dante 101.
 Dayb f. Tab. 125. 126.
 Decumatenland 99.
 Degenfeld v. 8. 166. 186.
 Denkendorf 8. 118.
 Denrer 120 f.
 Dettelbach 59. 124.
 Deutschorden 16. 27. 33.
 Deutschmeister Conr. Rüb. 172.
 Diefenhofen 95.

Dietrich 165.
 Dietrichstein v. 148 f.
 Dillenius 164.
 Dimbach 18.
 Dinkelsbühl 8. 9. 13.
 Diocletian 99.
 Dittmar 33.
 Dönn. 120.
 Dörlin, Balzh. 163.
 Dörmers, Dk. Gerabronn 11. 13.
 Dörzbach 16. 171.
 Döttingen 197.
 Domened 18. 33.
 Domitian 98.
 Dornstetten 189 f.
 Douglas, General 87.
 Drachenfels 114.
 Dreischwingen 173.
 Dreschel 110.
 Dreyer 120.
 Drontheim 177. 181.
 Drosenberg 108.
 Dünzbach 9. 13. 14.
 Düren v. 16. 20. 59. 125.
 Dürre 9. 10. 91.
 Duino 100.
 Duns 10.
 Dyffenbach v. 193.
 Dyheling 18.

F

Eber 124.
 Eberhard 195.
 Eberlin von Günzburg 159.
 Eberstatt, Dk. Weinsberg 18.
 Ebersthal 175.
 Ebrach, bair. Kl. 53.
 Echterdingen 190.
 Ed 159.
 Edart 175.
 Edarroth 110.
 Edartshausen 13.
 Edenrode 110.
 Egen 118. 194.
 Eglof 171.
 Ehenheim v. 20.
 Eibelsstadt 107.
 Eichach 108.
 Eichelberg 53. 108.
 Eichenu 10. 11. 12.
 Eichholz 110.
 Eisenlautern 113.
 Eisenmann 123.
 Eissheim 18.

Eiterstein 8.
 Elchingen, Kl. 118.
 Elching 121.
 Eleonora, Kaiserin 182.
 Ellhofen 18. 54. 176. 183. 184.
 Elpersheim 11. 16.
 Elpershofen 9. 11.
 Elrichshausen v. 8. 10. 27. 43. 195.
 Eltershofen v. 12. 38.
 Elshausen 13.
 Empaytag 96.
 Engelhart 47.
 Enslingen v. 44. 127.
 Engberg v. 134. 206.
 Erasmus 152.
 Erbach 147. 165.
 Erdmannshausen 179.
 Erer 155.
 Erkenbrechtshausen 8. 9. 10.
 Erlenbach 32. 151.
 Erlenbach 174.
 Erling 174.
 Ermbrechtshausen 106. 108.
 Ermenrich 118.
 Ernberg 115 f.
 Erpfersweiler 174.
 Erzberg 8.
 Eschelbach 109.
 Eschenau 53. 186. v. G. 8.
 Eschenbach 10.
 Eschenthal 197.
 Eschenmayer 211.
 Eschlichshausen f. Muckelshausen.
 Esel 41. 43. 119.
 Eselsfurt 176.
 Eslingen 156. 180.
 Ettenhausen 16.
 Euerhausen f. Urhausen.
 Eulhof 111.
 Epe 119.

F

Faber 46.
 Fahren, mittelalterliche 84.
 Familiennamen 87.
 Faustina 98.
 Fend, Nic. 42.
 Ferdinand I. 138. III. 101.
 Fest (Metrológ) 144.
 Fetsbach 196.
 Finsterlohe v. 40. 154. 175.
 Finsterrod 113. 154. 176.
 Fischbach 153. 176.
 Fischer, A. 150. 210. J. G. 161.

Fledenbach 110.
 Flehingen v. 115.
 Flügellau v. 174.
 Flurnamen 110. 174.
 Follenberg 108.
 Forchtenberg 10. 155. 162. 176. 211.
 Formentina 149.
 Forst, Dk. Gerabronn 13. 14.
 Forsthof 175.
 Franken 86.
 Frankfurt a. M. 86. 190.
 Frankreich 165.
 Franz, Kaiser 95.
 Frauenberg v. 115.
 Fragineus, Flacianer 13. 14.
 Freiburg 177.
 Freistadt v. 190.
 Freudenstadt 189.
 Friedrich III. R. 101. 177. 182.
 Friedrich der Siegreiche 185.
 Friedrich, Stadtschreiber in Rotenburg 16.
 Fries, Lorenz 23.
 Frischhaus 125.
 Frischlin 164 f.
 Fromfalls 108.
 Frubrechtshausen 106.
 Frundsberg
 Fuchs 125.
 Fuchsstein v. 159.
 Fuchswirth 112.
 Futtelholz 120.

G

Gabelbach 176.
 Gabelstein v. 175. 194 f. 196.
 Gaffner, Capl. von Triensbach 44.
 Gagstatt 13. 174.
 Gailenkirchen v. 118 f. 195.
 Gailenrod, Gailroth, bair. 9. 11.
 Gailing v. 121.
 Gaismühle 121.
 Gallienus 99.
 Gammesfeld 171.
 Gaspertsheim 110.
 Gattinara 161.
 Gaugshausen 13.
 Gauß, S. 33.
 Gaumann, Geumann, Beinamen der G.
 v. Graßheim 9—12. 14. 196.
 Geba, Gräfin 106.
 Gebjattel, Gebesfeld 12. 32. 107. 175.
 Gebenhagen, Gemhagen 107. 174.
 Gebenweiler 204.
 Gegenreformation in Franken 90.

- Gellmersbach 63. 183. 207.
 Gemmungen 19. 20. 27. 111. 114. 117.
 Genf 147.
 Georgii v. Georgenau 188.
 Gerabronn 105.
 Gerber 126.
 Gerlachshausen, Kl. 14. 33. 59.
 Gerlachshausen v. 14.
 Germerstheim 20.
 Gernhoch, Joh. 42.
 Geroldshausen 174.
 Gerstetten v. 208.
 Gertner 122.
 Gerung 174.
 Geyer, Flor. 152. 156. 164.
 Giech v. 20.
 Gieser 119.
 Gingen, DA. Geislingen 54.
 Gistra 182.
 Gleichen v. 167.
 Gleyen 122.
 Glodengieser 197.
 Glüd 196.
 Gmünd 47.
 Gnadensthal, Kl. 8. 118. 131. 176.
 Gnuggen (ob Gennungen?) 193.
 Gnotstatt 38.
 Gochsen 18. 195.
 Göler 149.
 Göppingen 86. 187. 210.
 Goffenheim 173.
 Götthe 152. 190.
 Göttingen 189.
 Gofersheim 110.
 Goldbach 44. 120. 122. 194. 200.
 Goldstein 196.
 Gomersdorf 71. 184.
 Gonzaga 101.
 Goswin 106.
 Gottwolschhausen 157.
 Grabfeld, Grafen v. 107.
 Grambellino 102.
 Grantschen 18. 176. 183.
 Graf von Rodendorf 20. 116.
 Greulich 174. 195.
 Grombach 91.
 Groner 16. 44.
 Gröningen, DA. Graßheim 9. 10. 11.
 123. 126.
 Groß 122. 190.
 Groß-Wettlingen 184.
 „ Hirsbach 155.
 „ Hartach 139.
 Grünbühl 157.
- Gründelhart 118.
 Grünsfeld 11. 33.
 Grünsfeldhausen 33.
 Grumbach 175.
 Grunach v. 8. 9. 128.
 Grunden 175.
 Gruppenbach 17. 175.
 Grummel 20.
 Güglingen 188.
 Günsbach 32.
 Gumppenberg v. 149.
 Gundelsheim 20. 23.
 — Altertümer 140. 157.
 Guntachar 151.
 Gutersloh 108.
- S
- Haagen 106.
 Haarle 176.
 Habach 124.
 Habssbach 110.
 Habsthal, Hachtel 172.
 Hade 194.
 Hadrian 98. 135.
 Hage, v. 194.
 Hagedorn 118.
 Hagen 11. 126.
 Hagenbuch v. 20.
 Hagenhart 110.
 Halberg v. 195.
 Halberger 131.
 Hall 13. 27. 28. 33 f. 47. 66. 73. 189.
 192. 194. 197.
 — Katharinentirche 207.
 — Franziskanerkloster 194.
 — Eiebersgerechtigkeit 118.
 Hallwachs 189.
 Hambachsee 13.
 Hammann 122. 125.
 Hanselmann 138. 145.
 Hanau 202.
 Harsberg 109.
 Hart 110.
 Hartheim, v. 20. 33. 58. 175.
 Hartmann 153.
 Hartmannszell 174.
 Hasengart 111.
 Hasenhof 113.
 Haslach v. 121.
 Hasselmann 174.
 Hasmersheim 33.
 Hasselden, Hasolselden 11. 171. 175.
 Hasstein v. 34.
 Haub 196.
- Haubühl 108.
 Haubern v. 4.
 Haug 127. 139. 173. 183.
 Haumann 45.
 Haundorf 10.
 Hausen ob Kolbenberg 10.
 Hausen, DA. Gerabronn 174.
 Haußer 207.
 Heber 156.
 Heberlin in Graßheim 39. 42. 43. 45.
 121.
 Hechtenmühle 9. 110.
 Heckfeld 33.
 Heggbach 127.
 Hegnach 110.
 Heidelberg 96. 165. 176. 177. 180.
 — Univ.-f. 192.
 Heidenheim 86.
 Heibingsfeld 171.
 Heil 186.
 Heilbronn 17. 22. 29. 49. 86. 95. 107.
 156. 176. 190 f. 207.
 — Klarakloster 183.
 — Kloster 8.
 Heileder 174.
 Heimathen 108.
 Heimbach v. 119.
 Heimberg v. 10.
 Heinkel 195.
 Heinrich V. 108. VI. 84.
 Heinriet 18.
 Heizenmühle 110.
 Helbrungen 107.
 Helbenmühle 37.
 Helfenberg 105.
 Helfenstein 53. 158.
 Helmbunt 173.
 Helmschhofen 11.
 Helmstatt v. 12. 36. 115. 186.
 Helveter 99.
 Hengstfeld 8. 10. 11. 12. 14.
 Henke 123.
 Henneberg 107. 170.
 Herberstein 148.
 Herbolzheim 195.
 Herborn 189.
 Herbst 123.
 Herperschhofen 110.
 Herlewin 126.
 Hermann, Alt in B. 139. 206.
 Hermersberg 67 f.
 Hermannsduren 98.
 Herrnmühle 173.
 Herrenthierbach 11. 16. 174. 197.
 Herrenzimmern 173.

Herrieden 10. 43.
 Hertenstein-Billingsbach 9. 15—17.
 Hertnik 119.
 Herzog Karl 190.
 Hesselbronn 108.
 Heffen 170.
 Heffenau 174.
 Heuglin 159.
 Heunengasse Klinge 99.
 Hilmaier 13.
 Hinterhagen 110.
 Hinterhofer 45.
 Hipler, Wendel 152 f. 176.
 Hipler in Rotenburg 164.
 Hirlitt 118.
 Hirmweiler 53.
 Hirsau Codex 106.
 Höchberg 157.
 Höchstberg 14.
 Höcklin 165.
 Hofer v. 101.
 Hofmann 118. 120. 127. 178.
 Hoffstetten 173.
 Hofwart 115.
 Hohbach 171. 172. 175.
 Hohbach v. 16. 173.
 Hohenasberg 188.
 Hohenberg 32. 38. 47. 107.
 Hohenberg v. 173.
 Hohenenbach 187.
 Hohenfelder 148.
 Hohengarten 112.
 Hohenhart, Hohnhardt 46. 110.
 Hohenheim 190.
 Hohenlohe, Grafen und Fürsten
 (Braunel)
 Adelheid 14.
 Agnes 177.
 Albrecht 16—20. 25. 106. 153.
 154. 155. 164. 176. 202.
 Andreas 200.
 Anna 169. 173.
 August 211.
 Dorothea Sophie v. Solms 149.
 Egon v. Hohenl.-Waldenburg 100.
 Elisabeth. Dorothea. 149.
 Eleonore Clara 149.
 Eleonore v. Hanau 166.
 Ernestine Soph. 149.
 Euphemia 16.
 Eva Craxtalene 149.
 Friedrich 192.
 Gebhard 172.
 Georg 21. 154. 157.
 Georg Friedr. 149. 166. 203.

Gottfried 8. 17. 43. 84. 85. 200.
 Heinrich 192.
 Johann 20. 147. 201.
 Juliane 147.
 Katharine 147.
 Konrad 85. 200.
 Kraft 8. 9. 11. 12. 14. 16. 17.
 19. 112. 153. 174. 175. 176.
 196. 202.
 Kunigunde 192.
 Ludwig Kasimir 70. 71. 164. 166.
 Ludwig Eberhard 147.
 Ludwig Fr. Karl 151.
 Ludwig Gottfried 147.
 Maria Magdal. v. Öttingen 203.
 Martha 147.
 Philipp 25.
 Philipp Ernst 147.
 Pragebis 147.
 Siegfried (Dienstmann) 15.
 Ulrich 60. 61.
 Wolf 157. 173.
 Wappen 104. 198.
 Hohenstatt, OA. Hall 60. 61.
 Hohenstein v. 60.
 Hohenstegen 108.
 Holz v. 154.
 Hopfach 62. v. S. 119.
 Hopferstatt 174.
 Horgenberg 111. 113. 176.
 Hortheim 135. v. S. 21.
 Hörlebach, OA. Hall 11. 13.
 — OA. Öhringen 8.
 Horn 87. 174. 196. 197.
 Hornaff 110.
 Hornberg, OA. Gerabronn 11. 12. 13.
 109. 116.
 — a. R. 21.
 — bei Öhringen 60.
 — bad. 184.
 Hornburg v. 122.
 Horned 14. 20. 21. 23. 33.
 Horst 45. 124. 126.
 Hösflinsülz 53.
 Huber 119. 136.
 Hubmaier 159.
 Hürden 109. 195.
 Hufnagel W. Fr. 28.
 Humbrechtsau 173.
 Hummertsweiler 174.
 Hund 175. f. Wenckheim.
 Hunderfingen 184.
 Hunerbrunn 128.
 Hunnen 99.
 Hunyadi 182.

Hufeler 108.
 Hufen v. 176.
 Hufing 197.
 Hutten 23. 152. 159.
 Hurlbach, Hürdelbach, Mattheshörlebach
 8. 63.

J

Jacobi 195.
 Jäger, der wilde 178.
 Jagstberg 196.
 Jagsthausen 18. 175.
 Jagstheim 12. 32.
 Jagtzell 110.
 Janowiz v. 167.
 Jgelfstrut 108. 172.
 Jgersheim 172.
 Jigenbach 109.
 Jischhofen 94.
 Jmmelhäuser 127.
 Inklusoria 171.
 Ingelfingen 12. 32. 196 f.
 Ingersheim, OA. Crailsheim 9. 38. 41.
 47. 120. 124. 127.
 Groß-Ingersheim 188.
 Ingolstadt 162. 188.
 Inzingen v. 14.
 Johanniter 33. 34.
 Jonaßfeld 69.
 Joseph II. 190.
 Jphofen 59.
 Jrenäus, Flacianer.
 Jttlinger Hof f. Odellinen.
 Jung Stilling 95.
 Juthungen 99.

K

Kaisersheim, Kl. 8.
 Kaisersbach 204.
 Kaihof 110.
 Kalkmühle 37.
 Kalenberg 110.
 Kangel, Kanglei, Kurnamen 67.
 Karajan 177. 179.
 Karafubasar 97.
 Karpff in Crailsheim 46. 120. 121.
 123. 128.
 Karl V. 161.
 Karlsruhe 95.
 Karlstatt 173.
 Karlstadt f. Wobenstein.
 Käsebach 16. 46. 110.
 Katharinenpläfir 95.

Raunig 148.
 Rajenstein 107.
 Reidel 174.
 Rembach 110. 125.
 Red 195.
 Remnat, Rath. v. 182.
 Remmerer 126.
 Rempten, Kloster 57.
 Reppner 45.
 Kern 210.
 Kerner, Just. 89.
 Reßach, Unter- 18.
 Reßelsfeld 108.
 Reßelval 108.
 Rettler 174.
 Reutelhof, OA. Gerabronn 174.
 Rhevenhüller 148.
 Rielmann, Dr. 170.
 Kirchberg 10. 12. 147.
 Kirchberg v. 67.
 Kircheninschriften 204.
 Kirchheim u. T. 191.
 Kirchhof 150.
 Kirnbach 184.
 Kiselring 174.
 Kiffingen 43.
 Kleinansbach 174.
 Kleinconk 118 f.
 Kleiner 119.
 Kleinhans 61.
 Klingenberg 119. 136.
 Klingensfeld 39. 40.
 Klingenshof 111.
 Klumpp 123.
 Knab 197.
 Knür 110.
 Knüttel 68. 70.
 Kocher, Name 68. 70.
 Kocherstetten 197.
 Kochersteinsfeld 18.
 Köln 181.
 — Erzbischof Friedrich von Saarwerden 188.
 Königshofen an der Tauber 33. 162.
 Köpflin = Tasse 201.
 Körner 174.
 Kößlin 33.
 Kolb 97.
 Kromburg 8. 11. 12. 32. 60. 90. 107. 163. 175. 195.
 Kromburg v. 118.
 Konrad III. 83.
 Kopenhagen 95. 181.
 Kopp 195.
 Korb, bad. 18.

Kraft, Caplan in Grailshausen 46.
 Kraftesmühle 16.
 Kraichgau 114. 162.
 Krauß 121. 124.
 Kraußhaar 119.
 Krautheim 162.
 — v. 8. 175.
 Krebsberg v. 9. 16.
 Kreczer 121.
 Kremer 122. 126.
 Krentze v. 196.
 Kretzbach, OA. Needarfelm 18.
 Kreuze 111. 112. 176.
 Kriegshöhe 67.
 Kriegshölzle 87.
 Kriegswiese 87.
 Kröffelsbach 62.
 Krüdenen v., Frau 94.
 Krumlau 179.
 Künsberg v. 13.
 Künzelsau 133. 176. 195. 197.
 Kumpf 158.
 Kupferhof 174.
 Kutuzow v. 191.
 Kurz 136.
 Kuzenhagen 110.
 Kuzenmann 193.
 Kymberg 175.

L

Lächer 118 f.
 Lamerzhagen v. 115.
 Lamparter von Ramsbach 63.
 Lampolshausen 18. 19. 175.
 Landeck v. 185.
 Landsberg 183.
 Landschut, Dominikanerkloster 174.
 Landschab 35. 115.
 Langenbeutungen 108.
 Langenburg 8. 13. 106. 109. 154. 173. 197. 201.
 Lartsham v. 125.
 Lasbach 175.
 Laube 110.
 Lauba 33. 59.
 Laubon 144.
 Lauffen 105.
 Laufenmühle 111.
 Laugenhof 87. 112.
 Lazzarini 102.
 Leb, Leo 42.
 Lebkücher 154. 155. 163.
 Lehren-Steinsfeld 53. 184. 186.
 Leibelfing 149.
 Leibelfstatt, Leibenstatt 18. 156.
 Leiß 151.
 Lemlin 20.
 Lenau 89.
 Lenburg, Leinburg 20.
 Leimböbel 11. 12. 13. 90. 174.
 Leimböbel 36.
 Lenterzhagen v. 10.
 Leofels 174. 195.
 Leonhard St. 65.
 Leonhardi 173.
 Leopold I. 101. 144. II. 190.
 Lerchenfeld v. 190.
 Lesch 38. 171. 173. 174.
 Leuzendorf 174.
 Letz 196.
 Lichtenstern 11. 71. 118. 149. 157. 186.
 Liebenberg 195.
 Liebenzell 184.
 Liebesdorf 9.
 Liebmannsklinge 111.
 Ligartshausen v. 38. 44. 110.
 Lihenthal 196.
 Lilenbach 197.
 Limbach v. 149.
 Limburg 149.
 Limpurg, Schenk 8. 20. 148.
 Lindemeyer 97.
 Lobenhagen 11. 12. 13.
 Lochmühle 176.
 Lörach 95.
 Löwenhaupt v. 87.
 Löwenstein 17. 20. 53.
 Löwenstein, Gr. v. 155. 192.
 Lokismühle 176.
 Lor, Altenlohr 7. 8. 32. 38. 121.
 Lohr v. 195.
 Loragin 118.
 Lorch 184.
 Lorenzenzimmern 93. 194.
 Lübeck 181.
 Lüllich 197.
 Ludwig der Bärtige 179 f.
 Ludwigsburg 211.
 Lulligenstatt, Lüllstatt 172.
 Luogar 101.
 Luppenbach 119.
 Luftbronn 11. 33.
 Lustenau f. MarktLustenau.
 Luz 71. 184.
 Lyninger 20.
 Lysenberg 110.

M

Madß 197.
 Märklin 211.
 März 42.
 Müßberg 195.
 Müßdorf 175.
 Maienfels 85. 87. 111. 176. 198.
 Mainhard 112. 176.
 — Schwedenjage 85.
 Mainhardtsall 155.
 Maissenhelben 18.
 Maier 175.
 Mangolt 118.
 Maratta 102.
 Marbach 174.
 — Joh. 197.
 Mariaburghausen 173.
 Mariäklappel 38. 47.
 Markelsheim 171.
 — v. 38.
 Marktlustnau 43.
 Markomannen 98.
 Marold 174.
 Martin (edles Geschlecht in und um
 Mergentheim) 11. 33.
 Massenbach v. 115.
 Maßholzerbach 155.
 Maulbronn 155. 165.
 Maus 119.
 Maurer 46.
 Mayr 125.
 Maximilian I. 154. 177. II. 165.
 Maximinus 99.
 Mechtild 177.
 Megerlin 119.
 Meersheim, bair. 10.
 Mehrstetten 184.
 Meisenbrunn 109.
 Meilenburg v. 147.
 Menderscheid 175.
 Menner 125.
 Mengingen v. 115 f. 157.
 Merchingen, bad. 59.
 Mergenbrunn 110.
 Mergenbüchel 125.
 Mergentheim 16. 33. 38. 107. 118. 171.
 172. 173.
 Merklin 196.
 Messelhausen 33.
 Messerschmidt 98.
 Mettelbach 154.
 Metternich 97.
 Metß 189.
 — Bischof Georg 182. 184.

Meßingen = Thalmeßingen 16.
 Meßkir 23. 156. 196.
 Meßlinsdorf 155.
 Meurer 20.
 Michael de Leone 171.
 Michelfeld 116.
 Michelbach a. d. S. 13. 106. 174. 195.
 — a. d. E. 11.
 Mistlau 10.
 Mittelbach 195.
 Möckmühl 17. 18. 19. 21. 34. 130. 156.
 162. 175.
 Mörber 110.
 Möstel 203.
 Mörsheim (bair.) v. 10.
 Möhrstetten, OA. Grailsheim 8.
 Monbrunn 196.
 Montmartin 190.
 Morone 101.
 Morstein 8. 9. 10. 11. 12. 14. 106. 172.
 174. 195.
 Mosbach 18. 175.
 — Mich. 186.
 Mügge 164.
 Mühlbach = Neckarmühlbach 18. 32.
 Mülich 126.
 Mülli (Mühlau?) 8. 9.
 Müllin 118.
 Müller, S. 184.
 München 181.
 Münkheim v. 176.
 Münster, Burth. 12. Joh. 26.
 Münzen, röm. 98.
 Münzer 159.
 Münzmeister 118. 104.
 Mulfingen v. 16. 179. 196.
 Mundingen 124.
 Murestan v. 8.
 Murr 179.
 Murrhard, Kl. 208.
 Murer, Mauer bei Heidelberg 20.

N

Nächstleib 119 f.
 Nagelsberg v. 196.
 Naicha 14. 174.
 Napoleon 95.
 Narden 18.
 Neckarsulm 21. 156. 157. 162.
 — OA. 48.
 Neibed 20. 106. 186.
 Neidenfels 10.
 Neidhard 173.
 Neipperg 20. 114. 186.

Neresheim 118.
 Nero 135.
 Nerva 135.
 Neffelsbach, OA. Gerabronn 14. 109. 197.
 — bair. 9.
 Neu 122. 126.
 Neuenstadt a. d. E. 17. 18. 19. 48. 107.
 150. 162. 175. 192.
 Neubrunn 157.
 Neubulach 192.
 Neudenau 66 f. 173.
 Neufels 154.
 Neuliß 126.
 Neuenstein, Schloß 70. 71.
 — Stadt 155. 157. 176.
 — v. 9. 20. 21. 175. 196.
 Neuhütten 88. 112.
 Neulautern 112.
 Neuhaus v. 115. 190.
 Neumünster 195.
 Neunkirchen 171.
 Neunstetten 171.
 Neustadt a. d. Harbt 156. 163. 176.
 Neusägmühle 112.
 Neuwirthshaus 112.
 Niedernhall 66. 175. 196. 199.
 Niederjüllbach 109.
 Niederstetten 174.
 Niederweiler 109. 176.
 Niefß 93.
 Nonnenberg 109.
 Nördlingen, Schlacht 85.
 Nordeibach 175.
 Nothhaft 149.
 Nürnberg 165. 197. 203.
 Nufach 110.
 Numenburg 173.

O

Obergünzsbach 172.
 Oberhausen (Schrozberg), OA. Gera-
 bronn 16.
 Oberlin 95.
 Oberoorn 109.
 Oberroth 192.
 Obersteinach 197.
 Oberstetten, OA. Biberach 208.
 Obertürkheim 190.
 Oberweiler 176.
 Ochsenhausen, Kl. 208.
 Ochsenhof 111.
 Obelinen, Obelinga, Ittlinger Hof 32.
 Obelsweiler 109.
 Ochale 152.

VIII

Öbheim 49. 192.
 Öhringen 9. 15. 27. 70. 87. 98. 152.
 156. 162. 164 f. 176. 196. 198.
 Östreich, Erz. Albrecht 177. 180. 181.
 — Elisabeth 162.
 Öttingen v. 8. 147. 149. 202.
 Öttinger, Mich. 70. 183.
 Ofenbach, D^A. Crailsheim 38.
 Ohrenberg 109.
 Oleneschläger 190.
 Olnhausen 18. 136. 144.
 Onolzheim 9. 38. 40. 41. 42. 47. 110.
 119. 126.
 — v. 127.
 Orana 98.
 Orendel 20. 70. 99.
 Oringowe 100.
 Ottenhofen 109.
 Otting 175.
 Oßberg v. 172.
 Owensweiler 107.
 Owerknecht 20.

P

Pach 121.
 Bajano 103.
 Palla bei Dorpat 191.
 Palladio 102.
 Palma 102.
 Pappenheim v. 149.
 Paradies, Kl. 171.
 Parenthalber 121.
 Paris 95. 147.
 Paffau 202.
 Pavia 162.
 Peiffer, Pyffer 43. 46.
 Peter 119. 120.
 Petersburg 190.
 Bewerbach 38. 39. 41. 43.
 Pezzicar 104.
 Pfaffenangst v. 39. 40. 121.
 Pfal, Hans 33.
 Pfannen[schmid 118.
 Pfäbe, Pfau, Pfabe 20. 125. 176.
 Pfalz, v. der, Friedrich 177. 184.
 — — Ludwig 162.
 — — Mechtild 181.
 — — Ruprecht 101.
 Pfeidelbach 147. 156. 176.
 Pfeiffer, Dr. 154.
 Pfizhof 175.
 Philippus Arabs 99. 138.
 Philipp, König 83.
 Phrygio, Paul 170.

Pilsen 178. 179.
 Plapphof 87. 112.
 Plag 195.
 Plapphof 154. 155. 162 f.
 Pleffing 197.
 Pleningen v. 165.
 Polen, K. Ladislaus 178. 182.
 Polidoro 102.
 Potschenhart 119.
 Prachader 124.
 Prag 102. 203.
 Prelochs 126.
 Preicher 204.
 Probst 119.
 Prosecco 100.
 Puniken 122.
 Putner 122.

R

Raboldshausen 17.
 Rafoldshausen 174.
 Ramsbach 11. 63.
 Rappach 18.
 Rappenu 116.
 Rappenhof 94.
 Rauber 101.
 Rauch v. 95.
 Ravensberg v. 4. 83. 115.
 Reben, Rebbigshof 109.
 Reckberg v. 188.
 Rechenberg v. 21.
 Regenbach 109. 195.
 Regensburg 126. 127. 182. 190.
 — B. Gebhard 100.
 Regiswindes 105.
 Reich 172.
 Reichard 128.
 Reichertshausen 18. 19.
 Reinhard 45. 119. 123. 124.
 Reinhartswiler 110.
 Reinsberg 32. 61. 62. 93.
 Reinsbronn 172.
 Reisch 53. 109.
 Reisenberg, D^A. Crailsheim, abgeg. 9.
 110. 173.
 Renner 120.
 Renffe 173.
 Renzen 109.
 Reß 128.
 Rezen von Bäcklingen 15. 195.
 Reuchlin 152.
 Reunen 201.
 Reuß, Ephorus 210.
 Reutlingen 10. 84.

Reutter 127.
 Rheinwald, Prof. 211.
 Richzo 107.
 Riga 95.
 Ribbach 16.
 Rieneck v. 20. 173.
 Rioven, Nieder-Reuenthal 14.
 Rittelhof 53.
 Rod am See 109.
 Robe, Rothhof 8.
 Rodmühle 123.
 Roden v. 196.
 Römshild 107.
 Röslar 121. 123. 124. 126.
 Röttingen 107.
 Roggenbach v. 27.
 Rohrbach, J. 156.
 Roigheim 18. 19. 59.
 Ronenberg 110.
 Rorbach 175.
 Rosalba 103.
 Rossbach 109.
 Roscher 161.
 Rosenbergh v. 14. 18. 20. 58. 122. 174.
 175.
 Rosenhinz 124.
 Roßbach 20.
 Roßburg 11.
 Roßteufcher 15.
 Roteberg 110.
 Rotenburg 10. 11. 16. 180.
 — Landwehr 156.
 — Grafen 107. 109.
 Rotenland 109.
 Rotweil 162.
 Ruchjen 18.
 Rüblingen 196.
 Rüdertsbronn 106.
 Rüdertsbrunn 105.
 Rüdlin 17.
 Rüddern, D^A. Crailsheim 9. 38.
 Rügland 14.
 Rülfin 124.
 Rude v. Bödigheim 20.
 — v. Colbenberg 20.
 Rudelsdorf 194.
 Rudershausen, Rittershausen bei Gau-
 königshofen 33.
 Ruhe 110.
 Rupertshofen 9. 14. 174.
 Rußenweiler 111.
 Rydelbach 120.

S

Sachfen 149.
 Sailach, Inſchrift 130.
 Salz 157.
 Salis v. 191.
 Salzquellen 66.
 Salomo I. von Conſtanz 52. 206.
 Sanwald 28.
 Sarto, del 102.
 Satler 37. 38. 42. 47. 129.
 Satteldorf 46. 126.
 Saunſheim, Seinsheim v. 48.
 Schabe, Ulrich 9.
 Schäftersheim, Al. 8. 14. 15. 58. 174.
 Schaffalitzky 85.
 Scharfened v. 200.
 Scharfrichter 129.
 Scharmeifter 194.
 Scharpfhans 184.
 Schaumburg v. 23.
 Schedingen v. 44.
 Scheffach, Ober-, Unter-, D. H. Gall 8. 9.
 13. 61. 62.
 Schaffer 126.
 Schefflenz 157.
 Scheinbach 10. 12. 125.
 Scheinſtab 174.
 Schellenborn v. 148.
 Schent 122.
 Schentel 131.
 Schepbach 87.
 Scheppler 159.
 Scherberg 157.
 Scherzenſtein 182.
 Schilling v. 190.
 Schillingſhalde 110.
 Schillingſfürſt 8.
 Schipf v. 176.
 Schlair 125. 126.
 Schlerer 173.
 Schlez 118. 194. 195.
 Schleſien 147.
 Schlor, Bildhauer 39.
 Schluchtern 96.
 Schmalfelden 174.
 — v. 127.
 Schmeller 196.
 Schmellhof 113.
 Schmerach 197.
 Schmid 120. 197.
 Schmidberg v. 116.
 Schnaitmann 113.
 Schneewaffer 194.
 Schneider 127. 197.

Schnellborn 126.
 Schnitzer 97.
 Schodner 156.
 Schönbrunner 126.
 Schönbürg 9.
 Schönfelden 46.
 Schönthai 8. 13. 65. 118. 156. 194. 196.
 — Abt Conrad 194.
 Schollenhof 111.
 Schopfenloch, Schopploch (bair.) v. 9.
 Schornborn 188.
 Schott, Eliſ. 186.
 — Luz 182. 185.
 Schotzach 135.
 Schreiber 173.
 Schrelingen 181.
 Schrotsberg 10. 11. 16. 21. 121.
 Schueheinz 175.
 Schuler 71. 184.
 Schumm 106.
 Schuppach 108.
 Schurer 114.
 Schurger 125. 127.
 Schuster 122.
 Schüpf, der Affe zu 114.
 Schultheiß 119. 120. 123.
 Schwabach, D. H. Weinsberg 18. 186.
 — bair. 46.
 Schwalbach v. 163.
 Schwall 125.
 Schwarzenberg v. 149.
 Schwarzenhorb 47.
 Schwedenkrieg 87. 89.
 Schweiner 207.
 Schweinberg v. 171. ſ. auch Stumpf.
 Schweinsberg 49.
 Schweinfert 124.
 Schwenningen 194.
 Schwöllbrunn 87.
 Sedendorf v. 10. 45. 115.
 Sedenheim, Schlacht 182. 184.
 Selbt, Dr. 188.
 Selbened v. 8. 11. 172. 173.
 Seeheim 10.
 Seler 123.
 Seligmann 123. 126.
 Semlin 177. 188.
 Senoſetiſch 101.
 Senft 194. 195.
 Sennfeld 18.
 Serach 9.
 Seffelmann 37. 33.
 Seybold, Präzeptor in Hall 73.
 Sichertshausen 12. 16. 172.
 Sid 125.

Sidlingen v. 20. 36. 114. 159. 186.
 Siebeneich 18.
 Sieder 194.
 Siegelberg 109.
 Siegelhof 109.
 Siglingen 18. 19.
 Sigwart 211.
 Sieber, Beiname der von Crailsheim
 125. 127.
 Simmetshausen 196.
 Simprechtshausen 175.
 Sindeldorf 175.
 Sindringen v. 15. 176. 196.
 Slavenfiz 191.
 Slegel 118.
 Sloeber 108.
 Sollhart 87.
 Solms 149.
 Soltow 193.
 Sonnenberg 109.
 Sonnenfelder 196.
 Spalt 43.
 Spazenhof 113.
 Speier 163. 164. 165.
 — B. Johann 133.
 Spielbach 175.
 Spielgraf 184.
 Spieß, J. 13.
 — in Heilbronn 20.
 Spitzenhof 175.
 Sponheim, Graf v. 15.
 Spreng 127.
 Sprügel 90 ſ. 93.
 Staßelam v. 197.
 Stahr 152. 164.
 Stahrenberg v. 149.
 Stannbücher, höfent. 147.
 Stangenbach 113.
 Stanweiler 112.
 Stauffened v. 188.
 Stegenmühle 108.
 Stein v. 11.
 Steinach 10. 12. 13.
 Steinbach an d. Jagst 9. 10.
 Steinbachthal 89.
 Steinbächle 61.
 Steinkirchen 32. 197.
 Steinknide 89.
 Steinmannshart 110.
 Steinweiler 111.
 Steppan 122.
 Sternfels 115.
 Stetten v. 10. 13. 14. 20. 27. 106. 109.
 175. 195.
 Stetten, Schloß 175.

Stetner 124.
 Stettenberg v. 44.
 Stettenfels 17.
 Stimpfach 110.
 Stodenau 127.
 Stodheim v. 20. 21.
 Stodsborg 157.
 Stöckenburg 124.
 Stöder 124.
 Stötten 187.
 Stölberg v. 148. 149.
 Stollenhof 113.
 Stolz 194.
 Stolzeneß 154. 155.
 Straßburg 95. 147. 165.
 Straße, Ströfe, abgegangen bei Graiß-
 heim 9. 110.
 Strauß 152. 164. 174. 210.
 Stredfuß 10. 11. 110. 174.
 Streißdorf 173.
 Streithag 108.
 Streithöhe 67.
 Streitwald 67.
 Strenger 184.
 Strübel 176.
 Strubachsch 111.
 Stuberlin 119.
 Studion 174.
 Stürmer 173.
 Stumpf v. Schweinsberg 18. 20. 159.
 Sturba 95.
 Sturm 165.
 Stutpferich 106.
 Stuttgart 21. 165 f. 170. 184. 188 f.
 Süßbach 18. 52. 53. 70. 132. 179.
 183. 206.
 Sülz 11. 13. 20. 33. 174.
 Sulmeister 118. 194.
 Sulz bei Kirchberg 67. 68. 109.
 — v. 10. 171.
 — Al., bair. 9. 12.
 Surenborg 110.
 Swasp 176.
 Sweblin 120.
 Swebenborg 95.
 Swegler 123.
 Sweiger 20. 120.
 Sytelweiler 110.

I

Taboriten 182. 186.
 Täß 122.
 Tauberbischofsheim 11.
 Tegensfeld v. 58.

Tembach, Dainbach bei Mergentheim 11.
 Tettricus 99.
 Teuffel 39. 46. 111.
 Teggelbronn 196.
 Thalheim 162.
 — v. 21.
 Thann 14.
 — v. 12.
 Thannbühl, Dombühl, bair. 10.
 Thierbach 9. 11. 15. 16. 109. 196.
 Thierberg 8. 10. 175.
 Thurn v. 101.
 Thüngen v. 21.
 Thüngenthal 11. 91.
 Tief v. 172.
 Tiefenbach 38. 39. 40. 41. 43. 47. 125.
 Tiefenfall 155.
 Tintoretto 102.
 Torre Valsasina, della 101.
 Torriani 101.
 Töffringen v. 10.
 Trajan 98. 135.
 Trautwein 118.
 Trier, Erz. Balduin 84. Jacob 174.
 Triensbach 11. 44.
 Tröskler, Tröschler 123. 127.
 Truchseß, S. 174.
 — v. Baldersheim und Willburg-
 stetten 20. 33. 44.
 — G. v. Waldburg 162.
 Truchendingen v. 173.
 Trutwin 10. 12. 175.
 Tuchmanten 151.
 Tucher 22.
 Tübingen 21. 165. 190.
 Tüpfle 110.
 Tullau v. 119.
 Tunkelrod 173.
 Turenne 87.
 Tuwer, Taulger 25.

II

Udalzhalbe 110.
 Ulberger 123.
 Ungarn, R. Ladislaus 177. 182.
 Unterheimbach 89.
 Unter-Runkheim 163.
 Unter-Öwisheim 184.
 Unter-Ohrn 150.
 Unter-Zell 118.
 Unmuß 118. 194.
 Unmut 47. 119. 128.
 Uraß 177. 182.
 Urhausen, abg. OA. Rünzelsau 45.

Ursheim v. 8.
 Urschendorf 182.

B

Beinau v. 8. 10. 189.
 Beitzwinden 14.
 Belbenz v., Herz. Heimr. 182.
 Belbner 118 f.
 Bellberg v. 9. 10. 12. 13. 21. 174. 194
 Belwiden 110.
 Benedig 95.
 Benningen v. 44. 114 f.
 Berrenberg 156.
 Bepastian 98. 135.
 Bestenberg v. 14. 43. 173.
 Vicus Aurelii 67. 98.
 Biettinghoff 95.
 Bieregg v. 190.
 Bilmar 150.
 Birnkorn 39. 41. 44. 45. 123. 124.
 Birnsberg 15.
 Bischer 139. 211.
 Bischofswalter 122.
 Bode 172.
 Böglin 12.
 Bogelmann 119.
 Bogelsberg 175.
 Bohnstein v. 194.
 Bolker 123. 127.
 Bolpp 183.
 Von Dyls 103.

B

Bachbach 17. 33. 171. 172.
 Bächter 192.
 Bächlinger 109.
 Wagenbach 36.
 Wagenmann 186.
 Wagner 39.
 Wald, Feste 10.
 Waldbach, OA. Weinsberg 18. 186.
 Waldburg, Truchseß 154. 183.
 Waldburg 15. 156. 196.
 Waldbier 93.
 Waldbüren 69.
 Walhenstall 109.
 Wallesweiler 176.
 Wallhausen 14.
 — v. 110. 175.
 Wallenroth v. 163.
 Wallenstein 109.
 Walze 101.
 Waltheim v. 126.

Waltersberg 9.
Walzen 110.
Wanner 120.
Warberg v. 16.
Warberg bei Heilbronn 50.
Wapfenhof 112. 176.
Wedker 45.
Wedriehen 13.
Wegele 197.
Wegner 45. 121.
Weges, OA. Crailsheim 38.
Wehen 109.
Weidener 11.
Weigand 157.
Weihenbronn 113. 176.
Weikersheim 11. 166.
Weißmann 124. 131.
Weiler, OA. Weinsberg 53.
— v. 21. 27. 85. 134. 158. 186.
206.
Weiltingen 174.
Weimar, Bernh. 86.
Weinlein 127.
Weinsbach 155.
Weinsberg 17. 18. 19. 20. 53. 87. 115.
156. 162. 176. 179. 182. 185. 204.
206. Inschrift 83. 134. Blutthat
158.
Weinsberg v. 83. 177. 179. 181. 200.
201. 206.
Weinzürl 16.
Weisbach 8. 10. 66 f.
Welherlin 190.
Weltingsfelben 12. 196.
Wenlheim v. 11. 20.
Wenzel 88.
Wepfer 95.
Werli 126.
Wermuthshausen 106.
Wernau v. 13.
Wernberg 149.
Weroldsweiler 56.
Werrn 173.
Werthheim v. 20. 157. 160.
Westermeer 181.
Westernach 108.
Westernhausen 175.

Westheim 173.
— v. 208.
Weyle, Erinke 198.
Wegel 119.
Wegelinshinge 110.
Wibel 152.
Wibelsheim 108.
Wieland 108.
Wibbern 18. 32.
Wien 177. 181. 182. 191.
Wienerisch Neustadt 177. 182.
Wieslensdorf 53.
Wikersheim v. 20.
Wildenthierbach 175.
Wilbmann 93.
Willburgstetten, Truchessen v. 8.
Willbach 18. 184.
Wimmenthal 53. 183.
Wimpfen 20. 155. 163. 173.
Wiedenberg 110.
Windischenbach 176.
Windischgrätz 149.
Wineggensbuch 109.
Winitzer 107.
Winterstetten v. 105. 127.
Wingerhausen 210.
Wirth 193.
Wißgrill 179.
Wisentau v. 122.
Wishart (Wischert, Flur bei Tiefenbach)
39. 43.
Wishaupt 111.
Wittau, Wpittay, OA. Crailsheim 39.
Wittichstatt v. 110. 171.
Wizleben v. 10.
Wizzenberg 153.
Wölfingen 70. 109.
Wöflin 123.
Wolfart 120. 174.
Wolfsberg v. 20.
Wolffelden 15. 192.
Wolfskeel v. 14.
Wolkenstein 12.
Wolkonski 96.
Wolmershausen v. 11. 12. 38. 39. 40.
42. 45. 46. 122. 173.
Wolpershausen 189.

Wrangel 106.
Würben 149.
Würffel 153.
Württemberg 86. 179. 184.
— Wappen 85.
— v. Eberhard 177 181.
— „ Jr. 113.
— „ Ludw. 164. 181.
— „ Ulrich 84. 85. 180. 184.
— „ Wilhelm, König 95.
Würzburg 7. 9. 14. 16. 24. 33. 53. 54.
157. 162. 171. 172.
— Kloster St. Burk. 174.
— Stift 173.
— B. Emhard 107.
— „ Gottfr. 91. 171.
— „ Konrad 83.
— „ Mangold 173.
— „ Otto v. Wolfskeel 71.
— „ Walter 208.
Wüsten 110.
Wüstenau 9. 38. 43. 47.
Wüstenhausen 185.
Wüstenrod 88. 113. 176.
Wunderlich 144.
Wurm 127.
Wyle v., Niff. 180.
Wysgartbach v. 9.

3

Zamen? 201.
Zehe 9.
Zenoburg 198.
Ziegler 121.
Zieher 11. 120.
Zimmermann 175.
Zimmern v. 15. 39. 121. 165. 171. 196.
Zizers 191.
Zobel v. 44.
Zöbinger 127.
Zollner 16. 197.
Zuckmantel 150.
Zülpiß, Schl. 89. 99.
Zürich 180.
Züttlingen 18. 175.
Zum Hof 111.
Zwiflet 119.



3 2044 020 164 067

